This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

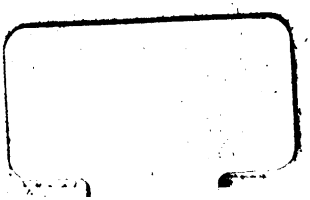
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

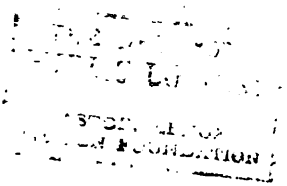
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Allegheny
K.A.D.



2

CLAUDE DE L'ISLE.

Königl. Historiograph u. Geograph.
Geb. zu Vaucouleur d. 5 Nov. 1644
gest. d. 2 May 1720.

Allgemeine

Geographiſche

EPHEMERIDEN.

Verfaſſet

von

einer Geſellſchaft Gelehrten,

und herausgegeben

von

A. C. Gaspari und F. J. Bertuch.

10

~~Zehnter~~ Band.

Mit Kupfern und Charten.

Weimar,

im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs.

1802.

ASTOR LIBRARY NEW-YORK

Allgemeine Geographiſche EPHEMERIDEN.

X. Bds. Erſtes Stück. Julius 1802.

ABHANDLUNGEN.

1.

Ueber den nördlichen magnetiſchen Pol der Erde; von *Jérôme Lalande.* *)

Schon ſeit 200 Jahren weiſs man, daſs ſich die Magnetnadel nicht genau gegen Norden richtet und daſs ihre Abweichung von dieſer Richtung in verſchiedenen Gegenden veränderlich iſt. Man bemühte ſich daher

*) Ueberſetzt aus der *Connaiſſance des Tems — pour l'An XII* p. 421-424.

daher den Punkt der Erdoberfläche zu bestimmen, gegen den sich die Magnetnadel richtet, und mit dieser Untersuchung beschäftigte sich *Halley* 1683, *Euler* 1745, *Lemonnier* 1776 und *Buffon* 1788. Vor 5 Jahren kam der Nordamerikanische Gelehrte *Churchmann* nach Paris, um der französischen Regierung die Unternehmung einer Reise gegen den Nordpol vorzuschlagen, deren Zweck die Bestimmung der Lage des magnetischen Pols im Norden seyn sollte. Er hatte schon 1794 ein Werk, (von dem ich in der *Conn. d. T.* A. IV. p. 215 einige Nachricht gegeben habe,) herausgegeben, in welchem er eine Hypothese aufstellt, nach der man die Abweichung der Magnetnadel für verschiedene Zeiten und verschiedne Orte finden können soll. Ich suchte sie mit den neuesten Beobachtungen zu vergleichen. Diejenige, von welcher ich in der *Conn. d. T.* A. V. p. 357 geredet habe, wurde zu *Nootka* unter 48° 36′ N. B. und 129° W. L. von Paris im J. 1778 gemacht und die Abweichung war dort 19° 44′ östlich. Zu derselben Zeit war sie zu Paris 19° 33′ westlich. In der Voraussetzung, dass die Richtungslinien in Flächen grösster Kreise liegen und in einem Punkt zusammentreffen, fand ich diesen unter 77° 4′ N. B. *Euler* setzt ihn in den Mémoires der Berliner Akademie unter 75°, *Lemonnier* in den *Lois du magnétisme* unter 73° und *Buffon* unter 71°, welches nur geringe Verschiedenheiten sind. *Euler* nahm zwey magnetische Pole, die nicht diametral einander entgegenstanden, an. Beide Beobachtungen, welche meiner Berechnung zum Grunde liegen, sind inzwischen dem Nordpole nahe genug, um ihn unabhängig von dem südlichen bestimmen zu können.

Church-

Churchmann ſetzt den nördlichen Pol unter 60° d. Br. — ein Unterſchied, der zu beträchtlich ſeyn dürfte.

Die beiden angeführten Beobachtungen würden die Längenbeſtimmung des magnetiſchen Pols nur zweifelhaft geben, da der Winkel am Pol zu ſtumpf iſt. Ich bemühte mich alſo eine zwiſchenliegende Beobachtung zu erhalten und fand, daſs im J. 1770 zu *Norriton* (unter 40° 10′ N. B. und 77° 36′ W. L. v. Paris) die Abweichung 3° 8′ war. (*Tranſ. amerio. p.* 117) Daraus würde die Länge 110° 35′ W. von Paris für den magnetiſchen Erdpol folgen. Das Jahr der letztern Beobachtung trifft zwar nicht mit dem überein, in welchem die beiden erſterwähnten Beobachtungen gemacht ſind. Der Unterſchied kann aber nicht beträchtlich ſeyn.

Bey der Beobachtung des Durchgangs der Venus durch die Sonne im J. 1779, die unter 58° 48′ N. B. und 96° 30′ W. L. von Paris an der Hudſonsbay angeſtellt wurde, fand man die Deklination der Magnetnadel 9° 41′ W. (*Phil. Tranſact.* 1769. p. 483.) Dies hat mir nur 86° W. L. v. Paris für den magnetiſchen Pol gegeben. Das Mittel von beiden Beſtimmungen wäre alſo 98°. *Euler* ſetzt die Länge 115° und *Buffon* 100° W. v. Paris; *Lemonnier* nur 50°. Da aber der Parallelkreis unter einer ſo hohen nördlichen Breite nur eine geringe Gröſse hat, ſo hat auch ein beträchtlicher Längenunterſchied keinen groſsen Einfluſs auf die vorläufige Beſtimmung der wahren Lage des magnetiſchen Pols.

Man könnte alſo die angegebenen Data zum Grunde legen, bis man in der Folge eine Reihe genauer

nauer Beobachtungen der Abweichungen der Magnetnadel und ihrer Veränderungen für bestimmte Gegenden gesammelt hat und dann aus ihnen die Veränderungen des magnetischen Pols herleitete. Die Veränderungen der Deklination sind schon seit 140 Jahren zu Paris beobachtet worden. Da dies aber in Amerika nicht der Fall war, so fehlen bis jetzt die hinreichenden Data, um die Bewegung des magnetischen Nordpols zu berechnen und es scheint nur soviel zu erhellen, dass *Churchmann's* Hypothese wenig mit den Beobachtungen, die ich berechnet habe, übereinstimmt, und dass der nördliche magnetische Pol auf der Nordwestküste der *Bassinsbay*, da ohngefähr, wo nach *Buache's* Charte von 1782 *Alderman Jones* Einfahrt zu suchen ist, und wo 1598 *Ferrer Maldonado* nach einem spanischen, vor mehreren Jahren in der Akademie der Wissenschaften verlesenen, Bericht, der inzwischen wenig Zutrauen zu verdienen scheint, geschifft seyn soll.

Wir erwarten nur den Frieden, um der Regierung den Vorschlag zu thun, dass sie an Ort und Stelle diese interessante und wichtige physikalische Erscheinung untersuchen lässt, und zweifeln bey dem Eifer, den sie für die Erweiterung der Wissenschaften zeigt, keineswegs an der Genehmigung dieses Vorschlags. Der Gelehrte, der an der Spitze der Regierung steht, fühlt, wie wir, die Wahrheit des grossen und folgenreichen Resultats, welches der berühmte *Buffon* aus seinen Untersuchungen über den Menschen zog: dass Wissenschaft sein wahrer Ruhm und Friede sein wahres Glück ist.

2.

Bemerkungen über die Kaffern; von dem Miſſionaire VANDERKEMP.

(Aus dem *Evangelical Magazine.* Febr. 1802.)

Sie wünſchen näher mit den Gebräuchen der *Kaffern*, ihrer Religion, Volksmenge, Regierungsform, Lebensart, Mitteln ihrer Subſiſtenz, mit der Natur des Landes bekannt zu werden; ich theile Ihnen daher alles, was ich darüber aus Erfahrung weiſs, in folgenden Abſchnitten mit:

1. *Religion.* Verſteht man unter dieſem Worte, Verehrung eines Gottes, oder Handlungen, durch welche eine ſolche Verehrung ausgedrückt wird, ſo hat dieſes Volk, nach meinen Erfahrungen, durchaus keine Religion und keine Idee vom Daſeyn eines göttlichen Weſens. Ich ſpreche indeſs nur von der Nation *im Allgemeinen*; denn ſicher giebt es unter dieſen Leuten manches Individuum, dem durch benachbarte Nationen ein Begriff von dem Daſeyn der Gottheit beygebracht worden iſt. Ein Beweis meiner Behauptung, daſs der Atheismus unter den Kaffern herrſche, iſt der, das ſie in ihrer Sprache kein Wort beſitzen, um den Begriff Gottheit auszudrücken. Die erwähnten Individuen nennen Gott *Thika*, welches eine Verfälſchung des Wortes *Thuike* iſt, mit dem die *Hottentotten* die Gottheit belegen, und das buchſtäblich einen *Schmerz-Erzeuger* bedeutet.

Le Vaillant ſagt: wo keine Religion iſt, da iſt auch kein Aberglaube; hätte er unter dieſem Volke gelebt,

gelebt, so würde er sich überzeugt haben, dass dasselbe, ohne Religion zu besitzen, äusserst abergläubisch ist; mithin würde er von seinem Wahn befreiet worden seyn. Zauberey halten sie für etwas sehr mögliches, und obgleich die Ausübung derselben vom Könige verboten und mit Infamie belegt ist, so beruft er doch, wie Saul, Hexenmeister zu sich, die ihm Geheimnisse, vorzüglich aber strafbare Personen durch ihre Formeln entdecken müssen. Letztere werden, ohne weiteres Verhör und ohne Untersuchung der Beschuldigung, mit Strafen belegt.

Auch ihre ärztlichen Verhandlungen sind grösstentheils magisch. Die mehrsten Krankheiten endigen sich kritisch mit Entledigung des Körpers des Kranken von Steinen, Schlangen, Knochen, Stücken Holz u. s. w. Eine andere Kur-Methode besteht darin, dass der Doktor irgend ein Stück Rindvieh abschlachten lässt, dasselbe dann in Stücken zerschneidet und als Sühnopfer in einen Fluss legt. In einem dritten Falle wird die Krankheit als das Werk eines Teufels betrachtet, von dem der Kranke besessen wird. Ist der Teufel ausgetrieben, so stellt sich der Doktor als packte er ihn, um ihn zu tödten. Gewöhnlich wird er genöthiget ihn, mit einem Assagay in der Hand, über Berg und Thäler zu verfolgen; kommt er dann wieder zurück, so erzählt er den leichtgläubigen Leuten entweder er habe den Teufel getödtet, oder er habe ihn nicht einholen können. Im erstern Falle zeigt er Blut am Assagay und versichert den Kranken, er sey nun radikal geheilet; im letztern kommt der Teufel wieder und das Recidiv wird um so heftiger.

Seit

Nahe bey der Mündung des *Keiskamma* liegt ein alter Anker, der einem Schiffe gehörte, das an der Küste strandete. *Chachabe*, der dieses Land regierte (etwa im J. 1780, so viel ich erfahren konnte) befahl, man solle ein Stück von diesem Anker abschlagen; der Kaffer, der zu dieser Arbeit genommen wurde, starb bald darauf. Dieser Umstand hat zur Folge gehabt, daſs jeder Kaffer sich überredet hält, dieser Anker habe das Vermögen, jeden zu bestrafen, der ihn nicht mit Achtung behandelt; auch schreiben sie ihm jetzt Gewalt über das Meer zu. Um ihn zu besänftigen, haben sie ihn mit einem besondern Nahmen belegt und jeder vorübergehende Kaffer grüſst ihn.

Seit drey Jahren erscheint (wie sie fest glauben) bey jedem groſsen Gewitter, ein Mann in ihren Kraals, der grün gekleidet ist, sich gegen den Stumpf eines Baums lehnt, und seine Augen zur Erde richtet. Sie bieten ihm Korn, Fleisch oder Milch an, oder laden ihn gewöhnlich ein, in ihre Wohnungen zu kommen; er nimmt aber ihre Einladungen nie an und spricht selten. Bey einem sehr heftigen Gewitter hatte man ihn sagen hören: „fürchtet euch nicht, ich spiele nur mit diesem Lande.“ Ich unterhielt mich über diesen Gegenstand mit einem Manne, der von einer Bengalischen Mutter gebohren war, einen Europäer zum Vater hatte, und in einem der Kraals der Kaffern lebte. Er versicherte mir, man glaube allgemein an diese Erscheinung, er selbst aber habe sie nie gesehen. Ich hatte ihm einige Zeit vorher erklärt, der Glaube an den Sohn Gottes führe zum ewigen Leben;

von

von dieser Zeit an glaubte er fest, die Erscheinung sey Herr Jesus, der den Kaffern seine Wohlgewogenheit versichern wolle. Läst sich dieser erscheinende Mann, den die Kaffern *Pezoulo* (der Herr von oben herab) nennen, in einem Kraal sehen, so verlassen die Einwohner den Ort sogleich, lassen alles zurück, schlachten einige Thiere und ziehen neue Kleider an.

Ich wohnte in einem Orte neben dem *Keis-Jamma*, wo ich einen grosen Steinhaufen bemerkte, auf den jeder Vorübergehende einen Stein oder eine Handvoll Gras warf. Der Kaffer-Hauptmann *Khanja*, der in demselben Orte mit mir wohnte, wuste durchaus nicht, was dieser Gebrauch zu bedeuten habe. Die Hottentotten werfen Steine auf die Gräber ihrer Landsleute; dieses aber war kein Grab.

2. *Sitten*. Was ich hierüber zu sagen habe, macht gröstentheils den Inhalt des vorigen und der nächsten Abschnitte aus; ich werde daher hier nur einige Umstände erwähnen, für die ich keinen andern Platz weis.

Tödtet ein Kaffer einen Löwen, so wird ihm, wenn er nach Hause zurückkehrt, alles abgenommen; man jagt ihn aus dem Kraal und zwingt ihn, die Nacht auf dem Felde zuzubringen.

Haben sie einen *Menschen* getödtet, so kochen sie ihre Speisen über einer Holz-Art, die in ihrer Sprache *Umthati*, in der Holländischen *Nieshout* heist. Das Pulver davon hat zwar keinen Geruch, ist aber ein sehr heftiges Niesmittel. Dieses Holz

ist

ist sehr harzig und der Rauch desselben giebt dem Fleische einen bittern Geschmack. — Nachher reiben sie sich die Gesichter mit den Kohlen desselben ein.

Von geschlachtetem Rindvieh verzehren sie nie die Brust; denn diese fällt dem Könige zu Theil, der diesen Theil oft aus so grosser Entfernung erhält, dass er, bey der Ankunft, bereits in Fäulniss übergegangen ist.

Sie grüssen einander nicht, wenn sie sich begegnen, ausgenommen den König, den sie dadurch grüssen, dass sie *An* seinem Nahmen hinzufügen, als *An Geika;* begeben sie sich hinweg von ihm, so beobachten sie keine Art von Feyerlichkeit.

Sie begraben ihre Todten nicht, sondern werfen sie den Wölfen vor. Begräbniss ist das ausschliessliche Vorrecht des Königs. Gewöhnlich pflegen sie ihre Kranken, wenn sie keine Hoffnung zur Wiedergenesung haben, noch ehe sie sterben aufs Feld zu bringen, und sie von den Wölfen zerreissen zu lassen. Sie irren sich aber nicht selten in der Prognose, denn oft kehrt der Kranke wieder zu seiner Wohnung zurück und geneset. Geschieht dieses letztere nicht, so wird er zum zweiten und nachher vielleicht zum dritten Mahle hinausgebracht. Der letzte Schritt, den sie thun, ist der, den Kranken mit etwas Speise und Getränk in seine eigne Wohnung einzusperren; der ganze Kraal bricht alsdann auf und überlässt den Kranken dem nahen Tode. Es dauerte lange, ehe ich die eigentlichen Beweggründe zu einem so grausamen Verfahren auffinden

finden konnte; seitdem ich aber etwas näher mit dem Charakter dieser Nation bekannt geworden bin, denke ich, dass es blos aus Liebe zur Selbst-Erhaltung geschieht. Sie bilden sich nämlich ein, dass die Krankheit, wenn man sie nicht im Laufe aufhalte, gröseres Unglück (ich weiss nicht, von welcher Art) hervorbringe. Um dieses zu verhüten, kennen sie kein anderes Mittel, als das, den Gegenstand der Krankheit umzubringen, und so dem Elend auf Einmal ein Ende zu machen. Ihr Benehmen in andern Fällen dieser Art ist ganz analog mit dem erwähnten. Sehen sie einen Freund in Gefahr zu ertrinken, so erschrecken sie vor seinem Angstgeschrey, und ehe sie ihm zu Hülfe eilten, laufen sie lieber davon, oder werfen mit Steinen nach ihm. Treten bey einer schwangern Frau die Wehen ein, so laufen alle Anwesenden fort und lassen das Weib ohne Hülfe zurück.

Wollen sie Jemanden, den sie achten, eine grosse Ehre erzeigen, so geben sie ihm einen neuen Nahmen, dessen Bedeutung nur demjenigen bekannt ist, der ihn erfand. Es ist erstaunenswürdig, wie schnell ein solcher Nahme über das ganze Land verbreitet wird.

Ob sie gleich wild sind, so beobachten sie doch Anstand in Handlung und Sitten. Ich erinnere mich nur eines einzigen Kaffern, dem in einer Gesellschaft ein unanständiges Wort entfuhr. Der Verbrecher war nur ein Knabe; demohngeachtet wurde er von den übrigen zur Thür hinaus geworfen.

Wenn

Wenn die Kaffern, denen *Le Vaillant* begegnete, ihm Milch in einem Korbe anboten, den sie mit ihrem Urin ausgewaschen hatten, und ihn versicherten, dies sey so Sitte bey ihnen, so haben sie ihn blos zum Besten gehabt. Ich bin überzeugt, dass ein Kaffer eben so wenig aus einem solchen Korbe trinken würde, als ein Europäer; ja ich kann sagen, dass sie in dieser Hinsicht reinlicher sind, als manche der letztern.

Ich bin der Meinung, dass *Le Vaillant* öfter auf diese Art angeführt worden ist. So beschreibt er z. B. den *Toemjoers* als ein musikalisches Instrument, da doch dieses Wort ein Zeitwort in der Sprache der Kaffern ist und eine obscöne Bedeutung hat.

3. *Bevölkerung.* Die Kafferey kann als ein Rektangel von 240 × 120 Engl. Meilen betrachtet werden. Eine der längsten Seiten erstreckt sich längs dem Indischen Ocean und läuft von S. W. nach N. O.; sie wird an der N. O. Seite von *Tambouchis* und *Madouanos* begränzt, nach N. W. von *Abbatoanas* und nach S. W. von der *Kolonie.* Auf meinem Wege von dem Mittelpunkte zur See traf ich, auf dem Wege und an beiden Seiten desselben, etwa zwölf Kraals. Diese befanden sich in einem, sechszig Engl. Meilen langen und (wie ich glaube) sechs Meilen breiten Parallelogramm. Als mittlere Berechnung nehme ich an, dass jeder Kraal vierzig Männer (Kinder und Weiber ausgeschlossen) enthielt. Die Zahl der Männer, die dieses Parallelogramm bewohnen, muss sich, nach dieser Berechnung, etwa auf 480 belaufen; und da die Kafferey

achtzig

achtzig dieſer Parallelogrammen enthält, ſo wäre die Totalſumme der männlichen Einwohner 38400. Freylich würde dieſes vorausſetzen, daſs alle achtzig Parallelogrammen gleich ſtark bevölkert ſeyen, welches nicht der Fall iſt.

4. *Regierungsform.* Dieſe iſt monarchiſch und der König hat das Recht, ſeinen Nachfolger zu wählen, welche Wahl nicht immer den älteſten Sohn trifft. So hat z. B. der jetzige König *Geika* keinen ſeiner Söhne zum Thronfolger erwählt, ſondern *Hientza*, einen Sohn ſeines Wohlthäters *Kaeitha*.

Bey unumſchränkter Gewalt verdankt der König ſeine ganze Macht dennoch allein der Liebe und dem Wohlwollen ſeines Volkes. Die Anhänglichkeit dieſer Menſchen an ihren Oberſten iſt ungemein ſtark. Sie betrachten ihn beynahe als ein göttliches Weſen, und ſchwören bey keinem andern Nahmen als dem Seinigen, oder bey dem ſeiner Vorgänger.

Dieſer König nun beraubt ſeine Unterthanen, verändert die Geſetze, Rechte u. ſ. w. nach ſeinem Gefallen; und das Volk erträgt dieſes mit kindlicher Unterwürfigkeit. Er hat ſeinen geheimen Rath (*Pagati*), der ihn von den Geſinnungen ſeines Volks benachrichtiget. Seine Hauptleute warnen ihn mit groſser Freymüthigkeit und Loyauté, wenn er ſein Anſehen dergeſtalt miſsbraucht, daſs Misvergnügen von Seiten des Volkes zu befürchten iſt. Dies Misvergnügen legt das Volk, (wenn er den Rath verwirft,) nicht durch Inſurrektion, ſondern auf eine weit wirkſamere Art, durch Auswandern nach einem

nem andern Lande, an den Tag. Einige Kraals brechen nämlich nach einander auf und marſchiren den Gränzen des Landes zu, wo ſie ſich bereit halten, in des andern Land hinüber zu wandern. Ihnen folgen andere Kraals und ſo erreichen ſie gewöhnlich immer ihren Zweck. Ich ſelbſt bin Augenzeuge dieſer Verhandlungen geweſen; aber nur *Ein* Fall iſt mir bekannt, daſs die Nation die Waffen gegen ihren König aufnahm; wovon ich weiter unten in der Geſchichte dieſes Volks einige Nachricht ertheilen werde.

Jeder Kraal hat einen Hauptmann zum Oberherrn. Dieſe Hauptleute haben mehr oder weniger Macht, je nachdem die Zahl ihrer Untergebenen groſs iſt. Zuweilen iſt die Zahl der Unterthanen eines Hauptmanns ſo anſehnlich, daſs ſie in zwey oder drey Kraals abgetheilt werden müſſen, deren alsdann jeder einen Repräſentanten hat. Seine Würde iſt erblich; hat er kein Kind oder keinen Bruder, ſo wird vom Kraal, oder wenigſtens mit Einſtimmung deſſelben, irgend ein anderer gewählt. Ich weiſs nicht, ob der jetzige König jemahls Hauptleute angeſetzt hat; aber ſicher hat er zuweilen entledigte Stellen an ſich gezogen und Hauptleute zu dieſem Zwecke abgeſetzt. — Der König hält keine Krieger in Sold; ſondern jeder Kaffer, der fähig iſt, die Waffen zu tragen, iſt freywilliger Soldat. — Sklaverey kennt man in dieſem Lande nicht.

5. *Lebensweiſe.* Die Kaffern leben vom Rindvieh; ſie haben weder Schaafe, Schweine noch Federvieh. Iſt einer unter ihnen ſo arm, daſs er keine Kuh halten kann, ſo geht er zum Könige

oder

oder zu einem der Häuptleute, der ihm dann auch gewöhnlich so viel giebt, als er bedarf. Sie haben noch eine andere Quelle des Unterhalts die Jagd, so wie auch den Ackerbau. Ueberdies reifsen sie noch eine grofse Menge Rindvieh von den Kolonisten an sich; wofür sie indefs wieder von den *Abbatoanas* des Ihrigen beraubt werden. — Sie essen nie Fische; nur einige sehr ärmliche Kraals thun es, die aber von den übrigen gleichsam abgesondert und deshalb verachtet sind.

Sie haben kein Geld. Rindvieh und andere Artikel, mit denen sie tauschen, vertreten die Stelle desselben. Im Mittelpunkte jedes Kraals befindet sich ein grofser kreisrunder Platz, der von gefällten und wie bey Verhauen gelegten Bäumen umzäunt ist. Alle zum Kraal gehörigen Kühe werden des Abends in diese Umzäunung getrieben und gemolken; des Morgens treibt man sie, wenn sie nochmals gemolken sind, wieder auf die Weiden und läfst sie von einigen jungen Einwohnern hüten. In diesem Thierzwinger hat jede Familie des Kraals ihr Korn-Magazin, welches aus einer ziemlich tief in die Erde gegrabenen Höle besteht. Das Korn liegt darin auf dem blofsen Boden, ist aber mit Stroh und diefs wieder mit Kuhmist bedeckt; der übrige Theil der Höle wird mit Erde ausgefüllt. Auf diese Art erhalten sie ihr Korn im trocknen Zustande; denn Mist hält den Regen ab und saugt die Feuchtigkeit ein. Jeder kennt seine eigne Grube, obgleich keine derselben gezeichnet ist. Wenn eine Familie zum ersten Male nach der Erndte ihr Magazin öffnet, so bekommt jede andere Familie im Kraal einen Korb

voll

voll Korn zum Geschenke; der Hauptmann erhält einen etwas gröfsern Antheil als die übrigen.

Jeder Kraal hat seinen gemeinschaftlichen Garten, und viele Familien besitzen auch Privatgärten. Sie sind beynahe auf dieselbe Art eingezäunt wie die Zwinger, nur wird mehr Holz dazu genommen. Mit jedem Jahre wird ein neuer Zaun gemacht und der alte dient zu Brennholz. — Aufser dem genannten Thierbehälter, haben sie noch einen kleinern, in welchen sie die Kälber einsperren, die sie Tag und Nacht (ausgenommen zur Zeit des Säugens) von den Kühen entfernt halten. Rund um die Einzäunungen für die Kühe, etwa hundert Schritte davon entfernt, stehen die Wohnhäuser. Diese sind halbzirkelförmige Hütten, die von den Weibern erbauet werden. Ein von 18 bis 25 Fufs im Durchmesser habender Zirkel wird von ihnen zu diesem Zwecke auf dem Boden beschrieben und der Umfang desselben mit langen Stäben, etwa zwey Fufs aus einander besteckt, doch so, dafs eine Oeffnung für die Thür bleibt. An der Stelle, wo die Oeffnung gelassen wird, beugen sie die langen Stäbe und vereinigen die Enden derselben auf eine solche Art mit einander, dafs dadurch Bogen gebildet werden, die auf dem Gipfel einander durchkreutzen. Diese durchflechten sie nun mit Querstäben nach verschiedenen Richtungen. Das ganze Gebäude wird vermittelst einer Stange oder mehrerer derselben unterstützt, mit Stroh gedeckt, und inwendig mit einem Gemisch aus Lehm und Kuhmist belegt. Die Thür ist zwey bis drey Fufs hoch; inwendig befindet sich gewöhnlich eine Art Portal. Die Hütten haben keine

Schornsteine. Der Rauch findet seinen Ausweg durch die Zwischenräume im Strohe des Daches. — Die Kaffern erbauen ihre Kraals nie dicht an einem Flusse, sondern immer auf 3 bis 400 F. von demselben entfernt. Sie scheuen nämlich die in der Nähe des Wassers stattfindende Kälte und Nebel. Sie leben gern in beholzten Gegenden; welches nicht der Fall mit den *Buschmännern* ist, welche die Waldungen scheuen, und sich zwischen Felsen aufhalten.

Das Korn der Kaffern halte ich für eine Art Hirse; es wird 7 bis 10 Fuss hoch. Die Halme sind beynahe einen Zoll dick, und haben einen Zuckerartigen Geschmack. Die Saamen werden gekocht verzehrt und sind wohlschmeckender, als Reis. Auch zerreiben sie dieselben wohl zwischen 2 Steinen und backen ungesäuertes Brod aus dem Mehle. Eben so machen sie auch Malz daraus, welches sie kochen und den Absud gähren lassen. Dieses Getränk nennen sie *Tjalva*.

Beym Aussäen dieses Kornes, welches Geschäft den Weibern zufällt, brauchen sie weder Spaden, noch Pflug, noch Dünger, sondern werfen die Saamenkörner blos in das Gras und handhaben dasselbe mit einer Art hölzerner Spaden. Auf diese Weise fallen die Körner auf den Boden und werden vom Grase bedeckt, aus welchem, wenn es halb vertrocknet, halb verfault ist, die jungen Pflanzen hervorkeimen.

Sie haben noch eine andere Getraide-Art, die sie *Bona* nennen, und die in der Kolonie unter dem

dem Nahmen *Mealis* bekannt ist. Es ist dieses weiter nichts als der Türkische Weitzen, dessen Körner aber hier weit gröfser ausfallen, als in Europa.

Auch Kürbisse pflegen sie zu pflanzen und eine besondere Art Wasser-Melonen. Aufser diesen Gemüsen geniefsen sie viele wildwachsende Pflanzen, Wurzeln und Früchte, die, wie ich vermuthe, in Europa gröfstentheils unbekannt sind; von letztern will ich nur den *Ingonja* erwähnen. Dieses ist ein grofser Baum, der eine Art Steinfrucht trägt, die einen vortrefflichen Geschmack besitzt, der dem eines Gemisches von Zucker und Zitronensaft nicht unähnlich ist. Diese Frucht hat eine eyrunde Gestalt und ist etwa zwey Zoll lang.

Die Kaffern bauen auch Tabak in grofser Menge und rauchen ihn aus einer hölzernen Pfeife, die in ein halb mit Wasser angefülltes Kuhhorn eingefügt ist. Beym Rauchen halten sie die Mündung des Hornes mit der flachen Hand zu, lassen aber eine Oeffnung, durch welche sie den Rauch an sich ziehen können.

Der Kaffer hat eine Abneigung gegen Salz; statt dessen zieht er sein Fleisch durch Kuhmist und wirft es so auf das Feuer zum Rösten. Gewöhnlich schneidet er es vorher in im Zickzack laufende Streifen. Speiset ein vornehmer Mann, so werden ihm diese Fleischstreife, die an einem Stock befestiget sind, von einem Diener dargereicht. Er schneidet davon so viel er braucht mit seinem Affagay ab, und überreicht auch einigen aus der Gesellschaft

etwas davon, die es mit *Unkoes*, (ich danke dir,) annehmen. Nach diesem bedient sich jeder selbst.

Feuer verschaffen sie sich durch das Reiben zweyer Stöcke des Holzes, welches sie *Dothe* nennen. Das eine liegt flach auf dem Boden, das andere wird vertikal auf jenes gestellt, welches mit einer Grube versehen ist, in der das senkrecht stehende Stück mit solcher Geschwindigkeit zwischen den Händen gerollt wird, dass ein schwarzes Pulver entsteht, welches bald darauf Feuer fängt.

Ihre Heirathen werden nicht durch wechselseitige Uebereinstimmung beider Partheyen gestiftet, sondern ein Mann erhandelt sein Weib von ihren Eltern für einige Stück Vieh. Hiedurch wird sie sein Eheweib, aber er hat nicht das Recht, sie wieder an einen andern zu verhandeln.

Die Vielweiberey ist sehr gewöhnlich unter ihnen; der gemeine Kaffer behilft sich indess mit einem Weibe oder mit zweyen. Die Hauptleute haben vier bis fünf Weiber, ausser denen sie sich noch Kebsweiber zu halten pflegen.

Der Mann bringt sein Leben in Trägheit hin; seine einzigen Geschäfte bestehen darin, auf die Jagd und in den Krieg zu gehen und die Kühe zu melken. Das Weib bauet Häuser, verfertigt Geräthschaften und Kleider, bauet das Land, fället Holz u. s. w.

Sie beschneiden ihre Knaben und nehmen diese Operation mit denselben vor, wenn sie zwölf bis vierzehn Jahre alt sind. Die Feyerlichkeiten dabey

scheinen auf die gänzliche Erneuerung des Menschen hinzudeuten. Ist die Operation vorüber, so wird dem Beschnittenen der ganze Körper weiss gemahlt, man treibt ihn darauf in einen Fluss und wäscht ihn rein. Statt seiner alten Kleider, die weggeworfen werden, bekommt er neue.

Der Decenz wegen bekleidet sich der Kaffer nie; er geht daher nackend, wenn ihn nicht die Kälte zum Bedecken seines Körpers zwingt. Seinen Kopf trägt er stets unbedeckt, verzieret ihn aber mit einer Diademähnlichen Schnur kupferner, einen Viertelzoll im Umfange habender, Kügelchen, oder mit Zollbreiten Bändern, die aus dicht an einandergereiheten verschiedenartig gefärbten Korallen bestehen. Zuweilen tragen sie beide Diademe zugleich. Von den Armen hängt ihnen eine drey bis vier Zoll lange Korallenschnur herab, oft auch einige Knöpfe, auf allerley Art gewundene Drähte u. s. w.

Am linken Arme über dem Ellenbogen tragen sie zwey bis zehn elfenbeinerne Ringe. Bey einigen, die diese Ringe von ihrer frühen Jugend an getragen haben, sitzen sie so fest, dass an kein Herabziehen derselben zu denken ist. Um manche dieser Leute von der schrecklichen Geschwulst und der Entzündung, die der Druck hervorgebracht hatte, frey zu machen, war ich oft genöthiget, meine Zuflucht zur Feile zu nehmen. Gewöhnlich sind diese Ringe drey Viertelzoll breit. Fünf derselben werden für eine Kuh erkauft. Die Unterthanen *Geika's* pflegen sich vorzugsweise damit zu schmücken.

Am

Am rechten Arme, gerade über dem Ellenbogen, befestigen sie fünf oder sechs Tigerzähne, so, daſs dieselben aufrecht stehen und mit den Spitzen rückwärts gerichtet sind. Auf dem Scheitel befestigen sie einen Büschel von Jackal-Haaren, die sie durch eine Spange von Kupfer zusammenhalten. Um die Handwurzeln her tragen sie Ringe von verschiedenem Metall, die, da sie sehr dünn und biegsam sind, nach Gefallen angesteckt und abgenommen werden können.

Ihre Hüften umgiebt eine Reihe Knöpfchen von Eisen oder Kupfer, die cylindrisch, $\frac{1}{3}$ Zoll breit und $\frac{1}{2}$ Zoll hoch sind. Ueberhaupt sind sie groſse Verehrer von Korallenschnüren oder Metallketten.

Um das linke Bein, unmittelbar unter dem Knie, binden sie ein Band, von dessen Vorderseite ein 1 Fuſs langes Stück von einem Ochsenschwanz herabhängt. Das rechte Bein ziert zuweilen ein Strumpfband, das aus ganz kleinen gelben Glaskorallen zusammengesetzt ist, welches ihm das Ansehn einer goldenen Tresse giebt.

Gegen die Kälte schützen sie sich vermittelst eines langen Gewandes, welches hinten bis zum Boden hinabreicht, und gewöhnlich aus einer Kuhhaut bereitet ist, die sie so weich und biegsam als Europäisches Tuch zu machen wissen. Dieses Kleidungsstück nennen sie *Quobo*; ist es aber aus den Fellen wilder Thiere verfertiget, so heiſst es *Ouneba*. Der Hauptmann trägt gewöhnlich ein Tigerfell, mit dem Haar nach Aufsen gekehrt. Die Farbe der Gewänder ist immer Kaffeebraun.

Die

Die Weiber bedienen sich keiner der genannten Verzierungen der Männer, ausser der Ohrgehänge, Korallenschnüren um den Hals und der Ringe um die Handwurzeln. Den Kopf bedecken sie mit einer Mütze, die aus der Haut eines Thieres verfertiget ist, welches sie *Babala*, die Koloniſten aber *Beſchbuck* nennen. Diese Mütze ist sehr weit, wird nach und nach enger und läuft zuletzt beynahe in eine Spitze aus, von welcher acht oder neun einige Zoll lange Schnuren metallener Knöpfchen herabhängen. Der untere Theil der Mütze hat an jeder Seite zwey Hervorragungen, die eine Elle lang und zwey Zoll breit sind. Haben sie den Kopf mit dieser Mütze bedeckt, so ruhet die Spitze derselben nebst den Schnüren auf der Stirne, wodurch dieser Theil des Kopfputzes das Ansehen eines Offizier-Epaulets bekommt. Die Bänder hängen entweder frey herab, oder werden zur Befestigung des ganzen Kopfputzes in eine Schleife gebunden. Die Mütze ist gewöhnlich mit verschiedenen Reihen Korallen besetzt.

(Die Fortsetzung folgt.)

BÜCHER.

BÜCHER-RECENSIONEN.

1.

Histoire du Canal du Midi, connu precèdemment sous le nom du Canal de Languedoc, par Fr. Andreossy, Général de Division et Inspecteur-général du Corps de l'Artillerie. — (Mit dem Motto:) „*Il che* (le Canal de Languedoc) *si è voluto indicare, perchè si conosca fin dove si è giunto l'umano ingegno nel maneggio delle acque . . . . Il merito di un opera si grande si attribuisce a Paulo Riquet, ch' eseguir la fece sopra i progetti dell' Andreossy matematico.*" Zendrini Leggie, fenomeni, regulazioni ed usi delle acque correnti; Venezia, 1761, p. 357. — A Paris, de l'Imprimerie de F. Dufart. An VIII — XL und 414 S. gr. 8, nebst mehreren Tabellen und einer Charte.

Ein Werk, wie das vorliegende, ist eine allzuseltene und allzuangenehme Erscheinung in der literarischen Welt, als dass der Kunstrichter, der dem Publi-

Publikum davon Rechenschaft geben soll, nicht mit Vergnügen dabey verweilet. Wir haben zwar schon in einzelnen Abhandlungen, *) so wie in gröfsern Werken, in Länder- und Reisebeschreibungen, brauchbare und schätzbare Beschreibungen und spezielle Nachrichten von dem *Languedocschen Kanal*, vormals der *Königl. Kanal* genannt; aber ein solches historisch-architektonisch-statistisches Meisterwerk von einem *Andreossy*, mit kritischer Kunst und musterhaftem Fleisse geschrieben, fehlte uns noch von jenem herrlichen Denkmale menschlicher Kunst, das dem Zeitalter *Ludwigs XIV.* so viele Ehre macht. Ein Urtheil, das, wie Rec. überzeugt ist, Kenner und Nichtkenner unterschreiben werden, wenn sie sich das Vergnügen verschaffen, dieses in mehrals einer Rücksicht interessante Werk zu durchlesen, das für Wasserbauverständige, so wie für Historiker und Statistiker äusserst lehrreich ist, und auch für blosse Lesefreunde den gebildeteren Klassen Reiz und Unterhaltung hat. Eine kurze Inhaltsanzeige desselben wird dies ausser Zweifel setzen.

Voran geht die labonische Dedikation an *Bonaparte*, die merkwürdig genug ist, um hier eine Stelle zu verdienen:

„Au Général Bonaparte, prémier Consul de la République.

„Je présente au *prémier Consul* de la République l'histoire du Canal de Languedoc, un des plus beaux monumens du dixseptième Siècle. Cet ouvrage amélioré depuis cent ans, demande pour être

porté

*) Die von dem Astronom *Lalande* steht hier billig oben an.

porté à ſa perfection des travaux du plus grand genre; et ſous ce rapport, il eſt digne de fixer les regards de celui, que l'Hiſtoire contemple, duquel l'Europe attend la fin de ſes malheurs, et la France ſon luſtre et ſa proſpérité.

Fs. Andreoſſy."

Von Seite VII bis XL *Discours préliminaire.* Objet des communications intérieures par le moyen des canaux et inventions, qui ont préparé la conſtruction des canaux navigables modernes. — Eine lichtvolle Darſtellung des Zweckes und Nutzens der Kanäle, Eintheilung derſelben in vier Klaſſen, nach der Verſchiedenheit der topographiſchen Lage, und kurze Geſchichte der Schiffahrtskanäle; mit völliger Sachkunde entworfen. Nun ein Schmutztitel mit dem Motto aus Virgil: Tantae molis erat! . . . Hierauf die ſehr ſchöne *Chaete des Südkanals* mit dem Profil der Erdoberfläche vom Bette des *Rhone* bis zu dem Bette der *Garonne;* dem ganzen Laufe des Kanals und der Gewäſſer, die er aufnimmt, und der Profil von deſſen Nivellement; der Fall iſt nach vorjüngtem Maasſtabe angegeben. — S. 41. *Chapitre prémier.* Projet du Canal du Midi déduit de la conſidération des cours d'eau du pays, ou topographie du Canal du Midi. Sehr ſcharfſinnig zeigt der Vf., aus einem ganz neuen Geſichtspunkte, *wie* die topographiſche Lage den Urheber des Südkanals bey der Anlegung deſſelben geleitet habe. Von dieſer Seite iſt dies groſse Kunſtwerk noch nicht betrachtet worden. — S. 57. §. 2. Réſumé de la marche des eaux depuis la Montagne noire juſqu'au point de partage. Fortſetzung deſſelben Gegenſtandes.

Von

von den Wassern, die zur Bewässerung des Kanals herbeygeführt worden sind. — S. 63. §. 3. Apperçu du Canal depuis le point de partage jusqu'à ses deux seuils. (Seuils sind die Endpunkte des Kanals.) Hier zeigt der erfahrne Vf. die Art, wie die herbeyfliessenden Wasser zur Bewässerung des Kanals benützt, oder abgeleitet worden sind. — S. 73. *Chap. II.* Rapports, que les étangs maritimes et les étangs de l'intérieur des terres qui se trouvent dans le voisinage du Canal du Midi, ont avec ce canal. — Hier spricht der Vf. von den Teichen oder Seehen, den Seen auf der Küste des Mittelmeers, von ihrem Ursprunge, von den Versandungen, worüber viel Zweckmässiges beygebracht wird, von den Senkungen im Meere; dann von den innern Tiefen am Abhange des schwarzen Gebirgs (*Montagne noire*), insbesondere von dem Teiche von *Marseillette*. — S. 95. *Chap. III.* Analyse du tracé et des ouvrages d'art du Canal du Midi. Hier folgt nun die meisterhafte architektonische Beschreibung des Kanals. Rec. bedauert, dass der Raum nicht gestattet, hier einen fruchtbaren Auszug daraus mitzutheilen. §. 1. De la prise d'Alzau au point de partage. Genaue Beschreibung des Wasserbehälters von *Saint-Ferriol*, und der Wasserleitungen, welche den Kanal unterhalten u. s. w. S. 121. §. 2. De la rivière de Garonne à l'écluse d'Argens, ou à la grande réténue. Im J. 1786 wurde beschlossen, den grossen Kanal an der Stadt *Carcassonne* vorbeyzuführen; man fieng bald darauf die Arbeit an; aber während der Revolution blieb sie liegen; seit drey Jahren wird sie fortgesetzt; im 6 u. 7ten Jahr der Republik ist der Hafen von *Carcassonne* gegra-

ben

den worden; — Man hatte ſchon bey der erſten Anlage des Kanals der Stadt *Carcaſſonne* den Vorſchlag gethan, denſelben an ihren Mauren hinzuführen, wenn ſie etwas zu den Koſten beytragen wollte; aber die verblendeten Bürger hatten es damals ausgeſchlagen, und der Kanal wurde eine halbe Stunde von der Stadt vorbeygeleitet; erſt im Jahr 1778 wurden die Bürger auf ihren Vortheil aufmerkſam, und baten nun um das, was ſie ehemals nicht annehmen wollten, als es ihnen angebothen wurde. S. 438. §. 3. De la grande nouvelle Schleuſenbeckenly au Vaubanblieb mehrere Ableitungen anlegen, um die Verſchlämmung des Kanals zu vermindern; dadurch wurde aber auch der Waſſerzufluß verringert. — Man gräbt jetzt noch einen neuen Kanal bey der Inſel *Sainte Lucie*, um nicht mehr nöthig zu haben, durch den Teich von *Sejean* zu ſchiffen. — Fahrt durch den *Malpas*. — Von der Maſchine, mit welcher das Gras abgemähet wird, das in der großen Schleuſe wächſt. S. 186. §. 4. De la rivière d'Orb à la rivière d'Herault et à la Méditerranée. Beſchreibung der Werke im *Orb* und im *Libron*. Die runde Schleuſe. Der Teich von *Thau*. Der Hafen von *Agde*, und der Hafen von *Cette*. Zu dieſem Kapitel folgen nun S. 220 zwey Tabellen, die eine über den Gehalt des Beckens von *Saint-Ferriol*; die andre über die vom September 1784 bis dahin 1786 auf dem Theilpunkte des Kanals angekommene Menge Waſſers; ſie betrug vom Sept. 1784 bis Sept. 1785 = 1,558889 Kubik-Toiſen und vom Sept. 1785 bis Sept. 1786 = 1,402552 Kub. Toiſen. In dem erſtern Zeitraume waren 1008 Barken hinaufwärts,

aufwärts, und 918 hinabwärts gefahren; im zweyten giengen 804 hinauf, 757 hinab. Der stärkste Monat in beiden Jahren war der Oktober. — S. 221. *Chap. IV.* De la comparaison des produits et des consommations des sources et des prises d'eau du canal du Midi. Von den Gefahren, welchen der Kanal durch Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, Nun untersucht der Vf. sehr gründlich, 1) wie grofs die Quantität des Wassers ist, das die Quellen liefern, die den Kanal damit versehen, und 2) wie grofs der Verlust ist, den das Durchsickern und das Ausdünsten veranlafst, und wie viel Wasser die Führung der Schiffahrt wegnimmt. Wir können dem Vf. in diesem interessanten Detail nicht folgen, wozu ihm der Kanal-Ingenieur *Clausade* schätzbare Nachrichten geliefert hat, wie er S. 225 erwähnt, dabey aber auch sich beschwert, dafs ihm Andere ihren Beytrag verweigert haben. Hierzu S. 240 eine schöne Tabelle über den Zufluss und Verbrauch des Wassers im Kanal. Alle Jahr ist 25 Tage Stillstand im Kanal; die Wiederfüllung desselben erfordert 10 Tage, folglich ist die Zahl der Schiffahrtstage: 330. — S. 241. *Chap. V.* Des Moyens d'augmenter le volume des eaux du canal du Midi. Die Untersuchung dieses Gegenstandes müssen wir Wasserbaukundigen überlassen. — S. 253. De l'administration du canal du Midi. Was die vormalige Regierung hierin that, bestand in: 1) Zuschlagung der Unterhaltung des Kanals zu Gunsten des Unternehmers und seiner Erben, 2) Errichtung eines Waarenzolls; 3) Errichtung eines besondern Gerichtshofs für den Kanal, und 4) Einrichtung einer besondern Verwaltung desselben. — S. 254. §. 1. Titres primitifs.

Zuer-

Zuerkennung der Unterhaltung und des Genuſſes vom Kanal zu Gunſten des erſten Unternehmers Riquet. — S. 256. §. 2. De l'ancien tarif de 1684, et du nouveau tarif de l'an 5, qui l'a remplacé. — Der erſte Zolltarif von 1666 war fehlerhaft; er wurde durch einen neuen im J. 1684 erſetzt, kraft deſſen, einige beſonders angegebene Artikel ausgenommen, vom Centner aller Waaren 6 Deniers bezahlt werden mußten. — Am 21 Vendem. im 5 Jahr d. Republik erklärte die geſetzgebende Verſammlung alle groſſen Schiffahrtskanäle für National-Eigenthum und erhöhte zugleich den Zoll des *Languedocſchen Kanals*, wobey aber ein Fehler in Betreff der Vergleichung des neuen Gewichts und Maaſses mit dem alten eingeſchlichen iſt. Der Vf. theilt ſchätzbare Bemerkungen über dieſen Zoll mit. Der Unternehmer des Kanals lieſs die erſten Waarenſchiffe für denſelben auf ſeine Koſten bauen, und für ſeine Rechnung ſchiffen. Bald nahm aber die Kanalsſchiffahrt ſo ſehr zu, daſs dieſe nicht mehr hinreichten, und nun auch fremde Schiffer für eigene Rechnung mit Bewilligung des Unternehmers die Fahrt machten. Am Ende gab der Unternehmer die Fahrt mit ſeinen eigenen Schiffen ganz auf; die Zahl der Schiffe ward dann zu unverhältniſsmäſsig groſs. — Für dieſen Kanal werden beſondere Barken gebaut, die man ſonſt nicht weiter gebrauchen kann; die kleinſten laden 1800 Centner, andre 2000 und drüber. Eine ſolche Barke koſtet 4000 Liv. Ankauf. In 20 Tagen fährt eine Barke von *Toulouſe* nach *Agde* und wieder zurück; in 30 Tagen von *Toulouſe* nach *Beaucaire*, hin und her. Der Vf. berechnet daher, daſs 150 Barken mehr als hinreichend wären, die

die ganze Schiffahrt des Kanals zu verfehen. — S. 268. §. 3. De l'ancienne régie. Ein Ober-Ingenieur ſtand dem Ganzen als General-Direktor vor, nebſt einem General-Einnehmer, Anwald u. ſ. w. Bemerkungen über die Verwaltung des Kanals. — Von den Waaren, die auf dieſem Kanal verführt werden. Von *Bourdeaux* her auf der *Garonne* kommen vorzüglich Färbematerialien und Farbehölzer, geſalzene Fiſche, holländiſcher Tabak in Blättern, Zucker und Kaffee aus Amerika u. ſ. w. Von *Toulouſe* nach *Carcaſſonne* wird Getraide verführt, deſſen Transport den gröſsten Theil der Einkünfte des Kanals ausmacht. Von *Cette* aus wird vorzüglich viel Wein und Branntwein ausgeführt; eingeführt wird daſelbſt: Baumöl, Binſenſtricke, Korkholz und Pfröpfe, Faſsdaubenholz und Farbeholz, das die Spanier liefern, Seife von *Marſeille*, Spezereywaaren aus der Levante. Auch Salz wird ſehr vieles auf dem Kanale verfahren ſeit der Salzpacht aufgehoben iſt. — Von dem Hafen von *Agde* aus, werden die auf dem Kanale von *Bourdeaux* hergekommenen Waaren weiter umher verſendet. Von da aus werden auch Kriegsgeräthſchaften, Getraide, Wein und Branntwein verſchickt. Im J. 8 giengen innerhalb 7 Monaten 400000 Centner Getraide von *Agde* aus. — S. 284. §. 4. Des changemens effectués à la Régie du Canal du Midi par la Loi du 25 Vendémiaire An 5 et l'Arrêté du Directoire exécutif du 9 Brumaire An 6. — Der Vf. klagt mit vollem Rechte, daſs die neue Einrichtung der Verwaltung des Kanals fehlerhaft und dem Werke nachtheilig iſt, zeigt mehrere grobe Verſehen an, und bemerkt, was hierin zu thun ſey. Die Aufhebung der beſon-

dern

dem Gerichtsbarkeit des Kanals war von üblen Folgen. — Nun zu S. 292 eine treffliche Tabelle über die Einnahme, Ausgabe und den reinen Gewinn von dem Kanale vom J. 1696 bis 1791. In diesen 106 Jahren betrug die *Einnahme* 57,455081 Francs 99 C., die *Ausgabe* 25,670440 Fr. 81 C., also der reine Gewinn 31,784641 Fr. 18 C. — S. 293. *Chap. VII.* Discussion sur le veritable Auteur du projet et de la construction du canal du Midi. Das Publikum war schon zu lange undankbar gegen den eigentlichen Urheber dieses in seiner Art einzigen und wahrhaft erstaunenswürdigen Kunstwerks, indem es nur immer den Nahmen *Riquet* nannte, und diesem, welcher als erster Unternehmer allerdings den wärmsten Dank der Nachwelt verdient, das Werk allein zuschrieb, dessen Erfinder und Baumeister jedoch der Ingenieur *Franz Andreossy* war, der im J. 1633 zu *Paris* geboren ward (sein Vater war von *Lukka* gebürtig), im J. 1656 sich in *Languedoc* aufhielt, wo er den kühnen Gedanken dieses Wagstücks auffaßte, im J. 1660 eine Reise nach *Italien* machte, um die dortigen Kanäle näher kennen zu lernen, und nach seiner Rückkehr seinen Entwurf dem *Paul Riquet* mittheilte, einem reichen Finanzier, dem der Staat schuldig war, und der sogleich zu der grosen Unternehmung sich bereitwillig zeigte. Im J. 1664 waren die Plane und Baukostenberechnung vollendet. *Andreossy* erfuhr dabey mancherley Unannehmlichkeiten, da ihm Andre die Ehre der Ausführung seines Riesenplans rauben wollten. Er vollbrachte jedoch das Werk, und starb am 3 Junius 1688; Verdrüslichkeiten beschleunigten seinen Tod. Ruhm und Vortheil von der grosen

Unter-

Unternehmung wurden allein den Erben des *Paul Riquet* zu Theil, der im J. 1680 geſtorben war. — Dies alles ſetzt der Vf. (er ſagt nicht, wie nahe er mit dem Erfinder, deſſen Ehre er ſo eifrig rettet, verwandt iſt) weiter aus einander, und belegt alles mit unumſtöſslichen Beweiſen. — Nun folgen: S. 323. Notes et Pièces juſtificatives. Note I. Extrait des mémoires concernant la conſtruction du Canal royal de communication des deux mers Océan et Méditerrannée, en Languedoc, par *F. Andreoſſy*, en 1675. — S. 333. Note II. Sur le projêt de 1664. — S. 338. Note III. Extrait du Procès-verbal tenu par les commiſſaires nommés, le 4 fevrier 1664, par les états de Languedoc, pour faire à Toulouſe et ailleurs en leur préſence, les vérifications et opérations néceſſaires pour la conſtruction d'un canal à établir pour la jonction des deux mers. — S. 344. Note IV. Sur la carte de jonction des deux mers, publiée par *F. Andreoſſy*. — S. 347. Note V. Sur le manuſcrit de *F. Andreoſſy*. — S. 348. Note VI. Extrait de divers Auteurs. — S. 356. Note VII. Sur un paſſage de l'Eloge de *Vauban*, couronnée par l'Académie françaiſe. — Zu S. 360. Note VIII. Tableau comparatif des deux routes de la ſeconde entrepriſe du Canal des deux mers en Languedoc — eine ſchöne groſse Tabelle. — S. 361. Appendice. — Itinéraire général du Canal du Midi; in tabellariſcher Form im kleinſten Detail mit allen dazu nöthigen Ausmeſſungen. Sehr ſchätzbar! — S. 381. Reſumé des écluſes du canal du Midi. Der ganzen Schleuſen ſind 62 mit 101 Becken; der halben Schleuſen 4. Ferner haben der Kanal von *Narbonne* und die *Robine* zuſammen noch 19 Schleuſen mit

mit 11 Becken. — Endlich machen den Schluſs S. 385 bis Ende: Notes ſur la ci-devant *province de Languedoc*, pour faire ſuite à l'Itinéraire du canal du Midi, welche ſehr ſchätzbare geographiſche, ſtatiſtiſche und literariſche Nachrichten enthalten. Eine Table des matières giebt eine Ueberſicht des ganzen Werks. — Dies iſt der Inhalt dieſes in mehr als einer Rückſicht ſehr wichtigen Buchs, das dem Fleiſse, ſo wie den Einſichten und der Denkungsart des Verfaſſers unendliche Ehre macht! —

2.

The Periplus of the Erythrean Sea. Part the first. Containing an Account of the Navigation of the Ancients, from the ſea of Suez to the Coast of Zanguebar. With Diſſertations. By *William Vincent*, D. D. London, Cadell jun. and Davies. 1800. 4.

Beſtimmter giebt der Verf. den Zweck ſeines Werkes S. 2 an: es ſolle eine kritiſche Darſtellung der allmähligen Entdeckungen an der Küſte des öſtlichen Afrika und den Küſten Arabiens bis nach Indien enthalten in dem Zeitraum zwiſchen der Seereiſe des *Nearchus* und den Entdeckungen der *Portugieſen;* und ein Kommentar über den *Periplus* des rothen Meeres ſchien alle dahin gehörenden Nachrichten füglich umfaſſen zu können. Beſchränkte ſich der Vf. blos auf die Fahrten der Alten; ſo würde der *Periplus* nicht unpaſſend zum Grun-

Grunde gelegt ſeyn, da er unſtreitig die vollſtändigſten Nachrichten unter Griechen und Römern von den Küſten des Arabiſchen Buſens und noch mehr von der Arabiſchen und Perſiſchen Südküſte enthält. (S. *Mannert.*) Da aber *V.* zugleich die neueren Entdeckungen der Portugieſen umfaſst; ſo enthält das Buch nicht blos etwas anderes, als der Titel verſpricht, ſondern wir fürchten, es hat in dem Vf. auch den Wunſch erzeugt, die Kenntniſſe der Alten mit den Entdeckungen der Neuern in Uebereinſtimmung zu bringen.

Das Ganze ſoll auſser den Anhängen vier Abtheilungen enthalten: 1. Nachrichten der Alten von Indien vor der Zeit des *Periplus;* 2. Kenntniſſe an der Afrikaniſchen Oſtküſte aus dem *Periplus* und *Ptolomäus.* Dieſe beiden Abtheilungen ſind in dieſem erſten Bande enthalten; die 3te und 4te über die Arabiſchen Küſten und über Indien, ſollen in einem zweiten Bande nachfolgen. Hieraus wird deutlich, daſs man alſo blos chorographiſche Unterſuchungen zu erwarten hat: und wenn dieſe ſchon ohne tiefe Kritik und glückliche Kombinationsgabe gearbeitet ſind; ſo wird man da noch weniger Wahrheit ſuchen dürfen, wo zugleich Kenntniſs der allgemeinen Erdkunde der Alten nothwendig iſt. Der Teutſche möchte daher für alte Geographie aus dieſem Werke nur wenig lernen können. Denn hoffentlich kann es doch wohl niemand ohne Lächeln leſen, wenn *Vincent* S. 10 den *homeriſchen* Poſeidon oberhalb der Katarakten des Nils ſtellt, und ihn nach den zwiefach getheilten Aethiopen, d. i. hier nach den Negern und dort nach den Indern

ſchauen läſst. — Auch *Herodot* kennt S. 12 ſchon die drey Hauptvölker Indiens. Wahrlich! wenn ein Grieche jetzt wieder auferſtände: er würde ſich wundern, daſs wir in manchen Dingen nicht weiter wären; aber der ehrliche *Herodot* würde meinen, wir ſpotteten ſeiner, daſs wir Erkundigungen, nach Jahrhunderte hindurch fortgeſetzten Forſchungen, ſeinen dunkeln Gerüchten gleich ſtellen möchten, die von unwiſſenden Reiſenden verbreitet waren. — *Rennel* macht es in der Regel nicht beſſer; und ſind *Vincent* und *Rennel* die gründlichſten Arbeiter Englands in dieſem Fach, dann müſſen die Inſulaner erſt von den Teutſchen lernen.

Mit Recht wird *Alexanders* Zug ins öſtliche Aſien, als die erſte Gelegenheit zur genaueren Erforſchung Indiens genannt; doch dies dabey übergangen, daſs die wunderſüchtigen Begleiter des Götterſohnes nicht blos alle Wunder der Vorzeit wirklich zu ſehen glaubten, ſondern dem Raunenden Weſten noch neue zurückbrachten. — Der, welcher die Macedoniſchen Nachrichten von Indien und beſonders der Alexandriner über den Arabiſchen Buſen am vollſtändigſten und mit der ſtrengſten Prüfung ſammelte, war *Agatharchides* um 170 vor Chr. (S. 24), aus welchem *Artemidor* (um 104), *Strabon*, *Plinius* und *Diodor* ihre Nachrichten entlehnten. Seine Kenntniſs an der Weſtküſte des Arabiſchen Buſens geht bis *Ptolomais Therôn:* darüber hinaus erzählt er nur Fabeln. Wichtig iſt beſonders ſeine Beſchreibung von *Sabéa*, als dem Haupthafen des Indiſch-Arabiſchen Handels in dem Zeitalter der Ptolomäer und vielleicht noch früher.

Ueber

Ueber den Arabiſchen Buſen hinaus wagte man ſich nicht, bis *Hippalus* wahrſcheinlich um 30, 40 nach Chr. Geb. die Monſoons beobachtete. Jetzt ſchiffte man längſt der Afrikaniſchen und Arabiſchen Küſte, durch dieſe Winde von ſelbſt geleitet bis Indien.

Nicht unwahrſcheinlich ſetzt *Vincent* den Vf. des *Periplus*, gewöhnlich *Arrian* genannt, um 50 bis 60 nach Chr. (*Mannert* nennt ihn älter als *Plinius*, da die Cäſarianiſche Kaiſerfamilie noch regierte,) doch nimmt er es faſt ohne Beweis an, daſs der Vf. ein Kaufmann geweſen ſey und die Reiſe ſelbſt gemacht habe. Dies erforderte einen ſtrengen Beweis, da es wahrſcheinlicher iſt, daſs der *Periplus* aus mehreren Reiſeberichten zuſammengeſetzt ward, die auch *Plinius* und *Ptolomäus* vor ſich hatten.

Die zweite Abtheilung folgt dem *Periplus* von *Myoshormos* bis *Rhapta*, und ſucht die genannten Hafen, Flüſſe und Vorgebirge auf unſeren Charten wieder zu finden. Wenn dies ſchon überhaupt ein miſsliches Unternehmen iſt; ſo iſt es dies noch weit mehr an einer Küſte, wo man ſo wenig kennt, als an der Oſtküſte von Afrika. — Gewiſs ſcheint uns die Lage von *Berenice* beſtimmt zu ſeyn, und dem Hafen der Abyſſinier in der *Foul Bay* (*ſinus impurus* auch von den Alten genannt) zu entſprechen. — *Ptolomaïs Therôn* ſetzt *V.* etwa 17°, und eifert ſehr gegen *Goſſelin*, der es etwas ſüdlicher ſetzt. Doch iſt eine Verſchiedenheit von Minuten bey ſolchen Unterſuchungen eher ein gegenſeitiger Beweis der Richtigkeit. Ueberhaupt aber ſollte *Vinc.* von

den

den Fehlern *Goſſelins* nicht mit ſtolzer Verwunderung ſprechen: er kann ſich dem franzöſiſchen Gelehrten an kritiſcher Genauigkeit nicht gleich ſtellen. Einen Beweis davon giebt *Vincents* Vertheidigung des *adulitaniſchen Monuments* im zweiten Anhange. Da iſt durchaus kein eigener Grund; ſondern eine Anführung älterer Gründe, die *Goſſelin* entkräftet hat, eine Ueberſetzung der Inſchrift aus *Kosmas*, die ſchon durch ihre Länge ihre Aechtheit verdächtig macht, und der Thron, auf deſſen Rückſeite dieſe Seitenlange Inſchrift geſtanden haben ſoll, in Kupfer geſtochen.

Ueber die Verwirrung, die im *Periplus* und *Ptolomäus* an der Südſpitze des Buſens iſt, giebt *V.* keine Auflöſung. Die ſüdlichſte Gränze des Periplus iſt *Rhapta* d. i. wie *V.* meint *Quiloa*, und die Inſel *Menuthias* d. i. *Zanguebar*. Und *Ptolomäus* ſoll ſogar ſchon *Madagaskar* gekannt haben; dennoch iſt Afrika nicht umſchifft, und die Aegyptiſche Erzählung im *Herodot* iſt Fabel. — Vielleicht müſſen chorographiſche Unterſuchungen über die Kenntniſs der Alten von dieſen Gegenden ſo lange ausgeſetzt bleiben, bis dieſe Küſte genauer erforſcht iſt.

Am Schluſs eine Nachricht von den Entdeckungen der *Portugieſen* an dieſer Küſte bis auf *Vasco de Gama*, und von den Arabiſchen Anſiedlern an der Küſte von *Zanguebar*. Dieſer Theil, der blos erzählt, läſst ſich am beſten leſen: denn in dem Vorhergehenden ſind unnöthige Wiederholungen und ein Streben alles leicht und angenehm zu ſagen, das ſtrengeren Unterſuchungen nicht anſteht.

Eben

Eben ſo weitläuftig iſt der erſte Anhang über die Handelswaaren im *Periplus*, und ohne Belehrung.

Auſserdem ſind dem Werke beygefügt: eine Charte des Arabiſchen Buſens nach *Dalrymple*, eine Charte der Oſtküſte Afrikas vom *Kap Gardefan* bis zum Vorgebürge der guten Hoffnung; als Titelkupfer *Vasko de Gama*, ſchön geſtochen; ferner der *adulitaniſche Thron* mit Kaiſerköpfen; die Erdtafel des *Pomponius Mela* aus *Gronov*, die viereckte Erde des *Kosmas Indikopleuſtes*, und, was mit das Wichtigſte des ganzen Werks iſt, eine *Arabiſche Weltcharte* zu *Al-Edriſis* Geographie, aus einem Manuſcripte des 15ten Jahrhunderts nachgeſtochen; doch iſt ſie ohne Erklärung gegeben. Dieſe Kupfer, deren Zweck und Nothwendigkeit man nicht immer einſieht, tragen nicht wenig bey, dies Buch, das 227 Quartſeiten und 87 Seiten Anhang enthält, ſo zu vertheuern, daſs es in England 1 Guinee 3 Schill., und in Hamburg 7 Thlr. koſtet.

3.

Voyage au Senegal pendant les annèss 1784 *et* 1785 *d'après les Mémoires de* LAJAILLE, *avec des notes ſur la Situation de cette partie de l'Afrique par P.* LA BARTHE. 1802. 262 S. 8. Nebſt einer Charte.

Das Publikum hat ſeit einiger Zeit aus Frankreich mehrere Aufklärungen über Afrika, vorzüglich über den franzöſiſchen Handel nach deſſen weſt-

weſtlichen Küſten und deſſen Beſchaffenheit vor der Revolution erhalten, von denen wir bereits im vorigen Jahre *Pelletans Bemerkungen über Senegal*, und *de Grandpré's Reiſe nach Congo* angezeigt haben. Der Kapitain *de Lajaille*, deſſen Reiſe wir jetzt anzeigen wollen, ward 1784 von der Regierung ausgeſchickt, um die Küſte vom weiſsen Vorgebürge bis zum Sierra Leoneflufs und weiter ſüdwärts zu unterſuchen, und er hat ſeine damals gemachten Erfahrungen in fünf und zwanzig Briefen geſammelt. Er hat ſich aber dabey nicht blos auf die Küſten beſchränkt, ſondern auch gelegentlich intereſſante Bemerkungen über die verſchiedenen Perioden und Abwechſelungen des franz. Handels, die einzelnen Zweige deſſelben, vorzüglich den Gummihandel, die Fahrt auf dem Senegalfluſs und andere verwandte Gegenſtände eingeſchaltet. Der Herausgeber *la Barthe*, gegenwärtiger Chef de Bureau im See- und Colonialminiſterium, hat dieſe Reiſe durch handſchriftliche Nachrichten, welche ihm zu Gebote ſtanden, fürtrefflich aufgeklärt, manches, was *de L.* nur kurz berührte, aus andern Miniſterial-Berichten ausführlicher dargeſtellt, die Weſtafrikaniſchen franzöſiſchen Niederlaſſungen und deren Regierung beſchrieben, und über den franz. Gummi- Sklaven- und Goldhandel ſo mancherley Belehrungen geſammelt, ſo daſs wir dieſe Schrift als eine getreue, inſtructive Schilderung des ehemaligen und durch den Krieg nicht ganz unterbrochenen franzöſiſchen Verkehrs mit Weſtafrika empfehlen können.

Bey der Inſel *Arguin* findet ſich ein Ueberfluſs an Kabljauen. Die Mauren in der Nachbarſchaft haben lange

lange ſchon dieſen Fiſchfang betrieben und europäiſchen Fahrzeugen ihre Fiſche verhandelt. In Weſtindien finden ſie eingeſalzen gute Abnahme, und ein kleines Schiff mit tauſend Centnern befrachtet, könnte da die Fahrt von der nordweſtlichen Küſte von Afrika dorthin nur drey Wochen dauert auf einer Reiſe für 16200 Livres abſetzen. In *Portendie*, das den Franzoſen ſchon 1717 gehörte, und dem nördlicher ſtrömenden Fluſs *S. Jean*, dürfen auch die Engländer ſeit 1783 handeln, aber keine Niederlaſſungen anlegen. Dadurch hat Frankreich jährlich funfzehnhundert Ct. Gummi Senegal eingebüſst, welche erſtere dort einzutauſchen pflegten. Die kleine niedrige Inſel *S. Louis* am Ausfluſſe des Senegal 15° 53′ N. B. und 18° 51′ W. L. iſt bey der Regenzeit ſehr ungeſund. Aber die Beſatzung und dortigen Handelsleute, waren bisher mit keinem ordentlichen Arzte verſehen, und ein gewöhnlicher Wundarzt beſorgte die Kranken. Das Räuchern mit Gummi vertreibt indeſs die ſchädliche Luſt aus den Gebäuden. Nordwärts der Inſel liegen die drey Waldungen, in welchen die herumziehenden Mauren, welche doch in einiger Verbindung mit *Marocco* ſtehen, Gummi einſammeln. Ganz Europa verbraucht davon 40000 Ct., davon Frankreich über den vierten Theil auszuführen pflegt. Den ganzen Krieg über beſonders ſeit 1794 haben die Franzoſen aus Senegal Gummi geholt, unter andern 1798 die groſse Quantität, nämlich 1,478614 Pf., am Werth 0,957228 L. An Ort und Stelle koſtet das Pf. 60 bis 75 Centimen. In Frankreich iſt der Preis in Friedenszeiten 2 Liv. bis 2 Liv. 20 Cent. Zum Eintauſch dienen die gewöhnlichen

Waa-

Waaren im Negerhandel. Sie ſind hier alle ſpecificirt, und unter andern hat der Herausgeber die ganze Ladung verzeichnet, welche ein Schiff von 120 Tonnen am Bord haben muſs, um 200000 Pf. Gummi einzutauſchen.

Die äuſserſte Niederlaſſung der Franzoſen Landeinwärts am Senegal iſt *Fort Joſeph* bey *Galam*, ein wegen der Ueberſchwemmungen äuſserſt ungeſunder Ort. Denn das Waſſer ſteigt während der Regenzeit 150 Fuſs über das Bette des Fluſſes. Jährlich im Julius fahren an vierzig Schiffe des Handels wegen dorthin. Die Reiſe dauert Stromaufwärts drey Monate, in der heiſſeſten Jahrszeit, wo kein Wind die Luft abkühlt, und beſtändige Plazregen die ungeſunde Feuchtigkeit vermehren. Wegen des reiſſenden Stroms müſſen die Schiffe aufwärts gezogen werden. Die Europäer werden auf der Reiſe von mancherley Krankheiten befallen und erlangen ſelten ihre Kräfte wieder. Bey Ankunft dieſer Flotte wird in *Galam* ein ordentlicher Jahrmarkt gehalten, auf welchem die Mauren Sclaven, Gold, Elfenbein, Leder und allerley Getraide vertauſchen. Die Rückfahrt geht viel ſchneller, und dauert etwa vierzehn Tage. Wegen der Langſamkeit dieſer ungeſunden Fahrt den Senegal hinauf, hat man daher den Landweg vorgeſchlagen, der nur fünf und zwanzig Tage erfordert. Der Herausgeber hat auch die ganze Straſse nebſt allen Stationen genau beſchrieben; aber bisher hat man ſie noch nicht als Handelsſtraſse benutzt, obgleich die Fahrt zu Waſſer wegen der Krümmungen des Fluſſes 300 und der Landweg nur 202 franz. Meilen beträgt. *Bambuc*

und

und *Bondu*, welche viel Gold liefern, ſind ſüdwärts von *Galam* belegen, und von *Mandingos* bewohnt. Schon ſeit 1730 war die Afrikaniſche Geſellſchaft bemüht, dieſe Bergwerke zu benutzen, aber theils Kriege, theils die Schuld ihrer Agenten haben bisher alle Verſuche vereitelt. Die reichſten Goldminen *Nantacon* und *Kilimani* ſind zwiſchen vierzig und funfzig franz. Meilen von *Galam* entfernt; bey den im Kleinen angeſtellten Verſuchen geben ſie nach Abzug der Koſten an funfzig pro Ct. reinen Gewinn, aber die Neger ſind viel zu träge, ſie zu bearbeiten. Dennoch wurden 1784 aus Senegal an Gold 531 Gros (der achte Theil einer Unze) jedes 10 Livres am Werth ausgeführt.

Da *Adanſon* ſich mit der Naturgeſchichte dieſer Gegend ſo ausführlich beſchäftigt hat, ſo wird dieſe hier nur kurz berührt, oder einzelne Bemerkungen darüber mit *Adanſon's* eigenen Worten wiederholt. Gelegentlich erwähnt er des Verſuchs eines Herrn *von Einſiedel*, der 1784 von Nordafrika aus, das Innere dieſes Welttheils unterſuchen wollte, aber, ſo viel wir davon erfahren haben, nicht weiter, als *Tunis* gekommen iſt. Sein der franzöſiſchen Regierung übergebener Reiſeplan ward damals Herrn *von Buffon* mitgetheilt, und dieſes gelehrten Naturforſchers zwar nur kurze Bemerkungen darüber kann man hier S. 70-74 nachleſen.

Um 1755 bezahlte die franzöſiſche Geſellſchaft in *Galam* einen erwachſenen Neger mit 30 Barren, (Vier neun Zoll langen Eiſenſtangen, die zuſammen 15 bis 16 Pf. wiegen, und im Handel fünf Livres am Werth betragen.) Nachher ſtiegen ſie fünf Barren

ren im Preiſe, und eben ſo viel an Geſchenken für die Negerfürſten. Die Engländer am Gambia hingegen treiben den Sclavenpreis bald auf achtzig bis hundert Barren, und 1784 koſtete ein Neger am Senegal ſchon 130 Barren.

Von Senegal reiſete der Vf. nach *Goree*. Dieſe Inſel liegt 14° 41′ 30″ N. B. und 19° 45′ W. L. von Paris, und ihre ganze Oberfläche beträgt funfzig bis ſechzig Morgen; daher müſſen Lebensmittel, Holz und zuweilen Waſſer vom feſten Lande hergeſchafft werden. Von derſelben dependiren die Komtoirs *Portudal*, *Joal*, *Salum* und *Albreda*. *Ruſiſco* hat Frankreich längſt verlaſſen. *Albreda* liegt auf der nördlichen Küſte des *Gambia*. Da aber die Engländer vermittelſt der Feſtung *S. James* Herren des Fluſſes ſind, an dem ſie überdem mehrere Factoreyen beſitzen, ſo iſt der Handel von keiner groſſen Bedeutung. Von *Goree* beſuchte der Vf. die ſüdliche Küſte bis zum *Sierra Leoneflus* und beſchreibt wie vorher die Beſchaffenheit der Küſte, die vornehmſten Flüſſe, auch die Negerſtaaten mit denen die Europäer in Verkehr ſtehen. Die Neger auf den *Biſſagosinſeln* ſind ſehr wild und die Mannſchaft des Vf. ward von ihnen angegriffen. Auf der gröſsten, welche den übrigen ihren Nahmen mittheilt, haben die Portugieſen eine Niederlaſſung. Sie iſt reichlich mit Lebensmitteln verſehen, auch kann man dort auſser andern Artikeln jährlich wohl 1500 Neger eintauſchen, daher er in Vorſchlag bringt, dort eine Niederlaſſung zu gründen, dergleichen Frankreich ehedem beſaſs; auch hatten die Portugieſen nichts dagegen einzuwenden;

den; die übrigen wurden nicht beſucht, auch *Bulam* nicht das ſeit dem durch eine verunglückte Kolonie von Freynegern bekannter geworden iſt. Doch hatte er Gelegenheit von den Portugieſen allerley Nachrichten über dieſe Gegend einzuziehen.

Der *Archipelagus der Biſſagos* hält funfzig franz. Meilen in die Länge, die Breite iſt aber ſehr verſchieden. Er beſteht aus zwanzig Inſeln verſchiedener Gröſſe, von denen die gröſsten nahe am feſten Lande liegen. Das Fahrwaſſer zwiſchen denſelben iſt ſicher, auch haben einige Inſeln gute Häfen. Aber wegen Wildheit der Einwohner ſchweben die Portugieſen, welche, wie oben bereits geſagt worden, hier allein eine Niederlaſſung haben, in beſtändiger Lebensgefahr, und können nur ihre Geſchäfte mit den Negern bewaffnet verrichten. Ihnen gehört auch nordwärts dieſe Inſel auf dem feſten Lande am *S. Domingoflufs* das bisher blos dem Nahmen nach bekannte Komtoir *Cacheo*, das von einigen elenden verpalliſadirten Redouten beſchützt wird, und ſich gegen das Feuer einer Fregatte nicht halten kann. Die Beſatzung, kaum hundert Mann ſtark, beſteht aus hieher verbannten Verbrechern. Da Portugal aber in der Nachbarſchaft von *Cacheo* viel Land an ſich gebracht hat, ſo wohnen hier an 15000 weiſse und ſchwarze Portugieſen und Meſtizen. Die ganze Ausfuhr beſteht aus 1500 bis 2000 Neger, 150 bis 200000 Pf. Wachs, 50-60000 Pf. Elfenbein, einigen Häuten und etwas Gold. Von Liſſabon kommen hier jährlich ein, höchſtens zwey Schiffe an, deren Ladung oft ganz für Engliſche Rechnung geht, auſser vier bis fünf

klei-

nern Fahrzeugen von Madera, den Azoren oder den Kapverdiſchen Inſeln.

Auch die *Inſeln de Los* (des Idoles) beſuchte der Vf., aber ſeine Beſchreibung paſst nicht ganz mit andern. Der Engländer *Matthews*, der hier einige Jahre nach ihm war, rechnet zu dieſer Gruppe ſieben Inſeln, von denen vier nun bewohnte Scheeren ſind. Die *Inſel de Los*, auf welcher Liverpooler Kaufleute ein Komtoir haben, heiſst beym *Matthew Factoreyinſel*. Die andern vom Vf. genannten Inſeln laſſen ſich nicht mit andern Nachrichten vereinigen; doch ſcheint die von ihm genannte *Wilhelmsinſel*, oder *Tombeau pointe* Matthews *Tombainſel* zu ſeyn, welche aber dem feſten Lande viel näher, als die übrigen liegt, und durch eine ziemlich breite Straſse von ihnen geſchieden iſt. Die *de Losinſeln* liegen 9° 27′ N. B. und 15° 40′ W. L. Von hier ſchiffte der Vf. nach dem *Sierra Leoneflufs*, um dort eine Niederlaſſung zu gründen. Er kaufte auch die Erlaubniſs dazu auf der Inſel *Gambia* für hundert Barren. Weil aber die Engländer in der Nähe von *Gambia*, das man nicht mit dem Fluſſe dieſes Nahmens verwechſeln darf, bereits Komtoirs beſitzen, Lebensmittel dort ſchwer anzuſchaffen ſind, auch die nahen Moräſte die Luft verpeſten, ſo hat man *Gambia* ſchon 1793 verlaſſen. Nur durch Krankheiten unter ſeinen Leuten ward er verhindert, die Küſte weiter ſüdwärts zu befahren, konnte aber für die Rückfahrt nach *Goree* nur mit äuſserſter Mühe die benöthigten Lebensmittel erlangen. Einer von den Negerfürſten forderte für einen Ochſen, der höchſtens achtzig Pf. wog, eben ſo viel Barren, und wie man dieſen Preis über-

übertrieben fand, gab der Neger zur Antwort, er behielte die Ochſen lieber als Sclaven; denn dieſe müſste er füttern, da jene ihre Nahrung ſelbſt ſuchten, und ihm alſo nichts koſteten. Der *Sierra Leoneſluſs* war alſo das ſüdlichſte Ziel der ganzen Seereiſe.

Oben iſt bereits bemerkt worden, daſs der Hg. dieſe Reiſe durch verſchiedene wichtige Zuſätze bereichert hat, davon wir einige bereits angeführt haben. Auſser dieſen hat Hr. *la Barthe* die Geſchichte des Franzöſiſch - Afrikaniſchen Handels ſo weit er bisher von einer oder mehreren Geſellſchaften betrieben ward, angehängt, bis dieſe oder eigentlich nur die Senegal Compagnie durch das Dekret vom 18 Jan. 1781 aufgehoben wurden, und jedermann Freiheit erhielt, das weſtliche Africa zu beſchiffen. Er hat ferner ein ſehr genaues Verzeichniſs aller Neger mitgetheilt, welche von 1782 bis 1789 in Domingo eingeführt wurden, wobey zugleich die Zahl der Negerſchiffe, die Tonnenzahl ihrer Ladungen und die jedesmaligen Sclaven-Preiſe angegeben ſind. Den Beſchluſs macht ein Memoire, welches 1783 der Regierung übergeben ward, ob man den Handel nach Senegal freygeben, oder einer ausſchlieſslichen Geſellſchaft überlaſſen ſolle. Die meiſten Gründe ſind indeſſen für den erſten Fall.

Bey der Charte, mit welcher dieſe Reiſe verſehen iſt, liegt im Ganzen *Adanſon's* Charte zum Grunde; dies beweiſen nicht nur die Lage mehrerer Vorgebürge, Ortſchaften und kleinen Negerſtaaten, ſondern auch manche jetzt gewiſs veraltete Angaben, welche ſich auf beiden finden, wie *Village du Biram*, *Manſaté mort en* 1705 etc., hingegen iſt die unſri-

unſrige, welche der Ingenieurgeograph *Lapie* nach *de Lajaille's* Zeichnungen entworfen hat, nach einem viel gröſsern Maasſtab gezeichnet, ſie enthält viel mehr Nahmen und überhaupt genauere Beſtimmtheit in den Angaben. Sie begreift die ganze Küſte vom Meerbuſen *S. Cyprian* bis zur *Bananasinſel* im 8° N. B. (bey dem Vorgebürge *Shelling.*) Der Lauf der beiden groſsen Flüſſe *Senegal* und *Gambia* iſt hier ſehr deutlich abgebildet; der letzte entſpringt hier aus dem See *Saper*, welches *Adanſon* blos muthmaſste; aber dieſer ſetzt den See zu weit nördlich. Die Negerländer an deſſen Ufern ſind bey beiden dieſelben. Den *Senegal* hat Hr. *Lapie* bis jenſeits des 11° W. L. verfolgt, und ſeinen Lauf im Innern Afrika viel deutlicher, als auf andern Charten angezeigt. Hier ergieſsen ſich mehrere ſüdliche Flüſſe in den *Senegal*, von denen der *Feleme* der gröſste iſt. Die Goldgebirge im Reiche *Bambuk* zeigen ſich ſehr deutlich; doch haben wir *Kilimani* nicht gefunden. Wir haben noch den ſüdlichſten Theil der Charte von *Nonunes* (*Noun*) bis zum *Sierra Leoneflufs* mit *Matthews* verglichen. Hier weichen beide in den Nahmen der Flüſſe ab, und auf beiden Charten ſieht man Flüſſe, die auf der andern fehlen. Die Inſel *Gambia* liegt nach *Lapie* auf dem feſten Lande bey *Cap Tagrin*. *Matthews* hat dies Vorgebürge nicht; nach ihm aber ſoll *Gambia* wenigſtens vier Seemeilen innerhalb dieſes Fluſſes liegen. — Noch müſſen wir hier anzeigen, daſs dieſe Reiſe nebſt der Charte im ſiebenten Bande der Bibliothek der Reiſen teutſch wird mitgetheilt werden.

4. Statiſ-

4.

Statistique du Département des Basses-Pyrénées, par le Général SERVIEZ, *Préfet.* à Pau, chez Alexandre Daumon, Imprimeur de la Préfecture. An X. 102 S. 8.

Dieses Werkchen hat vier Abschnitte. Der Iste enthält das, was auf Topographie Bezug hat. Nach der im J. VIII vorgenommenen Zählung beträgt die Bevölkerung des Dep. 355573 Seelen. Von den 664 Gemeinden des Dept. führt der Vf. die vorzüglichern an, und giebt über jede einige Nachrichten. In *Pau* bewahrte man ehedem das Zimmer wo *Heinrich der 4te* gebohren wurde, seine Wiege und das Cabinet seiner Mutter auf; jenes dient zu einer Caserne, diese letzteren sind in den Revolutionsstürmen verbrannt worden. Das Schloss, wo er sich anfangs aufhielt, und ein Theil des Parks, wo er sich an der Jagd vergnügte, existiren noch. Die Flüsse und die jetzt in schlechtem Zustand befindlichen Strassen, deren Anlegung dieses Land dem verdienstvollen Intendanten *d'Etigny* verdankt, sind der Gegenstand besonderer §§. — Im IIten Abschnitt spricht der Vf. von den Erzeugnissen des Departements und den desfalls vorzunehmenden Verbesserungen, und im IIIten von dem Handel, der Industrie, den Manufakturen, etc. Der erwähnte Intendant *d'Etigny* liess spanische Widder kommen, um die Schaafzucht zu verbessern, allein noch hat dies nicht erreicht werden können. In dem Thal *Aspe* entdeckte man neulich eine Alabaster-Grube, deren Produkt von sehr grosser Schönheit ist, und welche

noch in keiner Beſchreibung der Pyrenäen erwähnt worden iſt. Einige Berge liefern ſchönen Granit, und der Vf. verſichert, daſs man Granitblöcke von daher bekommen könnte, die wenigſtens ſo groſs wären, als das Piedeſtal von Peters des Groſsen Bildſäule.

Das Departement bringt höchſtens für 6 Monate Getraide hervor, und doch könnte es mehr erzeugen, als ſeine Einwohner verbrauchen, wenn der Ackerbau recht betrieben würde. Beſonders wünſcht der Vf., daſs eine 12 Stunden lange und 1 bis 1½ Stunden breite Ebene, *le Pont-long* genannt, welche von 32 Gemeinden als Gemeingut zur Weide benutzt wird, angebaut würde. Einzelne Verſuche haben die Möglichkeit der Urbarmachung gezeigt. Die Einwohner dieſes Dep. kennen weder Erdäpfel, noch Bohnen, noch Linſen, noch Erbſen, noch Futterkräuter; dieſe nebſt der Arachis hypogaea wünſcht der Vf. in ſeinem Depart. bekannt zu machen. Auch die Wiederherſtellung der Geſtüdte ſieht er als eine wichtige Sache an, deren Nothwendigkeit der jetzt geendete Krieg hinlänglich gezeigt hat.

Die Schweinezucht iſt bekanntlich für dieſes Dept. ein wichtiger Erwerbzweig. Die *Jambons de Bayonne* ſind in ganz Frankreich berühmt. Lebendige Schweine werden auch nach Spanien ausgeführt. Der Mauleſelhandel iſt noch jetzt beträchtlich, obgleich die Art derſelben geringer iſt, als die von andern Gegenden Frankreichs. Beſonders kaufen die Spanier eine groſse Anzahl derſelben. — Die Einwohner exportiren Ochſen und Kühe nach Spanien, und was ſonderbar genug iſt, ſie kaufen in

den

den nahgelegenen Departementen, das zu ihrer eigenen Conſumtion nöthige Rindvieh. Die Ausfuhr überſteigt indeſſen die Einfuhr. Im J. 1779 verbot der König von Spanien die Einfuhr der wollenen Strümpfe in ſeine Staaten. Seitdem hat dieſes Depart. kaum 100 Stühle mehr von 800, welche es ehedem hatte. Ehedem führte man ohngefähr 20000 Stücke Flanell aus; jetzt kaum noch 600. — Die Leinwandfabrikation, beſonders die der Schnupftücher, welche den Holländiſchen an Güte und Feinheit nichts nachgeben, iſt noch immer ein wichtiger Erwerbzweig dieſes Departements. Im J. 1765 ließ der Intendant *d'Etigny* die Anzahl der damit beſchäftigten Stühle zählen. Sie belief ſich auf 800. In den Jahren 1781 und 82 war ſie bis auf 2000 geſtiegen; die Anzahl der bey dieſer Fabrikation beſchäftigten Perſonen betrug 6000, und man rechnete, daſs ſie 60000 Dutzend Schnupftücher jährlich fabricirten; damals war der Preiſs von jedem Dutzend 60 bis 70 Livres, ſo daſs dieſer Zweig der Induſtrie an 4 Millionen Liv. in Circulation brachte. Die gröſste Ausfuhr hatte nach den Colonien ſtatt. Der Friede mit England verringerte die Preiſse und die Anzahl der Stühle, ſo daſs im Jahr 1790 dieſe letztere nur noch 1200 betrug. Der letzte Krieg geſtattete keine andere Ausfuhr als die nach dem Innern von Frankreich, ſo daſs die Anzahl der Stühle jetzt nur noch etwa 400 iſt. Diejenigen, welche ſich mit dieſer Fabrikation beſchäftigen, ſind übrigens nicht reich, und der Vf. rechnet, daſs ſie zuſammen kaum ein Capital von 100000 Francs beſitzen, ſo daſs ſie genöthigt ſind, ihre Waaren, ſo wie ſie dieſelben verfertigt haben, um einen geringen

gen Preiſs zu verkaufen. Die Ausfuhr des Departements nach Spanien betrug für Vieh, geſalzenes Fleiſch, Leder und Pelzwerk, wollene Tücher, Strümpfe, Leinewand, Schnupftücher und Papier nach Spanien 2,290000 Fr., für Pelzwerk und Tuneſiſche Mützen nach Portugal und der Levante 200000 Fr., für Weine und Pelzwerk nach dem Norden 700000 Fr., für verſchiedene Wollenwaaren und für Salz nach den umliegenden Departements 940000 Fr. und für geſalzenes Fleiſch, Schnupftücher und Pelzwaaren nach Bordeaux und Bayonne 700000 Fr.; der Werth der geſammten Ausfuhr beträgt alſo 4,830000 Fr. Vor dem Revolutionskriege war ſie weit beträchtlicher. — Im IVten Abſchnitt ſpricht der Vf. von dem Urſprung, den Sitten und dem Charakter der Einwohner; von dem öffentlichen Unterricht; dem Clima; deſſen Einfluſs u. ſ. w.

Dieſe kurze Inhalts-Anzeige kann den Wunſch rechtfertigen, bald von allen Departements der franzöſiſchen Republik *ähnliche* Beſchreibungen und ſo Materialien zu einer vollkommenern Geographie Frankreichs, als dieſe uns bis jetzt ſelbſt von franzöſiſchen Geographen gegeben iſt, zu erhalten.

---

5. Bour-

5.

Bourgoing's neue Reiſe durch Spanien in den Jahren 1782-1793. Dritter Band, welcher die Zuſätze und Verbeſſerungen zu den zwey erſten enthält. A. d. Franz. überſ. mit Anmerk. von C. A. Fischer. Jena, b. Manke 1800. 359 S. 8.

Bourgoing befand ſich in den Jahren 1782-88 bey der franzöſiſchen Geſandtſchaft in Spanien, und ſchrieb nach ſeiner Zurückkunft die erſte Ausgabe dieſer Reiſe, welche die beiden erſten Bände dieſer Ueberſetzung ausmacht. Kurz vor dem 10ten Auguſt 1792 wurde er als Geſandter nach *Madrid* geſchickt, um die Geſinnungen des Spaniſchen Hofes zu erforſchen, aber während ſeiner Anweſenheit machte der 10te Auguſt allen ſeinen Unterhandlungen plötzlich ein Ende. Nach der Schreckensperiode in Frankreich verfertigte der Vf. die Umarbeitung ſeiner Reiſebeſchreibung, welche im J. 1797 unter dem Titel: *Tableau de l'Espagne moderne*, erſchien. Die Zuſätze, welche dieſe zweite Ausgabe erhielt, ſind hier überſetzt und haben durch die vortrefflichen Anmerkungen ſehr gewonnen. *Bourgoing* hatte die beſten Gelegenheiten das Land genau kennen zu lernen; er iſt im Ganzen ein unpartheyiſcher aufmerkſamer Beobachter, der nicht, wie ſeine meiſten Landsleute, mit Verachtung der Spanier über die Gränzen gieng. Beſonders ſchätzbar ſind die Nachrichten über viele für die Geſchichte von Spanien merkwürdige Männer, welche er in ſeiner Lage genauer kennen lernen konnte. Man muſs aber bemerken, daſs *B.* bey der zweiten Ausgabe ſeiner Reiſe Abſichten auf die Stelle eines Geſandten am Spaniſchen Hofe hatte, wodurch vielleicht

leicht eine kleine Partheylichkeit für einige Spanier entſtanden ſeyn möchte. Damals erreichte er ſeinen Zweck nicht. Das Directorium ſandte einen beliebten Redner aus dem Rathe der Fünfhundert dorthin, welcher anfieng, ſich auf die Seite der Oppoſition zu neigen.

Wir wollen einige der wichtigſten Bemerkungen ausziehen. Der Miniſter *von Florida Blanca*, ſonſt ein hitziger, inconſequenter, hypochondriſcher Mann, ſorgte zuerſt für gute Wege in Spanien, auch für eine Diligence von *Madrid* bis *Bayonne*, welche indeſſen beym Ausbruche des Kriegs mit Frankreich aufhörte, und noch nicht wieder eingerichtet iſt. Auch hat der Weg von *Irun* bis *Madrid* noch jetzt ein Paar Lücken. Der Ueberſetzer führt an, daſs man ſehr ſchnell aber auch äuſserſt koſtbar mit Relais in Spanien reiſen könne, daſs er ſich aber bey ſeiner Abhandlung über das Reiſen in Spanien keines Beyſpiels erinnert habe. Rec. weiſs verſchiedene Beyſpiele, daſs der Weg von *Cadiz* bis *Paris* in äuſserſt kurzer Zeit gemacht wurde. — Die *Biscayer* haben viele Freiheiten. In *Vizcaya* und *Guipuscoa* haben ſogar die Befehle des Königs ihre Gültigkeit nicht, wenn das Sennorio ſein Exequatur nicht giebt. Gut zeigt der Vf., daſs in manchen Stücken dieſe Freiheit nur Schein iſt. Indeſſen ſind die *Biscayer* doch der Spaniſchen Herrſchaft ſehr ergeben, und mit Recht ſagt der Vf.: dieſe auf ihre Privilegien ſtolze Nation würde ſich wenig aus einer Freiheit gemacht haben, welche ſie mit ſechs und zwanzig Millionen Mitbürger hätte theilen ſollen. Auffallend iſt es, daſs *Alava*, ungeachtet ſeines Umfangs, ſeines fruchtbaren Bodens doch weniger Einwohner hat, als die beiden andern Provinzen und — hätte der Vf. hinzuſetzen können — daſs man

man beym erſten Blicke den wohlhabenden Bewohner jener beiden erſten Provinzen von dem armſeligen Bewohner von *Alava* unterſcheidet. So viel thut Regierungsform! — Die Reiſe durch *Biscaya* wird kurz erzählt. *Toloſa* liegt in einem fruchtbaren Thale, durch welches ein kleines Flüſschen flieſst. Man behält dieſes Flüſschen eine Zeitlang zur Seite und paſſirt es auf den ſchönſten ſteinernen Brücken, welche die Spanier mit einer Art von Luxus anbringen, bis man es endlich zu *Mondragon* aus dem Geſichte verliehrt. (Der Vf. irrt ſich hier. Bey *Toloſa* ſtrömt der *Oria*, der wahrlich, wie der Ueberſ. überhaupt erinnert, im Winter Brücken bedarf; bey *Mondragon* hingegen der *Deva*.) Alle Flüſſe in dieſen Gebirgen ſtrömen gerade nach Norden, und laſſen ſich daher leicht verwechſeln, auch erfährt man nicht ſo leicht den Nahmen eines Fluſſes. (Rec. lief ein Städtchen durch, um den Nahmen eines Fluſſes zu erfahren, erhielt aber auf jede Frage die Antwort, er heiſse *el Rio*, der Fluſs.) Die Gefälligkeit der Einwohner von *Vittoria* rühmt der Vf. ſehr, womit Rec. übereinſtimmt, aber nicht ſo mit dem dichteriſchen Ausrufe über ihre Unſchuld und Reinheit der Sitten. Oder haben den Vfs. Landsleute, deren Hauptquartier hier war, den Ort verdorben? — *Burgos* hat nicht über 10000 Einwohner. Die prächtige Kathedralkirche ſticht gegen die armſeligen Hütten ab, welche ſie umgeben. — *Valladolid* war 1777 noch ſehr ſchmutzig; acht Jahre nachher ſchien ſie es weniger, und 1792 kam ſie dem Vf. ſogar ſchöner und reinlicher vor. Auch hat man ſich bemüht, einige Betriebſamkeit zu erwecken. In den Provinzen *Burgos*, *Segovia*, *Aſturien*, *Andaluſien*, *Arragonien* und *Catalonien* wird Krapp gebauet, welcher beſſer und wohlfeiler iſt, als die andern Sorten. Er geht nach England; ſogar sogen ihn im

Ame-

Amerikaniſchen Kriege die Engländer über Portugal. *Medina del Rio Seco* und *Medina del Campo* ſind geſunkene Städte, jene von kaum 1500, dieſe von etwa 1000 Feuerſtellen. Von dem *Canal von Campos*, welcher die Provinzen *Leon* und *Caſtilien* beleben ſollte, ſind nur 12 Lieues fertig geworden. — Ueber die *Spaniſchen Schaafe*. Weder das Clima noch die Reiſen ſind die Urſache der feinen Wolle. Schaafe von Spaniſcher Abkunft liefern ſie in Frankreich eben ſo fein. Durch *B's* Vermittlung wurden 360 Schaafe nach Frankreich an Ludwig XVI geſchickt, deren Geſchichte hier erzählt wird. *B.* rechnet die jährlich ausgeführte Wolle auf 6,900000 Pfund. — Den *Principe de la Paz* ſchildert der Ueberſetzer in einer Anmerkung ſehr richtig; aber die Vermuthung, daſs er ſeine Rolle ausgeſpielt habe, iſt nicht eingetroffen. Er iſt durch ſein wirklich liebenswürdiges Benehmen in Geſellſchaften der königlichen Familie unentbehrlich geworden. — *Spanien* beſteht aus der Provinz *Biscaya*, dem Königreich *Navarra*, dem Fürſtenthum *Aſturien*, welche weder Zölle noch Intendanten haben, und dem übrigen Spanien, welches in 26 Provinzen getheilt iſt, wovon jede ihren Intendanten hat. — Nachricht von der Spiegelfabrik zu *S. Ildefonſo*. — Um die ungeheuren Heerden des Rothwildprets (Dammwildprets ſollte es heiſsen) zu vermindern, lieſs *Carl IV* aus Kartätſchen-Batterien darauf feuern. — Spanien hält nach der Zählung von 1787, 10,268150 Seelen. — Ueber die *neuere Spaniſche Literatur* findet man S. 98 viel merkwürdiges, mit lehrreichen Anmerk. des Ueberſ. — Nachricht von *Lerena's Rapport über die Finanzen*, ein Werk, welches in der Spaniſchen Finanz-Geſchichte Epoche macht. — Die *St. Carls-Bank* iſt jetzt völlig in den Händen der Regierung; ſie gewinnt nur noch, aber anſehnlich, an der Ausfuhr der Piaſter.

ker. — In dem letzten Kriege war die Spaniſche Armee höchſtens 80000 Mann ſtark. Für Amerika hat man ſtehende Corps errichtet und 1792 waren alle Bataillons von dort zurück. — Der Mangel an Pferden iſt in Spanien ſehr groſs. Die Spaniſchen Cavalleriepferde werden leicht erſchöpft. Der *Friedensfürſt* hat in den Normandiſchen Stutereyen Stuten für die Stutereyen von *Aranjuez* und *Cordova* kaufen laſſen. — Wichtig iſt die Nachricht S. 148 von den *Entdeckungsreiſen der Spanier* ſeit 1768 mit den Anmerkk. des Ueberſ. — Im Jahr 1792 hatten die Spanier 80 Kriegsſchiffe, wovon aber 6 völlig, 14 beynahe unbrauchbar waren. — Von der *Coruña* gehet den Nachrichten des Ueberſ. zufolge alle Monate ein Paketboot nach der *Havanna* und alle zwey Monate ein anderes für *Buenos Ayres* etc. ab. Auch gehen Poſtſchiffe zwiſchen den Colonien ſelbſt. Von *Liſſabon* gehen ſeit 1798 Poſtſchiffe nach Braſilien. — Das Reglement von 1778, wodurch der freye Handel auf das ganze Spaniſche Amerika (aufser *Mexico*) ausgedehnt und mehreren Europäiſchen Höfen die Erlaubniſs dorthin zu handeln ertheilt wurde, hat den Handel aufserordentlich vermehrt, und ſelbſt der Contrebande-Handel, wie man befürchtete, iſt dadurch nicht befördert worden. Im Jahr 1786 wurde das Reglement auch auf *Mexico* ausgedehnt. — Ueber die *Louiſiana*. Spanien, ſagt B., ſey ſeit dem letzten Frieden zur Abtretung von Louiſiana ſehr geneigt geweſen, nicht ſo Frankreich. Vielleicht, ſetzt B. hinzu, fürchtete man die ſchwere Verproviantirung in Seekriegen, die Eiferſucht der Amerikaner, die Stimmung der Einwohner, welche der Spaniſchen Regierung zugethan ſind. (Rec. weiſs von Vielen, welche ſich lange in Amerika aufgehalten haben, daſs die Spaniſche Regierung in den Colonien milder und beglückender iſt, als die Regierung aller andern Natio-

Nationen in ihren Colonien. Die Franzöſiſche und Engliſche werden am meiſten gehaſst. Daher die Tapferkeit, mit welcher die Spanier die Engländer von *Porto Rico*, den *Canariſchen Inſeln*, den *Philippinen* zurückſchlugen.) Die *Louiſiana* hat ein ſchönes Klima und iſt ſehr fruchtbar. Die Ausfuhr vor dem Kriege betrug jährlich 8,400000 Livres. Tabak, Indigo, Schiffsbauholz, Häute ſind die Hauptartikel. — Die Inſel *Trinidad* iſt zu einem groſsen Wohlſtande gekommen, ſeitdem ihr die Regierung groſse Freiheiten geſchenkt hat. Die Anzahl der Coloniſten daſelbſt kann man auf 60000 rechnen. — *B.* berechnet die ſämmtliche Ausbeute an Metallen in den Colonien auf 35 Mill. Piaſter. — Eine Menge Anekdoten von dem Aberglauben der Spanier. — Die Nachrichten über das Theater der Spanier haben viele ſchätzbare Zuſätze vom Ueberſ. erhalten. —. Nach *Cavanilles* werden in *Valencia* beynahe 200000 *Fanegadas* (jeden zu 2000 Quadrat-Fuſs) mit Reis beſtellt. — *Cordova* zählt kaum 35000 Einwohner; die ganze Induſtrie ſchränkt ſich auf Band, Hut-Treſſen und Bagette-Fabriken ein. Die Gegend iſt fruchtbar, an Oel und Getraide aber ſehr kahl. — *Ecija*, eine Stadt von 6000 Feuerſtellen, iſt eine der angenehmſten in *Andaluſien*; ſie liegt in einer ſehr fruchtbaren Gegend, zwiſchen zwey Hügeln am weſtlichen Ufer des *Xenil*. — *Sevilla* iſt von ſeiner Gröſse geſunken, auch *Xerez*. Der Weinbau iſt unvollkommen; doch gewinnt man noch an 360000 Arroben jährlich. — *Isla de Leon* hat 40000 Communicanten und iſt eine reinliche Stadt mit wohlhabenden Einwohnern. — Die Geſchichte der Privilegien der Franzoſen in Spanien wird S. 277 erzählt. — Die *Ausfuhr von Cadiz nach Amerika* belief ſich 1792 auf 260 Millionen Realen; die Einfuhr auf 700 Mill. — Die Nachrichten von dem Angriffe der Spanier

nier auf *Gibraltar* verdienen Aufmerkſamkeit, wenn gleich der Vf. partheyiſch für *d'Arçon* iſt. — *Malaga* liefert jährlich 70000 Arroben Wein. Die frühen Trauben geben die beſten Roſinen, die Herbſttrauben trocken ſtärkern Wein, die Spättrauben endlich den ächten Malaga. Der ſogenannte Kirſchwein (*vino de guindas*) iſt Malaga, den man über die zarten Sproſſen der ſogenannten Spaniſchen Kirſchbäume aufgegoſſen hat. Bey *Velez Malaga* wird Zuckerrohr gebauet. Hr. *Thomas Quilty de Valas* hat zwey Zuckermühlen im Gange. — Kurze Beſchreibung der Reiſe von *Valencia* nach *Perpignan*. Die Lage, der blühende Zuſtand von *Barcelona* werden ſehr gerühmt; die Bevölkerung kann man auf 1,200000 Einwohner rechnen. (Offenbar ein Schreibfehler ſtatt 112000 Einw.) Bey dieſer Gelegenheit redet der Vf. von den Vorfällen im letzten Kriege mit vieler Schonung der Spanier. Daſs der *Graf de la Union* in ſeiner Stellung blieb, als ſeine linke Flanke entblöſst war und ſich auf eine groſse Batterie verlieſs, fanden ſeine Officiere lächerlich. In *Figueras* betrugen ſich die Spanier höchſt feige. Aber *B.* vergiſst die Manoeuvres des trefflichen *Urutia* kurz vor dem Frieden. Eine allgemeine Ueberſicht ſehr zum Vortheil der Spanier ſchlieſst das Werk. In der Vorerinnerung redet der Ueberſetzer von der Einimpfung der Pocken in Spanien und Portugal; auch führt er Beyſpiele von der langen Lebensdauer einzelner Menſchen daſelbſt an.

---

6. An-

6.

Annuaire ſtatiſtique ou Almanach général du Département de l'Iſère pour l'An X. d. l. Rép. Fr. Par BERRIAT (SAINT-PRIX.) Grénoble, b. Allier; u. Paris, b. Lavillette. 191 S. Quadrat 12.

Berriat Profeſſor an der Centralſchule zu Grénoble gab ſchon für das Jahr IX ein Annuaire des Iſère-Departements heraus. — Von dem gegenwärtigen enthält die erſte Hälfte von 95 Seiten die Nomenclatur des ſämmtlichen bey allen Verwaltungen u. ſ. w. angeſtellten Perſonals. Die zweite enthält verſchiedene Aufſätze und Bemerkungen über die Verwaltung und Statiſtik des Iſère-Departements, aus denen Ref. einiges ausbebt. — Die ſämmtliche Einnahme der 558 Gemeinden des Departements beläuft ſich nicht höher, als 214676 Fr. 57 Cent.; die autoriſirten Municipalausgaben des ganzen Dep. belaufen ſich auf 203100 Fr. 26 Cent. Wenn man ferner von der erſtern Summe das Einkommen der 19 gröſsten Gemeinden abzieht, welches ſich auf 86502 Fr. 84 C. beläuft, ſo bleibt für die 539 andern nur noch 128173 Fr. 73 Cent. übrig, für jede, eine in die andere gerechnet, 237 Fr. 74 C.; aus dieſem Sümmchen ſollen die Gemeinden ihre Secretärs bezahlen, ihre Bureaukoſten beſtreiten, Stempelpapier für die Geburts- und Sterbe-Regiſter kaufen, Gemeindewege, Brunnen, Straſsenpflaſter ausbeſſern u. ſ. w. Man ſieht, daſs die obigen 237 Fr. 74 Cent. für jede Gemeinde, ſey ſie noch ſo klein, unmöglich hinreichen kann, und daſs alſo hier in der innern Verwaltung noch Vieles zu thun iſt. —

Der

Der Präfect hatte Anſtalten treffen wollen, die Moräſte von *Bourgoin* und den umliegenden Gegenden auszutrocknen; allein von den 21 an denſelben gelegenen Gemeinden widerſetzten ſich 5 mit Heftigkeit einem Unternehmen, welches auf ihre Geſundheit den beſten Einfluſs haben muſs; und zu deſſen Ausführung ſich eine Geſellſchaft gefunden hatte. — Auch zur Verbeſſerung der Schaaf- und Pferderace ſind Anſtalten getroffen. — Zu *Izeron* wird eine Manufactur von Senſen und Sicheln errichtet, ſo daſs alſo ein wichtiger Artikel, für welchen bisher groſse Summen nach Teutſchland giengen, im Lande fabricirt werden wird. — Der Ertrag des Wegegeldes beläuft ſich im Iſère-Depart. auf 220000 Fr. und doch klagt man, daſs ſogar die Hauptſtraſsen, geſchweige die Nebenſtraſsen in ſchlechtem Zuſtande ſind. — Die Bevölkerung beläuft ſich auf 435250 Einwohner. Im Jahr IV betrug ſie 422115; ſie hat ſich alſo um 13135 vermehrt, und man hat Urſache zu vermuthen, daſs dieſe Vermehrung noch beträchtlicher iſt. — Die Zahl der anweſenden ſtimmfähigen Bürger betrug 89886; die der Abweſenden, welche auch das Stimmrecht haben, 7962; zuſammen alſo 97848. Von S. 141 an ſind noch einige Mémoires über verſchiedene Gegenſtände angehängt, z. B. die Austrocknung der obenerwähnten Moräſte von *Bourgoin*, wo der Vf. die Geſchichte der zu verſchiedenen Zeiten verſuchten Austrocknungen erzählt. Ein anderer Abſchnitt betrifft die Harras im ehemaligen Dauphiné und ihre Wiederherſtellung im Iſère Departement. Endlich ſind Bemerkungen über die Forſtbenutzung und den Hanfbau und die Verarbeitung deſſelben in dieſem Departement,

ment, eine Tabelle der Fruchtpreiſe ſeit 1792, der Weinpreiſe ſeit 1786, eine kurze Geſchichte der Seidenſpinnereyen in Frankreich und beſonders im Iſère-Departement, ein Verzeichniſs der Landſtraſsen, der Barrieren und ihres Ertrags, und endlich meteorologiſche Beobachtungen angehängt. — Gewiſs iſt es, daſs wenn in jedem Departement jedes Jahr ein ſolcher Almanach erſchiene, nach einer kurzen Reihe von Jahren Frankreich in jeder Hinſicht bekannter, als alle übrigen Europäiſchen Länder ſeyn müſste.

CHARTEN - RECENSIONEN.

1.

A Chart of the Strait between Asia and America with the Coast of the Tschutski laid down from the astronomical Observations made in the Icy Sea during the Years 1786 *etc. to* 1796. *Drawn by A.* ARROWSMITH.

Diese Charte, welche eigentlich zu *M. SAUER's Account of a geographical and astronomical Expedition to the northern Parts of Russia etc. performed by Commod. Jos.* BILLINGS gehört, verdient weniger in geographischer, als in chalkographischer Rücksicht Empfehlung. Der von *J. S. Neele* besorgte Stich derselben zeichnet sich selbst neben andern Meisterwerken der Englischen Schriftstecher aus. Um so mehr ist es zu bedauern, dass, wie dies so häufig bey den unter Hr. *Arrowsmith's* Leitung herauskommenden Charten der Fall ist, der Eleganz die Wahrheit auch hier aufgeopfert ward, wie selbst eine *flüchtige* Vergleichung der Reise mit der Charte, die sie darstellen soll, zeigen kann, wenn man auch zahlreiche orthographische, aus der eigenthümlichen Englischen Rechtschreibung nicht zu entschuldigende Fehler (z. B. *Virchni*, *Serdnoi*, *Obutorskoy*, *Bolcherejskoi* u. a.) übersieht und Landseen und Inseln, welche von Flussarmen, die sich wieder vereinigen, gebildet werden, nach Hrn. *A's* einmal gewählter Manier geduldig für Ein und Dasselbe nimmt.

So

So läſst Hr. *A.* den Weg der Entdeckungsreiſe von *Ochotzk* genau dem Meridian parallel bis zu der Vereinigung der *Uyandina* mit der *Indigirka* gehn, (weil er vielleicht es der Mühe nicht werth hielt, von den in dem Reiſeberichte angegebnen Ortsbeſtimmungen Gebrauch zu machen,) von wo ſie ſich eben ſo geradlinigt bis zum *Alasey Mountain*, wie es hier heiſst, ohngefähr in der Richtung *O. S. O. b. O.* und von da gegen *Süd* umbiegt. Rec. glaubt, dafs zu der *Erläuterung* einer Reiſebeſchreibung allerdings eine aus früheren und oft vorzüglicheren Reiſen und Beobachtungen zuſammengeſetzte Charte unentbehrlich ſey; dafs aber auch zu der *Darſtellung* einer Reiſe und der poſitiven oder negativen Verdienſte des Reiſenden um die Erdkunde eine aus der Geſchichte des Reiſenden entworfene Charte nöthig iſt. Dafs es Hrn. *A.* um letztere nicht zu thun war, beweiſet noch auſser dem Angeführten der Umſtand, dafs die Expedition auch die ſüdöſtlich von *Alaschka* gelegenen Inſeln (z. B. *Halibut*, *Schumagin's*, *Kodiak* u. a. m.) berührte, von welcher Richtung der Reiſeroute ſich auf der Charte keine Spur zeigt. Dafs ſüdlich von dem Vorgebürge *Lopatka* die *Kuriliſchen Inſeln*, von denen die nördlichen in die Charte fallen, hinwegggelaſſen ſind, ſcheint gleichfalls die Vermuthung einer zu eilfertigen Beſorgung zu rechtfertigen. Rec. enthält ſich mehrere den erwähnten ähnliche Belege für das oben gegebene Urtheil beyzubringen, da die angeführten dazu hinreichen, und theilt hier noch ein Verzeichniſs von Längen und Breiten für das *nordöſtliche Aſien* aus der Reiſebeſchreibung ſelbſt mit, um welches ſich Hr. *A.* vielleicht aus Rec. unbekannten Gründen zum Theil auch nur wenig bekümmert zu haben ſcheint. Die Längen ſind öſtlich von *Greenwich* gezählt.

	Br.		L.	
Kasan	55° 43′		49° 15′	
Kungur an der *Tulka*	57 20		56 50	
Ekaterineburg	56 50		60 17	10″
Tobolsk	58 12	20″	67 19	10
Tomsk ...	56 29		85 3	
Irkutzk	52 16	30	103 46	45

Katschuga

	Br.	L.
Katschuga Priſtan an der *Lena*	53° 26′	107° 2′
Lena, Ausfluſs in das Eismeer	71 30	127
Jakutzk, Kloſter	62 1 50″	129 34
Ochotzk	59 19 45	145 16
Amicon, Hauptquelle d. *Indigirka*	63 5	145
Zaschiwersk	66 30	142 10
Uyandina, Einfall in die *Indigirka*	67 45	148 35
Alaſey, Berg	67 8	153 10
Werchnéj Kowimskoi Oſtrog	65 28 25	153 24 30″
Srednoj Kowima	67 10 14	157 10
Nischnej Kowima	68 17 14	163 17 30
Spiral Bay	69 27 26	167 50 30
Kowima, Mündung bey *Schalaroffs* Winterwohnung	69 16	166 10

Die Charte iſt übrigens 22, 8 Par. Zoll breit und 14, 5 hoch und ſtellt den Theil der Erdoberfläche zwiſchen 47° 30′ und 72° 10′ N. Br. und zwiſchen 135° 30′ und 217° O. L. von *Greenwich*, alſo das Meer von *Ochotzk*, den *Penſchiniſchen Buſen*, *Kamtschatka*, das Land der *Tschuktſchen*, den Lauf der *Kowima*, *Fleurieu's Baſſin du Nord* und die nordweſtlichſten Theile von *Nordamerika* nach *Merkator's* Projektion vor.

2.

Charte von Alt-Oſtpreuſſen, Litthauen und Weſtpreuſſen. Sect. VI.

Wie ſehr dem Geographen die in jeder Rückſicht wichtige Unternehmung, welche unter der Leitung eines der verdienſtvollſten Staatsmännner und unter der Aufſicht eines der ſachkundigſten Geodäten vollendet iſt, erwünſcht ſeyn müſſe, erhellt aus den in den *A. G. E.* II. S. 3 ff. S. 109 ff. gegebnen vorläufigen Nachrichten weniger, als aus der muſterhaften vorliegenden Probe ſelbſt, die ſowohl in Rückſicht der Reinheit und Vollkommenheit des Stichs, der von Hr. *Jäck* beſorgt iſt, des Drucks

und des übrigen Aeuſsern, als im innern Werth viele ähnliche Unternehmungen weit hinter ſich zurücklaſst. In Beziehung auf die Anzeige, die im 9ten Bande der *A. G. E.* S. 568 ff. ausführlich eingerückt iſt, und welche von dem Plan, nach dem man die Vollendung dieſer trefflichen Charte zu hoffen hat, Nachricht giebt, beſchränken wir uns hier bis zu der Erſcheinung der verſprochenen beſondern geographiſchen Beſchreibung auf die Anzeige der Dimenſionen der Charte und der Längen und Breiten der vorzüglichern auf derſelben niedergelegten Orte, da dieſe vielleicht manchem unſerer Leſer nicht unwillkommen ſeyn dürfte.

Die Sektion iſt 20, 1 Par. Zoll innerhalb dem Gradrande breit und 14, 65 dergl. hoch und ſtellt den Theil der Erde zwiſchen 54° 28′ bis 55° 0′ 30″ nördl. Br. und zwiſchen 38° bis 39° 16′ 30″ öſtl. Länge von Ferro vor und enthält ein, für den angenommenen Maasſtab (ohngefähr 27 Par. Zolle für den Breitengrad) ſehr vollſtändiges topographiſches Détail ohne im mindeſten dadurch überladen zu ſeyn. Bey folgenden Ortsbeſtimmungen iſt jederzeit die Mitte des Orts, den ſie betreffen, zum Abnehmungspunkte gewählt:

	Br.	*L.*
Allenburg	54° 29′ 10″	38° 51′
Friedrichsburg in *Königsberg*	54 41 50	38 10 5″
Kreutzburg	54 29 40	38 7
Labiau	54 51 15	38 45 45
Saalau	54 38 50	39 12 40
Tapiau	54 38 25	38 44 10
Wehlau	54 36 40	38 53 45

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Auszug eines Schreibens aus Paris.

Den 1sten März 1802.

Auf den 1ſten Germinal (22 März 1802) iſt eine neue Monatsſchrift angekündigt, welche von *Peuchet* (dem Herausgeber und gröſstentheils Vf. des *Dictionnaire de la Géographie commerçante*) herausgegeben werden ſoll, unter dem Titel: *Bibliothèque commerciale; ouvrage deſtiné à répandre les connoiſſances rélatives au commerce, à la navigation et aux divers établiſſemens, qui ont l'un et l'autre pour objèt; par J. Peuchet*, membre du conſeil du commerce au miniſtère de l'Intérieur, et de celui du Département de la Seine. Von dieſer Zeitſchrift ſoll bey *Buiſſon* monatlich ein Heft von 100 S. in 8. erſcheinen. Wo es der Gegenſtand erheiſcht, ſollen Charten und Tabellen beygefügt werden. Der Preiſs für den ganzen Jahrgang iſt, poſtfrey, 21 Fr. und für den halben Jahrgang 12 Fr.

Ein ſtatiſtiſches Werkchen über die vier neuen Rhein-Depart. iſt von *Rebmann* in Trier unter folgendem Titel herausgegeben worden: *Coup-d'oeil ſur les quatre Départemens de la rive gauche du Rhin, conſidérés ſous le rapport des mœurs des leurs habitans, de leur induſtrie, des moyens d'amélioration. Par le C. G. F. Rebmann*, juge au tribunal de réviſion, établi pour les 4 nouveaux

Département de la Sarre. Trèves, chez Lintz. Ventoſe An X. (1802). X und 134 S. in 12. (Preiſs: 1 Fr. 10 C.)

Erſt jetzt erſcheint der *Etat militaire de la République Françaiſe pour l'An X, par l'Adjudant Commandant* CHAMPEAUX, employé à l'état-major général de la prémière diviſion militaire. (1 Bd. in 12. von 800 S. Preiſs: 4 Fr.) Paris, bey Arthur Bertrand. Die Data ſind dem Vf. aus dem Miniſterium und von den militäriſchen Verwaltungen geliefert worden; allein ſchon im Momente, wo der Bd. erſcheint, iſt manches abgeändert.

Tableau général du commerce continental et maritime des Départemens de la Seine inférieure, de l'Eure, du Calvados, de l'Orne et de la Manche, ſubſtitués à la cidevant Province de Normandie. 300 S. gr. 8. (3 Fr.) Rouen, bey Montier. Dies iſt ein nützliches Handbuch für die Handelsleute der gedachten Departements, und für die, welche dort Verbindungen haben oder anknüpfen wollen. Auch der Statiſtiker findet hier einige Détails über Induſtrie, Fabriken, Manufakturen u. ſ. w.

Aus den Pariſer Journalen wiſſen Sie wahrſcheinlich ſchon, daſs *Mentelle* vom Ober-Conſul den Auftrag erhalten hat, einen Erdglobus für ihn zu verfertigen. Wahrſcheinlich wird dieſer nach dem Muſter desjenigen verfertigt werden, welchen *M.* in ſeinem Cabinet ſtehen hat, und welcher ſo eingerichtet iſt, daſs man darauf zuerſt blos den Erdball mit ſeinen Bergen, welche erhöht, und den Meeren, welche vertieft vorgeſtellt ſind, ſtudiren kann; jedes Reich hat *M.* ſodann beſonders auf einem Stück Carton, welches vermittelſt eines Stifts an dem gehörigen Orte befeſtigt wird. So kann der Schüler allmählig die verſchiedenen Reiche durchwandern. Eine andere ähnliche Vorrichtung iſt auch für die Alte Geographie getroffen, wo auch die einzelnen Länder aufgeſetzt und abgenommen werden können. Jedermann ſieht freylich, daſs dies höchſtens für junge Leute und vielleicht für einige Frauenzimmer, die *M.'s* Vorleſungen beſuchen, unterhaltend und lehrreich ſeyn kann.

Der

Der hieſige Buchhändler *König* läſst in den Journalen ankündigen: *Nouveau Voyage dans les Gouvernemens méridionaux de l'Empire de Ruſſie, dans les années* 1793 *et* 1794; *par P. S. Pallas*, Conſeiller de S. M. J. de toutes les Ruſſies. Traduit de l'Allemand. 2 Bde. 4. mit einem Atlas in Folio. (Preiſs 140 Fr. und auf Velin-Papier 200 Fr.) Es iſt die in Leipzig erſchienene franzöſiſche Ueberſetzung, wovon ſchwerlich viele Exemplare in Frankreich werden abgeſetzt werden, beſonders wegen des ſehr unfranzöſiſchen Styles. Es arbeitete vor einiger Zeit ein franzöſiſcher Gelehrter, der ſchon mehrere Ueberſetzungen von Reiſebeſchreibungen herausgegeben hat, an einem Auszug des Werks; ob er dieſe Arbeit fortgeſetzt oder aufgegeben hat, iſt mir unbekannt.

Von der Spaſshaften *Voyage de Paris à Saint-Cloud par mèr; et retour de S. Cloud à Paris par terre; par Néel*, iſt eine neue Ausgabe erſchienen, welche mit einer biographiſchen Notiz über den Vf. vermehrt und mit 2 Kupfern geziert iſt. (Preiſs: 24 ſols.)

Der hieſige Buchhändler *Janſen*, derſelbe der *Winckelmanns Geſchichte der Kunſt* überſetzte, eine Sammlung von Ueberſetzungen antiquariſcher Aufſätze beſorgte u. ſ. w. giebt ſo eben *Riedeſel's Reiſen* unter folgendem Titel heraus: *Voyages en Sicile, dans la Grande Grèce et au Levant, par M. le Baron de Riedesel, ſuivis de l'hiſtoire de la Sicile par le Navaire.* (P. chez Janſen, An X. (1802) VII, 451 S. in 8. Preiſs 4 Fr.) Es exiſtirt zwar ſchon eine franzöſiſche Ueberſetzung dieſer Reiſebeſchreibung; allein ſie wurde in Zürich bekannt gemacht, und iſt in Frankreich faſt gar nicht bekannt. Die Griechiſchen Inſchriften, welche *Riedeſel* ziemlich nachläſſig abſchrieb, hat der Ueberſetzer ungeändert gelaſſen; weil Hr. *von Villoiſon* ſie mit der gröſsten Genauigkeit abgeſchrieben hat, und ſie einſt in ſeiner Reiſebeſchreibung bekannt machen wird. (Dies ſagt der Herausgeber in ſeinem Vorbericht, ohne indeſſen hinzuzuſetzen, *wann* dieſes Werk erſcheinen wird.) — Die Reiſe nach Sicilien

und

und Gros-Griechenland, geht von S. 1-216. Das folgende von S. 217-394, enthält die Reiſe nach der Levante unter dem Titel: *Remarques d'un Voyageur moderne au Levant.* — Der letzte Abſchnitt hat folgenden beſondern Titel: *Hiſtoire de Sicile, traduite de l'Arabe du Novairi, par le Cit. J. J. A. Caussin*, Profeſſeur de la langue arabe au collège de France, (S. 395-448) und iſt auch beſonders abgedruckt worden. Die Geſchichte Siciliens von *Ahmed ebn Abd al wehab*, mit dem Zunahmen *Novaïri*, (geſt. im J. 732 der Hegira oder 1331 u. 1332) macht einen Theil ſeines encyclopädiſchen Werks: *Nehayet al areb fi fonouni al adeb*, (die letzte Stufe der Geſchicklichkeit in den verſchiedenen Arten von Kenntniſſen) aus. Die 4 erſten Theile des Werks handeln von der Naturlehre, Naturgeſchichte und Moral. Der 5te und letzte, welcher wie die vorigen in 5 Abſchnitte getheilt iſt, handelt blos die Geſchichte ab. Die Geſchichte von Africa und der dazu gehörigen Länder macht das ſechste Kapitel aus, und in dieſem Kapitel befindet ſich unter andern auch die Geſchichte Siciliens. Hr. *Cauſſin* verfertigte dieſe Ueberſetzung nach zwey verſchiedenen Handſchriften der Nationalbibliothek, *) die in dem gedruckten Verzeichniſſe mit No. 702 und 702 *A* bezeichnet ſind. Das erſtere von dieſen beiden Manuſcripten ſieht Hr. *Cauſſin* nach einer am Ende befindlichen Anmerkung und andern paläographiſchen Gründen zu urtheilen, als das Authographum von *Novaïri* an; er hielt ſich daher bey der Ueberſetzung an dieſes Mſcr. In dieſem befindet ſich eine Lücke vom J. 236-353 der Hegira, da die Verbindung der Geſchichte von Africa mit der von Sicilien den Vf. veranlaſste, mehreres bey letzterer zu überſpringen, was ſchon im Vorhergehenden vorkam. Um dieſes Werkchen zu ergänzen, excerpirte Hr. *Cauſſin* aus der Geſch. von Africa alles, was auf Sicilien Bezug hat, ſo daſs man alſo hier alles, was *Novaïri* über Sicilien ſagt, beyſammen findet.

Dieſe

*) Er war damals Aufſeher der Handſchriften der Nat. Bibliothek.

Diese Uebersetzung wurde von Hrn. *Cauffin* einst vom Abbé *Barthélemi* verlangt. Sie sollte in die vom Canonicus *Gregorio* herausgegebene *lateinische* Sammlung *) eingerückt werden. Da Hr. *Cauffin* dies nicht wuste, so machte er jene Uebersetzung französisch. Diese übersetzte *Gregorio* ins Lateinische. Hr. *Cauffin* beschwert sich aber darüber, dass, indem *Gregorio* das Ansehen haben wollte, als finde er die franz. Uebersetzung nicht wörtlich genug, er oft einen ganz falschen Sinn **) in seine lat. Uebersetzung gelegt habe, und dass er überdies den Arabischen Text, der sich der Uebersetzung gegenüber befindet, sehr fehlerhaft habe abdrucken lassen; auf der 2ten Seite z. B. sind in 5 Zeilen (in der 12-16ten) zehn Druckfehler. Dies bewog Hrn. *Cauffin* seine französische Uebersetzung dieser Reise anzuhängen, zu welcher sie sich des Inhalts wegen allerdings gut schickt; besonders da jene lateinische Sammlung in Frankreich nur wenig bekannt geworden ist, und diese Paar Bogen also, besonders für die Klasse von Lesern, für welche diese Reisebeschreibung bestimmt ist, noch immer den Reiz der Neuheit haben.

2.

Wilhelm Nicolaus Delahaye,

einer der ausgezeichnetesten französischen Schrift- und Chartenstecher ist den 6ten Ventôse X zu *Charenton* in seinem 77sten Jahre gestorben. Er hat alle Charten *d'Anville's*, dessen ganze Achtung er besass, den grösten Theil von

*) *Rerum arabicarum, quae ad historiam Siculam spectant ampla collectio, opera et studio Rosarii Gregorio*, Eccl. Panorm. Canonici et Regii Juris Publici Siculi Professoris, etc. etc. Panormi. 1790.

**) Mehrere dieser Stellen hat *Cauffin* in dieser Ausgabe seiner Uebersetzung angemerkt.

von *Robert de Vaugondi's* Charten und den Atlas von *d'Après de Mannevillette* geſtochen. Aufserdem danken wir ſeinem Stichel die Plane zu den *Campagnes de Maillebois en Italie*, *Bourcet's* Charte der Alpen, die Charte der Gränzen zwiſchen Frankreich und Piemont, die von der Diöceſe von Cambray, *Mallet's* Charte von dem Waadtlande und dem Genfer Gebiet und die Charte von den Waldungen von Fontainebleau und St. Hubert. Das Meiſterwerk, die *Charte des chaſſes du Roi aux environs de Verſailles*, welche gegenwärtig fortgeſetzt wird, hat er angefangen. In Allem hat er gegen 1200 Charten und Plane geſtochen, die ſich durch Genauigkeit, Reinheit und gefälliges Anſehn empfehlen. Der gröſste Theil der gegenwärtigen franzöſiſchen Künſtler in dieſem Fache ſind aus ſeiner Schule oder aus der ſeiner Zöglinge hervorgegangen. Einer der vorzüglichſten unter denſelben war der ältere *Perrier*, der aber ſeinem Lehrer in die Ewigkeit vorangegangen iſt.

3.

Auszug eines Schreibens aus Cadiz vom 26 Febr. 1802.

Nach einer kürzlich angeſtellten Zählung waren in *Cadiz* ult. Dec. 1801

57837 Einwohner, wovon 2823 Fremde.

Unter den letztern ſind:

1600 Italiäner,
700 Franzoſen,
120 Teutſche.

Unter den ſämmtlichen Einwohnern waren:

256 Perſonen von 80 bis 90 Jahren,
28 — — von 90 bis 100 Jahren.

(1786 hatte *Cadix* 72000 Einwohner.)

---

4. Jour-

4.

Journaliſtik.

Mémoires publiés par la Société libre d'émulation du Dép. du Var. T. I. Draguignan, b. Fabre. An X.

Ricaud, Mitglied der Geſellſchaft hat einen etwa 40 Seiten ſtarken Aufſatz: *Tableau raiſonné et comparatif de la Fabrication de la Soie dans le Département du Var, depuis l'An 1789, jusqu'en l'an IX de la République* geliefert. Der Vf. beſchäftigt ſich ſeit 40 Jahren mit dem Handel, beſonders dem Seidenhandel; 15 Jahre lebte er in *Piémont*, und den Reſt brachte er im *Var-Departement* zu; während dieſer Zeit war die Manipulation und Fabrikation der Seide immer ſein Hauptgeſchäft; ſeine Beobachtungen verdienen alſo Aufmerkſamkeit.

Im J. 1789 zählte man in dem jetzigen *Var-Dept.* 602 Tours oder Baſſines; im J. IX (1801) nur 152. — In beiden Epochen kann man 60 Tage zum Abhaſpeln rechnen. — Die Anzahl der im Jahr 1789 verbrauchten Cocons ſoll ſich auf 5418 Centner belaufen; die vom J. IX betragen 1368 Centner. Das Pfund Cocons wurde im J. 1789 mit 24 ſ., und im J. IX (1801) mit 30 ſ. bezahlt. Der ganze Werth der Cocons vom J. 1789 betrüge demnach 650160 Fr. Die Fabrikations-Koſten, worunter der Vf. Arbeitslohn, Fracht, Miethe, Holz, Kohlen u. ſ. w. rechnet, ſchlägt er für dieſelbe Epoche auf 130970 Fr. an; die ganze Auslage für 5418 Centner Seide wäre demnach im J. 1789 geweſen 781130 Fr.; das Pfund *Fabrikſeide* kam damals auf 3 Liv. 12 ſ. und etwa 5 deniers. — Der ganze Werth der 1368 Centner Cocons, welche man im J. 1801 gewonnen, beträgt nach obigem Anſchlag 177840 Fr. Die Fabrikationskoſten ſchlägt er in dieſer Zeit auf 37087 Fr. an. — Den ſämmtlichen Geldertrag der Seide im J. 1789 berechnet der Vf. auf 931429 Fr., im J. 1801 auf 245585 Fr. (Bey jeder

jeder von dieſen Angaben geht der Vf. in das nöthige Détail, in welches wir uns hier nicht einlaſſen.) Für das Jahr 1801 entſteht alſo ein Deficit von 685844 Fr. Dies kömmt theils davon her, daſs faſt die Hälfte der Maulbeerbäume abgehauen worden iſt, als das Papiergeld, das Maximum, die Inſubordination der Arbeiter, der Mangel an Credit und andere Urſachen mehr, die Fabrikanten zur Einſtellung ihrer Arbeiten zwangen, und daſs man ſtatt Maulbeerbäumen Getraide pflanzte, welches den Gutsbeſitzer überdies mehr eintrug; theils muſs jenes Deficit der Abnahme der Sitte ſich in Seide zu kleiden zugeſchrieben werden, wodurch die, welche ſich vorher mit der Seidenzucht abgegeben hatten, muthlos gemacht wurden. — Es läſst ſich aus dem Geſagten leicht ſchlieſſen, daſs, wenn die Regierung nicht die Seidenzucht beſonders begünſtigt, ſie ſchwerlich ſobald wieder auf den Fuſs von 1789 ſich erheben wird.

Der Ober-Ingenieur *Fabre* ſchlägt vor, das Waſſer des *Vernon-Fluſſes* zu einigen Kanälen zu benutzen, wovon der vorzüglichſte zum Transport des Bauholzes und anderer Kriegs-Munition nach *Toulon*, die übrigen zur Wäſſerung des weſtlichen Theils des *Var-Depart.* dienen würden.

Seit der Zerſtörung der römiſchen Waſſerleitung muſsten ſich die Einwohner von *Fréjus* ſeit Jahrhunderten mit einem einzigen ſehr ſparſam flieſsenden Röhrbrunnen begnügen, deſſen Waſſer überdies nicht ſehr geſund iſt, und welches man immer vorher feigern muſs. Schon zu Anfang des 17ten Jahrhunderts hatte der Magiſtrat dieſer Stadt mit einem angeblichen Ingenieur Veranſtaltungen getroffen, mittelſt ſechstauſend Thaler eine etwas von der Stadt abgelegene Quelle dahin zu leiten; dieſer Ingenieur ſcheint aber ein Charlatan geweſen zu ſeyn, denn nachdem er die Sache ſo ſehr als möglich in die Länge gezogen und wahrſcheinlich das Geld, welches ihm zu dieſen Arbeiten war vorgeſchoſſen worden, verbraucht hatte, beſchloſs der Magiſtrat von *Fréjus* ihn gerichtet-

richtlich zu belangen; er verſchwand hierauf und man hörte nichts mehr von ihm. Im vorigen Jahr ſchickte die *Société d'émulation du Var* einige ihrer Mitglieder an Ort und Stelle, um Mittel ausfindig zu machen, den Einwohnern von *Fréjus* trinkbares Waſſer zu verſchaffen; ſie fanden mehrere von den Arbeiten, welche zu Anfang des 17ten Jahrhunderts waren unternommen worden, und es ſcheint nach einem in dieſe Sammlung eingerückten Mémoire des Ingenieur *Fabre*, daſs man ſich ernſtlich mit dieſem Gegenſtand beſchäftigen wird. *Cachets Filtrirmaſchinen*, welche man auch im Groſsen anbringen kann, wären in ſolchen moraſtigen Gegenden ſehr zu empfehlen.

Von *Peuchet's Bibliothèque commerciale* iſt das 2te Heft (von S. 97-160) erſchienen. Es enthält 1. einen Aufſatz, welcher die nöthigſten Kenntniſſe über den Wechſelkurs enthält und erläutert; — 2. eine Tabelle über die *Seiden-Conſumtion der Lyoner Fabriken* in dem J. 1789 u. dem J. IX. — Es betrug im Jahr 1789 die fremde Seide 7650 bis 8500 Ballen, an Werth 22,500000 bis 25,000000 Fr. Frankreich erzeugte 3000 bis 3500 Ballen, an Werth 7,500000 bis 8,750000 Francs. Totalſumme 10650 bis 12000 Ballen, an Werth 30,000000 bis 33,750000 Fr. Hievon iſt abzuziehen: für *S. Chamond*, *Saint Etienne*, *Paris* und *Tours* 2500 bis 3000 Ballen; ſo daſs für die Fabriken von *Lyon* übrig bleiben 8150 bis 9000 Ballen. — Im Jahr IX berechnet man die Einfuhr der Seide aus dem Ausland auf 2280 bis 3000 Ballen, an Werth 6,960000 bis 9,180000 Fr. Frankreich erzeugte 2200 bis 2500 Ballen, an Werth 6,600000 bis 7,500000 Fr. Totalſumme 4480 bis 5500 Ball. an Werth 13,560000 bis 16,680000 Fr. Das Deficit zwiſchen den beiden Jahren beträgt alſo 6170 bis 6500 Ballen.

Von den obigen 4480 bis 5500 Ballen muſs man abziehen, für *S. Etienne*, *S. Chamond*, *Paris* und *Tours* 1480 bis 1500 Ballen, ſo daſs für die Conſumtion der *Lyoner* Fabriken 3000 bis 4000 Ballen Seide übrig bleiben. Dieſe Tabelle enthält überdies noch in 2 Kolumnen die Preiſse

der

der verſchiedenen Arten von Seide im J. 1789 und i. J. IX. Letztere ſind durchaus um ein Beträchtliches geſtiegen.

Ueber den äuſsern Handel enthält dieſes Heft 2 Artikel. Das *Reglement der Handelsgeſellſchaft der Isle de Franco*, und einen Auszug eines Mémoire des Hrn. *Garonne* über den Handel nach Indien, den *Peuchet* ſchon in dem Moniteur hatte abdrucken laſſen. Das Kapital der *Handelsgeſellſchaft der Isle de France* iſt auf 1,500000 Fr. feſtgeſetzt, wovon die Armateurs 150000 liefern, theils für ihre Rechnung (das Haus *Pierre Collique et Comp.* zu *Marſeille*, welche den An- und Verkauf in Europa beſorgen,) theils für Rechnung des Hauſes *A. B. Martin et Comp.* in der *Inſel Frankreich*, welche dort die Geſchäfte der *Comp.* beſorgen; die übrigen 1,350000 Fr. werden von 450 Actionnaires geliefert; jede Actie iſt von 3 tauſend Fr. Jeder Actionnair kann nach Verlauf von 6 Jahren ſein Kapital zurückfordern, wenn er am Ende des 5ten Jahres dies angezeigt hat. Die Handelshäuſer *Deleſſert und Fulchiron* zu Paris empfangen die Gelder der Actionnaires, und die Rechnungen der 2 Handelshäuſer, denen ſie nach und nach die zur Ausrüſtung nöthigen Gelder übermachen, und den Gewinnſt von demſelben empfangen. Dieſe Gelder machen ſie in der Zwiſchenzeit zum Nutzen der Geſellſchaft valiren. Drey Monate nach der Rückkunft der 2 erſten Schiffe wird ein Dividend von 8 Procent unter die Actionnaires vertheilt. Die nämliche Vertheilung hat auch jährlich Statt, und überdies alle 2 Jahre die Hälfte des Gewinns. Die Actionnaires ernennen aus ihrer Mitte 3 Commiſſarien, um die Rechnungen zu unterſuchen und gut zu heiſsen.

Hierauf folgt eine Note *über die Ein- und Ausfuhr von Saint Domingo*, wovon das Weſentlichſte hier wohl nicht am unrechten Orte ſtehen dürfte. Im J. VIII wurden auf 598 Schiffen, worunter nur *ein* Franzöſiſches war, für 44,720261 Fr. Waaren verſchiedener Art in die Colonien eingeführt. Dasjenige, wofür Einfuhr-Gebühren muſsten erlegt werden, betrug 31,219329 Fr., und die Einfuhr-Gebüh-

Gebühren ſelbſt betrugen 3,460085 Fr. — Zur Ausfuhr wurden 1173 Schiffe gebraucht, worunter 14 Franzöſiſche waren. Dieſe Ausfuhr beſtand in

Jahr 1789.			*Jahr VIII.*		
940692	Ctn.	rohen Zuckers	167850	Centn.	
410226	—	Sucre terré			
-	-	-	289	—	weiſsen Zucker
35733	—	Hutzucker			
784945	—	Kaffee	277441	—	
8435	—	Indigo	19	—	
67056	—	Baumwolle	23419	—	
1753	—	Cacao	945	—	
-	-	- -	10	—	Tobak
-	-	- -	1891	—	Leder
-	-	- -	259	Fäſſer	Tafia
-	-	- -	62195	Centn.	Holz verſchiedner Art.

Im J. VIII betrugen die Ausfuhr-Gebühren 4,856538 Fr. — Hieraus erhellt, daſs die Verminderung der Zucker-Ausfuhr etwa $\frac{1}{3}$ beträgt. Dieſen Angaben zufolge, ſcheinen ſich die jährlichen Erzeugniſſe der Colonie im Allgemeinen faſt um $\frac{1}{4}$ vermindert zu haben; allein man muſs bemerken, daſs das *Jacquemel*-Quartier in dem weſtlichen Theil, und alle Quartiere im Süden, ein Einziges ausgenommen, ihre Ausfuhrliſten noch nicht geliefert haben. Uebrigens iſt es auch noch möglich, daſs am Ende des J. VIII eine gewiſſe Anzahl Colonial-Waaren bey den Coloniſten blieb. Dem allen ohngeachtet iſt es wahrſcheinlich, daſs die Colonie kaum den dritten Theil des Ertrags von 1789 hat.

Durch einen Schluſs vom 17 Ventoſe X (8 März 1802) hat die Regierung durch Ausſetzung von Prämien den Stockfiſchfang zu begünſtigen geſucht. Dieſen Schluſs findet man hier in Extenſo. In einer Nachricht bemerkt P. daſs in den Jahren 1787 bis 1789 jährlich im Durchſchnitt 372 Fahrzeuge (zuſammen von 41711 Tonnen) auf den *Stockfiſchfang bey Terreneuve*, und 59 Schiffe, welche 3516 Tonnen hielten, auf den *Stockfiſchfang nach Island* u. ſ. w. ausliefen. Die Häfen, welche am meiſten

Schiffe

Schiffe lieferten, waren: *Bayonne*, *Saint-Malo*, *Granville*, *Saint-Valery*, *Fécamp*, *Dieppe*. Die Prämien, welche im J. 1791 und in den erſten Monaten des J. 1792 für die Ausfuhr des Stockfiſches nach fremden Häfen bezahlt wurden, beliefen ſich auf 483516 Fr. Die Prämien für die Ausfuhr nach den Colonien betrugen 414869. — Für jeden Mann der Schiffsbeſatzung bey den Fiſchereyen zu *Terreneuve* wurde 75 Liv. bezahlt; die für dieſen Gegenſtand bezahlten Summen betrugen nur 51750 Liv. Die franzöſiſchen Fiſchereyen waren damals ſchon beträchtlich gefallen.

5.

Langles Ueberſetzung von Forster's Reiſe von Bengalen nach Petersburg.

Hr. *Langlès*, Conſervateur der orientaliſchen Manuſcripte der franz. Nationalbibliothek hat nun ſeine Ueberſetzung von *Forſter's Reiſe* geendigt. Sie erſcheint unter folgendem Titel: *Voyage du Bengale à Petersbourg, à travers les Provinces ſeptentrionales de l'Inde, le Kachmyr, la Perſe, ſur la mer Caspienne* etc.; *ſuivi de l'hiſtoire des Rohillahs et de celle des Seykes, par feu Georges Forster: traduit de l'Anglais, avec des additions conſidérables et une notice chronologique des Khans de Crimée, d'après les écrivains Turcs, Perſans* etc. *Par L. Langles.* Paris, bey Delance. An X. (1802) 3 Bände; der erſte CXV u. 519 S.; der 2te 472; der 3te 498 S. in 8. mit 2 Charten.

Statt in ſeiner Vorrede nach Art der Ueberſetzer etwas zum Lobe des überſetzten Werks zu ſagen, theilt Hr. *L.* ſeinen Leſern das Urtheil mit, welches *Rennell* in ſeinem *Memoir for a map of Hindooſtan* (t. I. p. 149. der 3ten Edit. von 1793) über daſſelbe gefällt hat. Er ſagt ſodann einige Worte, um ſeine franzöſiſchen Leſer vor

der

der Verwechslung dieſes *Forſter* mit *Georg Forſter* (dem Sohn von *Joh. Reinhold*,) welchen er während ſeiner Anweſenheit zu Paris gekannt hatte, zu verwahren. Er ſchlieſst mit einigen Bemerkungen über das Werk, ſeine Arbeit und die Orthographie, welche er befolgt hat. — Im J. 1796 erſchien zu Paris eine Ueberſetzung des erſten Theils von dieſer Reiſe, welcher im J. 1790 zu *Calcutta* erſchienen war, den man aber in Europa ſich faſt nicht verſchaffen konnte. Dieſe franzöſiſche Ueberſetzung ſcheint nach der Teutſchen von Hrn. *Meiners* im J. 1796 zu Zürich herausgegebenen verfertigt zu ſeyn und der Ueberſetzer die Fortſetzung ſeines Unternehmens aufgegeben zu haben. Bey Erſcheinung des erſten Bandes ſuchte Hr. *de Pollier*, ehemals Oberſt im Dienſt der oſtindiſchen Compagnie, Hrn. *Langlès* zur Ueberſetzung deſſelben zu bewegen. *Forſter* rühmt in ſeiner Vorrede wie viele Nachrichten er der Gefälligkeit dieſes gelehrten Officiers, welcher Mitglied der Aſiatiſchen Geſellſchaft zu *Calcutta* war, verdanke. (Hr. *de Pollier* ſtammte von einer franzöſiſchen reformirten Familie ab, welche bey der Aufhebung des Edicts von *Nantes* Frankreich verlieſs. Zu Anfang der Revolution kehrte er, aus Liebe zum Vaterlande ſeiner Vorfahren wieder nach Frankreich zurück und kaufte ein beträchtliches Landgut zu *Roſetti* bey *Avignon*. Im J. 1794 wurde er, in einer von den damals ſo häufigen Unruhen, daſelbſt ermordet. Fünf Jahre lang unterhielt Hr. *Langlès* mit dieſem Gelehrten einen ununterbrochenen Briefwechſel, worin er von ihm eine Menge intereſſanter Nachrichten über Hindoſtan erhielt. Hr. *L.* will mehreres aus dieſen Briefen in den Noten mittheilen, welche er der franz. Ueberſetzung der *Abhandlung der Geſellſchaft zu Calcutta* beyſetzen wird. Hr. *von Pollier* hatte von ſeinen Reiſen eine prächtige Sammlung von Handſchriften über Indien mitgebracht, deren Schickſal ihm unbekannt geblieben iſt; nur ſoviel hat er in Erfahrung bringen können, daſs *Mme. de Pollier* (bekannt unter andern als Herausgeberin des *Journal de Lauſanne*, und nachher als Mitarbeiterin an der *Bibliothèque Germanique*, von der nur einige Hefte erſchienen

ſind,

ſind,) mehrere Auszüge aus den Intereſſanteſten dieſer Handſchriften beſitzt, und ſie für ein Werk beſtimmt, an dem ſie ſchon ſeit langer Zeit arbeitet.)

Weder Hr. *von Pollier* noch Hr. *L.* hatten ſich ein Exemplar des erſten zu *Calcutta* gedruckten Bandes der Forſterſchen Reiſe verſchaffen können. Da unterdeſſen jener Gelehrte ihm ſo ſehr wegen der Ueberſetzung dieſes Werks angelegen hatte, ſo ſah es Hr. *L.* gewiſſermaſsen als eine Pflicht an, dieſen ſeinen Wunſch zu erfüllen. Er that dies auf eine Art, mit welcher die Leſer gewiſs zufrieden ſeyn werden. Er hat eine Menge erläuternde Noten dem Werke beygefügt, die jedesmal mit (*L—s*) bezeichnet ſind, und welche beſonders bey dem 2ten Bande um ſo nöthiger waren, da derſelbe nach den von *Forſter* hinterlaſſenen Papieren, auf eine ſehr nachläſſige Art herausgegeben worden und von einer Menge von Fehlern entſtellt iſt.

Bey dem *Précis hiſtorique ſur les Seykes*, und dem über die *Rohillahs*, welche die 324 erſten Seiten des 3ten Theils dieſer franz. Ueberſetzung ausmachen, hat Hr. *L.* ſich nicht damit begnügt, dem Texte des Vfs. Bemerkungen unterzuſetzen, ſondern er hat in demſelben Zuſätze eingeſchaltet, die indeſſen immer dadurch angezeigt ſind, daſs am Anfange jedes Zuſatzes ein Sternchen * ſteht, und zu Ende deſſelben der Schriftſteller *) angegeben iſt, welchen Hr. *Langlès* dabey benutzt hat.

Von S. 325-484 des 3ten Bandes giebt Hr. *Langlès* eine von ihm verfaſste *Notice chronologique des Khâns de Crimée*, wodurch er eine ziemlich beträchtliche Lücke in der Geſchichte des öſtlichen Europa auszufüllen wünſcht. Er hat hiebey vorzüglich Türkiſche und Perſiſche Schriftſteller benutzt, an denen die Mſcr. Sammlung der

*) Hr. *Langlès* beſitzt eine ſehr vollſtändige Sammlung der über Indien erſchienenen Werke, ſo daſs man ſeiner Verſicherung mit Recht glauben kann, daſs er alle die von ihm angeführten Stellen ſelbſt vor Augen gehabt hat.

der Nat. Bibliothek ſehr reich iſt; da dieſe indeſſen nur bis auf den Anfang des verfloſſenen Jahrhunderts reichen, ſo muſste er ſich noch um eine andere Quelle umſehen. Er fand dieſe in dem Archiv des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten, deſſen Aufſeher, der gelehrte und verdienſtvolle *Caillard*, ihm hiebey allen möglichen Vorſchub that.

Was die Auszüge aus Morgenländiſchen Schriftſtellern betrifft, welche Hr. *L.* in ſeinen Noten und Zuſätzen und in ſeiner Notiz über die Khans der Krimm mittheilt, ſo kann man ihm nicht anders als Dank wiſſen, dafs er jede Gelegenheit ergreift, (wie er dies noch neulich im 3n Bde. von *Norden's Reiſe* gethan hat,) um einen Theil der handſchriftlichen Schätze der Nat. Bibliothek bekannt zu machen. Aus eben dem Grunde theilt er hier auch mehrere Auszüge aus einer handſchriftlichen *Geſchichte von Hindoſtan* mit, welche der verſtorbene verdienſtvolle Oberſte *Gentil* verfaſst hat, und welche ſich unter den Handſchriften der Nat. Bibliothek befindet. Eben dieſes Manuſcript enthält mehrere Charten der Indiſchen Provinzen. Hr. *Langlès* hat die von *Kaschmyr* ſtechen und dem 2ten Bande beyfügen laſſen. Sie iſt nach einem gröſsern Maasſtabe gezeichnet und enthält weit mehr Ortsangaben als die, welche *Bernier's Hiſtoire des Etats du Moghol* beygefügt iſt, welcher der erſte und einzige Reiſende war, der vor *Forſter* von *Kaschmyr* eine Beſchreibung bekannt gemacht hat. Hr. *Langlès* hat ſeine Ueberſetzung auch *Gentil's* Andenken gewidmet. *)

Die Aufſicht über den Stich dieſer Charte, ſo wie der Reiſecharte von *Forſter*, welche dem Original beygefügt iſt, führte der verdienſtvolle Geograph *Barbié du Bocage*,

*) Folgende kurze biographiſche Notiz von *J. B. Joſ. Gentil* wird ſo wie die dieſem Stücke beygefügte Charte von *Kaschemyr*, entworfen von *Gentil* und herausgegeben von *Langlès*, den Leſern, wie wir hoffen, nicht unwillkommen ſeyn.

Bocage, welcher überdieſs dieſer letztern dadurch einen gröſsern Werth gegeben hat, daſs er die im Original fehlenden Längen- und Breiten-Grade angab und einen Meilen-Maasſtab beyfügte.

Die Brauchbarkeit des Ganzen hat Hr. *Langlès* durch ein von ihm ſelbſt verfertigtes ſehr vollſtändiges Sach-Regiſter über die 3 Bände vermehrt, welches dem erſten Bande vorgeſetzt iſt und von S. XIX bis CI geht. Druck und Papier ſind ſehr ſchön, ſo wie auch die von *Tardieu dem ältern* geſtochenen zwey Charten.

6.

J. B. J. Gentil.

Jean-Baptiſte Joſeph Gentil, gebohren zu *Bagnole*, den 25 Junius 1726, reiſte im 26ſten Jahr als Enſeigne de vaiſſeau nach Indien. Er landete den 13 Julius 1753 zu *Pondichery*; im J. 1760 wurde er zum Lieutenant, und im J. 1770 zum Kapitän ernannt. Bey ſeiner Rückkunft nach Frankreich im J. 1777 erhielt er den S. Ludwigs-Orden und das Jahr nachher den Grad eines Oberſten.

Als Frankreich im J. 1760 ſeine Oſtindiſchen Beſitzungen verlohr, gerieth *Gentil* in die Gefangenſchaft der Engländer, die ihm aber bald darauf ſeine Freyheit wieder ſchenkten. Er trat hierauf in die Dienſte des *Nábáb Choudjá'a ed-Doúlah*, Vezir des Mogoliſchen Reichs. Dieſer Fürſt, dem *Gentil* in ſeinen Kriegen und ſeinen Unterhandlungen mit den Engländern ſehr nützlich war, überhäufte ihn mit Wohlthaten und Ehrenbezeugungen. Er benutzte die Gunſt, in der er ſtand, um den in Indien lebenden Franzoſen nützlich zu ſeyn und verſchaffte ihnen theils Stellen, theils Handels-Begünſtigungen. Die franzöſiſche Regierung ertheilte ihm damals den Titel eines *Reſidenten* ohne Beſoldung bey dem *Nábáb Choudjá'a*, da ihm dieſer Indiſche Fürſt jährlich 80000 Livres gab.

Er

Er verwendete einen Theil dieser Summe zur Unterstützung der in Indien lebenden Franzosen, und einen andern zum Ankauf von Indischen Handschriften, Zeichnungen, Münzen, Waffen u. dgl. Den grösten Theil dieser Schätze gab er in der Folge auf die National- (damals Königliche) Bibliothek, und den Rest vertheilte er unter einige seiner Freunde. Er schickte ein Bisamthier nach Frankreich und 6 Thibetanische Schafe, nebst eben soviel Widdern, deren Wolle die schönste spanische weit übertrifft, schickte er nach der *Isle de France*.

Er ist Verfasser einer *Histoire métallique de l'Inde*, eines *Essai Géographique sur l'Inde*, mit Charten und einer *Histoire de l'Inde*, welche mit Vignetten und Miniatur-Gemälden geziert ist. Keines von diesen Werken ist gedruckt worden. Die zwey letztern befinden sich in der Manuscripten-Sammlung der Pariser National-Bibliothek; Hr. *Langlès* hat Mehreres aus denselben entlehnt, um seine Uebersetzung von *Forster's Reise von Bengalen nach Petersburg* zu bereichern. Einer der grösten Orientalisten Frankreichs, *Anquetil du Perron* *) spricht von diesem würdigen Officier in folgenden Ausdrücken: „Es „ist ehrenvoll für die Nation, Militärpersonen zu besitzen, „welche, wie Hr. *von Obsonville* und Hr. *Gentil*, Infanterie-Oberst, auf eine edle Art die Verrichtungen ihres „Standes mit wissenschaftlichen Arbeiten zu verbinden „wissen. Männer, welche ihr Leben den Gefahren des „Kriegs Preis geben, und ihre Zeit und ihr Vermögen „auf eine solche Art dem Wohl des Vaterlandes aufopfern, „haben die gerechtesten Ansprüche auf eine doppelte Belohnung von Seiten ihrer Zeitgenossen. Die Dunkelheit, in welche sie sich hüllen, ist ein Diebstahl, den sie „an der National-Ehre begehen."

Es ist traurig, diese Notiz mit der Nachricht beschliesen zu müssen, dass der bescheidene und grosmüthige

*) In seinem *Supplement aux Recherches géogr. sur l'Inde*. Tome III, p. 65.

thige Oberſt *Gentil* ſeine Laufbahn, in einem Alter von 73 Jahren, den 15 Februar 1799 (27 Pluvioſe VII) in der gröſsten Dürftigkeit beſchloſſen hat.

Hr. *Langlès* widmete dem Andenken dieſes edlen Mannes ſeine Ueberſetzung von *Forſter's Reiſe von Bengalen nach Petersburg*, und fügte derſelben eine Notiz über denſelben bey, von welcher das obige die Ueberſetzung iſt. „Möge dies ſchwache Denkmal" (ſagt Hr. L. zu Ende dieſer kleinen Biographie) „welches ich ihm hier „ſetze, ſein Andenken wenigſtens vor der ungerechten „Vergeſſenheit ſchützen, zu welcher er verurtheilt „ſcheint!" — Durch die Einrückung dieſes Artikels in die *A. G. E.* ſuchen die Herausgeber durch weitere Verbreitung zu Erfüllung dieſes Wunſches das ihrige beyzutragen. Sie hoffen in der Folge ihren Leſern auch *Gentil's* Bildniſs mittheilen zu können.

7.

Geoffroy's Bericht über die in der Gegend von Memphis anzuſtellenden Nachgrabungen.

Der geſchickte Zoologe *Geoffroy*, Profeſſor am naturhiſtoriſchen Muſeum zu Paris, rückte in das 22 Heft des Magazin Encyclopédique (Année VII Tom. VI. p. 187 ſeqq.) einen Bericht *über die Nachgrabungen, welche an dem Ort, wo ehedem Memphis ſtand, und ſo weit die Begräbniſs-Plätze dieſer Stadt reichen, zu machen wären*, ein. Dieſen Bericht ſtattete er im Nahmen einer Commiſſion, welche aus *Fourier*, *Champy*, *Lepère* (Architect) und ihm beſtand, am 4 Pluvioſe IX, in dem Aegyptiſchen Inſtitut ab. *Menou* hatte nämlich *Lepère* und *Coutelle* den Auftrag gegeben, in den angegebenen Gegenden nachgraben zu laſſen. Dieſer Bericht war beſtimmt, dieſen beiden Aufſehern jener Nachgrabungen einige nöthige Fingerzeige zu geben.

Einige

Einige Stellen aus dieſem Bericht mögen wohl hier nicht am unrechten Orte ſtehen, da ſie doch wenigſtens ein neuer Beweiſs ſind, von welchem Eifer die dortigen Gelehrten für die Wiſſenſchaften belebt waren, und wie ſehr es zu bedauern iſt, daſs ſie nicht thätiger durch die Umſtände begünſtigt wurden.

Die Unterſuchungen, (heifst es in dieſem Berichte,) welche man zu machen hätte, müſsten ſich 1. auf die groſsen Pyramiden von *Gizé*, 2. auf die Pyramiden von *Sacchara*, 3. auf die ſogenannten *Mumien-Brunnen*, 4. auf den Ort, wo *Memphis* ſtand, erſtrecken.

In Anſehung der groſsen Pyramiden wünſcht die Commiſſion, daſs man beſonders mit der gröſstmöglichſten Genauigkeit, deren unſere heutigen aſtronomiſchen Inſtrumente fähig ſind, die wahre Richtung der Seiten beſtimmen möge. Nachdem der Berichterſtatter von den Meſſungen und Beobachtungen, die Hr. *v. Chazelles* zu Anfang des 18 Jahrhunderts deſsfalls unternahm, geſprochen, ſetzt er den Wunſch hinzu, daſs man die nämlichen Unterſuchungen mit den Inſtrumenten wiederholen möge, die in neuern Zeiten einen ſo hohen Grad von Vollkommenheit erlangt haben. „Dies hatte das Inſtitut „bewogen, die nämliche Operation in der Reiſe vorzuſchlagen, welche wir im J. VIII nach *Memphis* unternahmen. Unſer College *Nouet* unterſuchte damals die „Richtung von einer der Seiten der gröſsten Pyramiden. „Er fand, daſs die Baſis dieſer Seite nur um einen drittels Grad von der Richtung von O. n. W. abwich. „Dieſe Differenz kann man mit groſser Wahrſcheinlichkeit den Ungleichheiten dieſer Seite zuſchreiben, „welche nicht geſtattet, genauere Meſſungen anzuſtellen, „da die äuſsere Bekleidung zerſtört iſt. — Zu gleicher „Zeit fand unſer College *Jacotin* durch geodätiſche Meſſungen, daſs die entgegenſtehende Seite mit dieſer vollkommen parallel, die beiden übrigen aber auf ihnen „ſenkrecht ſeyen. Daſſelbe fand er auch an den benachbarten Pyramiden. Jetzt ſcheint es uns ſehr nützlich die

„die Reſultate dieſer Meſſungen zu beſtätigen, und ſich „dazu aſtronomiſcher Inſtrumente zu bedienen; ſo wie „auch dieſe Unterſuchungen auf die Pyramiden von *Sac-* „*chara* auszudehnen. Der B. *Nouet* hat ſich auch zu die„ſer neuen Arbeit erboten.“

Dieſe Reiſe ſollte unter andern auch den Zweck haben, die genaueſten Meſſungen aller Monumente und ihrer verſchiedenen Theile zu veranſtalten; ferner die *Mumien-Brunnen* oder Behälter auf dem weſtl. von *Memphis* gelegenen Gebirge genauer, als bisher geſchehen iſt, zu unterſuchen. Die Commiſſion ſchlug vor, eine von den kleinern Pyramiden im Innern genau zu unterſuchen, ſo auch das Innere des Sphinx-Kopfes und die Vertiefung in der groſsen Pyramide.

Zu *Memphis* ſollte beſonders um das *Serapeum* zu entdecken nachgegraben werden. Einige vorläufige Bemerkungen des Berichterſtatters haben zur Abſicht, den Ort zu bezeichnen, wo die Nachgrabungen mit Erfolg könnten betrieben werden.

Auf der mit Mumien-Reſten bedeckten Ebene ſollte ebenfalls nachgegraben werden. „Man müſste an ver„ſchiedenen Orten Kanäle in verſchiedenen Richtungen „graben, um den Felſen ſelbſt beſſer beobachten zu kön„nen. Auf dieſe Art könnte man vielleicht ausfindig „machen, wie weit ſich dieſe Ebene erſtreckt, und man „fände wahrſcheinlich, dafs ſie verſchiedene Abtheilun„gen hat, welche den Mitgliedern der verſchiedenen Stän„de der Geſellſchaft und den Thieren verſchiedener Art „beſtimmt waren. Auf dieſe Art wird man mehrere Mu„mien-Brunnen finden, die noch nie eröffnet worden „ſind, und welche daher eine beſondere Aufmerkſamkeit „verdienen. Unſere Collegen werden es wahrſcheinlich „für gut finden, einige derſelben zu eröffnen, und we„nigſtens die Geſtalt und Natur der Steinart zu unter„ſuchen, womit dieſelben verſchloſſen worden ſind. Eine „beſondere Aufmerkſamkeit verdient derjenige, an wel„chem *Hamelin* ſchon nachzugraben anfieng. Seine be„trächt-

„trächtliche Tiefe und Breite scheinen anzuzeigen, dafs „er entweder zum Haupteingang einer Gallerie diente, „deren Untersuchung interessant seyn müfste, oder dafs „er einer jetzt zerstörten Pyramide zugehörte. — Ein „wichtiger Gegenstand, welcher untersucht zu wer„den verdient, ist die genaue Bestimmung des Locals „von *Memphis*. Man kann bis auf einen gewissen Punct „einige Hauptstrafsen und grofse Plätze auffinden; man „würde ebenfalls mehrere Ruinen des Vulcan-Tempels „entdecken, von denen weder Beschreibung noch Abbil„dung existirt. Diese Untersuchung des Locals der Stadt „*Memphis* müfste ebenfalls zur Absicht haben, zu bestim„men, in wiefern die Beschreibung *Herodots* richtig ist. — „Diesem Schriftsteller zufolge lag *Memphis* in dem ehe„maligen Bette des Nils, und ein westlich an dieser Stadt „gelegener See hatte mit dem Flusse Verbindung. Es „wäre interessant bey dieser neuen Reise zu untersuchen, „was von allem diesem noch besteht; den Plan der Krüm„mungen des Nils in der Gegend von *Memphis* genau „aufzunehmen; die Anschwemmungen die hier etwa Statt „gefunden, und besonders den Umstand zu untersuchen, „ob verschiedene ziemlich beträchtliche Erhöhungen, „welche von mehrern unserer Collegen jenseits der Rui„nen von *Memphis* bemerkt worden sind, ehemals viel„leicht einen Theil des Damms ausgemacht haben, wel„chen *Herodot* zufolge, *Ménès* errichten liefs, um den „*Nil* zu nöthigen, sein altes Bette zu verlassen und in „einer gewissen Entfernung von den Bergen zu fliefsen; „und welcher zu *Herodots* Zeiten immer noch sehr sorg„fältig unterhalten wurde.

„Man müfste endlich den alten Boden von *Memphis* „zu sondiren suchen, bis man die Erde gefunden hätte, „welche den Anschwemmungen des Nils ihren Ursprung „verdankt. Dies könnte einige Data liefern, welche als „Grundlage zu Muthmafsungen über das hohe Alter die„ser Stadt dienen würden. Hiezu könnte man sich des „Instruments bedienen, welches unser College *Lonté* ver„fertigen lassen will. Diese Sonde würde die Orte anzei„gen,

„gen, wo man am meiſten Ruinen von Tempeln und Pal„läſten finden könnte, und würde auch dazu dienen, den „alten Boden von Aegypten wieder aufzufinden, und zu „unterſuchen, welches die urſprüngliche Erde dieſer Ge„gend war, ehe der regelmäſsig geleitete Lauf des Nils „ſie mit einer ſo ſtarken Lage von ſandiger Thon-Erde „bedeckte.

„Sobald dieſe Nachgrabungen auf Koſten des öffent„lichen Schatzes gemacht werden, ſo müſſen auch die ge„fundenen Gegenſtände der Regierung angehören. Zu dem „Ende glaubt die Commiſſion, daſs ein Regiſter eröffnet „werden müſſe, in dem 1. die Beſchreibung aller Monu„mente; 2. das Reſultat aller Operationen; 3. die Auf„zählung aller gefundenen Gegenſtände enthalten wäre. — „Dieſes Regiſter wäre eine Art von Verbal-Prozeſs, wel„cher dadurch, daſs er unter den Augen einer groſsen „Anzahl von Zeugen aufgeſetzt würde, den auf dieſer „Reiſe gemachten Beobachtungen die gröſstmöglichſte „Authenticität gäbe. Nach Beendigung dieſer Reiſe wür„de dieſes Regiſter in dem Secretariat hinterlegt werden, „und als Anhang der Verbalprozeſſe des Inſtituts dienen.“

8.

Auszug aus mehrern Schreiben aus Paris.

B. *Née* hat nun auch das ohngefähr 13 Kolumnen ſtarke Subſcribenten-Verzeichniſs, nebſt ſechs Bogen Regiſter und der Nachricht an den Buchbinder, wohin die Kupfer zu heften ſind, den Subſcribenten der *Voyage hiſtorique et pittoresque en Iſtrie et en Dalmatie*, zugeſchickt, ſo daſs jetzt das Werk geendigt iſt und gebunden werden kann. Die Anzahl der in dem Subſcribenten-Verzeichniſs angegebenen Exemplare beträgt etwas mehr als 800. Ohngeachtet dieſes ſehr ſtarken Verzeichniſſes ſagt der Herausgeber doch in einem mit dieſer Supplement-Lieferung ausgegebenen beſondern Blatte, daſs

daſs mehre Subſcribenten-Nahmen ihm noch nicht deutlich geſchrieben zugeſchickt wurden. Er meynt hierunter wahrſcheinlich diejenigen, welche ihre Exemplare indirecte durch Buchhändler erhielten. Er verſpricht die, welche ihm bis vor Ende Julius 1802 ſollten zugeſchickt werden, noch beſonders drucken zu laſſen. Bis dahin ſoll auch für das Ausland der Subſcriptionspreis von 210 L. noch offen bleiben; nachher tritt der Ladenpreis zu 250 L. ein.

In einem andern Avis kündigt er *Alexander Laborde's Voyage pittoresque, hiſtorique et géographique du Royaume d'Eſpagne* an, welche bey ihm erſcheinen wird, und wovon er in einiger Zeit einen Proſpectus verſpricht, von welchem zu ſeiner Zeit in dieſen Blättern ſoll Rechenſchaft gegeben werden. Dies Werk ſoll 3 bis 4 groſse Fol. Bände geben. Es iſt aber wahrſcheinlich, daſs es ſobald noch nicht erſcheinen wird, da Hr. *Laborde*, wenn nur erſt ſeine Moſaïque, (wovon die A. L. Z. die allgemeine Zeichnung geliefert hat,) fertig ſeyn wird, noch einmal eine Reiſe nach Spanien zu unternehmen denkt, um manche Sachen an Ort und Stelle aufs neue zu verificiren.

In der öffentlichen Sitzung vom 15 Germinal X gab die Claſſe der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften des Nat. Inſtituts unter andern Preisfragen auch folgende auf: Auf den 15 Meſſidor des Jahres XI: „Welches war „der Einfluſs von Luther's Reformation auf die politiſche „Lage der verſchiedenen Staaten von Europa und auf die „Fortſchritte der Aufklärung?“ — Die Abhandlungen müſſen vor dem 15 Germinal X eingeſchickt werden. Der Preiſs beſteht in einer goldenen Medaille von 5 Hectogrammen am Werth.

Die Claſſe der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften hat unter andern folgende Preisfrage aufgegeben: „Eine kri„tiſche Unterſuchung der griechiſchen und lateiniſchen „Schriftſteller, welche über Aegypten geſchrieben haben, „von den älteſten Zeiten an bis zu den Kreuzzügen.“ Der

Preiſs,

Preiſs, welcher 5 Hectogrammen Gold beträgt, ſoll in der Sitzung vom 15 Nivoſe XII ausgetheilt werden. Die Abhandlungen werden bis zum 15 Vendemiaire XII angenommen.

Von den auf Befehl des Miniſters vom Innern gedruckten ſtatiſtiſchen Beſchreibungen der Departemente, ſind die von dem Departement *de la Vienne*, und die vom Dept. *du Golo* erſchienen. Jenes koſtet 24 ſols, dieſes 12 ſ.

Von folgender Schrift möge hier eine kurze Notiz hinreichen:

Vocabulaire des termes de commerce, banque, navigation marchande et finance mercantile; par Jaques Peuchet. Paris, Teſtu. Dies Werk dient gewiſſermaaſsen als Supplement des *Dictionnaire de la Géographie commerçante*, welche derſelbe Vf. vor einiger Zeit herausgab. Es iſt daher in 4., und um als Handbuch zu dienen, auch in 8. abgedruckt worden. Der Zweck des Vfs. war nicht blos eine Nomenklatur mit einigen Erläuterungen zu liefern, ſondern alle Handels- und Schiffer-Ausdrücke zu erläutern, beſtimmte Kenntniſſe über die in den verſchiedenen Ländern üblichen Maaſse, Gewichte, Geldſorten, und der nöthigſten Handelsgeſetze ſeinen Leſern mitzutheilen, und ſie überhaupt mit allem dem bekannt zu machen, was man beym Handel, in den Manufakturen, dem Bauweſen, der Schiffarth, der Fiſcherey u. ſ. w. zu wiſſen nöthig hat.

Ein ſeit etwa zwey Jahren ſich in Paris aufhaltender junger teutſcher Gelehrter ſteht mit der Londner Geſellſchaft, auf deren Koſten *Hornemann* reiſt, in Unterhandlung wegen Anträgen, die demſelben gemacht worden ſind, in einer andern Direction eine Reiſe nach Africa zu machen. Wenn die gegenſeitigen Bedingungen genehmigt werden, ſo gedenkt derſelbe noch etwa 2 Jahre in Paris ſich mehrere practiſche zu einer ſolchen Expedition nöthige Kenntniſſe zu erwerben.

In

In dem *Magazin Encyclopédique* (Jahrg. VII No. 21 und 22 oder T. VI. p. 33-76, und p. 151-186) hat Hr. *Silveſtre de Sacy* einen weitläuftigen Auszug aus *the Oriental Geography of Ebn-Haukal, an Arabian Traveller of the tenth century translated by Sir William Ouseley*, Knt. LL. D. London. 1800. 4. mitgetheilt. Ein dritter Abſchnitt, welcher dieſen Auszug beſchlieſsen wird, ſoll im 23ſten Heft mitgetheilt werden.

Denon's Werk ſoll endlich zu Ende Floreal's oder im Laufe des Monats Prairéal erſcheinen.

Die 2te Ausgabe von *Bourgoing's Voyage en Eſpagne*, welche bey *Buiſſon* erſchien, iſt ganz vergriffen. Die 3te ſoll gegen Ende des Monats Junius (vielleicht und wahrſcheinlich auch ſpäter) bey *Levrault* erſcheinen.

Buiſſon wird eheſtens die Ueberſetzung von *Billings* Reiſe herausgeben unter dem Titel: *Voyage dans les Provinces du Nord de la Ruſſie Aſiatique, dans la Mer Hyperboréenne et ſur la côte du Nord-Oueſt de l'Amerique, entrepris par ordre de l'impératrice Catherine II, par le Capitaine Billings, l'un des Compagnons du Capitaine Cook, traduit de l'anglais par J. Castera.* 2 Vol. 8. mit einem Quartband Kupfer und Charten.

Von den Departemental-Statiſtiken iſt neuerlich die des Departement *de la Marne*, die des Dt. *du Gers* und des Dt. *de Lot-et-Garonne* erſchienen. Die des erſten koſtet 25 ſols, die beiden andern jedes 15 ſ.

Mémoire ſur l'utilité qu'on peut tirer des marais deſſéchés en général, et particulièrement des ceux du Laonnois, par Cretté-Pallvel. 118 S. in 8. mit 2 Kupfern. Paris, bey Madame Huzard (56 ſols). Dieſes Mémoire wurde im J. 1787 von der Ackerbaugeſellſchaft zu *Laon* gekrönt, und zufolge eines Schluſſes der Ackerb. Geſ. des *Seine-Dept.* wieder neu aufgelegt. Der Tribun *Chaſſiron*, Mitglied dieſer Geſellſchaft, hat dieſe neue Auflage mit Noten bereichert.

Voyage

Voyage Cosmographique, ouvrage dédié à la jeuneſſe, par le Profeſſeur SCHAEFER, *inſtituteur des pages de S. M. le Roi de Pruſſe; traduit de l'allemand, et conſidérablement augmenté dans la partie hiſtorique; par le Cit. H. L. St.-J.* 2 Bde, in 12. von XVI und 218, u. 277 S. Preiſs: 5 Fr. Paris, b. André. Der Ueberſetzer ſcheint dem Vorbericht zufolge ein ehemaliger Emigrant zu ſeyn, der ſich in Teutſchland aufgehalten hat, und durch die Ueberſetzung dieſes Werks das Studium der Geographie in Frankreich zu befördern hofft. Jeder Band hat ein Titelkupfer, deren Unterſchriften doch etwas correcter ſeyn ſollten, als ſie hier ſind. Das Titelkupfer des erſten Bandes hat folgende Unterſchrift: Pont de Rochers de Quito. Cabanes Peruvienne. (Sic.) Costhumes (Sic) Péruviens. Das zum 2ten Bd. ſtellt vor: Manière dont les Indiens dépouillent le serpent Boa. Habillement ordinaire d'une Mulâtre. — Der Ueberſetzer des vorſtehenden Werks ſcheint durch ſeinen Wunſch, das Studium der Geogr. Wiſſenſchaften zu verbreiten, auch zur Bekanntmachung des nachſtehenden Werkchens veranlaſst worden zu ſeyn: *Géographie de l'enfance, ou prémières Notions du Syſtème de l'Univers et de la diviſion de la Terre; par le C. H. L. St.-J. pour ſervir d'introduction à l'étude de la Cosmographie, et aux nouveaux abrégés de l'hiſtoire ancienne et moderne.* IV und 316 S. in 12. mit einem (unbedeutenden) Kupfer. Paris, André. Preis: 2 Fr.

Manuel du Voyageur à Paris. 350 S. in 18. Paris, Favre. (30 ſols.) Dies iſt ein neuer Abdruck des ſchon lange unter dieſem Titel bekannten Werkchens, worin man eine, freylich ſehr unbefriedigende, Beſchreibung der Pariſer Schauſpiele, Manufacturen, öffentlichen Anſtalten, Gärten u. ſ. w.; ferner die Abtheilung der Stadt Paris in 12 Arrondiſſemens oder Munizipalitäten und ein alphabetiſches Verzeichniſs der Straſsen findet.

---

9. CLAU-

9.

Claude de l'Isle.

Claude de l'Isle war der Sohn eines Arztes zu *Vaucouleurs* in Lothringen, wo er den 5 November 1644 gebohren wurde. Er zeichnete ſich zu *Paris* durch ſeine gründlichen Kenntniſſe in der Geographie und Geſchichte aus, und dieſe beiden Wiſſenſchaften docirte er lange mit vielem Beyfall. Der *Herzog von Orléans*, welcher nach Ludwig XIV Tode Regent von Frankreich wurde, der Kanzler *d'Agueſſeau* und eine Menge anderer Perſonen waren ſeine Schüler. Er hinterließ mehr als 20 Fol. Bände Manuſcripte über die Geſchichte. Seine Vorleſungen über dieſe Wiſſenſchaft richtete er immer nach den Bedürfniſſen ſeiner jedesmaligen Zuhörer ein; je nachdem dieſe ſich der Politik oder der Kriegskunſt oder der öffentlichen Verwaltung oder dem Handel u. ſ. w. widmeten, theilte er ihnen das für ſie vorzüglich nöthige mit. Seine Gattin *Marie Madelaine le Danois* machte ihn zum Vater von 12 Kindern, deren Erziehung er ſelbſt beſorgte, und unter welchen ſich ſeine 4 Söhne durch Kenntniſſe auszeichneten. Dieſe ſind

1) *Guillaume de l'Isle*, den man als den erſten Geographen ſeiner Zeit und den Wiederherſteller der Geographie in Europa anſehen kann.

2) *Simon de l'Isle de l'Hériſſel*, ſtarb zu früh, um ſich in der gelehrten Welt als Geſchichtforſcher, (dies war die Wiſſenſchaft, der er ſich vorzüglich gewidmet hatte,) ſo bekannt zu machen, wie er es bey einem längern Leben gethan haben würde.

3) *Louis de l'Isle de la Croyère*, ein ausgezeichneter Aſtronom, der ſich um die Geographie durch ſeine Entdeckungs-Reiſen und aſtronomiſchen Obſervationen verdient machte.

4) *Joſeph Nicolas de l'Isle*, einer der erſten Aſtronomen ſeiner Zeit, der ſich auch um die Geographie wich-

tige

tige Verdienſte erwarb. Es iſt eine ziemlich ſeltene Erſcheinung, daſs ein Vater, der ſich ſelbſt in der wiſſenſchaftl. Laufbahn auszeichnete, vier Söhne hat, welche ſich um die Wiſſenſchaften ſo verdient, wie die 4 *de l'Isle*, machten.

Buache, erſter Geograph des Königs von Frankreich und Tochtermann von *Guillaume de l'Isle*, lieſs einen Stammbaum dieſer intereſſanten Familie ſtechen. Man ſieht aus einer Erdkugel an dem Orte, wo man *Vaucouleurs* lieſt, einen Baum emporwachſen. Die Aeſte dieſes Baums erſtrecken ſich auf alle Seiten und ſind mit Inſchriften geziert, auf denen man die Titel ihrer Werke lieſt. Dieſer Stammbaum endigt mit *Charlotte de l'Isle*, der älteſten Tochter von *Guillaume de l'Isle*, welche im Jahr 1730, erſt 20 Jahre alt ſtarb, nachdem ſie im J. 1729 den Geographen *Buache* geheirathet hatte. Dieſer Stammbaum iſt mit Médaillons geziert, auf denen man die Wappen der 3 franz. Prinzen, und neben denſelben die Werke, welche *Buache* für die Erziehung derſelben verfertigte, eben ſo wie ſein Schwiegervater und Vorfahr *Guill. de l'Isle* eine Erdbeſchreibung *) für den König geſchrieben hatte, ſieht.

*) *Géographie hiſtorique, ancienne et moderne pour l'uſage du Roi.*

INHALT.

INHALT.

Abhandlungen. Seite.

1. Ueber den nördlichen magnetiſchen Pol der Erde von *Jerôme Lalande.* 5
2. Bemerkungen über die Kaffern von dem Miſſionair *Vanderkemp.* 7

Bücher-Recenſionen.

1. Hiſtoire du Canal du Midi — par Fs. *Andreoſſy.* 24
2. The Periplus of the Erythrean Sea — by W. *Vincent.* 54
3. Voyage au Senegal — d'après les Mém. de *Laſſaille* — par P. *Labarthe.* 59
4. Statiſtique du Dep. des Baſſes-Pyrénées par l. Gen. *Serviez.* 49
5. *Bourgoing's* neue Reiſe durch Spanien. 3r Bd. A. d. Franz. überſ. u. m. Anmerk. v. *C. A. Fiſcher.* 53
6. Annuaire ſtatiſtique — du Dép. de l'Iſère par *Berriat.* 60

Charten-Recenſionen.

1. A Chart of the Strait between Aſia and Amerika — by *A. Arrowsmith.* 63
2. Charte von Alt-Oſtpreuſſen, Litthauen und Weſtpreuſſen. Sect. VI. 65

Vermiſchte Nachrichten.

1. Auszug eines Schreibens aus Paris. *Peuchet's* Bibliothèque commerciale — *Rebmann's* Coup d'oeil ſur l. 4 Dep. d. l. rive gauche du Rhin — *Cham-*

Champeaux Etat militaire d. l. Rép. Fr. — Tableau gén. du commerce de la cidev. Prov. de Normandie — *Mentelle's* Globus — *Pallas* nouveau Voyage — Voyage de Paris à Saint Cloud — *Riedesel's* Voyages en Sicile — *Novaïri's* Gesch. Siciliens übers. v. *Caussin.* S. 67

2. *Wilh. Nic. Delahaye.* 71

3. Auszug eines Schreibens aus Cadiz. 72

4. Journalistik. (Mémoires publ. par la Soc. libre d'émulation du Dép. du Var. T. I. — *Peuchet's* Bibl. commerc. 2 Cah.) 73

5. *Langlès's* Uebersetzung von *Forster's* Reise. 78

6. *J. B. J. Gentil.* 82

7. *Geoffroy's* Bericht über die in der Gegend von Memphis anzustellenden Nachgrabungen. 84

8. Auszug aus mehrern Schreiben aus Paris. *Cassas* Voy. pittor. en Istrie etc. — *Laborde's* Voy. pittor. en Espagne — Preisfragen des National-Instituts — Statist. Beschreibungen der Dept. de la Vienne und du Golo — *Peuchet's* Vocabulaire des termes de commerce — Unterhandlungen eines teutschen Gelehrten mit der Londner Gesellschaft zu Entdeckung des innern Afrika wegen einer Reise dahin — Auszug aus *Ibn Hauckal* im Magaz. encyclop. — *Denon's* Werk — *Bourgoing's* Voy. en Espagne. 2 Ed. — *Castera's* Uebersetz. v. *Billings* Reise — Statistik der Depts. de la Marne, du Gers, du Lot et Garonne — *Cretté - Palluel's* Mém. über die Austrocknung der Moräste — Uebersetz. v. *Schäfer's* Weltumsegler — Géographie de l'Enfance — Manuel du Voyageur à Paris. 88

9. *Claude de l'Isle.* 93

Zu diesem Stücke gehören:

1. Das Portrait von *Claude de l'Isle.*
2. Charte von *Kaschemyr* nach *Gentils* Entwurf.

CHARTE
von
KASCHEMIR
Aus einer in der Nationalbibliothek
zu Paris von Capt. GENTIL
niedergelegten Beschreibung
Hindostan's
Weimar
Im Verlage des L. Industrie Comptoirs
1802.
KASCHGAR
LEIN THIBET
Kator
KATOR
Kandi
Pader
Matchipour
Bâglepour
Gouche
Ganga F.
Norden

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

GUILLAUME DE L'ISLE

Geb. zu Paris d. 28 Febr. 1675
gest. ebendas. d. 25 Jan. 1726.

Allgemeine Geographiſche EPHEMERIDEN.

X. Bds. Zweytes Stück. Auguſt 1802.

ABHANDLUNGEN.

I.

Geographiſche Lage einiger Oerter in Finland durch aſtronomiſche Beobachtungen in den Jahren 1787 *u.* 1788 *beſtimmt von Nath. Gerh.* SCHULTEN. (Im Auszuge aus den *Kongl. Svenska Vet. Acad. Nya Handlingar.* Tom. XIX. 1798. S. 189-202.)

(Da bekanntlich der König von *Schweden* auf Vorſtellung der Akademie der Wiſſenſchaften die Meſſung eines Meridianbogens in dem *Schwediſchen Lappland*

den geschickten Geometern, Premier-Lieutenant *von Ocfverbom* und dem Sekretär der Akademie *Svanberg* aufgetragen hat, welche für die allgemeine Geographie der Erde sowohl, als für die spezielle dieses Theils des Schwedischen Reichs wichtige Unternehmung, zu vielen interessanten Resultaten Hoffnung giebt; so ist es vielleicht nicht ohne Nutzen die Aufklärungen, welche die Geographie eines andern Theils dieses Reichs, *Finlands*, den Beobachtungen des obengenannten Gelehrten verdankt, hier im Auszuge aus einer von Hrn. *J. G. L. Blumhof* uns mitgetheilten Uebersetzung obiger Abhandlung zu finden.

D. H.)

Hr. *N. G. Schulten* unternahm zwar schon in den Jahren 1787 und 88 die astronomische Bestimmung mehrerer ihm von dem damaligen Oberdirektor des Königlichen Landvermessungs-Comptoirs, Hrn. *af Wetterstedt* bezeichneten Punkte in Finland, zögerte aber mit deren Bekanntmachung bis 1798, in der Hoffnung, mehrere correspondirende Beobachtungen zu erhalten, worin er doch nicht nach Wunsche glücklich gewesen ist.

Die in Finland zu bestimmenden Orte sollten die Basis einer verbesserten Charte werden, deren *Finland* noch so sehr bedarf. Hr. *Schulten* bediente sich einer guten Sekundenpendeluhr von *Ernst*, eines 20füssigen astronomischen Tubus und eines guten von *Sisson* verfertigten und 18 engl. Zoll im Radius haltenden Quadranten, auf dem man halbe

halbe Minuten mit Genauigkeit ablesen konnte. Die Reise wurde von *Sveaborg* aus im Anfang des Decembers 1787 unternommen. Folgendes sind die Resultate derselben.

St. Michel (Kirchspiel im Schwedischen *Sawolax*) am Postwirthshause unfern der Kirche. Breite aus 12 Beobachtungen in der südlichen Hälfte des Meridians im Mittel: 61° 41′ 23″; aus 12 Beobachtungen in der nördlichen Hälfte im Mittel: 61° 42′ 7″. Also Breite für die Kirche zu St. Michel 61° 41′ 45″. Die Länge ist aus 4 Jupiterstrabantenverfinsterungen, zu denen doch nur 1 korrespondirende — (da die Mietauer wegen ihrer grossen Differenz mit der Londner, welche leztre mit den Tafeln ziemlich genau zu stimmen scheint, ausgeschlossen ist —) gefunden werden konnte, im Mittel 1h 39′ 44″ O. v. *Paris* oder die Meridiandifferenz von *Ferro*, das Hr. *Schulten* 19° 53′ 45″ W. v. *Paris* setzt, 44° 44′ 15″. (Also Länge von St. Michel vom 1sten Meridian 20° westlich von Paris = 44° 50′ 30″.)

Randasalmi (Königl. Domäne in *Sawolax*) bey der Kirche. Breite aus 6 Beobb. im südl. Meridian: 62° 3′ 32″; aus 3 Beobb. im nördl. Meridian: 62° 4′ 37″. Mittel: 62° 4′ 4″.

Kuopio (Stadt in *Sawolax*). Breite aus 6 Beobb. im nördlichen Meridian: 62° 54′ 34″; aus 7 Beobb. im südlichen Meridian: 62° 52′ 32″. Mittel: 62° 53′ 43″.

Pielisjärvi (Kirchspiel in *Carelen*) bey der Kirche. Breite aus 12 Beobb. im südlichen Meridian: 63° 18′ 13″; aus 5 Beobb. im nördlichen: 63° 20′

21″. Im Mittel 63° 19′ 17″. Aus 3 Jupiterstrabantenverfinsterungen, zu denen 2 korrespondirende in *Stockholm* und in *Copenhagen* gefunden wurden, ergiebt sich die Länge der Kirche von *Pielisjärvi* in Zeit von Paris: 1ʰ 51′ 4″ oder 47° 46′ O. vom ersten Meridian 20° W. von Paris.

Kide in *Carelen* bey der Kirche. Breite im Mittel aus 5 Beobachtungen im südlichen und nördlichen Meridian: 62° 6′ 32″.

Kihtelisvara (gehört zu der Gemeinde *Tohmajärvi* in *Carelen.*) Aus 1 Beob. Breite: 62° 29′ 21″.

Hapaniemi (Königl. Domaine im Kirchspiel *Randasalmi* in *Sawolax*, wo eine Zeichenschule angelegt ist.) Breite aus 1 Beob.: 61° 5′ 41″.

Nystott (im Russischen *Sawolax*). Breite aus 1 Beob.: 61° 51′ 18″. Doch ward diese Beobachtung unter ungünstigen Umständen gemacht.

Die südlichste Spitze des festen Landes in *Finland* ist die Landspitze *Hangö* im Kirchspiel *Tenala* in *Nyland*. Ihre Lage (und die von *Dagerort* auf *Daghö*) bestimmt die Breite des Finnischen Meerbusens bey seiner Verbindung mit der Ostsee und ist für die in diesen Meerbusen einlaufenden Seefahrer der unfern davon liegenden Bake halber von Wichtigkeit. Daher ward Hr. *Sch.* von dem Admiral *Nordenankar* — unter dessen Aufsicht die bekannte vortreffliche Sammlung von Seecharten über die Ostsee entworfen ist — ersucht, die Breite dieses Punkts auf das genaueste zu untersuchen. 4 Observationen im südlichen und 5 im nördlichen Meridian gaben dieselbe am dasigen Zollhause im Mittel

tel 59° 48′ 35″. Die Distanz der Bake ward auf dem Eise gemessen und dann auf den Meridian des Zollhauses reducirt 8204 schwed. Ellen oder 2′ 37″ gefunden. Die Breite der *Hangöer Bake* ist sonach 59° 45′ 58″.

Von vorgenannten Oertern sind zwey, nämlich *St. Michel* und *Pielisjärvi* schon vorher vom Prof. *Planman* in Rücksicht der Länge und Br. bestimmt worden. (S. Abhandl. der Königl. Schwed. Akademie für 1767.) *St. Michel* ist daselbst zu 61° 45′ und *Pielisjärvi* 63° 18′ Breite bestimmt. Erstre L. 38′ 32″ und letztere 50′ 8″ östlich von *Stockholm's* Meridian. Die Unterschiede sind beträchtlich. Allein Hr. *Planman* stellte seine Observationen auf einer schnellen Reise an; er bestimmte die Breite von *St. Michel* mit einem 8 zolligen Instrumente nur durch *eine* Observation und die Längen sind ebenfalls nur aus einer berechnet, die in *Pielisjärvi* observirte Emersion des 3ten Jupiterstrabanten ausgenommen, der in Rücksicht seiner langsamen Bewegung, wenig genaue Beobachtungen erlaubt. Obige Differenzen sind daher kein Wunder.

---

ein.

2. Bestim-

8.

Beſtimmung der Breiten und Längen einiger Städte in Schweden durch aſtronomiſche und chronometriſche Beobachtungen, von N. G. Schulten. *)

Unter allen bekannten Methoden die Längen der Oerter zu beſtimmen iſt wohl keine bequemere, und wenn ich eine wirkliche Meſſung auf der Erdoberfläche ausnehme, keine die dem Einfluſs der Witterung weniger ausgeſetzt iſt, als die vermittelſt der *Chronometer*. Die Genauigkeit dieſer Methode beruht durchaus auf der Vollkommenheit dieſer theuren *Uhr*, die ungeachtet der vielfachen Veränderungen der Luft und des Wetters, und der verſchiedenen Bewegungen, welche bey einer Reiſe unvermeidlich ſind, ihren gleichförmigen Gang mit aller erforderlichen Präciſion beybehalten muſs. Es ergiebt ſich zwar aus den Angaben des Hrn. Grafen *von Brühl* und Frhn. *von Zachs*, daſs es ſolche Uhren giebt, aber das Glück ſie ſo vortrefflich zu erhalten, habe ich doch ſo ſelten gehabt, daſs nicht ein jeder darauf rechnen darf.

Hr. Bergrath Baron von *Hermelin*, welcher zur Verbeſſerung der Geographie Schwedens mit ſo vielem Eifer und Freygebigkeit beyträgt und in dieſer Abſicht Unterſuchungen anſtellen, Meſſungen verrichten, Obſervationen machen, Charten zuſammenſetzen und herausgeben läſst, hat zu dieſem Endzweck unter andern koſtbaren Inſtrumenten auch einen

*) Aus den *Kongl. Svenska Vet. Acad. Nya Handl.* 1799 S. 100 f. überſetzt von *J. G. L. Blumhof.*

einen ſolchen von Hrn. *Arnold* in London verfertigten *Taſchenchronometer* (Pocket Chronometer) kommen laſſen, welcher ſich in Rückſicht der Gröſſe von einer gewöhnlichen Taſchenuhr nicht unterſcheidet.

Ich habe den Gang dieſer Uhr vom 5ten Nov. 1797 bis im May 1798 ſorgfältig obſervirt und ſolchen mit einer accuraten Mittagslinie, ſo oft die Witterung ſolches erlaubte, und auſserdem täglich mit einer Sekundenpendeluhr verglichen.

Den Gang derſelben findet man in der folgenden Tafel aufgezeichnet, woſelbſt das Zeichen + anzeigt, wie viel der Chronometer vor der mittlern Zeit des Tages voraus hatte, und das Zeichen —, wie viel er nach eben der Zeit zurückblieb, welches ſich aber gleichwohl ſelten und blos anfänglich ereignete.

Die Uhr lag vom Anfang an bis den 19 Januar in einer horizontalen Stellung, mit dem Zifferblatt aufwärts, einige kurze Verſuche, wo ſie getragen wurde, ausgenommen. Den 19 u. 20 Jan. trug ich ſolche bey mir in einer gewöhnlichen Uhrtaſche von 9 Uhr Vormittags bis zu eben der Zeit des Abends, lieſs ſie aber die Nächte hindurch horizontal liegen. Den 21 Jan. wurde ſie perpendiculair aufgehängt, und blieb in dieſer Stellung bis den 29ſten März; weil aber ihre Bewegung nach und nach unordentlicher und beſchleunigter wurde, ſo lieſs man ſie aufs neue in ihrer erſten Lage, wo ſie bald einen ziemlich gleichförmigen, obgleich geſchwindern Gang annahm, als ſie in eben der Lage vorher gehabt hatte.

Auch

Auch muſs bemerkt werden, daſs die Uhr in dieſem Zeitraum in einem bewohnten Zimmer ſich befand, welches durch Einheitzen ziemlich gleichförmig warm gehalten wurde.

Ohne die beſonders angeſtellten Verſuche anzuführen, ſcheint aus den nachfolgenden Obſervationen zu folgen, daſs man die Uhr ganz und gar nicht bey ſich tragen kann, wo ſie meiſtentheils eine ſenkrechte Lage bekommen würde, ungeachtet ſie dazu gemacht zu ſeyn ſcheint, und deshalb von Hrn. *Arnold Taſchenchronometer* genannt iſt; ſondern daſs man ſie, wenn ſolche brauchbar ſeyn ſoll, in eine horizontale Lage bringen muſs.

Um mich noch mehr von dem Gange derſelben zu überzeugen, nahm ich ſie mit auf die Reiſe nach *Geſté* und von da zurück, wo ich ſie in einen dazu eingerichteten Kaſten legte. Vom 19 April, wo ſie weggenommen ward, bis zum 30ſten, wo man ſie wieder ſtellte, hatte ſie 69″ vor der mittlern Zeit gewonnen, welches nach der Vorausſetzung, daſs die Acceleration in der ganzen Zeit gleich groſs geweſen ſey, in 24 Stunden 6″,3 macht. Dieſes unterſcheidet ſich beträchtlich von dem Gange derſelben auf der Reiſe, ſtimmt aber genau mit ihrer Bewegung in den folgenden Tagen vom 1 bis 10 May, überein, wie die Tabelle zeigt.

Nachdem ich auf obgedachte Weiſe gefunden, in wie weit man ſich auf dieſe Uhr verlaſſen konnte, ſtellte ich ſie genau nach correſpondirenden Höhen mehrere Tage nach einander. Den 9 May fand ich 0′ 46″,6 vor der mittlern Zeit und ihre Acceleration dieſe Tage im Durchſchnitt 6″,7 täglich.

Hier-

Hierauf unternahm ich den 10ten eine Reise nach *Dalarne*, in Gesellschaft des Auscultanten im Königl. Bergcollegio, Hrn. Mag. *C. P. Hällström*. Um die Breiten und Sonnenhöhen zu observiren, nahmen wir einen astronomischen Quadranten von *Sisson* von 18 Engl. Zoll Radius mit, welchen ich vorher schon mehreremale gebraucht hatte, und dessen Vollkommenheit ich genau kannte. Auch nahm ich eine astronomische Pendeluhr mit, um den Chronometer damit zu vergleichen, wenn mehrere trübe Tage nach einander, oder ein längerer Aufenthalt an einer Stelle Gelegenheit dazu geben würden.

Den 11 May in *Sala*.

Wir kamen hier kurz vor Mittage an, eilten aber doch von dem obern Rande der Sonne correspondirende Höhen zu nehmen. Dieses war auch an allen übrigen Orten der Fall.

10 St. 56′ 10″ — 48° 40′ — 1 St. 9′ 40″ etc. Das Mittel gehörig corrigirt, zeigte, dafs der Chronometer 6′ 35″ vor mittlerer Zeit war.

Die Mittagshöhe der Sonne, nämlich der obere Rand derselben war — 48° 21′ 40″, woraus die Br. von *Sala* = 59° 55′ 19″.

Weiter auf den Nachmittag wurden mehrere Sonnenhöhen genommen, als 2 Uhr 12′ 27″ — 42° 21″ etc., welche zeigen, dafs die correspondirenden Beobachtungen, ungeachtet der Nähe des Mittagsmoments, auf den Gang der Uhr einigen Ausschlag gaben.

Den

Den 12 May.

Der Vormittag war trübe mit kleinen Staubregen. Zwiſchen ziemlich dicken zerſtreuten Wolken fand ſich die Mittagshöhe der Sonne 48° 37′ 30″, woraus die Breite des Orts 59° 54′ 27″ ſeyn würde. Das Mittel mit den Obſervationen des vorigen Tages iſt 59° 54′ 49″; weil aber die Höhe des letztern Tages weniger zuverläſſig iſt, ſo nehme ich die Breite dieſer Stadt zu 59° 55′ 0″ an.

Des Nachmittags klärte ſich der Himmel auf, und es wurden mehrere Sonnenhöhen genommen, als 2 Uhr 0′ 15″ — 43° 36′ etc. Das Mittel von dieſer und mehrern war 2 Uhr 10′ 11″ — 42° 46′ 30″. Aus andern Obſervationen bekam man das Mittel 2 Uhr 36′ 15″ — 40° 24′ 20″. Aus dieſen Beobachtungen findet ſich, daſs die Uhr heute 6′ 49″ vor der mittlern Zeit war oder daſs ſie auf die letzten 24 Stunden 7″ accelerirt hatte.

Den 14 May. *Aweſtad.*

Der geſtrige Tag war trübe geweſen, heute aber war der Himmel klar; und man obſervirte 8 Uhr 21′ 26″ — 33° 13′ — 3 Uhr 48′ 7″, etc. Das Mittel zeigte, daſs der Chronometer 8′ 29″,8 voraus war.

Einige einzelnen Höhen, als 2 Uhr 12′ 32″ — 43° 1′ 30″ etc. gaben daſſelbe Reſultat.

Die Mittagshöhe des obern Sonnenrandes war 48° 59′ 45″, woraus die Breite = 60° 8′ 33″.

In der Nacht war die Aehre in der Jungfrau im Meridian bey 19° 48′, woraus die Breite wird

60°

	60° 8′ 28″.
Meridianhöhe des Arcturus 50° 6′ 45″.	60° 9′ 14″.
— — des Sterns α in ÷ 14° 43′ 30″.	60° 8′ 16″.
Das Mittel daraus	60° 8′ 39″.

kömmt dem Resultate, welches die Mittagshöhe der Sonne gab, sehr nahe.

Den 15 May in *Fahlun*.

Gleich bey der Ankunft 7 Uhr 21′ 2″ war die Höhe der Sonne 8° 14′. Das Mittel aus diesen und mehrern um 7 Uhr 23′ 36″ — 7° 57′ 6″ giebt dem Chronometer 10′ 50″ vor mittlerer Zeit, welches freylich mehr, als die Beobachtungen der folgenden Tage ergeben, und davon herrühren dürfte, dass die Sonne dem Horizonte allzunahe war.

Den 16 May.

Corresp. Höhen 8 Uhr 30′ 48″ — 34° 15′ — 3 Uhr 43′ 20″ etc. Das Mittel zeigt, dass die Uhr heute 10′ 46″ voraus war. Die Mittagshöhe der Sonne 48° 53′ 30″ giebt die Breite = 60° 35′ 53″.

Den 18 May in *Mora* und *Norets* Gasthofe.

Unter dem Mittagsmoment war die Sonne von Wolken verdunkelt, aber Vor- und Nachmittag blickte sie von Zeit zu Zeit hervor, wo mehrere Höhen beobachtet wurden, aus denen folgende Mittel hergeleitet sind:

					Sonnenhöhen.		
N. 1.	Uhr	9	40′	31″	— 41°	14′	20″
2.		10	24	10	— 44	51	
3.		10	58	36	— 46	59	35
4.		3	33	58	— 36	0	27
5.		3	42	27	— 35	4	27
6.		3	47	3	— 34	34	

Aus

Aus diesen Observationen wird die Breite nach *Douves's* oder der sogenannten *doppelten Höhenmethode* zu 61° 0′ 30″ und der Chronometer 15′ 20″ vor mittlerer Zeit hergeleitet. Die *Mora* Kirche liegt von dieser Stelle ohngefähr 3000 Ellen südwestlich.

Den 19 May. *Åhl* Kirchspiel, *Tunnsta* Gasthof.

Uhr	1	10′	25″	Sonnenhöhe	48°	3′	45″
	1	58	58	— —	45	8	4
	2	4	16	— —	44	43	48
	2	9	27	— —	44	19	15

Hieraus bekömmt man die Breite dieses Orts 60° 42′ 15″ und den Chronometer 13′ 20″ voraus.

Den 20 May. *Fahlun.*

Corresp. Höhen 8 Uhr 30′ 50″ — 35° 1′ 30″ — 3 Uhr 43′ 30″ etc. Das Mittel zeigt, dass der Chronometer heute 10′ 45″ vor mittlerer Zeit, und dass er also seit dem 16ten 1″ zurückgeblieben war. Die Mittagshöhe der Sonne 49° 46′, woraus die Breite 60° 35′ 35″.

Den 21 May in *Fahlun.*

Vormittags trübe, doch konnten einige einzelne Höhen genommen werden, als

10	Uhr	59′	12″	—	48°	13′ 15″
11		0	10	—	48	16

Des Nachmittags war es klar, und es wurden mehrere Observationen gemacht:

2	Uhr	0′	18″	—	45°	19′
2		1	52	—	45	13 30″
3		42	57	—	41	36 30 etc.

Ihr

Ihr Medium giebt der Uhr 10′ 49″, 6 vor mittlerer Zeit, oder 4″, 6 Acceleration seit gestern Mittag. Mittagshöhe der Sonne 49° 57′ 50″, giebt die Breite 60° 35′ 58″.

Den 23 May. *Norrbärke.*

Corresp. Höhen 8 Uhr 56′ 58″ — 38° 31′ 45″ — 3 U. 19′ 45″ etc. Das Mittel zeigt, dafs die Uhr jetzt 11′ 47″ voraus war. Die Mittagshöhe der Sonne 50° 49′ 20″ und die Breite 60° 7′ 48″.

Den 24 May. *Nya Kopparberget. Laxbro.*

Corresp. Höhen 9 Uhr 30′ 14″ — 42° 9′ 45″ — 2 U. 50′ 7″ etc. Hieraus findet sich, dafs die Uhr 13′ 30″ voraus ist. Mittagssonnenhöhe 51° 16′ 30″. Breite 59° 51′ 48″.

Den 25 May. Stadt *Nora.*

Corresp. Höhen 9 Uhr 6′ 48″ — 40° 2′ 15″ — 3 U. 13′ 28″ etc. woraus sich ergab, dafs der Chronometer 13′ 25″ voraus war. Mittagssonnenhöhe 51° 48′ 30″. Breite 59° 30′ 34″.

Den 26 May. *Oerebro.*

Corresp. Höhen 8 Uhr 26′ 6″ — 35° 38′ 15″ — 3 U. 53′ 8″ etc. folglich die Uhr 12′ 46″, 7 voraus. Mittagssonnenhöhe 52° 14′. Breite 59° 15′ 30″.

Den 27 May. *Oerebro.*

Corresp. Höhen 9 Uhr 12′ 2″ — 41° 4′ 15″ — 3 U. 7′ 23″ etc. woraus bey der Uhr 12′ 49″, 9 oder 3″, 2 tägliche Acceleration. Mittagssonnenhöhe 52° 23′ 45″. Breite 59° 15′ 49″.

Den

Den 28 May. *Arboga.*

Correſp. Höhen 9 Uhr 0′ 23″ — 40° 6′ 45″ — 3 U. 14′ 41″ etc. Hieraus der Chronometer voraus 10′ 28″, 4. Mittagsſonnenhöhe 52° 26′ 15″. Breite 59° 23′ 0″.

Den 28 May. *Köping.*

Gleich nach unſerer dortigen Ankunft wurden folgende Höhen obſervirt:

6 U.	38′	11″ —	14° 57′
	39	23 —	14 48 30″
	40	13 —	14 42 45

Das Mittel aus dieſen Beobachtungen giebt die Uhr 9′ 50″ voraus, welches mit den Obſervationen des folgenden Tages nicht allzu genau übereinſtimmt.

Den 29 May. *Köping.*

Correſp. Höhen 9 Uhr 15′ 10″ — 41° 53′ — 2 U. 58′ 44″ etc. Das Medium giebt die Uhr 9′ 47″,7 vor mittlerer Zeit. Aus der Mittagsſonnenhöhe 52° 28′ 45″ wird die Breite 59° 29′ 56″.

Den 30 May. *Wâſteräs.*

Correſp. Höhen 9 Uhr 43′ 23″ — 45° 1′ 45″ — 2 U. 36′ 36″ etc. Die Uhr alſo 7′ 42″, 3 voraus. Mittagsſonnenhöhe 52° 32′ 0″. Breite 59° 35′ 31″.

Den 1 Juny. *Carlberg.*

Correſp. Höhen 10 Uhr 12′ 25″ — 48° 31′ — 3 U. 46′ 27″ etc. Das Mittel giebt die Uhr 1′ 54″ voraus.

Den

Den 3 Juny. *Carlberg.*

Correſp. Höhen 8 Uhr 31' 49" — 38° 27' — 3U. 27' 53" etc. Giebt die Uhr 2' 5",4 voraus oder 11",4 Acceleration auf 2 Tage.

Den Tag vor unſerer Abreiſe von hier, oder den 9 May, hatte dieſe Uhr 0' 46",6 vor mittl. Zeit.

Der 10ten um 7 Uhr Vormittags wurde durch Vergleichung mit der Pendeluhr gefunden, daſs dieſe Uhr eben dieſelbe Acceleration, als wie die vorigen Tage, nämlich 6",7 täglich, beybehalten hatte, und ohngeachtet gleich darauf die Reiſe nach *Upſala* gieng und es bereits ſchien, daſs dieſe Uhr auf Reiſen langſamer geht, als wenn ſie ſtill liegt, ſo dürfte man doch ihre Bewegung ohne ſonderlichen Irrthum zur Mittagszeit noch unverändert annehmen können, wo ſie alſo in *Stockholm* vor mittlerer Zeit ſeyn muſste - - - - - 0' 53",3.
Bey der Rückkunft d. 1 Jun. war ſie voraus 1' 54".
Der Unterſchied für die ganze Reiſe oder 22 Tage bleibt - - 1' 0",7.

Von dieſer Zeit gehen gleichwohl 4 Tage, als vom 16ten bis zum 20ſten May ab, in welcher Zeit die Uhr ſtatt zu gewinnen, 1" verloren hatte. Sie hat alſo in den übrigen 18 Tagen 61",7 accelerirt, die gleich vertheilt, eine tägliche Acceleration von 3',43 geben, welches auch mit den am 26 u. 27ſten in Oerebro gemachten Obſervationen genau übereinſtimmt.

Dieſem zufolge habe ich den Gang des Chronometers in Rückſicht des Meridians von Stockholm

in

in der beygefügten Tabelle A angegeben. Die Resultate der Beobachtungen für correspondirende Oerter, sind in die nächste Kolumne gestellt; woraus der Unterschied der Oerter in Zeit von Stockholm und die Länge vom Meridian von Ferro nachher bestimmt sind.

Die Länge von *Stockholm* ist hier 35° 37′ 30″ von Ferro angenommen.

Dass der Chronometer auf der Reise nach *Mora* vom 16ten bis 20sten 1″ nach mittlerer Zeit zurückblieb, statt bis zu 13″ vorwärts zu kommen, rührt meines Erachtens von zweyen Ursachen her. Die eine war die Beschaffenheit der Witterung selbst, welche in diesen Tagen viel kälter und feuchter war, als auf der ganzen übrigen Reise. Die andere und hauptsächlichste hingegen schien die zu seyn, dass die Uhr auf dieser Reise nicht auf eben die Weise wie vor- und nachher in dem Wagenkasten mitgeführt werden konnte. Der Wagen musste der schlechten Wege halber in *Fahlun* bleiben, und in der Chaise war keine Gelegenheit sie so aufzubewahren, sondern sie musste den ganzen Weg über in der Hand getragen werden, wodurch sie der Wirkung des Wetters mehr ausgesetzt war, ohngeachtet sie, so gut es angehen wollte, in ihrem eignen kleinen Kasten lag.

Auch ist es begreiflich, dass sie hiedurch eine ganz andere und zusammengesetztere Bewegung, als im Wagen, erhielt. Wahrscheinlich ist ihr Gang weder in diesen Tagen noch in der übrigen Zeit so gleichförmig gewesen, als ich supponirte; da ich aber

aber solche nicht veränderlich befunden habe, oder auch keine Gelegenheit hatte, solche Versuche zu machen, die darüber mehrere Erläuterung geben könnten, so ist es nicht möglich auf bloße Muthmaßungen eine Aenderung anzunehmen.

Vergleicht man den Gang dieser Uhr vor und nach der Reise, mit dem, welcher in *Sala*, *Fahlun*, und *Oerebro* observirt ward, so findet man gleichwohl, daß die angegebenen Längen eben so wenig sehr fehlerhaft seyn können, oder daß besonders glückliche Umstände eintreffen müßten, um die Längen vieler Oerter durch die gewöhnlichen astronomischen Methoden mit gleicher Präcision zu bestimmen.

Wenn dieser Chronometer künftig seinen Gang behält, so ist es nöthig, daß man genau untersuche, wie Kälte und Wärme darauf wirken. Eben so wichtig ist es auch, näher auszumachen, ob er auf Reisen immer langsamer gehe, und wie viel dieses ausmache. Hat man diese Umstände kennen gelernt, und nimmt übrigens auf eben die Art, wie hier geschehen, correspondirende Höhen, um die Zeit zu finden, so oft dieses sich thun läßt, und begnügt sich nicht mit der Beobachtung einzelner Höhen, außer im Nothfalle, und nimmt dann so viel mehr, um daraus ein Mittel zu ziehen; wendet man ferner alle mögliche Sorgfalt an, und nimmt keine zu lange Tour auf einmal, ohne dazwischen nach einem vorher besuchten oder sonst in Rücksicht der Lage bestimmten Orte zu gelangen: so wird man in sehr kurzer Zeit die geographische Lage eines Landes mit solcher Genauigkeit, als wenigstens zur

Aufnahme einer Charte nöthig ist, bestimmen können.

Mit einer einfachen Magnetnadel, von 8 Decimalzoll Radius, die aber doch nicht so lebhaft war, wie ichs wünschte, wurden für die Abweichung des Kompasses folgende Observationen gemacht:

In *Sala*	- - -	16°	0′ W.
Avesiad	- -	17	40
Fahlun	- -	18	45
Norrberke	- -	17	35
Nya Kopparberget		19	25
Nora	- - -	18	35
Oerebro d. 26sten May		16	50
— d. 27sten	-	17	25
Arboga	- -	17	25
Köping	- - -	17	15
Westeras	- -	17	10
Carlberg	- -	17	5

Tab. **A.**

Tage	Oerter	Höhe des obern Sonnenrandes	Breite des Orts	Chronom. G. nach Stockh. Meridian	Dito nach der Stelle der Obs.	Zeitunterschied von Stockh.	Länge des Orts von Ferro.
May				St.	St.		
11	Sala	48° 21′ 40″	59 55 10	0 0′ 56″,7	0 6′ 35″,0	5′ 38″,3	
12		48 37 30	59 54 27	0 1 0, 1	0 6 41, 0	5 40, 9	
		wahrscheinl.	59 55 0			5 39, 9	34 12 40
14	Avestad	48 52 45	60 8 33	0 1 6, 9	0 8 29, 8	7 22, 9	33 46 41
			60 8 39				
16	Fahlun	im Mittel	60 8 36				
20		48 53 30	60 35 53	0 1 13, 7	0 10 46, 0	9 32, 3	
21		49 46 0	60 35 35	0 1 12, 7	0 10 45, 0	9 32, 3	
		49 57 50	60 36 58	0 1 16, 1	0 10 49, 0	9 30, 5	
		im Mittel	60 35 49			9 31, 7	33 14 39
18	Mora, Noret	dopp. Höhe	61 0 30	0 1 13, 2	0 15 20, 0	14 6, 8	32 5 48
19	Åhl Tunnsta	eben so	60 42 15	0 1 13, 0	0 13 20, 0	12 7, 0	32 35 45

Tage

Tab.

Tage	Oerter	Höhe des obern Sonnenrandes	Breite des Orts	Chronom. G. nach Stockh. Meridian	Dito nach der Stelle der Obs.	Zeitunterschied von Stockh.	Länge des Orts von Ferro.
May				St.	St.		
23	Norrbärke	50° 49′ 20″	60 7 48	0 1′ 23″, 0	0 11′ 47″, 0	10′ 24″, 0	33 1 30
24	Nya Kopparberg	51 16 30	59 51 48	0 1 26, 4	0 13 30, 0	12 3, 6	32 36 41
25	Nora	51 48 30	59 30 34	0 1 29, 8	0 13 25, 0	11 55, 2	32 38 42
26	Oerebro	52 14 0	59 15 30	0 1 33, 3	0 12 46, 7	11 13, 4	
27		52 23 45	59 15 49	0 1 36, 7	0 12 49, 9	11 13, 2	
		im Mittel	59 15 40			11 13, 3	32 49 10
28	Arboga	52 26 15	59 23 0	0 1 40, 1	0 10 28, 4	8 48, 3	33 25 35
29	Köping	52 28 45	59 29 50	0 1 43, 6	0 9 47, 7	8 4, 1	33 36 28
30	Wästeras	52 32 0	59 35 31	0 1 47, 1	0 7 42, 3	5 55, 2	34 8 42
Juny 1	Stockholm			0 1 54, 0			

Tab. B.

Tag	Nov.	Dec.	Jan.	Febr.	März	April	May
1	"	— 2"	— 1"	+9"	+24"	+13"	+ 6"
2		3	+ 1	12	20	13	6
3		3	0	11	20	15	5
4		4	0	12	23	14	5
5		2	— 1	16	26	13	5
6	+ 10	1	1	17	20	10	7
7	10	2	+ 1	6	18	10	6
8	6	3	2	16	17	10	7
9	5	1	4	12	16	11	6
10	3	0	1	15	18	10	
11	3	+ 1	1	16	24	10	
12	2	— 1	2	22	16	9	
13	3	4	3	15	20	10	
14	1	4	2	21	17	9	
15	1	3	3	17	18	8	
16	1	+ 1	3	15	20	9	
17	— 2	— 2	3	25	24	9	
18	1	2	3	18	27	8	
			Gewagen				
19	3	1	11	20	30	9	
20	0	0	9	18	30		
			Aufgeh.				
21	3	+ 2	7	13	35		
22	1	— 2	4	29	37		
23	2	1	5	30	42		
24	0	+ 1	4	27	48		
25	+ 1	2	5	22	75		
26	0	— 1	15	18	76		
27	1	+ 3	13	33	75		
28	2	— 2	8	31	75		
29	— 1	+ 2	9		84		
					Gelegt		
30	2	— 2	11		11		
31		1	10		5		

Auf der Reise nach Celle und zurück per medium 6",3.

3. *Ueber*

3.

Ueber die Oeffnung des Canals bey Trollhätta. *)

Endlich habe ich die Schleusen bey *Trollhätta* geöffnet gesehn und bin durch sie den neuen Canal, von seinem Anfang bis zu Ende passirt. Weil die Eindrücke dieses grosen Anblicks mir noch gegenwärtig sind und ich mich noch der kleinsten Umstände dieser ersten Durchfahrt vollkommen erinnere, so eile ich, eine Nachricht davon mitzutheilen.

Wenn die Nothwendigkeit, den *Götha Fluss* dem Fall bey *Trollhätta* vorbey zu leiten, bereits *Gustav I* Aufmerksamkeit erweckte und sein Sohn, *Carl IX*, schon die erste Hand an die Arbeit legte, da er *Carls Graben* bewerkstelligen liefs: wenn auch unter Königin *Christina's* Regierung *Edets Schleuse* aufgemauert ward und *Gustav III Gustavs* und *Gustav Adolphs* Schleusen vollendet sah, so kommt es doch erst dem glücklichen Zeitalter des vierten *Gustavs* zu, das Ende einer Arbeit zu sehn, woran man in zwey Jahrhunderten gedacht und wobey in diesem letzten so viele vergebliche Versuche gemacht sind. **).

Der 14 August 1800 war ein froher Tag für die Regierung und das Vaterland. Jeder Actienbesitzer des

*) Dieser interessante Aufsatz befindet sich in der *Åbotidning*, 1809, No 40 u. 42. Ich habe ihn mit Weglassung einiger Gemeinplätze, Deklamationen u. s. w. aus derselben übersetzt. *Rühs.*

**) Vergl. *Tuneld's Geographie öfwer Sverige.* II. S. 209. *R.*

der Trollhätta-Canals und Schleusenwerks-Gesellschaft konnte es mit einer Art Stolz empfinden, dafs er dazu beygetragen hatte, der Nation eine Ehrensäule zu errichten.

Wer den Trollhättafall gesehn hat und die Lage desselben kennt, wird sich über den Plan verwundern, der bey der erstern Canalarbeit befolgt ward. Die alten verunglückten Schleusen bey *Brinkebergskulle* und *Trollhätta* beweisen, dafs es unmöglich war, diesen Plan zu vollenden, und welche unglaubliche Kosten an die vergebliche Arbeit gewandt sind. Diese von der Kunst geschaffnen Wasserfälle wetteifern an Furchtbarkeit mit den natürlichen und der Reisende, der *Trollhätta's* Merkwürdigkeiten betrachtet, sieht in der Wassermasse, die durch die gesprengten Schleusen stürzt, ein treues Bild des ungewissen Ausgangs menschlicher Unternehmungen.

Bis die gegenwärtige Societät das Werk übernahm, ward es langsam und unbestimmt für Rechnung der Krone getrieben. Fast nichts von dem, was vorher gemacht war, konnte benutzt werden und der bestimmte Anfang des Canals bey dem Flusse, oberhalb des Falles, der beybehalten wurde, erforderte und erhielt eine so bedeutende Vergröfserung, dafs er ganz neu genannt werden kann. Gleichwohl bewies die Krone durch Ueberlassung der Arbeit an die Gesellschaft eine grofse Freygebigkeit: und hievon zeugt das Königl. Privilegium vom 13 Dec. 1793, so wie die denselben Tag festgesetzten Gesellschaftsregeln den Eifer und die Einsichten des thätigen Mannes beurkunden, der dies grofse

groſse Werk zuerſt vorſchlug und ſo unverdroſſen zur Vollendung deſſelben beytrug.

Der König hat nachher bey allen Gelegenheiten die Geſellſchaft aufgemuntert und die Anſuchungen der Direction bewilligt. Ich will hier nicht wiederholen, wie die Arbeit vom Anfang des Jahres 1794 bis jetzt fortgeſetzt worden iſt, welche Hindeſniſſe ſich ihr entgegengeſetzt haben, welche Unterſtutzung ſie von den Mitbürgern erhalten hat, welche Unglücksfälle ſich ereignet haben und was für falſche Berechnungen geſchehn ſind. Von allen dieſem haben wir gedruckte, vollſtändige Berichte, und ich verweiſe auf die von der Direction über die Arbeit abgelegten Rechenſchaften vom 12 Jan. 1795, d. 16 Febr. 1796, 1797, d. 28 Febr. 1798 und den 31 März 1799, und auf die Protocolle, die bey den allgemeinen Zuſammenkünften der Actienbeſitzer in *Götheborg* den 5 July 1796 und den 2 July 1798 gehalten ſind. Alle dieſe Nachrichten ſind ſchon mit Dankbarkeit vom Publikum aufgenommen und wir erhalten vermuthlich bald einen umſtändl. Bericht ſowohl von der Arbeit von 1799 u. 1800, und von der Eröffnung des Canals, als auch von den Gegenſtänden, welche die Committé von 13 Deputirten aus der Mitte der Actieninhaber, die nun bald in *Götheborg* zuſammentretèn wird, beſchäftigen werden, von der Aeuſserung der Reviſoren und von der Wahl der Direction, die in Zukunft die Aufſicht über die Trollhättafahrt haben ſoll. Ich will blos erzählen, was ich geſehen habe, daſs unſre Hoffnungen erfüllt und unſre Erwartungen übertroffen ſind.

Die

Die Direction hatte die Oeffnung der Schleuſen vor dem beſtimmten Tage nicht bekannt machen laſſen. Viele zweifelten daher, daſs ſie ſchon ſo weit fertig wären; aber gleichwohl fanden ſich Zuſchauer ein und um 12 U. Vormittags gieng ein Theil derſelben zugleich mit den anweſenden Mitgliedern der Direction und den Reviſoren an Bord eines dazu eingerichteten Fahrzeugs beym *Kafweldamm* oder wo der *Göthafluſs* in den Canal läuft. *) Dieſes Fahrzeug gieng nahe dabey unter die neue Brücke, welche aufgezogen war und paſsirte durch die erſte Halbſchleuſe und den ganzen langen, theils durch den Berg geſprengten, theils gegrabenen Canal, die Docke vorbey und durch die andere Halbſchleuſe bis an das Baſſin bey *Olidan*. Dieſer durchfahrne und meiſtens in grader Linie angelegte Canal iſt wenigſtens 22 Fuſs breit und 7 Fuſs tief und war ſchon im September 1799 ſchiffbar. Er macht die Hälfte der Länge des ganzen Canals oder ohngefähr den 8ten Theil einer (ſchwediſchen) Meile aus. Von *Olidan* wurde das Fahrzeug nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde durch *Olidethal*, wo der Canal zu einer gleichen Breite geſprengt und gegraben iſt, bis *Åkerſjö* bugſirt und die Uhr war 25 Minuten über Eins, als die Pforten zu der am Ende des Sees im Berge angelegten oberſten Schleuſe No. 8 geöffnet wurden. Jeder Zuſchauer theilte die Freude der Direction, da das Fahrzeug in die oberſte

*) Die neueſte groſse *Charte von Trollhätta* habe ich noch nicht geſehn. In Ermangelung derſelben kann man ſich aber auch der 3 ältern von Ingenieur *Oloſ Aerre* 1770 herausgegebenen, zur Erläuterung dieſes Berichtes bedienen. A.

ste Schleuse gesenkt ward und bey jedem neuen Sinken wuchs die Freude mit der glücklichen Ueberzeugung, dass nun die kühnste Arbeit vollendet und das grosse Ziel gewonnen sey. Hunderte von Zuschauern sammelten sich auf den schmalen, in den Berg gesprengten Fusswegen, die zu beiden Seiten die Schleusen begleiten. Beym Eingang des Fahrzeugs in eine neue Schleuse, standen sie horizontal mit uns, die wir am Bord desselben waren, aber bald sahen wir sie über unsern Häuptern, und da wir die Schleusen No. 8, 7, 6, 5 und 4 passirt und in *Åkersdal* niedergesenkt waren, befanden wir uns 40 Ellen unter dem obern Wasserhorizont des Flusses. Alle diese Schleusen sind in den Berg gesprengt, 22 Fuss breit zwischen den Pfortensäulen und 6-7 Fuss tief in den Pfortenschwellen und jede 60 Ellen lang. Die Seiten der Schleusen sind gröstentheils aus dem Felsen gehauen und an einigen Stellen gemauert. Das obere Ende der Schleuse No. 8 ist gemauert und eben so das untere Ende der Schleuse No. 4.

Da das Fahrzeug in *Åkersdal* etwas fortgerückt war, wurden auf Befehl des Directoriums, die Pforten zu allen Schleusen im Berge offen gesehn, welche, da das Wasser ausgeleert war, trocken waren, so dass nur die obern Thore der Schleuse No. 8 die ganze Wassermasse und den andrängenden See aufhielten. Die Luken dieser Pforten wurden geöffnet; das Wasser brauste nur in einem kleinen Theil hinein und bildete von Schleuse zu Schleuse, von der höchsten Spitze des Berges bis ins Thal einen geringern Fall. Dieser Anblick war schön und erschreckend. Umsonst war der erstaunte Zuschauer über-

überzeugt, daſs die Stärke der oberſten Pforten und ſelbſt ihre Lage den Auslauf des Sees dämmen muſste: er erſchrack doch bey der Gefahr, die er ſich nur einbilden konnte; und, wenn er mit Entzücken und Befriedigung, beym Anblick der in dieſer Arbeit niedergelegten Kräfte betrachtete, daſs der Menſch kann was er will, ſo wurde doch das Entſetzen in ſeinem Antlitz geleſen und er wünſchte heimlich, daſs die Pforten bald möchten verſchloſſen werden. Der Anblick dieſes Waſſerfalls, den die Kunſt in dem harten Felſen bereitete, kann nicht beſchrieben, ſondern nur gemahlt und genoſſen werden.

Aus *Åkersdal* wurde das Fahrzeug in die Schleuſe No. 3 geſchleppt und von dort durch No. 2 in No. 1 geſenkt. Dieſe Schleuſen ſind von Granit und Sandſtein gemauert, gröſser als die im Berge und mit gemauerten Böden. Da das Fahrzeug durch No. 1 paſſirt war, befand es ſich im ſtillen Waſſer bey *Åkerswaſs*, wo der Canal in den Fluſs läuft, und es war dort von *Åkersdal* 16 Ellen herabgeſunken, ſo daſs der Fall des Waſſers durch den Canal in Allem 56 Ellen iſt. 10 Minuten nach 3 Uhr ſtiegen wir ans Land, auſserhalb der Schleuſe No. 1 und hätten es gewiſs ſchon früher gethan, wenn die Leute, die die Schleuſen öffneten, der Arbeit gewohnt geweſen wären: aber ſolche hatten noch nicht verordnet werden können.

Nach §. 7 des vorher genannten Privilegiums iſt der *Trollhätta-Canal* alſo in 6 Jahren vollendet, und nach §. 21 der Regeln der Canals- und Schleuſen-

senwerks-Gesellschaft hat die Direction nicht zugegeben, dass irgend ein Theil der Arbeit mit Prunk oder Zierrathen geschehe, sondern hat solches aufgeschoben, bis die Fahrt in vollkommnen Gang gekommen seyn wird, und die künftigen Einkünfte des Werks solchen Schmuck erlauben. Von der subscribirten Summe 765200 Rthlr. sind nur 50 pro Cent aufgenommen, und mehr wird nicht erfordert werden, weil nur noch die Treppen an den Seiten der Schleusen zu mauern und mehrere unbedeutende Dinge zu vollenden übrig sind. Die Fahrt ist indessen offen und die Hauptsache also gewonnen.

Mit diesem glücklichen Ausgang eines grosen Unternehmens sieht der Mitbürger voraus, dass die Nation, weit entfernt sich von mehrern solchen Werken abschrecken zu lassen, bald mit erneuerten Kräften nach noch kühnern streben wird. Die Hoffnung wird nicht verschwinden, einst den *Hyelmar* und *Wetter* mit dem *Wenner* vereinigt zu sehn: *Trollhätta* soll uns Muth geben und *Finlands* Einwohner können uns zum Vorbild dienen: ihre Flusaufräumungen haben auch in diesem, von uns so abgelegenen Theil des Vaterlandes unsere Theilnahme erregt und die Königl. Finl. Haushaltungsgesellschaft hat auch hieher die Nachricht von ihren Wohlthaten gegen ihr Vaterland verbreitet.

Trollhätta d. 14 Aug. 1800.

A. D. H.

BÜCHER.

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

An Account of a Geographical and Aſtronomical Expedition, to the northern Parts of Ruſſia performed by Commodore Joſeph BILLINGS *in the Years* 1785 *to* 1794. *The whole narrated from the Original Papers by Martin* SAUER. London by T. Cadel and W. Dawies. 1802. 390 S. 4. Nebſt einer Charte und vierzehn Kupfertafeln.

Der Verfaſſer begleitete von 1785 bis 1794 den Ruſſiſchen Kapitain *Billings* auf einer Entdeckungsreiſe im Eismeer und den nordöſtlichen Gewäſſern zwiſchen Aſien und Amerika. Er ſelber hat in der Einleitung zu dieſem Werk ſehr wenig von dem eigentlichen Zweck dieſer Schiffahrt gemeldet, zum Glück aber die Inſtruction mitgetheilt, welche Hr. *Billings* von *Catherina II* erhielt, um jene dem Ruſſiſchen Reiche zum Theil unterworfenen Weltgegenden genauer zu unterſuchen. Nach dieſer ſollte Hr. *B.* die Lage der Ruſſiſchen Niederlaſſungen am *Kovimafluſſe*, die Mündung deſſelben nebſt der benach-

benachbarten Küſte aſtronomiſch beſtimmen; über die *Tſchuchtſchen* und ihre Wohnplätze genauere Nachrichten einziehen; die ganze nördliche Küſte Aſiens um *Schalatskoi Noſs Berings* durch die *Beringsſtraſse* bis zum *Oſtcap* beſchiffen, die Lage und Beſchaffenheit der pelzreichen *Inſeln zwiſchen Kamtſchatka* und *Amerika* genauer erforſchen, auf der Nordweſtlichen Küſte der neuen Welt Entdeckungen machen, auch wenn es angienge, durch eigene Erfahrungen die Charten von dem unbekannten Meere zwiſchen den *Kurilen*, *Japan*, *Corea* und *China* verbeſſern.

Von dem Allen iſt durch die hier beſchriebene Reiſe ſehr wenig ausgeführt worden, weil entweder Eis und Stürme nähere Unterſuchungen unmöglich machten, die dazu beſtimmten Schiffe erſt nach *Billings* Ankunft in *Ochotsk* erbauet und ausgerüſtet wurden, auch es wohl dieſem Befehlshaber an Muth und Beharrlichkeit zu fehlen ſchien. Hr. *Sauer* hat ſeinen Bericht aus eigenen Beobachtungen und den Tagebüchern ſeiner Gefährten gezogen. Er enthält auſſer den beſtimmtern Polhöhen vieler Inſeln, Vorgebürge und Häfen und einzelnen Schilderungen ihrer Bewohner, die erwarteten neuen Anſichten nicht, weil *Kamtſchatka*, wobey er ziemlich lange verweilt und auch ſogar Kapitain *Clerke's* Grabmal in Kupfer abbilden läſst, aus frühern Reiſen bekannt genug iſt, Hr. *S.* weder aſtronomiſche noch naturhiſtoriſche Kenntniſſe beſaſs, und wir über andere von ihm beſuchte Gegenden, die Berichte Ruſſiſcher Pelzhändler und Wildſchützen längſt geleſen haben. Eine Menge blos nautiſcher Angaben kann der geneigte Leſer ohnehin überſchlagen.

Frey-

Freylich hinderte die Gegend, welche der Vf. mit immerwährenden Nebel, mit Schnee und Eis bedeckt oft in der rauheſten Jahrszeit beſuchte, wichtige Erfahrungen einzuziehen; auch zeigt die Einrichtung des ganzen Werks, einzelne häufig hingeworfene faſt nie vollendete Beſchreibungen, von Landſchaften, Orten und Menſchen, und die eingeſchalteten Bruchſtücke, daſs er bey ſeiner Arbeit nur einen kleinen Theil der auf der ganzen Reiſe geſammelten Nachrichten benutzen konnte. Er hat uns daher blos das mittheilen können, was er von den beſuchten Ländern unterweges ſelber anmerkte, was er darüber in *Billings* Tagebuch fand, oder zufälliger Weiſe von andern hörte, wenn ſolches auch nicht geradezu die Reiſe ſelbſt aufklärte. Bis wir alſo den vollſtändigen Bericht erhalten, wird der Vf. uns einſtweilen zum Führer dienen, um überſehen zu können, was *Billings* ausführen ſollte, und wie wenig davon ausgeführt wurde.

Ob wie Hr. *S.* erzählt, der bekannte *Coxe* dieſe Reiſe veranlaſste, die in England die erſten Nachrichten von öſtlichen Entdeckungen der Ruſſen in Umlauf brachte, wagen wir nicht zu entſcheiden; aber gewiſs groſsen Antheil an derſelben hatte Hr. *Pallas*. Zuerſt beſchreibt er ſeine Reiſe von *Petersburg* zu Lande nach *Ochotsk*, berührt aber gewöhnlich nur, was ihm und ſeinem Gefährten *Billings*, den er als Secretair begleitete, unterweges auffiel, doch werden die vornehmſten Städte kurz beſchrieben. *Catherinenburg* liegt 56° 50′ N. Br. und 60° 17′ 10″ O. L. und hat etwa 2000 Häuſer. Damals war es hier äuſserſt wohlfeil. Ein Pud Fiſche

ſche galt 20 Kop., ein Pud Rindfleiſch 50 K. und eben ſoviel Rockenmehl 32 Kop. und den Preis des letztern hielt man für theuer. *Tobolsk* hatte 2300 Häuſer und 23 Kirchen. Die Stadt brannte 1787 ab, aber 1794 war ſie ſchon wieder und regelmäſsiger aufgebauet und hatte viele maſſive Häuſer. *Irkutſk* liegt 52° 16′ 30″ N. Br. und 103° 46′ 45″ O. Länge von *Greenwich*. Die Stadt hat 2500 Häuſer und an 20000 Einwohner, ſehr viel öffentliche Gebäude, unter andern ein Seminarium für Theologen, eine öffentliche Bibliothek, ein Theater, auch eine Tuchmanufaktur, die jedoch nur einen Stuhl beſchäftigte. Hier ward ſtatt eines für die Reiſe von Hrn. *Pallas* beſtimmten franzöſiſchen Naturforſchers Doctor *Merk* an deſſen Stelle angenommen; allein der Vf. hat von deſſen Bemerkungen vielleicht weil ſie teutſch geſchrieben waren, wenig oder gar nichts benutzt, und was er beyläufig von Gegenſtänden dieſer Art berührt hat, iſt meiſt oben abgeſchöpft. So bezeichnet er Rabarber immer durch Rhe Rhaponticum.

Von *Irkutſk* oder vielmehr vom Dorfe *Katſchuga Priſtan* gieng die Reiſe auf dem *Lena* nach *Jakutſk*, welches vom letzten Ort 2390 Werſte entfernt war. Dort wurden 3900 Pferde erfordert, welche von den *Jakuten* geliefert wurden, um Schiffsbedürfniſſe, Lebensmittel und andre Nothwendigkeiten bis an den *Kovimafluſs* zu ſchaffen. *Jakutſk* beſteht nur aus 362 hölzernen Häuſern. Es liegt 62° 1′ 50″ N. Br. und 129° 34′ O. L. Kein Ort kann wohl eine elendere Lage haben; der Arm des Fluſſes, an dem *Jakutſk* erbauet iſt, vertrocknet vom

vom Julius an, den ganzen Winter durch, ſo daſs die Einwohner ihr Waſſer drey Werſte weit holen, Fiſche ihnen 400, und Gemüſe 1650 Werſte zugeführt werden müſſen. Im Junius, wo ſich Fremde mit dieſer Zufuhr auf einer benachbarten Ebene verſammeln, muſs ſich jeder Einwohner für das ganze Jahr verſorgen. Der Vf. nennt dieſe Meſſe *Yarmank*, welches wohl Jahrmarkt heiſsen ſoll. Er wandte ſich hierauf nebſt einem Theile der zur ganzen Expedition beſtimmten Mannſchaft nach *Ochotsk*, welches 1020 Werſte von *Jakutsk* entfernt iſt.

Da die Unterſuchung des *Kovimafluſſes* Billings erſtes Geſchäfte ſeyn ſollte, ſo war der nächſte Weg zu den Ruſſiſchen Niederlaſſungen an demſelben zu Waſſer nach *Iſchiginsk* am Meerbuſen dieſes Nahmens. Hr. *S.* hat den Ort auf ſeiner Charte nicht bemerkt, ob man ihn gleich auf andern Charten an einer nordweſtlichen Bucht des *Penſchinskiſchen* Meeres findet; allein wegen ausgebrochener Unruhen unter den *Korjäken* und *Tſchuktschen* muſste die Reiſegeſellſchaft einen weiten Umweg zu Lande durch die rauheſte unwirthbarſte Wildniſs nehmen. *Ochotsk* liegt 59° 19′ 45″ N. Br. und 145° 16′ öſtl. Länge. Der Ort iſt äuſſerſt ungeſund, und beſtändiger Nebel nebſt kalten Winden verhindern bis auf fünf Werſte von der Seeküſte alle Vegetation. Auf dem Wege von hier bis nach *Ober-Kovima*, eine von den drey Niederlaſſungen an dieſem Fluſſe, muſsten die Reiſenden bisweilen auf Rennthieren reiten. Dort oder unter 65° 28′ 25″ N. Br. muſsten zwey Fahrzeuge erbauet werden, um das Eismeer zu beſchiffen und der Vf. nebſt ſeinen Gefährten den

Winter zubringen. Die Kälte war während deſſelben auſſerordentlich und das Queckſilber fror ſobald *Réaumur's* Thermometer $32\frac{1}{2}$° unter o ſtand. In der Nachbarſchaft von *Ober-Kovima* wohnen die *Jukagiren*, welche ſich ſelber *Andon Domni* nennen und durch Kriege, Blattern und die Luſtſeuche beynahe ausgerottet ſind. Damals beſtand die ganze Völkerſchaft aus etwa 300 Mannsperſonen. Ihre Sprache iſt von der Tunguſiſchen und Jakutiſchen ganz verſchieden.

Den 25 May 1786 verlieſs der V.f. *Ober-Kovima* und den 24 Junius erreichte die Geſellſchaft mit ihren Fahrzeugen die Mündung des *Kovima* 69° 27′ 26″ N. Br. und 167° 50′ 30″ öſtl. Länge; ſie konnten aber wegen des Treibeiſes und weil alle Buchten feſt zugefroren waren, nicht weit kommen, noch weniger *Kap Schalatskoi* umſchiffen. Am Ufer des Eismeeres fand man Mammutsknochen 115 Pfund Engl. Gewicht ſchwer. Hätte Hr. *Billings* ſeine Fahrt zu Anfange Auguſts angetreten, da das Eis in dieſer Gegend vor Ende Julius nicht zu brechen pflegt, ſo konnte er vielleicht aus dem *Kovima* in die *Beringsſtraſse* kommen; aber er gab wegen der unfreundlichen Witterung alle weitern Verſuche auf. Die Schiffe blieben in der Mündung des Fluſſes liegen, und *Sauer* gieng mit ſeiner Mannſchaft wieder nach *Jakutſk* zurück. Auſſer einigen Bemerkungen über den *Kovimafluſs*, den Fiſchen, welche derſelbe liefert, mit ihren Ruſſiſchen und Jakutiſchen Nahmen, den Thieren und Gewächſen dieſer Gegend, und den dortigen Einwohnern fand ſich auf dieſer mühſeligen Landreiſe nichts wichtiges aufzuzeichnen.

In

In *Jakutsk* traf die Geſellſchaft den berühmten Wanderer *Ledyard*, der mit ihr nach der Amerikaniſchen Küſte fahren und hierauf zu Fuſse das feſte Land durchſtreifen wollte; allein er ward, wie ſchon aus andern Nachrichten bekannt iſt, auf Befehl der Kaiſerin gefangen nach *Moskau* geſchickt. Hier erfuhr er auch die Nachricht von den 1770 entdeckten *Luchofſchen* Inſeln, welche nordwärts der Mündungen des *Jana* und *Indigirka* liegen. Es iſt eben dieſelbe, welche Hr. *Pallas* ſchon im 7 Bd. der *Nordiſchen Beyträge* gegeben und dieſe noch mit einer 1778 dorthin gewagten Reiſe vermehrt hat. Von *Jakutsk* reiſete die Geſellſchaft wieder nach *Ochotsk*, davon aber keine Particularien mitgetheilt werden. Da der Vf. von beiden Orten aus verſchiedentlich die *Jakuten* beſuchte, ſo hat er über dieſe Nomaden mancherley geſammelt. Seine Beſchreibung ihrer Gebräuche und Lebensart weicht zwar hin und wieder von *Georgi's* Schilderung ab, er hat ſie indeſs genauer beobachtet, bemerkt viele von ihren Eigenthümlichkeiten, die *Georgi* überſehen hat, und berührt ſogar ihre alte Geſchichte. Die Auswanderungen dieſer und anderer Ruſſiſchen Unterthanen nach *China* haben noch nicht aufgehört, und 1787 zogen über 7000 *Jakuten* mit ihrer Habe dorthin. In *Ochotsk* waren die zur weitern Reiſe beſtimmten Schiffe bis zum Ablaufen fertig, ohngeachtet Bauholz, Maſten und was zur völligen Ausrüſtung diente, über Land nach dieſem Hafen geſchafft werden muſste. Das Kleinſte derſelben gerieth beym Auslaufen auf den Grund und muſste verbrannt werden. Wie das andere aber gerade ſegelfertig war, kam ein Courier aus *Petersburg* mit der Nach-

ſicht des Schwediſchen Krieges und dem Befehl an, die ganze Expedition aufzugeben, wenn die Schiffe etwa nicht in Bereitſchaft wären. Die Reiſe gieng dennoch vor ſich und vors erſte nach dem *Peter und Paulshafen* von *Kamtſchatka*, wo man überwinterte. Von hier gieng die Fahrt nach der Inſel *Unalaſchka*, welche in einem Monat beendigt ward. Die Kleidung nebſt den Verzierungen der Einwohner in der Naſe und Unterlippe werden ſo beſchrieben, als wir ſie aus *Cook's* und andern Reiſen kennen. Die Weiber nähen mit den Flügelknochen der Möven die feinſten Arbeiten. Dieſe haben ſtatt des Auges am obern Ende eine feine Kerbe, an welchen ſie den Faden ſo geſchickt befeſtigen, daſs er beym Nähen nicht losgeht. Ihren Zwirn verfertigen ſie aus Seehundsſehnen von der Feinheit eines Haares bis zur Stärke unſers Bindfadens. Die Beſchaffenheit der Bretер, von denen die Männer ihre Pfeile abſchieſsen oder ſchleudern, haben wir uns aus Ruſſiſchen Beſchreibungen nie deutlich machen können. Hr. *S.* erwähnt ſie nur, und ob er ſie gleich durch eine Abbildung kenntlicher zu machen geſucht hat, ſo können wir uns von dem ganzen Verfahren dabey, und dem Vortheil, den dieſe Bretер ihnen beym Abſchieſsen leiſten, doch keinen anſchaulichen Begriff machen, da ſie höchſtens ſechszig Schritte damit ſchieſsen können. Ihre Böte oder Baydaren ſind äuſſerſt ſauber gearbeitet, und einige derſelben ſo durchſichtig, als in Oel getränktes Papier, ſo daſs man von auſſen das Innere derſelben und wie die Einwohner darin beym Rudern ſitzen, erkennen kann. Die Ruſſen behandeln ſie wie Leibeigene und die Männer müſſen Jahre lang von ihrer Heimath

nath entfernt für ſie jagen und fiſchen, wofür ſie nichts weiter als kärgliche Koſt erhalten, daher ihre Bevölkerung auch ſichtbar abnimmt. Man ſchätzt die Zahl der Mannsperſonen, Kinder mitgerechnet, auf allen Inſeln nur 1100 Köpfe, von denen 500 den Ruſſen dienen müſſen. Die Gruppe der *Schumagin's Inſeln* erſtreckt ſich von Weſten nach Oſten auf ſechszig Seemeilen. Man findet dort weder Bäume noch Gebüſche und ſie ſind wegen der vielen blinden Klippen gefährlich zu beſchiffen. Auch die Inſel *Kodiak* ward vom Vf. beſucht, wozu viele kleine Inſeln gehören, welche *Cook* zum Theil für Vorgebirge hielt. Auf einer derſelben, *Kunakan* genannt, welche ſich aber weder auf des Vfs. Charte noch auf einer andern findet, haben die Ruſſen eine feſte Niederlaſſung. Sie halten auf *Kodiak* Kühe und Ziegen, bauen verſchiedene Gemüſe, und unterrichten die Kinder der Inſulaner im Leſen und Schreiben. Die Ruſſiſchen Matroſen auf den dort umher kreuzenden zum Pelzhandel beſtimmten Schiffen erhalten jährlich 600 bis 1000 Silberrubel an Sold. Aber dafür müſſen ſie ſich Kleidungsſtücke und andere Bedürfniſſe anſchaffen, welche unglaublich theuer ſind, und der hohe Sold daher kaum zu dieſen Ausgaben hinreicht. Ein Glas Branntwein koſtet einen Rubel, ein Pfund Tobak 50, und ein grobes Hemde zehn Rubel. Dieſe Inſulaner brauchen ihre Kriegsgefangenen als Sclaven, und eine Nation vertauſcht ſie der andern. Stirbt einer von ihren *Tojons* oder Oberhäuptern, ſo wird einer von ſeinen vertrauteſten Sclaven getödtet und mit ſeinen Waffen und andern Geräthſchaften begraben. Die Straſse zwiſchen *Kodiak* und der Halbinſel

Alaſchka

Alaſchka iſt nur fünf teutſche Meilen breit. Die ſchwarzen Seeottern haben ſich längſt den Küſten von *Kamtſchatka* ganz verloren; auf den *Aleutiſchen Inſeln* weſtwärts von *Alaſchka* ſind ſie gröſstentheils ausgerottet; auf den *Schumaginsinſeln* findet man ſie auch nicht mehr und wahrſcheinlich werden ſie der vielen Nachſtellungen wegen in einigen Jahren in den von den Ruſſen am meiſten beſuchten Gegenden verjagt oder erlegt ſeyn. Der Hafen von *Kodiak* (*Kadjak*,) an dem die Ruſſiſche Niederlaſſung ſich findet, liegt 57° 5′ N. Br. und 205° 30′ öſtl. Länge.

Hierauf ward *Prinz Wilhelms Sund* beſucht, aber nicht genauer erforſcht, obgleich die Wilden mancherley Anzeigen machten, daſs hinter dem feſten Lande ein groſses ſalziges Waſſer wäre. Unſer Verfaſſer wollte zur nähern Unterſuchung deſſelben zurückbleiben, aber man wollte ihn nicht vom Schiffe laſſen. *Billings* ſegelte alſo nach *Kamtſchatka* wieder zurück.

Im Jahre 1791 ward eine neue Fahrt nach *Unalaſchka* unternommen, und die Lage verſchiedener Inſeln beſtimmt, welche weſtwärts der erſtern liegen. Aber der dortige Aufenthalt war von kurzer Dauer, weil der Befehlshaber für gut fand, nach der *Lorenzbay* im Lande der *Tſchuktſchen* zu ſegeln. Sie liegt 65° 37′ N. Br. und 189° 18′ öſtl. Länge, zwiſchen *Oſtkap* und *Tſchukotskoi Noſs*. Die Fremden wurden von den *Tſchuktſchen* gut aufgenommen, weil verſchiedene Ruſſen ſich unter ihnen aufhielten. Die ganze Nation theilt ſich in zwey Klaſſen, die Küſtenbewohner und diejenigen, welche

che mit ihren Rennthieren umherziehen. Ihre Anzahl ſchätzt man auf 3000 Mannsperſonen. Von der *Lorenzbay* gieng *Billings* nebſt mehreren von der Schiffsgeſellſchaft zu Lande nach den Ruſſiſchen Niederlaſſungen am *Kovima*. Er glaubte auf einer Landreiſe die nordöſtlichen Küſten von Aſien unterſuchen zu können, da ihn das Eis verhinderte dieſes zur See zu wagen, und muſste unterweges viel Ungemach ausſtehen; aber über die Nebenumſtände dieſer uns abentheuerlich ſcheinenden Reiſe hat unſer Vf. nur wenig erfahren, und davon in ſeiner Beſchreibung nur fragmentariſche Nachrichten mittheilen können. Die Breite der *Beringsſtraſse* vom *öſtlichen* bis *Prinz Wales Cap* wird hier auf 48 geogr. Meilen berechnet. Die drey Inſeln in der Mitte derſelben heiſsen bey den *Tſchuktſchen: Inalim*, *Imaglin* und *Okivaki*.

Nach *Billings* Abzug ſchiffte die übrige Mannſchaft wieder nach *Unalaſchka*, wo ſie überwinterte, aber gewaltig vom Scharbock litte. Vor Ankunft der Ruſſen pflegten die Einwohner der Inſel keine Vorräthe aufzubewahren, ſondern nur ſo viel, als ſie zu einem Feſte oder groſsen Schmauſe brauchten. Denn ein Dorf bewirthete die Einwohner des andern, und dieſe Gaſtmähler giengen die Reihe herum, bis die Zeit des Fiſchfangs einfiel. Dieſe Inſel nebſt den übrigen iſt in beſtändigen Nebeln verhüllt. Der Vf. verweilte dort acht Monate und ſechszehn Tage, erblickte während dieſer Zeit nur achtzehnmal die Sonne, und genoſs keines einzigen ganz heitern Tages. Neue Bemerkungen über dieſe und die benachbarten Inſeln zu machen, hatte er keine

keine Gelegenheit. Er gieng alſo ohne neue Entdeckungen zu machen, im folgenden Jahre nach *Kamtſchatka* zurück. Dort ankerte bald nach ſeiner Ankunft ein fremdes Schiff, welches ein Ruſſiſcher Unterthan mit Branntwein und andern Bedürfniſſen in Frankreich hatte ausrüſten laſſen; nur meldet er nichts von deſſen Abſatz oder Retourwaaren. Der Ackerbau würde gewiſs im ſüdlichen Kamtſchatka gedeihen, wenn die von der Krone angeſetzten Koloniſten ſich damit ernſtlicher beſchäftigten. Allein ſie nähren ſich bequemer als Krämer und von der Jagd. Indeſſen bauen ſie Rocken und Buchweizen für eigenen Gebrauch, und in ihren Gärten hinlänglich Kohl, Kartoffeln, Rüben und Gurken. Die Landenge, wodurch *Kamtſchátka* mit dem feſten Lande zuſammenhängt, beträgt von einem Meere zum andern vierzig Meilen. Die Bevölkerung der ganzen Halbinſel iſt äuſſerſt geringe. Sie wird hier nur (die Ruſſen, auch Weiber und Kinder mit eingeſchloſſen,) auf 2740 Seelen geſchätzt. An ſteuerbaren *Kamtſchadalen* zählte man 1794 nur 551 Männer, da ihre Anzahl doch 1773 auf 706 Seelen ſtieg. Die Halbinſel ſoll der Krone in vorigen Zeiten an Seelenſteuer, Branntweinspacht und Zoll vom Pelzwerk 40000 Rubel eingetragen haben. Die Preiſe der aus *Ochotsk* eingeführten Waaren ſind, wenn wir ſie mit *Stellers* und *Schmalews* Angaben vergleichen, gewaltig geſtiegen.

Im Jahr 1795 begab ſich der Verf. wieder nach *Ochotsk* und von hier trat er ſeine Rückreiſe nach *Petersburg* an, welches er den 10 März 1794 erreichte. Er hat dieſe Reiſebeſchreibung noch mit ſieben

ſieben Anhängen verſehen. Sie beſtehen aus den der Kaiſerlichen Inſtruktion zufolge geſammelten Proben der Jukagiriſchen, Jakutiſchen und Tunguſiſchen Sprache, ingleichen jenen der Einwohner von *Kamtſchatka*, der *Aleutiſchen Inſeln* und von *Kodiak*. Unter dem gemeinſchaftlichen Nahmen der *Aleuten* werden alle Inſulaner begriffen, welche auf den vielen Inſeln oſtwärts von *Kamtſchatka* zerſtreuet ſind. Die Sprache von *Kodiak* weicht ganz von der Aleutiſchen ab. — Ferner aus einem Verzeichniſs der von *Petersburg* bis *Irkutsk* zurückgelegten Stationen; dabey ſind die Entfernungen nach Werſten, häufig auch die Zahl der Häuſer und Kirchen auf einer jeden angezeigt, ingleichen der Tag, die Stunde und die Minute, wenn der Vf. ankam und abreiſete. Die darin aufgenommene Inſtruktion für Hrn. *Billings* haben wir ſchon oben bemerkt. Eine ähnliche iſt hier auch für den mitreiſenden Naturforſcher zu finden, nebſt einigen Auszügen aus *Billings* Tagebuch.

Die beygefügte Charte entſpricht, obgleich Hr. *Arrowsmith* ſie entworfen hat, unſern Erwartungen keinesweges. Sie dient nicht einmal als Wegweiſer der von *Billings* unternommenen Fahrten. So ſieht man auf derſelben deſſen Reiſe nach *Kodiak* nicht, noch wie weit er den *Prinz Wilhelms Sund* beſegelte. Viele Flüſſe und Orte, welche in der Reiſe vorkommen, ſind auf derſelben nicht verzeichnet, wenn gleich Platz dazu hinlänglich vorhanden war, und die Charte, welche *Georgi* ſeiner Beſchreibung des Ruſſiſchen Reichs beygefügt hat, enthält vielmehr Nahmen, ob ſie gleich nach einem weit klei-

nern

nern Maasſtab angelegt iſt. In den Graden der Breite ſtimmt ſie mit *Georgi's* Charte überein; aber in den Längengraden iſt ſie verſchieden, weil *Arrowsmith* dieſe von *Greenwich* berechnet hat. Zu ihren Vorzügen aber gehören: die deutlichere und genauere Darſtellung der *aleutiſchen Inſeln*, als auf allen andern, die auf wirkliche Beobachtung gegründete Beſtimmung der *Bay S. Lorenz*, und der Küſten des Eismeers in der weſtlichen und öſtlichen Nachbarſchaft der Mündung des *Kovimafluſſes*.

2.

Sammlung der merkwürdigſten Reiſen in den Orient, in Ueberſetzungen und Auszügen u. ſ. w. *herausg. von H. E. G. Paulus, der Theologie Profeſſor zu Jena. Fünfter Theil.* Jena 1799. S. 439. *Sechster Theil.* Jena. 1801. Bey Wolfgang Stahl. S. 354. 8.

3.

Neue Sammlung der Reiſen nach dem Orient. In Auszügen und Ueberſetzungen; herausgegeben von Friedrich Theodor Rink, der Theologie und Philoſophie Doctor u. beider Profeſſor. Erſter Theil. Königsberg. 1801. Bey Göbbels u. Unzer. S. 198. 8.

Der 5te Th. der erſtern den Bibelforſchern zu empfehlenden Sammlung von Reiſen iſt ſchon ſo lange

lange heraus, daſs wir befürchten müſſen, wir werden mit einer ausführlichen Anzeige zu ſpät kommen. Wir wollen daher nur ein Weniges von dem Inhalt bemerken. Die erſten 8 Abſchnitte beziehen ſich ſämmtlich auf *Aegypten* und ſind von dem P. *Sicard*, einem franzöſiſchen Miſſionar, der zu Anfang des 18ten Jahrhunderts reiſte, und bekanntlich einer von den Gelehrteſten iſt, die Aegypten beſucht haben, Hr. *P.* wuſste wohl nicht, daſs ſie ſchon von Hrn. *Reichard* in dem 2 Bde. *Zur Kunde fremder Völker und Länder aus franzöſiſchen Miſſionsberichten*, Leipzig 1782 überſetzt ſind. Denn ſonſt würde er dieſe Ueberſ. wenigſtens erwähnt, und vielleicht die Seinige ganz unterlaſſen haben. Wir würden dafür *Sandys's travels into Turky, Egypt, Paleſtina begun in the year* 1610. 6te Ausg. Lond. 1658, die jetzt nicht oft citirt werden, aber ſehr ſchätzbar ſind, gewählt haben, anderer zu geſchweigen, die dem gelehrten Herausgeber der Reiſen nicht unbekannt ſeyn werden. Wozu es auch dienen kann, *Sicards* Plan zu einem gröſsern Werk über *Aegypten*, das nie herausgekommen iſt, wieder drucken zu laſſen, ſehen wir auch nicht ein. Bey der unüberſehbaren Menge von wirklich herausgekommenen Büchern iſt uns die Nachricht von denen, welche haben geſchrieben werden ſollen, ſtets ſehr überflüſſig vorgekommen. Die übrigen Abſchnitte handeln von den *Inſeln des Archipelagus* und dem *Berge Athos*. Die Anmerkungen des Herausgebers erklären vornemlich die orientaliſchen Wörter in den vorhergehenden Abſchnitten. Dem Verehrer der Bibel wird die Abhandlung über den Durchzug der Iſraeliten durch das rothe Meer intereſſant

reſſant ſeyn. Bey andern Aufſätzen hat Hr. *P.* auch auf andere Leſer geſehen, und auf die Ereigniſſe in dem Orient, als er ſeine Anmerkungen in die Druckerey ſchickte, Rückſicht genommen.

Da am Ende dieſes fünften Theils ein Regiſter über alle fünf Theile verſprochen wurde, ſo war die Fortſetzung nicht zu erwarten. Sie wird indeſſen den Liebhabern der von Hrn. *P.* angelegten Sammlung und den Verehrern dieſes würdigen Gelehrten, unter welche wir uns auch zählen, ſehr angenehm ſeyn.

Die für den ſechſten Theil gewählte Reiſe iſt vorzüglich zu Erreichung des Zweckes, jungen Theologen eine zur Beförderung des Bibelſtudiums nützliche Sammlung von Reiſen in die Hände zu geben, geeignet. Sie enthält des bekannten Juden-Miſſionars, *Stephan Schulz*, Reiſe durch einen Theil von *Vorder-Aſien*, *Aegypten* und beſonders durch *Syrien* von 1752-1756. Zwar iſt dieſe Reiſe teutſch erſchienen, und man ſollte glauben, eine Einverleibung in dieſe Sammlung ſey nicht anzurathen geweſen. Allein *Schulz* ſchrieb ſo ſehr mit der Salbung eines Miſſionars, hatte der unbedeutenden Erzählungen und Bemerkungen ſo viele, daſs manches mit Recht weggeſchnitten werden konnte. Darauf hat ſich ſein Epitomator eingeſchränkt. Der ungelehrte, frömmelnde, abergläubiſche, aber doch mit geſundem Verſtande und guten Sinnen begabte, und bey ſeinen Bemerkungen oft auf die Bibel hinweiſende Miſſionar iſt übrig geblieben. Daſs das Charakteriſtiſche eines ſolchen Reiſenden nicht verwiſcht werden müſſe, und daſs ein Miſſionar wegen ſeines

länge-

längeren Aufenthalts in den fremden Ländern vor andern Reiſenden einen Vorzug habe, wenigſtens nicht immer ihnen nachgeſetzt werden müſſe, wird von Hrn. *P.* mit Recht erinnert. Was *Schulz* auf 349 S. im 4 Th. ſeiner *Leitungen des Höchſten* (denn dieſen Titel hat er ſeinen Reiſen gegeben) und auf 123 S. des 5 Th. ſehr weitſchweifig und langweilig vorgetragen hat, das hat Hr. *P.* auf 324 S. abgekürzt. Und dem ungeachtet mag er noch manches haben ſtehen laſſen, was füglich hätte ausgemerzt werden können. Wozu dienen z. E. die S. 113. 127. 128 angeführten langen Titel der dem Hrn. *S.* geliehenen Bücher? Wozu die unrichtige Erklärung von ἰχθυς S. 60? Da das Buch mehr für Anfänger, als eigentliche Gelehrte beſtimmt iſt, ſo hätten unſrer Meinung nach alle mit teutſchen Lettern geſchriebene Arabiſche, Hebräiſche und Griechiſche Wörter und Redensarten in die ihnen eigenthümlichen Charaktere aufgelöſet werden müſſen. Hin und wieder iſt dieſes in den Noten geſchehen, aber nicht immer; z. E. S. 112, wo Chriſtos aneſti und Alydos aneſti nicht durch χριστος ἀνεστη, und ἀληθως ἀνεστη ausgedrückt ſind. Noch übler ſind die Anfänger berathen, daſs nicht alle falſche Erklärungen und Bemerkungen des Hrn. *S.* gerügt ſind. Z. E. S. 48 *Derwiſch* leitet er von dem Hebräiſchen *Daraſch* (unterſuchen) ab. Hr. *P.* will ihn verbeſſern, indem er: *und Arabiſchen* in Klammern einrückt. Allein jenes Wort iſt Perſiſchen Urſprungs und bedeutet *arm, dürftig*, iſt mehr mit unſerm *Darben*, als mit dem Hebr. und Arab. *Daraſch* verwandt. — S. 175 Hr. *S.* überſetzt *Melyk el Kab* in Mecca, König und Bewahrer des H. Grabs. Hr. *P.* erinnert

S. 347 ſehr richtig, daſs das Arabiſche *Kab* quadratum ſaxum ſ. templum Meccanum anzeige, rügt aber nicht den Fehler des Hrn. *S.*, der ein Grab *Muhammeds* in *Mecca* annimmt. — S. 347 wird das Hebr. *Chibbut Hakebhr* (*Hakkeber*,) *Erleuchtung des Grabes* überſetzt, und mancher Anfänger könnte dadurch verführt werden *Chibbut*, *Erleuchtung* zu geben. Hr. *P.* hat dem Misverſtande durch keine Note vorgebeugt. Ueberhaupt iſt zu dieſem Theile von der Hand des Hrn. *P.* noch weniger hinzugekommen, als zu einem der vorhergehenden. Der Vorwurf, daſs ihrer ſo wenige ſind, überhebt uns des Lobes derer, welche mitgetheilt ſind. Da der letzte Theil der *Schulziſchen Reiſen* noch nicht ganz excerpirt iſt, ſo haben wir noch mehr Theile von Hr. *P.* zu erwarten.

Deſto voreiliger iſt die unter 3. angezeigte neue Sammlung ans Licht getreten. Der Urheber verſpricht viel, hat zur Zeit aber wenig geleiſtet. Er glaubte, die Sammlung des Hrn. *P.* ſey mit dem 5ten Theil geſchloſſen, und er wollte nun in ſeine Fuſsſtapfen treten, jedoch, um nach dem Rathe der Verleger dem Werke einen gröſsern Abſatz zu verſchaffen, in der Einrichtung einige Abänderungen treffen, und die Sammlung nicht blos für *eine* Claſſe von Gelehrten bearbeiten. Darin aber beſtehet unſerer Meinung nach das Vorzügliche der Sammlung des Hrn. *P.*, daſs ſie mit ſteter Hinſicht auf den Bibelleſer und Erklärer angefertiget iſt. Wer dieſen Geſichtspunkt verrücket, kann nicht als ein Nachfolger des Hrn. *P.* angeſehen werden. Hr. *R.* macht mit der Reiſe des berühmten *Tournefort* den Anfang.

fang. S. 1-174. T. I. *Rélation d'un voyage au Levant par M. Pitton de Tournefort*, à Amſterd. 1718. 4. ſind auf nicht vielmehr Oktavſeiten gezwängt. Die vielen Digreſſionen in die alte Geographie und Geſchichte ſind ausgelaſſen. Die unbequeme Briefform iſt weggenommen. Die Reiſe gieng nach *Candia* und andere *Inſeln des Archipelagus*. Der Auszug iſt in keine Abſchnitte eingetheilt, welches doch zur Ueberſicht des Inhalts zweckmäſsig geweſen wäre. Daſs er mit Einſicht verfertiget und nichts Weſentliches in der Beſchreibung des damaligen Zuſtandes dieſer Inſeln weggelaſſen iſt, haben wir, ſo weit wir ſie mit der Urſchrift verglichen, mit Vergnügen bemerkt. Auf die Ueberſetzung ſelbſt hätte mehr Fleiſs gewandt werden ſollen. Denn bey dieſer fällt die Entſchuldigung weg, womit die Dollmetſcher der neueſten Reiſen oft ihre Fehler zu beſchönigen pflegen, daſs die Furcht, andere mögten ihnen zuvorkommen, ſie verhindert habe, ihr Machwerk gehörig zu feilen. Wir ſind es dem Verfaſſer und ſeinem Unternehmen ſchuldig, falls nicht dieſer erſte Theil auch der letzte ſeyn ſoll, unſern Tadel mit Beweiſen zu belegen. S. 4. Z. 10. *Gartenzucht* iſt unteutſch. Man ſagt *Gartenbau*. — S. 6. Z. 21. *Steuer*. Capitation iſt *Kopfſteuer*, der bekannte *Haratſch*. — S. 9. 21 Abſ. *öſtliche Gegend*, l. *weſtliche G.* — S. 10. Z. 6. 7. *und vor Wiedereröffnung deſſelben abreiſen wollen*, l. *oder vor Eröffnung d. a. w.* — S. 13. Z. 6. 7. v. u. Von *koſtbaren Kleidern* ſagt das Original nichts, ſondern überhaupt, daſs die Vornehmſten in der Türkey nach Geſchenken gierig ſind, und nichts von Groſsmuth wiſſen. — S. 14. Z. 3. Aus

Schaa-

Schaafen (montons) ſind *Haaſen* geworden. — S. 16. Z. 16. Einen *terraſſirten Garten* wird ſich nicht ein jeder vorſtellen können, wohl aber: beau parc, dont toutes les allées ſont en terraſſe. — S. 17. Z. 7. 8. *da ſelbſt die Datteln von Afrika aus erſt hierher* (nach Candia) *herübergebracht worden*, heiſst doch wohl ſo viel als: *Dattelbäume ſind aus Afrika hieher verpflanzt.* Wie reimt ſich aber dieſes mit der Behauptung kurz vorher, daſs es hier keine Palmen gebe, oder gehören die Dattelbäume nicht zu den Palmen? Das Original hebt die Ungewiſsheit: les dattes, que l'on y mange, viennent d'Afrique. — S. 19. Z. 4. 5. nicht *eine Zechine*, auch nicht *in den Weihkeſſel* lieſsen die Franzoſen ſie fallen, ſondern: quelques ſequins dans le baſſin du pain bénit. — S. 38. wird von den Türken geſagt, daſs ſie *die Haaſenjagd nebſt dem Vogelfange* am meiſten lieben. *Die Vögel verſteht man hier allerliebſt abzurichten.* Wozu? nach dem Vorhergehenden um ſich fangen zu laſſen? *Tournef.* ſpricht von der Jagd mit abgerichteten Vögeln, die er chaſſe à l'oiſeau nennet, welches der Ueberſ. *Vogelfang* giebt. — S. 43. Z. 1. 2 v. u. Wenn man lieſet, daſs die Griechiſchen Geiſtlichen, *wenn ſie ſich mit einer Verheiratheten eingelaſſen*, nicht Prieſter werden können, ſo muſs man folgern, daſs der fleiſchliche Umgang mit *Unverheiratheten* ſie nicht davon ausſchlieſse. Allein der Urtext: ſi s'accuſent d'avoir connu des femmes, wird doch wohl nur ein Lehrling der franzöſiſchen Sprache von *Verheiratheten* verſtehen. — S. 50. Z. 1-6. der Zuſammenhang iſt nicht einleuchtend, weil Verſchiedenes ausgelaſſen iſt. Wir wollen das Fehlende zwiſchen

zwiſchen den beiden Perioden herſetzen: ils (les Grecs) s'embarraſſent beaucoup moins de la pratique des vertus chrétiennes; il eſt vrai, que c'eſt moins leur faute que celle de leurs paſteurs, qui quoiqu'en plus grand nombre, que dans les autres pays de la Chrétienté, ne rempliſſent pas les dévoirs de leur miniſtère etc.

Die angeführten Stellen, dergleichen wir noch mehr geben könnten, wenn wir nicht das Papier ſchonten, werden den Leſer an eine Bemerkung erinnern, die in der ſchriftſtelleriſchen teutſchen Welt leider ſehr oft zu machen iſt, daſs ein berühmter Nahme zur Empfehlung einer Schrift noch nicht hinlänglich ſey. Bey ſo auffallenden Schnitzern wagt man es kaum zu verlangen, daſs die vielen Gewächſe, von denen *Tournefort* ſpricht, und darin der Vorzug ſeiner Reiſe beſteht, mit Linnéiſchen Nahmen belegt, einige von den vielen Kupfern des Originals beybehalten, und der Grund, warum *milles* durchgehends auf *halbe Meilen* reducirt ſind, angegeben wäre. Doch erfahren wir dies und noch Viel anderes vielleicht in den Anmerkungen, die am Ende der Reiſebeſchreibung folgen ſollen.

CHARTEN - RECENSIONEN.

Allgemeiner teutſcher Atlas. Herausgegeben von *Fr. Ant. Schrämbl.* Ohne Titel und zwey Blätter gedruckte Einleitung 136 Charten Grand-Aigle Format. Wien, bey Joſ. Phil. Schalbacher. 1806. (46 Rth. 8 gr. und auf holl. Papier 69 Rth. 12 gr.)

Obwohl dieſe Unternehmung weit früher, als die *A. G. E.* ihren Anfang nahmen, gemacht wurde, (Hr. *Schrämbl* gab ſchon 1786 den erſten Proſpektus von derſelben und mehrere dazu gehörige Charten heraus,) ſo dürfte es doch unſern Leſern nicht unwillkommen ſeyn, hier einige Bemerkungen über das im J. 1800 mit der 27ſten Lieferung *beendigte* Ganze zu finden, welche ſich doch weniger auf die ausführliche Beurtheilung der einzelnen Charten, als auf die Anlage und Brauchbarkeit der ganzen Unternehmung erſtrecken werden.

Die Idee, vorzügliche oft nur mit Mühe und Koſten zu erhaltende Charten durch einen wohlfeilen, korrekten und ſaubern Nachſtich gemeinnütziger zu machen und ihnen die Berichtigungen und Vermehrungen, durch welche ſeit der Erſcheinung der Originale die Geographie der dargeſtellten Gegenden bereichert wurde, einzuverleiben; ferner Länder, von welchen keine brauchbaren Charten vorhanden waren, neu entwerfen zu laſſen und nach einem

nem ſyſtematiſchen Plane ſo ein Ganzes zu liefern, welches die nächſten Bedürfniſſe des Geographen befriedigte, iſt ohne Zweifel verdienſtlich und der Eifer des Herausgebers für die Vollendung ſeiner koſtſpieligen Unternehmung unter ſehr ungünſtigen Zeitumſtänden verdient den Dank des Publikums.

Um ſo mehr iſt es zu bedauern:

1) daſs die Auswahl der nachzuſtechenden Charten nicht immer die beſte war. Warum wählte z. B. Hr. *Schr.* die 1769 zu Paris erſchienene Charte von dem Königreich Neapel von *Rizzi Zannone* in 4 Blatt zum unverbeſſerten Nachſtich, da der ſeit 1785 von demſelben verdienten Geographen entworfene *Atlante maritimo* etc., ſo weit er heraus war, zu ſehr weſentlichen Verbeſſerungen jener frühern Charte hätte dienen können? Wozu nahm der Herausgeber die zweckloſe Produktencharte von *Crome* auf? Wozu die höchſt elende Charte von Polen und Littauen von *B. Folin*, — da die Charte von Polen, obwohl auf dem Titel ſteht: *nach Zannoni, Folin, Uz* und *Pfau*, weiter nichts als eine reinliche Kopie der ſchlechtgeſtochenen *Folinſchen Charte* iſt und man doch 1788 ſchon beſſere Materialien zu einer Charte von dieſem Lande hatte? Wozu das Mittelländiſche Meer von *Bonne?* u. a. m.

2) daſs der ganzen Unternehmung kein zweckmäſsigerer Plan zum Grunde lag. Man könnte bey der eigenen Anordnung des Elenchus *) ſchon auf dieſe Vermuthung

*) Folgendes iſt die Reihe, in welche die Charten geordnet werden ſollen: Himmelscharte — Planiſphären — Europa — Teutſchland — Ungarn — Siebenbürgen — Dalmatien — Oeſterreichiſche Niederlande — Polen — Tyrol — Italien — Ruſsland — Taurien — Frankreich — England und Wallis — Schottland — Irland — Spanien und Portugal — Oſtpreuſſen — Weſtpreuſſen — Neapel — Schweitz — Bosnien und Herzegowina — Griechenland — Aſien — Afrika — Marokko, Fez u. ſ. w. — Nordamerika — Südamerika — Polyneſien — Mittelländiſches Meer — Atlantiſches Meer — Kaſpiſches

thung kommen, wenn man auch nicht Charten von den *vereinigten Königreichen Grosbritannien und Ireland*, von *Dänemark*, *Schweden und Norwegen*, der *Aſiatiſchen Türkey*, den *Nordamerikaniſchen Freyſtaaten*, von *Sicilien* u. ſ. f. vermiſste, und dagegen 2 Blatt von der Küſte *Koromandel*, eine Charte von *Jemen*, eine von der *Magellaniſchen Straſse* fände, und wenn man ſich nicht wundern müſste, die fehlerhafte *Fadenſche* Charte von der *Schweiz* in 2 Blättern anzutreffen, inzwiſchen ſich die *Bataviſche Republik* mit ihrer Stelle in der *Chauchardſchen Charte von Teutſchland* begnügen muſs. Jetzt erinnert das Ganze unwillkührlich an die: membra disjecta Poetae und man muſs den unnöthigen Aufwand beklagen, der durch den Nachſtich mehrerer unbrauchbarer und überflüſſiger Charten dem Herausgeber und den Käufern erwachſen iſt.

3) daſs der neuentworfenen Charten Wenige wie folgendes Verzeichniſs ausweiſet, und unter dieſen Wenigen die Brauchbaren auch nur ſparſam anzutreffen ſind. Unter den letztern verdient *A. v. Wenzely's Charte von Siebenbürgen* vorzügliche und *Wuſſin's* und *von Wenzely's Charte von Ungarn, Kroatien* u. ſ. f. einige Auszeichnung. Um ſo fehlerhafter iſt die vom Abbé *Max. Schimek* neugezeichnete Charte von *Bosnien*, der *Herzegowina*, etc. Auch ſind bey Hrn. *v. Wenzely's Charte von Tyrol* die vorhandenen Hülfsmittel bey weitem nicht genutzt. So gehört nach dieſer Charte das ſechſte Kreisamt *Ober-Oeſterreichs* (die *Vorarlbergiſchen Herrſchaften*) nicht zu *Ober-Oeſterreich*.

4) daſs der Atlas nicht ein oder mehrere Decennien ſpäter unternommen wurde. Denn gerade in dem letzten Jahrzehend des verfloſſenen Jahrhunderts erlitten die Char-

Meer — Arabiſcher Meerbuſen — Jemen — Aegypten — Magellaniſche Straſse — Euphrat und Tigris — Europäiſche Seeküſte — Koromandel — Nordweſtküſte von Amerika und Nordoſtküſte von Aſien — Guinea — Weſtküſte Afrika's vom Cap Blanc bis Cap Verga — Vorgebürge der guten Hoffnung — Oſtindien — Cook's Entdeckungen.

Charten vieler Länder und Meere durch Vereinfachung der Methoden: Längen und Breiten mit vorher nicht vermutheter Genauigkeit zu beſtimmen; durch trigonometriſche Vermeſſungen mehrerer Gegenden; durch Entdeckungen neuer oder genauere Erforſchung nur unbeſtimmt bekannter Küſten und Länder und durch die verdienſtvollen Arbeiten eines *Dalrymple's*, *Rennell's*, *Fleurieu's* u. a. viele vortheilhafte Veränderungen, von denen hier ſo wenig Gebrauch gemacht werden konnte, als von den durch den Revolutionskrieg, die letzten Veränderungen in *Hindoſtan* und die Erweiterung *Ruſslands* am *Kaſpiſchen Meere* bewürkten neuen Begränzungen in *Europa*, *Amerika*, *Oſtindien* und *Mittel-Aſien*. So aber ſcheint der bey weitem gröſste Theil des Atlaſſes mehr für das Studium der Geſchichte der Landcharten als geographiſche Antiquität, weniger aber vor der Hand zum Hülfsmittel vor den, der einen brauchbaren Hand-Atlas verlangt, geeignet zu ſeyn. Doch werden nach dem Verſprechen des Herausgebers die Charten dieſen Veränderungen gemäſs corrigirt werden.

Der chalkographiſche Theil der meiſten Charten iſt gut, auf einigen vorzüglich. (Bey manchen, wie auf der *Charte von Europa* in 6 Blättern iſt doch eine unangenehme Ungleichförmigkeit deſſelben zu bemerken.) Auch iſt auf die Correktur viele Sorgfalt verwendet.

Um das obige Urtheil im Allgemeinen zu belegen, fügt Rec. hier das Verzeichniſs der Charten, aus denen der *Schrämblſche Atlas* beſteht, bey.

1. Stereographiſcher *Entwurf des geſtirnten Himmels* vom Nordpol bis zum 38° Südl. Abw. v. *J. E. Bode*, neu herausgegeben von *F. A. Schrämbl.* 1787.

2. *Oeſtliche Halbkugel* verfaſst von Hrn. *d'Anville*. Nach den neueſten Entdeckungen verbeſſert herausgegeben v. *F. A. Schrämbl.* 1786.

3. *Weſtliche Halbkugel* etc. von Denſelb.

4. 5. Die

4. 5. Die obere oder *nördliche* und die untere oder *ſüdliche Halbkugel der Erde* auf den Horizont von Wien ſtereographiſch entworfen von *J. A. Ecker.* Aufs neue verbeſſert herausgegeben von *P. J. Schalbacher.* 1800. (S. *A. G. E.* VIII. S. 151 ff.)

6. 7. Erſter Theil der Charte von *Europa*, welcher *Frankreich, Teutſchland, Italien, Spanien, England, Schottland* und *Irland* enthält; verfaſst v. Hrn. *d'Anville;* neu herausg. von *F. A. Schrämbl.* 1786.

8. 9. Zweyter Theil der Charte von *Europa*, welcher *Dänemark, Norwegen, Schweden* und das *nördliche Ruſsland* enthält; v. Hrn. *d'Anville;* neu herausgegeben von *F. A. Schrämbl.* 1787.

10. 11. Dritter Theil der Charte von *Europa*, welcher das *ſüdliche Ruſsland, Polen, Ungarn*, die *Europäiſche* und den gröfsten Theil der *Aſiatiſchen Türkey* enthält; von H. *d'Anville*; neu herausgeg. v. *F. A. Schrämbl.* 1788.

12. Neue Charte von *Europa*, welche die merkwürdigſten Produkte und vornehmſten Handelsplätze nebſt dem Flächeninhalt aller Europäiſchen Länder in teutſchen Quadratmeilen enthält. Verf. v. *A. F. W. Crome.* Neu herausgeg. v. *F. A. Schrämbl.* 1787.

13-36. Specialcharte von *Teutſchland* in 24 Blättern nach der Grundlage des Ing. Capt. *v. Chauchard* entworfen, aber durchaus verbeſſert und vermehrt (von Hrn. *v. Wenzely* und revidirt von Hrn. *Sotzmann*) nach demſelben Maaſsſtabe herausgegeben 1794-1800. (Die Berichtigung der *Chauchardſchen Charten* hätte gewifs in keine beſſern Hände gerathen können, als in Hr. *v. W's* und Hr. *S's.* Allein dieſes Conglomerat von richtigen und unrichtigen Zeichnungen zu irgend einem weſentlichen Gebrauch zu redigiren, war doch wohl eine etwas zu ſtarke Anmuthung. Hätte doch Hr. *Schrämbl* lieber eine minder volumineuſe, aber richtigere Charte von Teutſchland neu zeichnen laſſen!)

37-40.

37-40. Generalcharte von *Ungarn, Siebenbürgen, Sclavonien* u. ſ. f. und den angränzenden Ländern nach den beſten Charten, Originalzeichnungen und aſtronomiſchen Beobachtungen der Herren *Hell, Liesganigg, Mikowiny, Islenief* etc. entworfen und angefangen von *Wuſſin*, vollendet von *A. v. Wenzely* 1789. (Obwohl die ſüdweſtlichen Theile dieſer Charte manche Unrichtigkeiten haben, ſo iſt ſie nach Rec. Ueberzeugung doch immer noch die brauchbarſte Handcharte von Ungarn, die wir beſitzen.)

41. 42. Generalcharte von *Siebenbürgen* nach geometriſch gemeſſenen Charten und andern zuverläſſigen Hülfsmitteln verjüngt und graduirt von *A. v. Wenzely.* 1789. (Dieſe mit vielem Fleiſs und mit ächter geographiſcher Kritik entworfene Charte iſt als die Grundlage einer künftigen vollendeten Charte dieſes Landes anzuſehn und dürfte leicht die vorzüglichſte Charte der ganzen Sammlung ausmachen.)

43. 44. Weſtlicher Theil von *Dalmatien* v. *P. Santini.* 1789. Oeſtlicher Theil von *Dalmatien* v. Demſ. (Beide Blätter hätten ihres ſehr geringen Werths halber füglich aus dem Atlas wegbleiben ſollen.)

45-48. Neue Generalcharte von den ſämmtlichen *Oeſterreichiſchen Niederlanden*, nebſt dem Ausfluſs der Schelde und den anliegenden Holländiſchen Provinzen nach den Charten der Hrn. *Genner, Gr. v. Ferraris, A. F. W. Crome, J. B. de Bouge* u. ſ. f. und andern zuverläſſigen Quellen entworfen von *A. v. Wenzely.* 1790. (Eine ſehr gute Reduktion der Ferrariſchen Charte.)

49-52. Generalcharte von *Polen, Littauen* und den angränzenden Ländern nach *Zannoni, Folin, Uz* und *Pfau* neu herausgegeben 1788.

53. 54. Neueſte Generalcharte von *Tyrol* nach den Charten *Pet. Anichs* und *Blaſ. Huber's* und andern zuverläſſigen Hülfsquellen verfaſst v. *A. v. Wenzely.* 1790.

55. 56. Charte von *Italien* verfaſst von *d'Anville*. 1788.

57-59. Generalcharte des *Ruſſiſchen Reichs* mit der Eintheilung in die neu errichteten Statthalterſchaften und Kreiſe nach der zu Petersburg 1787 verfertigten Charte und des Hrn. *v. Leſſeps's* Reiſe durch Kamtſchatka und Sibirien verbeſſert herausgegeben 1792.

60. Charte *Tauriens* oder der Halbinſel *Krimm* und der weſtlichen *Nogaiſchen Tatarey* verfaſst von *J. F. Schmidt*. 1787.

61. Charte von der *Wallachey*, *Moldau* und *Beſſarabien* nach geometriſcher Meſſung und aſtronomiſchen Beobachtungen verfaſst von *J. F. Schmidt*. 1788.

62-67. Neueſte Generalcharte von *Frankreich* nach den beſten bisher bekannt gemachten Charten und nach den in Frankreich gemeſſenen Triangeln verfaſst von Hrn. *Caſſini de Thury*, neu herausgeg. v. *F. A. Schrämbl.* 1790. (Copie der *Julienſchen Reduktion von Caſſini's* Charte.)

68-71. Charte von *England und Wallis*, neu entworfen und nach aſtronomiſchen Beobachtungen verbeſſert, mit der Anzeige der Orte, wo ſie gemacht ſind, von *Thom. Kitchin*. 1787.

72. Charte von *Schottland*, verfaſst v. *J. Dorret*. 1787.

73. Charte von *Irland*, verfaſst v. *Th. Kitchin*. 1787.

74-79. Neueſte Generalcharte von *Portugal* und *Spanien* nach den aſtronomiſchen Beobachtungen und Charten des *Th. Lopez*; verfaſst v. *Mich. Votesky*; herausgeg. v. *F. A. Schrämbl.* 1790.

80-84. *Oſt-Preuſſen* nach der von der Kön. Preuſs. Akademie der Wiſſ. herausgegebenen Charte von *Sachodolez*.

85. Charte von *Danzig*, *Elbing* und *Marienburg* oder erſtes Blatt von *Weſt-Preuſſen*; verfaſst von *J. Fried. Enderſch.* 1789.

86.

86. Charte von *Ermeland* oder zweytes Blatt von *Weſt-Preuſſen* von *J. F. Enderſch.* 1789.

87-90. Generalcharte von dem Königreich *Neapel*, verfaſst von *J. Ant. Rizzi Zannone.* 1789.

91. 92. Neue Charte von der *Schweitz* oder *Helvetien* in die 13 Eidgenoſſenſchaften, ihre Bundesverwandten und Unterthanen eingetheilt, nach den zuverläſſigſten Nachrichten und neueſten aſtronomiſchen Beobachtungen. London 1787 b. *W. Faden.* Neu herausgeg. von *Schrämbl.* 1789.

93. 94. Das Königreich *Bosnien* und die *Herzegowina* ſammt den angränzenden Provinzen von *Kroatien, Sclavonien, Temeswar, Servien, Albanien, Raguſa* und dem *Venetianiſchen Dalmatien* nach den militäriſchen Handcharten des Prinzen *Eugen*, der Grafen *Khevenhüller, Marſigli* und *Pallavicini* geographiſch aufgetragen und nach den zuverläſſigſten Nachrichten und Reiſebeſchreibungen berichtigt im J. 1788 von *Max. Schimek.*

95. Charte von *Griechenland* nach den neueſten und beſten Charten der Hrn. *d'Anville, Choiſeul Gouffier* u. ſ. f. herausgegeben 1791.

96. 97. Erſter Theil der Charte von *Aſien*, welcher die *Türkey, Arabien, Perſien, Indien dieſſeits des Ganges* und einen Theil der *Tatarey* enthält; verfaſst von *d'Anville;* nach den neueſten Charten verbeſſert herausgegeben von *F. A. Schrämbl.* 1786.

98. 99. Zweyter Theil der Charte von *Aſien*, welcher *China*, einen Theil der *Tatarey, Indien jenſeits des Ganges*, die Inſeln *Sumatra, Java, Borneo*, die *Molucken, Philippinen* und *Japan* enthält. Von Denſ. 1786.

100. 101. Dritter Theil der Charte von *Aſien*, welcher *Sibirien* und einige andre Theile der *Tatarey* enthält. Von Denſ. 1787.

102-104. Charte von *Afrika* verf. von *Robert* v. *Vaugondy*, Geogr. d. Kön. v. Polen; neu herausgegeben von *F. A. Schrämbl.* 1787.

105-108.

105-108. Generalcharte von *Nordamerika* ſammt den *Weſtindiſchen Inſeln;* verf. von *Pownall;* neu herausgeg. von *F. A. Schrämbl.* 1788.

109-111. Charte von *Südamerika;* verfaſst von *d'Anville;* nach den neueſten Entdeckungen verbeſſert herausgegeben 1786.

112. *Polyneſien* oder der fünfte Welttheil; verf. von *Dan. Diuerberg.* 1789.

113. Charte des *Mittelländiſchen Meeres* nach aſtronomiſchen Beobachtungen und nach alten und neuen Reiſenachrichten verfaſst von Hr. *Bonne.* 1787.

114. Charte des *Atlantiſchen Oceans* herausgegeben v. *F. A. Schrämbl.* 1788.

115. Charte vom *Kaſpiſchen Meere* nach Prof. *Güldenſtädt's* Entwurf gezeichnet von *Wuſſin.* 1787. — Charte von *Phönicien* und *Damask* verf. v. *d'Anville.* 1787.

116. Charte des *Arabiſchen Meerbuſens* oder des *rothen Meeres* nach *d'Anville, Niebuhr* und *Irwin* entworfen von J. *Wuſſin.* 1787.

117. Charte von dem gröſsten Theil des Landes *Jemen, Imane, Kaukeban,* nach aſtronomiſchen Beobachtungen und Reiſemaaſsen von Hrn. *Niebuhr.* 1790.

118. *Aegypten* oder *Miſir;* verfaſst von *d'Anville;* verbeſſert herausgegeben v. *F. A. Schrämbl.* 1787.

119. Charte der *Magellaniſchen Straſse* von D. *Juan de la Cruz Cano y Olmedilla,* Mitgl. d. Ferdinand. Akad. zu Madrid, an das Licht geſtellt und nach den Beobachtungen der Hrn. *Byron, Carteret* und *Bougainville* verbeſſert und vermehrt 1787.

120. *Euphrat und Tigris* verf. von *d'Anville.* 1786.

121. Ueberſicht der *Europäiſchen Seeküſte;* verf. von Hrn. *Carington Bowles;* neu herausgeg. v. *F. A. Schrämbl.* 1791.

122. 123. *Koromandel.* Verf. von *d'Anville.* 1787.

124. Charte von den *Nordweſtlichen Amerikaniſchen* und den *Nordöſtlichen Aſiatiſchen Küſten* nach der Unterſ. des Capt. *Cook* in den J. 1778 u. 1779 entworfen von dem Lieut. Hr. *Roberts;* neu herausgegeben v. *F. A. Schrämbl.* 1788.

125. *Guinea* zwiſchen Sierra Leona und dem Aequator von *d'Anville;* verbeſſert herausgeg. v. *F. A. Schrämbl.* 1786.

126. 127. Specialcharte der *Weſtküſte von Afrika* von Cabo Blanco bis Cabo Verga nebſt dem Laufe der Flüſſe Senegal und Gambia von *d'Anville* für die Oſtindiſche Geſellſchaft verfaſst. 1786.

128. Das Vorgebürge der guten Hoffnung verf. von *de la Rochette.* 1789.

129-132. Neueſte Charte von *Hindoſtan, Bengalen* u. ſ. f. mit der Anzeige der Straſſen, Päſſe und genaueſter Eintheilung der Brittiſchen Beſitzungen in Oſtindien; verfaſst vom Ing. Maj. *Jak. Rennell.* 1788.

133. 134. Generalcharte ſämmtlicher Entdeckungen auf den drey groſsen Weltreiſen des Capt. *Cook,* verfaſst von *H. Roberts,* Lieut. 1789.

Dies ſind nur 134 Blätter, obwohl der Atlas ohne Titel aus 136 beſtehn ſoll. Die fehlenden 2 ſind vermuthlich entweder noch zu erwarten oder uns ſo wie No. 61. u. e. a. durch Zufall oder Nachläſſigkeit nicht zugekommen.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Avantcoureur neuer geograph. u. ſtatiſt. Schriften.

Ausländiſche Literatur.

Annales de Statiſtique, ou Journal général d'Economie politique, induſtrielle et commerciale; de Géographie, d'Hiſtoire naturelle, d'Agriculture, de Phyſique, d'Hygiène et de Litérature. Paris, im Bureau d. Journals. 8. N. 1-2. 1802.

Berriat St. Prix Annuaire ſtatiſtique, ou Almanach général du Dép. de l'Iſère, pour l'An 10. Grénoble, b. Allier. 1802. 12.

Bonnet, J. E., Etats unis de l'Amérique à la fin du 18e. ſiècle. Paris, b. Maradan. 1802. 2 Vol. 8. 7 Fr. 20 C.

Breton, J. B. J., Voyage dans le ci-devant Belgique et ſur la rive gauche du Rhin. 1802. 2 V. 8. (m. Kupf. und Charten von *Brion* d. ä. u. j., iſt die Folge vom *Voyage dans les Départemens de la France.*)

Braun Neergaard, T. C., Journal du dernier Voyage du Cit. *Dolomieu* dans les Alpes. Paris, b. Defenne. u. a. 2 Vol. 1802. 8.

Forſter, G., Voyage du Bengale à Petersbourg, à travers les provinces ſeptentrionales de l'Inde, le Kachemyr, la Perſe, ſur la Mer Caſpienne etc. trad. de l'Angl. avec des

des additions conſiderables etc. par L. *Langlès.* Paris, b. Delance. 1802. 3 V. 4. et 3 V. 8. *)

Gillet, P., Annuaire du Département de la Nièvre. Nevers. 1802. 8. 1 Fr. 50 C.

Joly, J. R., Atlas ſur la Géographie ſacrée et ſur l'Hiſtoire ſainte, avec des lettres ſur divers ſujèts importans. N. Ed. compoſée de 14 Cartes et Plans. Paris, b. Dieu. 1802. 4.

Langlès, L. v. *Forſter*, *Norden* et Vues etc.

Lenglet du Fresnoy, Géographie abrégée par demandes et par réponſes diviſée en leçons, pour l'inſtruction de la jeuneſſe; avec un abrégé de la ſphère, et un précis de l'ancienne Géographie et des ſyſtèmes du monde. Xe Edition, dans laquelle on a ſubſtitué aux anciennes diviſions, les partages et diviſions modernes des états et territoires d'après les différens traités de paix de l'an 9 et de Vend. an 10. Angers, b. Fourier Mame. 1802. 12.

Lyonnet Statiſtique de la partie eſpagnole de St. Domingue. Paris. 1802. 8. 1 Fr.

Monteil, Am. Alexis, deſcription du Dép. de l'Aveiron. Paris, b. Fuchs. 1802. 8. 5 Fr.

Norden, F. L., Voyage d'Egypte et de Nubie; nouvelle Edition ſoigneuſement révue et corrigée ſur l'original; avec des notes et des additions conſidérables tirées principalement des écrivains Arabes, Perſans et Indiens par L. *Langlès*. Paris, b. Conſtantin. 4. Tome IIIe et dernier. 1802. (Alle 3 Thle. 4. mit 172 Platten 72 Fr.)

Notice des ouvrages de Mr. *Danville* (*d'Anville*) premier Géographe du Roi, M. de l'Acad des Inſcr. et b. l. et de l'Acad. de Sc. de Paris (par *Demanne* et *Barbié du Bocage*) précédée de ſon Eloge (par *Dacier*) 1802. 8. 1 Fr. 80 C.

de

*) Schon iſt es mehrmalen gerügt worden, daſs die Engländer dieſen ihren Landsmann mit unſerm *Georg Forſter* verwechſelten; neulich fand ſich dieſer Fehler in einem *teutſchen* Journale!

de *Riedeſel*, Baron, Voyages en Sicile, dans la grande Grèce et au Levant, ſuivis d'une Hiſtoire de Sicile par le *Novairi*, trad. de l'Arabe par J. J. A. *Cauſſin*. Paris, b. Janſen. 1802. 8. 4 Fr.

la Salle, J. H., ſur le Commerce de l'Inde. Paris, b. Rondonneau. 1802. 8. 75 C.

Serviez, E., (Préfet du Dép. des Baſſes-Pyrénées,) Annuaire du Dép. des B. P. Paris, b. Daumon. 1802. 8.

Sevin, Lettres ſur Conſtantinople écrites pendant ſon ſéjour dans cette ville, au Comte de *Caylus*; ſuivies de pluſieurs Lettres de Mr. *Peyſſonel* et d'autres ſavans écrites au même, cont. des détails curieux ſur l'empire Ottoman; on y a joint la rélation du conſulat de Mr. *Anquetil* à Surate adreſſée à Mr. de *Vergennes;* un Mémoire du ſavant *Beſchi* ſur le Calendrier de l'Intérieur de l'Inde, revu par J. *la Lande;* le tout impr. ſur les originaux inédits et revu par l'Abbé *Bourlet de Vauxcelles*. Paris, b. Obré u. Buiſſon. 1802. 8. 5 Fr.

Statiſtique du Département du Bas Rhin publiée par ordre du Miniſtre de l'Intérieur. Paris, b. Leclerc. 1802. 8. 2 Fr. 50 C.

— — du Dép. de l'Aube etc. ib. 1802. 8. 1 Fr. 25 C.

— — — — de la Lozère etc. ib. 1802. 8. 75 C.

— — — — de l'Aisne etc. ib. 1802. 8. 2 Fr. 50 C.

— — — — de Sambre et Meuſe etc. ib. 1802. 8. 1 Fr. 50 C.

— — — — du Rhône etc. ib. 1802. 8. 1 Fr. 50 C.

— — — — de la Sarthe etc. ib. 1802. 8. 3 Fr.

— — — — de Seine et Oiſe. ib. 1802. 8. 50 C.

— — — — de la Vienne. ib. 1802. 8. 1 Fr. 20 C.

— — — — du Golo. ib. 1802. 8. 75 C.

Tableau général du Commerce maritime des Départemens, la Seine inférieure, l'Eure, le Calvados de l'Orne et la Manche ſubſtituées à la ci-devant province de Normandie. Paris, b. Montier. 1802. gr. 8. 3 Fr.

Vancouver, G., Voyage de découvertes à l'Océan pacifique du Nord et autour du monde pendant les a. 1791-1795.

1795. trad. de l'Angl. par *P. F. Henri.* Paris, b. Lepetit. 6 V. 8. Mit e. Atlas von 9 Charten u. 17 Anſichten. 36 Fr.

de *Vergennes*, Miniſtre de Louis XVI, Mémoire hiſtorique et politique ſur la Louiſiane, acc. d'un précis de la Vie de ce Miniſtre, et ſuivi d'autres Mémoires ſur l'Indoſtan, St. Domingue, la Corſe et la Guyane. Paris, b. Lepetit. 1802. 8. 5 Fr.

Voyage à Sorèze. Paris, M. d. Nouv. 1802. 8. 1 Fr. 25 C.

— — des Elèves du Penſionnat de l'Ecole centrale de l'Eure, dans la partie occidentale du département. Evreux. 1802. 8. 2 Fr. 50 C.

— — pittoresque dans les quatre parties du monde, cont. la collection complette des habillemens de tous les peuples de l'Europe, de l'Aſie, de l'Afrique, de l'Amérique et des Sauvages de la mer du Sud. Paris, b. Barba. 4. 1-2e Livr. 1802. à 6 Fr.

Vues, Coſtumes, Moeurs et Uſages de la Chine par *S. Simon.* (Le Texte par *L. M. Langlès.*) Paris, b. Simon. fol. 3e Livraiſon. 1802.

Cook, James, Reizen rondom de Wereld, verdaald door *J. D. Paſteur.* Leyden, Amſterdam u. Haag, Honkoop u. a. gr. 8. VIIIe D. 1801. 9 Fl. 10 St.

v. *Hogendorp*, Dirk, Bericht van den tegenwoordigen Toeſtand der bataafſche Bezittingen in Ooſt-Indie en de Handel op dezelven. Tweede Druk. Delft, b. Roelofswaart. 1800. gr. 8. 1 Fl. 8 St.

— — Stukken raakende den tegenwoord. Toeſtand der bat. Bezitt. in O. I. en den Handel op dez.; kunnende dienen ter beaantwoording der Vraag: of de Handel op O. I. niet anders dan door eene Maatſchappy, met een uitſluitend Voorrecht voorzien, en het beſtuur over de Bezittingen aldaar hebbende, kan gedreeven worden. Ebendaſ. 1800. gr. 8. 4 Fl. 12 St.

(*Dagegen erſchien:* Underzoek der gronden van het Helzel van der Heer *D. v. Hogendorp* omtrent den vrye

Vaart

Vaart en Handel op de nederlandſche Bezitt. in O. I. en de verandering in het beſtuur over dezelve. Amſterdam, b. v. d. Hengſt. 1802. gr. 8.)

Park, Mungo, Reize in de Binnenlanden van Afrika geduurende de J. 1795-1797, benevens een Aanhangſel — door — *Rennel*. Naar de 3e Uitgave uit het Engelſch vertaald. Haag, b. Leeuweſtyn. gr. 8. I D. 1801. 3 Fl. 18 St.

Schoolboek, eerſte, der Aardbeſchryving volgens eenen geheel nieuwen Leertrant zamengeſteld. Amſterdam, b. Poſter, u. Cleve, b. Hannesmann. 1801. 8. *Dazu gehört:* Aankondiging van eene Woreldkaart en van eene kaart van Europa, voornaamelyk geſchikt ten byzondenen Gebruik der Schoolen enz. Ebendaſ. 1801. 8. (Vgl. Annonce etc. *und* Cours premier etc. N. 6. S. 557. 558.)

Staunton, G., Reis van Lord Macartney naar China. Uit het Engelſch. Amſterdam, b. Allart. gr. 8. VIe D. 1801. 8 Fl. 10 St.

v. *Wimpfen*, Baron, Reize na St. Domingo, uit het Franſch vertaald. Utrecht, b. v. Paddenburg. gr. 8. IIe D. 1801. 1 Fl. 6 St.

Hiſtory of the Otaheitian Islands. from their firſt diſcovery. London, b. Ogle. 1802. 8. 12 Sh. 3 d.

Warner, Rich., Tour through the northern Counties of England and the borders of Scotland. London, b. Robinſons. 1802. 2 V. 8. m. K.

2.

Verzeichniſs neuerſchienener Charten und Plane.

Carte de la Côte occidentale *d'Afrique* depuis le Cap Barbas jusqu'au Cap Tagrin. Dreſſée d'après les Mémoires de *Lajaille* par *Lapie*, Ing. Géogr. An X. 1802.

Plan von *Altona*. Gez. v. *Mirbeck*, geſt. v. *Baker* in London. Hamburg. 3 Mk. 12 ſs.

A Map of *America* between Latitudes 40 and 70 North and Longitudes 45 and 180 Weſt exhibiting *Mac Kenzie's Track* from Montreal to Fort Chipewyan and from thence to the North Sea in 1789 and to the Weſt Pacific Ocean in 1793. London. 1801.

Carte des Côtes de *l'Amerique* méridionale depuis la Parallele 36° 30′ L. S. jusqu'au Cap de Horn levée en 1789. 1790 etc. par des Officiers de la Marine d'Espagne et publiée par Ordre du Miniſtre de la Marine et des Colonies au Dépôt général de la Marine en l'An IX. Paris, Dezauche. 2 Fr.

Charte von *Nord-America* nach den neueſten Beſtimmungen und Entdeckungen von C. G. *Reichard*. Weimar, L. Induſtrie-Compt. 1802. 8 gr., auf Olifant Pap. 12 gr.

A Map exhibiting all the new Discoveries in interior Parts of *North-America*. By A. *Arrowsmith*. 1802.

Carte des Iles *Antilles* et du *Golfe du Mexique* avec la majeure partie de la *Nouvelle Eſpagne* par *Bonne*. Nouvelle Ed. publiée par *Delamarche*. 3 feuilles. Paris, Delamarche. 4 Fr. 50 c.

Carte de la Partie occidentale des Iles *Antilles* comprénant *S. Domingue*, la *Jamaïque*, *Cuba* et les Iles et Bancs de *Bahama* avec les Débouquemens de toutes ces Iles. Dreſſée d'après les nouvelles Obſervations des Espagnols et publiée par ordre du Contre-Admiral *Decrès*, Miniſtre de la Marine et des Colonies au Dépôt gén. de la Marine. An X. Paris, Dezauche. 2 Fr.

Kr. *Mannert's Atlas.* 1ſte Abtheilung. (Enth. die öſtliche und weſtliche Halbkugel und die 5 Welttheile.) Nürnberg, Schneider und Weigel. 2 Rth. 8 gr.

Atlas *d'Autriche.* Ire Livraiſon. 12 feuilles. Vienne, Bureau des Arts et d'Induſtrie. 1802. Wird enthalten

1. Carte générale de la *Monarchie d'Autriche* d'après les obſervations les plus récentes et tirées des meilleures ſources; avec une Table ſtatiſtique en Allemand et en Français.
2. Carte des *Côtes des Païs d'Autriche.*
3. Carte des Poſtes et de Commerce des Païs héréditaires *d'Hongrie.*
4. 5. 6. La Partie de *Bôheme* du *Nord-Oueſt;* du *Nord-Eſt;* du *Sud.* (Jedes Blatt, ſo wie die folgenden 6 mit einer ſtatiſtiſchen Tabelle.)
7. 8. *L'Autriche au deſſous de l'Enns; au deſſus de l'Enns.*
9. La *Styrie.*
10. La *Moravie* et la *Siléſie.*
11. 12. La *Galice orientale.* 2 feuilles.

Charte des *Bayriſchen Kreiſes.* Nach den neueſten und bewährteſten Hülfsmitteln neu entworfen und gezeichnet von *G. R. v. Schmidburg.* Weimar, L. Induſtrie-Compt. 1802. 8 gr., auf Olif. Pap. 12 gr.

Trigonometriſche Charte der Reichsſtadt *Bremen* und deren Gebiets von *Heinecke.*

British Channel by T. *Jefferys,* with ſailing directions. 1800. 2 Rd.

Plan de la Baye et Rade du *Cap Français* deſſiné par M. *de Foligne.* 1 Fr.

Charte der Länder am *Caucaſus* nach den beſten vorhandenen Charten, Reiſen und aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen gezeichnet von *J. C. M. Reinecke.* Weimar, L. Induſtrie-Compt. 1802. 8 gr., auf Olif. Pap. 12 gr.

A Plan of the City of *Copenhagen,* with a correct delineation of the Fortifications, Citadel, Harbours, Docks, Arſenal etc. London, Stockdale. 1801. 1 Sh.

Deutſch-

Deutſchlands Poſtcharte. Gezeichnet und herausgegeben von Ign. *Heymann.* Trieſt. 1800. 4 Bl.

Charte von *Deutſchland*, *Italien* und der *Europäiſchen Türkey* nebſt einem groſsen Theil des *Mittelländiſchen Meeres* und deſſen *Afrikaniſcher Küſte*, *Unter-Aegypten*, *Klein-Aſien*, die Königreiche *Ungarn* und *Galizien*, der gröſste Theil des *Ruſſiſchen Reichs* in *Europa*, *Preuſſen*, ein Theil von *Schweden* und *Norwegen*, *Dänemark*, *Holland*, ein Theil von *Frankreich*, *England* etc. auf XXIV Blätter (bis jetzt 12) nach den neuſten Materialien und Hülfsmitteln entworfen von *D. G. Reymann.* Geſtochen von *C. Jäck.* 1802. Berlin, Schropp und Comp. Die 12 fertigen Blätter 4 Rth.

Carte de l'Isle de *S. Domingue*, diviſée en Départemens avec les routes par R. L. *Griwtonn*, ingénieur. Paris. 1 Fr. 50 c.

Edriſis Weltcharte. (Weimar, L. Induſtrie-Compt.) In den A. G. E. und einzeln 3 gr.

Carte de la Baſſe *Egypte.* Dreſſée d'après les Obſervations aſtronomiques du Cit. *Nouet* et les réconnaiſſances des Ingénieurs et Officiers employés a l'Armée de l'Orient.

Den *Engelske Cannal*, af G. *Klint.* 1801. 10 Mk.

Die Erde. (Globus.) Leipzig, Schreibers Erben. 1801.

Carte *d'Espagne* et de *Portugal* ſelon la paix de Badajoz. Vienne, Bureau des Arts et d'Induſtrie. 1802.

Atlas manuel de *l'Europe.* Vienne, Bureau des Arts et d'Induſtrie. 1802. (Bis jetzt nur 1 Blatt: Carte *d'Espagne* et de *Portugal* ſelon la paix de Badajoz.)

Tabula geographica *Europae ad ſtatum* quo ſub finem *anni* 600 p. C. n. fuit in uſum juventis etud. rec. defer. a. C. Kruſe.

Producten- und Commercien-Atlas von *Europa.* 6 Blätter. (1. Spanien und Portugal. 2. Frankreich. 3. Teutſchland. 4. Schweiz. 5. Italien. 6. Groſsbritannien und Irland.)

Mapa nuevo de *Extremadura* dividido en ſus Partidos. Madrid.

Nouvel Atlas de la *France*, diviſée par Départemens, arrondiſſemens communeaux et cantons; conténant l'ancienne ſubdiviſion d'après la loi du 28 pluv. an 8 et la nouvelle conformément à la loi du 8 pluv. an 9, qui ordonne la réduction du nombre des cantons ou juſtices de paix par *P. G. Chanlaire*. 103 illuminirte Charten in 4. auf Viertelbogen von Grand-raiſin Papier gedruckt. Paris, bey F. Buiſſon, b. Garnery und b. le Normant. Gebunden 13 Fr. und poſtfrey: 14 Fr. 50 c.

Carte des Côtes du *Golfe de Mexique* compris entre la Pointe Sud de la Presqu'Ile de la Floride et la Pointe Nord de la Presqu'Ile d'Yucatan dreſſée d'après les Obſervations et les Plans des Espagnols et publiée par ordre du Miniſtre de la Marine et des Colonies au Dépôt général de la Marine. An IX. Paris, Dezauche. 2 Fr.

Plan de la ville de *Grätz* en Styrie. Vienne, Bureau des Arts et d'Induſtrie. 1802.

Plan du Port et de la Ville de la *Havanne*. Levé en 1798 par D. *Joſé del Rio*, Capitaine de Frégate de la Marine d'Espagne et publiée par Ordre du Miniſtre de la Marine et des Colonies au Dépôt général de la Marine l'an IX. Paris, Dezauche. 1 Fr.

Der Himmel. (Globus.) Leipzig, Schreibers Erben. 1801.

Carte hydrographique du *Hondt ou Weſter Schelde* depuis Anvers jusqu'a ſon embouchure dans la mer dreſſée au dépôt général des cartes de la Marine, par ordre du miniſtre de la Marine et des Colonies. Grand Aigle Form. Paris, Dezauche. 9 Fr.

Charte von *Isle de France* oder Mauritius. Reducirt nach Charles *Grants*, Viſc. *De Vaux* neuer Charte von dieſer Inſel. Weimar, L. Induſtrie-Compt. 1802. In den A. G. E. u. einzeln 3 gr.

Mapa topografico de la ciudad de *Granada* dado á luz par D. *Fr. Dalman*. Madrid.

Guida delle rotte *d'Italia* per poſta. *Nuova* Edizione di 25 carte geografiche. Paris, Levrault u. Turin, Reycend et Comp. 3 Fr.

Carte

Carte générale du théâtre de la guerre en *Italie*, par *Bacler D'Albe*. IV. Livraiſon. gr. in fol. Paris chez l'auteur. (Dieſe 4te Lieferung beſteht aus 12 Blättern enthaltend *Neapel*, *Sicilien*, *Sardinien*, *Malta* und *Gozo*.)

Italiens Poſtcharte. Gezeichnet und herausgegeben v. Ign. *Heymann*. Trieſt. 1800. 4 Bl.

Charte von *Kaſchemir* nach einem auf der Pariſer Nationalbibliothek befindlichen handſchriftlichen Entwurf des Oberſt *Gentil*. Weimar, L. Induſtrie-Compt. 1802. In d. A. G. E. u. einzeln 3 gr.

Nyt misviſende Kort over *Kattegat*. Af det Kongelige Soe-Kaart-Arkiv udgivet og forbedret. 1800. 3 Mk.

Retviſende Kort over *Kattegat*, *Sundet* og en deel af *Oſterſoen* til *Bornholm*. Af det Kongelige Soe-Kaart Arkiv udgivet og forbedret. 1800. 8 Mk.

Charte von *Mac Kenzie's Reiſen* von Montreal zu dem nördlichen Eis- und ſtillen Meere. Weimar, L. Induſtrie-Compt. 1802. In d. A. G. E. u. einzeln 3 gr.

A Map of *Mac Kenzies Track* from Fort Chepewyan to the North Sea in 1789. London. 1801.

A Map of *Mac Kenzie's Track* from Fort Chepewyan to the Pacific Ocean in 1793. London. 1801.

Cartes geographiques muettes: ſavoir la *Mappemonde*, *l'Europe*, *l'Aſie*, *l'Afrique*, *l'Amerique* et la *France* par Dép., dreſſées pour l'inſtruction ſur la même échelle, que celles de *Guil. Delisle* pour en faciliter la correspondance par *Dezauche*. Paris. 1801. 7 Fr. 25 c.

Atlas du *Monde antique*. Vienne, Bureau des Arts et d'Induſtrie. 1802. (Bis jetzt 2 Blatt: Graecia et Italia antiqua.)

Södradeelen af *Nordſiön* eller Hofften af G. *Klint*. 10 Mk.

Norske Kyſt. No. 5. fra Stavanger til Lindernäs og Chriſtiansſand, med Beretning. 1800. 1 Rd. 8 ſs.

Norske Kyſt. No. 6. fra Chriſtiansſand til Udlobet af Langeſundsfiord, med Beretning. 1801. 1 Rd. 8 ſs.

A gene-

A general Chart of the *North-Sea* with the *Cattegat* and the *Sound*. London, Faden. 1801. 68h. 6 d.

Neueſte Karte des Erzherzogthums *Oeſterreich ob und unter der Enns*, eingetheilt in acht Vierteln, ſammt dem Innviertel und der Grafſchaft Neuburg mit angemerkten Poſtſtationen und Kommerzialſtraſsen, ganz neu bearbeitet und gezeichnet von *Ludw. Schmid*, Ingen. Geogr. Wien, Artaria u. Comp. Imperialfol. 2 Fl.

Plan routier de la ville et fauxbourgs de *Paris* diviſé en 12 mairies dont les liſières ſont enluminées. An IX. 2 Fr. 50 c.

Carte de la *Riviere de la Plata* depuis ſon Embouchure jusqu'à Buenos Ayres d'après les Plans levés en 1789 et 1794 par pluſieurs Officiers de la Marine d'Espagne; publiée par ordre du Miniſtre de la Marine et des Colonies au Dépôt gén. d. l. Mar. et d. Col. An IX. Paris, Dezauche. 2 Fr.

Oeſterreichiſcher Atlas, ſ. Atlas *d'Autriche.*

Charte von *Alt-Oſtpreuſſen, Litthauen* und *Weſtpreuſſen*, Sect. VI. (Berlin, Lagarde. 1 Rth. 2 gr., bey d. Verlagsrendanten in mehreren preuſſ. Städten 20 gr.)

C. *Mannerts* Charte der *Länder am Rhein*, 3 Blätter. 1801. Nürnberg, Weigel und Schneider. 1 Rth.

Carte générale de l'Empire de *Ruſſie* par *Poirſon* et *Mentelle*. Paris, Tardieu.

Views relating to the Entrance of the *Sound* with a View of *Copenhagen;* from Drawings taken by Capt. *Fyers* of the royal Artillery in Auguſt laſt. London, Faden, 1801.

Charte von dem nördl. *ſtillen Meere* zwiſchen Japan und Californien. Weimar, L. Induſtrie-Compt. 1802. In d. A. G. E. u. einzeln 3 gr.

A Chart of the *Strait between Aſia and America* with the *Coaſt of the Tschutski* laid down from the aſtronomical Obſervations made in the Icy Sea during the Years 1786-1796. Drawn by A. *Arrowsmith*.

Atlas

Atlas *Suiſſe*. Levé et deſſiné par J. H. *Weyſs*. Aux frais du Cit. J. A. *Meyer* d'Arau.

No. 2. Le Canton de *Basle* et Parties des Cantons *d'Argauvie* et *Soleure*, du *Frickthal* et Frontières. Gravé a Arau par J. *Scheurmann*. 1800.

No. 3. Canton de *Schafhauſen* et Partie du Canton de *Zürich*. Gravé ſous la direction de C. *Guerin*. Straſsbourg.

No. 4. Partie du Canton *Sentis* et *Autriche anterieure*. Gravé ſous la même direction.

No. 11. Le Mont *Gothard* et Partie des *Griſons*. Gravé ſous la même direction.

Misvisende Kort over *Sundet* og *Belterne*, ſtraekker ſig til Bornholm. Af det Kongl. Soekaart Arkiv. 1799. 3 Mk.

Charte von *Ungarn*, *Siebenbürgen* u. ſ. f. Nach den neueſten Ortsbeſtimmungen und den bewährteſten Hülfsmitteln neu entworfen und gezeichnet von F. *Götze*. Weimar, L. Induſtrie-Comptoir. 1802. 8 gr.; auf Oliſantpapier 12 gr.

Plan de la ville et du port de mer de *Trieſte*. Vienne, Bureau des Arts et de l'Induſtrie. 1802.

Topographiſche Commerzial-Karte der kaiſ. kön. Reſidenz-Stadt *Wien*. Sammt der umliegenden Gegend von 6 teutſchen Meilen, allen Fabriken und andern Merkwürdigkeiten. Wien, b. Joſ. Eder. 1800. Fol.

3.

Geographiſch-ſtatiſtiſche Journaliſtik.

Neue Berliniſche Monatſchrift. Jahrg. 1801 und 1802. Januar bis Junius.

Ueber die Geburts- und Sterbeliſten von Berlin 1800 (Jahrg. 1801. 2s St.) enthält, wie man dies hier gewohnt iſt, ſehr gute Bemerkungen. Hier nur einige davon und die Data, die ihnen zum Grunde liegen. Geboren wurden 6101 (der 28ſte Menſch iſt ein neuer Ankömmling); es ſtarben 5589. (Auf 30½ kommt ein Todter.) Die Wintermonate rafften die mehrſten Menſchen hin. Der Todtgebornen waren 293. Bey der Niederkunft ſtarben 29 Gebährende. Der Todten unter 15 Jahren waren 2774. Vom männlichen Geſchlechte wurden 143 Geborne mehr, als vom weiblichen gezählt; der Geſtorbenen aber vom erſtern auch mehr, als vom letztern (161.) Zwillingspaaren gab es 51, uneheliche Kinder 711. Selbſtmörder 12.

Gegenwärtiger Zuſtand des Bataviſchen Oſtindiens (Ebendaſ. 3s St.) iſt der *Beſchluſs* des im Nov. und Dec. 1800 angefangenen Auszugs aus *Hogendorp's* Werk, folglich ein Aufſatz, der hier nur erwähnt werden kann, um daran zu erinnern. (Vgl. Bericht. 5s St.)

Preiſe in London aus verſchiedenen Jahren (1775. 1795. 1800) ſind (Ebendaſ. 5s St.) aus *Girdler's* auch in andern Blättern benutzten *Obſervations on the pernic. conſeq. of Foreſtalling* gezogen; eine Familie mit 5-6 Kindern, die für Brod, Fleiſch, Seife, Licht, Butter, Käſe, Bier, Milch, Vegetabilien und Kohlen im J. 1775. 17 Sch. 3 P. ausgab, muſste im J. 1795 für dieſelben Bedürfniſſe ſchon 1 Pf. 10 Sch. 6 P., im J. 1800 aber 2 Pf. 3 Sch. 1 P. zahlen.

Briefe des Hrn. Alex. v. Humboldt (Ebendaſ. 8s St.) Der erſte an Hrn. Prof. *Willdenow* aus *Madrit* v. 25 April 1799

1799 giebt interessante Nachrichten von den gescheiterten Hoffnungen mit französischen Schiffen auf Entdeckungs-Reisen auszugehn, die ihn zu dem Entschlusse bewogen, von Spanien aus Reisen zu unternehmen. Der zweite Brief an seinen Bruder von *Puerto Orotava*, am Fusse des *Pik de Teneriffa* v. 25 Jun. 1799 erstattete Bericht von der Reise bis dahin, von der Besteigung des *Piks* (hier 11500 Fuss hoch angegeben). Nach dem dritten Brief an Ebendenselben aus *Cumana* vom 16 Jul. 1799 war diese 1797 durch das Erdbeben zerstörte Stadt noch halb im Schutt begraben. Sie liegt an einem Meerbusen, schön wie der von *Toulon*, hinter einem Amphitheater 5-8000 F. hoher, und dick mit Wald bewachsener Berge. Ausser der Stadt wohnen die *Kupfer-Indianer*, von denen die Männer fast alle nackt gehen. Die Plantagen, die wahren Englischen Gärten gleichen, sind alle offen, ja in den meisten Häusern bleiben selbst die Thüren unverschlossen. Auch sind dort mehr ächte Indianer, als Neger. Die Naturprodukte brachten den Vf. in einen frohen Enthusiasmus etc.

Der im Septemberstücke gelieferte *Nachtrag* zu den Briefen des Hrn. *v. H.* theilt einige frühere Nachrichten von diesem thätigen Naturforscher mit, und rühmt die Verdienste, welche sich der kürzlich verstorbene Marquis *d'Iranda* um denselben erwarb.

Ein Brief aus Neuholland (Jahrg. 1802. Jan.) aus *Parramatta* v. 29 Sept. 1800 datirt, rührt von dem Engl. Naturforscher *Lewin* her, der auf einige Jahre dahin gereist ist. Er war im Januar 1800 zu *Port Jackson* angekommen und hatte bereits zwey Reisen gemacht, eine nach der *Kuhweide*, die andre auf der Südküste von *Port Jackson*, 40 Meilen weit. Auf der letztern Reise hatte er einen neuen Arm frischen Flusswassers entdeckt, auf der erstern die ein Jahr vorher von einem Herrn *Bass* gesehenen *Riesenlilien* (zum Theil 20 Fuss hoch und aus Steinritzen hervorwachsend) beobachtet. Von den Preisen der Europäischen Bequemlichkeiten nur einige: ein Pf. Thee kostet 8 Pf. St., das Pf. Fleisch 2-3 Schill., das Pf. Brod 6 Pence,

6 Pence, eine Flaſche Porter 8 Schill., die Elle Tuch 2 Pf. Sterling, ein Paar Schuh 1 Pf. St. (Voraus geht dieſem Briefe eine Ueberſicht der Gründung und der Fortſchritte der daſigen Colonie.)

Ueber die Geburts- und Sterbeliſten von Berlin 1802 (Ebendaſ. März) iſt der jährlich bisher erfolgte Aufſatz, deſſen Reſultate diesmal folgende ſind. Die mit der Anzahl der Ehen im Abnehmen begriffene Anzahl der Gebornen war 5973; (128 weniger als 1800); es waren darunter 62 Zwillingspaare, und 712 uneheliche Kinder. Die Anzahl der Geſtorbenen betrug 7681 (2092 mehr als 1800); darunter waren Todtgeborne 319; 36 Mütter, die bey der Niederkunft, 13 die im Kindbette ſtarben, 4929 Unerwachſene, 161 über 80 Jahr alte, (eine Perſon von 99 Jahren). Die Geburtsliſten zeigen 309, die Todtenliſten 207 mehr Männer als Frauen; der letztern leben mehr in Berlin, und leben länger. (Das Jahr 1795 hatte eine eben ſo groſse Todtenzahl 7659 bey nur 5230 Neugebornen.)

Neuer Bericht vom Hrn. Oberbergrath v. Humboldt. (Ebendaſ. Junius.) In einem Schreiben deſſelben aus *Contucas* bey *Ibagua* im Königr. *Neugranada* (4° 5′ N. Br.) v. 25 Sept. 1801 werden zuerſt die Nachrichten von ſeinen Reiſen bis *Karthagena* wiederholt, und dann die Reiſe nach *Sta Fé de Bogota* erzählt. Er war jetzt auf dem Wege nach *Quito*, wollte im Januar 1802 nach *Lima*, von dort im May nach *Acapulco*, und von da, nachdem er vorher *Mexico* bereiſet haben würde, über die *Philippinen* und hierauf um das Vorgebürge der guten Hoffnung herum nach Europa zurückkehren. — Durch ſeine Fahrt auf dem *Orinoko* wird die bisher (kürzlich noch von *Buache*) beſtrittene Vereinigung zwiſchen dem *Orinoko* und *Amazonenfluſſe* auſſer Zweifel geſetzt. (Der *Orinoko* windet ſich unter 2° N. Br. auf einmal öſtlich, und nimmt auf dieſem öſtlichen Laufe den *Caſiquiari* auf, der unmittelbar vom *ſchwarzen Fluſſe* herkommt, ſo daſs man von ihm in dieſen letztern und durch dieſen weiter

in

in den Amazonenfluss gelangen kann. Schon *Condamine* hatte von dieser Vereinigung gehört, konnte sie aber nicht genau bestimmen.) Die Wildheit der menschenfressenden *Guaikas* wird vom Hrn. *v. H.* bestätigt; dagegen werden aber *Raynal's* und *Pauw's* Träumereyen über die Schwäche und Ausartung des Menschengeschlechts in der neuen Welt durch die Versicherung widerlegt, dass die Karaiben die gröfste und muskelfesteste Nation sind, die er jemals sah. Auffer der bekannten *Cordillere der Anden* fand Hr. *v. H.* noch grosse *Cordilleren* (Bergketten) parallel mit dem Aequator *), da, wo die Landcharten Ebenen zeichnen, die einst, nach der Bekanntmachung der ausführlichern Nachrichten von diesen kühnen Entdeckungsreisen in dieser Erdgegend, viele Veränderungen erleiden werden. Für die Naturgeschichte machte der Vf. auch die Entdeckung, dass die *Krokodile* Herzen mit zwey Ohren und zwey Kammern, wie warmblütige Thiere, haben.

Genius der Zeit. Jahrg. 1801 und 1802. 12 St.

Englische Seemacht ist (1801. 4s St.) eine Aufzählung der Engl. Kriegsschiffe überschrieben, die von dem *Steelschen Verzeichnisse* ziemlich abweicht, und sie weit geringer, als jenes, angiebt.

Fortsetzung der Briefe aus Brüssel vom Oct. 1796 (Ebendas. 6s St.) enthält Bemerkungen über das gesellschaftliche Leben und die öffentliche Meinung in *Belgien*, die Klösteraufhebung etc. die, wie die darauf folgenden *Reisebemerkungen über die Gallo-Batavischen Truppen*, (aus e. Brief an den Herausg. Febr. 1800) hier keinen Auszug verstatten.

Aus

*) wie unsere Leser schon aus der *Skizze einer geologischen Schilderung des südl. Amerika* von Hr. *v. H.* im IX Bde. der *A. G. L.* S. 310 ff. 389 ff. wissen.

Auszug aus dem Berichte an die französischen Consule über den auswärtigen Handel des Jahres 8. (Ebendas. 8s St.) der auch von vielen andern Journalen und öffentlichen Blätter mehr oder weniger ausführlich mitgetheilt worden ist, giebt das Resultat, dass die Einfuhr 325,116000 Franken, die Ausfuhr aber nur 271,575000 Fr. betrug, da besonders mehr Colonialwaaren, (32 Mill. Pf. Zucker, 15 Mill. Pf. Kaffee,) eingebracht wurden. Der Ankauf von Baumwolle, Wolle, Flachs und Hanf war von 96 Mill. auf 133 Mill. gestiegen; die Ausfuhr des Weins und Branntweins hatte abgenommen.

Bemerkungen über die Beschreibungen des Hessen-Casselschen, welche Hr. Küttner in seiner Reise durch Teutschland entworfen hat (Ebendas. 9s St.) möchten wohl, nach dem Urtheile unpartheyischer Kenner des Landes und der Stadt, im Loben eben so zu weit gehen, als Hr. *K.* im Tadeln zu weit gegangen seyn soll. Der Einwohner sieht freylich manches aus einem andern Gesichtspunkte, als der Reisende.

Was in demselben Hefte von den *Finanzen* und dem *Handel Englands* vorkommt, ist aus den Parlements-Debatten geschöpft.

Die Westindische Freybeuter Republik des 17 Jahrh. oder Grundzüge aus der Geschichte der Flibustiers vom Kriegsrath von Halem (Ebendas. 12s St.) verdient hier wenigstens eine Erwähnung.

Einige Nachrichten aus Neu-Ostpreussen (Ebendas.) geben von dem sittlichen Zustande der Einwohner eine für den Menschenfreund nicht sehr erbauliche Schilderung.

Reise zum Pic de Midi, aus einem Briefe von J. V. *Hornemann* in einer Dänischen Zeitschrift für Wahrheit (Ebendas. 1802. Jan.) beschreibt diesen Berg unweit dem Badeorte *Bagnères* an den *Pyrenäen*, dessen Höhe ohngefähr 1506 Toisen beträgt, zum Theil mit den Worten seines Reisegefährten *Ramond's* (in dessen *Voyage au Mont perdu*) auf eine für Freunde der Geologie und Botanik inte-

interessante Weise. Auch für die Menschenkunde enthält dieser Aufsatz einige lesenswerthe Bemerkungen über die Bewohner jener Gebirge.

Neuer deutscher Merkur. 1802. *Januar.*

Die Schule Homer's. Fragment einer Reise auf Chios im J. 1799. Der hier sprechende Reisende, der, wie in einer lehrreichen Anmerkung des Herausg. gesagt wird, jetzt wahrscheinlich an den *Katarakten des Nils* oder in den Ruinen *Thebens* wandelt, erklärt die, nach einem Kupferstiche in *Pocoke's* Reisen sogenannte *Schule Homers* für einen Altar. Alles in dieser Gegend trägt den Nahmen *Homers*, und viele Worte und Ausdrücke des alten Barden, die sonst nirgends im Neugriechischen gäng und gäbe sind, haben sich im Munde der Dorfbewohner erhalten, so dass es wahrscheinlich ist, dass diese Gegend, wenn nicht *Homer* in derselben geboren, doch sein Lieblings-Aufenthalt war.

Oberpfälzisches Wochenblatt. Amberg. 1802. 1stes bis 17tes Stück.

In dem im 5ten*) und 6ten Stücke befindlichen Aufsatze: *die Naab* sucht der Vf. zu zeigen, dass der Nahme *Waldnaab* nicht jenem Flusse, der aus dem See am Fichtelberg entspringt und sich oberhalb *Regensburg* zu *Ort* in die Donau ergiest, zukomme, dass dieser eigentlicher die *Fichtelnaab* zu benennen sey, die wahre *Waldnaab* hingegen aus dem *Kreuzbrunnen* im *Böhmer Walde*, der in

*) in welchem Stücke auch von der Auffindung der Trüffeln in dem Striche der Oberpfalz, der an den Böhmer Wald angränzt und von dem Fortgange der Oberpfälzischen Perlenfischereyen Nachrichten gegeben werden.

in dortigen Gegenden ſonſt vorzugsweiſe *der Wald* genannt wurde, an der Stelle, wo die Böhmiſchen und Pfälziſchen Waldungen durch einen hohen Markſtein abgeſchieden werden, entſpringe, ſeinen Lauf durch das im Landgerichte *Bernau* liegende und von ihm benannte Dörfchen *Naab*, nach *Bernau*, *Tirſchenreath* und durch den Markt *Falkenberg* nehme und ſich endlich in der Gegend von *Neuhaus* mit der *Fichtelnaab* vereinige, worauf beide bis zu ihrer Verbindung mit der *Haidnaab* den Nahmen *Waldnaab* führen. Die ſo vereinigten Flüſſe werden von da an blos *die Naab* genannt.

Nach der Beylage zum 6ten Stück betrug die *Einnahme der Pfalzbayriſchen Brandaſſecuranzkommiſſion* für das erſte Aſſekuranzjahr 1800 92955 fl. 24½ kr. und die *Ausgabe* 87453 fl. 24½ kr.

Die *Beſchreibung des Bergſchloſſes*, eigentlich dermaligen Landgerichts *Hartenſtein* an der Nürnbergiſchen, Bayreuthiſchen und Bambergiſchen Gränze im 8ten St. giebt eine Topographie des Schloſſes, eine Chronologie deſſelben und mehrere Nachrichten von dem Dorfe und dem Landgericht Hartenſtein. Die Gegend iſt reich an Eiſenerz und Kalk, arm an Quellwaſſer, Viehzucht und Feldbau.

Der Vf. des im 9ten und 12ten St. befindlichen Aufſatzes: *über die nördl. Ausdehnung und Gränzen des Markgrafthums Cham und Nabburg am Anfange des 13ten Jahrhunderts* ſucht aus Urkunden zu beweiſen: daſs die heut zu Tage der Landgrafſchaft *Leuchtenberg* einverleibten Aemter *Pfreimd* und *Wernberg* nebſt dem Oberpfälziſchen Richteramt *Luhe* irriger Weiſe für Beſtandtheile des Leuchtenbergiſchen Reichslehens gehalten und ehedem bey deſſen Eröffnung als ſolche behandelt worden ſind und daſs *Pfreimd* ein Oberpfälziſches zu der Grafſchaft *Nabburg* gehöriges Lehn, ſo wie die Herrſchaft *Wernberg* und der Markt *Luhe* geweſen ſeyn, welche letztre erſt nach 1660 vom Amte *Nabburg* wahrſcheinlich zu Gunſten des Bayriſchen Prinzen *Max Philipp*, der damals die Landgrafſchaft *Leuchtenberg* zur Apanage erhielt, losgeriſſen, aber

nach

nach dem Badner Frieden von 1714 nicht wieder mit der Oberpfalz vereinigt worden sind. Aus diesen Vordersätzen zieht der Vf. den Schluss, dass die genannten Güter einst der Markgrafschaft *Cham* und *Nabburg* unterworfen waren oder in dem Territorio dieses Markgrafen lagen.

Alemannia. 1802. No. I—XII.

In No. X. findet sich die *Liste der Getrauten, Gebornen und Gestorbenen in den Herzogl. Sächs. Hildburghausischen, Koburgschen und Meiningischen Landen*, für das Jahr 1801, aus welcher hier die Hauptzahlen Platz finden mögen.

	Getr.	Geb.	Gest.
1. *Herz. S. Hildburghausische Lande*			
Diöces Hildburghausen *)	104	346	262
— — Sonnenfeld	31	113	70
— — Behrungen	13	35	27
— — Eisfeld	82 **)	328	268
— — Heldburg	53	188	157
— — Königsberg in Franken	31	84	77
	314 †)	1094	861
2. *Koburg*			
Hofgemeinde	6	30	29
Stadtgemeinde	48	172	187
Auf dem Lande	233	824	583
	286	1026	799
3. *Herz. S. Meiningische Lande*			
Superintend. Meiningen ††) und Maßfeld	101	428	282

Super-

*) In der Stadt *Hildburghausen* mit den eingepfarten Orten wurden 40 P. getraut, 147 geb. und starben 92.

**) S. 151. 152. der *Alemannia* steht statt dieser Zahl falsch 28.

†) S. 153-4. Ebendas. steht statt dieser Zahl 214.

††) In der Stadt *Meiningen* wurden 58 P. getrauet, 144 geboren und 101 begraben.

	Getr.	Geb.	Gest.
Superintend. Wasungen und Sand	83	254	141
— — Salzungen	79	313	245
— — Schalkau	43	162	95
Adjunktur Sonnenberg und Neuenhaus	95	357	280
— — Frauenbreitungen	21	74	43
	422	1588	1086

Der in No. XI und XII. befindliche Aufsatz: *über den Thalweg als Gränze zwischen Frankreich und Teutschland* enthält in einer kurzen Analyse des bekannten Mémoires des Staatsraths *Jollivet* und der Abhandlung des Koblenzer Handelsmanns *Garavey's* über die Stapelgerechtigkeit von *Mainz* und *Kölln* Klagen über die Beeinträchtigungen, die der Handel des rechten Rheinufers durch dieses Stapelrecht and durch die franz. Mauth erleidet.

Der polemische Aufsatz gegen einige vielleicht zu harte Aeusserungen in *Adf. v. Hoff's teutschem Reich vor der franz. Revol. u. n. d. Fr. zu Lüneville* die Nachtheile kleiner Oberherrlichkeiten, namentlich der Reichsritterschaftlichen, für das Glück der Unterthanen, betreffend, in No. VIII. wird in No. XII u. XIII mit Sachkenntnis und Humanität widerlegt.

4.

Ueber die Begriffe, welche man sich zu der Zeit, als die Portugiesen das Cap Bojador umschifften, von Afrika machte.

(Hierzu gehören die beiden Charten von Afrika nach *Marin Sanut* und nach *Andreas Bianco.*)

Diesen Gegenstand untersuchte Hr. *Buache* in einer eignen Abhandlung, welche eigentlich für ein gröfseres Werk bestimmt ist, das diese und verwandte Materien betreffen

betreffen wird und theilte ſie der Abtheilung der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften des Nationalinſtituts, deſſen Mitglied er iſt, im 4ten Viertel des 10ten J. d. Rep. mit. *Daunou* giebt in ſeinem Bericht über die Arbeiten der genannten Abtheilung des N. J. während dieſer Zeit folgende Nachrichten von *B's* Abhandlung.

Sie gründet ſich auf die Unterſuchung der zu jener Zeit, als die Portugieſen das *Cap Bojador* umſchifften, vorhandenen Charten, vorzüglich aber zweyer allgemeinen Weltcharten, von denen die eine in den *Geſtis Dei per Francos* von *Marin Sanut* im J. 1321, die andre in *Formaleone's Saggio ſulla Nautica dei Veneziani* von *Andreas Bianco* im J. 1436 verfertigt ward. *B.* hat die Theile dieſer Charten, welche *Afrika* betreffen, einander gegenüber auf einem Blatt ſtechen laſſen.*)

Im Jahr 1432 ſchiffte der Portugieſe *Gilianez* zuerſt um das *Cap Bojador*. Die Geſchichtſchreiber dieſer Zeit erzählen, daſs dieſe Unternehmung ein ſolches Erſtaunen und einen ſolchen Enthuſiasmus bey den Zeitgenoſſen erregte, daſs man ſie über die Herkuliſchen Arbeiten erhob. Inzwiſchen hatte man ſchon vor dieſer Entdeckung einige Kenntniſs von der Weſtküſte *Afrika's*, wie *Marin Sanut's* länger als ein Jahrhundert vor derſelben entworfene Charte beweiſet. Auch iſt auf der Pariſer Nationalbibliothek eine groſse auf Pergament gezeichnete und auf Holz geklebte Charte vorhanden, welche die Weſtküſte von *Afrika*

*) Da es nicht ohne Intereſſe iſt, in den mangelhaften und rohen geographiſchen Entwürfen des Mittelalters ſchon die Möglichkeit eines Weges um *Afrika* her nach *Oſtindien* anzutreffen und da wahrſcheinlich ſich auf ähnliche Entwürfe die erſten Verſuche der Portugieſen dieſen Weg aufzufinden gründeten, ſo theilen wir in gegenwärtigem Hefte einen treuen Nachſtich dieſer geographiſchen Curioſität, der zugleich zur Erläuterung des obigen Auszugs von Hr. *B's* Abhandlung dient, mit. Von dem Original hat Hr. *B.* nur wenig Abdrücke beſorgen laſſen.

Afrika bis jenſeits des *Cap Bojador* ziemlich genau dargeſtellt. Südlich von dieſem Vorgebürge ſieht man auf der Charte ein Schiff mit folgendem Beyſatze abgebildet: *Parti de Lucar don Jacq. Ferer, pour aller à la rivière de l'or, le jour de Saint-Laurent, qui étoit le 10 août de l'an 1326.*

Marin Sanut's Charte iſt weit genauer, als die 115 Jahr jüngere von *Andr. Bianco.* Beiden iſt inzwiſchen die falſche Richtung, welche ſie der öſtlichen Küſte von *Afrika* geben, gemein, die ſich ſtatt vom *Cap Guardafui* gegen Süd-Süd-Weſt zu erſtrecken, nach Oſten bis nach *Indien* fortläuft. Und doch ſcheint dieſe Küſte den Angaben beider Charten zufolge nicht gänzlich unbekannt geweſen zu ſeyn.

Vielleicht gründete ſich aber dieſe Bekanntſchaft nur auf unbeſtimmte von einer Völkerſchaft zu der andern übergegangene Gerüchte und der von den alten Geographen aufgeſtellte Grundſatz: daſs die Erde jenſeits des Aequators unbewohnbar ſey, erlaubte denen, die ihn für wahr hielten, keine Verlängerung *bewohnten* Landes jenſeits der Linie. Man muſste alſo dieſer Küſte, von der man eine ſehr beträchtliche Strecke kannte, die Ausdehnung in die Länge geben, welche ſie in der Breite hatte.*)

Dieſelbe falſche Richtung geben auch die Arabiſchen Geographen der öſtlichen Küſte von *Afrika.* So nennt *Edriſi* die Küſte von *Sofala:* die Südſeite des Indiſchen Meeres und die Kopie einer Weltcharte, welche *Vincent* ſeinem *Periplus of the Erythrean Sea* aus einem Mſpt. von *Edriſi's* Geographie beyfügte **), ſtellt ſo wie *Sanut's* und *Bian-*

*) Auch trug ohnſtreitig die öſtliche Richtung der Nordküſte von *Adel* von der Straſse *Bab el Mandeb* bis zum *Cap Guardafui*, über welches hinaus doch wohl nur wenige Schiffe gegen S. S. W. umgebogen ſeyn mögen, zu der Beſtätigung dieſer Meinung bey,

**) In dem 3ten St. des 9ten Bds. d. A. G. E. findet ſich dieſe Charte mit beygeſetzten Nahmen, welche in *Vincent's Periplus* blos durch Zahlen, die ſich auf die

Bianco's Charte die öſtliche Küſte *Afrika's* in der Richtung von Weſten nach Oſten und bis nach Indien verlängert dar. Da die wörtlichen Beſchreibungen der Ausdehnung und Geſtalt der Länder gewöhnlicher aus den Charten von dieſen Ländern von alten und neuen Geographen genommen werden, als umgekehrt, ſo darf man die Nachrichten vorzüglich der ältern Erdbeſchreiber nicht durchaus als die Reſultate genauer Unterſuchungen, ſondern eher als die Beſchreibung der Charten, die ſie vor Augen hatten, anſehn, und ſo erklären ſich *Edriſi's* und anderer Geographen des Mittelalters falſche Angaben von der Richtung der Oſtküſte *Afrika's*.

Aus dem, was *Sanut's* und *Bianco's* Charten von *Afrika* zeigen, folgert endlich *B.*, daſs ſchon vor den Entdeckungen der Portugieſen die öſtliche Küſte *Afrika's* bis zum *Cabo dos Coriantes* und die weſtliche Küſte bis zum *Cap Lopo Gonſalvez* beſchifft und einigermaſsen bekannt war, und daſs man von dem Uebrigen einige, wiewohl dunkle, Kenntniſſe hatte. Man wuſste wenigſtens, daſs *Afrika* im Süden von dem Meer begränzt werde, und daſs der Atlantiſche Ocean mit dem Indiſchen in Verbindung ſtehe.

5.

Guillaume de l'Isle.

Guillaume de l'Isle, der älteſte Sohn von *Claude de l'Isle* wurde zu *Paris* am letzten Februar 1675 geboren. Kaum war er 8 oder 9 Jahr alt, als er ſchon Charten zur alten Geſchichte zu zeichnen verſuchte. Im J. 1699 in ſeinem

die Schrift beziehn, angedeutet ſind, zugleich mit den Erläuterungen derſelben von Hrn. Rektor *Bredow* in *Eutin* von S. 197-225.

seinem 25sten Jahre machte er seine ersten Werke bekannt; nämlich: ein Planiglobium, 4 Charten für die 4 Welttheile, und zwey Globen, einen Himmels- und einen Erd-Globus, die er dem *Herzog von Orleans* zueignete. Die Charten enthielten eine Menge Berichtigungen, besonders in Rücksicht auf die Länge des Mittelländischen Meers und die Gestalt Asiens, und Globen und Charten erhielten allgemeinen Beyfall. Sein Planiglob wurde nachgestochen; *de l'Isle* belangte den Nachstecher, und nach einem sechsjährigen Prozess wurde er berechtigt, dessen Kupferplatte zu zerbrechen. Er verfuhr indessen gelinder mit ihm, und begnügte sich damit, ihm alles Geographische von derselben wegschaben zu lassen. Die Platten selbst und die Zierrathen, welche auf denselben waren, liess er ihm.

Er wollte eine *Introduction à la Géographie* herausgeben, und darin die Gründe der Aenderungen darlegen, welche er auf seinen Charten vorgenommen hatte. Andere Arbeiten hinderten ihn dieses Werk ganz auszuarbeiten.

Die Anzahl aller von *Guill. de l'Isle* verfertigten Charten beläuft sich auf 90; unter diesen zeichnet sich besonders aus: sein *Monde connu aux Anciens*; seine *Charten* von *Italien*, *Griechenland*, von den *Afrikanischen Bisthümern*, die sich vor einer neuen Ausgabe des *Optatus Millevitanus* befindet; eine *Charte des griechischen Reichs im Mittelalter* nach der Beschreibung die der Kaiser *Constantin Porphyrogeneta* im 10ten Jahrh. verfertigte; noch mehrere andere Charten zur Erdkunde des Mittelalters z. B. eine von der *Diöcese von Toul*, damals *Civitas Leucorum* genannt; eine neue von den vorigen ganz verschiedene *Charte von Persien*; eine *Charte von Artois* zu *Maillart's Commentaire sur la Coutume de l'Artois*. In den ältern Charten dieser Provinz waren einige Flüsse ausgelassen; andere, die nicht existiren, hinzugefügt; 40 Dörfer fanden sich in denselben, welche entweder gar nicht existirten, oder deren Lage so falsch angegeben und deren Nahmen so verfälscht waren, dass die Einwohner sie nicht mehr erkannten.

Im

Im Jahr 1702 wurde er in die Pariſer Akademie der Wiſſenſchaften als Zögling des groſsen *Caſſini* in der Aſtronomie aufgenommen, obgleich kein Platz in derſelben für einen Geographen geſtiftet war. Bald darauf wurde ihm der Grad eines *Aſſocié* ertheilt, und in der Folge erhielt er den Auftrag, dem König Unterricht in der Erdbeſchreibung zu geben. Im J. 1718 erhielt er den Titel: *erſter Geograph des Königs*, welcher vor ihm Niemanden ertheilt worden war und der König fügte dieſem Titel auch eine Penſion bey. Der geographiſche Unterricht, den er dem König ertheilte, hatte ihn veranlaſst, mehrere Charten zu verfertigen, die in der Folge auch dem Publikum mitgetheilt werden ſollten; z. B. eine *Charte des Reichs Alexanders*, *das Perſiſche Reich unter Darius*, *das Römiſche Reich in ſeiner gröſsten Ausdehnung*, *Frankreich* nach ſeinen verſchiedenen Eintheilungen, ſowohl unter den Römern, als unter den drey Familien ſeiner Könige. Dieſe Charten hat er aber nie ganz vollendet. Er arbeitete lange und mit einem gewiſſen religiöſen Eifer an einer *Charte von Paläſtina und Aegypten.*

Im J. 1720 gab er eine Erdcharte heraus, in welcher er mehrere Fehler ſeiner im Jahr 1700 herausgegebenen Chartçn verbeſſerte, theils weil ſeine Unterſuchungen ihn auf dieſe Berichtigungen geleitet hatten, theils weil er jetzt den Vorurtheilen, die er im J. 1700 noch etwas ſchonen zu müſſen glaubte, kühner trotzen durfte. Im J. 1721 erſchien ſeine *Charte des Rückzugs der* 10 *tauſend Griechen* zu *Xenophon's* Werk.

Es erſchien damals faſt keine Reiſebeſchreibung und kein Werk über Geſchichte, wozu ſich nicht der Vf. eine Charte von *Guil. de l'Isle* zu verſchaffen ſuchte. So hatte er dem *Abbé Vertot* eine Charte zu deſſen *Geſchichte von Malta* verſprochen. Am 25 Januar 1726 des Morgens endigte er ſie völlig; des Nachmittags gieng er aus, und in der Straſse traf ihn ein Schlagfluſs, woran er noch an demſelben Tage ſtarb, ohne wieder zu ſich ſelbſt gekommen zu ſeyn.

Der

Der *König von Sicilien*, (der in der Folge den Sardiniſchen Thron beſtieg,) lieſs ihm die vortheilhafteſten Anerbietungen machen, um ihn zu bewegen, *Frankreich* zu verlaſſen und ſich in ſeinen Staaten niederzulaſſen. *De l'Isle* hatte nämlich eine *Charte von Sicilien* verfertigt, welche auf Befehl des Königs von gelehrten Sicilianern unterſucht und äuſſerſt genau befunden worden war. Der König von Sicilien lieſs ihm daher durch ſeinen Geſandten ein verbindliches Kabinetſchreiben und ein Geſchenk überreichen. So erhielt er ebenfalls vortheilhafte Anträge, um nach *Rufsland* zu gehen, wo zwey von ſeinen Brüdern ſich aufhielten; allein alle Verſprechungen konnten ihn nicht bewegen, ſein Vaterland zu verlaſſen.

6.

Caſſas Voyage pittoresque. 23ste *Liefr.*

Von *Caſſas Voy. pittor. de la Syrie* iſt die XXIIIſte Lieferung erſchienen. Sie beſteht aus folgenden Kupfertafeln. 1. Allgemeine Anſicht der Stadt *Antiochien*, von der Seite des Thors genommen, welches nach *Alexandrette* führt. (Thl. I. n. 5.) — 2. Drey merkwürdige Fragmente von Grabmählern auf einer Kupfertafel doppelter Gröſse. Sie wurden unter den Ruinen gefunden, welche man in groſser Menge in der Gegend des Neptun-Tempels zu *Palmyra* ſieht. (Thl. I. n. 91.) — 3. Der Durchſchnitt des *Mauſoleums von Iamblichus*, nach der Linie AB auf der 108 Kupfertafel. (Thl. I. n. 109.) — 4. Der Plafond des Rez-de chauſſée des *Mauſoleum's von Iamblichus*. (Tom. I. n. 110.) — 5. Anſicht der Niche, welche die Hauptſeite des *Mauſoleum des Elabelus* ziert. (T. I. n. 127.) — 6. Zwey Büſten, welche zwey der ſechseckigen Felder des Periſtyl's des Jupiter-Tempels zu *Ba'albek* zieren. (T. II. n. 34.)

---

7. *Daniel*

7.

Daniel Emrich Bogdanich.

Die Bemühungen dieses mit den vielseitigsten mathematischen Kenntnissen, mit den glücklichsten Talenten und mit unermüdlicher Thätigkeit versehenen Astronomen um die Erweiterung der Erd- und Himmelskunde unterbrach der Tod am 31sten Januar d. J. Er starb in der Blüthe seiner Jahre und in dem Augenblick, wo er den Lohn seiner Arbeiten zu ärndten und wo die Erdkunde Ungarns noch weitere Aufklärungen durch ihn hoffen konnte, zu *Pesth* nach einem achtmonatlichen Krankenlager an der Lungensucht.

Da in den frühern Jahrgängen der *A. G. E.* sein Nahme und seine Verdienste öfter erwähnt sind und sein Tod für die wichtige geographische Unternehmung des Hrn. *Johann* (nicht *Ladislaus*, wie es *A. G. E.* II. 107 in der Note und VIII. S. 448 heißt) *v. Lipszky* ein bedeutender, vielleicht schwer zu ersetzender Verlust ist, so verdient hier folgende kurze biographische Notiz von ihm eine Stelle.

D. E. Bogdanich ward 1762 zu *Verötze* in *Slavonien* geboren. Seine Neigung zu den mathematischen Wissenschaften, die ihm 1785 die Stelle eines ausserordentlichen Lehrers der Mathematik an der k. Akademie zu *Grosswardein* verschaffte, trieb ihn, um sich noch mehr für sein Fach auszubilden, seine Stelle niederzulegen und in *Wien* bis zum J. 1796 zu leben, in welchem Jahre er den Ruf als zweyter Adjunkt der königl. Universitätssternwarte zu *Ofen* erhielt. Als sein Lehrer, der verdienstvolle Analytiker *Joh. Pasquich* im J. 1798 seine Professur der höhern Mathematik niederlegte und ihm der bisherige erste Adjunkt *Bruna* in derselben folgte, erhielt *Bogdanich* die Stelle des letztern. In dem December dieses Jahres trat er die von dem Kaiser genehmigte und von dem Erzherzog *Palatin Joseph* thätig beförderte astronomische Reise an, deren Resultate, welche zum Theil aus Briefen des

Hr.

Hr. *v. Schedius* an den Frhrn. *v. Zach* in den *A. G. E.* III. S. 107 f. 324 f. 411 f. IV. 272 f. und des verewigten *Bogdanich* ſelbſt an Denſ. in d. *A. G. E.* IV. 278 f. 532 f. bekannt ſind, den für Ungarns Geographie ſo viel verſprechenden *v. Lipſzkyſchen* Charten neben ältern bewährten Ortsbeſtimmungen zur Grundlage dienen ſollten. Eben ſollte *B.* eine zweyte aſtronomiſche Reiſe zu dieſem Behuf unternehmen, und man konnte ſich von derſelben eine noch reichere Ausbeute verſprechen, da der Freyherr *Joſeph v. Podmanitzky* einen vortrefflichen Hadleyſchen Spiegelſextanten und der Graf *Széchényi* einen guten Taſchenchronometer dazu hergegeben hatten, welche Inſtrumente ihm auf ſeiner erſten Expedition fehlten, (vgl. *A. G. E.* III. S. 324) als ſeine Krankheit und ſein Tod dieſe Hoffnungen vereitelten. — *Georg Aloys v. Szerdahelyi*, Kön. Rath und Domherr, widmete ſeinem Andenken folgende Diſticha:

Aſtronomia ſuas in quo firmare volebat
Vires et vitam ducere, mortuus eſt.
Vir juvenis Daniel! Vitam labor improbus illi
Rupit et in luctum ſidera noſtra dedit.

Auſſer der 1786 zu *Peſth* in 8. gedruckten Abhandlung: *Formulae pro ſpatiis rectilineis aut quae in haec reſolvi poſſunt per lineas dividendis* und mehrere in den *Ephem. Vindobonenſibus* befindlichen Anzeigen ſeiner Beobachtungen hat *B.*, ſo viel uns bekannt, keine weitere Schriften dem Druck übergeben. Seine *Mechanica coeleſtis*, deren Vollendung ſeinen Ruhm für immer begründet haben würde, war bey ſeinem Tode erſt bis zum 10ten Bogen fertig.

(Aus *L. v. Schedius Zeitſchrift von und für Ungarn.*)

---

7. *An-*

8.

Anzeige der Herausgabe von Fr. Hornemanns Tagebuch ſeiner Reiſe nach Fezzan.

Noch im Laufe dieſes Monats erſcheint in unſerm Verlage

Fr. Hornemanns Reiſe, in das innere Afrika, von Aegypten nach Fezzan und in die umliegenden Gegenden; aus der teutſchen Handſchrift ſeines Tagebuchs, herausgegeben von Carl König, Unterbibliothekar des Hrn. Baronet Joſ. Banks zu London. Mit 3 Charten.

Wir waren ſo glücklich, von dieſem mit ſo vieler Ungeduld erwarteten Berichte der Hornemanniſchen Unterſuchungs-Reiſe, ſein teutſches Original, ſo wie er es an die *Afrikaniſche Geſellſchaft* nach London ſchickte, mit des edlen Unterſtützers der Wiſſenſchaften Hr. Brnt. *J. Banks* Genehmigung, und unter deſſen Augen ſelbſt von ſeinem Unterbibliothekar Hr. *C. König*, ſorgfältigſt redigirt, in unſern Verlag zu erhalten. Das Manuſcript ſowohl, als die von Hr. *Rennell* dazu gezeichneten Charten, welche die Geographie von Nord-Afrika ſehr berichtigen, ſind bereits ſeit der Mitte des May in unſern Händen, und Druck ſowohl, als Stich, ſeiner Vollendung ſehr nahe. Die vortrefflichen Erläuterungen und Abhandlungen von *Young*, *Rennell* und *Marsden*, welche den ohnedieſs wichtigen Bericht dieſes intereſſanten Reiſenden, auf deſſen Unterſuchungen anjetzt die Neugierde von ganz Europa geſpannt iſt, begleiten,

geben

geben ihm noch einen neuen und höhern Werth. — Wir finden nöthig, dies nur vorläufig anzuzeigen, um jede unangenehme Colliſion mit der Speculation einer teutſchen Ueberſetzung dieſer Reiſe aus der Engliſchen Ueberſetzung unſers Originals (womit dem Publiko wohl ſchlecht gedient ſeyn möchte,) zu vermeiden.

Weimar, den 1 July
1802.

F. S. privil. Landes Induſtrie Comptoir.

---

9. Gene-

Januar bis letzten December 1801.
jenseits des Rheins.)

Nah	Summe beider	Gestorben			Mehr gebohren als gestorb.	Mehr gestorb. als gebohren.
		Männl. Gesch.	Weibl. Gesch.	Summe		
1. K	30469	13558	13257	26815	3654	—
2. N	12683	5058	4680	9738	2945	—
3. O	42806	15879	15382	31261	11545	—
4. S	67973	25805	23764	49569	18404	—
5. W	36493	13478	12777	26255	10238	—
6. N	40960	15174	14469	29643	11317	—
7. Sa	88525	33115	32368	65483	23045	—
8. P	19369	6576	6674	13250	6119	—
9. M	10849	4341	4804	9645	1204	—
10. H	3530	1423	1541	2964	566	—
11. H	1030	452	434	886	144	—
12. O	378	236	216	452	——	74
13. M	7129	2319	2262	4581	2548	—
14. T	688	256	220	476	212	—
15. L	893	385	333	718	175	—
16. K	8421	2925	2762	5687	2734	—
17. O	3963	1330	1264	2594	1369	—
18. A	17848	7373	7151	14524	3324	—
	394010	150183	144358	294541	99543	74
B.	12649	5201	3689	8890	3759	—
	406659	155384	148047	303431	103302	
				davon ab	74	
				bleibt	103228	

INHALT.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

INHALT.

Abhandlungen. Seite.

1. Geographiſche Lage einiger Oerter in *Finland* durch aſtronomiſche Beobachtungen in d. Jahren 1787 u. 88 beſtimmt von *Nath. Gerh. Schulten.* 97
2. Beſtimmung der Längen und Breiten einiger Städte in *Schweden* d. aſtronom. und chronometr. Beobachtungen von *Demſelben.* 108
3. Ueber die Oeffnung des Canals bey *Trollhätta.* (Aus der *Åbo-Tidning*, vom Prof. und Bibliothekar *Rühs.*) 118

Bücher-Recenſionen.

1. An acount of a geogr. and aſtronom. Expedition to the northern Parts of Ruſſia by *Joſ. Billings* — narrated by *M. Sauer.* 125
2. Sammlung der merkwürdigſten Reiſen in den Orient — herausgegeben v. *H. E. G. Paulus.* 138
3. Neue Sammlung der Reiſen nach dem Orient — herausgeg. v. *F. Theod. Rink.* ib.

Charten-Recenſionen.

Allgemeiner teutſcher Atlas. Herausgegeben von *Fr. Ant. Schrämbl.* 146

Ver-

Vermiſchte Nachrichten. S.

1. Avantcoureur neuer geogr. und ſtat. Schriften. Ausländiſche Literatur.
2. Verzeichniſs neuerſchienener Charten und Plane.
3. Geogr. ſtatiſt. Journaliſtik. (*Neue Berliniſche Monatſchrift. Genius der Zeit. Teutſcher Merkur. Oberpfälziſches Wochenblatt. Alemannia.*)
4. Ueber die Begriffe, welche man ſich zu der Zeit, als die Portugieſen das *Cap Bojador* umſchifften, von *Afrika* machte.
5. *Guillaume de l'Isle.*
6. *Caſſas Voyage pittoresque.* 23ſte Lieferung.
7. *Daniel Emrich Bogdanich.*
8. Anzeige der Herausgabe von *Fr. Hornemanns* Tagebuch ſeiner Reiſe nach Fezzan.
9. General-Jahres-Liſte von 1801 der Getrauten, Gebohrnen und Geſtorbenen in ſämmtl. Preuſs. Staaten.

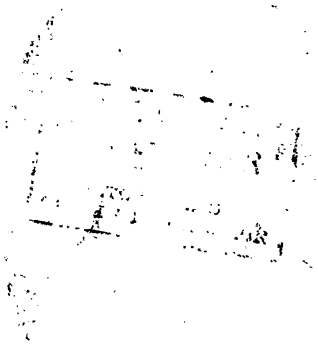
Zu dieſem Stücke gehören:

1. *Guill. de l'Isle's* Portrait.
2. *a.* Charte von Afrika nach *Marin Sanut.*
   b. Charte von Afrika nach *Andreas Bianco.*

AFRIKA
Nach Andreas Bianco

Weimar
Im Verlage des Land. Industrie Comptoirs.
1802.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY



P. F. J. GOSSELLIN

Mitglied des französischen National Instituts, Aufseher der Münzen, geschnittenen Steine und der Antiken der National Bibliothek.

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

X. Bds. Drittes Stück. September 1802.

ABHANDLUNGEN.

1.

Bemerkungen über die Kaffern. Vom Miſſionar VANDERKEMP. Beſchluſs zu den A. G. E. X. S. 23.

(Aus dem *Evangelical Magazine.*)

Der Mantel der Weiber iſt in der Mitte des Körpers vermittelſt eines Gürtels befeſtiget. Den obern Theil deſſelben ſchlagen ſie zurück und laſſen ihn herabhängen, ſo daſs der obere Theil des Körpers unbedeckt erſcheint. Hat eine Frau ein kleines

Kind, ſo nimmt ſie daſſelbe auf den Rücken und befeſtiget es daſelbſt vermittelſt des obern Theils des Mantels, den ſie feſt um das Kind anzieht und ihn ſodann mit einem um ihren eigenen Körper gezogenen Strange in ſeiner Lage erhält. Auſſer dieſem Mantel tragen ſie noch eine Schürze von demſelben Zeuge, aus welchem ſie die Mützen verfertigen. — Beide Geſchlechter tragen an den Fingern und groſsen Zehen metallene Ringe.

Die Männer tragen ihre Schuhe gewöhnlich an einem Stocke befeſtiget in den Händen und ziehen ſie nur an, wenn ſie befürchten, durch die Länge oder die Unebenheit des Weges ihre Füſse zu verletzen. Dieſe Schuhe ſind eigentlich nichts anderes, als ein Paar Sohlen von dickem Leder, etwa zwey Zoll länger und breiter als die Füſse. Sie befeſtigen dieſelben vermittelſt zweyer Riemen und eines Stück Leders, welches 4 Zoll breit iſt, und den Fuſs bedeckt. Die Männer gehen immer mit einem 5 Fuſs langen Stocke, zwey oder drey Aſſagays und einer Keule einher. — Ich ſah nie eine Frau Schuhe tragen. Die Vornehmern derſelben pflegen hinten auf den Mantel Reihen Knöpfe zu nähen, und auf jede Schulter ein Stück des Schweifes verſchiedener Thiere zu befeſtigen, gewöhnlich von Tiegern und wilden Katzen. — Wenn die Männer in den Krieg oder zur Löwenjagd ausziehen, ſo bedienen ſie ſich länglichter, viereckigter Schilder, deren zwey aus einer Ochſenhaut verfertiget werden. Die *Imbo* tragen kreisrunde Schilder, zu deren jedem eine ganze Ochſenhaut genommen wird.

6. *Be-*

6. *Beſchaffenheit des Landes.* Es iſt bergigt und waſſerreich, der Boden thonartig, mit feinem Sande gemiſcht und ſehr fruchtbar. Die ganze Fläche deſſelben, ſelbſt die Gipfel der Berge ſind mit Holzungen, Gebüſchen, Stauden, Gräſern und andern Pflanzen überzogen; ganz nackte dürre Stellen ſieht man nirgends, auſſer in ungewöhnlich trocknen Jahreszeiten. Der Winter — die regnichte Jahreszeit des Vorgebürges der guten Hoffnung — iſt im Lande der Kaffern am trockenſten; der mehrſte Regen fällt im Sommer bey Gewittern. Im Allgemeinen iſt das Land anſehnlich über der Meeresfläche erhoben und viel kälter, als man es zufolge ſeiner Nähe am Aequator (27° S. B.) erwarten ſollte. Ich halte dafür, daſs der häufige Regen, die hohen Berge, und der Ueberfluſs an elektriſchen Stoffe in der Atmosphäre mit als Urſachen der Fruchtbarkeit des Landes anzuführen ſind. Die Gewitter, die hier weit häufiger und fürchterlicher ſind, als die in Europa, bringen ungewöhnliche Erſcheinungen hervor. Die Blitzſtrahlen, welche in Europa einen hellen Schein durch die Luft verbreiten, der das Auge blendet und im Momente verſchwindet, beſtehn hier aus einem Strome deutlicher Funken, die eine Wolke aus der andern zieht. Dieſer Strom iſt gewöhnlich doppelt oder dreyfach und hält zuweilen bis 2½ Sekunden an. Die Kraft eines ſolchen Blitzſtrahles iſt ſtärker, das Licht deſſelben ſchwächer. Nordlichte oder vielmehr Südlichte habe ich nie bemerkt.

Was Wärme und Kälte betrifft, ſo findet in Anſehung derſelben wenig Unterſchied zwiſchen Winter und Sommer ſtatt; und wenn zuweilen die

Blätter einiger Bäume nicht so grün und lebhaft in jener Jahreszeit erscheinen, so ist die Ursache davon mehr im Mangel an Regen, als in der grösern Kälte zu suchen. Die Schwalben verlassen indessen diesen Land im Winter, welches im Lande der *Tambuchis* nicht der Fall ist, wo sie das ganze Jahr hindurch ausdauern. Die Kaffern säen ihr Korn im Frühling; die *Tambuchis* hingegen binden sich an keine Jahreszeit. Im Winter bemerkte ich keine Papageyen, deren ich eine ungeheure Menge im Sommer wahrgenommen hatte.

Das Land der *Kaffern* ist ungemein gesund. Von intermittirenden Fiebern, Schwindsucht, Skorbut und Wassersucht ist mir auch nicht ein einziger Fall vorgekommen. Zuweilen stellt sich indess grösse Sterblichkeit ein, deren Ursache fauligte Fieber sind. Diese Krankheit ist der Diät der Eingebohrnen, wenn die Milch in dürren Jahreszeiten selten wird, und ihren engen Hütten zuzuschreiben.

Ich fand den 5ten December 1799, in der Breite 29° 41′ die Abweichung der Magnetnadel 28′ westlich; zu meteorologischen Beobachtungen hatte ich keine Instrumente bey mir.

Schaafe gedeihen nicht wohl in der *Kafferey*; denn ohngeachtet sie Ueberfluss an fetten Weiden haben, magern sie dennoch ab. Ich bemerkte, dass die in diesem Lande gebohrnen Lämmer, nie die ungeheuren grosen Schwänze bekommen, die den Afrikanischen Schaafen eigen sind.

Im Jahre 1800 wurden die Kälber von einer Seuche befallen; aber die Krankheit, die zu Ende

des

des Sommers in der Kolonie eine ungemeine Menge Pferde wegraffte, zeigte sich unter unsern Pferden im *Kaffer-Lande* nicht; indeſs stellte sie sich ein, als wir uns in diesem Monate im Lande der *Buschmänner* befanden.

7. *Boden und Fossilien.* Ich hatte weder Zeit noch Werkzeuge, um die Beschaffenheit der mineralogischen Gegenstände zu untersuchen, die sich mir darboten. Man sagte mir, Salpeter und Schwefel würden im *Kaffer-Lande* vorgefunden; mir ist aber keins dieser Produkte zu Gesicht gekommen. Dafs die Kolonie dieselben gewinnt, scheint gewifs zu seyn; denn viele Kolonisten bereiten ihr Schiefspulver selbst. Zwischen *Debe* und *Quakubi* fand ich, etwa zwey Fufs in der Erde, eine Schicht runder Körner von der Gröfse kleiner Erbsen und von bräunlich-rother Farbe, wahrscheinlich ein Eisenerz.

8. *Vegetabilien.* Der gewöhnliche Baum ist der grofse Dorn-Baum, aus welchem das Arabische Gummi schwitzt. Seine innere Rinde dient den Kaffern zur Nahrung; die äufsere, welche eine hellrothe Farbe hat, zum Gerben der Häute. Ich erinnere mich nur drey Europäische Holzarten gesehen zu haben; die Weide und schwarzes und rothes Ebenholz (?) Aufser diesen giebt es hier eine grofse Menge Bauholz, deren Nahmen, (unter welchen man sie in der Kolonie kennt,) folgende sind: Geelhout, Roodhout, Assagayhout, Yzerhout, Buffelbal, Nieshout, Stinkhout und das Gongaholz, welches ich nicht vom Mahagony unterscheiden konnte.

konnte. Auch wächst hier der Borreboom (Inquaem der Eingebohrnen,) ein Baum, der schöne rothe Blumen trägt, und zur zehnten Klasse des Linnéischen Systems gehört. Seine Frucht ist eine Schote, die eine sehr wohlschmeckende Bohne enthält. Dieser Baum ist gleichsam der Brodbaum der Hottentotten; sie heissen ihn Kongwe und bereiten aus dem Mark desselben Mehl zum Brodbacken. Das Euphorbium antiquorum verum wächst hier in grosser Menge und zu einer Höhe von 30 Fuss. Ich habe solche Bäume gesehen, die 16 Zoll im Durchmesser hatten. Von der Wirkung des Saftes zur Heilung eines anfangenden schwarzen Staares habe ich in einem Briefe an den Doktor *Haweis* geredet.

9. *Thiere.* Unter den vierfüsigen Thieren sind der Ochs und der Wolf die gemeinsten. Von erstern besitzt der Kaffer (mit Einschluss der Kühe und Stiere) oft mehrere Hundert und einige halten an tausend Stück Rindvieh. Von Wölfen giebt es hier zwey Arten, die erste ist gefleckt und wird deshalb von den Kolonisten der Tiegerwolf genannt; die andre Art ist der Strandwolf. Die gefleckten sind in grosser Menge vorhanden und so lästig, dass die Kaffern nicht selten von ihnen aus den Häusern geschleppt werden. Die Kuh bietet einem Wolfe trotz, vorzüglich wenn sie bereits verwundet ist, oder ein Kalb hat.

Löwen und Tieger sind seltener. Diese Thiere scheinen in grosser Freundschaft mit einander zu leben, denn man sieht sie gewöhnlich zusammen. — Nicht weit vom *Gabousi* fand ich eine ungeheure Menge

Menge Elenthiere. Sie werden hier sehr grofs, so dafs Eins derselben oft mehr Fleisch giebt, als zwey Ochsen. Da sie sehr bald ermüden, so sind sie leicht zu fangen. — Der Elephant hier zu Lande ist viel höher, als der Indische; seine Zähne sind oft 8 bis 9 Fufs lang. Es war mir auffallend, gar keine Gerippe oder Zähne von denselben zu finden; folgende Beobachtung hat mich indefs nachher auf die Vermuthung gebracht, dafs diese Thiere ihre Todten entweder begraben oder sonst verstecken. Einer von unserer Gesellschaft tödtete einen Elephanten, und begab sich am folgenden Tage mit einigen unserer Weiber und unbewaffnet hin zu der Stelle, um die Zähne herauszunehmen. Als sie ankamen, fanden sie zwischen funfzehn und zwanzig Elephanten beschäftiget, den Leichnam ihres Gefährten fortzuschleppen; da aber die Weiber ein lautes Geschrey erhoben, so flohen diese Thiere. Der Mann verfolgte sie zu Pferde bis zuletzt einer der Elephanten stille hielt, umkehrte und nun statt gejagt zu werden, Jagd auf den alten Kolonisten machte. Er kam dem Reiter auch wirklich so nahe, dafs er eine ungeheure Menge einer sehr hellen Flüssigkeit, die er wahrscheinlich aus dem Magen heraufbrachte, durch seinen Rüssel auf ihn losschleuderte. Der arme Mann entgieng dem wüthenden Thiere zuletzt dadurch, dafs er sich in einem Dorngebüsche verbarg. — Zahme Pferde giebt es nur einige wenige in der Kafferey, die von den Kolonisten dahin gebracht worden sind; dafür giebt es aber zwey Arten wilde Pferde: den Dau und das Kwagga. Lezteres lebt in grofser Feindschaft mit dem Wolf, den es aus der Gegend, wo es lebt, zu vertreiben weifs. — Im

ver-

verwichnen Jahre tödteten die Kaffern einen Tieger, deſſen Hauptfarbe die ſchwarze war; ſein Haar war aber mit weiſſen Haaren untermiſcht; über den Rücken lief ein glänzend ſchwarzer Streif herab; die Vorderbeine und Schenkel waren gefleckt, wie die des gemeinen Tiegers. Dieſes Thier war das zweyte ſeiner Art, das man getödtet hatte; es ſoll auch bey den *Tambouchis* angetroffen werden. Noch muſs ich eines Thieres erwähnen, deſſen Nahme den Koloniſten nicht bekannt iſt; denn ſie nennen es das Unbekannte Thier, die Hottentotten nennen es Kamma. Man ſieht es zuweilen unter Heerden von Elenthieren, die es weit an Höhe übertrifft. Man hat es noch nie gefangen oder geſchoſſen, denn es entgeht jeder Nachſtellung durch ſeine Geſchwindigkeit. Es hat die Geſtalt und den Gang eines Pferdes und iſt geſtreift, aber ſchöner als der Dau. Ich hielt dieſe Beſchreibung immer für fabelhaft; als wir aber in der Nähe der *Teitjana* unter die Buſchmänner kamen, entdeckte einer der Geſellſchaft unter einigen Kwaggas ein Thier, welches er nie vorher geſehen hatte; er ſagte, es habe die Geſtalt des ſchönſten Pferdes, nur daſs es viel gröſser ſey. Die Buſchmänner wieſen nach einer Gegend hin, wo, wie ſie ſagten, dieſe Thiere in groſser Menge getroffen werden. Das hier geſehene hatte einen Schweif wie ein N'gou, doch einen weit gröſsern Haarbüſchel an der Spitze. Der hieſige Leopard kann, wenn er jung auferzogen wird, ſehr zahm gemacht werden, da er ſich dann beſſer zum Jagen eignet, als ein Jagdhund. Der Afrikaniſche Hirſch iſt verſchieden vom Europäiſchen; er iſt gröſser und wilder und ſeine Geweihe

weiße sind ohne Aeste. Es giebt hier zwey Arten wilder Schweine. Die erstere wird von den Kaffern Goulouwne genannt; sie hat kleinere Zähne und spitzigere Rüssel. Die andre Art, deren Rüssel sehr breit ist, heißt Thagwou. Das Rhinozeros mit zwey Hörnern und die Seekuh sind gleichfalls Bewohner dieses Landes. Letzteres hat Muth und Stärke genug, ein Rhinozeros von den Felsen herab in den Fluß zu stürzen. Das Rhinozeros hingegen ist der Schrecken der Elephanten, deren nächtere es oft in die Flucht zu treiben pflegt. Es giebt hier auch wilde Katzen und wilde Hunde. Erstere haben ziemlich die Gestalt der zahmen Katzen, sind aber größer. Ich maaß eine derselben; sie war ohne Schwanz 2½ Fuß lang und hatte einen röthlichen Pelz. Von wilden Hunden giebt es zweyerley Abarten; die eine derselben ist schwarz und weiß, die andre roth und weiß. Ich habe nur die erstere gesehen. Beide sind sehr wild. Zahme Katzen, Bären und Kameele habe ich nie gesehen. —

Die mannigfaltigen und schönen Vögel, die sich hieselbst finden, kenne ich blos den Nahmen nach, die ihnen die Kolonisten geben. —

Ich sah hier eine Schlange mit vier Füßen, die von den Kaffern Kabe genannt wird, so wie auch viele Eidechsen, Salamander und Kameleons. Was man gewöhnlich von der Farbenveränderung des letztern sagt, hielt ich größtentheils für fabelhaft; meine eigne Erfahrung überzeugte mich aber hier von der Wahrheit; doch fand ich, daß es nicht alle Farben annahm. Ich setzte ein Kameleon auf Schwarz und es nahm eine schwarze Schlammfarbe an;

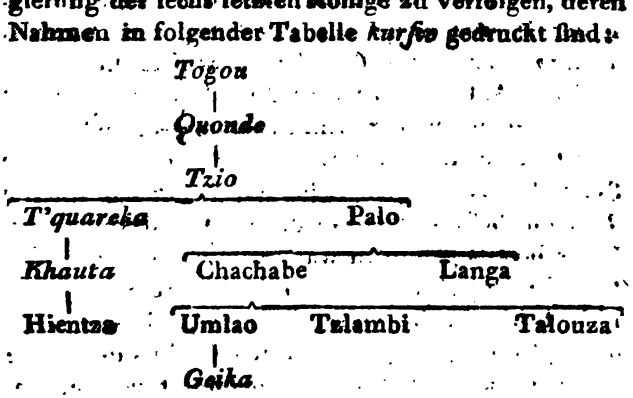
an; auf Blau wurde es zwar dunkel gefärbt, aber von der blauen Farbe war keine Spur zu sehen. Auf einer weifsen Fläche nahm es die Farbe weifslicher Afche an, auf einer grünen Fläche wurde es gelblich-grau und bekam grüne Flecken; auf Hellroth behielt es die weifsgelbliche Farbe. Ich brachte es in einen dunkeln Kasten und erwartete, dafs es fchwarz werden würde; bey Oeffnung des Kaftens fand ich es indefs weifs, worauf es bald grofse Chokolatefarbene Flecken bekam. Diefe Veränderungen traten im Verlauf von einer bis drey Minuten ein. Gewöhnlich zeigen fich zuerft Flecken an den Seiten unter dem Halfe, an den Schultern und Augenliedern. Der Uebergang von einer Farbe in die andere gefchieht allmählig, bald langfamer, bald gefchwinder und gleichfam fchufsweife. Das Thier braucht nicht gereizt zu werden, um feine Farbe zu verändern; ich fand, dafs diefes felbft bey dem Schlafenden Statt fand. — Auch eine grofse Kröte ift hier zu Haufe, die Zähne im Munde hat und fehr laut brüllt.

Zwey Spinnen-Arten zogen meine Aufmerkfamkeit befonders auf fich; eine gröfsere und eine kleinere, die beide eine harte und breite Schaale, wie weifses Email hatten. Die Fangheufchrecke wird von den *Hottentotten* in grofsen Ehren gehalten; fie betrachten fie beynahe als eine Gottheit. Die *Kaffern* nennen fie Oumtoanizoulou d. i. das Kind des Himmels. Phimpi, Khaendi, Naamba, Nouffou, Chamba und Inthango find verfchiedene Arten Schlangen. Die *Kafferey* hat viele Ameifen-Arten. Einige bauen ihre Wohnungen oberhalb der Erde von Lehm in hemifphärifcher Geftalt, fo dafs

der

der Halbmeſſer von 1-3 Fuſs hält; eine andere Art bauet kegelförmige Häuſer, die ſehr ſpitz zu laufen.

10. *Geſchichte.* Ich war nicht im Stande, die Geſchichte des Landes weiter als durch die Regierung der ſechs letzten Könige zu verfolgen, deren Nahmen in folgender Tabelle *kurſiv* gedruckt ſind:



Palo war kein König, wie *Levaillant* glaubt, obgleich er in ſehr groſsem Anſehen ſtand, und während der Regierung ſeines Bruders *T'quareka*, ſo wie *Umlao* unter der Regierung des *Khauta*, eine Art Protektor war. *Palo* wiegelte das Volk gegen *T'quareka* auf, weil dieſer König einiges Rindvieh unrechtmäſsigerweiſe an ſich gebracht hatte. Anfangs ſtand die ganze Nation gegen ihn auf; nachher theilte man ſich in zwey Partheyen; die eine hielt es mit *Palo*, die andere mit *T'quareka*. Es entſtand ein bürgerlicher Krieg, in welchem *Palo* den *T'quareka* ſchlug, ihn gefangen nahm, aber nachher wieder in ſeine Würde ſetzte. *T'quareka* wendete jetzt ſeine Waffen gegen *Palo* und zwar mit Erfolg; er nahm ihn gefangen, ſetzte ihn aber gleichfalls wieder in ſein voriges Amt ein. Obgleich

Palo

Palo nicht im Stande war, noch etwas gegen seinen Bruder zu unternehmen, so behielten doch wenigstens seine Nachkommen das Ansehen und den Einfluss auf das Volk, in dessen Besitze *Palo* einst gewesen war, und sein Sohn *Chachabe* folgte ihm in seiner Würde unter der Regierung des *Khauta*. *Umlao*, der Sohn *Chachabe's* wusste sich noch gröfseres Ansehen zu verschaffen, so dass ihm selbst sein Vater in gewisser Hinsicht untergeordnet war.

Khaute übermachte, obgleich er verschiedene Söhne hatte, die königliche Würde der Familie des *Palo* und bestimmte *Geika*, den jetzigen König, dessen Vater bereits gestorben war, zum Nachfolger. Mir sind die Gründe, die er zu diesem Schritte hatte, nicht bekannt; ich vermuthe indefs, dass er durch die grofse Gewalt und durch den Einfluss der Söhne *Chachabe's* auf die Nation, bestimmt wurde, lieber das Volk durch diesen grofsmüthigen Schritt für sich zu gewinnen, als seine Kinder einer heftigen Opposition auszusetzen. Da *Geika* noch ein Kind war, als *Khauta* starb, so wurde er der Erziehung seines Oheims *Tzlambi* übergeben, der den Charakter eines Regenten bekam. Als *Geika* volljährig war, machte er Ansprüche auf die königliche Würde; *Tzlambi* mochte indefs nähere Ansprüche auf den Thron zu haben glauben, kurz er entschlofs sich, die Stelle, welche er begleitete, durch Gewalt der Waffen zu behaupten. Er hatte acht Brüder, die in grofsem Ansehen standen; diese, so wie auch die zahlreichen Kinder des *Khauta*, schlugen sich auf seine Seite. Alle zwischen dem Sonntags-Flusse und dem grofsen Flusse wohnenden Kaffern bildeten, unter der Anführung *Tzlambi's*,

eine

eine besondere Armee, die ihm gleichfalls zu Hülfe kam. Verschiedene Gefechte wurden geliefert, die alle zum Vortheil *Geika's* ausfielen. Zuletzt beschlossen seine Feinde, den *Geika* mit verstärkter Mannschaft von beiden Seiten an einem und demselben Tage anzugreifen; unglücklicherweise für sie fand ein Irrthum in Ansehung der Zeit statt. Die Kaffern unter *Talquza* griffen einen Tag früher an, als bestimmt war, und wurden von *Geika* total geschlagen, der darauf über seinen Oheim herfiel, und grosse Verwüstung unter dessen Mannschaft anrichtete. Es kamen bey dieser Gelegenheit eine grosse Menge Anführer um, unter denen sich auch die Söhne *Khauta's* befanden. Zwey derselben wurden dem *Geika* lebendig gebracht; den einen ermordete er mit eigener Hand, dem andern, der *Hientza* hiess, schenkte er das Leben, weil er der jüngste Sohn seines Wohlthäters und noch ein Kind war. Er behielt ihn eine Zeitlang bey sich und gab ihn dann der Mutter desselben zurück, die darum gebeten hatte. Auch *Tzlambi* wurde gefangen genommen und zwey Jahre lang fest gehalten. Nach Verlauf dieser Zeit machte ihn *Geika* zum Anführer und sagte: „Als Du mein Erzieher warst, lehrtest Du mich ein grosmüthiger König zu seyn; seitdem ich Dein König geworden bin, habe ich Dir, wie ich hoffe, gelehrt, ein gehorsamer Unterthan zu seyn.“ — Er behandelt ihn jetzt mit grosser Hochachtung, und beschliesst nichts von Wichtigkeit zu unternehmen, ohne ihn vorher um Rath gefragt zu haben; übrigens weiss er ihn ziemlich ausser aller eignen Gewalt zu halten. *Geika* hat keinen Bruder, aber einen Sohn; demungeachtet

tet hat er den jüngsten Sohn *Khauta's*, *Hlentza* zu seinem Nachfolger ernannt, ja sogar beschlossen, ihm, sobald er volljährig geworden seyn wird, den Thron einzuräumen. Es scheint, als ob *Geika* den Folgen, die dieses Verfahren nach seinem Tode bewirken könnte, dadurch vorbeugen will, dass er den *Hlentza* noch bey seinen Lebzeiten als König bestätigen lässt, und so das Volk an ihn gewöhnt.

Zu *Palo's* Zeiten wanderten, unter Anführung eines gewissen *Madjoagga*, eine ansehnliche Menge Kaffern aus. Sie traten von der Gegend zwischen dem *grossen Fischflusse* und dem *Keiskamma* aus ihre Wanderung an. Eine andere Auswanderung unter Anführung eines Kapitäns *Bakka* fand zu Lebzeiten des *Chachabe* Statt. Was das Loos dieser Leute gewesen ist, davon weiss man nichts in der *Kafferey;* ich halte dafür, dass es dieselben *Kaffern* sind, die jetzt, wie mir ein Augenzeuge sagt, östlich von den *Namaquas* wohnen. Es giebt noch einen dritten Stamm der Kaffern, der ehemals an den Ufern des *Bas-Sees* wohnte, der die *Tambouchis* von der Kafferey trennt. Der Kapitän dieses Stammes, *Bay*, wurde in dieser Gegend sehr von den *Buschmännern* beeinträchtiget, wofür er sie von seiner Seite gleichfalls mit der grösten Grausamkeit behandelte; denn, wie die Kaffern sagen, liess er mehrere jener Buschmänner lebendig in Wasser sieden. Dieses, erbitterte diese Menschen sehr gegen ihn und er sah sich zuletzt genöthigt, aufzubrechen. Er verfolgte mit seinen *Kaffern* den Lauf des Flusses bis zu einer Gegend, wo sie von den Buschmännern nicht mehr verfolgt werden konnten, und wo sie noch jetzt wohnen.

Die

Die Kaffern, welche zwiſchen dem *gröſsen Fiſchfluſſe* und dem *Sonntagsfluſſe* wohnen, ſind gleichfalls als ein von dem übrigen Theil der Nation abgeſondertes Volk zu betrachten; denn ſie ſtehen nicht unter der Bothmäſsigkeit des Königs, ein Umſtand, der ſeinen Grund in dem Kriege zwiſchen *Geika* und *Tzlambi* hat. Jetzt leben ſie, eben dieſer Abſonderung wegen, und weil ſie die benachbarten Koloniſten beeinträchtigen, mit der Regierung des Caps in Streit und Feindſchaft. *Geika* ſelbſt iſt nicht feindlich gegen ſie geſinnt, denn er korreſpondirt noch täglich mit ihnen, und empfängt ihre Geſandten auf die freundlichſte Art. Er hat ſie erſucht, wieder zur andern Seite des Fiſchfluſſes herunter zu kommen, ihnen einen Theil ſeines Landes angeboten, und ihnen die Freiheit gegeben, ſich ein Oberhaupt zu wählen, welches ſie wollen. Sie haben indeſs dieſen Antrag ausgeſchlagen, und behaupten, nicht der *Fiſchfluſs*, ſondern der *Sonntagsfluſs* ſey die Gränzlinie zwiſchen der *Kafferey* und der *Kolonie*. Sie bilden einen anſehnlichen Staat; ihre vornehmſten Männer ſind *Talouza*, ein Bruder *Tzlambi's* und ein gewiſſer *Konga* von gemeiner Abkunft. Ich habe während meines Aufenthaltes in der Kafferey mancherley Aufklärung in Anſehung der urſprünglichen Eigenthümer des ſtreitigen Gebietes bekommen und über die Art und Weiſe, wie es abwendig gemacht worden iſt. Wahrſcheinlich iſt das, was ich deshalb erfahren habe, auf dem *Kap* nicht bekannt; da es indeſs einer meiner Grundſätze iſt, mich nicht in politiſche Händel zu miſchen, ſo übergehe ich dieſen Punkt.

Ein

Ein fünfter Stamm der *Kaffern*, der von dem übrigen Theile der Nation abgesondert ist, begreift die *Mondankians*, welchen Nahmen sie nach ihrem Kapitän angenommen haben. Diese streifen beständig am *Fischflusse* nordwärts von den letzterwähnten umher, und richten allerley Verwüstungen in der Kolonie an. Sie bekennen sich übrigens für Unterthanen des *Geika*, dessen Befehlen sie Gehorsam leisten. Dieses sah ich, als sie mir meine Ochsen aus der *Kafferey* gestohlen hätten, die sie auf Befehl *Geika's* wieder herausgeben mufsten.

11. *Verbrechen und Strafen.* Wird ein Mann, er sey verheirathet oder nicht, eines unerlaubten Umganges mit der Frau eines Andern beschuldiget und überführt, so kostet es ihm das Leben; die Frau wird nicht bestraft. Vor *Geika's* Zeit hatte jeder Mann das Recht, sich an dem, der sein Ehebette befleckte, zu rächen und ihn zu ermorden; der jetzige König hat sich aber das Recht in diesem Falle zu strafen, selbst vorbehalten. Uebt demungeachtet Jemand Rache auf diese Weise, so mufs er zur Strafe dem *Geika* eine bestimmte Anzahl Rindvieh entrichten.

Mord wird zuweilen dadurch bestraft, dafs man dem Thäter einige Stück Rindvieh abnimmt; einen Theil nimmt der König für sich, den andern bekommen diejenigen, die durch die Begehung des Verbrechens gelitten haben. Als ich mich in *Quakoubi* aufhielt, traf der Fall ein, dafs einige Kaffern einen Knaben, ohne Bewilligung seiner Aeltern ausgeschickt hatten, um das Vieh auf die Weide zu führen.

führen. Der Knabe wurde unglücklicherweise von den Wölfen zerrissen. Als Strafe liefs *Geika* denjenigen, die den Jungen ausgeschickt hatten, den Aeltern desselben sieben Kühe und zwey Ochsen entrichten. — In den mehresten Fällen bleibt Mord indessen ungestraft, und nur unter Umständen wird er von diesem Volke als ein Verbrechen betrachtet. Als die Kaffern die drey Engländer ermordet hatten, die im verwichenen Jahre bey einem Schiffbruche an die Küste verschlagen wurden, stellte Hr. *Buys* die Sache dem Könige als eine schreckliche Frevelthat vor. *Geika* schien sich sehr über *Buys* Ansicht dieses Vorfalles zu wundern und antwortete: „Es sey den Engländern recht geschehen; denn ein Fremder habe nichts in seinem Lande zu thun und sey daher wie ein Wolf zu betrachten.“

Geringere Verbrechen, als Diebstähle u. s. w. werden gleichfalls mit Auslieferung einer gewissen Anzahl Thiere oder auch mit Stockschlägen bestrafet, in welchem letztern Fall der König die Exekution gewöhnlich in eigner Person unternimmt. Der Kaffer bestiehlt selten jemanden ausgenommen Fremde, oder den König, dem man fast täglich Rindvieh entwendet, und der solche Diebstähle, wenn sie nicht sehr ansehnlich sind, unbestraft läfst.

Ist der König oder eine andere Person von Ansehen krank, so läfst man einen Zauberer holen, der die Ursache des Uebels auffinden soll, die jedesmal bey irgend einem übelgesinnten Unterthanen liegen mufs, der die Person bezaubert hat. Diejenigen Personen, die der Zauberer als Thäter angiebt, werden sogleich hingerichtet.

Iſt ein Verurtheilter nicht gegenwärtig, ſo ſchickt der König ſogleich nach dem Kraal, wo er wohnt, um ihn zur Exekution abholen zu laſſen. Der ganze Kraal weiſs vielleicht darum, nur nicht der, den die Botſchaft am nächſten angeht; denn niemand wagt es, ihn vor der Gefahr zu warnen, ſelbſt nicht ſein Weib, in deſſen Armen er ruhet.

Die gewöhnlichſte Art Jemanden vom Leben zum Tode zu bringen, iſt das Erdolchen mit Aſſagays. Zuweilen ſpaltet man einen Baum in zwey Stücke, die man zurückbeugt, und dann den Verurtheilten dazwiſchen ſtellt. Man läſst alsdann die beiden Stücken los, und der Menſch wird entweder zerſchmettert, oder ſtirbt eines langſamen Todes. Zuweilen bedienen ſie ſich der Ameiſen, die dem unglücklichen Opfer das Fleiſch von den Knochen nagen müſſen. Dieſes letztern Verfahrens bedient man ſich hauptſächlich als Tortur.

Ein zum Tode Verurtheilter entgeht oft ſeiner Strafe durch die Nachſicht derer, denen die Exekution übergeben worden iſt. Sie führen ihn zuweilen an einen abgelegenen Ort und werfen nach ihm mit ihren Aſſagays, aber ſo, daſs ſie ihn nicht treffen, und daſs er Zeit gewinnt, die Flucht zu nehmen und zu einem andern Lande überzugehen. Der König nimmt ſelten Notiz von ſolchen Entweichungen.

12. *Nachtrag zu dem Obigen.* Ich habe vergeſſen, etwas über die Art und Weiſe zu ſagen, wie die Kaffern ihre verſtorbenen Freunde betrauern, und hole es hier nach. Hat ein Kaffer ſein Weib

oder

oder Kind durch den Tod verloren, so verläst er seinen Kraal, entfernt sich von aller Gesellschaft, und zieht sich in einen Wald oder in eine wüste Gegend zurück, wo er ein oder zwey Monate bleibt. Alsdann wirft er seinen Mantel fort und bettelt sich einen andern, mit dem er nach seiner Heimath zurückkehrt.

Die Kaffern bemahlen selten ihr Gesicht mit verschiedenen Farben, wie es die Hottentotten zu thun pflegen; oft aber färben sie sich, sowohl Männer als Weiber, mit dem Pulver einer Art Rothsteins, den ganzen Körper roth. Die Weiber zieren vorzüglich ihre Arme, den Rücken und die Brust mit Narben von der Gröfse eines Gerstenkorns, die sie in regelmäfsigen, doppelten, dreyfachen, auch vierfachen Reihen anbringen. Diese Narben bewürken sie mit einem spitzigen Eisen, das sie durch die Haut stechen, und es dann mit Gewalt wieder herausziehen, wodurch eine Art Basrelief aus der Oberfläche der Haut gebildet wird.

Noch habe ich zu meinen naturhistorischen Bemerkungen hinzuzufügen, dafs ich im nördlichen Theile des *Kafferey* eine besondere Art Maus antraf. Sie ist von schöner blaulichgrauer Farbe, ganz besonders merkwürdig aber wegen ihres Schwanzes, der mit langen Haaren besetzt ist, die sich in Gestalt eines birnförmigen Federbusches ausbreiten. Die Koloniſten reden viel vom Einhorn in einigen Gegenden des innern Afrika, aber von dem eigentlichen Orte, wo es sich finden soll und von seiner Gestalt wissen sie nichts. Die *Imbo*, ein Volk, welches in N. O. von der *Kafferey* wohnt und von der See

durch den *Malaund* getrennt ist, bestätigen die Aussage der Kolonisten. Sie sagen, es gebe hinter ihrem Lande ein sehr wildes Thier, vor welchem sie sich sehr fürchteten, denn es liefse sich oft in den Kraals sehen und zerstöre die Häuser; es habe ein einzelnes sehr langes Horn auf der Stirn, und sey vom Rhinozeros, welches sie gar wohl kennen, durchaus verschieden. Uebrigens kann man sich auf die Aussage dieser Wilden nicht verlassen, denn sie sind sehr leichtgläubig und mit Vorurtheilen erfüllt.

2.

Barometrische Nivellirung der Hauptpunkte zwischen Cartagena und Santa Fé in Süd-Amerika durch den Herrn Oberbergrath Al. v. Humboldt.

(Hierzu das diesem Stücke beygefügte Kupfer.)

Wir danken diesen interessanten Aufsatz, der als Nachtrag zu der im 4ten und 5ten Stück des 9ten Bandes der *A. G. E.* mitgetheilten *Skizze einer geologischen Schilderung des südlichen Amerika* vom Hr. *v. H.* anzusehen ist, der Gewogenheit des um Künste und Wissenschaften gleich verdienten Freyhrn. *v. Racknitz* in *Dresden*, welcher ihn von dem jetzt dort anwesenden Churfächsischen Gesandten am Madrider Hofe Hr. Baron *von Forell* erhielt. Die Zusammenstellung der verschiedenen Barometrischen Messungen des Hr. *v. H.* zu einem Ganzen

und

und der Entwurf der vornehmſten Gebirgslagerungen, wie ſolcher auf dem beygefügten Kupfer zu ſehn iſt, aus den ſchriftlichen Nachrihten des Hr. *v. H.*, iſt das Werk des durch ſeine Ueberſetzung von *Wiedemann's Handbuch der Mineralogie* in das Spaniſche und andere Arbeiten rühmlich bekannten Direktors der mineralogiſchen Schule zu *Madrid*, Hr. *Herrgen's*.

* * *

Bey den folgenden Höhenangaben iſt der Stand des Barometers an der Oberfläche des Meeres nach des Ritter *Schukburg's* und nach *Fleurieu Delleu's* Beobachtungen zu 338, 9 Pariſer Linien angenommen. Die Rechnung iſt nach *Trembley's* Methode berichtigt. Die Höhe des *Paramo de Chinguaſa* iſt 2100 Toiſen angenommen. Die Entfernungen der Orte von einander auf der Kupfertafel muſsten willkührlich ſeyn. Denn hätte man ſie mit ihren Erhebungen über den Meeresſpiegel in Verhältniſs bringen wollen, ſo würden letztre bey dem gewählten Maaſsſtabe verſchwunden ſeyn. Inzwiſchen ſind die Beſtimmungen der Breite mehrerer Orte beygefügt. — Die Entfernung von *Cartagena* bis *Santa Fé* beträgt in gerader Linie gegen 130 Seemeilen.

Höhe über der Meeresfläche in Toiſen.

Cartagena	0
Turbaco	163
Mompox	148
Morales	172
Angoſtura de Carare	231
Honda	290

Las

Las Cruces	489
Salto del Frayle	778
Cima del Sargento	860
Valle de Gaduas	647
Cune	679
Valle de Villeta	583
Mave	803
el Guayaval	902
Alto de Gascas	931
el Aſſerradero	1249
Alto del Roble	1486
Santa Fé, (Hrn. Mutis Wohn.)	1370
Guadalupe	1706
Monſerrate	1660
Caraccas	460
Silla de Caraccas	1360
Zuito	1462
Chimborazo	3220
Sierra nevada de Merida de Maracaibo	2350
Boca de Meta	50

Zur Vergleichung ſind noch folgende Höhenangaben hinzugefügt:

Pik von Teneriffa	1917
Montblank	2426
Canigou in den Pyrenäen	1442
Pallaſt S. Ildefonſo	693
Puerto de Nava cerrada	943.

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

Fragmens d'un Voyage en Afrique, fait pendant les années 1785, 1786 *et* 1787, *dans les contrées occidentales de ce Continent, compriſes entre le Cap Blanc de Barbarie, par* 20 *degrés* 47 *minutes, et le cap de Palmes, par* 4 *degrés* 30 *minutes latitude boréale; avec une Carte générale d'Afrique, rédigée d'après les obſervations les plus authentiques et les découvertes les plus récentes et des plans et des deſſins gravés en taille douce. Par Silv. Meiurad Xavier* Golberry, Paris, Treuttel et Würtz; An X. 1802. 2 Bände 512 u. 522 S. in 8. (Preiſs: 15 Fr.)

Das Innere von *Afrika* wäre unſtreitig ſchon längſt beſſer bekannt, wenn die franzöſiſche Regierung ihre Beſitzungen am *Senegal* zu dieſem Zwecke hinlänglich hätte benutzen und diejenigen Reiſenden, welche von da aus in das Innere von *Afrika* zu dringen Luſt bezeugt hätten, gehörig hätte unter-

unterſtützen wollen. Es war alle Wahrſcheinlichkeit für den Erfolg einer ſolchen Unternehmung, und als durch den Frieden von 1783 der im 7 jährigen Krieg verlohrne und im J. 1779 wieder eroberte *Senegal* ausſchlieſslich wieder an Frankreich abgetreten wurde, hoffte man die franz. Regierung werde endlich aus dieſen Beſitzungen allen den Vortheil zu ziehen ſuchen, welchen ſie anbieten können. Unſerm Vf. ſchmerzte es beſonders, daſs, da die Engländer ſich durch *Cook's* Entdeckungs-Reiſen ſo groſse Verdienſte um die Erdkunde erworben hatten, die franzöſiſche Regierung gegen dieſe Art vom National-Ruhm ſo unempfänglich ſchien. Als daher Hr. *v. Boufflers*, der im J. 1785 zum Gouverneur von *Senegal* ernannt wurde, und mit welchem unſer Vf. mehrere Verbindungen hatte, ihm vorſchlug mit ihm in ſein neues Gouvernement zu gehen, ſo ergriff er dieſe Gelegenheit mit Freuden, in der Hoffnung zur Kenntniſs des Innern von *Afrika* etwas beytragen zu können.

Der Vf. war damals Ingenieur-Capitain; er begleitete Hrn. *von Boufflers* als ſein erſter Aide-de-Camp, und zugleich hatte er den Auftrag, das Amt eines Ober-Ingenieurs in dem ganzen Umfange des Gouvernements von *Senegal* zu verſehen, und die dazu gehörigen weſtlichen und Küſten-Länder zu unterſuchen. Hätte das damalige Miniſterium einiges Intereſſe für dieſe Beſitzungen gezeigt, ſo hätte ſich von des Vfs. Eifer und dem guten Willen der übrigen Vorſteher des Gouvernements viel für die Kenntniſs von *Afrika* erwarten laſſen. Die Geſchäfte, welche dem Vf. kraft ſeines Amtes aufgetragen

tragen waren, die Verbindungen, in welche er dadurch mit Individuen aus etwa 20 ſchwarzen Nationen geſetzt wurde, ſeine Reiſen und die auf denſelben geſammelten Bemerkungen, die Mémoires und die Documente, welche er von den Engländern zu *Gambra* und *Sierra Leone*, von dem ehemaligen Gouverneur des *Senegal* und noch vielen andern Perſonen erhielt, endlich ſeine eigenen fernern Unterſuchungen, welche er auch ſeit ſeiner Rückkehr nach Frankreich fortgeſetzt hatte, ſetzten ihn nach und nach in den Beſitz von anſehnlichen Materialien zu einem Werk, worin er auf eine umſtändliche Art den Zuſtand des Gouvernements von Senegal im Jahr 1787 beſchreiben und zugleich zeigen wollte, welche Vortheile der Staat aus dieſen Gegenden ziehen könnte, wenn die Regierung ſich mit der gehörigen Aufmerkſamkeit damit beſchäftigen wollte.

Bey ſeiner Zurückkunft nach Frankreich überreichte der Vf. im J. 1788 dem Hrn. *de la Luzerne*, damaligen Kriegsminiſter ein Werkchen von 230 S. betitelt: *Notice de la partie occidentale de l'Afrique renfermée entre le 20 et le 40 degré de latitude ſeptentrionale*, in welchem er die wichtigſten Bemerkungen, welche beſonders die Regierung intereſſiren konnten, zuſammengefaſst und demſelben acht von ihm gezeichnete Charten und Plane beygefügt hatte. Dieſer Miniſter hatte allen guten Willen; allein ſchon zeigten ſich die Vorboten der Revolution, die ihm nicht erlaubten, dieſer Angelegenheit die Aufmerkſamkeit zu ſchenken, welche ſie verdient hätte. Auf unſeres Vfs. Antrag hatte er

ſogar

ſogar den Entſchluſs gefaſst, unter dem Schutze der Regierung zu *Paris* eine Geſellſchaft zu ſtiften, ſo etwa wie die ſeitdem in *London* geſtiftete, um die Entdeckungen im Innern von *Afrika* zu begünſtigen. Im J. 1789 beſchäftigte ſich der Vf. die von ihm geſammelten Materialien in Ordnung zu bringen und zu bearbeiten, und das Miniſterium that ihm hiezu allen möglichen Vorſchub; allein die Revolutions-Vorfälle trafen auch ihn und ſeine Arbeit. Indeſſen bewieſs er doch zu verſchiedenen malen, daſs er dieſe ſeine Lieblingsarbeit nicht aufgegeben habe. Zu Anfang des J. 1791 lieſs er bey *Devaux* einen Brief über dieſen Gegenſtand drucken, und im J. 1792 wurde in das *Journal des Savans* ein *Mémoire* eingerückt, wozu der Vf. viele Nachrichten geliefert hatte.

Der Vf. hat ſich nun entſchloſſen, unter dem beſcheidenen Titel: *Fragmente*, einiges von ſeinen Materialien der Welt mitzutheilen, beſonders da unter den jetzigen Umſtänden die gegenwärtigen Nachrichten für die Handelsverhältniſſe und das Staats-Intereſſe von *Frankreich* wichtig ſeyn können. Beſonders beſchäftigt ſich der Vf. mit dem, was den Gummi-Handel in jenen Gegenden und die Gold-Minen von *Bambuk* betrifft.

Das Werk iſt in 28 Kapitel eingetheilt, wovon die XII erſten den erſten Band ausmachen.

Im *erſten Kapitel* beſchäftigt ſich der Vf. blos mit der Beſtimmung des *Senegal-Gouvernements*; er giebt die übrigens bekannte Geſchichte der franz. Niederlaſſungen auf dieſer Küſte, (welche um mehr

als

als ein halbes Jahrh. älter ſind, als die Entdeckung des Wegs nach Oſtindien durch die Portugieſen,) um das Recht der Franzoſen auf dieſe Gegenden zu beweiſen. Er zeigt, daſs wenn das *Senegal Gouvernement* gehörig organiſirt wäre, es auf einen beträchtl. Theil von *Afrika* den wichtigſten Einfluſs haben könnte. Dieſem Theile giebt der Vf. 374400 Quadrat-Lieues, alſo faſt ein Fünftel dieſes Erdtheils, und er enthält 5 groſſe ſchiffbare und mehrere kleinere dem Handel ſehr zuträgliche Flüſſe, 30 bekannte und eine Menge unbekannte Völker, die zum Theil an jenen Flüſſen wohnen, das Land *Bambuk*, wo ſich die reichen Gold-Minen befinden, und erſtreckt ſich öſtlich bis an *Nieder-Aethiopien*, *Nigritien* und *Guinea*, nördlich bis an die Wüſte *Zaarha*, und ſüdlich bis an den Meerbuſen von *Guinea*.

Einige Bemerkungen über die *Canariſchen Inſeln* und mehrere Völker, welche dieſen Theil von *Afrika* bewohnen, über ihre Religionen, einige ihrer Gebräuche und die Punkte, wodurch ſie von einander verſchieden ſind, machen den Gegenſtand des *2ten Kapitels* aus. In *Teneriffa* überlieſs ihm der Spaniſche Gouverneur der Canariſchen Inſeln Marquis *Branchiforte* eine Mumie, wie man deren in *Teneriffa* noch eine beträchtliche Menge findet, es war die eines Mannes der 5 Schuh 10 Zoll hoch war; der Vf. beſchreibt dieſe Mumie und giebt die Art an, wie der Tradition der Einwohner zufolge die Einbalſamirung derſelben Statt hatte. Die von dem Vf. eingezogenen Nachrichten veranlaſſen ihn zu glauben, daſs der Fetiſchendienſt im Innern von *Afrika* die Hauptreligion, und bis zur Zeit der Aus-

Ausbreitung des Mahometanismus völlig allein geweſen ſey.

Zwiſchen dem *Sierra-Leone-Fluſs* und dem *Cap de Monte* ſind fünf Völkerſchaften von *Foulhas-Souſous* oder *Souſos*, welche eine Art von verbündeter Republik bilden. Jede derſelben hat ihre beſondere Obrigkeit und Regierung. Alle aber ſtehen unter einer Art von Ober-Gerichtshof, welchen dieſe Negern *Purrah* nennen. Dies iſt nämlich eine Verbündung von Kriegern, welche ihrer Wirkungen wegen einige Aehnlichkeit mit dem ehedem in *Teutſchland* berüchtigten *heimlichen Gericht*, und wegen ihrer Prüfungen und Myſterien etwas den Aegyptiſchen Initiationen ähnliches zu haben ſcheint. Dieſer *Ober-Purrah* entſcheidet auch über die Streitigkeiten einzelner Völkerſchaften dieſer Conföderation, und verurtheilt diejenige Nation, welche Unrecht hat, zu einer Plünderung von 4 Tagen, welche von einer groſsen Anzahl von Kriegern, die der *Ober-Purrah* in dieſer Abſicht zuſammenberuft, vollzogen wird. Die hiebey gemachte Beute wird in zwey Hälften getheilt, die eine wird dem beleidigten Theil als Entſchädigung zuerkannt, die andere gehört dem *Ober-Purrah*, der ſie mit den Kriegern theilt, die der Expedition beygewohnt haben. Wenn eine Familie einer der Völkerſchaften, welche dem *Purrah* unterworfen ſind, zu mächtig und ihm ſelbſt furchtbar zu werden anfängt, ſo verſammelt ſich der *Ober-Purrah*, und faſt immer wird dieſe Familie zu einer nächtlichen unvermutheten Plünderung verurtheilt, welche von vermummten Kriegern vollzogen wird.

Wider-

Widerſetzen ſich die Häupter der Familien ſo werden ſie umgebracht, oder in das Innere von einem der heiligen Wälder geführt, wo der *Purrah* das Urtheil über ſie ſpricht. Gewöhnlich kommen ſie nie wieder zum Vorſchein. Dieſes heimliche Gericht verbreitet daher Schrecken und Furcht unter allen umliegenden Völkern. Die Neger der *Sierra-Leone-Bay* reden nur mit Angſt und der gröſsten Behutſamkeit von demſelben. Sie glauben, alle Mitglieder dieſer Verbrüderung ſeyen Zauberer, die mit dem böſen Weſen einverſtanden ſind, ſo daſs dieſes ihnen alles, was ſie wollen, zugeſtehen muſs, ohne daſs er ihnen einiges Leid zufügen kann. Natürlich ſucht der *Purrah* dieſe Vorurtheile nicht zu zerſtören, doch miſsbraucht er ſeine Gewalt ſehr ſelten. Die Anzahl der Krieger, welche zu dieſer Conföderation gehören, ſoll ſich auf mehr als 6000 belaufen; die einzelnen Conföderirten erkennen einander an gewiſſen Zeichen. Der Vf. zählt hierauf die abergläubiſchen Meinungen der Neger über die Sonnen- und Mondsfinſterniſſe auf, und ſucht zu beweiſen, daſs dieſe aus *Indien* abſtammen, und daſs *alſo* dieſe weſtlichen Afrikaniſchen Gegenden mit *Indien* in Verbindung geſtanden haben müſſen. Um ſeine Meinung zu unterſtützen führt er eine Stelle aus *Gentil's* Reiſen nach *Indien* an, welcher zufolge die Meinung des Gefechts eines Drachen mit dem Mond bey Mondsfinſterniſſen u. dgl. blos von miſsverſtandenen aſtronomiſchen Ausdrücken herkommt.

Nachdem der Vf. im *3ten Kapitel* die von ihm vorgeſchlagene Eintheilung des *Senegal-Gouvernements* in drey Diſtrikte mit wenig Worten angegeben,

ben hat, theilt er im 4ten Kap. mehrere nautiſche und militäriſche Bemerkungen über die Rheede des *Senegals* und die Einfahrt deſſelben mit. Von der letztern giebt er S. 142 eine beſondere Charte, und beſchreibt eine von ihm erfundene Art von Schiffen, mit deren Hülfe man über die an der Mündung des Fluſſes befindliche Barre mit geringer Gefahr zu jeder Zeit fahren könnte. Auf dieſer Charte ſind zugleich die militäriſchen Vertheidigungspuncte dieſer Einfahrt und die Wirkung der daſelbſt errichteten Batterien angegeben. Das nämliche Kapitel enthält auch noch eine ſehr artige perſpectiviſche Anſicht der weſtl. Seite der Inſel *S. Louis* im *Senegal*.

Die Reiſe von der Inſel *S. Louis* nach *Galam*, welche wenn ſie weniger gefährlich wäre, auſſerordentlich viel Anziehendes hätte, beſchreibt Hr. *G.* im 5ten *Kap.* beſonders nach einem von Hrn. *von Reptigny* ihm mitgetheilten Mémoire und vier Journalen, welche er von Hr. *d'Erneville*, Capitain im Afrikaniſchen Bataillon und von Hr. *l'Amiral*, Handelsmann, die beide im J. 1786 dieſe gefahrvolle Reiſe zum 2ten mal machten, erhalten hatte. Die mancherley Inſeln dieſes Fluſſes wünſcht der Vf. zu verſuchen zu benutzen, ob man mit freyen Negern hier nicht Pflanzungen errichten könnte.

Das 6te, 10te u. 11te *Kapitel* gehören zu den ausführlichſten. In jenem handelt er von dem Senegal-Gummihandel, in dieſen beiden von den Goldminen des Landes *Bambuk*, und von dem Vortheil den man daraus ziehen könnte. Die 3 Wälder *Sahel*, *Al-Fatack* und *El-Hiebar* lieferten in

den

den Jahren 1785, 1786 u. 1787 über eine Million Pfunde Gummi, und ſie könnten unter einer guten Verwaltung noch weit mehr liefern, übrigens giebt es in dieſen Gegenden noch mehrere Gummi-Waldungen, welche eine reiche Erndte liefern würden, wenn man mit den Bewohnern des Landes die desfalls nöthigen Verträge machte. Dieſe Wälder zuſammen könnten 2 Mill. Pf. liefern, deren Werth der Vf. auf 15000 ſogenannte *Pièces de Guinée*, oder mit Indigo blau gefärbte und aus Indien kommende Stücke baumwollene Zeuge, von 7 bis 8 Ellen das Stück in die Länge und $\frac{7}{8}$ Elle breit, ſchätzt. Den Mittelpreiſs dieſer *Pièces de Guinée* ſetzt der Vf. auf 25 Francs an; der Mittelpreiſs eines *Kantar* Gummi (oder des als Maaſs dienenden Gefäſses, welches vor 60 Jahren nur 500 Pfunde hielt, und durch allmälige Vergröſserung jetzt deren 2000, alſo 4 mal mehr enthält) wäre alſo 375 Fr., ſo daſs das Pfund auf 3 Sous und 10 deniers und wie der Vf. verſichert, *nie über* 4 Sous käme. In den 20 letzten Jahren des abgelaufenen Jahrhunderts wurde das Pfund dieſes Gummi in Europa zu 30 bis 40 Sous und zu 3 Livr. verkauft; der Mittelpreiſs wär alſo 45 Sous. Wenn die Kaufleute dieſe Waare zu 35 Sous verkauften, ſo würden eine Menge Manufakturiſten und Handwerksleute, welche ſeitdem aus Oeconomie anderer Arten von Gummi ſich bedient hatten, lieber ſich dieſer weit beſſern Art bedienen. Dieſe 2 Millionen Pfund Gummi würden alſo einen Gewinnſt von vierthalb Millionen Livres abwerfen. Da der Gummi ſehr nährend iſt, ſo ſchlägt der Vf. vor, das Beyſpiel der Mauren und Neger nachzuahmen, welche dieſe Subſtanz mit Fleiſchbrühe vermiſchen, und

eine

eine Art von tragbarer Suppe daraus machen, die ſich Jahre lang aufheben läſst. Die Erfahrung der Mauren, welche den Gummi einſammeln, hat bewieſen, daſs ſechs Unzen von dieſer Subſtanz einen Menſchen 24 Stunden lang recht gut nähren können. Gummi mit Hirſe- und Maismehl vermiſcht, dient unter gewiſſen Umſtänden den Mauren um ihre Pferde und Kameele damit zu nähren. Die Maurinnen und Negerinnen bedienen ſich des Gummi mit Erfolg um gehabten Blutverluſt zu erſetzen. Uebrigens iſt dieſe Subſtanz ein treffliches Mittel gegen Bruſtkrankheiten. Der Vf. ſah einen jungen Engländer von 25 Jahren, welcher von einem ſehr hartnäckigen und häufigen Blutſpeyen blos dadurch geheilt wurde, daſs er jeden Tag ſtatt aller andern Nahrung 4 Unz. in Milch zerlaſſenen Gummi nahm.

Der Gold-Reichthum des Landes *Bambuk* iſt ſchon lange ein Gegenſtand mancher glänzender Träumereyen geweſen; der Vf. hat während ſeines Aufenthalts in *Afrika* theils von den Negern und Mauren, theils von den Engländern zu *Gambra* eine Menge Nachrichten über dieſen Gegenſtand geſammelt, welche zeigen, daſs dieſe Projekte nicht ganz mit Gleichgültigkeit ſollten behandelt werden. „Aus dem Lande *Bambuk* kömmt ein groſser Theil „des Goldes her, welcher auf der weſtlichen Küſte „von *Afrika*, von der Mündung des *Senegal* bis „an das *Cap de Palmes*, verkauft wird; alles das„jenige ferner, welches die Caravanen, die durch „die groſse Wüſte *Zaarha* reiſen, aus *Tombuctu* „nach *Marocco*, *Fez* und *Algier* bringen, faſt alles „das Gold, was durch *Sennaar* nach *Cairo* und „*Alexan-*

„*Alexandrien* geht, endlich die auſserordentliche „Menge Goldes, welche zu Ohr- und Arm-Ringen, „zu anderm Schmuck u. dgl. von den reichen Mu„latinnen und Negerinnen theils für ſich ſelbſt, „theils für ihre Lieblings-Sclavinnen in allen Ge„genden des nördlichen Africa verbraucht wird.“ Man kann alſo hieraus mit Recht auf den Reichthum an Gold dieſer Minen ſchlieſsen, weil jetzt da ſie ſehr ſchlecht bebaut werden, ihr Ertrag ſchon ſo beträchtlich iſt. Der Vf. brachte im Jahr 1788 eine ziemliche Anzahl goldener Ohrringe aus Africa mit nach Paris; ſie hatten ſämmtlich 23 Karat innern Gehalts.

Schon im J. 1730 hatte die Indiſche Compagnie, welcher auch der Senegal-Handel abgetreten war, Verſuche gemacht, Nachrichten über dieſe Goldminen einzuziehen und daſelbſt Verbindungen anzuknüpfen. Ein gewiſſer Hr. *Pelays* und ein Hr. *Legrand* wurden von derſelben in dieſer Abſicht nach dem *Senegal* geſchickt, fanden aber an einem Hrn. *le Veuz* (über deſſen Betragen ſie insgeheim den Auftrag erhalten hatten, Erkundigungen einzuziehen, was derſelbe erfahren zu haben ſchien,) einen Mann, der ihnen ſo viele Hinderniſſe in den Weg zu legen wuſste, daſs ihre Reiſe faſt ganz vereitelt wurde. Die mit den Produkten einiger Minen angeſtellten Verſuche zeigten indeſſen hinlänglich, daſs dieſelben ſorgfältiger als bis dahin geſchehen war, benutzt zu werden verdienten; der deſsfalls abgeſtattete Bericht der Compagnie wurde im Jahr 1730 dem Miniſterium übergeben, und aus dieſer Quelle erhielt der Vf. im J. 1788 durch Hrn. *de la Luzerne*

die Mittheilung deſſelben. Im J. 1731 ſuchte die Compagnie um eine Autoriſation zu einer gröſsern Unternehmung auf das Land *Bambuk* und die dortigen Minen an. Da aber das Recht Goldminen zu beſitzen zu den Souverainitäts-Rechten gehört, ſo wurde der Compagnie blos verſtattet, nähere Erkundigungen über jene Minen einzuziehen, und mittelſt ihrer Handelsverhältniſſe ſo viel Gold als möglich aus dieſem Lande zu ziehen. Der Vf. ſpricht beſonders von 3 Goldminen, zu *Natakon*, *Semayla* und *Nambia*. Dieſe letztere iſt weniger bekannt, obgleich das dortige Gold eben ſo gut iſt, als das der vorigen, weil die daſelbſt wohnenden Neger beſonders gegen die Weiſsen ſehr mistrauiſch ſind. Uebrigens iſt das Gold dieſer letztern Mine etwas bleicher und läſst ſich leichter verarbeiten, daher es von den Neger-Schmieden, welche zugleich Goldarbeiter ſind, den übrigen Goldarten vorgezogen wird. Eine 4te Mine zu *Kombadyrie* ſcheint weniger ergiebig zu ſeyn.

Die Gouverneurs wuſsten meiſtens zu ihrem eigenen Vortheil dieſe Minen trefflich zu benutzen. Ein gewiſſer Hr. *David*, welcher im J. 1744 und fgg. Gouverneur und in Adminiſtrationsſachen gut bewandert war, wuſste unter den Bewohnern von *Bambuk* eine Hungersnoth zu veranſtalten. Er rettete ſie daraus, indem er ihnen aus ſeinen wohlverſehenen Magazinen in eigener Perſon Lebensmittel zuführte, ſich ſo von den Bewohnern von *Bambuk* als ihren Schutzengel anſehen lieſs, und eine Menge Gold von ihnen dagegen einhandelte; man verſichert, daſs dieſe einzige Operation 500000 Livres einge-

eingetragen, daſs er 300000 davon für ſich behalten, und den Reſt theils der Compagnie zugeſtellt, theils unter die vertrauten Employirten, die mit im Spiel geweſen waren, vertheilt habe. Von S. 471-477 theilt der Vf. einen Auszug aus dem Tagebuch dieſes Hrn. *David* mit, welches ihm von dem Miniſterium mitgetheilt worden iſt.

Der Vf. beſchlieſst den erſten Band mit der Unterſuchung dreyer Projekte, welche man in Anſehung des Landes *Bambuk* und der dortigen Minen faſſen könnte. Das erſte wäre es zu erobern. Mit 5 bis 600 Mann wäre dies leicht geſchehen; allein wie dahin kommen? Auf dem *Senegal?* Ohne von den vielen andern Schwierigkeiten zu reden, iſt wohl dies die gröſste, daſs man dieſe Reiſe nur in der ungeſunden Regenzeit machen kann, daſs die Hälfte der Armee auf dem Wege ſterben, die andere Hälfte ſchwach und muthlos ankommen würde, und alsdann wenig zu einer ſolchen Unternehmung geſchickt wäre. Zu Land gienge eine ſolche Expedition noch eher an, wenn man vorher durch gehörige Negotiationen ſich die Freundſchaft der auf dem Wege gelegenen ſchon halb civiliſirten Völkerſchaften verſchafft hätte. Denn mit Hülfe von 2 bis 300 Kameelen könnte man alles, was dieſer kleinen Armee nöthig wäre, ihr bequem nachführen. Allein die gröſste Schwierigkeit, die ſich bey dieſem Eroberungsprojekt darbietet, iſt, die Eroberung zu behaupten. — Das 2te von Hr. *G.* unterſuchte Projekt wäre, von den Negern die Erlaubniſs zu erhalten, ihre Minen auf franzöſiſche Art und Koſten zu bauen. Die abergläubiſchen Mei-

nungen der Bambukaner wären hier ein gewaltiges Hinderniſs. Er empfiehlt daher das folgende dritte Projekt als das ausführbarſte, und dasjenige, wodurch vielleicht die Ausführung des zweiten vorbereitet werden könnte. Man müſste nämlich mit den 3 Königreichen des Landes *Bambuk* einen gut combinirten, thätigen Handel einzuleiten ſuchen, und durch dieſen Handel und durch Reiſen in ihr Land alles das Gold nach den franz. Niederlaſſungen am Senegal locken, was jetzt verſchiedenen Mauriſchen und Neger-Nationen zu Theil wird. Auſser Gold liefert *Bambuk* auch Wachs, Ochſen- und andere Häute, Schmergel, Kharité-Butter, die ein Palmbaum liefert, und die ſo trefflich, als Salbe gebraucht, gegen Flüſſe dient, u. dgl. Wenn Handel und Ackerbau in dieſem Lande aufgemuntert würden, ſo lieferte dieſes Land auch wohl noch andere Produkte.

Im J. 1788 hatte Hr. *Durand*, der damals Director der Gummi-Compagnie auf der Inſel *S. Louis* im *Senegal* war, einige Beſorgniſſe wegen einem Dépôt von Gefangenen, welche man beſonderer Umſtände wegen in *Galam* hatte laſſen müſſen. Er entſchloſs ſich daher einen ſeiner Beamten zu Lande dahin zu ſchicken, um zugleich Erkundigungen über die Lage der Compagnie-Geſchäfte in jenem Comptoir einzuziehen. Ein Negerſclave, Namens *Sieck*, welcher mehreremal ſchon dieſe Reiſe gemacht hatte, wurde von *Durand* zum Wegweiſer und Dollmetſcher dieſes Beamten gewählt. Dieſe Reiſe lief ganz nach Hrn. *Durands* Wunſch ab. Sie iſt ſehr intereſſant und man hat von Hrn. *D.*, der zu Paris lebt, noch eine Beſchrei-

ſchreibung derſelben zu erwarten. Hr. *Golberry* ſprach öfters mit dieſem *Sieck*, und erfuhr mehrere Nachrichten über dieſe Reiſe von ihm, ſo wie auch von zwey andern freyen Negern, welche vorher dieſelbe unternommen hatten. Allen von ihm eingezogenen Nachrichten zufolge fanden dieſe Reiſenden nicht die geringſte Schwierigkeit als ſie durch die Staaten des *Damel* zogen. Als ſie zu *Cayor*, dem Hauptorte derſelben, ankamen, baten ſie ihn um Empfehlungen an den *Burb-j-Joloſ* (Kaiſer von *Joloſ*,) durch deſſen Land ſie muſsten, um nach *Galam* zu kommen. Der *Damel* gab ihnen einen ſeiner Officiere mit, um ihnen Schutz und Achtung zu verſchaffen; ſo kamen ſie ruhig nach der Reſidenz des Kaiſers von *Joloſ*, der ihnen auch einen ſeiner Beamten zum Begleiter mit bis nach *Galam* gab. Das Zeichen der Miſſion dieſes letztern war ein elfenbeinernes Stäbchen, mit einem Knopf von Ebenholz an jedem Ende. Sobald er dieſes Stäbchen auch bey den *Foulhas* (gewöhnlich *Pouls* genannt) und den Völkern in *Bondou* zeigte, fand er immer Gehorſam.

Um nicht allzuweitläufig zu werden, müſſen wir uns begnügen, einige intereſſante, die Erdkunde übrigens auch weniger betreffende Abſchnitte blos anzuzeigen; dergleichen ſind im 1ſten Bande das 8te Kap. über den Dromedar und im 2ten das 12te über das Kameleon und das 27ſte, welches eine Menge abgebrochener gröſstentheils intereſſanter Nachrichten über *Afrika* enthält. Ferner die Nachrichten, welche er über den Handel verſchiedener Gegenden von *Afrika* im Jahre 1786 giebt, z. B. über den Ertrag des Handels im *Senegalfluſs* und

die

die Ueberſicht, wie ſehr er bey beſſerm Schutz von Seiten der Regierung ausgedehnt und vermehrt werden könnte (Th. II. S. 25 flgg.), über den Ertrag des Handels in den Gegenden zwiſchen dem *Senegal* und dem *Cap S. Marie* und den möglichen Verbeſſerungen deſſelben (ib. S. 204—210), Handel der Portugieſen zwiſchen dem *Cap S. Marie* und *Cap Verga*, in dem J. 1786 (S. 231 flgg.), über den Ertrag des Handels im *Sierra-Leoneſluſs* im J. 1785 und in den erſten Monaten des J. 1786, über die daſelbſt möglichen Handelserweiterungen und Verbeſſerungen u. ſ. w.

Die ſchon ſo lange Zeit dauernde jährliche Menſchenexportation, aus dem Innern von *Afrika*, nicht nur nach *America*, ſondern auch nach *Yemen* und *Perſien* und die durch das Innere zu verſchiedenen Zeiten gemachten Reiſen zeigen zur Genüge, daſs die innern Theile von *Afrika* von zahlreichen Völkerſchaften bewohnt ſind. In Afrika trägt alles zur Fortpflanzung und Erhaltung des Negergeſchlechts bey. Die Neger genieſsen faſt ihr ganzes Leben hindurch einer dauerhaften Geſundheit, ob ſie gleich nicht ein ſo hohes Alter erreichen, wie man unter den Europäern einzelne Beyſpiele findet. Die Anzahl der Geburten iſt nach Verhältniſs um $\frac{1}{4}$ ſtärker als in Frankreich, und auch die Sterblichkeit iſt weniger beträchtlich. Während ſeinem Aufenthalt in *Afrika* ſammelte *G.* mehrere Nachrichten über die Bevölkerung deſſelben; zunächſt über die des *Gouvernement des Senegal* und er fand überhaupt, daſs die Gegenden zwiſchen dem 20ſten u. 4ten Grad äuſserſt bevölkert ſeyen. Eine Fläche von 6 Stunden

den in der Länge (drey oberhalb und drey unterhalb der *Isle S. Louis de Senegal*) und drey Stunden in der Breite, alſo 18 Quadrat-Lieues, in welchen die Inſel *S. Louis* begriffen iſt, gab eine Bevölkerung von faſt 28000 Seelen. Eine ähnliche Fläche an dem *Gambiafluſs*, in der Gegend von *Albreda* enthält mehr als 36000 Seelen. Er glaubt die Bevölkerung des Innern gering anzuſetzen, wenn er ſie um 20 mal geringer annimmt, als die der Küſtenländer. Dieſem Anſchlag und den Berichten der Sclavenhändler zufolge, welche aus dem Innern nach einem Marſch von 70 bis 80 Tagen in die Comptoirs kommen, glaubt der Vf., daſs die Bevölkerung von ganz *Afrika* ſich wohl auf 160 Millionen belaufen dürfte, daſs alſo dieſe Gegenden durch den Sclavenhandel nicht, wie *Raynal* prophezeihte, bald entvölkert werden würden.

Die dieſem Werke beygefügte *Charte von Afrika* iſt von *Lapie*, Ingenieur-Géographe de la 1re claſſe du dépôt général de la guerre gezeichnet und von *Tardieu* geſtochen. Der *Biſſagos-Archipel* hat auf derſelben eine neue Topographie erhalten, welche wahrſcheinlich das Reſultat der Unterſuchungen iſt, welche Hr. *Blanchot*, damals Ober-Commandant des *Senegal-Gouvernements's* und Hr. *Martin*, damals Capitaine de port, vom 20 Oct. bis zum 26 Nov. 1788 über dieſe Inſeln anſtellten. Der Vf. verhehlt ſelbſt nicht, daſs hier noch keine vollkommne Genauigkeit zu verlangen ſey und daſs man in Zeit von *einem* Monat nicht mehr thun könne. Auſser dieſer Generalcharte und der oben erwähnten militäriſchen Charte vom Ausfluſs des

Sene-

Senegal enthält dieſes Werk noch einen militäriſchen Plan der Inſel *Gorée* und einige im Grunde unbedeutende Kupfer, die aber nun einmal eine Reiſe, wenn ſie in Frankreich jetzt Glück machen ſoll, durchaus haben muſs.

2.

Voyage de la Troade, fait dans les années 1785 *et* 1786 *par J. B.* Lechevalier, *Membre de la ſociété des ſciences et arts de Paris etc. Troiſième édition, révue, corrigée et conſidérablement augmentée,* T. I. XVIII u. 303 S. T. II. 332 S. T. III. 315 S. Paris, b. Dentu. An X. 1802. gr. 8.

Dazu gehört:

Recueil des Cartes, Plans, Vues et Médailles, pour ſervir au Voyage de la Troade par J. B. Lechevalier. 29 Kupfertafeln in Fol.

Der berühmte Vf. verſetzte in der erſten und zweyten Ausgabe ſeiner Troade die Leſer ſchnell von Venedig an die Küſte von Aſien, und, ohne ihnen die Reiſe zu beſchreiben, beſchränkte er ſich auf ein Gemälde der Ebene von Troja. In der neuen zu drey Bänden angeſchwollnen Ausg. wird dieſe Lücke ausgefüllt und der Vf giebt uns im erſten Theile ſeine Reiſe *nach* Troja zum Beſten und beſchreibt die vorzüglichſten Inſeln des Adriatiſchen Meerbuſens, die Stadt Athen und ihre Umgegenden und einige Inſeln des Aegäiſchen Meeres. Es

ſind

ſind freylich mehr Durchflüge, als genaue und detaillirte Schilderungen, und der Freund der letztern wird vielleicht mehr Nahrung und Befriedigung in den umfaſſendern Werken von *St. Sauveur*, *Scrofani*, *Beaujour*, *Sonnini*, *Stephanopoli*, *Olivier* und andern, die neuerdings in der Levante gereiſt ſind, finden; aber an angenehmer Unterhaltung, an anziehenden kleinen Gemälden und Bemerkungen fehlt es auch hier nicht.

Lechevalier reiſte 1785 von Venedig aus und fuhr länge der Küſte von *Iſtrien* hinab. Von den Einwohnern des Städtchens *Rovigno* ſagt er S. 7: „Sie ſind unerſchrocken zur See und im Kampfe; ihre Weiber ſind eben ſowohl als die Männer mit Dolchen bewaffnet, und machen mit gleicher Wuth und Geſchicklichkeit bey ihren Händeln davon Gebrauch.“ In *Pola* verweilt der Vf. bey den groſsen Ruinen und Werken des Alterthums. Bey *Dalmatien* wird S. 15 bemerkt, daſs die Einwohner ſehr kriegeriſch ſind, daſs ſie eine gränzenloſe Anhänglichkeit an die Republik Venedig hatten, welche ihnen von der Dankbarkeit eingegeben wurde. Die Venetianiſche Regierung behandelte ſie mit vieler Schonung und Güte. Sie beeiferte ſich, ihnen bey jeder Landesnoth unter die Arme zu greifen. Ihre Kinder erhielten bey ihrer Geburt von der Rep. eine vollſtändige Waffenrüſtung und einen täglichen Sold, der zu ihren Bedürfniſſen und zu ihrer Erziehung hinreichte. „Leur langue,“ ſetzt der Vf. hinzu, „répandue depuis la Siberie jusqu'aux frontières de la Grèce, rappelle l'antique influence du Nord ſur le Midi; c'eſt un monument remarquable,

„ſur

„ſur lequel les nations méridionales de l'Europe „peuvent lire en grands caractères leurs deſtinées „futures.“ Unter den Inſeln an Dalmatiens Küſte wird ein Fels, Namens *Pomo*, ausgezeichnet, der ſich pyramidenförmig mehr als 100 Fuſs über die Oberfläche des Meeres erhebt und das Schrecken der erfahrenſten Schiffer iſt. „On aſſure,“ ſagt der Vf. S. 16 von ihm, „que les pêcheurs qui ſont ſurpris par la tempête aux environs de ce rocher, y accrochent leurs bateaux, les ſoulèvent au-deſſus de l'eau, au moyen d'un cabeſtan, et y reſtent ſuspendus jusqu'au retour du calme.“ Bey Gelegenheit von *Scutari* in *Albanien* wird S. 18 ff. der mächtige und grauſame Paſcha *Makmout* geſchildert, deſſen Sitz Scutari war. Auf der Inſel *Sazeno* fand der Vf. nach p. 22 die ſchöne Blüthe der Meerzwiebel (Scilla Marina) im Ueberfluſs. Bey der Inſel *Corfu* borgt der Vf. dem Homer den Stoff zur Schilderung ab und er findet dort alles eben ſo wie zur Zeit des Alcinous. Die Gärten bey *Paleopoli*, wo die Hauptſtadt der glücklichen Phaeaken gelegen haben ſoll, bringen, nach S. 38, vorzüglich viel Orangen hervor und verſorgen damit den übrigen Theil der Inſel und die Küſten von *Italien* und *Albanien*. Auch findet man daſelbſt Melonen und Waſſermelonen von einem Wohlgeſchmack, wie ſie ihr ſonſt nirgends haben, in groſsem Ueberfluſs. Am feſten Land von Albanien macht der Vf. einige Bemerkungen über die kleine Colonie *Parga* S. 45 f., deren Einwohner rohe, der Seeräuberey und dem Plündern ergebne Barbaren ſind. Sie haben immer Händel mit den Türken, vorzüglich zur Erndtezeit, wo ſie ſich wechſelſeitig ihre Vorräthe ſtehlen.

Kinder

Kinder von 6-7 Jahren folgen dann ihrem Vater in den Kampf und ſchieſsen ihr Gewehr ab. Wenn ein Einwohner von Parga durch die Hand eines Türken fällt, ſo taucht die Wittwe die Kleider ihres ermordeten Mannes in ſein Blut, und hängt ſie ſo lange vor ihrer Thüre auf, bis ſie gerächt iſt. Die Stadt *Preveza* S. 48 liegt nahe bey den Ruinen des alten *Nicopolis*. Die Franzoſen waren Herren derſelben und der Umgegend bis zu dem Einfall in Aegypten. Jetzt griff ſie der Paſcha von Janina, *Ali*, in den vier Diſtricten, die ſie auf dem feſten Lande hatten, an, und ſie muſsten zuletzt nach dem glorreichſten Kampfe, der hier geſchildert wird, der Uebermacht weichen. Die meiſten ſtarben den Tod der Helden, die andern wurden in die ſieben Thürme geworfen oder zu den Galeren verdammt. Auf *Ithaca* landete der Vf. nicht, ſondern fuhr an der Küſte deſſelben hinab; dennoch füllt er viele Seiten mit der Beſchreibung an, indem er einem aus Ithaca gebürtigen Officier alles, was Homer davon geſagt hat, in den Mund legt. Alles ſoll noch dort ſo ausſehen, wie zur Zeit des klugen Odyſſeus. Die wahre und einzige Quelle von den Angaben des Vfs. über Ithaca hat man wohl in der Anmerk. S. 70 f. zu ſuchen, welche wir ihrer Merkwürdigkeit wegen in der Urſchrift herſetzen: „Le chef de brigade du génie, *Vallongue*, accompagnait avec quelques autres officiers, le général *La Salcette*, lorsqu'il allait prendre le commandement des îles de la mer Egée: ils s'embarquèrent au port de Samé dans l'île de Céphalonie, et abordèrent *de nuit* dans celle d'Ithaque, à l'embouchure d'un ruiſſeau ſur la côte oppoſée au port de Vathi. Ils traverſèrent

ſèrent enſuite des ravins, des champs d'oliviers, des vignes et des broſſailles; le *ciel étoit parſemé de nuages;* la lune donnait par intervalles de ces clartés fugitives, *qui ne font que redoubler l'obſcurité des ténèbres.* Chacun cherchoit un chemin, on s'égarait, on s'appellait mutuellement dans des lieux, étonnés d'entendre rétentir des noms français. (?!) *La nuit laiſſait à cette terre claſſique tous ſes charmes, et l'imagination de nos guerriers la leur peignait d'autant plus belle,* qu'ils la touchaient *ſans la voir.* Ils y ont retrouvé le port Phorcys et le Réthros, le mont Nérite, le mont Née, et jusqu'á la fontaine Aréthuſe, que les habitans appellent aujourd'hui *Corax* (la fontaine du Corbeau), en lui transmettant le nom du promontoire qui en était voiſin." Glückliche Franzoſen, die ſo im Finſtern tappend alle claſſiſchen Stellen dieſer Heimath des Odyſſeus, wie ſie die Odyſſee ſchildert, auffanden! Ob nach dieſen reſpectabeln Autoritäten, wie ſich der Vf. ausdrückt, oder nach andern Gewährsmännern die beiden ſchönen Blätter in *Lechevaliers* Atlas gearbeitet ſind, deren eins die felſichte Ithaca, das andre den romantiſchen Waſſerfall der Arethuſa darſtellt, wird uns nicht geſagt. Der geſchickte Ingenieur und Galvaniſt, Artillerie-Major *v. Helvig* in Schweden, welcher in Griechenland und Klein-Aſien war und über Troja ſchreiben wird, hielt ſich zwey Tage auf Ithaca auf, welches er als einen öden und wüſten Aufenthalt für Schweinhirten und ihre Heerden, die daſelbſt gute Eichelmaſt finden, beſchreibt. Von der Quelle Arethuſa, wie ſie hier vorgeſtellt wird, ſah er nichts, aber wohl an der Küſte eine kühle Grotte

mit

mit einer Quelle in derſelben, die man mit der in der Odyſſee (13, 103 ff.) beſchriebnen Nymphen-Grotte vergleichen kann. Wir heben nur noch die Bemerkung aus *Lech.* aus, die er dem General *La Salzette* verdankt, daſs die Ortſchaft *Vathi* auf Ithaca an 3000 Einwohner enthalte, welche gröſstentheils Seeleute oder Schiffserbauer ſind. Bey der Inſel *Zante* (Zacynth) erwähnt der Vf. vorzüglich nach *St. Sauveur* des Bergöls, das dort gewonnen wird. Er fand hier einen noch viel reichern Flor von Meerzwiebeln als auf *Sazeno*, ſah auch dem Fang von Seekälbern zu. Die jetzt wüſte und faſt unbewohnte Inſel *Cerigo* (Cythere), einſt der Lieblingsort Cytherens, muſs, nach S. 105, der Wuth von Vulcanen ausgeſetzt geweſen ſeyn, und der Vf. bemerkte drey Crater auf derſelben, die Flammen ausgeworfen zu haben ſchienen. Auffallend iſt es, daſs man mitten im Schooſse der Vulcaniſchen Stoffe, aus denen die Inſel beſteht, Conchylien findet, die keine Veränderung durch das Feuer erlitten haben, eine Erſcheinung, welche der Vf. nach *Spallanzani*, der die Reiſe mitmachte, zu erklären ſucht. Eine andre Merkwürdigkeit bietet in der Mitte der Inſel ein Berg in Geſtalt eines Kegels dar, deſſen Felſen mit ſehr weiſsen, petrificirten und ſteinharten Knochen überſäet ſind. *Spallanzani*, der ſie für Menſchen-Knochen anſah, wuſste ſich nicht zu erklären, wie dieſe Gebeine, die alle aus *einer* Epoche ſeyn müſſen, hieher gekommen ſind. *Lechevalier* iſt geneigter ſie für Knochen von Delphinen zu halten, die mit den menſchlichen Aehnlichkeit haben, und führt aus dem Aelian an, daſs es viele Delphine in der Gegend

gend von Cythere gegeben habe. Bey *Athen* und der Umgegend verweilt der Vf. lange, wiewohl er wenig oder nichts Neues darüber ſagt. Aber die durch die Ruinen aufgeregte Phantaſie ruft alle die ſchönen Erinnerungen aus der claſſiſchen Zeit hervor und zaubert das alte Athen mit allen ſeinen Herrlichkeiten zurück. Ein Paar ſchöne Kupfertafeln ſtellen Athen und das Vorgebirge Sunium mit dem Minerven-Tempel vor; auch iſt *Barbié du Bocage's* Plan von Athen und den Umgegenden aus den Reiſen des jüngern Anacharſis, mit einigen Zuſätzen, nachgeſtochen. Die Inſel *Scyros*, an der die Reiſenden landeten, führt S. 179 die Geſchichte von der Erziehung des Achilles unter den Töchtern des Königs Lycomedes herbey und dieſe bringt den Vf. natürlich auf den berühmten Sarkophag, der auf Scyros oder Andros gefunden worden iſt und ſich jetzt in Petersburg befindet, worauf Scenen aus der Jugendgeſchichte Achills vorgeſtellt ſind. *Lechevalier* theilte *Heyne'n* eine von ihm verfertigte Skizze dieſes Sarkophags mit, und dieſer ſchrieb darüber die ſchätzbare Abhandlung: *Das vermeinte Grabmal Homers, nach einer Skizze des Hr. Lechevalier gezeichnet v. J. D. Fiorillo. Erläutert von C. G. Heyne.* Mit 5 Kupfertafeln. Leipzig, Weidmann. 1794. 8. Von dieſer Abhandlung hat hier *Lech.* eine etwas abgekürzte Ueberſetzung S. 180—209 eindrucken laſſen. Auch ſind die Reliefs des Sarkophags auf den beygefügten Kupferblättern zu ſehen. Von *Scios* gieng die Reiſe auf *Tenedos*, von da wurde noch ein Abſtecher nach *Mételin* (Lesbos) gemacht, und darauf an der Küſte von Troas beym *Cap Baba* (Vorgebirge *Lectos*) gelandet.

Hier

Hier ſchlieſst ſich nun das Gemälde von Troas, inſonderheit von der Ebene von Troja, an, welches dem Weſentlichen nach ſchon aus den frühern Ausgaben der *Lechev.* Schrift bekannt iſt. Da die Urſchrift und die teutſche Bearbeitung der zweyten Ausgabe bereits in den *A. G. E.* VI Bd. S. 483 ff. angezeigt worden iſt: ſo brauchen wir hier nur ſo viel zu bemerken, daſs der Vf. ſeiner Schrift noch mehr Richtigkeit und Vollſtändigkeit durch Benutzung der Bemerkungen andrer Reiſender und Gelehrter zu geben bemüht geweſen iſt. Den gröſsten Theil des dritten Bds. nimmt eine Ueberſetzung der bekannten Schrift von *Morritt* über Troja ein, worin die Wahrheit der Homeriſchen Ortbeſchreibung von Troas vertheidigt und *Lechevalier's* Anſichten in der Hauptſache beybehalten werden. Die verſchiednen Partien der Troiſchen Ebene und Grabmähler ſind aus *Morritt* ebenfalls in die Lechev. Kupfer-Sammlung übergegangen.

Von einzelnen Blättern des zu dieſem Werke gehörigen Atlas haben wir ſchon geſprochen; er enthält aufserdem noch eine Anzahl Charten, Ruinen, Inſchriften und Münzen, die auf das Werk eine Beziehung haben.

3.

Reiſe von Amſterdam über Madrid und Cadix nach Genua in den Jahren 1797 und 1798 von C. A. Fischer. Berlin. 1799. 526 S. 8.

Dieſe Reiſebeſchreibung zeichnet ſich durch die vortreffliche Darſtellung vor allen andern ſo aus, daſs ſie als ein beliebtes Leſebuch ſchon in den Händen aller Freunde der beſſern Lectüre geweſen iſt. Aber ſie enthält zugleich eine ſolche Menge neuer, genauer und wichtiger Nachrichten, daſs ſie es in dieſer Rückſicht mit der trockenſten Reiſebeſchreibung aufnehmen kann. Der Vf. gieng von Rotterdam zu Schiffe nach *Bordeaux*, und liefert eine lebhafte Schilderung der Seereiſe, und Nachrichten von Bordeaux. Wer die Menge junger Leute, die groſse Anzahl der mit Juwelen beladenen Frauenzimmer betrachtete, ſagt er, hätte nie glauben ſollen, daſs Frankreich ſeit acht Jahren zerrüttet worden ſey. Der Handel, die Fabriken hatten ſehr gelitten, nur die Kaperey hat einige Reichthümer dahin gebracht. — *Bayonne* iſt klein, unanſehnlich; nur mit einigen hübſchen Straſsen. Der Adour ſcheidet die Vorſtadt St. Esprit; die Nive theilt die eigentliche Stadt in zwey Theile. Bayonne treibt einen anſehnlichen Handel nach Spanien; nach Norden ſchickt es beſonders Wein, worunter der weiſse Vin d'Anglet, und der rothe Vin de Cap Breton, beſonders geſchätzt werden; auch wird dort vortreffliche Chocolate gemacht, wovon der Vf. genaue Nachrichten giebt. (In Frankreich, beſonders in den entfernten Provinzen, heiſst alle Choco-

Chocolate, welche gut ſeyn ſoll, Chocolat de Bayonne, ſie mag daher ſeyn oder nicht.) Seit dem Kriege haben die Kaufleute ihre Fonds auf die Kaperey verwendet. — Der Vf. gieng zu Schiffe nach Bilbao, muſste aber zu Guetaria einlaufen, welches eine genaue Beſchreibung dieſes Fleckens veranlaſst. Er hat höchſtens 2-300 Einwohner, liegt am Fuſse eines Gebirges, das ſich um eine kleine Bucht zieht. Das Meer trennt den Flecken von einem Felſen, aber ein ſchmaler vierhundert Schritt langer Damm vereinigt ihn wieder damit. Das Gebirge umher iſt vortrefflich angebaut. Die Sardellen (sardinas) welche hier in den Monaten Juny und Auguſt gefangen werden, dienen zu einer wohlfeilen Nahrung. (Sehr richtig erinnert der Vf., daſs dieſer Fiſch nicht die ächte Sardelle ſey, und ſelbſt dieſes Wort deutet eine kleine Sardinie an. Die Sardelle iſt Clupea Encraſicolus, die Sardinie Cl. Sprattus.) — *Bilbao.* Die höchſt romantiſche Lage in einem engen Thale mit vortrefflich angebaueten Gebirgen umgeben, iſt ſchön beſchrieben. Nahe bey der Stadt iſt der *Ybeyzabal*, nur noch ein ſeichter Fluſs, einige Schritte von der zweyten Brücke trägt er kleine Schiffe und eine halbe Stunde weiter Kauffahrer von 300 Tonnen. Eine Sandbank mitten im Strom hat indeſſen ſehr zugenommen. Die obere Stadt iſt alt und häſslich; die untere beſteht aus drey ſchönen Straſſen. Bilbao ſcheint ſeiner Gröſse nach kaum 8000 Einwohner zu faſſen, man zählt aber über 13000. Das Arſenal iſt ein angenehmer Spaziergang am Fluſſe. Die Feyer des Frohnleichnamsfeſtes und das Hetzen junger Stiere werden beſchrieben. Die Verfaſſung von *Biſcaya* kennt man aus Bourgoing's

Nachrichten; hier aber erfährt man die Stadtverfaſſung von Bilbao. Das Stimmrecht der Einwohner ruht auf acht Regidoren, welche ihre Nachfolger wählen; dieſe ernennen den Alcalde und andere Beamten, und dieſe das Conſulat. Den Corregidor, welcher in Criminalfällen ſpricht, ſetzt der König. Alle Biscayer ſind Hidalgos, (auch alle Aſturier und alle Einwohner in einem Theile des Königreichs Leon.) Die Beluſtigungen der Einwohner beſtehen in Spaziergängen, öffentlichen Tanzverſammlungen oder *Romerias* und den Abendgeſellſchaften (*Tertullas*). Die Ausfuhr beſteht in der Wolle, den Caſtanien (wovon die Fanega oder der Sack von 25 Pf. gewöhnlich einen Piaſter koſtet), Oel und Eiſen, letzteres nur nach inländiſchen Häfen. Die Einfuhr iſt ſehr beträchtlich; die Dänen hatten zum Beyſpiel ſchon für Stockfiſch oder Baçalao (eigentlich Klippfiſch) Ende 1796 über eine Million Piaſter erhalten. Die Contrebande, welche nach andern ſpaniſchen Provinzen getrieben wird, iſt ebenfalls anſehnlich. — *Alt-Caſtilien* ſchildert der Vf. als ein meiſtens unangebautes trauriges Land. *Burgos* iſt die todte, traurige Hauptſtadt, wo er ſchon im October eine kalte Herbſtluft ſpürte. (Die Urſache der wirklich groſsen Kälte liegt allein in der anſehnlichen Höhe der Alt-Caſtiliſchen Fläche.) Die Gegend um *Aranda* iſt indeſſen vortrefflich angebauet. Gegen die Somoſierra wird die Gegend wieder höchſt elend, z. B. um den Flecken Boſſequillas. (Rec. meynt, er heiſse Bozeguillas.) Die *Somoſierra* ſelbſt war im October ſchon mit Schnee bedeckt, und die blendenden Schneefelder, die Abgründe, die Felſenwände erinnerten den Vf.

an

an die Alpen, beſonders an den Gotthard. Das Bergdorf Noble gordo liegt auf dem höchſten Gipfel. (Ein Druckfehler, ſtatt Roble gordo, die dicke Eiche; denn das Gebirge hat eine Menge Eichen, Robles oder Quercus brevipedunculata. Die Somoſierra iſt gewiſs 8000 Fuſs über die Meeresfläche erhaben. Den groſsen Anblick, wie der Vf. ihn ſchildert, fand Rec. nicht; denn die Gipfel verflächen ſich. Viel romantiſcher iſt der nicht ſo hohe *Pico de miel* hinter Bugtrago. Die Felſenwände, das Wilde der Gegend iſt noch nicht zu vergleichen mit den felſigen Thälern des Gerez und der Eſtrella in Portugal.) Die Beſchreibung von *Madrid* iſt ſo wahr, ſo lebendig, daſs man ſich mit Vergnügen dahin verſetzt ſieht. Die Länge rechnet der Vf. auf $\frac{3}{4}$ Stunden, die Queerbreite auf $\frac{3}{4}$, und den Umfang auf $3\frac{1}{2}$ Stunde. Nach *Lopez* zählt man 130980 Einwohner ohne Garniſon, Hospitäler und Kinder. (Rec. hat an dieſer Angabe ſogleich gezweifelt; denn Madrid ſchien ihm nicht groſs und lebhaft genug dazu. Die Zählung iſt nach den Communications-Scheinen gemacht, eine ſehr unſichere Art der Volkszählung. Kinder mit eingerechnet, mag die Zahl der Wahrheit nahe kommen; aber daſs ſie ohne dieſe nicht richtig ſey, beweiſet die Anzahl der Gebornen im letzten Jahre, welche 4424 beträgt. Auch kämen nach *L.* beynahe 19 Perſonen ohne Kinder auf das Wohnhaus. Nimmermehr! Madrid iſt gar nicht lebhaft und mit Berlin zu vergleichen.) Die übrigen vortrefflichen und genauen Nachrichten von Madrid, dem Charakter der Spanier, der ſpaniſchen Literatur erlauben keinen Auszug. — Von Madrid gieng der Vf. über die Gebirge von Eſtremadura

nach *Badajoz*. Die Contrebande, wovon hier genaue Nachrichten ſich finden, macht dieſen Ort wohlhabend und lebhaft. Das ſpaniſche Militär iſt ſo ſchlecht nicht, als man gewöhnlich glaubt. Uebrigens iſt Badajoz ein ungeſunder Ort, welches von den heiſsen Tagen und kühlen Nächten herrührt. (Dieſes iſt wohl weniger in Badajoz der Fall, als in dem geſunden Portugal. Die Urſache liegt in den Sümpfen an der Guadiana. Ein kleiner Sumpf macht in dieſen Ländern einen Ort ungeſund.) Badajoz iſt der Geburtsort des Principe de la paz, von welchem der Vf. ein treffendes Urtheil fällt. — *Sevilla* hat an 70000 Einwohner; die Gaſſen ſind eng, die Häuſer hoch, aber von innen und auſsen reinlich. Der Ort iſt wohlfeil (aber ungeſund); und möchte einem Fremden zur Erlernung der Sprache ſehr bequem ſeyn, nur ſprechen die Andaluſier das *s* zu ſtark, (ſie lispeln es wie das z). — *Cadiz*. Lebhafte Schilderung der Lage von Cadiz, des Solano und ſeiner Wirkungen. Die Stadt hält 75 bis 80000 Einwohner, welche in engen Gaſſen und hohen Häuſern auf einander gepreſst ſind. Die platten Dächer mit kleinen Thürmchen und Blumenparterren, die ſchön gepflaſterten Höfe, die Gallerien ſind ganz mauriſch: die vortreffliche Darſtellung des Lebens zu Cadiz erlaubt ebenfalls keinen Auszug, und beſonders reitzend iſt die Beſchreibung des Volaro. Von Cadiz begab ſich der Vf. nach Valencia über Xerez, eine wohlhabende, Ecija, Cordova geſunkene Städte und die Sierra Morena. Die Colonie *Carolina* zeichnete ſich durch die Nettigkeit der Häuſer aus, aber das Todte und Verödete erregte ſchmerzliche Erinnerungen. Ein alter

Elſaſser

Elſaſser ſchilderte auf eine rührende Weiſe die Beſchwerlichkeiten der erſten Anbauer. Die Monopole ſchadeten beſonders den neuen Colonien. Die *la Mancha* iſt ein trauriges ödes Land, deſto reizender der Eintritt in das Königreich *Valencia*. Die Stadt *Valencia* iſt äuſserſt lebhaft, hat an 106000 Einwohner, enge ungepflaſterte Gaſſen, die aber doch des Kiesbodens wegen trocken ſind. Die Gegend um dieſelbe iſt äuſserſt ſchön. Die Rhede iſt ſehr gefährlich; man hat verſucht einen Mole anzulegen, welchen aber das Meer ſchon zweymal vernichtet hat, woran wohl Nachläſſigkeit und Eigennutz der Ingenieure Schuld ſeyn mag. Die Gewitter ſind hier im Sommer ſehr heftig. Oede ſind die Gränzen von *Valencia* und *Catalonien*, aber ſchon die Gegend um *Tarragona* wohl angebauet, und ſehr ſchön iſt das Thal von *Barcelona*. Die Stadt ſelbſt iſt äuſserſt lebhaft, beſteht aus lauter engen, dunkeln, aber reinlichen Gaſſen; doch giebt es viele Spatziergänge. Die Citadelle diente den Generalen und Officieren, welche *Figueras* (wegen der Uneinigkeit und des Einfluſſes der furchtſamen Weiber, ſagt der Vf.) übergeben hatten, zum Gefängniſs, und die Catalonier ſuchten ihr Gefängniſs aus National-Haſs gegen die Franzoſen noch ſtrenger zu machen. Die Nachrichten von der Schlacht bey *Abukir* nahm man mit Jubel auf. Von *Barcelona* gieng der Vf. zu Schiffe nach *Genua*, landete aber unterweges an den Hieriſchen Inſeln. Zuletzt ein ſchätzbarer Anhang über das Reiſen in Spanien.

---

4. *Karl*

4.

Karl Nernst's Wanderungen durch Rügen. Herausgegeben von L. Theobul Kosegarten. Düſſeldorf, in der Dänzerſchen Buchhandl. 1800. VI u. 304 S. 8. (mit einem Titelkupfer, welches das Vorgebürge *Pert* auf *Mönchgut* vorſtellt.)

Der Herausgeber und der Vf. erſuchen den Leſer in der Vorrede und in der Einleitung um ſchonende Beurtheilung, die die Schrift vorzüglich in Rückſicht ihres gezierten, oft launigt, oft empfindelnd ſeyn ſollenden Vortrags gewiſs auch bedarf. Das Werkchen iſt in Tagereiſen getheilt, in denen der Vf. die Eindrücke, welche *Rügens* Gegenden auf ihn machten, kleine Anekdoten, Bruchſtücke aus Rügens Geſchichte und Fabelzeit, Sittenſchilderungen, topographiſche Bemerkungen und geographiſche Data zuſammenreiht. Unter beiden letztern zeichnet Rec. hier nur die Nachrichten von *Garz* und der alten Burg *Charenza* S. 21 f. aus, wo die Meinung, daſs *Garz* ehemals eine beträchtliche Hanſe-Stadt geweſen ſeyn ſoll, beyläufig widerlegt wird; ferner über das *Putbuſſer Schloſs* S. 37 f.; dann die kurzen Beſchreibungen der Halbinſel *Mönchgut* (*Mönke-Guedt*), auf der gegenwärtig in 9 Dorfſchaften gegen 700 Einwohner, gröſstentheils Leibeigene, vorzüglich vom Fiſch- und Heringsfange leben und der Eigenthümlichkeiten ihrer Bewohner in Sprache, Kleidung und übrigen Sitten, die ſie ſehr von ihren Nachbaren unterſcheiden, von S. 71-89. — der Halbinſel *Jasmund*, auf der etwa 2600 Einwohner von Ackerbau, Viehzucht und Fiſch-

Fiſchfang auf gegen 90 Höfen und Dörfern, die in die Kirchſpiele *Sagard* und *Bobbin* vertheilt ſind, leben, (neben erſterem findet man die eiſenhaltige Mineralquelle, von deren Kräften in neuern Zeiten vieles verheiſſen worden iſt, was der Vf. ſich nicht unbedingt zu unterſchreiben getraut,) S. 108 ff. — Das *Wafeln* der Schiffe und angeblich verſunkener Städte (wie hier von *Arcona*) oder ihre verkehrte Erſcheinung in der Luft, ſcheint mit der Fata Morgana oder der Kimmung wohl einerley zu ſeyn. Ueber das Wort: *Wafeln* iſt ein Auffatz aus *Braga und Hermode von J. D. Gräter* eingerückt. — Die von dem Hrn. *von Gieſe* zu *Kloſter* auf der langen und ſchmalen Inſel *Hiddenſee* angelegte Fayencefabrik iſt wieder eingegangen. Die Inſel wird etwa von 500 gröſtentheils dürftigen Fiſchern bewohnt, die in 7 Ortſchaften vertheilt ſind.

Den Beſchluſs des Buchs machen 1) eine kurze Geſchichte der Rügier und des Rügenſchen Reichs S. 216 245. 2) und 3) Nachrichten von dem Herthadienſte und von dem Wendiſchen Götzendienſte auf *Rügen* S. 246-281 und 4) allgemeine geographiſch-ſtatiſtiſche Nachrichten von *Rügen* S. 282-294, aus denen wir hier noch einiges ausheben wollen. Von den Ländereyen ſtehen dem Adel 380, dem Könige 80 und dem Stralſundiſchen Commiſſariate eben ſo viele Dorfſchaften zu und jeder dieſer Beſitzer übt ſeine eigne unmittelbare Gerichtsbarkeit. Der Flächeninhalt beträgt nicht über 140550 Morgen und 219 Quadr. Ruthen; die Einwohnerzahl gegenwärtig 23623, (im J. 1780 nur 23390,) die in 4 Präpoſituren folgendergeſtalt vertheilt

theilt leben ſollen, womit aber die angegebne Zahl nicht übereinſtimmt.

Präpoſitur.	Kirchſpiele.	Ortſchaften.	Einwohner.
Bergen *)	7	147	5176
Poſeritz **)	8	124	4677
Jasmund und Wittow	4	131	5380
Gingſt	8	134	6060
	27	536	21293

Ueber Ackerbau, Viehſtand, andere Nahrungszweige und Handel findet man hier nur unbeſtimmte Angaben; über Abgaben und andre ſtatiſtiſche Data gar nichts.

5.

Dr. Wilhelm Mavor's hiſtoriſcher Bericht von den berühmteſten See- und Landreiſen und Entdeckungen von Columbus Zeiten bis zu unſern Tagen. (Mit d. Motto: Non apis inde tulit *collectos* ſedula *flores.* Ovid.) *Erſter Band.* Nebſt einer (ſehr mittelmäſsigen und ſehr ſchlecht geſtochenen Querfolio-) Welt-Charte. *Nach dem Engliſchen frey bearbeitet von C. A. W.* Liegnitz u. Leipzig, b. Dav. Siegert. 1800. XII. und 479 S. 8.

Das Original erſchien 1798 in London unter dem Titel: *Hiſtorical Account of the moſt celebrated*

*) Soll gegenwärtig 1427 Einwohner haben.

**) Zu dieſer Präpoſitur gehört *Garz* mit 903 Einw.

ted Voyages, Travels and Discoveries from the time of Columbus to the preſent period in 20 groſs Duodezbänden. Der Plan des Vfs. war, das Belehrendſte und Unterhaltendſte aus der groſsen Zahl der ſeit der angegebenen Periode geſchehenen Entdeckungsreiſen in einem gefälligen Gewande mit untermiſchten pragmatiſchen Bemerkungen darzuſtellen. Neue Aufklärungen über Geographie und ihre verwandten Kenntniſſe darf man hier daher nicht ſuchen und dieſe Schrift eignet ſich nur zu einer beyläufigen Anzeige in den *A. G. E.* Die Ueberſetzung iſt mit eigenen Zuſätzen des teutſchen Herausgebers verſehen und in einer gefälligen Schreibart verfaſst.

In dem erſten Bande findet man die Geſchichte der Entdeckung Amerika's von *Columbus* an bis auf *Pizarro's* Eroberung von *Peru*, eine Beſchreibung des allgemeinen Charakters der urſprünglichen Einwohner von Amerika, (die auf die Süd-Amerikaner nicht wohl anwendbar iſt,) ferner die Geſchichte der erſten Entdeckungsreiſen der Portugieſen mit einigen angehängten Bemerkungen über die Urſachen des Wachsthums und des Verfalls der Portugieſiſchen Macht in Oſtindien und endlich eine kurze Erzählung von *Magellan's* Reiſe.

Freunden einer nützlichen und unterhaltenden Lektüre wird die Fortſetzung der teutſchen Ausgabe, die in manchen Unterrichts- und Leſeanſtalten eine Stelle verdiente, willkommen ſeyn.

---

6. *Hiſto-*

6.

Hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung des kaiſerl. Hochſtifts und Fürſtenthums Bamberg nebſt einer neuen geographiſchen Original-Charte dieſes Landes in 4 Blättern. Verfaſst von Baptiſt ROPPELT, *Profeſſor der Mathematik zu Bamberg.* 1ſte u. 2te Abth. Nürnberg, b. Schneider und Weigel, 1801. gr. 8. 693 S.

Die zu dieſem Werke gehörige neue Charte iſt ſchon im vorigen Jahrgang der Ephemeriden von einem andern Recenſ. angezeigt und nach Verdienſt gewürdiget worden. Aus Privat-Nachrichten kann ich indeſſen verſichern: daſs Hr. Prof. *Roppelt*, wie ſich das von ſeinen Einſichten ohnedem erwarten läſst, auf die Bemerkungen der Kenner fleiſsigen Bedacht nimmt, und nach dem Vorſchub, den die Verlagshandlung dazu zu thun Willens iſt, uns bald einige weſentliche Verbeſſerungen dieſer ſchönen Charte geben werde. Die hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung ſelbſt iſt mit dem Fleiſs und der Pünktlichkeit verfertiget, und die Vorarbeiten gelehrter Bamberger ſo ſorgfältig benutzet, daſs dem ſcharfſichtigſten Kenner des Bamberg. Landes wenig zu wünſchen übrig gelaſſen iſt; etwa nur daſs es dem Hrn. Verfaſſer gefällig geweſen wäre, die vor mehr Jahren ſchon von Preuſsen in Beſitz genommenen Oerter auf der Charte zu bezeichnen, oder wenigſtens in der Beſchreibung anzugeben; (dies um ſo mehr, da ſie im *Fränkiſchen Merkur* und den *neueſten Staats-Anzeigen* längſt aufgezählt

zählt worden ſind, und in neuerer Zeit in einer halboffiziellen Flugſchrift der Verluſt noch beträchtlicher gemacht wird, als er in der That war. S. *A. G. E.* IX. S. 525 etc.); dann, daſs über Flächeninhalt S. 3 und Einwohnerzahl S. 4 in einer ſo ausführlichen Beſchreibung dieſes kaiſ. Hochſtifts beſtimmtere Nachrichten gegeben würden. Sollten in *Bamberg*, trotz des vermiſchten Territoriums, nicht auch Seelentabellen zu haben ſeyn, wie ſie uns P. *Schoepf* in ſeiner ſchätzbaren *Statiſtik von Wirzburg* gab? — Den Ausdruck wird der Hr. Vf. bey einer neuen Auflage ohnedem hier und da verbeſſern, wenigſtens für den gezierten einen natürlichern wählen. Das wünſchte Rec. z. B. S. 2 bey der Redensart „*das Bambergiſche Land — hat die Figur eines ſitzenden Thiers (??) mit einem langen Halſe*“ und bey noch einigen andern. Gegen ſein beſſeres Wiſſen ſind dem Hrn. Vf. auch beynahe durch das ganze Werk, wo von der Nachbarſchaft die Rede iſt, die unſtatthaften Ausdrücke entfallen: das *Herzogthum Coburg*, die *Markgrafſchaft Culmbach*, das *Markgrafthum Ansbach*. Die Beſitzer ſind und waren Herzoge und Markgrafen, aber der Geſchichtforſcher weiſs, daſs wir kein *Herzogthum Coburg*, und keine *Markgrafſchaft Ansbach* haben. Daſs übrigens Hr. *R.*, ſeiner Vorrede zu folge, *das topographiſche Lexikon von Franken*, deſſen drey erſte Theile vor ſeiner Topographie erſchienen waren, gar nicht kennen mag, oder wenn er nicht *Wehrls Beſchreibung des Hochſtifts Bamberg* meinte, auf daſſelbige einen ſo ungünſtigen Seitenblick thut, dünkt mir nicht von ſchriftſtelleriſcher Billigkeit und

Huma-

Humanität zu zeugen. Lehrt denn nicht der Augenſchein und die Vergleichung vieler hundert Stellen, daſs *er* und das topographiſche Lexikon aus einer und derſelbigen Quelle geſchöpft haben müſſen, nur daſs *er* weitläufiger ſeyn durfte, als es der Raum eines ſo viel umfaſſenden Wörterbuchs erlaubte? Ob es unter den jetzigen Umſtänden Teutſchlands, ehe der Lüneviller Frieden zum Vollzug gediehen iſt, gerathen heiſsen könne, eine *hiſtoriſch-politiſche Beſchreibung von Bamberg* zu geben, müſſen wir einzig und allein der Entſcheidung des Vfs. überlaſſen.

CHARTEN - RECENSIONEN.

1.

Atlas Suiſſe, levé et deſſiné par J. H. Weiss aux frais du Cit. J. R. Meyer d'Arau No. 2. 3. 4. und 11. (Erſtere zu Arau von *J. Scheurmann*, letztere drey zu Strasburg unter der Aufſicht des B. *Guerin* im J. 1800 geſtochen.)

Im VIten Bde. der *A. G. E.* ſind S. 262 ff. No. 7. 8. 9. 10 und 14 dieſes Meiſterwerks, welches jeder künftigen vollendeten Charte — (unter der Rec. eine ſolche verſteht, die mit den Vorzügen der vorliegenden in topographiſcher Rückſicht richtige Orientirung des Ganzen und ſeiner einzelnen Theile durch aſtronomiſche und geodätiſche Operationen verbände) — von der *Schweitz* zu einer der hauptſächlichſten Hülfsmittel dienen wird, von einem andern Mitarbeiter nur im Allgemeinen mit dem verdienten Lobe angezeigt worden. In der That würde auch eine ausführliche Würdigung der vielſeitigen Vorzüge dieſer Unternehmung und eine auf genaue Lokalkenntniſſe, die man auch von *dem* Fremden, der die Schweiz in mehreren Richtungen durchreiſte, nicht in dem erforderlichen Grade erwarten darf, gegründete Darſtellung ihrer Mängel mehr der Gegenſtand einer eignen Schrift als einer kurzen Beurtheilung ſeyn. Es wäre ſehr zu wünſchen, daſs ein mit den erforderlichen topographiſchen-

Kennt-

Kenntniſſen der *Schweitz* ausgerüſteter Eingebohrner ſich dieſer Bemühung unterzöge, wie auch dazu vor einiger Zeit öffentlich Hoffnung gegeben wurde.

Daſs der mathematiſche Theil der Charte in der Folge manche Berichtigungen erhalten dürfte iſt mehr als wahrſcheinlich. Die Unruhen, welche dieſes unglückliche Land ſeit mehrern Jahren zerrütten, unterbrachen zwar die verdienſtvollen Arbeiten des Hrn. Prof. *Tralles* und Hr. *Haſslers*, aber wie der Freund der Erd- und Himmelskunde hoffen darf, nicht für immer, da öffentlichen Nachrichten zu Folge, die franzöſiſche Regierung der Helvetiſchen ihre Mitwürkung zur Verfertigung einer Charte von der Schweitz angeboten hat, welcher *Tralles* angefangenes und von ihm fortzuſetzendes trigonometriſches Netz zum Grunde liegen wird und bey der die koſtbaren topographiſchen Materialien der *Weiſſiſchen Charte* benutzt werden ſollen, — eine Aeuſserung, die aus dem Depôt der Charten des franzöſiſchen Kriegsminiſters gelangend mehr als alle übrige Lobeserhebungen den vorzüglichen Werth der Weiſsiſchen und Meyerſchen Unternehmung beurkundet.

Von den Dimenſionen der einzelnen Blätter und von dem Maaſsſtabe der Charte iſt ſchon in den *A. G. E.* VI. S. 263 Nachricht gegeben worden, und das dort in Rückſicht auf äuſsere Eleganz, Stich, Druck und Papier gefällte Urtheil beſtätigen auch dieſe 4 Blätter vollkommen. Nur wäre zu wünſchen, daſs der an ſich ſehr ſchöne Stich von No. 2. mehr Gleichförmigkeit vorzüglich in Rückſicht der Bergſchraffirung mit den übrigen Blättern erhalten hätte.

No. 2. geht von 24° 42′ bis 25° 48′ O. L. v. Ferro und von 47° 18′ 40″ bis 47° 51′ 10″ N. B. und ſtellt daher auſser den angränzenden Theilen von *Frankreich* und *Schwaben*, den Canton *Baſel* und Theile der Cantons *Argau* und *Solothurn* und vom *Frikthale* vor. Die *Rheinbrücke* von *Baſel* liegt hier unter 47° 33′ d. Br. und 25° 15′ 40″ d. L. Die Mitte der Stadt *Aarau* unter 47° 23′ 25″ d. Br. und

unter

unter 25° 42′ 10″ d. L. Erſtern Ort ſetzt die C. d. T. XII. in 47° 33′ 34″ d. Br. und 25° 15′ 12″ d. L.; die *Table de la diff. des Mérid. en Tems entre l'Obſ. de Gotha etc.* ſetzt die Länge nur 25° 6′ 45″. Die Ortsbeſtimmung der Stadt *Aarau* weicht von der *Haſslerſchen* zu ſehr ab, als daſs man ſie etwa aus dem Umfange des Orts erklären könnte. *Haſsler* fand die Breite 47° 23′ 41″, die Länge 25° 38′ 45″ (S. *A. G. E.* I. S. 245.) — Auf dieſem Blatte ſind die kleinen mit Mauern umgebenen Städte nicht durch eine Einfaſſung, wie auf den folgenden Blättern, von den Flecken unterſchieden.

N. 3. geht von 25° 48′ bis 26° 54′ 30″ d. L., hat ſo wie das folgende Blatt ziemlich dieſelbe Breite, als No. 2. und ſtellt einen Theil vom *Argau* und *Baden*, von dem Canton *Zürich* und dem *Thurgau*, den Canton *Schafhauſen* und einen Theil der Gränze *Schwabens* gegen *Helvetien* vor. Die Breite von *Schafhauſen* iſt hier 47° 41′ 35″ für die Mitte der Stadt. *Feer* fand ſie 47° 38′. Die Breite von *Zürich* (Carol. Thurm) fand derſelbe 47° 22′ 13″ und die Länge 26° 12′ 24″. Auf dem Verzeichniſs der L. und Br. mehrerer Oerter in der Schweiz auf *Weiſs nouv. Carte hydrograph. et routière de la Suiſſe* iſt die Länge 26° 11′ 32″ und die Breite 47° 22′ 12″ angegeben. Letztere Breite ſtimmt hier nur für den nördlichſten Punkt der Stadt. Die Mitte derſelben hat 47° 21′ 45″ Br. und 26° 12′ 20″ mit *Feer* übereinſtimmend. Die Breite von *Winterthur* iſt hier 47° 29′ 27″ und die Länge 26° 23′ 10″, alſo erſtre von oben gedachtem Verzeichniſs um — 36″, letztre um + 40″ verſchieden. Die Breite von *Coſtanz* geht hier von 47° 36′ 55″ bis 47° 37′ 25″; die Länge von 26° 52′ 50″ bis 26° 54′ 10″.

No. 4. begreift den Canton *Sentis* und einen groſsen Theil der *ſchwäbiſchen* und *vorderöſterreichiſchen Gränze* und geht von 26° 55′ d. L. bis 28° 1′ und von 47° 19′ bis 47° 51′ 45″ d. Br. In den Benennungen der Orte der Gränzländer finden ſich hie und da orthographiſche Fehler, z. B. *Tetnaug*, *Sundhofen*, *Imenſtadt*. — Die Erhö-

hung

hang des *Bodenſees* bey *Coſtanz* über der Meeresfläche iſt, 1089 franz. Fuſs angegeben, daſs alſo der *Rhein* von *Coſtanz* bis *Baſel* (die Erhöhung dieſes Orts 890 Fuſs angenommen) einen Fall von 199 Par. Fuſs hätte. — Da mehrere Gegenden, welche dieſes Blatt vorſtellt, von dem Hrn. Hofkammerrath *Amman* und von dem ehemaligen Züricher Land-Ingenieur und Stadt-Architekten, gegenwärtig Herz. Meiningiſchen Bauinſpektor Hrn. *Feer* trigonometriſch vermeſſen ſind, ſo kann folgende Vergleichung einiger aus dieſen Vermeſſungen genommenen Ortsbeſtimmungen mit den hier niedergelegten zu der Prüfung dieſes Theils der Charte dienen. Bey den Orten iſt durchaus ihre Mitte für die Charte angenommen.

Orte	nach d. Charte	n. Amman's Δ	Unterſchied
Lindau	L. 27° 21′ 25″	27 20 46	+ 0′ 39″
	B. 47 33 12	47 33 0	+ 0 12
Buchhorn	L. 27 8 25	27 6 0	+ 2 25
	B. 47 39 22	47 39 30	— 0 8
Bregenz	L. 27 24 50	27 23 40	+ 1 10
	B. 47 30 40	47 30 30	+ 0 10
Wangen	L. 27 30 38	27 30 30	+ 0 8
	B. 47 42 0	47 41 20	+ 0 40
Isny	L. 27 43 50	27 43 30	+ 0 20
	B. 47 42 35	47 42 0	+ 0 35
Immenſtadt	L. 27 53 0	27 52 16	+ 0 44
	B. 47 34 18	47 34 4	+ 0 14
Kempten	L. 28 2 35	27 58 30	+ 4 5
	B. 47 42 10	47 44 10	— 2 0
Rohrſchach	L. 27 10 10	27 9 0	+ 1 10
	B. 47 28 50	47 29 0	— 0 10
Oberſtdorf	L. 27 56 33	27 56 2	+ 0 31
	B. 47 24 26	47 24 58	— 0 32
Sonthofen	L. 27 57 40	27 56 8	+ 1 32
	B. 47 30 24	47 31 7	— 0 43

Man ſieht, daſs der öſtlichſte Rand der Charte, oder in den die Punkte *Kempten*, *Oberſtdorf* und *Sonthofen* fallen, am meiſten von den Ammanſchen Δ Δ abweicht. Eine Vergleichung zwiſchen *Rohrſchach* und *Sonthofen* giebt den Längenfehler der Charte + 22″, zwiſchen *Buchhorn* und *Kempten* aber denſelben + 1′ 40″. In Rückſicht auf die Breiten giebt eine Vergleichung zwiſchen *Kempten* und

und *Oberſtdorf* den Fehler — 1′ 28″ und zwiſchen *Buckhorn* und *Rohrſchach* + 2″.

Bey Vergleichung der dem 4ten Stück des 3ten Bds. der *A. G. E.* beygefügten *Feerſchen Charte des Rheinthals* finden ſich mehrere topographiſche Verſchiedenheiten von dem Theile dieſes Blattes, der das *Rheinthal* vorſtellt, die wir doch bey Seite laſſen, um gleichfalls eine Vergleichung zwiſchen den hier gebrauchten und den von *Feer* berechneten Längen und Breiten einiger vorzüglichen Punkte des *Rheinthals* anzuſtellen.

Orte		n. d. Charte			n. *Feer's* ΔΔ			Unterſch.		
Altenrhein, Thurm	L.	27°	13′	28″	27°	12′	44″	+	0′	44″
	B.	47	29	42	47	28	23	+	1	19
Greifenſtein, Schloſs	L.	27	13	41	27	13	0	+	0	41
	B.	47	28	38	47	27	18	+	1	20
Rheineck, Stadtkirche	L.	27	15	50	27	15	9	+	0	41
	B.	47	28	8	47	26	58	+	1	10
Höchſt, Kirche	L.	27	18	30	27	18	0	+	0	30
	B.	47	27	48	47	26	44	+	1	4
Luſtenau, Kirche	L.	27	19	45	27	19	19	+	0	26
	B.	47	25	37	47	24	43	+	0	54
Bernegg, Kirche	L.	27	16	32	27	16	18	+	0	14
	B.	47	25	30	47	24	36	+	0	54
Grünenſtein, Küſters Landſitz	L.	27	15	54	27	15	34	+	0	20
	B.	47	24	24	47	23	26	+	0	58
Wydnau, Kirche	L.	27	18	40	27	17	57	+	0	43
	B.	47	24	9	47	23	12	+	0	57
Dieboldsau, Kirche	L.	27	19	18	27	19	2	+	0	16
	B.	47	22	56	47	22	12	+	0	44
Altſtätten, Kirche	L.	27	12	32	27	12	15	+	0	17
	B.	47	22	31	47	21	44	+	0	47
Montlingen, Kirche	L.	27	15	55	27	15	15	+	0	40
	B.	47	20	6	47	19	9	+	0	57

Man ſieht aus dieſer Vergleichung, daſs im Durchſchnitt die Orte des *Rheinthals* um 30″ öſtlicher und um 1′ nördlicher, als nach der Feerſchen Triangulirung, auf der Charte liegen. Bekanntlich bediente ſich *Feer* zu der Längen- und Breitenbeſtimmung der Hauptpunkte ſeiner Dreyecke der Ammanſchen Längenbeſtimmung von *Lindau*. Dieſen Ort ſetzt die Charte gleichfalls über ½ Min. öſtlicher, wie in der vorhergehenden Tabelle zu ſehn iſt.

Die Breite dieſes Orts beobachtete Hr. *Feer* und Dr. *Horner* mit dem Sextanten in des Gaſtwirths *Rader* Gartenhauſe auf der Inſel 47° 31′ 44″. Die Stiftskirche daſelbſt war der nördliche Punkt des Dreyecks, deſſen Baſis das alte Schloſs zu *Wartenſee* und *Walzenhauſen* zu Endpunkten hat und ihre Breite 47° 31′ 42″. Auf der Charte hat *Lindau* eine Ausdehnung von S. n. N. von 47° 32′ 50″ bis 47° 33′ 30″. Es iſt daher kein Wunder, daſs die Feerſchen Ortsbeſtimmungen für das Rheinthal, zumal die nördlichern, um mehr als 1 Minute ſüdlicher ausgefallen ſind, als ſie die Charte ſetzt.

In des Frhrn. *v. Zach Mon. Corr.* I. S. 279 findet ſich ohne Angabe der Quelle eine Ortsbeſtimmung der Abtey *Salmansweiler*, von welcher die Charte ſehr abweicht. Die Länge iſt dort nämlich 26° 53′ 45″ und die Breite 47° 50′ 20″ angegeben. Auf der Charte hat dieſer Ort 26° 57′ 5″ L. und 47° 46′ 55″ Br., liegt alſo 3′ 20″ öſtlicher und 3′ 25″ ſüdlicher, als er obiger Beſtimmung zu Folge liegen ſollte. Die Charte giebt die Entfernung zwiſchen *Salmansweiler* und *Buchhorn* 10160 Toiſen. Iſt nun die Länge von *Buchhorn* nach *Amman* 27° 6′ 0″ und die Breite 47° 39′ 22″, ſo würde daraus ohngefähr für die Länge von *Salmansweiler* 26° 54′ 45″ und für die Breite 47° 46′ 55″ folgen.

No. 11. geht von 25° 49′ bis 26° 54′ d. L. und von 46° 14′ 15″ bis 46° 46′ 45″ d. B. und ſtellt den erhabenſten Theil der Schweitz, die Gegend, wo ſich die Quellen der *Toccia*, *Maggia*, des *Teſſino*, des *Blegno*, der *Calancasca*, des *Hinter-*, *Mittel-* und *Vorder-Rheins*, der *Reuſs*, *Aar* und der *Rhone* befinden dar, alſo Theile von *Wallis*, *Teſſin*, *Bündten*, *Uri*, *Unterwalden* und *Bern*. Ob Rec gleich die Art hohe Urgebirge durch aneinandergereihte dachförmige Abhänge anzudeuten etwas unnatürlich vorkommt, da ſchwerlich die Kämme der Alpen durchaus wie Dachforſte geſtaltet ſeyn dürften, ſo iſt doch nicht zu läugnen, daſs dieſe hier einmal gewählte Manier mit vieler Sorgfalt von Seiten des Zeichners ur-

viele

vieler Kunſt von Seiten des Stechers ausgeführt iſt, und den Ueberblick dieſer durch ſo mannigfaltige gröſsere und kleinere Felſen-Thäler zerriſſenen Gebirgsmaſſe ſehr erleichtert. Bey vielen Bergſpitzen u. ſ. f. ſind ihre Höhen über der Meeresfläche angegeben, welche wir hier zum Schluſſe dieſer Anzeige beyfügen.

Steinberg	7965 Fuſs
Wendistök B.	8136 —
Briſtenſtok B.	8165 —
Oberalp *)	8856 —
Spizliberg	9285 —
Sustenhorn	9510 —
Steinenberg	5780 —
Galenſtok	9930 —
Hoh Rizberg Horn	8780 —
Gauli oder Urbach Gletſcher	8720 —
Siedelhorn	7525 —
Furca B.	6395 —
Mutihorn B.	8450 —
Urſeren an der Matt	5245 —
Hänerek B.	7466 —
Trithorn	7800 —
Proſa B.	7850 —
Oeſtliche Quelle der Reuſs	5300 —
Fiendo B.	8150 —
Fibia B.	8410 —
Witten Waſſern Gletſcher	8622 —
Sixmadun	7765 —
Kallerberg	6525 —
Rheinwald	3420 —
Marſol	8210 —
Ramithorn	7420 —
Vogelberg	8820 —
eine andre Spitze	8880 —

*) zwiſchen dem *Maderaner* und dem *Strim-Thale.*

2.

Plan du Port et de la Ville de Havane levé 1798 *par D. Joſe del Rio, Capitaine de Frégate de la Marine d'Espagne et publié par l'Ordre du Miniſtre de la Marine et de Colonies au Dépôt général de la Marine.* l'An IX de l'Ere Françaiſe. (1 Fr.)

Dieſer von *E. Collin* und von *Beſançon*, von dem die Schrift iſt, ſauber geſtochene Plan iſt 19¼ Par. Zoll breit und 15 dergl. hoch und ſtellt alles, was für den Seefahrer von Wichtigkeit ſeyn kann, mit gröſster Genauigkeit vor. Die Ankertiefen ſind in ſpaniſchen Klaftern, jede von 2 Caſtilianiſchen Varas oder von 5 Fuſs 1 Zoll 10 Linien Pariſer Maaſs angegeben und beziehn ſich auf den mittlern Zuſtand der Ebbe und Fluth, welche hier 3 Par. Fuſs beträgt. Die Beſchaffenheit des Ankergrundes iſt durch Buchſtaben angedeutet. Der Maaſsſtab giebt für die mille (deren 75 auf 1 Gr. d. Br. gehn) 4, 78 Par. Zoll und erlaubt daher ein ziemlich genaues Detail.

Die gröſste Tiefe der ſchmalen Einfahrt, die noch durch 3 verſenkte Schiffe verengt wird, in den vortrefflichen Hafen iſt 11 ſpan. Klafter und das Fahrwaſſer an manchen Stellen hier nur $\frac{1}{10}$ mille oder $\frac{1}{30}$ geogr. Meile breit. Auch die Kunſt hat nichts vernachläſſigt den Eingang in den Hafen nöthigen Falls zu verſperren. Die ſüdl. Küſte der Einfahrt iſt von dem *Fort de la Punta* und den Batterien *de la Punta* und *S. Elmo* beſetzt und auf der nördlichen liegen die verbundenen Werke *Morro* und *Cabana*, welches leztre gegen die Landſeite zu ein regelmäſsiges Kronwerk mit 2 Flechen bildet und durch ein öſtlich unfern davon auf einer Anhöhe gelegenes Fort unterſtützt wird. Der ſehr geräumige Hafen bildet in ſeiner nordöſtlichen Ecke die *Bucht de la Regla*, ſo von dem kleinen *Havannah* gegenüber und an ihrer Südküſte liegenden Flecken *Regla* genannt, unfern deſſelben ſich in ſüdlicher Richtung 2 Pulvermagazine befinden. Gegen Südoſten

offen befindet ſich eine 2te Bucht, *de Guanacoa* von einem gleichnahmigen Dörfchen genannt. Im Süden der Stadt erſtreckt ſich noch ein dritter, aber kleinerer und wenig tiefer Arm des Hafens in das Land von dem daran auf einer ziemlichen Anhöhe liegenden Schloſſe *Atares*, *Bucht von Atares* genennt. Der Hafen ſelbſt hat nur wenige Untiefen, unter denen die *de Regla* die gröſſeſte iſt. Kleinere ſind ſüdlich von dieſer die Untiefen *de la Luz*, *de Santa Clara* und *de Gelindo*. Weſtlich von der Stadt, die ziemlich die Geſtalt der über die Hälfte erleuchteten Mondſcheibe hat, liegt unmittelbar an den Ringmauern an dem ſüdlichen Theil des Hafens das Arſenal und die Tabaks Ferme. Zwiſchen der Stadt und den gleichfalls weſtlich gelegenen Vorſtädten *Senor de la Salud*, *Guadalupe* und *Jeſus Maria*, zu denen man auch das weſtlich vom Schloſs *Atares* gelegene *el Horcon* rechnen kann, befindet ſich ein weiter Exercierplatz und ohngefähr $\frac{1}{2}$ Stunde weſtlich von den Ringmauern auf einer Anhöhe das Fort *del Principe*. Von den übrigen Umgebungen der Stadt findet ſich wenig angegeben.

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Auszug aus Denon's *Werk über Aegypten.*

Da Jedermann ſchon lange *Denon's Werk* erwartet, und übrigens der Preiſs deſſelben ſo iſt, daſs es nicht für jedes Liebhabers Bibliothek paſst, ſo mag wohl ein etwas ausführlicherer Auszug in den *A. G. E.* nicht ungern geſehen werden. Folgendes iſt der ausführliche Titel deſſelben: *Voyage dans la baſſe et la haute Egypte, pendant les Campagnes du Général Bonaparte. Par Vivant Denon.* A Paris, de l'Imprimerie de P. Didot l'ainé, au Palais des Sciences et Arts. An X. MDCCCII. 1ſter Band. 265 S. Text, und LIII Seiten Erklärung der Kupfer, Verzeichniſs der Druckfehler, Regiſter und Subſcribenten-Liſte, ohne Titel und Zueignung an *Bonaparte*. 2ter Bd. 141 Kupfertafeln, alles im gröſsten Folio-Format. Jedes Blatt iſt 29 Par. Zoll hoch und 25 breit. (Preiſs für die Subſcribenten: 15 Carolins.)

Dieſes längſt und oft angekündigte*) und allgemein erwartete Werk iſt nun endlich erſchienen; es kann als die erſte

*) Im Floreal IX (April 1801) kündigte der Vf. an, daſs das Werk in 4 Monaten fertig ſeyn würde; dieſer Nachricht zufolge ſollte es 135 Kupfertafeln enthalten;

erſte wichtige Frucht der Aegyptiſchen Expedition angeſehen werden. In naturhiſtoriſcher und in antiquariſcher Hinſicht iſt *Aegypten* ſchon oft der Gegenſtand der Unterſuchungen vieler Reiſenden geweſen; *Denon's* Werk zeichnet ſich beſonders dadurch von den bisherigen Werken über *Aegypten* aus, daſs er von dem Lande ſelbſt und den Einwohnern ſeinen Leſern die wahre Anſicht zu geben ſucht, und dies, indem er von den Gegenden und Dörfern, die er durchzog, nicht blos *eine* Anſicht, ſondern mehrere, aus verſchiedenen Entfernungen, von verſchiedenen Seiten u. ſ. w. giebt, und ſo die wahre Phyſiognomie des Landes zeigt, ſo wie die der Bewohner, deren er eine ziemliche Menge gezeichnet hat. Dies hat er als geübter und geſchmackvoller Künſtler gethan, und durch die Beſchreibung der Expedition zeigt er, daſs er die Feder mit nicht weniger Geſchicklichkeit zu führen weiſs, als den Crayon. Er wählte für dieſe Beſchreibung die Form eines Tagebuchs. Der Ton ſeiner Erzählung iſt immer ungekünſtelt. Je nachdem es der Gegenſtand erheiſcht, hat ſein Styl auch Wärme; der Leſer wird gleichſam hingeriſſen; er verſetzt ſich an die Stelle des Verfaſſers, und ſo erhält ſich das Intereſſe durch das ganze Werk hin, obgleich manche Leſer vielleicht das Hin- und Herziehen des Vfs., (er reiſte nämlich 7 mal nach *Thebes*, 20 mal nach *Tentyris*, *) mehr oder weniger

ten; neuere Zeichnungen, die ihm nachher gegeben wurden, vermehrten dieſe Anzahl und verurſachten unter andern auch die Verzögerung.

*) Man ſtaunt bey Leſung des Werks, wenn man ſieht, mit welcher unglaublichen Schnelligkeit *Denon* dieſe groſse Menge von Zeichnungen faſt immer auf dem Marſch, öfters ohne vom Pferd oder ſeinem Kameel zu ſteigen, verfertigte; welche beſchwerliche Züge er unternehmen muſste, um dieſe Zeichnungen verfertigen zu können; welchen Gefahren er öfters deswegen ausgeſetzt war; und wenn man die Niedlichkeit der Ausführung der Kupferſtiche in Anſchlag bringt, ſo wird man finden, daſs die Künſtler, welche nebſt dem Vf. daran gearbeitet haben, nichts weniger als zauderten.

ger male nach *Hermopolis*, *Lycopolis*, *Coptos*, *Hermontis*, *Apollinopolis*, *Ombos*, *Syene*, nach den Inseln *Elephantine* und *Philä*) etwas weniger angenehm finden möchten. Allein die einmal von ihm angenommene Tagebuchsform brachte diese Unbequemlichkeit von selbst mit; indessen findet der Vf. bey jeder Rückkehr an Orte, wo er schon gewesen war, etwas Neues zu sagen und zu zeigen; auch hätte man Unrecht sich bey diesem Tagebuche ein trockenes Skelett zu denken. Interessante Anecdoten, Schilderungen, Bemerkungen und Reflexionen die immer von dem jedesmaligen Gegenstande hergenommen sind, benehmen ihm alle die Einförmigkeit, die oft mit der Tagebuchsform verknüpft ist, und machen es sogar oft unterhaltend. Unter diesem Gesichtspunct betrachtet, ist wohl das schwerfällige Format *) des Werks mit der angenommen Leichtigkeit der Schreibart nicht im Verhältnis; denn um es zu lesen, muss man durchaus zwey grosse Staffeleyen haben, eine für den Text und die andre für die Kupfer.

Wichtige, neue *geographische* Entdeckungen zu machen, war des Vfs. Zweck nicht. Sein Hauptaugenmerk waren die Künste, Alterthümer, das Land selbst und dessen Bewohner. Da er weiter in das *Obere Aegypten* vordringen konnte, als seine Vorgänger, und seine Zeichnungen immer unter dem Schutz der französischen Armee machte, so gewährt dies natürlich dem Werke einen desto höhern Grad von Wichtigkeit und Interesse.

Allein wir wenden uns ohne weitere Einleitung zu dem Werke selbst, um den Lesern der *A. G. E.* wenigstens eine allgemeine Idee davon zu geben.

Die *Dedication an Bonaparte* ist sowohl durch ihre Kürze als durch die Würde, welche sie athmet, merkwürdig.

Ein

*) Mehrere Bemerkungen, die dem Vf. deshalb gemacht worden sind, scheinen ihn bewogen zu haben, eine kleine tragbare Ausgabe des Textes zu veranstalten, welche in einigen Monaten erscheinen soll.

Ein kurzer Aufsatz, welchen *Denon* nach seiner Rückkunft aus *Ober-Aegypten* in dem Institut von *Cairo* vorlesen wollte, und welcher schon in die Sammlung der *Mémoires sur l'Egypte* *) eingerückt worden ist, diene dem Werke zur Vorrede. Er stattet in denselben über die Art wie er seine Zeit in Ober-Aegypten zugebracht hat, gleichsam Rechenschaft ab; und man wird gestehen müssen, dass er sie wohl anwendete. „An dem General „*Desaix*," sagte der Vf. in dieser Vorrede, „fand ich einen „neuen Gelehrten und einen Verehrer der Künste, der mir „alle Gefälligkeiten erwies, welche der Dienst und die „Umstände gestatteten; an Gen. *Belliard* einen Freund, „dessen Charakter mit dem meinigen übereinstimmte, der „unermüdet in seiner Sorgfalt für mich war; an allen „Officieren fand ich artige Leute, und herzliche Dienstfertigkeit bey allen Soldaten der zweyten Halb-Brigade. Ich „hatte mich so sehr gleichsam mit denselben verschmolzen, dass ich oft vergass, dass ich den Krieg mitmachte, und dass der Krieg nicht mit meinen Beschäftigungen übereinstimme."

Von jeher war es des Vfs. heisser Wunsch gewesen, eine Reise nach *Aegypten* zu machen; schon hatte er alle Hoffnung aufgegeben, denselben je in Erfüllung gehen zu sehen, als die Gerüchte einer Expedition in jene Gegenden diesen Wunsch wieder aufs neue rege machten. „Ein „Wort aus dem Munde des Helden, welcher die Expedition commandirte, (sagt der Vf.,) bestimmte mich zur „Abreise; er versprach mir, dass er mich wieder mit „sich zurücknehmen wollte, und ich zweifelte an meiner „Rückkehr nicht." Der tapfere und unglückliche *Du Falga* gesellte ihm seinen Neffen zu, und dies war eine wesentliche Wohlthat für den Vf. — Am 25 Floreal VI fuhr er aus *Toulon* auf der *Juno* ab; diese Fregatte hatte nebst zwey andern die Vorwache, und von diesem Augenblicke an

*) *Mémoires sur l'Egypte publiés pendant les Campagnes du Général Bonaparte, dans les années VI et VII.* Paris, chez Didot. An VIII. Der obenerwähnte Aufsatz steht in diesem Bande S. 404 bis 411.

an verliefs *Denon* dieselbe nicht mehr; denn auch in *Aegypten* blieb er immer bey *Desaix's* Division, welche *Mourad-bey* in *Ober-Aegypten* und bis an die Gränzen von *Nubien* verfolgte. Am 5ten um Mittag war die See von der Flotte bedeckt. Ein herrliches Schauspiel, besonders wenn man bedenkt, mit welcher Leichtigkeit diese Expedition vorbereitet worden, und wie mächtig *Bonaparte's* Namen gewirkt hatte, um Leute aus allen Ständen in ein fernes Land zu rufen! „Fast allen war die „wahre Bestimmung der Expedition ein Geheimniss."

Die militärische Linie hatte eine Ausdehnung von einer Stunde; die Transportschiffe bildeten einen halben Zirkel, der etwa sechs Stunden Ausdehnung hatte. *Denon* zählte 160 Schiffe, und konnte *nicht alle* zählen. Auf dieser Fahrt nach Aegypten verfertigte er mehrere Zeichnungen, welche Ansichten der Küsten und Inseln, bey denen sie vorbeyfuhren, vorstellen. Sie sind auf den 2 ersten Kupfertafeln vorgestellt, und sehr artig ausgearbeitet. Einen Monat nach der Abfahrt der Flotte ward *Maltha* weggenommen; dies erzählt *Denon* mit ungemeiner Lebhaftigkeit. *B.* sah den Besitz von *Maltha* als eine wichtige Mittelstation zwischen *Frankreich* und *Aegypten* an; allein wohlunterrichtete Personen glauben wohl nicht mit Unrecht, dass *Sicilien* besser dazu gelegen gewesen wäre, und dass wenn die Franzosen sich in dieser Insel klug hätten betragen können, sie allgemein von den Einwohnern geliebt und mit Freuden aufgenommen worden wären. Alle Türkische und Arabische Galeerensclaven, welche die *Franzosen* in *Maltha* fanden, wurden befreit, und die Freude derselben war über alle Beschreibung grofs. Die von der Wärme des Klimas und vom Wein erhitzten Soldaten hatten die Einwohner in Schrecken gesetzt, die Buden waren geschlossen, alles war todt und still. *D.* zeichnete hier einige Ansichten des Hafens und der Forts. Am 1 Messidor früh schiffte sich *B.* wieder ein. Ausser der Garnison wurden noch mehrere von denjenigen Reisenden in Maltha zurückgelassen, welche blos aus Neugierde die Expedition mitgemacht hatten, und welche,

che, da sie ihren Schnitt nicht gehörig überlegt hatten, bald alles ekelhaft und unangenehm fanden. Zwey Tage nach der Abfahrt aus *Maltha* verhinderte das dunkle Wetter die Englische Flotte, die Französische zu erblicken, ob sie sich gleich nur in einer Entfernung von 6 Stunden befand. Den folgenden Tag war der Vf. wieder bey der Vorwache, und wurde auf demjenigen Schiffe abgeschickt, welches den französischen Consul in Alexandrien abholen sollte, noch ehe die Einwohner dieser Stadt etwas von der Expedition erführen. Am 10 Messidor bey Tagesanbruch sah man von dem Verdeck der Juno die öde Ebene Aegyptens: „die Küste dehnte sich wie ein „blaues Band auf dem bläulichen Horizont des Meeres „aus. Kein Baum, keine Wohnung war zu erblicken; „es war nicht blos die niedergeschlagene und traurige „Natur, sondern die Zerstörung der Natur, Stillschwei„gen und Tod. Der Frohsinn unserer Soldaten wurde da„durch nicht getrübt; einer von ihnen sagte zu seinem „Kameraden, indem er ihm die Wüste zeigte: *Sieh ein„mal, hier sind die sechs Acker Feldes, die man für dich „decretirt hat.* Das allgemeine Gelächter, welches bey „diesem Scherz ausbrach, kann als Beweis dienen, dass „der Muth uneigennützig ist, oder dass er wenigstens sei„ne Quelle in edlern Empfindungen hat.“ Um Mittag machte *D.* eine Zeichnung des sogenannten *Thurms der Araber* (Kpft. 6. n. 1.) in einer Entfernung von 5 Stunden von *Alexandrien*, und als er um 2 Stunden näher war, zeichnete er die allgemeine Ansicht der Stadt. Am 14ten bedeckte sich der Strand mit französischen Truppen, und um Mittag waren sie schon unter den Mauern der Stadt, die nach einem tapfern Widerstand eingenommen wurde. Der Vf. hält sich nicht bey der Beschreibung von *Alexandrien* auf. „Wenn ich durch diese Stadt gieng,“ sagte *D.*, „glaubte ich die Beschreibung, welche *Volney* „von derselben gab, zu lesen; Farbe, Gestalt, Eindruck, „alles ist mit so viel Wahrheit von demselben geschil„dert worden, dass als ich einige Monate nachher sei„ne Beschreibung noch einmal las, ich noch einmal in „*Alexandrien* einzutreten glaubte. Wenn *Volney* eben

„so

„ſo ganz *Aegypten* beſchrieben hätte, ſo wäre es wohl „Niemanden eingefallen, noch nach ihm ein Gemälde von „Aegypten zu entwerfen.“

Von der ſogenannten *Säule des Pompejus* vermuthet der Vf., daſs ſie zu einem Porticus gehörte, welcher einen Theil eines Cirkus ausgemacht habe; daſs aber die Säule ſelbſt erſt in ſpätern Zeiten aus verſchiedenen Fragmenten zuſammengeſtoppelt worden ſey.

Von dem *Obeliskus der Cleopatra*, nebſt dem daneben zu Boden liegenden glaubt *Denon*, daſs ſie einen der Eingänge des Pallaſtes der Ptolomäer zierten, von welchem man noch in einiger Entfernung Ruinen erblickt. An beiden Obelisken glaubte der Vf. Spuren zu bemerken, daſs ſie aus Ober-Aegypten dahin gebracht wurden.

Nahe bey der Moſchee, welche ehedem die *Kirche des heil. Athanaſius* war, befinden ſich 3 Säulen, welche noch aufrecht ſtehen, und von denen kein Reiſender geſprochen hat. Auf der erſten von den 4 Anſichten der roten Kupfertafel iſt die Gegend, wo ſie ſich befinden, abgebildet. „Es wäre intereſſant an ihrer Baſis nachzugraben. Die Feinheit ihrer Arbeit läſst vermuthen, daſs „ſie zu irgend einem alten Monument gehört haben, aber „ſie ſtehen zu weit aus einander, als daſs man glauben „könnte, ſie nähmen noch ihre urſprüngliche Stelle ein.“

Bonaparte nahm mit ſeinem Scharfblick ſogleich alle Vortheile und Nachtheile ſeiner Lage wahr; mit eben der Schnelligkeit ordnete er alles an, was zum Vertheidigungsſtand der Stadt gehörte, und ohne dem Feind Zeit ſich zu ſammeln, oder ſeinen Truppen Zeit zu laſſen, die Annehmlichkeit von *Alexandrien* und der daſigen Gegend zu ſehen, lieſs er die Armee ſogleich in die Wüſte hinaus marſchiren. „Im Augenblick des Abmarſches ſagte ein „Officier unter andern zu ſeiner Truppe: Meine Freunde, „wir übernachten heute zu *Béda*; ihr hörts, zu *Béda*; „dies iſt gar nichts Schweres; nur voran, meine Freunde! und die Soldaten marſchirten. Man kann wohl

„ſchwer-

„schwerlich einen Zug von gröſserer Naivität auf der einen Seite, und von gröſserm Zutrauen auf der andern „Seite anführen, als eben diesen. Mehr neugierig als „erstaunt rückte man zu *Béda* ein, und glaubte eine wie „die Unsrigen gebautes und bevölkertes Dorf zu finden; „statt dessen fanden sie einen mit Steinen zugeworfenen „Brunnen, wo morastiges, bitteres Wasser ärmlich quoll. „Man mufste es mit Bechern auffchöpfen, und es wurde „in sehr sparsamen Rationen, wie Branntwein, ausgetheilt. Dies war die erste Proviantvertheilung unter „den Truppen in einem fremden Erdtheil, von ihrem „Vaterland durch ein mit feindlichen Schiffen bedecktes „Meer getrennt, und durch Wüsteneyen, die tausendmal „schrecklicher waren. Diese auſserordentliche Lage schlug „indessen weder ihren Muth, noch ihren Frohsinn nieder."

Der Vf. schildert den mühsamen Marsch der Armee durch die Wüste, und die immer wiederholten Angriffe der *Araber;* wer nur wenige Schritte hinter der Colonne zurückblieb, war ein Kind des Todes. Er führt mehrere Beyspiele der Art an. *Desaix* hätte fast dieses Schicksal gehabt, und doch war er kaum 50 Schritte hinter der Colonne. Der Adjudant *Delanau* ward einige Schritte von der Armee in einer Schlucht zum Gefangenen gemacht; man bot den Arabern ein Lösegeld für ihn an; es entstand ein Streit unter ihnen, wem dies zugehöre, und da sie nicht einig werden konnten, so schossen sie diesem interessanten Jüngling eine Kugel durch den Kopf. Die Dörfer waren bey dem Einrücken durchaus leer von Einwohnern, und diese hatten alles mit sich fortgenommen. Wassermelonen waren das erste Labsal, welches Aegypten den französischen Truppen anbot; und so wie sie den Nil erreichten, tauchten sie sich ganz angekleidet unter, um sich recht durch und durch abzukühlen.

Am 2 Thermidor VI befand sich die Armee in Gegenwart des Feindes *bey den Pyramiden.* Nachdem *Bonaparte* seine Dispositionen getroffen hatte, gab er den Befehl zum Angriff mit den Worten: „Kämpfet und bedenkt,

„denkt, dass von der Spitze dieser Denkmäler (der Py-„ramiden) Euch 40 Jahrhunderte beobachten.“

Als *Mourad-bey* die Franzosen ohne Cavallerie anrücken sah, sagte er, *er würde sie wie Kürbisse zusammenhauen*; dies war sein eigener Ausdruck. Der Angriff begann mit Heftigkeit; aber aller Orten fand er an dieser von ihm so verachteten Infanterie eine mit Bayonnetten besetzte Mauer, an welchen der kühne Muth seiner Mammelucken scheiterte, und welche seine zahlreichen Schwadronen, denen ein solcher Widerstand ganz unglaublich war, zu Boden donnerten. Nicht lange, so wurden sie zum Weichen gebracht, und ihre Niederlage war allgemein. Die französischen Soldaten drangen mit ihnen in ihr Lager ein, in welchem sie sich verschanzen wollten, und nahmen ihnen ihre Kanonen weg; mehrere Divisionen schnitten ihnen den Rückzug ab, und füsillirten sie, so wie sie vorbeyzogen. Der *Nil*, über den sie auf ihrer Flucht schwimmen wollten, schwoll von ihrer Menge an, und röthete sich von ihrem Blute; alles war in Unordnung, und noch vor Sonnenuntergang ward das Schicksal von *Aegypten* entschieden. Die 11te Kupfertafel stellt den Plan dieser Schlacht vor, und diese Zeichnung hat um desto mehr Authenticität, da *Bonaparte* sie *selbst* revidirt und mehrere Verbesserungen in Ansehung der Stellung der verschiedenen Corps und ihrer Bewegungen auf derselben *eigenhändig* eingetragen hat. Der Plan dieser Schlacht ist auch zugleich eine treffliche topographische Charte der Gegend, und wenn man hiemit den Bericht in General *Berthier's* Werk vergleicht, so kann man sich von dieser wichtigen Schlacht einen sehr deutlichen Begriff machen. Hierzu kommt noch, dass *Denon* auf der 12ten Kupfertafel eine mahlerische Vorstellung derselben giebt, wo er ein lebhaftes Bild des hastigen und tapfern Angriffs von Mamelucken, die Art wie ihre Dienerschaft zu Fuss sich mitten unter den Kämpfenden befindet, wie sie die Verwundeten aus dem Gefechte entfernen, die Kameele, welche die Munition und Waffen tragen, endlich das was die Gegend characterisirt,

und

und ihr eine eigene Physiognomie giebt, treu abzubilden wuſste.

Die Begierde des Vfs. alle Theile Aegyptens, ſo viel möglich zu durchlaufen, zu beſchreiben und durch Zeichnungen denen, welche dieſes Land nicht beſuchen können, anſchaulich zu machen, bewog ihn der General *Menou* auf einer Reiſe durch das *Delta* zu begleiten. Er war wechſelsweiſe *Soldat* (dadurch wenigſtens, daſs er alle Beſchwerlichkeiten und Gefahren des Soldatenſtandes theilte,) *Unterhändler* (und dazu machte ihn mehr als einmal ſein gutmüthiger Character und ſein Alter, welches ihm in den Augen der Einwohner ein gewiſſes Anſehn und viel Zutrauen verſchaffte,) und vorzüglich *Mahler*; als ſolcher ſuchte er jeden ruhigen Augenblick zu benutzen, um irgend eine Zeichnung zu verfertigen. Als unermüdeter Beobachter ertrug er alle Unannehmlichkeiten mit Geduld, und wuſste ſogar die greulichen Scenen des Kriegs als Künſtler zu benutzen. So zeichnete er z. B. (Kpft. 28. n. 2.) das bey Nacht in Flammen ſtehende Dorf *Salmie*, welches die franzöſiſchen Truppen, um die Verrätherey der Einwohner ſtreng zu beſtrafen und ähnliche Scenen in Zukunft zu verhüten, in Brand geſteckt hatten, und auf der 20ſten Kupfertafel n. 1, das nämliche Dorf bey Tage.

Die *Beduinen* beurtheilt der Vf. ſehr billig, und läſst der guten Seite ihres Characters alle Gerechtigkeit wiederfahren. Er erzählt bey dieſer Gelegenheit folgenden ſchönen Zug. „Ein franzöſiſcher Officier war ſeit mehrern Monaten Gefangener eines Anführers von Arabern; einſt wurde ſein Lager des Nachts von unſerer Cavallerie überfallen und es blieb ihm kaum Zeit genug übrig, um zu entfliehen; Zelte, Heerden, Lebensmittel alles gieng für ihn verloren. Den folgenden Morgen, wo er einſam und ohne Hülfe umherirrte, zog er ein Brod unter ſeinem Kleid hervor und gab ſeinem Gefangenen die Hälfte davon mit den Worten: Ich weiſs nicht, wann wir wieder anderes Brod eſſen werden; allein man ſoll mir nicht den Vorwurf machen können, ich habe nicht

„das

„das Letzte mit dem Freunde getheilt, den ich mir gemacht habe.“

In den Dörfern, durch welche sie zogen, wurden sie von Einem der ersten Einwohner bewirthet; das Haus, in welchem sie aufgenommen wurden, war gewöhnlich das des Mameluken, dem vorhin das Dorf zugehört hatte; die Unkosten wurden von den sämmtlichen Einwohnern getragen. *D.* beschreibt eine von den bey dieser Veranlassung gehaltenen Mahlzeiten; sie dauerten nicht lange, jede höchstens 10 Minuten; wurden aber desto öfter erneuert. Was die Europäer übrig liessen, verzehrte die unter ihnen stehende Dienerschaft, und liefs diese noch etwas übrig, so fiel darüber her, wer da wollte.

Am 14ten Fructidor hatte das für die Franzosen so unglückliche See-Treffen bey *Abukir* Statt. Diesem fürchterlichen Schauspiel sah *Denon* von dem Thurm *Abou-Mandour*, südlich und nahe bey *Rosette* mit einigen seiner Freunde zu; sie waren so ganz mit diesem Auftritt beschäftigt, dafs sie die Gefahr, in der sie selbst schwebten, von irgend einem Trupp Araber aufgehoben zu werden, nicht einmal ahndeten. Er macht von diesem wichtigen Gefechte eine so rasche, hinreissende Schilderung, dafs man mit dem Vf. Zuschauer desselben zu seyn glaubt. Vor diesem unglücklichen Seetreffen war die Position der französischen Armée allerdings vortheilhaft; „Herr von „*Aegypten*, *Corfu* und *Maltha*, und im Besitz von 13 Li„nienschiffen, machten diese 3 Länder mit dem Mutter„lande gleichsam nur *ein* Reich aus. Die Englische zahl„reiche Flotte kreuzte zwar in dem Mittelmeere, allein „um sich zu verproviantiren, kostete es derselben be„trächtliche Summen und viele Mühe. *Bonaparte*, der „den Vortheil seiner Lage fühlte, wollte, um sich in „derselben zu erhalten, dafs man die Flotte in den Hafen „von *Alexandrien* bringen sollte; er hatte demjenigen, „welcher die Mittel dazu angeben würde, zweytausend „Zechinen versprochen: einige Kapitäne von Kauffar„theyschiffen hatten eine Einfahrt in den alten Hafen „gefunden, allein Frankreichs übler Genius rieth und

„bere-

„bestimmte den Admiral seine Stellung bey *Aukir* zu neh„men,“ und in einem Tag das Resultat von einer glück„lichen Expedition durch seine Unklugheit zu ändern.“

Nach dem Verlust der Flotte hatte man das Project, da man einen grossen Theil der Truppen, welche zu *Rosette* lagen, zur Bedeckung der Caravanen, die von *Alexandrien* nach *Rosette* giengen, brauchen mußte, aus den unnützen Reisenden und Speculatoren, welche ungewiss, was schliessen und ohne bestimmte Beschäftigung in *Alexandrien* zusammenflossen, oder schon von *Cairo* zurückkamen, eine Art von Miliz zu bilden, um den Garnisonsdienst von *Rosette* zu versehen. „Diese Amphi„bien,“ sagt *Denon* in gerechtem Unwillen; „verwöhnt „durch die Italiänischen Feldzüge, als sie von den Aegyp„tischen Aerndten, als den reichsten der Erde gehört hat„ten, wähnten; die Besitznehmung eines solchen Landes „seye für die zuerst Ankommenden ein gemachtes Glück, „andere durch *Savary*'s Schilderungen geblendet, waren „blos aus *Paris* nach *Aegypten* gereist, um ihre Neugier„de zu befriedigen und neue Freuden in *Cairo* zu ärnd„ten; andere waren der Armee als Speculanten gefolgt, „sie wollten blos beobachten, und die Bedürfnisse der Co„lonie ihr zu theuern Preisen liefern; und doch hatten „die Beys alles, was von Gold und Reichthum in *Cairo* „war, mit sich fortgenommen. Noch vor dem Einzuge „der fremd. Truppen hatte das Volk die reichen Häuser „vollends geplündert; *Bonaparte* wollte keine Lieferan„ten; unsichre Kauffahrthey-Flotte war von den Englän„dern blokirt. Alle diese Umstände verbreiteten für alle „diese Reisenden einen dunklen Schleyer über Aegypten; „erstaunt, dass sie sich in diesem Lande eingeschlossen „fanden, dass sie alle ihre Entwürfe gescheitert sahen, ge„nöthigt zur Vertheidigung und Organisation einer Nie„derlassung beyzutragen, welche nur den Reichthum und „den Ruhm der Nation überhaupt vermehren sollte, „schrieben sie die allerklaglichsten Berichte nach Frank„reich; die Engländer fiengen dieselben auf, liessen sie „drucken und trugen dadurch bey, sich über unsre Lage

„zu täuschen. Die Engländer beredeten sich, wir stürben „vor Hunger, und um den Zeitpunct unserer Zerstörung „zu beschleunigen, schickten sie uns unsere Kriegsgefan„genen zurück. Sie drackten in ihren Zeitungen: die „Hälfte unserer Armee liege in den Hospitälern, und die „Hälfte der Uebrigen sey genöthigt, dem Rathe, welcher „blind geworden, zu Führern zu dienen. Gerade zu die„ser Epoche lieferte uns jedoch *Ober-Aegypten* das beste „Getraide in Menge, und *Unter-Aegypten* gab uns den „schönsten Reis; der Zucker war nur halb so theuer, als „in Frankreich; die unzähligen Heerden von Büffeln, „Ochsen, Schafen und Ziegen, sowohl der Landleute „als der Arabischen Hirtenvölker, lieferten Schlachtvieh „in Menge, und dies sicherte uns für die Zukunft reich„lichen Ueberfluss. Auch sogar für den Luxus unserer „Tische war gesorgt; denn wir hatten ja Geflügel, Fische, „Wildpret, Gemüse und Obst in Menge und von allerley „Art. Allein jenen Leuten, welche so sehr über *Aegyp*„*ten* schrien, war es um *Gold* zu thun; sobald sie die „Hoffnung dieses zu erwerben verlohren hatten, sahen „sie nichts mehr um sich her als brennende Sandwüsten, „immerwährende Sonnenhitze, Ungeziefer aller Art und „Hunde, welche sie am Schlafen hinderten, ungeschlachte „Ehemänner und stets verschleyerte Weiber."

Die sorgenlosen französischen Soldaten machten sich indessen über die Seeleute lustig, dass sie sich von den Engländern hatten schlagen lassen; sie bildeten sich ein, *Mourad-Bey* habe ein weiss es Kameel mit Gold und Diamanten beladen, und von dem Augenblicke an war von nichts mehr unter der Armee die Rede, als von *Mourad-Bey* und *seinem weissen Kameele*. (Wer den französischen Soldaten in der Nähe zu beobachten Gelegenheit gehabt hat, wird in diesem Zuge ihn ganz wieder erkennen, und sich manches in dem verfloßenen Kriege aus einer solchen Stimmung erklären können.) „Was mich anlangt, sagt *D.*, so hatte ich nur *Ober-Aegypten* im Kopfe, und ich verschob alles Nachdenken über unsre Lage, bis ich die Reise dahin würde geendigt haben."

Einige

Einige Geschäfte, die der General *Menou* zu besorgen hatte, verzögerten die Reise, welche er durch das *Delta* unternehmen sollte. Der Vf. benutzte diesen Aufschub, um die Mündungen des Nils zu besuchen. Er schloss sich an eine Caravane an, um auf seiner Reise die Ruinen der ehemaligen Stadt *Canopus* zu sehen. In den Beschreibungen des Vfs. findet man den geübten Liebhaber, den Reisenden, der die mahlerischen Schönheiten leidenschaftlich fühlt, und sich durch die Ansicht Italiens und der dortigen schönen Sammlungen gebildet hat. „Als die Caravane, sagt er, aus der Stadt zog und auf dem gelblichen und glatten Teppich, der um *Rosette* herliegenden Sandhügel sich zu entfalten anfieng, so brachte sie den mahlerischsten und schönsten Effect hervor; die Gruppen der Soldaten, die der Handelsleute in ihren mannichfaltigen Kostüm, sechzig beladene Kameele, eben so viel Arabische Führer, die Pferde, die Esel, die Fussgänger, einige Waffen; dies alles bot die Wahrheit eines der schönsten Gemälde von *Benedetto* oder *Salvator Rosa* dar.“

Auf diese lachende Beschreibung folgt die Schilderung der Wüste, und dient ihr gleichsam als Gegensatz. Sie war blos mit Cadavern und Trümmern der Flotte bevölkert, welche bereits für die Araber der Wüste ein Gegenstand der Speculation geworden waren.

Aboukir und die umliegende Gegend bieten nur einige Fragmente von alter Aegyptischer Bildhauer-Arbeit dar, und nur eine ihrer Zusammenhäufung, welche an einigen Orten beträchtlicher als an andern ist, kann man die Vermuthung ziehen, hier seyen die Ruinen des wollüstigen *Canopus*, und vielleicht des wunderthätigen Tempels, wo die Greise ihre Jugend, die Kranken ihre Gesundheit wieder fanden. Mit grosser Freude verliess daher der Vf. diesen Ort, der er mit einem Staatsgefangnisse verglaicht, und gieng mit einem Detachement, welches Depeschen an den Obergeneral zu überbringen hatte, nach *Rosette* zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)

2.

Journalistik.

L. v. Schedius Zeitschrift von und für Ungarn. 1802. 1stes bis 3tes Heft.

Die *Reise von Krakau nach Bartfeld* in Briefen (Heft I. S. 35-67), deren Vf. sich *Graf V. H.*** unterzeichnet, giebt in einem leichten und angenehmen Gewande mehrere Bemerkungen über *Krakau*, *Wieliczka*, *Bartfeld* u. a. O., aus denen wir hier das Vorzüglichste auszeichnen. Der Weg aus Ungarn über *Mislenicze*, wo die gebahnte Strafse anfängt, nach *Krakau* führt anfänglich durch eine kahle, unfruchtbare Berggegend, die den dürftigen, rohen und schmutzigen Bewohnern, deren einziger Genuss in der Brantweinschenke ist, nur Hafer und Heidekorn, selten etwas Getraide in den Thälern, die doch oft von der *Raba* und *Dunavecz* überschwemmt werden, zu bauen erlaubt. *Krakau* soll über 24000 Einwohner enthalten. *Kasimiers* ist der Hauptaufenthalt der Krakauer Juden, von denen die Polnische Bequemlichkeit für jedes ordentliche Haus einen sogenannten Hausjuden als Geschäftsführer unterhält. Das Schlofs in *Kasimiers* wird gegenwärtig zu einem Magazin benutzt. *Burgowce* ist reinlicher, als *Kasimiers*. *Krakau* selbst ist ein geschmackloses Konglomerat von Häusern. Die Polnische Nationaltracht traf hier der Vf. nur selten. Die des gemeinen Volks gleicht der Tracht des Slowaken oder Krainers sehr. Den polnischen Damen, die ihre Bildung mehrentheils in sogenannten Pensionsanstalten erhalten, schreibt der Vf. im Allgemeinen mehr die Kunst das Auge auf sich zu ziehn und eine grofse Fertigkeit alle Geschenke der Natur geltend zu machen, als ächte Reize und Sinn für häusliches Glück zu. — Wegen der sehr einfachen Bearbeitung der Steinsalzbrüche von *Wieliczka* beschäftigen diese ungeachtet der grofsen Ausbeute nicht

über

über 100 Arbeiter. Der Centner wird für 2 fl. 27 kr. verkauft, und der Arbeitslohn für denſelben ſoll nicht viel über 20 kr. betragen. — Die Poſtſtraſse von *Wieliczka* nach *Dukla*, der letzten Oſtgaliziſchen Station, iſt gut erhalten. — Der Geſundbrunnen bey *Bartfeld* liegt in einer ſehr romantiſchen Gegend und verdankt ſeinen Ruf gröſtentheils den Polen, die ihn fleiſsig beſuchen. Er iſt ſäuerlich und enthält Eiſen und Magneſia. Für Tiſch und Wohnung iſt vor der Hand, da das Städtchen faſt 1½ Meilen von dem Brunnen entfernt iſt, zwar noch nicht am beſten geſorgt; inzwiſchen läſst die Stadt einen Saal mit Nebenzimmern, und Privatperſonen mehrere Häuſer bauen. Den Brunnen hat der Fürſt *Chatorinsky* mit einer hölzernen Kuppel bedecken laſſen. Der Bartfelder Arzt beſucht den Brunnen blos um unter ſeiner Aufſicht das Waſſer füllen und verſiegeln zu laſſen; um die Brunnengäſte bekümmert er ſich wenig. In der Nähe von *Bartfeld* ſind noch mehrere Mineralwäſſer, unter denen das bey *Langenau* ſchon einigen Ruf hat. — Die Stadt *Bartfeld* (*Bartfa*, *Bardiow*) erhielt ihr Stadtprivilegium von Carl I. im J. 1323. Ihr Gebiet iſt klein, unfruchtbar und trägt nur Hafer, Hanf etc., hat aber ſchöne Nadelholz-Wälder. Da hier die Straſsenzüge nach *Lemberg*, *Warſchau*, *Krakau*, *Schleſien* und *Tokay* zuſammentreffen, war ſie ſonſt durch ihren Weinhandel nach Polen und Schleſien, welcher aber bey dem gegenwärtigen Zuſtande dieſer Länder faſt ganz aufgehört hat, ziemlich blühend. *Rakoczy's* Verheerungen, die der Stadt an 200000 fl. gekoſtet haben ſollen, trugen auch das ihrige zu dem Verfall derſelben bey. Die Einwohner, (mehrentheils Slaven, doch auch viele Teutſche,) etwa 4000 an der Zahl, unter denen etwa 100 Juden, leben jetzt vorzüglich von Frachtfuhrwerk, Leinwand- und andern Manufakturen und Bienenzucht. — Auf dem Stadtgebiet entſpringen die Flüſschen *Tapoly*, *Bresnicz* und *Lucawicza*, die vereinigt den erſten Nahmen führen, und nach einem Lauf von 14 Meilen ſich in den *Bodrog* ergieſsen.

Nach dem von dem Hrn. Probſt zu *Rátóth*, *Mich. Paintner* (Ebendaſ. S. 68-86) mitgetheilten ſchätzbaren

Ver-

Verzeichniss der im Königr. Ungarn und den damit verbundenen Ländern bestehenden geistlichen Würden, deren Beneficien oder Titel die apostolischen Könige dieses Reichs zu ertheilen pflegen sind in den genannten Reichen 2 Archiepiscopatus und 21 Episcopatus *Dioecesani*, 2 Episcopatus *Titulares Consecrabiles* (Belgradiensis und Tinniensis,) 54 Episcopatus *Titulares Electi* *), 43 Abbatiae reales, 141 Abbatiae titulares, 66 Praepositurae reales, (21 Praepositurae majores Cathedralium Ecclesiarum, 3 Praepos. Collegiat. Eccl., 13 Praepos. minor. V Capitul., 20 Praepos. reales aliae, 9 Praepos. regul. Canon. Ord. Praemonstratens,,) 75 Praepositurae titulares, 239 Canonicatus actuales in 24 Capitulis, ohngefähr 100 Canonicatus honorarii **) und ausserdem mehrere andre Beneficien, wie den Custodiatus Albensis, Prioratus Papoczensis und verschiedne Altarien. Vergleicht man mit diesem Verzeichnisse des Piaristen *Honor. Novotny* Sciagraphium — *Hungariae* P. II. p. 101 und *Matt. Schwartner's* Statistik des Königr. Ungarn p. 119, so wird man auf sehr bedeutende Verschiedenheiten stossen.

Die Ankündigung einer *Aktien-Gesellschaft zu Schiffbarmachung der Kulpa von Ladesch bis Brod und zu Errichtung einer Commerzialstrasse von Brod bis Fiume, Buccari und Porto Re* findet sich Ebendas. S. 125-133.

Wie sehr man in Ungarn anfängt, auf Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten für gewisse bürgerliche Beru-

*) Die Diöcesen dieser Titularbischöfe besitzen die geweihten Bischöfe in dem ehemaligen Venetianischen, Dalmatien unter den Erzbischöflichen Sprengeln von *Spalatro*, *Zara* und *Ragusa*. Da jetzt diese Provinzen gröstentheils an die Könige von Ungarn gefallen sind, so leidet dieses Verzeichniss der 34 Titularbisthümer freylich wesentliche Veränderungen.

**) Die Zahl der Canonic. honorar. soll nach dem Willen der Krone bey jeder Kathedralkirche 6 betragen. Inzwischen haben die Kathedralen zu *Gran*, *Pressburg*, *Neusohl*, *Rosenau*, *Zeng* und *Weszprim* keine Canonicatus honoris causa.

stimmungen zu denken, davon zeugen ausser dem königl. ökonomischen prakt. Institute zu *Szarvas* und dem Gräfl. *Festetitschen Georgicon* zu *Keszthely*, deren Zweck vorzüglich die Bildung verständiger Wirthschaftsbeamten ist, das neuerrichtete praktisch-ökonomische Industrial-Institut zu *Szent-Miklós* in der Torontaler Gespanschaft, dessen Hauptabsicht die Belehrung des Landmanns selbst ist und das sich auf ein Legat des im J. 1800 zu Pesth verstorbenen reichen Güterbesitzers *Christoph v. Naho* gründet; (die musterhafte Einrichtung desselben, welche vorzüglich von dem Direktor *Sam. Teschedik* entworfen ist, s. Hft. II. S. 252-261, welchem Heft auch der Plan des zu dem Institut gehörigen ökonomischen Gartens beygefügt ist;) ferner die Verbindung des Unterrichts in den Forstwissenschaften mit dem übrigen Unterricht in der Normalschule zu *Hradek* (Hft. I. S. 154.) im Liptauer Komitat unter der Aufsicht des Kameralpräfekts Franz *Wisner v. Morgenstern* und zu *Neusohl* (von dem evang. Prediger *Ad. Dan. Lovich* und d. Lehrer *Mich. Kohlmeyer*,) zu *Oedenburg* (unter Aufsicht des Prof. *Jac. Bogsch* und unter der Leitung der *Mich. Halasy* und *Sam. Bredetzky*) und zu *Eperies* (von d. Lehrer *Matthias Sammuth*) errichtete Erziehungsanstalten zur Bildung des weiblichen Geschlechts. (Ebendas. S. 135-144.)

Ueber die Lebensumstände des am 25sten Decbr. 1802 zu *Kasil* verstorbenen griechischen nicht unirten Archimandriten *Joh. Raitsch*, der durch seine Reisen durch Rußland und in die Europäische Türkey, deren Beschreibung nebst mehrern Manuscripten, von ihm der erzbischöflichen National-Bibliothek zu *Karlstadt* einverleibt ist, eben so bekannt, als durch seine *Geschichte der Slavischen Völker* und andre Werke berühmt wurde, findet man Hft. I. S. 139. II. S. 262-266 mehrere Nachrichten.

Aus der *Beschreibung von Keszthely* (Hft. II. S. 284-289), welches durch die gemeinnützigen Anstalten des verdienten Patrioten *Gr. Georg Festetits von Tolna* so berühmt geworden ist, zeichnen wir hier Folgendes aus.

Der

Der Marktflecken *Keszthely* liegt an der südwestlichen Spitze des *Balatons* im *Salader* Komitat an einem sanften Abhange in einer sehr angenehmen Gegend. Westwärts endigt sich das Gebiet desselben in einen schilfigen Moorgrund, auf dessen einer Seite viele warme Quellen entstehn, die sich zu einem Bache *Héviz*, der in den *Balaton* fällt, vereinigen. An den Quellen hat der Gr. G. *Festetits* mit vielen Kosten ein Bad anlegen lassen. Den Morast, der übrigens der hohen Lage des Marktfleckens halber keinen Nachtheil auf die Gesundheit der Einwohner äussert, sucht man durch Abzugskanäle auszutrocknen. Um den Ort her ist Sandstein; gegen die Weinberge hin Kalk, 2½ (teutsche) Meilen östlich erheben sich am Ufer des *Balatons* isolirte Basaltgebirge, unter denen der *Badatschon* der ansehnlichste und wegen seines Weinbaues berühmt ist. Auf den nördlich von *Keszthely* sich erhebenden Waldgebirgen fallen die Ruinen der alten Schlösser *Rezi* und *Tátika* in das Auge. Ueber den Plattensee geht die Ueberfahrt in das *Schomogyer* Komitat von *Fenék* aus. — Die Zahl der Einwohner beträgt etwas über 4000. — Schon *Paul v. Festetits* legte mehrere herrschaftliche Gebäude, Alleen, Obst- und Maulbeerplantagen in *Keszthely* an. Seinem Sohn dem Gr. *Georg*, einem Mann von grossen Kenntnissen, glücklichen Talenten und rastloser Thätigkeit, um Menschenwohl zu befördern, dankt der Ort ausser mehrern für die Sicherheit und die Bequemlichkeit der Einwohner getroffenen Einrichtungen die theoretisch-praktische ökonomische Schule oder das Georgikon, ein katholisches lateinisches Gymnasium von 5 Klassen, mit dem ein adeliches Convikt verbunden ist, eine Normalschule von 3 Klassen, eine Bürgerschule, eine Zeichen- und eine Musikschule, ein Landschullehrer-Seminarium und ein Hospital, in das unbemittelte Kranke unentgeldlich aufgenommen werden. Die Bibliothek des Grafen besteht aus etwa 8000, gröfstentheils Oekonomie und Gewerbskunde betreffenden Bänden.

Der Gesundbrunnen zu Tatzmannsdorf zur Kurzeit von Witsch. (Ebendas. S. 193–201.) *Tatzmannsdorf,*

dessen an dessen Nordseite der Brunnen unter dem als Vignette über dem Aufsatz sehr mittelmäßig abgebildeten „Tempel der Genesung“ quillt, gehört zu der Gr. *Theodor Batthyánischen* Herrschaft *Bernstein* im *Eisenburger* Komitat und ist durch seine freundlichen Umgebungen, deren Genuss der Geschmack der Besitzer für den Brunnengast durch mannigfaltige Anlagen erhöht hat, die heilsamen Kräfte des Quells *) und den friedlichen Aufenthalt, welchen der Graf *Theodor Batthyány* dem emigrirten Baron *Tott* **) bis zu dessen Tode hier verlieh, merkwürdig.

Von S. 266-269 d. II Hefte findet man noch eine kurze Biographie des für Erd- und Himmelskunde zu früh verstorbenen *Bogdanich*.

Der Aufsatz: *über das königl. Gestüte zu Mezöhegyes in der Tschanader Gespanschaft* (Hft. III. S. 353-369) giebt von dieser 1785 von K. *Josef II.* errichteten grossen Anstalt, deren Bestand im May 1801 3010 war, ausführliche Nachricht, leidet hier aber keinen Auszug. Der Vf. ist *A. Skolka*, Lehrer am k. prakt. ökon. Institute zu *Szarvas*.

Gold-

*) Vgl. *Diss. inaug. sist.: Examen chemico medicum aquae acidulae Tarcsensis, vulgo Pinkafeldensis dictae — publ. disqu. comm. Ign. Wetsch*, M. D. — Ed. 2. Viennae. 1763. 8.

**) Der Vater des durch seine *Mémoires sur les Turcs et les Tartares* bekannten Baron *Tott's* hiess eigentlich *Tóth* und war aus dem *Neutraer* Komitat gebürtig. Sein Sohn ward 1730 in Paris geboren und bekanntlich von dem Hofe zu Versailles zu mehrern wichtigen Geschäften im Auslande gebraucht. Bald nach seiner Rückkehr nach Frankreich veranlasste ihn die Revolution sein Vaterland zu verlassen. Der Graf *Theod. Batthyány* nahm ihn auf und errichtete ihm nach seiner eignen Angabe unfern *Tatzmannsdorf* einen heitern Wohnsitz, wo sich B. *Tott*, der fast alle Handwerke nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch verstand, mit der Ausübung derselben beschäftigen wollte. Sein 1793 erfolgter Tod unterbrach diesen Lieblingsplan.

Goldwäscherey an der Drau in Croatien (Abendbl. S. 379–381) aus dem *Brünner patriot. Tagebl.* No. 29.

Nach dem *Calendarium Dioeceſan. Cleri Nitrienſis ad a. C.* 1802. (Tyrnav., litt. Venceſl. Jelinek) auf welches der Herausgeber S. 387 den Statiſtiker aufmerkſam macht, und welches ſeine gegenwärtige Einrichtung dem Biſchofe der Neutraer Diöceſe *Franz Xav. Fuchs* dankt, beſtand die Seelenzahl in derſelben im J. 1801 aus 267436 Katholiken, 20866 Akatholiken und 5668 Juden, zuſammen aus 293970 Einwohnern. 1798 betrug die Seelenzahl nur 283260, (die Anzahl der Akatholiken aber 22206.) Es befanden ſich in dieſer Diöceſe 250 Pfarreyen, 28 Lokal-Capelaneyen und 40 Cooperatoren.

3.

Etwas über die Charte von Italien, wie es vor der franzöſiſchen Revolution war und wie es jetzt iſt.

(Hiezu gehört die dieſem Stück beygefügte Charte.)

Da nun auch endlich *Piemont* eine definitive Organiſation erhalten und dem ſchon überwichtigen *Frankreich* keinen unbedeutenden Zuwachs ſowohl in Rückſicht ſeiner innern Kräfte, als durch den dadurch noch vergröſserten Einfluſs auf *Italien* giebt; da ferner das Schickſal aller übrigen Staaten Italiens — mit Ausnahme von *Parma*, das doch auch einem Conſularbeſchluſs vom 26ſten October 1801 mit der *Italiäniſchen Republik* vereinigt werden wird, (da die *Trebbia* die Gränze zwiſchen *Piemont* und der letztern Republik machen und alle am rechten Ufer dieſes Fluſſes bis an die *Lanza* liegenden Länder zu derſelben geſchlagen werden ſollen, ſind ſie nicht anders zu der Entſchädigung des Königs von *Sardinien* ſeit dieſer Zeit beſtimmt worden) — entſchieden iſt, ſo haben wir nicht länger anſtehen wollen, dem gegenwärtigen

tigen Karte eine *vergleichende Charte* von den Besitzungen *Italiens* vor dem Revolutionskriege und nach demselben beyzufügen. Beide sind durch verschiedne Bezeichnung und Illumination unterschieden.

Vielleicht ist es unsern Lesern nicht unangenehm, hier eine flüchtige Uebersicht der grossen geographischen Veränderungen, welche *Italien* in dem letzten Jahrzehend erlitt, zu finden.

Der *König von Sardinien* verlohr seine sämmtlichen Besitzungen in Oberitalien, nämlich das Herzogthum *Savoyen*, das Fürstenthum *Piemont*, das Herzogthum *Montferrat* und einen Theil des Herzogthums *Mayland*, zusammen gegen 640 Quadr. Meilen, deren Bevölkerung an 2,450000 Einwohner betragen mag. Mit Ausnahme der an die *Ligurische Republik* abgetretenen *Kaiserlichen Lehen* und des Fürstenthums *Oneglia*, von *Lavano* und *Carosio*, ferner des Theiles vom Herzogthum *Mayland* an die *Italiänische Republik*, und mit Einschluss des Fürstenthums *Monaco* und *Masserano* und der Stadt *Genf* mit ihrem Gebiete sind diese Länder in folgende 9 Departements vertheilt.

Departements	Hauptorte
See Alpen	*Nizza*
Lac Leman	*Genf*
Montblanc	*Chambery*
Eridano	*Turin*
Stura	*Cuneo*
Tanaro	*Asti*
Marengo	*Alessandria*
Sesia	*Vercelli*
Dora	*Ivrea*

Das Haus *Oesterreich* verlohr ausser der Sekundogenitur *Toskana* den grössten Theil des Herzogthums *Mayland*, das Herzogthum *Mantua* und die Fürstenthümer *Castiglione* und *Bibiena*, zusammen über 400 Qdr. Meilen und erhielt dagegen den östlich von der *Etsch* gelegenen Theil der Republik *Venedig* und die Besitzungen dieser Republik in *Istrien*, *Dalmatien* und *Albanien*.

Seine

Seine in *Oberitalien* verlohrnen Beſitzungen bilden mit dem von der Schweiz abgetrennten *Veltelin*, *Cläven* und *Worms*, mit dem weſtlich von der *Etſch* gelegenen Theile der Republik *Venedig*, mit den Staaten des Herzogs von *Modena* (den Herzogthümern *Modena* und *Mirandola* und den Fürſtenthümern *Novellara*, *Maſſa* und *Carrara*) mit dem ehemals Sardiniſchen Theile von *Mayland*, und mit den von dem *Kirchenſtaate* abgeſonderten drey Legationen *Romagna*, *Bologna* und *Ferrara* die junge *Italiäniſche Republik*, die kurz nach ihrer Bildung aus ſo heterogenen Beſtandtheilen gegen 3,800000 Einwohnern durch eine feſte Conſtitution die Uebel des Kriegs, welche ſie vorzüglich drückten, vergeſſen machen will. Ihre Eintheilung iſt folgende:

Departements	Hauptorte
Agogna	*Novara*
Lario	*Como*
Olona	*Mayland*
Serio	*Bergamo*
Mella	*Brescia*
Ober-Po	*Cremona*
Mincio	*Mantua*
Groſtolo	*Reggio*
Panaro	*Modena*
Nieder-Po	*Ferrara*
Reno	*Bologna*
Rubicon	*Forli.*

Der alte und berühmte *Venetianiſche Freyſtaat* ward aufgelöſet und diente theils zur Entſchädigung des Hauſes *Oeſterreich*, theils zur Vergröſſerung der *Italiäniſchen Republik*, theils zu der Bildung der neuen *Republik der 7 Inſeln Corfu*, *Cefalonia*, *Zante*, *S. Maura*, *Thiaki*, *Paxo* und *Cerigo*.

Das zweyte Schickſal hatten gleichfalls die ſchon obengenannten Beſitzungen des Herzogs von *Modena* und wahrſcheinlich trifft früher oder ſpäter daſſelbe die Herzogthümer *Parma*, *Piacenza* und *Guaſtalla*.

Die

Die Republik *Genua* hat ihren Nahmen und ihre Conſtitution verändert, weniger mit Ausnahme einiger obenerwähnter Vergröſserungen ihre Gränzen. Sie wird gegenwärtig in die 3 Kreiſe: *Riviera di Ponente*, *Centro* und *Riviera di Levante* getheilt.

Aehnliche Veränderungen nahm die Republik *Lucca* in ihrer Conſtitution am 23 Dec. 1801 vor. Sie theilt ſich gegenwärtig in die Cantone *Serchio*, *Littorale* und den der *Appenninen* mit den Hauptorten: *Lucca*, *Viareggio* und *Borgo - a - Mozzano*.

San Marino iſt in ſeiner Verfaſſung geblieben.

Das *Grosherzogthum Toskana* hat ſeinen Regenten, ſeinen Titel und ſeinen Nahmen vertauſcht und das neue *Königreich Etrurien* den *Stato degli Preſidii*, *Piombino*, *Orbitello* und den Neapolitaniſchen Antheil an der Inſel *Elba* von *Neapel* abgetreten erhalten, letztren aber wieder an Frankreich überlaſſen.

Der Kirchenſtaat hat ſeine drey nördlichen Legationen *Bologna*, *Ferrara* und *Romagna* zu der Vergröſserung der *Italiäniſchen Republik* abgetreten, und der König *beider Sicilien* an den König von Hetrurien wie erwähnt den *Stato degli Preſidii*.

Die Inſel *Malta* bleibt das Eigenthum des Johanniter Ordens, deſſen Verfaſſung doch einige Veränderungen bekanntlich erleiden ſoll, die aber doch noch nicht zur Wirklichkeit zu gedeihen ſcheinen.

Dies wären die vorzüglichſten Reſultate des Revolutionskrieges für die neue politiſche Eintheilung Italiens. Wir hoffen in den nächſten Heften bey näherer Entwickelung des Ausgleichungs Geſchäftes eine *ähnliche Charte* für *Teutſchland* und bey genehmigter vierter Conſtitution für die *Schweiz* auch für dieſe eine ſolche zu liefern.

D. H.

---

4. *Hag-*

4.

Hagström's Charten von Schweden.

Herr *Carl P. Hagſtröm in Stockholm* will eine *Sammlung von Charten über alle Städte und Landshöfdingdömme des Schwediſchen Reichs* bekannt machen. Ueber jedes Län oder Landshöfdingedöm erſcheint eine beſondre Charte, die den Umriſs, die Gränzen, Städte, Gewäſſer, Landwege und Wirthshäuſer, nebſt der Angabe ihrer Entlegenheit von einander, darſtellt. Hiebey wird zugleich eine gedruckte Beſchreibung ausgegeben, die die neueſten ſtatiſtiſchen Data enthält: ferner verſpricht er geometriſche Pläne aller in den Diſtrikten gelegenen Städte, mit einer Anzeige ihrer Merkwürdigkeiten. Das Format iſt Royal-Quart. — Das ganze Werk wird in 2 Theile getheilt: der erſte Band ſoll *Stockholms, Upſala, Weſteras, Nyköpings, Oerebro, Linköpings, Jönköpings, Calmar, Kronobergs, Gottlands, Blekings, Chriſtianſtad, Malmöhus* und *Hallands Läne*, der zweyte *Göteborgs, Wennersborgs, Skaraborgs, Carlſtads, Fahlu, Gefleborgs, Weſtra Norlands, Weſterbottens, Elfsborgs, Cuopio, Waſa, Åbo* und *Björneborgs, Nylands* und *Tawaſtehus*, nebſt *Ajemmegards Läne*, mit allen in ihnen gelegenen Städten, in ſich faſſen. — Im Auguſt 1802 wird der Anfang des Werks ſchon ausgegeben werden. Liebhaber können ſich dieſerhalb an das F. S. privilegirte Landes Induſtrie Comptoir zu Weimar wenden.

INHALT.

INHALT.

Abhandlungen. Seite.

1. Bemerkungen über die Kaffern. Vom Miſſionar *Vanderkemp.* Beſchluſs. 257
2. Barometriſche Nivellirung der Hauptpunkte zwiſchen Cartagena und Santa Fé in Südamerika v. *Al. v. Humboldt.* 210

Bücher-Recenſionen.

1. Fragmens d'un Voyage en Afrique — par *Sulv. Mainr. Xav. Golberry.* 215
2. Voyage de la Troade — par *J. B. Lechevalier.* Troiſième Ed. 230
3. Reiſe von Amſterdam über Madrid und Cadix nach Genua v. *C. A. Fiſcher.* 238
4. *K. Nernſt's* Wanderungen durch Rügen. Herausgegeben v. *L. Theob. Koſegarten.* 244
5. *Wilh. Mavors* — Bericht von den berühmt. See- und Landreiſen. 246
6. Hiſt. topogr. Beſchreibung des k. Hochſt. — Bamberg v. *Bapt. Roppelt.* 249

Charten-Recenſionen.

1. Atlas Suiſſe — par *J. H. Weiſs.* No. 2. 3. 4. et 11. 251

A. Plan

4.

Hagström's Charten von Schweden.

Herr *Carl P. Hagström in Stockholm* will eine *Sammlung von Charten über alle Städte und Landshöfdingdömme des Schwedischen Reichs* bekannt machen. Ueber jedes Län oder Landshöfdingedöm erscheint eine besondre Charte, die den Umriss, die Gränzen, Städte, Gewässer, Landwege und Wirthshäuser, nebst der Angabe ihrer Entlegenheit von einander, darstellt. Hiebey wird zugleich eine gedruckte Beschreibung ausgegeben, die die neuesten statistischen Data enthält: ferner verspricht er geometrische Pläne aller in den Distrikten gelegenen Städte, mit einer Anzeige ihrer Merkwürdigkeiten. Das Format ist Royal-Quart. — Das ganze Werk wird in 8 Theile getheilt; der erste Band soll *Stockholms, Upsala, Westeras, Nyköpings, Oerebro, Linköpings, Jönköpings, Calmar, Kronobergs, Gottlands, Blekinge, Christianstad, Malmöhus* und *Hallands Läne*, der zweyte *Göteborgs, Wennersborgs, Skaraborgs, Carlstads, Fahlu, Gefleborgs, Westra Norlands, Westerbottens, Pleaborgs, Cuopio, Wasa, Abo* und *Björneborgs, Nylands* und *Tawastehus*, nebst *Kymmenegards Läne*, mit allen in ihnen gelegenen Städten, in sich fassen. — Im August 1802 wird der Anfang des Werks schon ausgegeben werden. Liebhaber können sich dieserhalb an das F. S. privilegirte Landes Industrie Comptoir zu Weimar wenden.

INHALT.

INHALT.

Abhandlungen. Seite.

1. Bemerkungen über die Kaffern. Vom Miſſionar *Vanderkemp*. Beſchluſs. 193
2. Barometriſche Nivellirung der Hauptpunkte zwiſchen Carthagena und Santa Fé in Südamerika v. *Al. v. Humboldt*. 210

Bücher-Recenſionen.

1. Fragmens d'un Voyage en Afrique — par *Sir. Maur. Xav. Golberry*. 213
2. Voyage de la Troade — par *J. B. Lechevalier*. *Troiſième Ed.* 230
3. Reiſe von Amſterdam über Madrid und Cadix nach Genua v. *C. A. Fiſcher*. 238
4. *K. Nernſt's* Wanderungen durch Rügen. Herausgegeben v. *L. Theob. Koſegarten*. 244
5. *Wilh. Mavors* — Bericht von den berühmt. See- und Landreiſen. 246
6. Hiſt. topogr. Beſchreibung des h. Hochſt. — Bamberg v. *Bapt. Roppelt*. 249

Charten-Recenſionen.

1. Atlas Suiſſe — par *J. H. Weiſs*. No. 2. 3. 4. et 11. 251

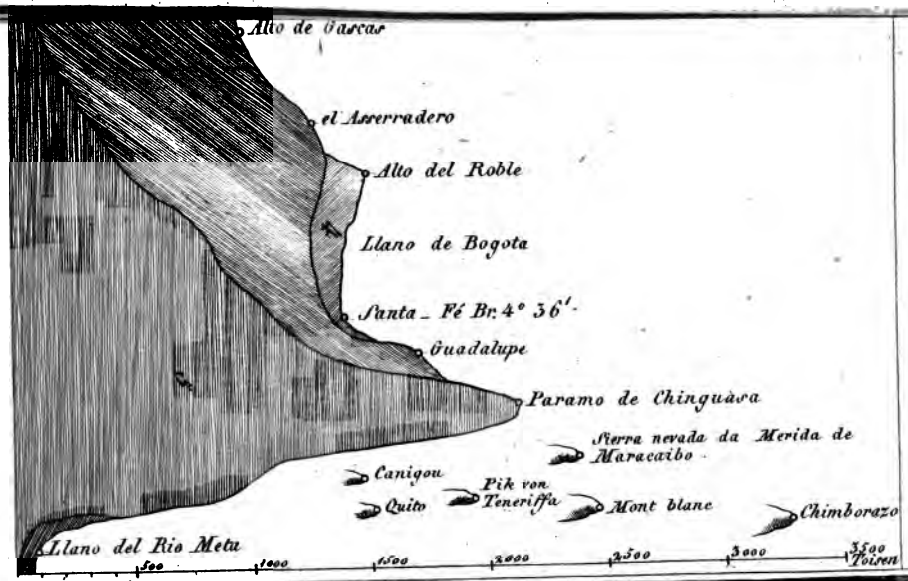
2. Plan du Port et de la Ville de Havane — par D. *José del Rio.* S. 258

Vermischte Nachrichten.

1. Auszug aus *Denon's* Werk über Aegypten. 260
2. Journalistik (*v. Schedius Zeitschrift v. u. f. Ungarn.*) 274
3. Etwas über die Charte von Italien, wie es vor der Revolution war und wie es jetzt ist. 280
4. *Hagström's* Charte von Schweden. 284

Zu diesem Stücke gehören:

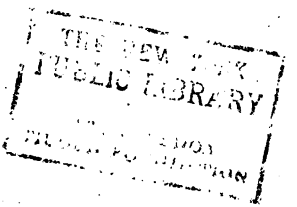
1. *Goffellin's* Portrait.
2. Uebersicht der Barometrischen Nivellirung zwischen Cartagena und Santa-Fé.
3. Charte von Italien, wie es vor der französischen Revolution war und wie es jetzt ist.



tagena und Santa_Fé

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

C.S. SONNINI.

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

X. Bds. Viertes Stück. October 1802.

ABHANDLUNGEN.

I.

Nachricht vom jetzigen Zuſtande der Provinz Buenos-Ayres in Südamerica.

Seit *Ulloa's* und *Condamine's* Zeiten hat dieſer Theil Süd-Amerika's groſse Veränderungen zu ſeinem Vortheile erfahren. Der ganze Landſtrich, der jetzt die Provinz *Buenos-Ayres* ausmacht, ſtand ehemals unter dem Befehle des Viceköniges von *Peru*; aber im Jahre 1778 wurde ihm eine eigne Regierung zugegeben. Wirklich iſt durch dieſe Einrichtung und beſonders durch ein in

demselben Jahre vom Könige von Spanien gegebenes Edikt, welches freien Handel gewährte, dem Handel kein geringer Vortheil erwachsen. Auch bekamen im Jahre 1791 sowohl Spanische als auch fremde Kaufleute die Erlaubniss, Negersklaven und Eisenwaaren einzuführen, und dafür die Produkte des Landes zu exportiren. Dieser Umstand hat sehr viel zur Beförderung des Ackerbaues und zur Zunahme der Bevölkerung beigetragen. Sollten dieselben weisen Einrichtungen fortdauern, so kann man, bey der ungemeinen Fruchtbarkeit des hiesigen Bodens, vermuthen, dass *Buenos-Ayres* in kurzer Zeit der Speicher Südamerika's und Spaniens werden wird. Ein anderes königliches Edikt vom 10ten April 1793, gab Erlaubniss zur zollfreien Ausfuhr des eingesalzenen Fleisches und Talges.

Da nun durch diese und andere königliche Edikte dem Kunstfleisse und der Handlung alle Fesseln abgenommen worden sind, so muss der Flor des Handels nothwendig mit jedem Tage zunehmen; denn in diesen Gegenden, die mit dem günstigsten Klima gesegnet sind, bringt Mutter Natur, wenn ihr keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, alles gleichsam freiwillig hervor. Die Provinz *Buenos Ayres* hat einen sehr grossen Umfang und allenthalben Ueberfluss an fruchtbaren und bebaueten Ländereien, die in jeder Richtung von Bächen und Flüssen durchströmt werden, welche ihren Weg zum *de la Plata*-Flusse nehmen. Die Triften ernähren Tausende von Kühen, Pferden, Schaafen und Schweinen. Die Zahl des Rindviehes ist so ansehnlich, dass im J. 1792 nicht weniger als

825609

825609 Ochsenhäute für Spanien eingeschifft wurden, — ohne diejenigen zu rechnen, die im Lande selbst verkauft, oder für Negersklaven eingetauscht wurden.

Das Land hat einen Ueberfluss an Salz, auch fehlt es nicht an bequemen Plätzen, wo Boote und Schiffe Ladungen eingesalzenen Fleisches zur Ausfuhr einschiffen können. Der *Rio de la Plata*, der *Uraguay*, *Parana* und andere dergleichen Ströme gewähren in dieser Hinsicht sehr grosse Vortheile. Auch sind einige gute und geräumige Häfen vorhanden, z. B. die von *Buenos-Ayres* selbst, von *Montevideo*, *Maldonado* und die *Barragan-Bay*. Die Fischerei an der Seeküste, besonders der Seewolf- und Wallfischfang ist oft sehr einträglich; im Innern des Landes verschafft die Jagd allerley nützliche Handelsartikel, denn die Felle der Tieger, die hier gefunden werden, sind ihrer Schönheit wegen nicht minder berühmt, als die Federn der Strausse, die gleichfalls in grosser Menge angetroffen werden. In den Dörfern und Distrikten der Mission werden Baumwolle, so wie auch Flachs und Hanf gebauet. Auch ist diese Provinz nicht ganz arm an Goldgruben. Einige derselben werden bey *Maldonado* und *San Luis*, 200 Leguas von der Hauptstadt entfernt, bearbeitet.

Wir werden am besten in den Stand gesetzt werden, richtig über den Flor des Landes und über seinen Handel zu urtheilen, wenn wir einen Blick auf die In- und Ausfuhr werfen. Im Jahr 1796 kamen fünfunddreissig belastete Schiffe von *Cadix* an, zweiunddreissig von *Barcelona*, *Malaga* und

Alfaquez; neun von *Corunna*; fünf von *Santander*; eins von *Vijo* und eins von *Gijon*. Der Werth desjenigen Theils der Schiffsladungen, der in Spanischen Produkten bestand, belief sich auf 1,705866 Amerikanische Piaster. Der Werth, der in den genannten Schiffen eingeführten fremden Artikel u. s. w., belief sich auf 1,148078, die Totalsumme beider auf 2,853944 Piaster. — Von der andern Seite segelten von *Buenos-Ayres* sechs- und zwanzig Schiffe nach *Cadiz;* zehn nach *Barcelona*, *Malaga* und *Alicante;* eilf nach *Corunna* und vier nach *Santander*. Diese führten gemünztes und ungemünztes Gold an Werth 1,425701 Piaster. Der Werth des ausgeführten Silbers belief sich auf beinahe 2,556304 und der der übrigen Produkte der Provinz 1076877 Piaster. Der Werth aller ausgeführten Artikel machte mithin die Summe von 5056882 P. Die ausgeführten Waaren bestanden aus 874593 unbereiteten Ochsenhäuten, 43752 Pferdehäuten, 24436 Häuten feinerer Art, aus 46800 Arrobas geschmolzenen Talgs, 771 Arrobas Vicunna-Wolle, 2264 Arrobas gemeiner Wolle, und 291 Arrobas der Wolle des Guanaca oder Kämelschaafes; ferner aus 11890 Gänseflügeln, 451000 Ochsenhörnern, 3223 Centner Kupfer, 4 Centner Zinn, 2541 gegerbten Häuten, 222 Dutzend zubereiteter Schaaffelle, 2128 Centner gesalzen Rindfleisch und aus 185 Centner Schwein-Pöckelfleisch.

Von der *Havannah* kamen zwey Schiffe an. Diese waren befrachtet 22159 Arrobas Zucker, 293 Fässern Brantwein, 212 grossen Gefässen mit Honig, 258 Arrobas Kakao, 1864 Arrobas weissen Wachs-

ses

ſes und 750 Varas Acanaholz. — Der ganze Werth der von der *Havannah* eingeführten Artikel belief ſich auf 123562 Piaſter. In demſelben Jahre ſeegelten 14 Schiffe von *Buenos-Ayres* nach der *Havannah*, ihre Ladung beſtand aus 24060 Piaſtern in Gold, 69050 Centnern eingeſalzen Fleiſch, 13600 Arrobas Talg, 252 Dutzend verarbeiteten Schaaffellen, 323 feinern Fellen, 190 Arrobas Wolle, 280 Gänſeflügeln: — der Werth aller dieſer Ausfuhren nach der *Havannah* belief ſich auf 160110 Piaſter.

Zwey Schiffe von *Lima* und *Guayaquil* brachten 10975 Arrobas Zucker, 200 Salzſteine, 1472 Arrobas Kakao, 816 Arrobas Reis, 378 Pfund Zimmt, 990 Pfund Indigo. — Der Werth des Ganzen 50154 Piaſter. Dafür wurden 2094 Hacken, 238 Sklaven, 1780 Arrobas Talg, 620 Pf. Zwirn, 42 Dutzend ſeidene Strümpfe und 120 Hüte von *Buenos-Ayres* nach den genannten Orten ausgeführt. Der Werth aller dieſer Ausfuhren war 67150 Piaſter.

In demſelben Jahre wurden in 4 Spaniſchen und 5 fremden Schiffen 1350 Negerſklaven eingeführt. Von der andern Seite ſeegelten 2 fremde und 9 dem Lande gehörige Schiffe auf eine Sklavenhandelreiſe von *Buenos-Ayres* aus. Sie nahmen 159820 Piaſter an Gelde und von den Erzeugniſſen des Landes für etwa 24703 Piaſter mit ſich.

Die ſchnelle Erweiterung des Handels in der Provinz zeigt ſich auffallend; wenn man die In- und Ausfuhren in den Jahren 1795 und 1796 mit einander vergleicht. Im letztern Jahre wurden für 932481 Piaſter Waaren von Spanien eingeführt; für 760361

Piaſter

Piaſter von der *Havannah*, und für 50154 Piaſter von *Lima* mehr als in dem vorhergehenden Jahre. Der Import der Negerſklaven trug im Jahre 1796. um 11895 Piaſter mehr ein als im J. 1795. Auch die Ausfuhren waren um vieles anſehnlicher; der Ueberſluſs für die nach Spanien exportirten Waaren allein belief ſich auf 274476 Piaſter.

In den folgenden Jahren verurſachte indeſs der Krieg und die durch denſelben hervorgebrachte Unſicherheit des Handels, eine unvortheilhafte Veränderung. Dieſes erhellet aus einem im *Correo Mercantil* No. 31. 1799 befindlichen Briefe aus *Buenos-Ayres* vom 31ſten October 1798, der die Stockung des Handels betrifft. Dieſen Briefen zu Folge lagen in den Magazinen der Hauptſtadt und von *Montevideo* über drey Millionen Felle, die nicht ausgeführt werden konnten, weil man befürchten muſste, daſs ſie dem Feinde in die Hände fallen könnten. An verſchiedenen Fabrik- und andern Handelsartikeln fehlte es theils gänzlich, theils war der Preiſs derſelben ungeheuer geſtiegen. Vorzüglich empfand man den Mangel an Europ. Leinewand, ſtatt deren man ſich ſelbſt gearbeiteter und von *Peru* eingeführter baumwollener Zeuge bediente. Von dieſen Zeugen, welche groſsen Werth hatten, wurde, im oben genannten Jahre, über eine Million nach *Buenos-Ayres* gebracht. Die beliebteſten kommen aus dem Lande der *Chiquitos* und *Moxos*. Brantwein und Spaniſche Liqueurs waren für keinen Preiſs zu haben. Man bemühete ſich indeſs, die dringendſten Bedürfniſſe durch Vermehrung inländiſcher Fabriken und ihrer Produkte

zu

zu befriedigen; die damalige Stockung des Handels kann daher vielleicht sehr wohlthätig für die Provinz werden, da sie durch dieselbe ihre eignen Quellen und Kräfte kennen und zu benutzen gelernt hat.

Montevideo ist der ansehnlichste und vortheilhafteste Hafen der ganzen Provinz. *Don Bruno de Zabala* war der erste, der sich im Jahr 1731 mit 14 oder 15 Familien von *Palma*, eine der Kanarischen Inseln hier ansiedelte und den Grund zur Stadt legte. Seit jener Zeit ist diese Stadt sehr vergrösert und noch immer nimmt sie zu in demselben Grade, in welchen der Handel der Provinz an Umfange gewinnt. — Die Nahrungsmittel sind hier ungemein wohlfeil und im Ueberflusse. Dieser Reichthum an allen was zum Leben nöthig ist, nährt in dem gemeinen Manne die Trägheit, zu der er ohnedies Neigung genug hat. Diesem Umstande hat auch die Art von Faulenzern ihr Daseyn zu verdanken, die unter dem Nahmen *Gauderios* bekannt sind. Diese Landstreicher leben etwa so wie die Zigeuner, ausgenommen dass sie dem Stehlen nicht so ergeben sind. Sie sind aus *Montevideo* oder den benachbarten Gegenden gebürtig. Ihr Anzug ist sehr armseelig, denn er besteht gewöhnlich nur aus einem groben Hemde und einen noch schlechtern Oberrock. Diese Gewänder und einiges Pferdegeschirr, vertritt ihnen auch die Stelle der Betten; ein Sattel ist ihr Kopfkissen. Sie ziehen mit einer kleinen Art Guitarren umher, zu deren Tönen sie Balladen absingen, die sie entweder selbst verfertigen oder einer von dem andern lernen, und deren Gegenstand fast immer die

die Liebe ist. Auf diese Weise durchstreifen sie das ganze Land, und belustigen die Landleute, die ihnen Lebensmittel, so lange sie bey ihnen bleiben und auch wohl Pferde geben, wenn sie dieselben nöthig haben. Diese Freigebigkeit ist nicht so grofs als man glauben könnte, denn die Pferde haben in diesem Lande nur einen geringen Werth. Grofse Heerden derselben laufen wild in den unermefslichen Ebenen umher, und gehören gleichsam jedem, der sich die Mühe nehmen will, sie zu fangen.

Die *Gauderios* streifen gewöhnlich in Trupps von vier und mehreren Personen umher. Nahrungssorgen kennen diese Leute nicht. Wenn sie eine Reise antreten wollen, so versehen sie sich mit nichts als mit einem Stricke, einigen Bällen, die sie an die Enden der Stricke befestigen und mit einem Messer. Verspüren sie Hunger, so bemühen sie sich einige der wild umherlaufenden jungen Kühe oder Ochsen in ihren Schlingen zu fangen. Sie werfen das gefangene Thier nieder, binden ihm die Beine zusammen und schneiden ihm dann, oft noch ehe es todt ist, das Fleisch sammt der Haut von den Knochen, machen einige Einschnitte in dasselbe, und bringen es, auf diese Art zubereitet, an das Feuer. Ist es halb geröstet, so verschlingen sie es ohne allen Zusatz, ausser mit etwas Salz, wenn sie gerade einiges bey sich führen. Oft tödten sie eine Kuh blos um das Fleisch zwischen den Ribben und der Haut zu bekommen, oft um die Zunge des Thieres habhaft zu werden, die sie in glühender Asche zu braten pflegen. Die Ueberbleibsel des geschlachteten Viehes bleibt auf den Feldern liegen

liegen und wird ein Raub fleiſchfreſſender Thiere. Andere dieſer *Gauderios* ſind noch leichter zu ſättigen, denn ſie nehmen nichts als das Mark der Knochen zu ihrer Nahrung; ſie ſchneiden nämlich alles Fleiſch von dem Knochen und halten ihn ſo lange über das Feuer, bis das Mark weich und flüſſig wird. Zuweilen bedienen ſie ſich folgender ſonderbaren Art zu kochen: ſie ſchlachten eine Kuh, nehmen die Eingewcide aus, und ſammeln alle Fettklumpen ein, die ſie in die Bauch und Bruſthöle des todten Thieres niederlegen. Hierauf zünden ſie einigen getrockneten Kuhmiſt an, bringen denſelben zum Talge, damit es brenne und in das Fleiſch und die Knochen eindringe. Um dieſes zu bewirken verſchlieſsen ſie den ausgenommenen Körper des Thieres ſo genau, daſs der Rauch ſeinen Ausweg durch das Maul und durch eine in dem Unterleibe angebrachte Oeffnung nehmen muſs. Auf dieſe Weiſe braten ſie eine Kuh wohl eine ganze Nacht hindurch oder einen groſsen Theil des Tages, ſetzen ſich alsdann um den groſsen Braten her und jeder ſchneidet ſich ein Stück ab, das ihm am beſten gefällt, und verſchlingt es ohne Brod und Salz. Was nicht verzehrt wird, bleibt auf dem Felde liegen, es ſey denn, daſs irgend Jemand eine Portion dieſes Lieblingsgerichts einem Freunde überbringen wollte.

Man kann auf zwey verſchiedenen Wegen von *Montevideo* nach *Buenos Ayres* reiſen. Der eine iſt der zu Lande bis nach *El Real de San Carlos*. Dieſer iſt in der trocknen Jahreszeit der nähere; in der regnigten Jahreszeit aber ſchwellen ſelbſt die klein-

kleinſten Bäche ſo ungemein an, daſs man ſich nicht ohne Gefahr hinüber wagen kann. Bey *San Carlos* ſind immer Boote in Bereitſchaft, Reiſende über den, hier 10 Leguas breiten, *Rio de la Plata* zu ſetzen, und die Depeſchen des Gouverneurs und allerley Lebensmittel mit ſich zurück zu bringen. Der gewöhnlichſte Weg von *Montevideo* nach *Buenos Ayres* zu reiſen, iſt der zu Waſſer. Iſt das Wetter günſtig, ſo kann ein Boot dieſe Fahrt in 24 Stunden machen, obgleich die Entfernung 40 Leguas beträgt; iſt hingegen der Wind ungünſtig, ſo kann es ſich zutragen, daſs man länger als 14 Tage unter Wegs bleiben muſs.

Buenos Ayres liegt an dem weſtlichen Ufer des groſsen *de la Plata-Fluſſes*. Noch vor 40 Jahren war dieſe Stadt in Anſehung des Ranges und der Wichtigkeit die vierte Stadt des Vicekönigreichs *Peru*. *Lima* behauptete damals den erſten Rang; auf dieſe Hauptſtadt folgten *Cruzco* und *Sant Jago* in *Chili*. Seit jenen Zeiten haben ſich die Umſtände ſehr geändert, und jetzt hat blos *Lima* den Rang vor *Buenos Ayres*. Von der Zeit an, da letztere Stadt der Sitz einer neuen Regierung wurde, hat ſie, mit der Vervollkommnung des Ackerbaues und Handels, täglich an Wichtigkeit zugenommen, und wahrſcheinlich wird ſie mit der Zeit zu gleichem Range mit *Lima* emporſteigen.

Ehemals hatten die Bürger von *Buenos Ayres* keine Landhäuſer, auch wurden, auſser Pfirſchen, keine feine Obſtarten von ihnen gezogen; jetzt giebt es wenige wohlhabende Leute, die nicht ihre Villas hätten,

hätten, und Küchengewächse, Früchte und Blumen in ihren Gärten im Ueberflusse. — Die Häuser sind im Allgemeinen nicht besonders hoch, aber sie sind inwendig sehr hell und überhaupt schön gebauet.

Sowohl die Männer als die Frauenzimmer zu *Buenos Ayres* kleiden sich nach Spanischer Art und alle Moden des Mutterlandes werden hierher gebracht. Die Frauenzimmer von *Buenos Ayres* werden für die liebenswürdigsten und schönsten in ganz Süd-America gehalten, und obgleich sie nicht so prachtliebend sind, als die Damen von *Lima*, so ist doch ihre Art sich zu kleiden und zu schmücken nicht weniger gefällig und verräth ungemein viel Geschmack.

Bis zum Jahre 1747 war, ungeachtet des grosen Handelsverkehrs mit den benachbarten Provinzen, weder in *Buenos Ayres* noch in der ganzen Provinz *Tucuman*, eine regelmäsige Post vorhanden. Die Kaufleute schikten, so oft sie es für nöthig hielten, einen Boten mit ihren Briefen ab, und Freunde und Nachbaren machten gleichfalls Gebrauch von diesen Gelegenheiten; oder, was noch gewöhnlicher war, sie bepackten Reisende mit Briefen, Kommissionen u. s. w. Dieses muste nun sehr langsam von statten gehen; denn man kann von *Jujuy* nach *Mendoza* nicht anders als sehr langsam in einer Art Karn mit zwey Rädern reisen. Im Jahre 1748 richtete indes der Vicekönig, *Don Andowaegui*, regelmäsige Posten ein.

Buenos Ayres hat Ueberfluss an Nahrungsmitteln, vorzüglich an Fleisch, welches oft unentgeldlich unter

unter die Armen vertheilt wird. Das Flufswaſſer iſt etwas trübe, bewahrt man es indeſs in groſsen irdenen Gefäſsen auf, ſo wird es gar bald klar und trinkbar. Auch Fiſche ſind in anſehnlicher Menge vorhanden.

Schnee fällt weder im Diſtrikt *Buenos Ayres*, noch in *Tucuman;* zuweilen friert es ein wenig, ſo daſs das Waſſer mit dünnem Eiſe überzogen wird, welches die Eingebohrnen einſammeln und zur Abkühlung ihrer Getränke ſorgfältig aufbewahren.

Daſs das Klima von *Buenos Ayres* der Geſundheit ſehr zuträglich ſeyn müſſe, ergiebt ſich aus dem Verhältniſſe der Geburten zu den Todesfällen; die Stadt hat daher ihren Nahmen nicht unverdient erhalten. Dennoch aber erheben ſich im Junius, Julius, Auguſt und September nicht ſelten dicke Nebel vom Fluſſe, die den Lungen ſehr feindlich ſind. Auch die heftigen Winde, welche von den *Pampas* kommen und daher *Pamperos* genannt werden, ſind den Einwohnern ſehr läſtig.

Jemand, der das feſte Land von *Buenos Ayres* nach *Peru* durchreiſen will, hat vielerley zu beobachten und ſehr auf ſeiner Hut zu ſeyn. Der gröſsten Gefahr iſt man durch die Indianer ausgeſetzt, welche die *Pampas* bewohnen. Ganze Trupps derſelben fallen den Reiſenden an und berauben ihn. Sowohl die *Pampas-Indianer*, als alle andere hieſigen Stämme von Wilden, ſenden Wachen auf das Recognosciren aus, um zu erfahren, wie groſs die Zahl und Stärke irgend einer Reiſegeſellſchaft ſey. Dieſe Spionen geben oft vor, von ihren Landsleuten ver-

verlaſſen, weggejagt oder verfolgt zu ſeyn. — Die Trägheit der *Pampas* iſt über alle Begriffe, weshalb auch die Zahl derſelben nicht zunimmt (?) und die Spanier nähren die wohlgegründete Hoffnung, daſs die ganze Raſſe bald ausgeſtorben ſeyn wird. Sie ſind falſch und feige, und obgleich ſie ſich der Lanze mit einiger Geſchicklichkeit zu Pferde bedienen, ſo beſitzen ſie doch nicht Stärke genug, ein Gefecht lange fortzuſetzen. Ihre Siege über die Spanier ſind mithin ſehr ſeltene Erſcheinungen; denn nur in Fällen, wo ſie ſich in Schlupfwinkel zurückziehen und den Feind überraſchen können, oder wenn funfzehn derſelben gegen *einen* Europäer auftreten, können ſie Glück von ihren Angriffen erwarten.

2.

Warſchau

am Ende des Jahres 1801.

1. *Gebäude, Feueranſtalten u. ſ. f.*

Die Stadt iſt in 7 Polizey-Inſpektionen getheilt und hat 257 Straſsen und 3578 Häuſer. Von den Häuſern waren 1515 mit Ziegeln und 2063 mit Schindeln und Stroh gedeckt. Unter der Summe waren folgende öffentliche Gebäude: 166 Kirchliche — worunter 48 Kirchen, Hoſpitäler und Klöſter, und 7 öffentliche Schulen; 35 Königliche und 47 Städtiſche. Unter den Privathäuſern waren 110 Paläſte, 1179 gemauerte und 2041 hölzerne Häuſer;

100 unbewohnte oder verlassene Häuser; 53 Baustellen; 113 wüste Stellen mit Pertinenzien, 117 wüste Stellen ohne Pertinenzien und 70 Scheunen.

Im Jahr 1800 — 1801 sind 4 Häuser auf wüsten Stellen, 8 Häuser auf bebauet gewesenen, angebaut und 47 alte Häuser reparirt worden.

Die Stadt besitzt 6 Vorwerke mit 95 Hufen 21 Morgen 103 □ Ruthen Magdeb. Acker.

Die Stadtwaldungen enthalten 2 Hufen 5 Morg. 62 □ Ruthen Magdeb. Zu der Stadt gehören überhaupt an Acker und Wiesen 8 Hf. 20 Mg. 6 □ Rth. Magdeb.

Es sind hier 26 Wassermühlen, 21 Windmühlen, 42 Lohmülen und 1 Walkmühle. Ausserdem 8 Ziegelscheunen, 2 Stadtwaagen und 7 Thorschreiberhäuser.

Die Stadt hat: 1686 öffentliche und Privatbrunnen, 1001 Handspritzen, 24 grosse und 61 kleine hölzerne Spritzen; ferner 38 metallene Spritzen, 3097 Feuerleitern, 4283 Eimer, 2905 Haken und 160 Wasserkufen.

2. Einwohner

A. vom Civilstande.

1) Wirthe incl. der Eximirten		
Männer	: :	14348
Frauen	: :	14190
2) Söhne über 10 Jahr	:	3154
— unter 10 J.	: :	6882
Töchter über 10 J.	: :	3722
— unter 10 J.	: :	7504

3) Ge-

3) Gesellen	2086
Diener und Knechte . .	2890
Jungen	2038
Mägde	6554
Summe der Civileinwohner	63359.

Darunter waren: 112 Franzosen und Wallonen, 44 Böhmen und Salzburger, 308 Klostergeistliche, 9724 Juden, und 99 Freudenmädchen.

An Bürgern sind in diesem Jahre hinzugekommen: 10 Einländer, 5 Ausländer und 7 Stadtkinder; also zusammen 22 neue Bürger. Abgegangen sind 93. Davon sind 88 gestorben und 5 weggezogen.

B. *Vom Militärstande.*

Das Militär besteht aus 4 Regimentern Infanterie, 1 dritten Musquetierbataillon, 1 Invalidenkompagnie, 1 Regiment Küraſſier, 1 Eskadron Husaren und 1 Kompagnie reitende Artillerie.

Die Zahl der Militärpersonen war: 7384 Männer, 1856 Frauen, 961 Kinder männl. Geschlechts und 1031 Kinder weibl. Geschlechts; also zusammen 11232 Personen.

Unter den Civilpersonen befinden sich noch: 54 Beurlaubte und 11354 Enrollirte.

In der Stadt sind 6 Kasernen, in denen 3779 Soldaten wohnen.

Die Einquartirung kostet an Gelde 33304 Rthlr. 12 gr. Dagegen kontribuirt die Stadt an Servis oder sogenannten halben Rauchfangsgelde 17692 Rthlr. 20 gr. Es ist also Zuschuss nöthig 15613 Rth. 16 gr.

Mor-

Mortalitätsliste von 1800—1801.

a) Getraute Paare:	vom Civil		579
— —	vom Milit.		25
		Summe	604
b) Geboren:	1. vom Civil ehel.	Knaben	1393
	— — —	Töchter	1339
	2. vom Milit. —	Knaben	72
	— — —	Töchter	52
	1. v. Civil unehel.	Knaben	84
	- — —	Töchter	91
	2. v. Milit. —	Knaben	1
		Summe	3032
c) Gestorben:	1. v. Civil männl.	Geschl.	1502
	- — weibl.	—	1275
	2. v. Milit. männl.	—	185
	- — weibl.	—	115
		Summe	3077

Mithin sind 137 Personen männlichen Geschl. mehr gestorben, als geboren; dagegen 92 Personen weibl. Geschlechts mehr geboren, als gestorben; so dass im Ganzen 45 Personen mehr gestorben als geboren sind.

3. *Fabriken - Uebersicht.*

An *Fabriken* waren hier: 5 Tuchmacher mit 7 Gesellen, 4 Strumpfmacher mit 1 Ges., 9 Hutmacher mit 8 Ges., 1 Gold und Silberdrat und Tressenfabrikant mit 5 Ges., 1 Kartenfabrikant mit 30 Ges., 6 Wachsbleicher mit 1 Ges., 19 Stärke- und Puderfabrikanten, 1 Wagenfabrikant mit 17 Ges., 1 Lackirfabrikant mit 1 Ges. und 1 Darm- und Dratsaitenfabrikant; zusammen also 48 Fabrikanten mit 70 Gesellen.

Der

Der *Werth der von vorstehenden Fabrikanten gelieferten Waaren* war 44332 Rthlr.

Davon wurden im Lande abgesetzt für 32166 Rthlr. und ausserhalb Landes für 12166 Rthlr.

Der *Werth der dazu erforderlichen Materialien* war 19350 Rthlr.; darunter: Ausländische für 8717 Rthlr., Innländische für 10633 Rthlr.

Das verdiente Arbeitslohn betrug also 24982 Rth.

4. *Brauerey, Brantweinbrennerey, Konsumtion, Viehstand.*

Die Stadt hat 53 *Braustellen*, 45 *Brantweinblasen* und 1659 *Schenken.*

Im letzten Jahr wurden fabrizirt 15,116704 Berl. Quart Bier und 82894 B. Q. Brantwein, und von andern Orten eingebracht 970244 Berl. Q. Bier und 50697 B. Q. Brantwein; zusammen also 16,086948 B. Q. Bier und 133591 B. Q. Brantwein. Davon ist aus der Stadt nach der Prov. eingegangen 80392 Q. Bier und 7414 Q. Brantwein. Es betrug also die Konsumtion 16,006556 Qu. Bier und 126177 Quart Brantwein.

Viehstand: 1826 Pferde, 13 Folen, 9 Bullen, 56 Ochsen, 1541 Kühe, 80 Stück Jungvieh, 81 Kälber, 9 Hammel, 26 Schaafe, 6 Lämmer, 807 Schweine, 27 Ziegen und 119 Bienenstöcke.

Auch waren 14736 *Fruchtbäume* vorhanden.

5. *Kämmerey und Abgaben.*

Die *Einnahme der Kämmerey* mit dem Bestande vom vorigen Jahre war 99055 Rthlr. 22 gr. 7½ pf.

und die *Ausgabe* 79777 Rthlr. 7 gr. $2\frac{2}{3}$ pf.; also der baare Bestand in Kasse 19278 Rthlr. 15 gr. $4\frac{1}{3}$ pf.

Zu dem Bestande gehören noch: exigible Reste von den Bürgern und Eigenthümern 9293 Rthlr. und an ausstehenden Kapitalien 693 Rthlr. 14 gr., zusammen 9986 Rthr. 14 gr. Sonach ist die Summe des ganzen *Kämmerey-Vorraths* 29265 Rthlr. 5 gr. $4\frac{1}{3}$ pf.

Die *Passiv-Kapitalien der Kämmerey* betrugen 45229 Rthlr. 5 gr. und die inexigiblen Reste bis 1800 18588 Rthlr. 18 gr.

Abgaben.

A. Königliche:

Offiarà	5676 Rthlr.	3 gr.	
Rauchfangsgeld . . .	35385 —	16 —	
Servis	17692 —	20 —	
Paraphengeld . . .	3233 —	— —	
Summe	61987 Rthlr.	15 gr.	

B. an die Kämmerey:

Grundzins . .	4095 Rthlr.	8 gr.	3 pf.
Pflaster od. Längengeld	12602 —	3 —	4 —
Städische Abgaben .	35000 —	—	—
Summe	51697 Rthlr.	11 gr.	7 pf.

6. *Liste der Künstler, Professionisten* etc.

	Meister und Herren	Gesellen	Lehrlinge
Apotheker	20	24	19
Bader	1	—	—
Barbierer und Chirurgen	65	53	88
Bäcker	149	90	60
Besenbinder	1	—	—

Bild-

	Meister und Herren	Gesellen	Lehrlinge
Bildhauer	5	—	—
Bohr- und Zeugschmiede	2	2	2
Böttcher	49	23	34
Brauer	55	190	—
Buchbinder	11	8	4
Buchdrucker	6	22	4
Buchhändler	7	5	1
Büchsenmacher	13	3	8
Büchsenschäfter	4	2	2
Bürstenbinder	8	1	1
Drathzieher	3	1	—
Drechsler	13	9	13
Färber	8	5	2
Feilenhauer	2	—	—
Fischer	54	13	—
Fleischer	182	77	70
Gärtner	118	10	6
Gelbgiesser	2	2	2
Glaser	26	7	12
Glasschneider	1	1	1
Glockengiesser	2	—	—
Goldschläger	1	—	—
Goldschmiede	15	8	9
Gürtler	32	13	21
Handschuhmacher	11	10	8
Honigküchler	3	3	2
Huf- und Waffenschmiede	80	81	96
Hutmacher	9	8	8
Juwelirer	26	9	15
Kammmacher	9	1	—
Klempner	16	8	6
Knopfmacher	4	3	—
Konditor	18	18	15
Korbmacher	8	—	1
Kürschner	35	8	4
Kupferschmiede	9	4	6

	Meister und Herren	Gesellen	Lehrlinge
Kupferstecher	2	—	—
Loh- und Weisgerber	39	19	24
Maler	70	5	14
Maurer	79	76	8
Messerschmiede	3	2	2
Musikal. Instrumentmacher	3	3	4
Müller	73	29	34
Nadler	2	—	—
Nagelschmiede	7	10	10
Orgelbauer	12	11	4
Peruquenmacher und Friseurs	81	9	12
Posamentirer	18	5	4
Riemer	41	17	30
Röhrmeister	8	9	2
Sattler	47	28	50
Seiler	13	13	17
Seifensieder	10	12	13
Scherenschleifer	2	—	—
Schlosser	61	30	46
Schneider	311	158	222
Schornsteinfeger	11	11	52
Schuhmacher	557	495	452
Schwertfeger	5	3	3
Sporner	2	2	1
Steinmetzer	3	1	1
Stell- und Radmacher	65	37	55
Tapezierer	16	2	2
Tischler und Stuhlmacher	135	43	87
Töpfer	37	30	27
Tuchmacher u. Tuchscherer	7	7	6
Uhrmacher u. Uhrgehäusem.	26	12	10
Ziegelbrenner	7	4	3
Zimmerleute	58	166	20
Zinngiesser	9	4	4
Summe	2903	1915	1733

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

A Letter to Sr. Will. Pulteney on the subject of the trade between India and Europe, by Sr. George DALLAS. London, bey Stockdale. 1802. 102 S. 4.

Vorſtellungen, wie dieſe, an einzelne Parlamentsglieder erſcheinen in England während der Sitzungen ſo mancherley, daſs die meiſten, welche gewöhnlich eine Lieblingsmeinung durchzuſetzen beſtimmt ſind, bald nach ihrer Verbreitung ins Publikum den Weg alles Papiers gehen. Gegenwärtiges Pamphlet unterſucht eine ſchon ſeit einiger Zeit im Parlament verhandelte Streitfrage zwiſchen den Directoren der Oſtindiſchen Geſellſchaft, und den mit ihr in keiner Verbindung ſtehenden Kaufleuten, welche bereits, ſowohl für die eine als für die andere Parthey eine Menge Federn in Bewegung geſetzt hat. Da wir jetzt die Hauptſchriften über dieſen für den Brittiſchen Handel ſo wichtigen aber ſehr verwickelten Streit, das Mémoire der Oſtindi-

ſchen

ſchen Geſellſchaft von 1797 und *Henchmann's* Bemerkungen darüber gerade jetzt nicht vor uns haben, ſo wollen wir uns bemühen, aus Hrn. *Dallas* äuſſerſt weitſchweifigem Briefe mit Zuziehung von *Taylors Letters on India political, military and commercial*, (London, 1800. 4.) die Hauptmomente dieſer Debatten hier vorzulegen.

Bengalen war vor der Engliſchen Herrſchaft, ohne Bergwerke zu beſitzen, eine der reichſten Indiſchen Provinzen, weil ein Theil der Schätze, die der Kaiſer und die Indiſchen Groſsen in *Delhi* anhäuften, nach *Bengalen* für deſſen koſtbare Natur- und Induſtrie-Producte wieder zurückfloſs, und alle Europäiſche Handelsgeſellſchaften bis 1765 eben dieſe Waaren nur gegen Baarſchaften erhandeln konnten. Alle dieſe reichen Erwerbsquellen ſind ſeitdem verſiegt. Durch die Zertrümmerung des Grosmogoliſchen Kaiſerthums hat der Handel mit *Delhi* und den weſtlichen Provinzen aufgehört. Statt der Baarſchaften, welche die Engländer ſonſt einführten, wenden ſie jetzt einen Theil der Landeseinkünfte zum Ankauf der Waaren an, und ziehen jährlich groſse Summen zur Beſtreitung ihres Chineſiſchen Handels, und Unterſtützung ihrer andern Indiſchen Beſitzungen aus dieſem Lande; auch die Geldeinfuhr der andern Europäer hat abgenommen, ſeitdem Brittiſche Unterthanen ihnen zum Ankauf der Waaren beträchtliche Summen vorſtrecken, welche ſie in Indien erworben haben, und auf dieſe Art nach Europa remittiren. Letzteres iſt zwar den Dienern der Geſellſchaft längſt verboten worden, weil eben dadurch die fremden Handelscompagnien

in

in den Stand geſetzt wurden, ihren Indiſchen Handel zu erweitern. Um aber zu verhindern, daſs dieſe nicht Brittiſche Kapitalien zu ihrem Handel verwenden, um den Brittiſchen Handel zu vermehren, rohe Indiſche Produkte den Brittiſchen Manufakturen auf die wohlfeilſte Art zu verſchaffen, den Fabrikwaren des Mutterlandes neue Handelswege zu eröffnen und Privatkaufleuten Gelegenheit zu geben beides zu bewirken, ward in der neuen Octroy, welche die Londner Geſellſchaft 1793 erhielt, folgende Klauſel eingeſchaltet: Es ſollte Privatkaufleuten unter beſtimmten Reſtrictionen erlaubt ſeyn, ſolche Indiſche rohe Produkte, welche die Geſellſchaft entweder gar nicht einführt, oder nicht in hinlänglicher Menge einführen kann, zu kaufen und nach London zu ſchaffen. Damit das Mutterland aber dieſe auf die wohlfeilſte Art erhalten könnte, ſollte die Geſellſchaft auf ihren Schiffen Privatkaufleuten für ihre Aus- und Einfuhr wenigſtens 3000 Tonnen Packraum überlaſſen. Allein der dabey beabſichtete Zweck ward ganz verfehlt. Der Privathandel brauchte eine weit gröſsere Tonnenzahl; die Kaufleute muſsten ihre Waaren auf mehrere Schiffe vertheilen, erfuhren oft nicht ihre Abfahrt, oder wie viel Schiffsraum übrig ſey, zur gehörigen Zeit; die hohe Fracht verſchlang den erwarteten Gewinn, und ſie konnten ihre Waaren nicht anders, als in den Auctionen der Geſellſchaft verkaufen. Dieſe behielt während des Krieges auf ihren Schiffen nicht Platz für den Privathandel übrig, und muſste ſich zuweilen für ihren eigenen Handel in Indien gebauter Schiffe bedienen.

Da nun nach der Octroy von 1793 es Privatkaufleuten in dieſen Fällen frey ſtand, ſich in Indien erbauter Schiffe bedienen zu können, ſo erlaubte der Bengaliſche Generalgouverneur *Marquis von Wellesley* ihnen 1798 mit ſolchen Fahrzeugen ihren Handel nach England zu treiben, und der erſte Verſuch ward mit dem glücklichſten Erfolge gekrönt. Sie brauchten 1799 für die Indiſche Ausfuhr 9214 Tonnen, auch war die Einfuhr Brittiſcher Waaren in Bengalen gegen vorige Zeiten anſehnlich geſtiegen. Jetzt verlangen dieſe Privatkaufleute, ihren vom Parlament erlaubten Handel auf gleiche Art fortſetzen zu können.

Die Oſtindiſche Geſellſchaft ſträubt ſich dagegen aus folgenden Gründen. 1) Sie will den Privatkaufleuten für ihren Handel eine gewiſſe Anzahl ihrer eigenen Schiffe ganz überlaſſen, welche alle vorhandenen Waaren einnehmen ſollen, und verlangt dafür nicht mehr Fracht, als jene den Indiſchen Schiffen in den letzten Zeiten bezahlt haben. 2) Durch die Erweiterung des Privathandels wird das Verkehr anderer Europäiſchen Nationen geſtört, die bisher im ununterbrochenen Beſitz deſſelben geweſen ſind, auch *Bengalen* mancherley Vortheile bringen. 3) Durch die neuen Maasregeln wird der verbotene geheime Handel für Rechnung fremder Handelsgeſellſchaften nicht aufgehoben. 4) Auf dieſe Art wird der bisher eingeſchränkte Handel völlig frey, und die Londner Geſellſchaft verliert dadurch ihr wichtigſtes Privilegium.

Dieſe Gründe ſucht Hr. *Dallas* in dieſer Schrift zu entkräften. Mit einigen ſcheint es ihm gegluckt

zu

zu ſeyn; doch im Ganzen hat er meiſtens bloſse Raiſonnements, Thatſachen entgegengeſetzt.

2.

A political Eſſay on the Commerce of Portugal and her Colonies, particularly of Brazil in South America by J. J. da Cunha de Azevedo Coutinho; translated from the Portugueſe. 1801. London, Robinſons. 198 S. 8.

Das Original dieſes politiſch-ökonomiſchen Verſuchs erſchien 1794 in *Liſſabon*, und iſt durch eine teutſche Ueberſetzung von *Murhard* auch unter uns näher bekannt geworden. Es verdiente dieſe aber eben ſo wenig, als die vor uns liegende engliſche, indem der Verfaſſer, der als Biſchof von Fernambuk in der wichtigſten Kolonie der Portugieſen lebt, nicht wie der Titel verſpricht, das gegenwärtige Verkehr des Mutterſtaats mit ſeinen Nebenländern beſchreibt, ſondern nur allgemeine Vorſchläge zur Verbeſſerung deſſelben wagt. Was er von *Braſilien* beiläufig anführt, erweitert unſere geringe Kenntniſs dieſes reichen Landes auf keine Weiſe, und die übrigen portugieſiſchen Kolonien in den andern Welttheilen ſind noch kürzer, als in unſern gewöhnlichen Handelsgeſellſchafts Geſchichten abgefertigt. Die verſchiedenen ausſchlieſslich privilegirten Compagnien, welche den Handel der Kolonien unterdrücken, werden nicht einmal genannt, und da er auf die Erweiterung der Fiſchereien, als Pflanzſchule für die Marine einen ſehr groſsen Werth legt,

legt, so nahm es uns Wunder, dass er den Wallfischfang bey der Insel *Catharina* mit keinem Worte erwähnt. Ueberhaupt muss es einen jeden Leser befremden, dass, da der Verf. in dieser Schrift Missbräuche oder fehlerhafte Anordnungen rügt und Verbesserungen vorschlägt, er blos bey allgemeinen Klagen und Hülfsmitteln stehen bleibt, und alles Detail zur Unterstützung seiner Vorschläge, oder Entkräftung der bisherigen Maasregeln zu vermeiden sucht, oder wenn er dergleichen für nöthig findet, diese nicht aus dem dermaligen Zustand der Kolonien, sondern aus fremden Ländern entlehnt. Eine Wiederlegung *Montesquieu's* möchte man schwerlich in diesen Blättern vermuthen, gegen den der Satz ausführlich vertheidiget wird, dass die südlichen Erdbewohner eben so stark, tapfer und ausdauernd, als die nördlichen sind. Der englische Uebersetzer hat sein Original zuweilen in den Anmerkungen zu erläutern gesucht; aber sie sind von keinem Belange, und verrathen geringe Kenntniss der portugiesischen Staatsverfassung. Er hätte besser gethan, für einen aufmerksamern Corrector zu sorgen, denn seine Uebersetzung wimmelt von Druckfehlern, von denen manche leicht Irrthümer verbreiten können, wie z. B. S. 177 bey der Nennung verschiedener Brasilischer Stadthalterschaften. Dort kann ein unkundiger Leser leicht verleitet werden *Gojas Cujaba*, nur für eine Provinz wie *Mato Groso*, *Minas Giraes* zu halten, weil zwischen den beiden ersten Nahmen das Trennungszeichen fehlt.

3.

Mon Voyage au Mont d'or, par l'Auteur du Voyage à Conſtantinople, par l'Allemagne et la Hongrie. Paris, Maradan, An X, 1802. 263 S. 8. 3 Fr.

Der Vf. hat ſich durch die Beſchreibung von einer Reiſe nach Conſtantinopel, welche er kurz vor der Revolution machte und welche ſehr intereſſant geſchrieben iſt und eine Menge neuer Bemerkungen enthält, vor einigen Jahren als Reiſebeſchreiber ſehr vortheilhaft gezeigt. Die gegenwärtige Beſchreibung einer Fuſsreiſe nach dem *Mont d'or* in dem ehemaligen *Auvergne*, iſt eben ſo intereſſant, als jene erſtere geſchrieben. Der Vf. wählte die Briefform, (es ſind 39 Briefe); allein er hat das Einförmige, welches in manchen Reiſebeſchreibungen herrſcht, ſehr geſchickt, durch treffende Bemerkungen, mahleriſche Schilderungen, Einſtreuung intereſſanter Anecdoten und bisweilen ſogar durch einige leicht verſificirte Gedichte zu vermeiden gewuſst, und durch dieſes Werk einen neuen Beweis gegeben, daſs das Innere von Frankreich noch manches enthält, was der Beſchreibung und des Beobachtens werth wäre.

Von Seite 223 — 261 hat der Vf. einige Anmerkungen beigefügt über Gegenſtände, die er im Werke ſelbſt nur hatte berühren können. Unter andern findet ſich auch hier S. 237 eine Beſchreibung des Waſſerfalls zu *Laufen*, aus einer *handſchriftlichen Reiſe nach der Schweiz*, wahrſcheinlich

lich auch von unſerm Vf., die er einſt bekannt machen wird. — So findet man in einer Note S. 247 einen Auszug einer Vorleſung des Profeſſeurs de l'entendement humain in der famöſen Ecole normale, wo derſelbe einen ſechsten Sinn, *den der Liebe*, „le Sens par excellence, le Sens Roi, ſi, comme le „disoit Daubenton dans une de ſes leçons à l'école „centrale, il exiſtoit des Rois dans la nature," annahm und ihn, obgleich Damen und junge Mädchen zugegen waren, auf eine ſo freie Art beſchrieb, daſs ihm einer von den anweſenden jüngern Zuhörern mit den Worten unterbrach: le Profeſſeur d'entendement humain a-t-il oublié, qu'il y a dans cette école un profeſſeur de morale? — Seite 247 theilt der Vf. auch ein Lied der Bergbewohner aus *Auvergne* nebſt der Muſik deſſelben mit.

Montaigne behauptet am 20 November auf den *Puy de Dome* geklettert zu ſeyn. Der Vf. war im Monat Auguſt an einem der ſchönſten Tage auf demſelben und litt auſserordentlich ehe er oben war; wo er übrigens keine Ausſicht genoſs, da die Bergſpitze des heitern Wetters in der Ebene ungeachtet, in Nebel gehüllt war. Er glaubt daher nicht an *Montaigne's* Ausſage. In einem der enthuſiaſtiſchen Augenblicke der Revolution ſchleppten 5 bis 6000 Menſchen mit unſäglicher Mühe einen Freiheitsbaum auf die Bergſpitze; einige Tage nachher ſtürzte ihn der Wind weit geſchwinder herunter.

---

4. *Mé-*

4.

Mémoires ſur l'Egypte, publiés dans les Années VII, VIII et IX. Tome ſecond. Paris, Didot l'Aîné. An X. VIII u. 398 S. 8. 5 Fr.

Der erſte Band dieſes Werks enthielt die Mémoires, welche in den Jahren V und VI bekannt gemacht worden waren. Der 3te und 4te ſind unter der Preſſe, und werden bald erſcheinen. Wenn dieſe Sammlung der Abhandlungen der Gelehrten des Aegyptiſchen Inſtituts mit einem guten Regiſter verſehen wird, ſo iſt ſie eine um ſo ſchätzbarere Fundgrube, da vielleicht das gröſsere Werk über Aegypten, woran die zurückgekommenen Gelehrten und Künſtler arbeiten, noch lange nicht erſcheinen wird. Rechnet man noch die 2 Bände *Pièces officielles de l'armée d'Egypte*, *Berthier's Rélation des Campagnes du Gen. Bonaparte*, *Denon's* Werk, welches eben erſchienen iſt, und General *Reynier's* Werk, *de l'Egypte après la bataille d'Heliopolis*, nebſt noch einigen andern, ſo hat man ſchon eine ziemlich artige Sammlung von Werken über die Expedition der Franzoſen nach Aegypten, wodurch die Kenntniſſe über dieſes Land um ein Beträchtliches erweitert worden ſind.

Da die meiſten von dieſen *Mémoires*, oder doch die Reſultate deſſelben ſchon theilweiſe bekannt gemacht worden ſind, ſo wird die Anzeige derſelben hinlänglich ſeyn. Voraus geht eine hiſtoriſche Ueberſicht der Arbeiten des Aegyptiſchen Inſtituts vom 6. Frimaire VII bis 21 Fruktidor VIII.

(S. 1.)

(S. 1.) — Analyse des Nilwassers und einiger andern gesalzenen Wasser, von *Regnault*. (S. 35.) *Desgenettes* Bericht an *Bonaparte* über den *Moristan* oder das Hospital von *Kairo*. (S. 49.) — Zweyter und 3r Auszug von *Abd-èr-Rachyd èl-Bakùy* geographischer Beschreibung Aegyptens, von *J. J. Marcel*. (S. 54.). Der erste Auszug stand im 1sten Bd. S. 384. — *Desgenettes* Bericht an *Bonaparte*, im Namen einer Commission über einen Plan ein bürgerliches Hospital in *Kairo* zu organisiren. (S. 104.) — Historische und geographische Beschreibung einer Seereise des B. *Beauchamp* von *Constantinopel* nach *Trebizonde*, im J. V. (S. 109.) Dieser Aufsatz enthält eine Menge astronomischer Beobachtungen, wie es sich von den gelehrten Vf. erwarten läßt. — Ein in dem Aegyptischen Institute am 11. Messidor J. VII. vorgelesenes *Mémoire* von *Nouet* über die geographische Lage von *Kairo* und mehrern Orten in Unter-Aegypten. (S. 179.) — Meteorologische Beobachtungen, welche B. *Nouet* dem B. *Desgenettes* mittheilte, um zur physischen und medicinischen Geschichte der Ost-Armee zu dienen. (S. 217.) — Beobachtungen des B. *Coutelle* über die Schwere der Luft, die Richtung der Winde und den Zustand des Himmels, dem B. *Desgenettes* mitgetheilt. (S. 224.) — Bericht des B. *Nouet* über die Zusammenstimmung der von verschiedenen Völkern angenommenen Zeitrechnungen, vorgelesen im Institut den 21 Messidor VII. (S. 228.) — *Nouets* geographische Ortsbestimmungen mehrerer Punkte von Aegypten, welche er dem B. *Jacotin*, Directeur der Ingenieurs-Geographes der Ost-Armee und Mitglied

des

des Aegyptiſchen Inſtituts mittheilte *). — Sodann die Entfernung **) verſchiedener Orte Aegyptens von einander.

Namen der Orte.	Toiſen.	Fr. Lieues von 2283 Toiſen.
Von Kairo nach Alexandrien	95016	41,6
V. Alexandrien nach Roſette	29342	12,8
V. Kairo nach Roſette	87501	38,3
V. Roſette nach Damiette	66099	28,9
V. Kairo nach Damiette	82106	36,0

V. Da.

*) Beide Verzeichniſſe ſtimmen bis auf Kleinigkeiten mit dem in *Grobert Déſcription des pyramides de Ghizé* etc. S. 116 gegebenen und in die A. G. E. VII. S. 260 eingerückten noch vollſtändigern Verzeichniſs überein, in welchem letztern man ſtatt *Belbys* und *Hon*, *Belbeys* und *Hon* zu leſen und der Länge des Hauſes des Nationalinſtituts in *Kairo* in Zeit eine Zeitſekunde zuzuſetzen hat. Der Ort *Gan-el Charkié* wird hier *Gau-Cherqyéh* geſchrieben. Die dortige Ortsbeſtimmung von *Damiette* bezieht ſich auf das Haus der katholiſchen Griechen in dieſer Stadt, die von *Salahieh* (*Salshhieh*) auf das franzöſiſche Lager weſtlich von der Moſchee, die von *Belbeys* gleichfalls auf das Lager der Franzoſen, ſüdweſtlich von der Stadt, und die von *Roſette* auf den nördlichen Minaret. Die Länge der Wohnung des Arabiſchen Schreibers in letztrer Stadt iſt 1h 52′ 46″ oder 28° 11′ 30″ O. im Bogen. Die Breite von *Suez* giebt *Nouet* S. 179 29° 59′ 10″ an, nur 4″ von der von *Grobert* angegebenen verſchieden.

**) Die Entfernungen von *Kairo* nach den angegebenen Orten Ober-Aegyptens ſind nicht in gerader Linie, ſondern nach den Entfernungen berechnet, in welchen die verſchiedenen dazwiſchen gelegenen Orte liegen, wenn man dem Lauf des Nils folgt.

Namen der Orte.	Toiſen.	Fr. Lieues von 2283 Toiſen.
Von Damiette nach Lesbeh	4305	1,9
Damiette n. Boghaz	5068	2,2
Damiette n. Bogafeh	6898	3,0
Bogafeh n. der Dibeh-Mündung	15150	6,6
Damiette ebendahin	15052	6,6
Damiette n. d. Omm-Faredje-Mündung	36913	16,1
Damiette n. d. Inſel Tanis	22038	9,6
Damiette n. Salehhieh	36248	15,8
Kairo ebendahin	54703	24,0
Salehhieh n. Belbeys	30338	13,3
Kairo n. Belbeys	24687	10,8
Belbeys n. Abou-êl-Chey	16857	7,4
Abou-êl-Chey n. Omm-Faredje	46555	20,4
Abou-êl-Chey n. Suez	46788	20,5
Belbeys n. Suez	56636	24,8
Kairo n. Suez	63922	28,0
Kairo n. Beniſuef	51469	22,2
Beniſuef n. Minyeh	60937	26,7
Kairo n. Minyeh	112406	49,2
Minyeh n. Antinoe	19038	8,3
Kairo n. Antinoe	131444	57,6
Antinoe n. Syouth	37309	16,3
Kairo n. Syouth	168753	73,0
Syouth n. Gau-Cherqyeh	23628	10,4
Kairo n. Gau-Cherqyeh	192381	84,2
Gau-Cherqyeh n. Girgeh	36102	15,8
Kairo n. Girgeh	228483	100,1
Girgeh n. Hou	23635	10,4
Kairo n. Hou	252118	110,5
Hou n. Kenneh	20668	9,0
Kairo n. Kenneh	272786	119,5
Kenneh n. Karnak	26154	11,0
Kairo n. Karnak	298940	130,9
Karnak n. Esneh	23625	10,3
Kairo n. Esneh	322565	141,3
Esneh n. Edfou	24829	10,9

Kairo

Namen der Orte.	Toiſen.	Fr. Lieues von 2283 Toiſen.
Kairo n. Edfou	347394	152,2
Edfou n. Koum-Ombos	30531	13,3
Kairo ebendahin	377925	165,5
Koum-Ombos n. Syene	19462	8,5
Kairo n. Syene	397387	174,1
Kairo n. Syene in gerader Linie	—	151,3
Syene n. d. Inſel Philé	4146	1,9

Aſtronomiſche Beobachtungen des B. *Nouet* in Ober-Aegypten, um die Lage mehrerer Orte zu beſtimmen, ſo wie auch die Richtung des Nils von *Syene* bis *Kairo*. (S. 241.) Die in dieſem Mémoire beſtimmten Orte ſind alle in der obigen ſchon von *Grobert* mitgetheilten Tabelle begriffen. — Bemerkungen des B. *Costaz* über den Sand in den Wüſteneyen und die dortigen Sandberge, im Inſtitut vorgeleſen am 16 Meſſidor VII. (S. 264.) Sein Zweck iſt beſonders ſeine Bemerkungen dahin zu benutzen, die Form und Beweglichkeit der Sandberge aus der Beobachtung der Winde zum Voraus berechnen zu können. Er zieht aus ſeinen Beobachtungen noch überdies folgenden Grundſatz, der damals für die franz. Armee in Aegypten wichtig ſeyn mußte, daß je näher man an dem Fuß der Sandhügel nach Waſſer gräbt, je trinkbarer dieſes wird. Er führt hiervon mehrere Belege an und bezieht dies auf ſeine übrigen Bemerkungen. — Bemerkungen des B. *Le Père*, Ober-Ingenieur des Straßen- und Brücken-Baues, welchen er am 21 Vend. VII. nebſt den neu aufgenommenen *Plan von Alexandrien*, deſſen Rhede und Hafen, dem Inſtitut vorlegte. (Seite 271.) — Auszug eines Mémoire des B. *Le Père* über den

Méqyas von *Raudah*, vorgeleſen im Aegypt. Inſtitut, am 21 Nivoſe VII. (S. 278.) Da man den Brunnen des Nilmeſſers gereinigt hatte, ſo konnte man denſelben auch meſſen, und ſo fand man, daſs die Aegyptiſche Elle $\frac{3}{10}$ Linien weniger als 20 franzöſiſche Zolle betrug. Der Vf. zeigt in dieſem Mémoire unter andern auch: daſs wenn Aegypten gut verwaltet würde, es in Kurzem ſeine alte Fruchtbarkeit, wodurch es ſich vor der Unterjochung durch die Römer auszeichnete, erhalten würde: — Mémoire des B. *Lancret* und *Chabrol*, Ingenieur des Straſsen und Brücken-Baues über den *Canal von Alexandrien*. (S. 281.) — Notiz über eine Arabiſche Ausgabe von *Lokman's* Fabeln, nebſt einer Franz. Ueberſetzung von einer Abhandlung über dieſen Fabuliſten von *J. J. Marcel*. (S. 304). — Bemerkungen des B. *Bruant*, ordentl. Arztes der Oſt-Armee, über die Krankheiten, beſonders die Ruhr, welche im Fructidor VI. in dieſer Armee wütheten. (S. 315.) Dieſe Bemerkungen ſind aus dem Briefwechſel ausgezogen, welchen *B.* mit dem Oberarzt *Desgenettes* unterhielt. — Verſuch über die phyſiſche und mediciniſche Topographie von *Damiette*, von *Savaréſi*, ordentl. Arzt der Oſt-Armee. (S. 330.) Dieſer Auffatz iſt ebenfals aus *Desgenettes* Correſpondenz gezogen. — *Savaréſi's* Beobachtungen über die Krankheiten, welche zu *Damiette* in den drey erſten Monaten des J. VII herrſchten. (S. 338.). Ebenfalls aus *Desgenettes* Correſpondenz. — Ebendeſſelben Beſchreibung und Behandlungsart der Aegyptiſchen Augenkrankheit. (S. 344.) Dieſer Auffatz iſt eine Ueberſetzung einer Schrift, welche *Savaréſi* im J. VIII. zu *Kairo* Italiäniſch

liäniſch drucken liefs unter dem Titel: *Deſcrizione dell' oftalmia di Egitto, coll metodo curativo della medeſima*, und welche er dem Ober-Arzt *Desgenettes* dedicirte. Unter den Bewahrungsmitteln vor dieſer Ophthalmie befindet ſich unter andern auch der Rath die Haare etwas lang zu tragen. — Phyſiſche und mediciniſche Topographie von *Alt-Kairo*, durch *Renati*, ordentl. Arzt der Oſtarmee, (S. 353.) aus *Desgenettes* Correſpondenz gezogen, ſo wie die gleich darauf folgenden Bemerkungen des B. *Barbès*, ordentl. Arztes bey derſelben Armee, über die Krankheiten, welche im Monat Frimaire des J. VII regierten, geſammelt in dem Militär-Hoſpital von *Alt-Kairo*. (S. 368.) — Fragment einer Sammlung von mediciniſchen, bey der Oſt-Armee von B. *Desgenettes* gemachten Beobachtungen (S. 378.) — Ebenderſelbe liefs dem groſsen Divan von Aegypten eine in Arabiſcher Sprache verfaſste Belehrung über die epidemiſche Pockenkrankheit, welche im J. VIII gewüthet hatte, überreichen. Dieſe Schrift wurde am 26 Nivoſe dieſes Jahres gedruckt und zu *Kairo* ausgetheilt. Sie zerfällt in 3 Theile; im erſten wird von dem Karakter der Pocken gehandelt; im 2ten von ihrer Heilart, und im 3ten von den Vorurtheilen, welche ſich deren Heilung widerſetzen und dieſe Krankheit verbreiten. Im J. IX wurde dieſes Werkchen noch einmal gedruckt und in ganz *Aegypten*, auf der Küſte der *Barbarey*, in *Abyſſinien*, im Königreich *Darfur*, in *Arabien*, *Perſien* und ſogar *Indien* in groſser Menge verbreitet. Der Divan von Kairo erliefs deswegen ein Dankſagungs-Schreiben an *Desgenettes*, deſſen Ueberſetzung dieſen Band der *Mémoires ſur l'Egypte* beſchlieſst.

5.

De l'Egypte après la bataille d'Heliopolis et conſidérations générales ſur l'organiſation phyſique et politique de ce pays. Par le Général de Diviſion Reynier. *Avec une carte de la Baſſe-Egypte.* Paris, Pougens. An X. 1802. VIII u. 288 S. in 8 nebſt 2 Tabellen. (Preis 5 Fr.)

Des Vf. Zweck iſt ganz polemiſch; er erzählt nämlich die Geſchichte der Aegyptiſchen Expedition ſeit der Schlacht bey *Heliopolis*, um die Fehler, welche *Menou* begangen hat, zu rügen und zu zeigen durch welche Maasregeln (die er *M.* zum Theil anrieth, welche dieſer aber nicht einſchlagen wollte) Aegypten für Frankreich vielleicht zu retten geweſen wäre. Der durchgehends wohl zu heftige und tadelnde Ton, in welchem das Ganze geſchrieben iſt, mag wohl das Werk für die meiſten Leſer weniger befriedigend machen, als man dem Titel zufolge glauben möchte. Die vorangeſchickten allgemeinen Betrachtungen über die phyſiſche und politiſche Organiſation von Aegypten (S 1—87) ſind ſchon darauf angelegt, die Maasregeln, welche *Menou* zur Vertheidigung von Aegypten genommen a priori als unrichtig zu ſchildern. Er ſucht beſonders zu zeigen, daſs Aegypten weniger durch Feſtungen, als durch eine ſtehende Armee, die im Nothfall überall ausgeſchickt werden kann, vertheidiget werden muſs. Dies war *Bonaparte's* und *Kleber's* Syſtem. *Menou* befolgte das Entgegengeſetzte. Der Erfolg hat zur Genüge gezeigt, welches das richtigere war. Leſer, welche an der Aegyptiſchen Expedition, die

richtig

richtig geleitet, ſo wichtige Folgen für die Civiliſation von Aegypten nicht nur, ſondern wahrſcheinlich von einem groſsen Theil von Aſien und Afrika gehabt hätte, einigen Antheil genommen haben, werden indeſſen auch dieſes Werk mit Intereſſe leſen. Die demſelben beigefügte Karte von Unter-Aegypten iſt nach den aſtronomiſchen Beobachtungen des B. *Nouet* entworfen, und es ſind bey derſelben die Unterſuchungen und Arbeiten der Ingenieurs und anderer Officiere der Oſt-Armee benutzt worden. Bis jetzt iſt ſie die genaueſte Charte von dieſem Theile Aegyptens, und da es allen Anſchein hat, daſs vor der Hand die groſse Karte, welche in Aegypten aufgenommen worden iſt, noch von der Regierung zurückgehalten werden wird, ſo iſt dieſer Auszug derſelben, (wenn man ſich dieſen Ausdruck erlauben darf,) immer für den Geographen wichtig. Es ſind übrigens nur die Städte und vorzüglichſten Dörfer auf derſelben angegeben. Die Orte, welche von den Franzoſen befeſtiget worden waren, ſind mit einer Flagge bezeichnet.

6.

Etats-Unis de l'Amerique à la fin du XVIII Siècle, par J. E. Bonnet. Paris, Maradan. 2 Bde. 312 u. 469 S. Vor dem erſten Band ſteht noch eine Introduction von LXII S. und eine Reihe von Fragen über die vereinigten Staaten auf 24 S.

In einem kleinen Avertiſſement von 4 S., welches dem erſten Bande vorgeſetzt iſt, erinnert der Vf., daſs dieſes Werk während der Revolution im Auslande unter einem andern Titel erſchienen iſt, (den er nicht anzeigt). Dieſe 2 Bände, welche jetzt Maradan unter obigen Titel verkauft, ſcheinen in der That daſſelbe im Ausland gedruckte Werk zu ſeyn; denn die Lettern des Werks ſelbſt ſind ganz von denen des Avertiſſements verſchieden. Daher wohl auch die vielen zu Anfange des Werks ausgeſchnittenen Blätter. Der Vf. hatte die Abſicht, ſich in den vereinigten Staaten anzuſiedeln, und bereiſte ſie in dieſer Hinſicht. Eine Menge von Freunden und Feinden dieſes Staats, in verſchiedenen Theilen von Europa, thaten an den Vf. eine Menge von Fragen über dieſes Land. Er ſchrieb dieſe alle auf, und lieſs ſie, 137 an der Zahl, dem Werke vorſetzen. Bey jeder Frage befindet ſich eine Hinweiſung auf die Stelle oder Stellen des Werks, wo ſich die Antwort befindet. Dieſe Fragen vertreten alſo gewiſſermaaſsen die Stelle eines Regiſters, und ſind bequem für den, welcher nur über gewiſſe Gegenſtände belehrt ſeyn will, ohne gerade zwey ſtarke Bände durchzuleſen.

7. Coup

7.

Coup d'oeil ſur la Force et l'Opulence de la Grande Bretagne; où l'on voit les progrès de ſon commerce, ſon agriculture et ſa population, avant et après l'avénement de la maiſon d'Hannovre. Par le Docteur CLARKE. *On y a joint une correſpondance inédite du Doyen* TUCKER *et de* DAVID HUME *avec le lord* KAIMS, *concernant le commerce. Ouvrage publié à Londres, en* 1801. *Traduit de l'Anglais par J.* MARCHENA. Paris u. Strasb., Levrault, J. X u. 1802. 342 S. 8. nebſt XXXVI S. Vorrede des V.f. und Ueberſetzers.

Dieſer letztere ſucht in der ſeinigen beſonders zu zeigen, daſs ſo lange die franzöſ. Staatsſchuld nicht *fundirt* oder *conſolidirt* ſeyn wird, d. h. ſo lange nicht ein gewiſſer Theil der öffentl. Einkünfte des Staats unveränderlich zur Abzahlung der Intereſſen der Staatsſchuld beſtimmt ſeyn wird, man nicht an die Rückkehr des öffentl. Credits glauben dürfe. Daſs bey dieſer Gelegenheit das Betragen des Directoriums, als es ſeinen Bankerott eine Conſolidation des 3tels und Mobiliſation der 2 andern Drittel der Staatsſchuld nannte, mit dem wahren Nahmen belegt und mit grellen Farben ſchildert, wird ihm kein billiger Leſer übel nehmen. Hin und wieder hat der Ueberſetzer einige Bemerkungen und Zuſätze der Urſchrift beigefügt. So z. B. hat er am Ende des VI Kapitels der Populationsliſte, welche der Vf. von den verſchiedenen Europ. Staaten giebt,

eine

eine andere beigefügt. Da der Ueberſetzer im Laufe des Werks die engliſchen Namen der Maaſse und Gewichte beibehalten hat, ſo giebt er in einer Note am Ende des Werks die Evaluation derſelben.

8.

Reiſe in Ober-Penſylvanien und im Staate Neuyork. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt und mit Anmerkungen begleitet von D. Tiedemann. Berlin 1802. 472 S. 8. nebſt zwey Kupfertafeln.

Das Original dieſer ſogenannten Reiſen durch die angeführten Provinzen iſt uns nicht zu Geſicht gekommen; vielleicht exiſtirt daſſelbe nicht einmal und der franzöſiſche Herausgeber, der die Materialien zu denſelben aus einem Schiffbruch gerettet haben will, ſcheint das Ganze ohne Auswahl und ohne auf Zuſammenhang zu ſehen, aus Amerikaniſchen Zeitungen, Reiſen und Flugſchriften, oder eigenen Dichtungen an einander gereihet zu haben. Den Nahmen einer Reiſe verdient dieſe Schrift gar uneigentlich. Es ſind darin freilich Bemerkungen über einige Gegenden von *York* und *Penſylvanien*, den Waſſerfall *Niagara* und die unangebauten Länder hinter *Georgien* und *Carolina* nebſt einer Seereiſe von *Neuyork* nach *Connecticut* geſammelt; allein bey weiten beſteht der gröſste Theil des Ganzen aus Reden, welche verſchiedene Sachems der Wilden in ihren Verſammlungen gehalten haben ſollen, und den Schickſalen mehrerer oft ungenannter Perſonen, die nach mancherley erlittenen Widerwärtig-

wärtigkeiten, endlich im Alter einen ruhigen Wohnort als Pflanzer in den neuen Freistaaten fanden. Einige von diesen, deren Lebensgeschichte romanhaft genug ist, waren aber wie der Mönch *Don Juan von Braganza* nie in Amerika, und wir wundern uns, wie Hr. *T.* dergleichen Auswüchse, oder heterogene Avantüren in seine Uebersetzung aufnehmen konnte. Den Reden, welche hier den Wilden angedichtet werden, und bey denen der europäische Anstrich unverkennbar ist, wenn gleich ihr *V.* oft sehr getreu und richtig die Begriffe und Denkungsart einer uncultivirten Volksklasse getroffen hat, legt der teutsche Uebersetzer einen zu großen Werth bey und hält in seinen Anmerkungen manches für indische Mythen, was blos europäische Ideen sind. Schon die Zärtlichkeit, die einige von diesen Rednern gegen ihre Weiber ausdrücken, beweisen ihre Unächtheit, indem die Weiber bey den Wilden der mildern Regionen von Nordamerica blose Sclavinnen der Männer sind, welchen die schwerste und härteste Arbeit obliegt, und auf den Märschen unter der ihnen aufgepackten Last erliegen, wenn der Mann unbekümmert blos seine Waffen tragend, und seine Pfeife rauchend nebenher geht und ihnen nicht den mindesten Beistand leistet.

Ueberhaupt bemerkt man an dem Sammler dieser ungleichartigen Materialien, daß seine Hauptabsicht dahin geht, das Leben eines Nordamericanischen Pflanzers als das glücklichste und die Wilden in ihrer Nachbarschaft, als leutseliger, nachdenkender und gebildeter zu schildern, als ihre bisherigen Beobachter gethan haben. An dem verkappten

Hector

Hector St. John, der in seinen Briefen einen Amerikanischen Landmanns gleiche Ideen zu verbreiten sucht, und wovon sich der hannöversche Herausgeber als Uebersetzer nennt, hat er einen sehr gleichdenkenden Vorgänger. Fast scheint es auch, das ebendaher die S. 150 etc. abgedruckte Unterredung entlehnt worden, oder sie ist im Geiste jenes gutmüthigen Quäkers geschrieben. Den Mangel des Zusammenhangs hat der teutsche Uebersetzer schon in der Vorrede selbst bemerkt. Eine auffallende Probe davon ist uns vorzüglich S. 369 aufgestossen. Anschaulicher läfst sich der freilich sehr abwechselnde Inhalt des Ganzen nicht darstellen. Wir bemerken nur noch, dafs man hier auch eine Skizze von *Washingtons* Leben, auch die Geschichte des Krieges finden kann, den der Oberste *Bouquet* 1764 gegen viele damals gegen England vereinigten Stämme der Wilden glücklich führte. Die Scene, als die Wilden nach Endigung des Krieges alle während desselben gemachten Gefangenen ausliefern mufsten, die Koloniften manche von ihren längst für todt gehaltenen Freunde oder Verwandten unvermuthet wieder fanden, oder viele Kinder bey der Auswechselung ihre wilden Pflegeeltern nicht verlassen wollten, ist hier sehr mahlerisch beschrieben. Wir erinnern uns auch sie anderswo, nehst der Geschichte des *alten Einsiedlers am Niagara* S. 125 gelesen zu haben.

Da Hr. *Tiedemann* schon in der Vorrede das Vorzügliche ausgehoben hat, wodurch die Entstehung dieser Compilation ziemlich verdächtig wird, so können wir auch nach Durchlesung derselben

ſelben ſie für nichts anders als für ein franzöſiſches Machwerk halten, worin wahre Beobachtungen und wirkliche Geſchichte mit allerley Fictionen vermengt ſind. Die Ueberſetzung iſt mit Fleiſs und Sachkenntniſs verfertigt; die beiden Kupfer, welche zwey wilde Krieger abbilden, hätten füglich wegbleiben können.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Auszug aus DENON's *Reiſe nach Aegypten.*

(Fortſetzung.)

Der Tag der Jahresfeier des Geburtstags Mohameds näherte ſich, und nicht die geringſten Anſtalten waren getroffen, um dies wichtige Feſt des Islamismus zu feiern. Gegen Abend lieſs Gen. *Menou* den Mufti hohlen. Obgleich ſeit der Anweſenheit der franzöſiſchen Truppen ſeine Beſoldung und die ihm erwieſenen Ehrenbezeugungen vermehrt worden waren, ſo hatte er doch die Treuloſigkeit dieſen Anlaſs benutzen zu wollen, um dem Volke weis zu machen, die Franzoſen hätten ſich der Feier des Feſtes widerſetzt. Dies wollte er nun zwar nicht eingeſtehn, allein ſeine ausweichenden Antworten und die poſitiven Ausſagen der übrigen öffentlichen Beamten lieſsen hierüber keinen Zweifel. *Menou* bedeutete ihn alſo, das Feſt müſſe durchaus und ſogleich gefeiert werden, und als er vorſchützen wollte, die Zeit hierzu ſeye zu kurz, ſo wurde ihm mit Ketten gedroht; — dies würkte! Eine Viertelſtunde nachher wurde das Feſt proclamirt, die Stadt erleuchtet und die gewöhnlichen religiöſen Geſänge angeſtimmt.

Der Vf. beſchreibt hierauf das türkiſche Feſt, zu welchem ſie eingeladen wurden und welches man in der

Straſse

Straſse feierte, den misklingenden Geſang, die nicht viel beſſer klingende Inſtrumentalmuſik, die immer in halben Tönen um die ganzen Töne herumſchlich, worin der Vf. den Beweis zu finden glaubt, daſs der Aufenthalt der Araber in Spanien dieſe Art von Geſang naturaliſirt habe; endlich die auf den Geſang und die Muſik folgenden Tänze.

Die Reiſe des Gen. *Menou*, auf welcher ihn *Denon* begleiten ſollte, wurde durch verſchiedene Geſchäfte verſchoben. Da *D.* bemerkte: daſs man aus den verſchiedenen Phyſiognomien leicht die verſchiedenen Racen, aus denen die Einwohner von *Roſette* beſtehen, unterſcheiden kann, ſo machte er ſich ein beſonderes Studium daraus, dieſe beſonderen Racen genau zu ſtudieren; er zeichnete auch eine groſse Menge derſelben, und damit in dem Kupferſtich der Charakter derſelben nicht verlohren gienge, übernahm er es ſelbſt dieſe Köpfe zu graviren, welche die No. 104 bis 112 der Kupfertafeln faſt ganz allein anfüllen. Er charakteriſirt mit wenig Worten und ſehr treffend die *Kopten*, die dreierley *Araber*, nemlich die *Hirten*, die *Beduinen*, welche nur, wo es ans Plündern geht, polizirt ſind und die *Feldbauer*, welche am civiliſirteſten, am verdorbenſten, am unterjochteſten und daher auch am mannichfaltigſten an Geſtalt und Charakter ſind; die *Türken* mit weichern Formen, dichten und langen Bärten, und einer Schwerfälligkeit, welche vollkommen die Art ihrer Schönheit charakteriſirt. „Die *Griechen* im Gegentheil haben noch jetzt die ſchönen und „eleganten Formen, die wir in den Werken ihrer Künſtler bewundern. Der Druck, unter dem ſie ſeufzen, „hat ihren muthigen und geſchickten Ehrgeiz, der ſie „ehedem ſo berühmt machte, in eine liſtige Verſchmitztheit verwandelt *)." Die letzte Klaſſe der Einwohner von

*) „Die Griechen, ſagt der Vf., ſind diejenige Nation, „welche am eifrigſten eine Revolution wünſcht; „ſie mag kommen, woher ſie wolle. Bey der Cere„monie, welche bey der erſten Beſitznehmung von „*Roſette* Statt hatte, näherte ſich mir ein junger „Grie-

von Bäſette ſind die *Juden*. Auch hier ſind ſie, wie in Europa, überall *zurückgeſtoſſen*, und niemals *verjagt*; *gehaſst* und doch nie *gefürchtet*; immer *ihres Vortheils* eingedenk, ohne ſehr reich zu werden; *jedermann dienend* und doch nur mit *ihrem Intereſſe* beſchäftigt. Was den Charakter ihrer Phyſiognomie betrifft, ſo bemerkt der Vf., daſs ſie im Allgemeinen dieſelbe iſt, wie die, welche wir in Europa bemerken, nur mit dem Unterſchiede, daſs man glauben ſollte, wir hätten in Europa die häſslichſten von ihnen. „Vielleicht haben ſie in Aegypten „ihren phyſiſchen Charakter mehr beybehalten, weil ſie „ihrem Vaterlande näher ſind. Die Häſslichen gleichen „den Unſrigen; die Schönen, beſonders im jugendlichen „Alter, erinnern an den Charakter des Kopfes, welchen „die Mahler Chriſto beybehalten haben.“ Auf der 106ten Kupfertafel, No. 2. hat *D.* ein ſolches Bildniſs eines jungen Juden aus Jeruſalem gezeichnet.

Dieſe charakteriſtiſche Sammlung von Köpfen iſt gewiſs keiner von den unintereſſanteſten Theilen des Werks.

Die *Barabras*, oder *Leute von obenher*, d. h. die Bewohner von *Nubien* und den Gränzen von *Abyſſinien* ſind trocken, von der Sonne verbrannt mehr kupferfarbig, als ſchwarz; auch von dieſen hat *D.* einige gezeichnet; eben ſo auch etliche *Maugrabinen*, oder Leute aus Weſten, *Adgis* oder Pilgrimme, eine frömmelnde Art von Bettlern, welche aus ganz Afrika zuſammenſtrömen, um zu *Mecca* ſich die Gnade des Propheten zu hohlen, und das Recht zu erwerben, ihr übriges Leben hindurch rechtmäſsig zu lügen. Denn nach dem alten Sprichwort: *a beau mentir, qui vient de loin*, erzählen dieſe unglaublich viel Abentheuer und Wunder von ihrer langen Reiſe und die

„Grieche, küſste mir die Schulter, und ſteckte mir „ſehr geheimnifsvoll, den Finger auf den Mund halten„d, und ohne das Herz zu haben, ein einziges „Wort zu ſprechen, einen Blumenſtraus zu, den er „für mich gebracht hatte; dies bewieſs hinlänglich „ſeine Empfindungen, ſeine politiſche Lage, ſeine „Furcht und ſeine Hoffnungen.“

die Orientaliſche Imagination läſst es nie an Epiſoden und ſonſtigen Verzierungen ermangeln.

Die *Mammelucken* ſchienen ihm aus begreiflichen Gründen nicht charakteriſtiſch genug. Aegyptierinnen zeichnete er zwey. Die eine war die Gattin eines reichen Mannes, der *Denon* einige Verpflichtung hatte, und welcher ihn deswegen zu einem Frühſtück in Geſellſchaft mit ſeiner Frau einlud. Dieſe iſt auf der 83ſten Tafel, No. 1. abgebildet. Auf der 174ſten Kupfert. No. 2. iſt das Bildniſs einer andern, die gegen ihn über wohnte.

Am 24 Fructidor trat endlich der Vf. in Geſellſchaft des General *Menou*, des Gen. *Maricont*, von ohngefähr 12 Gelehrten und Künſtlern und einer Bedeckung von 200 Mann die langgewünſchte Reiſe durchs *Delta* an. Das Innere deſſelben war von den Mammelacken vorhin nie beſucht worden, um dort den *Miri* einzufordern. Unglücklicherweiſe hatten ſie ſehr ſchlechte Pferde, und dies gab in der Folge zu Scenen Anlaſs, die theils komiſch theils traurig waren. Den erſten Tag zählte der Vf. in Zeit von 4 Stunden, welche ihr Marſch dauerte, 14 Dörfer, durch welche ſie paſſirten, deren Nahmen er aufzählt; den 2ten Tag zogen ſie in kaum 2 Stunden, durch eben ſo viele Dörfer. Man ſchlieſse hieraus auf die Fruchtbarkeit und auf die Population, welche dieſes Land nähren könnte, wenn es gehörig bebaut und vernünftig verwaltet würde.

Nach einem Marſch von einem Tag und faſt einer Nacht kamen ſie zu *Metubis* an, einem Dorf, welches der Vf. auf den Ruinen des alten *Metelis* gebaut glaubt. „In Anſehung der bekannten und erlaubten Ausgelaſſenheit der daſigen Sitten, ſetzt er hinzu, iſt *Metubis* die „Nachfolgerin von *Canopus* geworden.“ Von Alterthümern war nichts zu ſehen; der einzige Granit, welchen ſie ſahen, war zu Mühlſteinen verbraucht, und auch von dieſen glaubt *D.* ſie ſeyen aus einer andern Gegend dahin gebracht worden. Da der General Geſchäfte mit den Scheikh's abzuthun hatte, ſo verlangten die übrigen Reiſenden

„Banden von den Scheikhs, sie sollten einen einige *Almen*, eine Art von Bayaderen, kommen lassen. Den Grundsätzen der Muselmänner zufolge wäre dies nicht erlaubt gewesen, da in ihren Augen auch sogar diese feilen Geschöpfe durch die Blicke eines Europäers entweiht werden können. Allein da es den Scheikhs daran gelegen war, einige alte Sünden vergessen zu machen, so giengen sie über ihre religiösen und politischen Skrupel weg; wozu denn natürlich die Anwesenheit des Generals und einer Escorte von 200 Mann nicht wenig beytrug. „Die „*Almen* selbst, setzt *D.* hinzu, schienen über diese Bedenklichkeiten weg zu seyn. Indessen verweigerten sie „uns mit einem gewissen Grad von Grazie gerade das, „was wir als die mindeste ihrer Gunstbezeugungen angesehen hätten, nämlich die Entschleyerung ihrer Augen „und ihres Mundes; denn das Uebrige wurde gleichsam „aus Distraction unsern Blicken Preis gegeben; bald war „aber gar nicht mehr die Frage davon etwas vor uns verborgen zu halten, so jedoch, dass immer gefärbte Gaze „durch lose befestigte Gürtel zurückgehalten, sie leicht „verschleyerte; und die Unordnung dieser Gaze-Bedeckung und dieser Gürtel wurden mit einer Muthwilligkeit wieder zurückgebracht, die nicht ohne Anmuth „war, und die mit ein wenig französisch zu seyn schien. „Sie hatten zwey Musikanten mitgebracht, einer blies „den Dudelsack und der andere hatte eine aus einem irdenen Topf verfertigte Trommel, die er mit den Händen „schlug. Es waren ihrer sieben; zwey von ihnen tanzten, „die übrigen sangen dazu und begleiteten ihren Gesang „mit Castagnetten etwa von der Grösse eines Laubthalers. „Die Bewegung, mit welcher sie diese Castagnetten zusammenschlugen, gab ihren Fingern und ihrem Vordertheil unendlich viel Grazie. Ihr Tanz war gleich anfangs wollüstig; aber bald wurde er geil, und er war „dann nichts mehr als der grobe und unanständige Ausdruck der Ausgelassenheit der Sinne. Was dieses Gemälde noch ekelhafter machte, war, dass in den Augenblicken, wo sie am wenigsten an sich hielten, einer „von den zwey oben erwähnten Musikanten, mit dem

„erzdum-

„grandmmen Gesicht eines Gilles in unsern Boulevards-
„Paraden, ein helles Gelächter auffehlug und so die Sce-
„ne von wollüstiger Trunkenheit, welche diesen Tanz
„endigen sollte, unterbrach.

„Diese *Almen* tranken Brantwein Gläserweise, wie
„Limonade; auch waren sie sämmtlich, obgleich hübsch
„und jung, doch sehr abgezehrt und verwelkt, mit Aus-
„nahme von zweyen, welche an Schönheit und auf der
„guten Seite zwey berühmten Frauenzimmern zu Paris
„so treffend ähnlich waren, dafs als sie ihr Gesicht ent-
„schleyerten, jeder Anwesende darüber laut auffchrie und
„dieselbe Bemerkung machte: die Grazie ist so sehr ein
„bloßes Geschenk der Natur, dafs *Josephina* und *Hanka*,
„welche keine andere Erziehung genossen hatten, als die,
„welche dem schändlichsten Gewerbe, in der verdorben-
„sten Stadt aufbewahrt ist, sobald sie nicht mehr tanzten
„ganz die einnehmende Art sich zu benehmen hatten, wie
„die Frauenzimmer, mit denen sie so grofse Aehnlichkeit
„haben.

„Ungeachtet der ausgelassenen Lebensart der *Almen*,
„läfst man sie in die Harems kommen, um die jungen
„Mädchen in den Künsten zu unterrichten, wodurch sie
„sich ihren künftigen Ehemännern angenehmer machen
„können. Sie geben ihnen Unterricht im Tanzen, im
„Singen, in der Art sich mit Grazie zu betragen, und
„überhaupt in allem dem, was zur Erhöhung der Wol-
„luft gehört. Man wird sich nicht darüber wundern,
„dafs bey einem Volke, wo die Wolluft die erste Pflicht
„der Weiber ist, gerade die, welche aus der Galanterie
„ihr Gewerbe machen, auch die Lehrerinnen des schönen
„Geschlechts sind. Wenn die Vornehmen einander Feste
„geben wollen, oder wenn ein Ehemann bisweilen im
„Innern seines Harems sich und seinen Weibern einen
„frohen Tag machen will, besonders wenn sein Lieb-
„lingsweib schwanger geworden ist, oder ihm einen
„Sohn geboren hat, so läfst er einige *Almen* kommen."

Eine solche Scene hat *D.* auf der 11ten Kupfertafel abgebildet, ohne jedoch anzugeben, ob er Gelegenheit gehabt hat, dieselbe nach dem Leben zu zeichnen, und wie er diese Gelegenheit erhalten hat. Das geliebte Weib liegt hier nachlässig zwischen den Beinen im Schooße ihres Herrn und Ehgemahls und reicht ihm den Sorbet, während er raucht und wollüstige Tänze von den Almen executiren läßt.

Der Zug unserer Reisenden gieng auch durch *Sahrie*, wo sie an den Wohnungen noch die traurigen Spuren der unlängst an diesem Dorfe genommenen Rache sahen, ohne in den Gesichtern der Einwohner nur die geringste Spur von rachsüchtigen Gefühlen zu bemerken. „Ueberhaupt habe ich bemerkt, (setzt *D.* hinzu,) „daß die Orientaler „über das, was Kriegsunfälle betrifft, nie Groll hegen."

Desouk, ein beträchtliches Dorf, etwa eine halbe Stunde von dem *Stadt* Kanal entfernt, hat eine Moschee, wohin zweymal des Jahres bey 200000 andächtige Muselmännische Seelen wallfahrten. Auch *Almen* begeben sich aus ganz Aegypten in Menge dahin, „und das größte „Wunder, welchen der zu *Desouk* so sehr verehrte *Ibra-*„*hym* wirkt, ist, daß er auf einige Zeit die Eifersucht „der Muselmänner aufschiebt; denn so lange dies Fest „dauert, genießen die Weiber viel Freyheit, von wel-„cher sie, wie es verlautet, auch im weitesten Sinne des „Wortes Gebrauch machen sollen.

Der Pallast, welchen man, wie die Einwohner sich ausdrückten, dem General zubereitet hatte, diente der ganzen Reisegesellschaft zur Wohnung. Er bestand aus einem Hofe, einer offenen Gallerie und einem Zimmer, welches man verschließen konnte. Auf der 16ten Kupfertafel No. 6. giebt *Dénon* eine Zeichnung davon, gerade in dem Moment, wo *Menou* den vornehmsten Einwohnern zum Fenster hinaus eine Audienz in dem Hofe giebt.

Auf Reisen hat man nicht alle Tage angenehme Vorfälle, dies erfuhren auch unsere Reisenden.

Als

Als sie sich dem innern Theil des *Delta* näherten, fanden sie schon alles unter Wasser. Schon sah man nur noch die Dörfer und die Communications-Dämme zwischen den Dörfern aus der überschwemmten Ebene emporragen. Man hatte ihnen Hoffnung gemacht, sie würden in dem Dorfe *Schaubas-Ammers* Alterthümer finden. Der Weg dahin war ein schmaler Damm, welcher schlangenartig sich hin und her wand, und auf dessen beiden Seiten die Ueberschwemmung schon einen hohen Grad erreicht hatte. „Wir giengen eine Stunde weit vor dem Detaschement voraus, um desto mehr Zeit zu haben, unsere „Beobachtungen anzustellen. Ein Wegweiser zu Pferde, „zwey Wegweiser zu Fuße, ein junger Mensch aus *Rosette*, die zwey Generale *Menou* und *Marmont*, ein Arzt, „welcher als Dollmetscher diente, ein Zeichner und ich „bildeten den vordersten Trupp. *Dolomieu*, welcher ein „elendes Pferd hinter sich nachzog, nebst einigen Bedienten waren eine Strecke hinter uns geblieben. Wir bemerkten die vortheilhafte und mahlerische Lage von „*Kaft-Schaubas*, einer Vorstadt von *Schaubas*, (wenn „anders ein Dorf eine Vorstadt haben kann,) als wir den „Arzt mit verhängtem Zügel zurücksprengen sahen, und „aus seinem Munde die Worte vernahmen: *Zurück, sie „erwarten uns mit Flinten!* Unsere Wegweiser wollten „sich in Erklärungen einlassen, allein man antwortete ihnen mit Flintenschüssen. Flucht war hier unser einziges Rettungsmittel. Als wir uns umkehrten, erblickten wir eine andere bewaffnete Truppe, welche uns den „Rückzug abschneiden wollte. In diesem Augenblick „überfiel unsern Zeichner ein so ausserordentlicher Schrecken, dass er alle seine physischen und moralischen Kräfte verlohr; es war ihm unmöglich, sich auf dem Pferde „zu erhalten; er sank von demselben zu Boden: wir „wollten ihm wieder auf dasselbe helfen, allein unsere „Mühe war vergebens; wir konnten ihn nicht einmal „dazu bringen, sich hinten auf eins unserer Pferde zu „setzen, oder an dem Schweife eines Pferdes sich fest zu „halten und so fortzutraben; sein Stündlein war nun einmal gekommen; er schrie blos laut auf, ohne Herr von

„irgend einer seiner Bewegungen zu seyn, und ohne ir„gend eine Hülfsleistung annehmen zu wollen.“ Es gelang ihnen endlich den von allen Seiten auf sie zufliegenden Kugeln zu entkommen. „Im Fliehen stiessen wir auf „die zweite Gruppe, bey der *Dolomieu* sich befand, auf „einem flüchtigen Pferde, dessen Zaum zerrissen war; ich „hatte glücklicherweise Zeit genug, ihm denselben wie„der zusammenzuknüpfen; der Zufall belohnte mich so„gleich für diesen Dienst; denn während ich wieder zu „Pferde stieg, sah ich *Dolomieu* in ein Loch fallen, in „welchem ich versunken wäre, und aus welchem *Dolo„mieu*, Dank seys seiner riesenmässigen Gestalt, sich mit „leichter Mühe wieder heraushalf.“ Endlich kamen sie doch wohlbehalten bey ihrem Detaschement an, und glaubten, von diesem unterstützt, das Dorf im ersten Sturme wegnehmen zu können; allein es war befestigt und nicht die Einwohner, sondern ein Trupp Landstreicher, welche sich den Einwohnern selbst fürchterlich gemacht hatten, wehrten sich in demselben mit solcher Hartnäckigkeit, dass kein anderes Mittel sich des Dorfs zu bemächtigen und die Rückkehr des Detaschements zu sichern übrig blieb, als das Dorf in Brand zu stecken.

Der Widerstand, den sie hier fanden, und besonders die überhandnehmende Ueberschwemmung, nöthigte unsere Caravane die weitere Reise einzustellen; sie kehrten also nach *Rosette* zurück, und da *Bonaparte* den Befehl ertheilt hatte, alle Mitglieder des Institutes sollten sich nach *Kairo* begeben, um ihre Sitzungen und Arbeiten zu organisiren, so begab sich unser Vf. ebenfalls sogleich nach dieser Stadt.

Die so oft beschriebenen und so oft abgebildeten Pyramiden, deren Spitze man schon 10 Stunden weit von *Kairo* erblickt, und welche unstreitig der merkwürdigste Gegenstand dieser Gegend sind, beschäftigten natürlich auch *Denon's* Aufmerksamkeit. Er giebt ebenfalls verschiedene Ansichten derselben aus verschiedenen Entfernungen. „Gern hätte ich sie,“ sagt er bey dieser Gelegenheit,

heit, „mit jener feinen und durchsichtigen Farbe vorge„stellt, welche ihnen die unermessliche Masse von Luft „ertheilt, mit welcher sie umgeben sind. Dies ist eine „Eigenheit, welche ihnen ihre ausserordentliche Höhe vor „allen andern Monumenten ertheilt; die grosse Entfer„nung, aus welcher man sie erblicken kann, macht sie „wie durchsichtig, giebt ihnen die himmelblaue Farbe „des Firmaments, und giebt ihnen die scharfen Winkel, „welche ihnen die Jahrhunderte geraubt haben."

Am 1 Vendemiaire des Jahrs VII morgens um 9 Uhr kamen sie bey *Kairo* an; der Donner der Kanonen verkündigte ihnen die Feyer des republikanischen Neujahrstages.

Ein Detaschement von 200 Mann war gerade im Begriff auf *Bonaparte's* Befehl die Neugierigen, welche die Pyramiden noch nicht gesehen hatten, zu begleiten. Die zwey Reisen, von welchen *Denon* so eben zurück kam, hatten ihn ausserordentlich ermüdet. Hätte er von dieser Expedition einige Stunden früher Nachricht gehabt, um wenigstens die nöthigen Dinge mitzunehmen, die dazu gehörten, um eine solche Reise mit Nutzen zu unternehmen; so wäre er seiner Ermüdung ohngeachtet sogleich entschlossen gewesen, diese Expedition mitzumachen. So aber beschloss er die Zeit abzuwarten, wenn die Astronomen dahin gehen würden, um die Messungen dieser Monumente vorzunehmen. Nach Tisch sagte *Bonap.*: *man kann nur mit einer Escorte nach den Pyramiden gehen, und ein Detaschement von 200 Mann kann man nur selten abschicken.* Diese wenigen Worte waren hinlänglich, um *Denon's* Entschluss zu ändern. Ohne der mindesten Ruhe zu geniessen, machte er sich sogleich nach *Alt-Kairo* auf den Weg. Er fand noch einige Reisegefährten; bey Anbruch der Nacht kamen sie zu *Gizeh* an, wo er in dem Garten des ehemaligen Lusthauses von *Murad-Bey* die Nacht zubrachte. Von diesem Garten und überhaupt von den Freuden der Orientaler macht er hier ein vielleicht zu sehr einladendes übrigens mit Feuer und Gefühl entworfenes Gemälde. „Ich hatte von mehrern Personen auf

„eine

„eine bemerkwürdigende Art, von diesem Orte sprechen „hören," sagt D.; unter andern, ich sah ihn erst nach „dem Durchzug einer siegreichen Armee; und dennoch „geachtet konnte ich mich nicht enthalten zu fühlen, dass „wenn man nicht durch unnütze Vergleichungen sich den „Genuss verderben oder verleiden will, auch die Orien„talischen Genüsse ihre Verdienste haben."

Die kleine Caravane von Liebhabern, welche nach den Pyramiden reiste, bestand nebst der Escorte aus 300 Personen. Ins Innere dieser Monumente konnten natürlicherweise nicht alle gelassen werden. Glücklicherweise war der Commandant der Escorte ein Freund von *Denon*, so dass er ihn also auf die kleine Liste derjenigen setzte, welche ins Innere derselben gehen durften. Allein ob er gleich so aufmerksam, als es die Umstände erlaubten, diese Monumente untersuchte, so fand er doch seine Neugierde nur noch vergrössert, anstatt sie befriedigt zu haben.

„Der Sphynx," sagt er etwas weiterhin, „den ich „nicht hinlänglich beobachten konnte, verdiente sorg„fältiger gezeichnet zu werden, als bisher geschehen ist; „so colossalisch die Proportionen desselben sind, so rein „und geschmeidig sind dessen Umrisse, so weit sie sich „noch erhalten haben: der Ausdruck des Kopfes ist sanft, „graciös und ruhig; der Charakter desselben ist Afrika„nisch; allein der Mund hat eine Weichheit in der Be„wegung und eine Feinheit in der Ausführung, die wirk„lich bewundernswürdig ist; es ist Fleisch und Leben, ... „Ueberhaupt, (setzt er am Ende dessen, was er über den Sphynx sagt, hinzu,) „hat man bis jetzt nur die Grösse „dieses Monuments mit Staunen betrachtet, da doch die „Vollkommenheit seiner Ausführung noch weit bewun„dernswürdiger ist" (Eine Zeichnung des Sphynx theilt *Denon* auf der Kupfertafel No. 20 bis mit.)

Hierauf giebt der Vf. die Beschreibung der Stadt *Kairo* und eines Theils der dortigen Gewerbe und der Sitten der Einwohner, die Beschreibung des Charakters der Gebäude, und besonders die der Begräbnissplätze, „wo man „noch

„noch gewissermassen die Zierlichkeit findet, die man an „den meisten Wohnungen vermisst. „Ruhe ist bekanntlich das Haupt- und Lieblings-Element der Orientalen. Gegen nichts haben sie daher mehr Abscheu als gegen die Arbeiten, welche sie stehend verrichten müssen. Alle Handwerker, der Schreiner, der Schlosser, der Zimmermann, der Schmid u. s. w. arbeiten daher *sitzend*; sogar der Maurer erbaut ein Minaret ohne je aufrecht zu stehen. Die Beschreibung des von einem Theil der Einwohner von *Kairo* gegen die Franzosen erregten Aufstandes folgt hierauf und bringt Mannigfaltigkeit in die Erzählung. Der am 1 Brumaire (Jahr VII) über die Rebellen erfochtene Sieg kostete der französischen Armee mehrere treffliche Officiere, unter andern den Gen. *Dupuy* und den jungen tapfern *Sulkowsky*, der kaum von den Wunden hergestellt war, die er in dem hitzigen Gefechte bey *Salhaye* erhalten hatte.

So fanatisch und grausam sich in diesem Aufruhr der Pöbel, einige Grösse, und die Frömmler geeifert hatten, so grossmüthig und menschlich bewiess sich die Mittelklasse, diejenige, die sich im Allgemeinen in allen Ländern durch ihre Tugenden und vernünftiges Betragen auszeichnet. „Während man von den Gallerien der „Minarets herab die Einwohner zum Morden anfeuerte, „während Tod und Verwüstung in den Strassen wüthete, „bemühten sich alle diejenigen, deren Häuser von Franzosen bewohnt wurden, sie zu retten und ihren Bedürfnissen zuvorzukommen: eine alte ehrwürdige Frau in „dem Quartier, welches wir bewohnten, liess uns sagen, „dass ihr Haus von dem unsrigen nur durch eine gemeinschaftliche Wand getrennt wäre, und dass im Fall einer „eintreffenden Gefahr wir nur diese Mauer einreissen „sollten, sie würde uns in ihrem Harem verbergen; ein „Nachbar, ohne dass wir ihn darum ersucht hatten, verschaffte uns Lebensmittel und brachte sie selbst ab, „zu einer Zeit, wo man nichts in der Stadt zu kaufen „bekommen konnte, und wo alles eine Hungersnoth anzukündigen schien: er nahm alle Merkmale hinweg,

„welche

„welche unsere Wohnung auszeichnen konnten, setzte „sich ganz ruhig vor unsere Thüre und rauchte seine „Pfeife Tabak, um die, welche unser Haus angreifen „wollten, zu entfernen, indem er sie beredete, es sey „seine eigene Wohnung. Zwey junge Leute, welche „man in der Strasse verfolgte, wurden von ganz unbe„kannten Personen in ein Haus geschleppt; sie sahen sich „als Schlachtopfer an, die man für die ausgesuchtesten „Qualen aufbewahren wolle. Sie geriethen in eine Art „von Wuth. Da diejenigen, welche sie von der Strasse „weggenommen hatten, sahen, dass sie sich ihnen nicht „verständlich machen konnten, so überliessen sie ihnen „ihre Kinder zum Unterpfand ihrer sanften und wohl„thätigen Absichten. Man könnte noch eine Menge ähn„licher Beyspiele von gefühlvoller Menschlichkeit an„führen, die gerade in einem Augenblicke geübt wor„den sind, wo alle Bande der Menschlichkeit gelöst zu „seyn schienen. Wenn der gravitätische, ernste Musel„mann den Ausdruck der Empfindsamkeit unterdrückt, „welche man anderwärts gern öffentlich zu seiner Ehre „ausbieten würde, so geschieht dies wohl blos um den „edlen Ernst seines Charakters beyzubehalten.“

Zu *Saccara* hatte man einige unterirdische Behältnisse geöffnet; in einem derselben fand man mehr als 500 Ibis-Mumien. Zwey derselben hatte man unserm Vf. geschenkt. Er konnte der Versuchung, das Innere der einen zu untersuchen, nicht widerstehen; er öffnete also mit Hülfe des gelehrten Zoologen *Geoffroy* die eine derselben, und, um nichts zu verlieren, zeichnete er die verschiedenen Ansichten, welche diese Mumie anbot, so wie man eine neue Hülle wegnahm. Dies ist also eine Art von gezeichnetem Procèsverbal dieser Mumien-Eröffnung. Er hat dieselbe Ibis-Mumie in zehn Momenten auf der 99sten Kupfertafel vorgestellt.

Eines Tages, als *Denon* bey dem Ober-General war, brachte man *Beyden* dahin: man legte ihnen mehrere Fragen über ihre Geheimnisse vor, und über die Verbindungen,

gen, in welchen sie mit den Schlangen stehen, denen sie zu gebieten scheinen. Sie zeigten in ihren Antworten mehr Kühnheit als Verstand und Einsicht. Man wollte es auf die Erfahrung ankommen lassen. *Bonaparte* fragte sie also, ob sie es in Erfahrung bringen könnten, wenn Schlangen in dem Pallaste wären, und ob in diesem Falle sie dieselben würden nöthigen können, aus ihrem Schlupfwinkel hervor zu kommen. Auf beide Fragen antworteten sie: ja! Man liess es auf die Probe ankommen; sie durchstrichen die verschiedenen Zimmer; einen Augenblick nachher sagten sie aus, es sey eine Schlange vorhanden; sie fiengen aufs neue zu suchen an, um den Ort zu entdecken, wo sie sich befände; als sie vor einem in der Ecke eines Zimmers stehenden Gefässe vorbeygiengen, geriethen sie in eine Art von Verzuckungen, und sie behaupteten, hier müsse das Thier seyn; in der That war es auch in diesem Gefäss. Die Anwesenden sahen einander an, und mussten gestehen, dass dieses ein ziemlich geschickter Streich seye.

D. wünschte etwas genauer dieses Gaukelspiel zu kennen. Der Oberste der *Psyllen*, welcher an ihm einen Neophyten zu finden glaubte, schlug ihm vor, ihn in die Geheimnisse der Sekte einzuweihen. *D.* wies diesen Antrag nicht ab; „allein, (setzt er hinzu,) als ich erfuhr, „dass bey den Receptions-Ceremonien der Gross-Meister „dem Neophyten *in den Mund speyt*, so fühlte ich kei„nen Ruf mehr mich einweihen zu lassen; ich fühlte, „dass ich eine solche Probe nicht würde aushalten kön„nen.“ Er erkaufte sich also mit Geld das Vergnügen einen *Psyllen* im heiligen Anfall zu sehen.

Während seiner Aufenthalts in Kairo hatte *D.* mehrere Zeichnungen verfertigt; unter andern zwey Ansichten von *Alt-Kairo*, eine Ansicht von *Boulak*, zwey Ansichten der *Gräber der Califen* ausserhalb der Mauern von *Kairo*; einen Angriff von Arabern; eine Ansicht des Gartens des Instituts u. s. w.

„Ich

„Ich befand mich (sagte der V.) sehr gut in Kairo; allein ich hatte *Paris* nicht verlassen, um in *Kairo* müssig zu sitzen.“ Da gerade eine Arabische Caravane nach dem Berg *Sinai* ging, so wünschte *D.* mit derselben dahin zu reisen; allein der Anführer derselben stellte ihm die Gefahren dieser Reise *für einen Franzosen* so gross vor, dass er dies Project aufgab *). Gerade damals erhielte *B.* Befehl *Desaix* einen Convoi zu schicken. Statt nach Osten zu gehen, nahm *Denon* nun den Weg nach Süden und hielt um die Erlaubniss an, sich zu *Desaix*'s Division zu begeben. Dieses wurde ihm gestattet und einige Stunden nachher war er auf dem Wege.

Auf dieser Reise, welche er auf dem Nil machte, verfertigte er eine Ansicht der *Pyramiden von Saakharah*. In *Saoye* wohnte er nebst seinem Freunde, dem Gen. *Belliard* in einem so engen Zimmer, dass ihre Betten den ganzen Raum desselben einnahmen, und als man diese des Morgens wegnehmen musste, um einem Tische Platz zu verschaffen, und den Tisch wieder, wenn man sich ankleiden wollte. Da den Tag nach seiner Ankunft zu *Saoye* ein Detaschement von 300 Mann abgeschickt wurde, um den *Mirl* auf gut Aegyptisch, (wie schon nach *Diodor's* Bemerkung niemand eine Abgabe erlegt, bevor er durch Schläge dazu genöthigt worden war) einzutreiben, so entschloss sich *Denon* auch dieses zu begleiten. Auf dieser Excursion verfertigte er unter andern die Ansicht der *Pyramide bey Medoun*, und sammelte immer als aufmerksamer Beobachter manche interessante Bemerkung über die Sitten und die mancherley Arten von Aberglauben der verschiedenen Klassen der Einwohner, wie dies theils sein Tagebuch, theils seine während dieser Expedition verfertigten zahlreichen Zeichnungen hinlänglich beweisen. — *Meimound*, eines von den Dörfern, durch welches sie mehremale zogen, hat 10000 Einwohner (?) und ist sehr reich. Es ist fast wie alle Aegyptische Dörfer, mit

*) *Coutelle* hat bekanntlich die Reise nach dem *Sinai* seitdem mit Erfolg unternommen.

mit Hügeln von Unrath und Schutt umgeben, auf denen sich die Einwohner sehr gern des Abends versammeln, um dort ihr Pfeifchen zu schmauchen und die umliegende Gegend zu überblicken. Diese Hügel sieht der Vf. als eine der Ursachen der Augenkrankheiten an, indem sie die Circulation der Luft hindern, und einem mit Strohtheilchen vermischten Staub verursachen, der nachtheilige Wirkung auf die Augen hat. (Bekanntlich ist die wahre Ursache dieser Augenkrankheiten in den Salztheilen zu suchen, mit denen die Atmosphäre in Aegypten stark geschwängert ist.) — Bey dem Dorfe *Chendaouyeh* zögen sich die Reisenden fast den Fluch der Einwohner zu: es befindet sich hier ein *heiliger* Baum; der ganz hohl und fast abgestorben ist. Die Soldaten des Detachements hielten die dürren Aeste des Baums für sehr dienlich, um ihre Suppe dabey zu kochen und dieser Frevel empörte die fromme Seelen des Dorfs. Auf der 25sten Kupfertafel hat der Vf. diesen heiligen Wunderbaum abgebildet. Nur noch *einer* seiner Aeste trug Blätter; die übrigen waren alle verdorrt; aber man liefs sie auch wenn sie abfielen, sorgfältig auf dem Platze, wo sie hinfielen, liegen. Haare, Zähne, kleine lederne Säckchen, Fähnchen u. s. w. waren an demselben befestigt. Die Haare, bemerkt *D.*, waren von Weibern an denselben genagelt worden, um sich der Treue ihrer Ehemänner zu versichern, die Zähne gehörten jungen Leuten, welche schöne Zähne zu haben wünschen; dies Wunder trift meistens zu, da sie alle sehr schöne Zähne haben. — Ein *Chendaouyeh* war es auch das erstemal, wo *Denon* einen Rasenplatz in einem Wäldchen vom Palmbäumen antraf.

(Die Fortsetzung folgt.)

Avantcoureur neuer geograph. u. statist. Schriften.

Ausländische Literatur.

Abrégé de la Géographie de *Crozat*, par demandes et par réponses; prec. d'un traité de la Sphère. 2e Ed. augm. Paris, b. Fournier. 1802. 12. 1 Fr. 25 C.

Annales de Statistique etc. Paris, im Bureau d. Journals. gr. 8. N. III. Messidor. An 10. (N. I. XII. 30 Fr.)

Belgrand, (Préfet) Tableau statistique du Départ. du Gers. Paris, b. Leclerc. 1802. gr. 8. 75 C.

Le Bretonnière, P. L. C., Statistique du Départ. de la Vendée, impr. par ordre du Ministre de l'Intérieur. Paris, b. Leclerc. 1802. 8. 1 Fr. 50 C.

Campe, J. H., Voyages des premiers Navigateurs dans le nouveau monde, ou Découverte et Conquête de l'Amérique; ouvr. trad. de l'Allemand — 4e Ed. révue, corr. et considérabl. augmentée. Paris, b. Cordier u. Legras. 1802. 6 V. 18. 6 Fr.

Cavenne, Statistique du Département de la Meuse inférieure, approuvée pour être présentée au Ministre de l'Intérieur par *Loyssel*, préfet. Paris, b. Leclerc. 1802. 8. 1 Fr. 50 C.

Clarke Coup d'oeil sur la force de la Grande Bretagne, trad. de l'Angl. par *J. Marchena*. Paris, b. Lewrault. 1802. 8. 4 F.

Déscription topographique du Départ. de la Marne, par la Société d'Agriculture, Commerce, Sciences et Arts du Département. Paris, b. Leclerc u. s. 1802. gr. 8. 1 Fr. 25 C.

Ducoeurjoly, S. J., ancien habitant de St. Domingue. Manuel des Habitants de St. Domingue, contenant un Précis d'Histoire de cette isle, depuis sa découverte, la déscription topographique et statistique des parties Française et Espagnole; — — Paris, b. Lenoir. 1802. 2 V. 8. m. 1 Charte. 10 Fr.

Géogra-

Géographie de l'Enfance, ou premières notions du Système de l'Univers et de la division de la terre, par L. S. J. Paris, b. André. 1802. 12. 2 Fr.

Frank, L., Mémoire sur le commerce des Negres au Caire et sur les maladies auxquelles ils sont sujets en y arrivant. Paris, b. König. 8. 1 Fr.

Legrand, J. G.; Analyse et Extrait du Voyage dans la Basse et la Haute-Egypte pendans les campagnes du Général Bonaparte par *Vivant Denon*. Paris, b. Miquet. 1802. 8. 1 Fr. 25 C.

Mac Kenzie, Alex., Voyages dans l'intérieur de l'Amérique septentrionale faits 1789, 92, 93. etc. trad. de l'Angl. par *J. Castéra*, avec des notes et un Itinéraire tirés en partie des papiers du Vice-Amiral *Bougainville*. Paris, b. Dentu. 1802. 3 V. 8. (Mit 3 von *Buache* revidirten Charten).

Malouet, V. P., Collections des Mémoires et Correspondance officielle sur l'Administration des Colonies, notamment sur la Guyanne Française et Saint Domingue. Paris, b. Baudouin. 1802. 5 V. 8. 20 Fr.

Observations météorologiques et physiques sur St. Domingue par un Cultivateur de la haute Saône. Paris, b. le Normant. 1802. 12. 1 Fr. 20 C.

Pamard Topographie Physique et Médicale d'Avignon, impr. par ordre et aux frais de l'Administt. Municipale. Avignon. 1802. 8.

Paris et ses Curiosités, ou nouveau Guide des Voyageurs à Paris, b. Marchand. 1802. 12. 1 Fr. 50 C.

Piétry, Préfet, Statistique du Dép. du Golo. Paris, b. Leclerc. 1802. gr. 8. 30 C. (cfr. *Statistique* in diesem und dem vorhergeh. Verzeichnisse.)

Rabani-Beauregard, A., Tableau de la cidevant Province d'Auvergne, suivi d'un précis historique sur les révolutions qu'elle a éprouvées; avec l'explication des monumens et antiquités, qui se trouvent dans le même Département. Paris, b. Pernief. 1802. 8. 12 Fr.

Rochon,

[illegible] Isles, Voyages à Madagascar, à Maroc et aux Indes orientales; (N. Ed.) accomp. d'une carte géogr. de Madagascar, d'une carte de l'Inde orientale, d'un Vocabulaire madegasse, de tables astron. et d'une table gén. des matières. Paris, b. Prault. 1802. 3 Vol. 8. 15 Fr. 75 C.

Schaw, Voyage cosmographique, trad. de l'Allem. et considérablement augmenté dans la partie historique par St. L. Paris, b. André. 1802. 2 V. 12. 3 Fr.

Statistique du Département des hautes Alpes publiée par ordre du Ministre de l'Intérieur. Paris, b. Leclerc. 1802. 8. 1 Fr. 25 C.

— — du Dép. du Cher etc. ib. 1802. 8. 1 Fr. 25 C.

— — de l'Ille et Vilaine etc. ib. 1802. 8. 60 C.

— — de l'Orne etc. ib. 1802. 8. 60 C.

(Cfr. *Balguérie*, *La Brétonière*, *Cavenne*, *Pistry*, und Description etc.)

Tableau général de la Russie moderne, et situation politique de cet Empire au commencement du 19e siècle, par *V. C.*, continuateur de l'Abrégé des Voyages. Paris, b. Treuttel. 1802. 2 V. gr. 8. 9 Fr.

Voyage, nou, au Mont d'Or, par l'auteur du Voyage à Constantinople par l'Allemagne et la Hongrie. Paris, b. Maradan. 1802. 8. 3 Fr.

— pittoresque de la Syrie, de la Phénicie, de la Palestine et de la Basse-Egypte, publiés par le Cit. *Caffas*. Paris, b. Treuttel. Pof. Livr. 21-25. 1802.

Cook, James, Reize rondom de Wereld verhaald door *J. D. Pasteur*. Leyden, Amsterd. u. Haag, b. Honkoop, Allart u. v. Cleef. gr. 8. IXe. Deel. 1801. 9 Fl. 10 St.

Edwards, Bryan, Geschiedkundige Beschouwing van St. Domingo. Uit het Engelsch. Haarlem, b. Loosjes. gr. 8. 2 St. 1802. 16 Sa.

de Jong, Corn., Reizen naar de Kaap de Goede Hoop, Ysland en Norwegen, in de Jaren 1791-97, met het

onder

onder zyn bevel staande, Lands fregat van oorlog, Scipio. Haarlem, b. Bohn. gr. 8. Je Deel. 1802. 22, 274 S.

Staunton, G., Reis van Lord *Macartney* naar China. Uit het Engelsch. Amsterdam, b. Allart. gr. 8. VIIe Deel. 1802. 4 fl. 68 St.

Stedman, J. Gabr., Reize naar Suriname en door de binnenste gedeelten van Guiana, naar het Engelsch. Amsterdam, b. Allart. gr. 8. IVe Deel, 1801. 3 Fl. 12 St.

Turner, Sam., Gezantschap naar Thibet en Bouton, benevens eene zeer merkwaardige Byzonderheden deezer Landen toe in 1795. Met Aanteekeningen door *J. Castéra*. Amsterdam, b. Hoftrdp. gr. 8. Ie D. 1801. 4 Fl. 4 St.

Weld, Is., Reizen door de Staaten van Noord-Amerika, en de Provincien van Opper en Neder Canada in de J. 1795-97. Naar den 3n Druk uit het Engelsch vertaald door S. v. *Hoek*. Haag, b. Leeuwestyn. gr. 8. 1 D. 1801.

Acerbi, Joseph, Travels through Sweden, Finland and Lapland, to the Northcape in the Years 1798-99. London, b. Mawman. 1802. 2 V. 4. m. K. 3 L. 3 Sh.

Companion, the Englishman's, in a Journey to Paris. London, b. Phillips. 1802. 8. 5 Sh.

Fraser, R., Gleanings in Ireland, particularly respecting its Agriculture, Mines and Fisheries. London. 1802. 8. 5 Sh.

Manley, G. W., fugitive Sketches of the History and natural Beauties of Clifton hot Wells and Vicinity. London. 1802. 8. m. K. 7 Sh. 6 d.

Pinkerton, J., modern Geography, a Description of Kingdoms etc. with the Seas and Isles in all Parts of the World, including the most recent Discoveries and political Alterations; and astronomical Introduction by *S. Vince*. To the whole are added Lists of the best Maps and Books of Travels in all Languages. Lond. b. Cadell. 1802. 2 V. 4. mit Charten. 4 L. 4 Sh.

3.

Auszug eines Schreibens aus London.

London, d. 15 August 1804.

Privat-Nachrichten zu Folge sind die Engländer, die nach *Barrow* die *Südspitze Afrika's* bereiseten, (deren Nahmen ich aber jetzt nicht anzugeben weiss), 6 bis 700 Engl. Meilen vorgedrungen, haben aber bis jetzt keine ausführliche Nachricht ihrer Reise eingesandt.

Die Directoren der Missions-Gesellschaft haben mit dem von *Otaheite* kommenden Schiff *the Royal Admiral*, unter Befehl des Capit. *Dixon*, Depeschen von ihren Brüdern daselbst bekommen, und zugleich ein Tagebuch ihres 4jährigen Aufenthaltes, welches bey der Gesellschaft niedergelegt ist, und viele interessante Sachen enthalten soll. Der Bruder *Jefferson* hat von *Matavai* der Gesellschaft einen Brief überschickt, worin er mehrere aufgeworfene Fragen beantwortet, deren viele aber nur persönlich sind. Wir sehen aus diesem Schreiben, dass die Brüderschaft in vollem Besitze dauerhafter Gesundheit und Zufriedenheit ist, und dem Ziele, welches sie sich vorgesteckt hat, beträchtlich näher rückt. Sie haben eine gewisse Subordination unter sich eingeführt, die vieles zur Erhaltung der Ordnung und Zufriedenheit beiträgt. Ihre Wohnungen haben sie sich grösstentheils selbst erbauet; auch haben sie daran gedacht, Land zu einem Garten einzuzäunen, dessen Cultur ihnen aber bis jetzt nicht besonders gelungen ist, da die auf dem eingezäunten Platze befindlichen Brodfruchtbäume das Wachsthum der Gemüse verhindert haben und auch die Schweine und Ziegen der Eingebornen ihren Weg hineinzufinden wissen. Mit den Schulanstalten, die man in den Gang zu bringen gesucht hat, will es noch nicht recht fort, wohl vorzüglich deshalb, weil die neuen Lehrer der Sprache ihrer Zöglinge noch nicht sehr mächtig sind. Madam (Schwester) *Henry* hat ein kleines Mädchen von *Hawhaina*, deren Vater ein Irländer, Nahmens *Connor* ist, unter ihre Aufsicht genommen, und

giebt

liebt ihr nebst ihren beiden Töchtern, Unterricht im Lesen, worin alle drey Fortschritte machen.

Die Eingebohrnen zeigen sich sehr friedfertig, da sich die Missionärs weder um ihre politischen Angelegenheiten bekümmern, noch ihnen auf andere Art Zwang anthun. Der Waffen mußten sich die Missionärs nur zweymal bedienen; die Besorgniß der Insulaner, daß man sich doch gelegentlich derselben wieder bedienen könnte, mag sie jedoch vorzüglich veranlassen, sich ferner ruhig zu verhalten.

Der erste Schritt zur Cultur ist der Gebrauch bequemer Werkzeuge zur Verfertigung der Bedürfnisse des Lebens, und diesen haben bereits verschiedene der Eingebornen auf *Otaheite* gethan, wie wir aus *Jefferſons* Briefe sehen. Mehrere derselben helfen z. B. dem Schmiede, sägen Holz u. s. w.

Excursionen nach den benachbarten Inseln sind bis jetzt noch nicht angestellt worden, ausgenommen nach *Eimeo*.

Bruder *Jefferſon* und einige andere haben von einem vornehmen Häuptling auf *Huaheine* die Einladung bekommen, sich zu ihm zu begeben; welches sie aber abgeschlagen haben, weil *Huaheine* und andere benachbarte Inseln jetzt der Schauplatz des Krieges sind. Der Freiheitsgeist hat seinen Einfluß auch auf die isolirten Flecken im Südmeer verbreitet, und drohet den Umsturz aller Ordnung und Subordination. Die *Manna howne*, der gemeine Mann dieser Inseln hat sich ohne Zurückhaltung des Joches, daß sie sich von ihren Häuptlingen aufgelegt glaubten, zu entledigen gesucht. Wie weit ihnen dieses gelungen sey, ist noch nicht bekannt. Auch die Otaheiter äußern laut ihr Mißvergnügen über ihre jetzige Regierungsform, und warten auf eine bequeme Gelegenheit, Freiheit und Gleichheit durch Vertilgung der Häuptlinge unter sich einzuführen. — Wie es mit den Inseln ostwärts stehet, davon ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Auf eine Anfrage der Missions-Gesellschaft in Betreff der Heirathen auf *Otaheite* ist gemeldet worden, dass im allgemeinen keine eigentliche Feierlichkeit bey diesen Gelegenheiten statt findet; dasselbe gilt von den Scheidungen. Das Bild, welches *Jefferson* von dem Charakter der Männer sowohl, als der Weiber, in Betreff ihrer Keuschheit giebt, dient ihnen nicht zur Empfehlung. Auch haben andern Privatbriefen zu Folge, selbst die unnatürlichen Laster eines unordentlichen Geschlechtstriebes bereits ihren Weg zu diesen Kindern der Natur gefunden.

4.

Pascal Français Joseph Gosselin.

Pascal Français Joseph Gosselin wurde zu *Lille* in Flandern (jetzt im *Dept. du Nord*) den 6ten December 1751 geboren. Die Jahre 1772, 1773 und 1774 brachte er auf Reisen durch ganz Frankreich, die Schweiz, Italien und Spanien zu. Nach seiner Rückkunft in seine Vaterstadt wurde er im J. 1778 Verwalter des grosen Hofpitals (Administrateur de l'Hofpital général) zu *Lille* ernannt. Im Jahr 1780 that er eine Reise nach Holland. Noch in demselben Jahre wurde er zum Mitglied des Tribunal consulaire zu *Lille* ernannt, welche Stelle er auch noch das folgende Jahr bekleidete. In den folgenden Jahren 1782 und 83 ward er Mitglied der Chambre du Commerce zu *Lille*. Im Jahr 1784 wählte ihn die Provinz zum Deputirten von Flandern, Hennegau und Cambresis in das Conseil royal du Commerce, und der König bestätigte ihn in dieser Stelle.

Von dieser Epoche an fixirte sich *Gosselin* zu *Paris*. Er concurrirte hier über die von der Academie der Inschriften und schönen Wissenschaften aufgegebene Preisfrage: den *Strabo* und *Ptolomäus* mit einander zu vergleichen; den Gang dieser zwey Geographen zu zeigen, und den

den Zustand zu bestimmen, in welchem sie die geographischen Kenntnisse fanden, und wie weit sie dieselben brachten *), und erhielt im J. 1789 den Preis, der ihm um desto mehr gebührte, da er er nicht blos die Frage der Akademie auf die genugthuendste Art beantwortet, sondern seine Untersuchungen sogar noch weiter ausgedehnt hatte, als die Akademie verlangte, wie dies auch von Hrn. Hofr. *Bruns* in seiner *Geschichte der alten Erdbeschreibung seit 1760*, (*v. Zimmermanns Annalen der Geographie und Statistik* IIter Band, S. 409) bemerkt worden ist.

In demselben Jahre 1789 wurde Hr. *Gossellin* von seiner Provinz zum ausserordentlichen Deputirten für die Manufacturen und den Handel ernannt, um deren Interesse bey der Nationalversammlung zu besorgen. Diese Qualität trägt er auch auf dem Titel seiner *Géographie des Grecs analysée*, welche im J. 1790 bey Didot dem ältern erschien, und über welches vortreffliche Werk man unter andern *Zimmermanns Annalen der Geographie und Statistik*, Band II, S. 474—481 nachlesen kann.

Der im J. 1789 erhaltene Preis eröffnete ihm im J. 1791 die Thüre eben der Académie, die ihn 2 Jahre vorher gekrönt hatte. Als in demselben Jahre die National-Versammlung die Aufhebung der Handels-Deputirten decretirte, ward *Gossellin* vom König zum Mitglied des Central-Bureau der Verwaltung des französischen Handels (*Bureau-Central de l'Administration du Commerce de France*) ernannt. Auch dieses wurde im J. 1792 aufgehoben und im J. 1793 hatten alle Academien dasselbe Schicksal. Allein selbst die damalige Regierung wusste die Gelehrten aufzusuchen, deren Kenntnisse und Arbeiten von Nutzen für den Staat seyn konnten. *Gossellin* wurde daher im J. 1794 für die Geographischen Arbeiten des Dépôt de la Guerre in

*) Folgendes war die Frage: „Comparér ensemble Strabon et Ptolemée; faire connoître la marche des deux Géographes; déterminer l'état où ils ont trouvés les connoissances géographiques, et le point où ils les ont portées."

in Requisition gesetzt. Man verfuhr so nemlich im Geiste jener famösen Zeit mit ihm. Man nahm ihm alle Mémoires, welche er für die Academie ausgearbeitet hatte, und von denen mehrere in derselben (zum Theil in öffentlichen Sitzungen) waren vorgelesen worden. Die Regierung liess sie auf ihre Kosten drucken unter dem Titel: *Récherches sur la Géographie systématique et positive des Anciens*, welche im Monat Julius 1789 erschienen, und wovon *Gossellin* die ihm als Honorar von der Regierung überlassene Anzahl von Exemplaren an den Buchhändler Fuchs abtrat. *)

Im J. 1795 ward *Gossellin* Mitglied des Nat. Instituts. 1796 wählte ihn seine Vaterstadt *Lille* nochmals zu ihrem ausserordentlichen Handels-Deputirten; allein schon im J. 1797 wurde diese Versammlung aufgehoben. In demselben Jahre ernannte ihn der Minister des Innern zum Mitglied des *Conseil du Dépôt géographique de l'Intérieur*, welche Stelle er auch bis zur Aufhebung dieser Anstalt im gegenwärtigen Jahre 1802 beibehielt.

Im J. 1799 nach dem Tode des Hrn. *Barthélémy-Courçay*, Neffen des Vf. von Anacharsis Reisen, wurde er von dem Conservatorium der National-Bibliothek zum Collegen von Hrn. *Millin*, als Conservateur des Antiken- und Münzkabinets ernannt.

Gegenwärtig arbeitet er nebst Hrn. *Dutheil* und *Coray* an der von der Regierung verlangten Uebersetzung des *Strabo*, und nachher, so weit es seine Geschäfte und Gesundheitsumstände erlauben, an der Fortsetzung seiner *Récherches sur la Géographie systemat. et positive des Anciens.*

*) Man sehe die Rec. dieses Werks in den *Allg. Geogr. Eph.* 1799, Bd. IV; S. 227 — 231, 321 — 328, und 404 — 410.

---

5. Aus-

6.

Auszug aus mehreren Briefen aus Paris.

Herrn *Alexander Laborde's* Werk über die Mosaïque ist nun beim Buchbinder um geheftet zu werden. Er macht jetzt Anstalten zu seiner *Reise nach Spanien*, auf welcher ihn einige geschickte Künstler begleiten werden, und auf welcher er noch alle die zu Herausgabe seiner Voyage pittoresque nöthigen Materialien, die ihm auf seiner ersten Reise entgangen waren, sammeln wird.

Hr. *Neergaard*, ein dänischer Edelmann, welcher sich schon mehrere Jahre hier aufhält und seitdem schon mehrere kleine Schriften herausgegeben hat, z. B. *Sur la situation des beaux-arts en France*, *Journal du dernier Voyage de Dolomieu*, und neuerlich noch *Loisirs d'un étranger à Paris* und *Sur la situation des beaux arts à Genève*, schickt sich wirklich auch an, seine Reise nach Spanien in Begleitung einiger Künstler anzutreten. Er nimmt sich vor, diese Reise in der Folge zu beschreiben und mit denselben Kupfern, französisch, deutsch und dänisch drucken zu lassen, weil er verhüten möchte, dass nicht schlechte Nachstiche seine Reisebeschreibung in der Uebersetzung verunstalten.

Die Gebrüder Levrault kündigen als nun bald erscheinend an: *Histoire politique, géographique et naturelle du Royaume de Sardaigne par Azuni*, 2 Bände in 8. mit Kpf., von welchen ich Ihnen vor einiger Zeit mehrere Details mitgetheilt habe.

Von *Pinkertons Geographie* (2 grosse Quart-Bände) kündigt *Dentu* eine von dem bekannten Geographen und Mitglied des Nat. Instituts *Buache* revidirte Uebersetzung an. Der Vf., welcher sich wirklich in Paris aufhält, hat versprochen, zu dieser Uebersetzung Zusätze und Verbesserungen zu liefern.

Zu der vor einiger Zeit bey Maradan erschienenen *Histoire de l'Empire de Russie sous le regne de Catharine II.* (6 Bände

(6 Bände in 8) hat Tardieu eine von dem Ingenieur-Géographe *Poirſon* verfertigte und von *Mentelle* revidirte General-Karte des ruſſiſchen Reichs in 2 Blättern geſtochen. (Preis 6 Fr. auf gewöhnl. und 7 Fr. auf feinem Papiere.) In einer Note giebt der Vf. über die Materialien Nachricht, welche ihm zur Konſtruktion ſeiner Karte gedient haben.

Der Vollſtändigkeit wegen theile ich Ihnen die Nachricht mit, von einem bey Buiſſon erſchienenen ſogenannten „*Nouvel Atlas de France, diviſée par Départemens, „Arrondiſſemens communaux et Cantons, conténant l'ancienne ſubdiviſion, d'après la loi du 28 Pluvioſe, An „VIII, et la nouvelle, conformement à la loi du 8 Pluvioſe An IX, qui ordonne la réduction du nombre des „Cantons ou Justices de Paix; par P. G. Chanlaire, l'un „des Auteurs de l'Atlas national;" ein Quartband von 105 illuminirten Kärtchen, die jede auf ein Quartblatt eines Grand-raiſin Bogens gedruckt ſind. (Preis 13 Fr. gebunden.) Wohlfeil iſt dieſer Atlas allerdings; denn jedes Kärtchen kommt nicht auf 3 Sous. Allein den Zuſatz *Neu* hätte man ſparen können. Es ſind die alten Chanlaireſchen Kärtchen, nach der vorigen Eintheilung. Um ſie nun der jetzigen auch anzupaſſen, iſt ein Regiſter angehängt worden, welches nur die Namen derjenigen Kantons enthält, welche durch das Geſetz vom 1 Prair. X. (21 May 1802) beibehalten worden ſind.

Von der franzöſiſchen Ueberſetzung des *Kampeſchen Kolumbus, Kortes und Pizarro*, erſcheint bey Cordier und Legras (Rue Galande No. 50) eine 4te, im Styl beträchtlich verbeſſerte Ausgabe. Jedes dieſer 3 Werke macht 2 Bände aus, koſtet 2 Fr. 50 Cent. und iſt mit Kupf. und Karten geziert.

Vues, Coſtumes, Moeurs et Uſages de la Chine, par Alexandre, deſſinateur, attaché à l'ambaſſade du Lord *Macartney; gravés* par S. *Simon* d'après l'original publié à Londres. Von dieſer Sammlung, welche aus ſechs Lieferungen, jede von 4 Kupf. nebſt Erklärung, (zu 3 Fr.) beſtehen

bestehen wird, erscheint jezt die dritte, bey Buisson und dem Vf. (Rue s. Jaques No. 77.)

Bey Bruyset zu Lyon erscheint ehestens: „*Voyage „au Montamiata et dans le Siennois, contenant l'histoire „géologique, minéralogique et botanique de cette partie de „l'Italie, par le D. George Santi, professeur d'histoire „dans l'université de Pise; trad. par Bodard*, D. M. de la „même université, correspondant de l'Académie des Geor„géophiles de Florence." 2 Bände 8. mit Kpf.

Der Eifer statistisch-geographische Monographien über die einzelnen Departemente herauszugeben, wozu *Lucien Bonaparte*, oder vielmehr *Duquesnoy*, der unter dem Ministerium desselben einer der Chefs seiner Administration war, die Hauptimpulsion gegeben hat, veranlassen seit einiger Zeit nicht blos die officiellen von den Präfekten an den Minister eingeschickten statistischen Beschreibungen der ihrer Administration anvertrauten Departemente, sondern auch einige Privatpersonen, die durch ihre Lage mehr oder weniger zu einer solchen Arbeit geeignet waren, machten solche Monographien oder Almanachs bekannt, welche jährlich einen Theil der zu einer solchen Monographie bestimmten Materialien liefern. So eben erscheint bey Fuchs und Defenne eine *Description du Dept. de l'Aveiron, par Amans-Alexis Monteil*, Professeur d'histoire à l'Ecole centrale du même Département. 2 Bände von 220 und 284 Seiten in 8. (Preis 5 Fr.) Freilich liefsen sich, wenn man allen überflüfsigen Pathos, alles was blofse Phrasen sind wegschnitte, diese 2 Bände leicht auf einen reduziren; indessen mufs man gestehen, dafs sich dieser erste Band vielleicht auch weniger angenehm lesen liefse, und man ist dem Vf. immer Dank schuldig, diese neuen Materialien zu einer einstigen allgemeinen Beschreibung von Frankreich geliefert zu haben, um so mehr da das ehemalige *Rouergue*, aus welchen das jetzige Dept. de l'Aveiron besteht, von wenig Reisenden besucht worden ist, da es nur denjenigen Interesse darbieten kann, welche gerne mitten in Frankreich einen Schweizer-Canton antreffen.

Im

Im ersten Bande beschreibt der Vf. der Reihe nach die verschiedenen Cantons und Orte aus denen das Depart. besteht. Dieser erste Band ist auch mit einigen Kupfern geziert, welche vorstellen: 1. eine spinnende Bauerfrau; 2. die mahlerischen Ruinen des *hateau de Gages*, wo ehemals die Grafen von *Rhodez* residirten; 3. einen Landmann in seiner gewöhnlichen Kleidung; 4. einige daselbst gefundene Arbeiten aus Thon. 5 und 6. zwey grosse aus rohen Stein errichtete Monumente, die man bisweilen für Druiden-Altäre, der Vf. aber wegen daselbst gefundener Waffen, Urnen, Münzen u. s. w., für Grabmäler hält. Im 2ten Bande handelt der Vf. in 21 Abschnitten von der Grösse (474 Qdr. Lieues), Eintheilung und Bevölkerung des Dept. (etwa 319000 Seelen); von den Bergwerken, den Weibern, dem Ackerbau, den Lebensmitteln, den mechanischen Künsten, dem Handel, den Landstrassen und der innern Schiffahrt, den Abgaben, von der Verwaltung, Gerichtspflege, Polizei, den Gefängnissen, Hospitälern, der Menschen- und Thier-Arzneikunde, der Religion und dem Einfluss der Revolution auf das Dept. — Der grösste Abschnitt ist der, welcher von den mechanischen Künsten handelt, (S. 65-216) in welchem der Vf. von allen Handwerkern spricht, die im Dept. getrieben werden, und bey den meisten mehr oder weniger wichtige Bemerkungen beifügt. Wo er z. B. von der Tuchfabrication spricht, giebt er Nachrichten über die verschiedenen Tuchfabriken des Dept., über die in jeder verfertigten Arbeiten, und über die mehr oder weniger vortheilhaften Methoden, die in den Fabriken befolgt werden. Das dem Werke beigefügte Kärtchen ist wohl nichts anders als das zu Chanlaire's Atlas national gehörige Kärtchen dieses Departements.

Der Minister des Innern hat seitdem die *Statistique du Département de la Vendée par P. C. Labretonnière, Ingénieur des Ponts et Chaussées*, (Preis 1 Fr. 20 C.) bekannt machen lassen.

Bey dem Buchhändler Le Petit ist ein *Mémoire historique et politique sur la Louisiane par M. de Vaudreuil*, Mini-

Ministre de Louis XVI, (320 T. in 8. 6 Fr.) erschienen, welches mit dem Bildnisse des Vf. geziert ist, und ausser diesem Mémoire noch andere über Hindostan, S. Domingo, Korsica und Guyana, und eine Lebensbeschreibung von *Vergennes* enthält.

Der Seeminister hatte durch ein Circularschreiben in den Journalen bekannt gemacht, dass man in den mittäglichen Departementen sehr fehlerhafte Tables de Déclinaison du Soleil auf die Jahre 1801 bis 1806 berechnet, verkaufe. Dies veranlasste den Buchhändler Mossy zu Marseille, eine neue Ausgabe des Werks zu veranstalten, welche nicht nur genauer berechnet seyn, sondern auch eine grössere Reihe von Jahren umfassen sollte. Sie ist unter folgendem Titel erschienen: *Tables de la déclinaison du Soleil, calculées au méridien de Paris, pour les années 1802 à 1825 inclusivement, par le C. Renaud.* 28 S. in 8. Preis 60 Cent. oder 12 Sous.

Bey den Gebrüdern Levrault ist eine Subscription auf eine Sammlung von 20 Ansichten des ehemaligen Elsasses eröffnet, die unter dem Titel: *Vues pittoresques, prises dans les Départemens du haut- et bas-Rhin* heftweise erscheinen sollen. Die Kupferstiche werden nach den Zeichnungen von *Stuntz* (der durch seine Landschaften der Insel *S. Pierre* und der romantischen Einsiedeley von *Arlesheim* bekannt ist) und unter seinen Augen verfertiget werden. In ihrer Wahl soll die gröste Mannichfaltigkeit herrschen. Die ersten Kupferstiche werden zwey Ansichten von *Strasburg* und das dasige Münster vorstellen. Bisweilen werden die mahlerisch-schönen Landschaften durch militärische Auftritte der franz. Armee belebt werden. Der Text wird von mehreren Gelehrten besorgt und soll Beschreibung und Geschichte der Landschaften enthalten. Alle drey Monate soll eine Lieferung von 2 Kupfern und einem Bogen Text, in Folio, auf Colombier-Velin-Papier erscheinen. Beim Empfang jedes Heftes werden 9 Francs, und für Abdrücke avant la Lettre 18 Fr. bezahlt. Die Abdrücke werden nach der Reihe wie

man

nur sich eingeschrieben hat ausgetheilt; wer also früh sich einschreiben läßt, erhält auch bessere Exemplare. Die Namen der Subscribenten sollen am Ende des Bandes gedruckt werden.

Mentelle's Dictionnaire géographique soll bey Levrault den 30 Messidor erscheinen; es soll mehr als 1000 Nahmen von Städten u. s. w. enthalten, welche in Vosgien's Dict. nicht stunden, und zugleich die neuen Entdeckungen, den Münzfuß, Wechselkurs und Gewichte jedes Landes enthalten, und die Aenderungen angeben, welche durch die neuesten Friedensschlüsse veranlaßt worden sind. Die grosse Ausgabe in 4. soll 4 von Tardieu gestochene Karten haben. Außerdem wird noch eine Octav-Ausgabe, der Auszug der vorigen erscheinen.

a) Bey Treuttel und Würtz wird der Prospektus eines *Atlas militaire et récueil des pièces officielles et authentiques pour servir à l'histoire de la dernière guerre entre la France et les puissances coalisées de l'Europe*, ausgetheilt. Dieses Werk soll Materialien zur Geschichte des letzten Kriegs enthalten. Ich erwähne desselben hier besonders wegen der Karten, die demselben beigefügt werden sollen, und sage also nur Folgendes von dem Plan des gedruckten Textes. Es soll zuvörderst ein Journal der Operationen der verschiedenen Armeen enthalten, also eine kurze Uebersicht der Begebenheiten nebst ihrem Datum; sodann die officiellen Berichte der gegenseitigen Mächte über die wichtigen Vorfälle, und eine kurze Erzählung der Begebenheiten, welche von einer dieser Epochen bis zur andern vorgefallen sind. Dies Werk soll in Quartformat und in Lieferungen erscheinen, die nach den hauptsächlichsten Epochen des Kriegs eingetheilt werden sollen. Die erste Lieferung wird im August 1802 erscheinen, und die beiden ersten Feldzüge, oder vom Anfang des Kriegs bis zu Ende des Jul. 1794 begreifen. Die derselben beigefügten Karten und militärischen Plane sind von *Schneider*, Capitaine-Ingénieur topographe des Hauptdépôt des Kriegsministeriums entworfen worden, und sind folgende:

1. *Haupt-*

1. *Hauptkarte des Kriegs-Theaters zwischen Frankreich und den verbundenen Mächten* in dem im J. 1792, 1793, 1794 geführten Kriege.

2. *Karte der Operationen der Nordarmee*, vom 29 April bis den 30 October 1792.

3. *Karte des Feldzugs in Champagne*, vom 22 August bis den 25 October 1792.

4. Eine *Karte, welche enthält*: 1. *Dumourier's Feldzug in Belgien* und seinen Rückzug vom 1 Nov. 1792 bis zum 5 April 1793. 2. Die *Operationen der Nord-Armee, der Ardennen- und Mosel-Armee, und der Sambre- und Maas-Armee*, vom 5 April 1793 bis 28 July 1794.

5. *Dumourier's Expédition nach Holland* im Februar und März 1793.

6. *Karte von Bournonville's Feldzug zwischen der Saar und Mosel*, vom 8 November bis zum 25 December 1792.

7. *Karte für die Rhein-, und Rhein- und Mosel-Armee*, vom May 1792 bis zum 9 Thermidor Jahr 2.

8. Eine kleine *Karte für Custine's Expedition* auf dem rechten Rhein-Ufer im J. 1792.

9. *Karte für die Alpen- und italiänische Armee*, am 9 Thermidor, Jahr 2.

10. *Karte für die Ostpyrenäen-Armee.*
11. *Karte für die Westpyrenäen-Armee.*

} Beide vom 28 März 1793 bis 9 Therm. 2.

Plane von Schlachten.

12. *Plan des Gefechts bey Valmy*, 20 Sept 1792.
13. *Plan der Schlacht zu Jemmappes*, 6 Novemb. 1792.
14. — — — — *Neerwinden*, 28 März 1793.
15. — — — — *Hondschot*, 8 Sept. 1793.
16. — — — — *Wattigny*, 16, 17 u. 18 Oct. 1793. (24, 25, 26 Vend. 2.)
17. — — — — *Fleurus*, 26 Jun. 1794 (8 Mess. 2)
18. *Plan der Wiedereinnahme von Toulon.*

Es wird nichts vorausbezahlt auf dieses Werk. Die Abdrücke werden in der Ordnung abgeliefert, in welcher man sich hat einschreiben lassen.

Hr. *Girard*, einer von den Gelehrten, welche der Expedition nach Aegypten beiwohnten, hat der Classe der moralischen und politischen Wissenschaften des Nat. Instituts, Untersuchungen über den *Nilmesser* zu *Elephantine* und über die *Elle der alten Aegyptier* mitgetheilt. Das Institut behält sich vor, einen umständlichen Auszug dieser Abhandlung in seine Mémoires einzurücken. Einstweilen sind aber in dem Bericht über die Arbeiten des verflossenen Vierteljahrs folgende Resultate bekannt gemacht worden.

„*Girard* hat auf dem östlichen Ufer der Insel *Elephan-*
„*tine* den Nilmesser aufgefunden, von welchem *Strabo*
„und einige andere Schriftsteller sprechen.

„Der Beschreibung dieses Gebäudes fügt der Vf. mehrere Beobachtungen bey, um zu beweisen dass die alte „Aegyptische Elle 527 Millimetres betrug, und dass das „Nilbett hier, etwa seit 1600 Jahren um 2,0715 Metres „erhöht worden sey.

„Er zeigt nachher; dass die verschiedenen Maasse, „welche die alten von der Seite der Basis der grossen Pyramide gegeben haben, auf folgende Art in Franz. Maass „müssen übergetragen werden:

„*Herodot's* 800 Fuss	210,5 Metres.
„Die 900 Fuss des *Philo Byzantinus*, und die 600 des *Strabo*	237,17 —
„Die 700 des *Diodorus Siculus*	250,3 —
„*Plinius* 885 Fuss	232,67 —

„Diese letztere Angabe des *Plinius* ist sehr wenig von „demjenigen entfernt, was die Mitglieder des ägyptischen „Instituts durch ihre Messungen gefunden haben, näml. „232,6778 Metres (716 Fuss 6 Zoll.)

„Was

„Was übrigens aber die von neuern Reiſenden angegebenen Meſſungen betrifft, ſo kann man ſagen, daſs ſie „weder unter ſich, noch mit den Angaben der Alten zuſammenſtimmen. Indem dieſe Reiſenden die Entfernung „von einem der jetzt ſichtbaren Winkel zum andern, auf „der unterſten Lage von Steinen, für die Seite der Pyramide nahmen, ſo maſsen ſie eine Linie, die weit kürzer „iſt, als diejenige von der die Alten ſprachen; denn ehe„dem war dieſes Monument mit einer Bekleidung bedeckt, die jetzt nicht mehr exiſtirt. Die Mitglieder „des Inſtituts von *Kairo* haben den Ort aufgeſucht, welchen die Ecken dieſer Bekleidung einnahmen, mithin, „die Steine, welche die äuſserſten Punkte der Linie beſtimmen, deren Länge man wieder aufzufinden wünſchte.

„*Snellius*, *Riccioli* und die meiſten Neuern haben angenommen, daſs *Eratosthenes*, indem er den Grad des „Erd-Meridians maaſs, entweder ſich des Olympiſchen „griechiſchen Stadiums, oder eines andern beſondern Stadiums bedient habe. Durch ihre eigenen Vermuthungen irre geleitet, legten ſie dem *Eratosthenes* grobe Irrthümer bey. *Girard* ſetzt ihn wieder in den Genuſs „ſeines alten guten Rufs ein, indem er eine wahrſcheinlichere Vorausſetzung annimmt, welche übrigens durch „alle Umſtände beſtätiget wird. Er vermuthet nämlich, „daſs dieſer Cosmograph ſeine Angaben in Aegyptiſchen „Stadien ausgedrückt hat."

„Da nach *Girard's* Unterſuchungen der alte Fuſs der „ägyptiſchen Elle 0,2635 betrug, ſo betrug das Stadium „von 600 Fuſs, deſſen ſich *Eratosthenes* bediente 158,1 „und die 700 Stadien, welche er dem Grad des Erd-Meridians gab, betragen alſo 110670 Mètres. Nun fand *Bouguer* dieſen Grad unter den Aequator 110677 Mètres groſs, „und die B. *Méchain* und *Delambre* fanden bey ihren neulichen Meſſungen, daſs er mitten in der gemäſsigten „Zone 111074 Mètres betrage Daſs *Eratosthenes* unter „dem Wendekreis 93 Mètres mehr hat, als *Bouguer*, und „404 weniger als die B. *Méchain* und *Delambre*, dies iſt

„ein

„ein Unterschied, sagt B. *Girard*, der sowohl mit der „Unregelmäsigkeit, welche man zwischen der Länge „der Erdgrade bemerkt hat, als auch mit dem Gesetz „ihrer Abnahme, übereinstimmt."

In dem botanischen Garten der Centralschule zu *Versailles* befindet sich eine von Hrn. *Rondelet* auf Marmor gezeichnete und eingegrabene Charte von Europa. Da sie auf der Projection einer Sonnen-Uhr gezeichnet ist, so zeigt der Schatten zugleich die Stunde und die Orte an, wo alsdann Mittag ist.

Joseph Lavallée gab ehedem heftweise eine Reise durch die verschiedenen Theile von Frankreich heraus. Wahrscheinlich glaubte der Eigenthümer des Werks *Louis Brion*, *Lavallée* wolle diese Arbeit nicht fortsetzen. Er liess daher durch *Breton*, den Uebersetzer mehrerer englischer Werke, der erst neuerlich eine Sammlung von komischen Anecdoten, Einfällen u. s. w. aus Englischen Schriftstellern gezogen, unter dem Titel: *Encyclopédie comique* herausgab, eine Fortsetzung besorgen, welche so eben unter dem Titel: „*Voyage dans la ci-devant Belgique, et sur la rive gauche du Rhin*, orné de 13 cartes, „de 38 Estampes, et accompagné de notes instructives, „Par J. B. J. *Breton*, pour la partie du texte; Louis *Brion* „pour la partie du dessein; et Louis *Brion* père, pour la partie Géographique. P. b. *Brion*, rue Vaugirard N. 98. An X, „1802. 2 Bände, 260 u. 252 S. in 8. erschienen ist." Diese 2 Bände enthalten die Beschreibung der 9 belgischen und 4 rheinischen seit dem letzten Krieg mit Frankreich vereinigten Departements; vorn an jedem Dept. ist auf einem Quartblatt ein Kärtchen desselben, und im Verfolg der Beschreibung sind mehrere (oft ziemlich schlecht) radirte Blätter angebracht, welche die Ansicht einiger in demselben gelegenen Städte darstellen. Nur zwey dieser Blätter stellen Costume der Bewohner vor; nämlich im 1sten Band, S. 48, die Kleidung der Landleute im *Dept. der Schelde*; und im 2ten Band, S. 109, die Kleidung der Landleute im *Dept. des Donnersbergs*. Es versteht sich, dass übrigens

gens diese Reise blos eine mittelmäßige Compilation ist. *Lavallée* beklagt sich in den Journalen über diese Fortsetzung und kündigt an, dass er selbst eine herausgeben wird.

Bey *Garnery* soll ein Werk über China unter der Presse seyn, welches man als eine Fortsetzung der Reise von *van Braam* ansehen kann.

Die schon seit einiger Zeit von *Buisson* angekündigte *Uebersetzung von Billing's Reise* ist nun erschienen; sie führt folgenden Titel: *Voyage fait par ordre de l'Impératrice de Russie Catherine II, dans le Nord de la Russie Asiatique, dans la mèr glaciale, dans la mèr d'Anadyr, et sur les côtes de l'Amérique*, depuis 1785 jusqu'en 1794, *par le Commodore Billings; rédigé par M. Sauer*, Sécrétaire-Interprète de l'Expédition, *et traduit* de l'Anglais *avec des Notes par J. Castéra.* 2 Bände in 8. von 385 u. 418 Seiten mit Inbegriff des Inhaltsverzeichnisses der Kapitel und des alphabetischen Registers, nebst XXIV dem ersten Bande vorgesetzten Seiten Vorrede des Uebersetzers und des Verfassers, Erklärung der Russischen, Tatarischen, Kamtschadalischen und Aleutischen Worte, welche in dem Werke vorkommen, Verzeichniss der dem Werke beygefügten Kupfer und Charten und der in Buisson's Verlag erschienenen neuen Reisebeschreibungen. Die Kupfer nebst der dem Werke beygefügten Charte hat Buisson, seiner Gewohnheit gemäss, in einen besondern Atlas vereinigt; der Kupfer sind 14, sie sind sehr artig von einem jungen Künstler, Nahmens *Adam* gearbeitet; einige derselben stellen Ansichten von Inseln und Küsten vor. Die diesen 14 Kupfern beygefügte Charte ist betitelt: *Carte du détroit, qui sépare l'Asie de l'Amérique, avec la côte des Tchoutskis, tracée d'après les observations faites dans la mèr glaciale depuis* 1786 *jusqu'en* 1794. Die Anmerkungen des Uebersetzers, welche der Titel erwähnt, sind in geringer Anzahl und meistens ziemlich unbedeutend.

Das folgende Werk ist, wie der Titel schon hinlänglich zeigt, die Kritik dieser Werke über Russland:

Ency-

Examen de trois Ouvrages sur la Russie: Voyage de Mr. Chantreau; — Révolution de 1762 par Rhulières; — et les Mémoires Secrets de M. Masson, par A. Fortia de Pilles, auteur du Voyage de deux François au Nord de l'Europe. Paris, Batilliot, père, eine Broschüre in 12. (Preis: 30 sols.) Die drey auf dem Titel genannten Werke sind in Frankreich sehr stark gelesen worden; dies berechtigte den Vf. hinlänglich die Irrthümer, welche er in denselben zu bemerken glaubt, zusammenzustellen und er zeigt sich in diesem Werkchen als einen feinen Kritiker.

Von der durch den zu früh verstorbenen Middelburgischen Prediger und Naturkundiger *Brees* veranstalteten Uebersetzung von *Campe's Reisen für die Jugend* erscheint bey Dufour ein neuer Abdruck, wo man nicht einmal Brees'ens Nahme, der seine Vorrede blos B .... unterzeichnet hatte, angegeben hat. Der Titel dieses Ab- oder Nachdrucks ist: *Bibliothèque géographique et instructive des jeunes Gens, ou récueil des Voyages intéressans dans toutes les parties du monde, pour l'instruction et l'amusement de la jeunesse;* trad. de l'allemand de *Campe*, auteur du nouveau Robinson, etc. Jedes Bändchen, in 18. Format soll etwa 200 S. haben. Zwey Bände sollen immer mit einander erscheinen; zwölf Bändchen sollen für die Subscribenten 18 Fr. und wenn man die ganze Summe voraus bezahlt 15 Fr. kosten. Der Drucker hat die Einrichtung getroffen, dass auf dem Schmutztitel der Nahme jedes Kindes, für welches man subscribirt, also des Eigenthümers von jedem Exemplar abgedruckt wird.

Collection de Mémoires et Correspondances officielles sur l'administration des Colonies et notamment sur la Guyane Française et Hollandaise par V. P. Malouet, ancien administrateur des colonies et de la Marine; 5 Bde. in 8. von zusammen etwa 2000 Seiten; nebst 4 Landcharten. Paris, b. Baudouin, Preis: 20 Fr.

Diese Mémoires sind in 5 Abschnitte getheilt; 1. diejenigen, welche er vor seiner Abreise nach *Cayenne* verfaste;

faſste; 2. die über ſeine Operationen während ſeines Aufenthalts in dieſer Colonie abgeſtatteten Berichte; 3. ſeine Reiſe nach *Surinam*; 4. ſeine Correſpondenz mit der Compagnie von *Guyana*; 5. die nach ſeiner Rückkehr von ihm abgelegte Rechenſchaft ſeiner Verwaltung. Sie ſind wichtig und intereſſant.

Bey den Gebrüdern Levrault iſt folgendes zu Verſailles bey Jacob gedrucktes Werk erſchienen: *Voyage en Islande, fait par Ordre de S. M. Danoiſe. Contenant des obſervations ſur les moeurs et les uſages des habitans; une déſcription des lacs, rivières, glaciers, ſources chaudes et volcans; des diverſes eſpèces de terres, pierres, foſſiles et pétrifications; des animaux, poiſſons et inſectes*, etc. etc. Avec un Atlas. *Traduit du Danois par Gaſthier-de-Lapeyronie*, traducteur des Voyages de Pallas. 5 Bände in 8. von IV u. 444, 434, 400, 451 u. 419 Seiten. Der Atlas enthält LX Kupfertafeln, wovon die erſte eine: *Nouvelle Carte d'Islande d'après celle des Profeſſeurs Erichſen et Schoenning* iſt. Dem letzten Bande dieſer Reiſe der Herren *Olafsen* und *Povelſen* hat der Ueberſetzer als Beylage die Beſchreibung, welche Hr. *Banks* u. Hr. *v. Troil* von der *Fingal's-Höhle* in der Inſel Staffa und von der damit zuſammenhängenden Inſel *Boo-ſha-la* bekannt gemacht haben, beygefügt. Die 2 letzten Kupfertafeln ſtellen dieſelben vor.

6.

Auszug eines Schreibens aus London.

Den 6 September 1802.

Die Geſellſchaft der Miſſionairs hat jetzt auch vom October und November des vorigen Jahres datirte Briefe aus *Neu-Süd-Wallis* erhalten. Die Kommunikation der Brüder auf *Otaheite* mit denen von *Neuholland* iſt jetzt ziemlich offen. Je mehr dies aber der Fall werden wird, deſto mehr muſs die Gefahr der Miſſionairs auf *Otaheite*

zunehmen, weil, der groſsen Fruchtbarkeit dieſer Inſel wegen, viele freygelaſſene Uebelthäter ihren Weg dahin nehmen, und ſich, wie die Miſſionairs befürchten, der guten Sache, welche die Geſellſchaft bezweckt, ſehr nachtheilig zeigen werden. Einer der Miſſionairs auf *Otaheite*, *W. Shelley*, begab ſich im Aug. des vorigen Jahres nach N. Süd-Wallis, um daſelbſt zu heirathen, wovon er der Geſellſchaft, von *Paramatta* aus, Nachricht ertheilte. Er ſagt, der Succeſs des Schiffes: *the Porpoiſe*, Schweinefleiſch einzuſalzen oder auf andere Art zum Transport zuzubereiten, habe die Idee erregt, auf *Otaheite* eine Kolonie anzulegen und Miliz dahin zu ſenden. Nach ſeiner Meinung können die Miſſionairs die Kolonien der Krone auf einem eben ſo wohlfeilen Wege mit Schweinefleiſch und andern Produkten der Inſeln verſehen; vorzüglich wenn diejenigen Miſſionair-Familien angekommen ſeyn würden, die man jetzt von England aus erwartet. — Bereits ſeit einiger Zeit iſt zu *Paramatta* eine Waiſenſchule für Mädchen geſtiftet worden, in der ſchon über vierzig Waiſen aufgenommen worden ſind. — Man hat der Geſellſchaft den Vorſchlag gethan, in Zukunft gröſstentheils verheirathete Miſſionairs auszuſenden.

Broughton's Reiſe wird bald erſcheinen und würde vielleicht bereits erſchienen ſeyn, wenn die Admiralität, bey der man darauf angetragen hat, daſs ſie die Koſten der Kupfertafeln tragen möchte, ſchon ihre Reſolution gegeben hätte. Der Herausgeber dieſer Reiſe iſt der Bruder des Kapit. *Broughton*, ein Geiſtlicher zu *Oxford*.

Herr *Clarke*, Kaplan des Prinzen von Wallis arbeitet jetzt an einer Geſchichte der Entdeckungen zur See, wovon der erſte Bandetwa um Weihnachten erſcheinen wird. Ein anderes Werk dieſer Art, welches ſich aber gröſstentheils auf die Entdeckungen im Südmeere beſchränkt, erwarten wir vom Kapit. *Burney*, der jetzt ernſtlich damit beſchäftiget iſt. Kapit. *B.* iſt ein Sohn des noch lebenden *Dr. Burney*, der eine Geſchichte der Muſik geſchrieben hat, und Bruder der Schriftſtellerinnen dieſes

Nah-

Nahmens: Er hat bereits mit Kapt. *Cook* die Südſee befahren.

Der Prediger *Falconer* zu *Bath* beſchäftiget ſich jetzt mit der Herausgabe der Geographie des *Strabo*. Das Werk ſoll auf Subſcription herausgegeben werden, und (auſser den Anmerkungen des Hrn. *Thomas Falconer* zu *Cheſter*, der Herren *Siebenkäs* und *Tschucke* nebſt ſeinen eigenen Bemerkungen) mit Charten, Inſchriften, Münzen u. ſ. w. geziert werden.

Denon's Reiſen in Ober- und Unter-Aegypten werden jetzt von Hrn. *Arthur Aikin* in das Engliſche überſetzt. Das Original koſtet in London 22 Pfund, und die Ueberſetzung (in 4.) ſoll für etwa 5 Guineen verkauft werden; die 8vo Ausgabe für etwa 2 Guineen. Dies hat man dem Engl. Publikum verſprochen, aber nicht dabey geſagt, daſs die Menge der Kupfer des Originals ſo ſehr reduzirt wird, daſs der angegebene Preiſs der Ueberſetzung hoch genug iſt.

Lieutenant *Grant* iſt neuerlich von *Neu-Holland* (aber nicht mit der *Lady Nelſon*, die dort geblieben iſt,) nach England zurück gekehrt. Er hat Proben von einer Holzart mitgebracht, die ſich an den Ufern des *Huntersfluſſes* befindet und ſich beſonders gut zu Maſten eignen ſoll. Durch Hrn. *Grant* hat man erfahren, daſs jetzt nicht länger mehr Mangel an Steinkohlen in *Neu-Süd-Wallis* Statt findet, da man dieſes Brennmaterial in anſehnlicher Menge gleichfalls in der Nachbarſchaft des *Huntersfluſſes* gefunden hat. Hr. *Grant* verkaufte bey ſeiner Ankunft am Vorgebürge der guten Hoffnung die Tonne Kohlen für 36 Rthlr. Der Gouverneur *King* hat auch bereits eine Niederlaſſung an dem genannten Fluſſe zu Bearbeitung der Kohlengruben errichten laſſen. — Hr. *Grant* begab ſich in dem Boote der *Lady Nelſon* den *Huntersfluſs* bis auf 70 Engl. Meilen hinan, ohne im Stande zu ſeyn, die Quelle deſſelben zu entdecken. Auch hat Hr. *Grant* die *Baſs-Straſse* und ihre Inſeln, auf Befehl des Gouverneur *King*, unterſucht, und dieſem darüber ſeine Bemerkungen eingeſchickt.

7.

Ueber die Charte von der Helvetischen Republik nach ihrer gegenwärtigen geographischen Verfassung.

Da die neueste Verfassung der Helvetischen Republik, die freylich bis zu der entscheidenden Mitwirkung Frankreichs zu der Beruhigung der kleinen Cantone und der Beseitigung anderer aus den öffentlichen Nachrichten bekannter Widersetzlichkeiten nur als *provisorisch* betrachtet werden kann, im Wesentlichen mit dem Constitutions-Entwurf vom 29sten May 1801 auch in Rücksicht der Territorial-Eintheilung übereinstimmt, so wird es den Lesern der *A. G. E.* nicht unwillkommen seyn, diese auf der, gegenwärtigem Hefte beygefügten Charte zu übersehn. Sie stellt zugleich durch verschiedene Illumination die verschiedenen von der Schweitz abgerissenen Theile dar.

Der von Paris am 29sten May 1801 übermachte Verfassungsentwurf, unterscheidet sich in Rücksicht der Territorialeintheilung von der nächstvorhergegangenen *), dadurch: dass die Cantons *Aargau* und *Baden*, *Thurgau* und *Solothurn*, *Bern* und *Oberland*, *Bellinzona* und *Lugano* unter den Benennungen: *Aargau*, *Solothurn*, *Bern*, *Tessin* (*Wälsche Vogteyen*) verbunden, dagegen der Canton der *Waldstädte* wieder in die Cantons *Zug*, *Uri*, *Schwiz* und *Unterwalden* zerlegt ward. Den Canton *Wallis* führten zwar schweitzer Blätter auf, französische erwähnten ihn nicht. *Graubündten*, welches der vorigen Verfas-

*) durch die bekanntlich *Helvetien* mit Ausschluss *Graubündtens*, des *Veltelins*, der Grafschaften *Clären* und *Worms*, den Städten *Genf* und *Mühlhausen*, dem Fürstenthume *Neuenburg* und *Valangin* und dem mit der Eidgenossenschaft verbündeten Theil des Bisthums *Basel* in die 18 Cantons: *Aargau*, *Baden*, *Basel*, *Bellinzona*, *Bern*, *Leman*, *Linth*, *Luzern*, *Lugano*, *Oberland*, *Sarine und Broie*, *Schafhausen*, *Sentis*, *Solothurn*, *Thurgau*, *Waldstädte*, *Wallis* und *Zürich* vertheilt wurde.

Verfaſſung nicht beygetreten war, erſcheint hier wieder als eigner Canton. Das *Frikthal* ward nach dem Entwurfe den Cantons *Baſel* und *Aargau* einverleibt. Die Cantons *Sentis*, *Linth*, *Sarine und Broie*, und *Leman* vertauſchten ihre Nahmen mit *Appenzell*, *Glarus*, *Freyburg*, (zu dem *Murten* und *Schwarzenburg*, geſchlagen wurde) und *Waadtland*. Zu *Glarus* ward *Sargans*, *Werdenberg*, *Gaſter* und *Rapperswyl* und zu *Appenzell St. Gallen*, *Toggenburg* und das *Rheinthal* gezogen. Nach Auflöſung der revolutionären Tagſatzung ward die Anzahl der ſo gebildeten 17 Cantons (*Aargau*, *Appenzell*, *Baſel*, *Bern*, *Freyburg*, *Glarus*, *Graubündten*, *Lucern*, *Schafhauſen*, *Schwitz*, *Solothurn*, *Teſſin*, *Unterwalden*, *Uri*, *Waadtland*, *Zug* und *Zürich*) um einen vermehrt, indem *Schafhauſen* und *Thurgau* getrennt wurden, und letzteres einen eignen Canton bildete. Dieſe Modifikation iſt gleichfalls bey der neueſten Eintheilung beibehalten; *Sentis* und *Appenzell* ſollen gleichfalls eigene Cantons bilden, wodurch dann die Anzahl derſelben auf 19 gebracht würde. (Vielleicht dürfte bey der entſchiedenen Abneigung der *Aargauer* und *Badner* gegen eine Vereinigung zu einem Canton der *Aargau* in der Folge gleichfalls in 2 Cantons zerfallen. Die gegenwärtigen 19 Cantons wären demnach folgende: *Aargau*, *Appenzell*, *Baſel*, *Bern*, *Freyburg*, *Leman*, (Waadtland,) *Linth*, (Glarus,) *Luzern*, *Rhätien*, (Bündten,) *Schafhauſen*, *Schwiz*, *Solothurn*, *Sentis*, (St. Gallen etc.,) *Thurgau*, *Teſſin*, (Wälſche Vogteyen,) *Unterwalden*, *Uri*, *Zug*, *Zürich* *).

Der Vollſtändigkeit wegen möge die Territorial-Eintheilung vom 15ten und 16ten Februar 1802 nach der 3ten Helvetiſchen Conſtitution hier gleichfalls einen Platz finden. Nach derſelben waren mit dem *Wallis* folgende 21 Cantons.

*) Das *Frikthal*, obgleich den Cantons *Baſel* und *Aargau* noch nicht einverleibt, iſt auf der Charte zu denſelben gezogen worden, da ſie die Territorial-Eintheilung des Entwurfs vom 29ſten May mit der nachher erfolgten Abſonderung des *Thurgaus* von *Schafhauſen* darſtellt.

Cantons. 1. *Aargau*, 2. *Appenzell*, 3. *Baden*, 4. *Baſel*, 5. *Bern*, (in den Gränzen, wie es der Entwurf von 29ſten May beſtimmte,) mit Zugabe von *Oeſch* und *Schwarzenburg*, 6. *Bündten* mit *Miſox* und *Kalenka*, 7. *Freyburg* mit *Murten*, 8. *St. Gallen* (Stadt, die *alte Landſchaft*, *Sax*, *Sargans*, *Werdenberg*, *Uznacht*, *Toggenburg*, *Rapperswyl* und das *Rheinthal*,) 9. *Glarus*, 10. *Lucern*, 11. *Schafhauſen* mit *Stein* und *Dieſenhofen*, 12. *Schwyz* mit *Gerſau*, der *Marſch*, den *Höfen* und *Küſnacht*, 13. *Solothurn*, 14. *Teſſin* auſſer dem *Liviner*, *Miſoxer* und *Kalenker Thale*, 15. *Thurgau*, 16. *Unterwalden* mit *Engelberg*, 17. *Uri* mit dem *Liviner Thal*, 18. *Waadtlandt*, 19. *Wallis*, 20. *Zug* und 21. *Zürich* auſſer *Stein*.

Wir fügen noch einiges über die Illumination der Charte bey. Die *Helvetiſche Republik* iſt blaugrün und die neue von ihr losgeriſſene *Walliſer* Republik roth illuminirt. Die der *italiäniſchen Republik* einverleibten Grafſchaften *Cläven* und *Worms* und das *Veltelin* haben eine grasgrüne, *Genf* mit ſeinem Gebiete, der mit der *Schweitz* ehemals verbündete Antheil des *Bisthums Baſel* und die Stadt *Mühlhauſen*, welche an die *franzöſiſche Republik* gekommen ſind eine gelbe und endlich das Fürſtenthum *Neuenburg* mit *Valangin*, das mitten unter den revolutionirten und revolutionirenden Staaten ſeiner eignen Ohnmacht ohnerachtet bis dahin ſeine Unabhängigkeit behalten hat, eine purpurrothe Farbe erhalten.

8.

Ankündigung einer vollſtändigen General-Charte von Schwaben auf einem groſsen Blatte, nebſt 9 ſpecialen Blättern von eben dieſem Laude, im nämlichen Format, mit der Herausgabe der zuſammenhängenden Triangulirung und trigonometriſchen Berechnungen.

Der Herausgeber und Verfertiger dieſer neuen Charten, aufgemuntert durch den ungetheilten Beyfall, den er mit ſeinen im Cottaiſchen Verlage herauskommenden Blättern der neuen ſchwäbiſchen Charte errungen hat, hat ſich entſchloſſen, obige *General-Charte* mit andern 9 *Special-Blättern* in ſeinem Logis durch zwey geübte Kupferſtecher graviren zu laſſen, und in eigenem gnädigſt privilegirten Kunſtverlage herauszugeben.

Jedes Blatt iſt 2 Schuh lang und 1¼ Schuh hoch, wird auf dem beſten Velinpapier abgedruckt und zweckmäſsig illuminirt. Der Maaſsſtab der Zeichnungen iſt ſo eingerichtet, daſs bey der General-Charte 2 Linien, bey den ſpecialen Blättern aber 6 Linien 1000 franzöſiſche Klafter (Toiſes) ausmachen. Eine Reiſe-Stunde iſt alſo 1¼ Zoll lang, und groſs genug, alle geographiſche Gegenſtände ſichtbar zu machen. Auch werden die Gränzen und die Länder-Eintheilungen bemerkt und eingetragen. Schrift, Zeichnung etc. ſind rein und kraftvoll bearbeitet, ein ſchon beendigtes kleines Blatt, auf welchem alle *Haupt-* und viele *Nebentriangel* mit allen Städten, gröſsern Flüſſen, Chauſſeen etc. von Schwaben und den angränzenden Ländern geſtochen ſind, zeigt die Ausführung dieſer Arbeit, und kann nächſtens bey allen ſoliden Buch- und Kunſthandlungen eingeſehen und erhalten werden.

Der Abdruck der Triangel-Berechnungen, welche auf vielen wirklich gemeſſenen Grundlinien beruhen, wovon der Verfaſſer ſelbſt 4 vermeſſen hat, wird dieſem kleinen

nen Blatte nächstens folgen. Wenn der Absatz dem Kosten-Aufwand gleich stehen wird, so können alle 10 Blätter vor Verlauf zweyer Jahre beendiget, und abgeliefert werden.

Damit also dieses gemeinnützige Unternehmen desto sicherern Nachschub erhalte, und auch diejenigen, welche mindere Kosten aufwenden können, Gelegenheit haben, sich vollkommen bearbeitete Charten zu verschaffen; so wird der Weg der Pränumeration auf folgende Art vorgeschlagen:

1. Die Herren Pränumeranten zahlen für jedes illuminirte Blatt des besten Abdruckes 2 fl. 45 kr. oder 1 Laubthaler zu 6 Liv.

2. Vier Blätter werden voraus bezahlt, also liefert jeder Herr Pränumerant anfänglich 1 Louisd'or oder 4 Laubthaler franco an mich, und erhält hiervor die ersten vier Blätter; vor Verlauf des heurigen Jahres wird die *General-Charte* und wenigstens 1 Specialblatt abgeliefert. Auf die nämliche Art wird die weitere Pränumeration nachgetragen.

3. Die Zeit der Pränumeration erstreckt sich auf gegenwärtiges Jahr; ausser dieser wird jedes Blatt um die Hälfte im Preise vermehrt.

4. Sollte die Zahl der Herren Pränumeranten auf *fünf Hunderte* anwachsen, so verbindet sich der Herausgeber den Herren Pränumeranten eine Lotterie von 50 Prämien, welche im Werthe 150 Louisd'or betragen, und aus den neuesten mathematischen und physikalischen Werkzeugen, guten Karten und vortrefflichen Kupferstichen bestehen, zu geben. Die 3 Hauptgewinnste betragen im Werthe 20, 15, und 10 Louisd'or, dann folgen 2 Gewinnste jeder zu 5 Louisd'or, 5 zu 4, 10 zu 3, 10 zu 2, 10 zu 1½, endlich 20 zu 1 Louisd'or, und machen zusammen obige 150 Louisd'or. Diese Lotterie soll nach eingelieferter letzter Pränumerations-Bezahlung in Beyseyn mehrerer Herren Pränumeranten gezogen, die erhobenen Loose öffentlich bekannt

kannt gemacht, und mit der Ablieferung der letzten Blätter den Theilhabern zugeſtellt werden.

5. Alle Gelehrte und Liebhaber der Geographie, welche ſich mit Kommiſſionen abgeben, werden erſucht, dieſe Ankündigung ihren Freunden mitzutheilen, ſie allgemein zu verbreiten, auch auf des Herausgebers Koſten in einem kurzen Auszuge ihren Orts-Zeitungen einrükken zu laſſen. Für dieſe Bemühung wird das 10te Exemplar gratis gegeben. Die Namen der Herren Pränumeranten werden den trigonometriſchen Berechnungen beygedruckt. In frankirten Briefen erbittet ſich die Beſtellungen die

Hofkammerath Ammanſche Kunſthandlung.

Dillingen in Schwaben, d. 22. July 1802.

Das *F. S. privil. Landes-Induſtrie-Comptoir in Weimar* nimmt auf dieſe Charte Pränumeration an.

---

7. Fan-

9.

Fauvel's Reiſen.

Im Laufe des dritten Viertels vom Jahr X theilte *Fauvel* der Klaſſe der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften des National-Inſtituts eine kurze Ueberſicht ſeiner verſchiedenen in Griechenland, im Archipelagus und in Unter-Aegypten angeſtellten Reiſen mit. Von dieſem Aufſatze enthält der letzte vierteljährige Bericht dieſer Klaſſe einen Auszug, wovon das Weſentliche in den *A. G. E.* nicht am unrechten Orte ſtehen wird.

Die erſten Unterſuchungen dieſes Künſtlers hatten zum Zweck den Lauf des *Peneus* zu unterſuchen. Sein Reiſegefährte war der Ingenieur *Foucherot*, derſelbe welcher den Plan der Ruinen des Ceres-Tempels zu *Eleuſis* im J. 1781 aufnahm. (S. das Titelkupfer zum 3ten Band der A. L. Z. 1802.) Ihre Reiſe gieng über den *Simplon*, den *Lago maggiore*, die *Iſola bella*, *Mayland*, *Verona*, *Vicenza* auf den *Brenta* nach *Padua*, endlich nach *Venedig*, wo *Fauvel* gerade ankam, als die Verſchwörung von *Piſani* und *Contarini* entdeckt wurde.

Zu *Venedig* ſchifte er ſich auf einem nach *London* beſtimmten Fahrzeug bis nach *Corfu* ein, landete zu *Rovigno* in *Iſtrien*, ſah *Pola* und *Raguſa* in der Ferne und landete in *Corfu*, wo er einige Spuren von Alterthümern entdeckte. Von hier ging ſeine Reiſe über *Zanthe* und *Cephalonia*, wo er in *Argostoli*, dem Vaterlande des unglücklichen Grafen *Carbury* landete, welcher ſeitdem ermordet wurde, weil er ſein Vaterland mit Zucker- und Indigo-Pflanzungen bereichern wollte. Die Ruinen der alten Stadt *Same* boten unſerm Reiſenden nichts Merkwürdiges dar. *Ithaca* und *St. Maura* (das alte *Leucas*,) lagen ebenfalls auf ſeinen Wege. Auf einem *Monoxilo*, oder Art von Barke, welcher aus einem Baumſtamm gemacht iſt, ſchiffte er mit einem Proveditore nach *Preveſa*, damals eine venetianiſche Gränzfeſtung gegen die Türkey, die er in ſehr erbärmlichen Zuſtande fand. In dem

dem von Auguſt nach der Schlacht bey *Actium* gebauten *Nicopolis* unterſuchte er die daſelbſt befindlichen Monumente, zwey Theater, einen Circus u. ſ. w.

Fauvel fuhr über den *Ambraciſchen See*, und reiſte durch *Acarnanien* und *Aetolien* nach dem *Peloponeſ.* Er beſchreibt in ſeinem Aufſatz die Sitten der Einwohner und die Schwierigkeiten, welche der Reiſende in dieſen halb verwildeten Gegenden antrifft. Endlich gelangte er nach *Cirrha* oder *Criſſa*, dem ehemaligen Hafen von *Delphi*. „Etwa ſechzig Häuſer, ſagt *F.*, und drey kleine „Kirchen, die mit erbärmlichen Fresco-Gemälden ge„ziert ſind, traten an die Stelle des alten *Delphi*. Die „Tempel dieſer Stadt, die Reichthümer, die Gemälde, die „Bildſäulen ſind gänzlich verſchwunden. Allein die ſteilen „Felſen, welche die *Coryciſche Höhle* bilden, der doppelte „Gipfel, die Caſtaliſche Quelle, das von *Herodes Atticus* „mit penteliſchem Marmor bekleidete Stadium, und mehr „als dies alles, ein tiefes religiöſes Gefühl, welches einen „unwillkührlich durchdringt, wenn man ſich dieſen „Gegenden nähert; dieſs alles ſagt hinlänglich, auch „ohne die Hülfe der Inſchriften, womit ganze Mauern „bedeckt ſind: *hier iſt Apollo's Orakel.*“ *Fauvel* wurde von den Einwohnern nicht zum Beſten empfangen. Man warf ihn ins Gefängniſs. Erſt nach drey Tagen erhielt er auf die dringenden Bitten eines Eremiten ſeine Freiheit wieder; man erlaubte ihm aber weder Plane aufzunehmen, noch Inſchriften abzuſchreiben. Als er einige Jahre nachher wieder nach *Delphi* zurückkehrte, entdeckte er daſelbſt Monumente, welche bisher der Aufmerkſamkeit aller Reiſenden entgangen waren. Vorzüglich merkwürdig war ihm ein Tempel, in welchen das Licht durch eine dreieckige Oeffnung fällt; hieher verſetzt *F.* den berühmten Dreifuſs.

Im J. 1787 kehrte *F.* allein nach *Attica* zurück. Damals modellirte er alle Reſte von Bildhauer-Arbeit, welche ihm *Athen* darbot. Er ſah die Modellirkunſt als die einzige an, welche im Stande iſt die Meiſterwerke der

der groſsen Künſtler des Alterthums mit mathematiſcher Genauigkeit wieder darzuſtellen. Obgleich die Modellirkunſt fremd für ihn war, ſo gelang es doch ſeinem Eifer, trotz aller Hinderniſſe und aller Gefahren, die Friſe des Tempels der Minerva; die Metopen des Geſimſes an dem nämlichen Tempel; zwey Caryatiden des Pandroſos-Tempels in der Acropolis; die Bas-réliefs des Theſeus- und die des Victoria-Tempels zu modelliren. Er gieng noch weiter. Er grub nach, um von allen Monumenten *Athens* genaue architectoniſche Meſſungen zu veranſtalten. Er entdeckte auf dieſe Art Manches, was bisher unbekannt geblieben war. So hatte man z. B. geglaubt, dafs die Säulen der Propyläen auf Piedeſtalen ſtünden, was nicht mit der Epoche der Errichtung dieſer Veſtibulen übereinſtimmte. *F.* gelang es, die eigene Baſis derſelben zu entdecken.

Als er erfuhr, dafs ſeine erſte Sammlung von Gyps-Modellen in der Ueberfahrt ſtark gelitten habe, entſchloſs er ſich ſeine Arbeit noch einmal anzufangen. Er reiſte alſo neuerdings nach *Athen*, und benutzte dieſe Gelegenheit um eine topographiſche Charte, nicht nur von Athen und deſſen Seehäfen, ſondern von ganz Attica aufzunehmen. Er war damit beſchäftigt auch *Böotien* und *Phocis* in dieſelbe Charte mit zu begreifen, als er in einem einzigen Augenblicke die Früchte aller ſeiner nützlichen und mühſamen Arbeiten verlohr. Die Türken nahmen ihn bey der Nachricht von *Bonaparte's* Expedition nach *Aegypten*, nebſt allen in der Türkey lebenden Franzoſen in Verhaft.

Während dieſer dreijährigen Gefangenſchaft ſah er unter ſeinen Augen, Gegenſtände zerſtören, die ihm aus ſo manchen Gründen und in ſo mancher Hinſicht werth ſeyn muſsten. Beſonders ſehr ſchmerzlich iſt der Verluſt eines ſehr genauen erhabenen Modells der *Acropolis von Athen*, welches er mit vieler Sorgfalt verfertigt hatte.

Seine ſchon angefangene Charte reichte bis an den *Parnaſs*, und während er ſein nützliches Unternehmen fort-

fortſetzte, ſtellte er zu *Marathon* und an mehrern Orten Nachgrabungen an. Er erkannte das Thal, wo ſich die Athener vor der berümten Schlacht verſammelt hatten, den Ort, wo ihr verſchanztes Lager geweſen zu ſeyn ſcheint, den wo das Gefecht vorfiel; er entdeckte die Ruinen eines von *Herodes Atticus* errichteten Triumphbogens und eine groſſe Anzahl verſtümmelter Bildſäulen, deren Anblick ihn mit gerechten Schmerz erfüllte.

Aus *Attica* reiſte *F.* nach *Böotien*, *Askadien*, *Argolien*, u. ſ. w. und ſtellte über eine Menge von Gegenſtänden intereſſante Unterſuchungen an.

Die lachenden Thäler und die fruchtbaren Gefilde, welche er durchwanderte, um nach *Olympia* zu gelangen, entſchädigten ihn für den wilden Anblick, welchen ihm die hohen Gebirge *Arkadiens* dargebothen hatten. Schon in der Ferne entdeckte er die mächtigen Krümmungen des *Alpheus*. Er gelangte endlich an die Mündung dieſes Fluſſes, und lieſs ſich an den Ort führen, wo er die Ruinen des Jupiters-Tempels vermuthete. Man fand hier gerade während ſeiner Anweſenheit einen Helm, welcher dem von *Phocions* Statue ähnlich geweſen war. *F.* kaufte ihn. Er hatte den Entſchluſs gefaſst, das *Winkelmannſche Projekt* auszuführen, in dieſer noch unberührten antiquariſchen Fundgrube Nachgrabungen anzuſtellen. Sogar die Regierung munterte ihn dazu auf, als die Aenderung des Paſcha von *Morea* die Wirkung ſeines Eifers wieder verſchob, und ſeitdem machte ihm der ausgebrochene Krieg es vollends unmöglich dieſes Vorhaben auszuführen.

Den *Pauſanias* in der Hand war er im Begriff die Ruinen von *Megalopolis* zu ſtudieren, als man ihm Münzen von *Meſſenien* und dem *Achäiſchen Bund* nebſt einem geſchnittenen Agathonyx brachte. Man denke ſich ſein frohes Staunen, als er ſah, daſs dieſer Stein gerade den Jupiterstempel vorſtellte, deſſen Beſchreibung er zu leſen im Begriff war. Er erkannte deutlich den König des Olymp's zwiſchen zwey weiblichen Figuren, von denen die

die eine *Diana* und die andere die Stadt *Megalopolis* vorſtellt. *Pauſanias* nennt die Bildhauer, welche dieſe Statuen verfertigt hatten, *Cephiſidorus* und *Xenophon*, beide aus *Athen* gebürtig.

Sparta, *Corinth*, *Sicyon*, *Salamis*, *Delos*, *Paros* u. ſ. w., waren ebenfalls der Gegenſtand ſeiner Unterſuchungen, die man einſt mit Vergnügen leſen wird, wenn er ſeine Reiſe vollſtändig bekannt machen wird.

In *Aegypten* maſs *F.* die ſogenannte Säule des Pompejus, er modellirte einige Theile von den Basreliefs, und wenig hätte gefehlt, ſo wäre er nach der Gegend gereiſt, wo er den Tempel des Jupiter-Ammon oder deſſen Reſte zu finden hoffen konnte.

Officieller, neuerlich nach England geschickter Bericht vom Vorg. d. g. H.

		Scheffe	Mud. Weizen	Mud. Gerfte	Leagers Wein	Schweine	Weinflöcke
Swellendam 31 März 1801	Bſ Ab u. de	15475¹	15204	7882			
Graaf Reinet 22 Dec. 1800.	Bü	780239	9807	4521	133¾		
	Ein len bol fitz	42945	110	15			
	Ab un ſch ſch	14477	242	60	7		
	Ge t	5557	78	14			
Vorgeb. d. gut. Hoffn. 1800.	Ka	61534			1715½	2234	4,720696
	An	2163				117	31300
	Ste	59263					3048
	Dr	390155					5846
		1,490882	25441	12492	2856	2351	4,760890

INHALT.

INHALT.

Abhandlungen. Seite.

1. Nachricht von dem jetzigen Zuſtande der Provinz *Buenos-Ayres* in *Süd-Amerika.* 287
2. *Warſchau* am Ende des Jahres 1801. 299

Bücher-Recenſionen.

1. A Letter to Sir Will. Pulteney on the ſubject of the trade between India and Europe, by Sr. George *Dallas.* 307
2. A political Eſſay on the Commerce of Portugal — by *J. J. da Cunha de Azevedo Coutinho.* 311
3. Mon Voyage au Mont d'or. 313
4. Mémoires ſur l'Egypte. T. II. 315
5. De l'Egypte après la bataille d'Heliopolis par le Gén. *Reynier.* 322
6. Etats unis de l'Amerique par J. C. *Bonnet.* 324
7. Coup d'oeil ſur la Force etc. de la Grande Bretagne — par *Clarke* — trad. par J. *Marchena.* 324
8. Reiſe in Ober-Penſylvanien und im Staate Neuyork. A. d. Franz. v. Dr. *Tiedemann.* 326

Vermiſchte Nachrichten.

1. Auszug aus *Denon's* Reiſe nach Aegypten. (Fortſetzung.) 330
2. Avantcoureur neuer geogr. und ſtatiſt. Schriften. Ausländiſche Literatur. 346
3. Auszug eines Schreibens aus London. Engliſche Reiſe auf der Südſpitze Afrika's. — Nachrichten von der Miſſion auf Otaheite. 350
4. *Pascal Français Joſeph Gossellin.* 352

5. Aus-

5. Auszug aus mehreren Briefen aus Paris. *Al. Laborde's* Reiſe nach Spanien. — *Neergaard's* Reiſe ebendahin. — *Azuni* Hiſtoire etc. de Sardaigne. — Ueberſetzung von *Pinkerton's* Geography. — Hiſtoire de l'Empire de Ruſſie. — Nouvel Atlas de France par P. G. *Chanlaire*. — Uebersetz. v. *Kampe's* Columbus, Kortes und Pizarro. — Vues etc. de la Chine par *Alexandre*. — Voyage au Montamiata par *Santi* trad. par *Bodard*. — *Monteil's* Deſcript. du Dép. de l'Aveiron. — *Labretonnière's* Statiſt. du Dép. de la Vendée. — Mém. ſur la Louiſiane par M. *de Vergennes*. — Tables de la décl. du Soleil par *Rénaud*. — Vues pittoresques du haut et bas Rhin. — *Mentelle's* Dictionnaire. — Atlas militaire b. Treuttel u. Würz. — *Girard's* Bemerkk. über den Nilmeſſer bey Elephantine. — *Rondelets* Marmor-Charte von Europa. — *Lavallée's* und *Brions* Reiſe durch Frankreich. — Werk über China bey *Garnery*. — *Caſtera's* Ueberſetz. v. *Billing's* Reiſe. — Examen de 3 ouvrages ſur la Ruſſie. — *Breez* Ueberſetz. v. *Kampe's* Reiſen. — *Malouet's* Collection de mémoires etc. — Ueberſetz. v. *Olaſſen's* u. *Povelſen's* Reiſe nach Island. S. 33[illegible]

6. Auszug eines Schreibens aus London. Nachrichten von Otaheite. — *Broughton's* Reiſe. — *Clarke's* Geſch. der Entdeckungen zur See. — *Falconer's* Ausgabe des *Strabo*. — *Aikin's* Ueberſetzung v. *Denons* Reiſen. — Nachrichten von *Neu-Süd-Wallis*. 367

7. Ueber die Charte von der Helvet. Republik nach ihrer gegenwärtigen geograph. Verfaſſung. 370

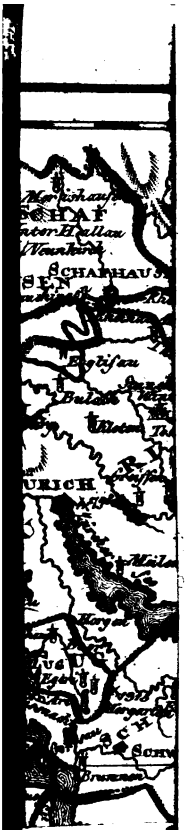
8. Ankündigung e. vollſt. Generalcharte v. Schwaben. 373

9. Fauvels Reiſen. 376

10. Officieller vom Vorg. der g. Hoffnung nach England geſandter Bericht, Bevölkerung u. ſ. f. betreffend. 38[illegible]

Zu dieſem Stücke gehören:

1. Das Portrait von *C. S. Sonnini*.
2. Charte von der Helvetiſchen Republik nach ihrer gegenwärtigen geographiſchen Verfaſſung.


SCHAFHAUS
Regisau
Bulach
URICH
Meil
Horg
Schw
Brunnen

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

ALEX. HUB. IAILLOT

Königl. Franzos. Geograph.

Allgemeine Geographiſche EPHEMERIDEN.

X. Bds. Fünftes Stück. November 1802.

ABHANDLUNGEN.

1.

Ueber die Oſt-Weſt- und Südpreuſsiſchen Landes-Vermeſſungen und über eine darauf ſich gründende Charte von Alt-Oſtpreuſsen, Litthauen und Weſtpreuſsen, nebſt einer geographiſchen und topographiſchen Beſchreibung, wie auch über eine dergleichen Charte von Südpreuſsen.

(Hierzu die dieſem Stück beygefügte Charte.)

Es wird den Leſern der *A. G. E.* aus dem Jahrgang 1798 (II. B. 1 und 2tes Stück) noch bekannt ſeyn, daſs der König die Herausgabe einer Charte von *Alt Oſtpreuſsen*, *Litthauen* und *Weſtpreuſsen* ge-

nehmigte, und man wird sich des Verfahrens erinnern, dessen man sich bey der neuen Aufnahme und trigonometrischen Vermessung des Landes bedient hat. Diese Charte gründet sich auf eine unter der Leitung des Hrn. Geh. Staats-Ministers Freyherrn *v. Schrötter* und unter Aufsicht eines dazu besonders ernannten Direktors, durch geprüfte Kondukteurs, auf Königl. Kosten, seit dem Jahre 1796, ausgeführte spezielle Vermessung, zu deren vollständiger Berichtigung hiernächst, durch den Königl. Artillerie-Lieutenant Hrn. *v. Textor*, die vorzüglichsten Punkte durch eine Kette von Dreyecken mit einander verbunden und durch astronomische Beobachtungen festgelegt worden sind. Das erste Blatt sub *No. VI*, welches die Hauptstadt *Königsberg* mit der umliegenden Gegend enthält, ist davon schon ausgegeben und in den *A. G. E.* X. S. 65 f. angezeigt worden.

Man muss gestehen, dass der Preis nach Verhältnis andrer gleichfalls auf trigonometrische Vermessungen sich gründender Charten, als zum Beyspiel der *Bohnenbergerschen* von *Schwaben* und der *Weissischen* von der *Schweitz* äuserst mässig, und die Versicherung gegründet ist, dass man, um dem Publikum den Ankauf dieser Charte zu erleichtern, bey Berechnung der Kosten lediglich die Ausgaben für die Reducirung aus der grosen Landesvermessung, so wie für den Stich, Druck und Papier, ohne Rücksicht auf die Kosten der Vermessung selbst, in Anschlag gebracht hat, und es läst sich bey einer solchen Wohlfeilheit und einem solchen Streben nach innerer und äuserer Vollkommenheit eine besonders günstige Aufnahme und Absatz dieser Charten wohl nicht bezweifeln.

Um

Um den Liebhabern eine vorläufige Ueberſicht von dieſen Charten zu geben, liefern wir hier ein kleines verjüngtes Chärtchen, auf welchem die in den Jahren 1796 und 1797 in *Oſtpreuſsen* und *Litthauen* ausgeführte trigonometriſche Ausmeſſung dargeſtellt worden iſt und welches einen Theil derjenigen Dreyecksreihen enthält, welche bey vorgedachter Sektion *No. VI* von *Königsberg* zu Grunde gelegt worden ſind. Man wird hieraus erſehen, daſs bey einer ſo groſsen Anzahl von Dreyecken und dadurch beſtimmten Punkten die Lage der Oerter, ſowohl unter ſich, als im Ganzen genommen, gewiſs in den richtigſten Verhältniſſen ſtehen müſſe, und daſs, wenn ſich etwa ja bey den ſpeciellen Aufnahmen der Feldmeſſer kleine Unrichtigkeiten eingeſchlichen haben ſollten, ſolche beym Eintragen in dies trigonometriſche Netz ſo rektificirt worden ſind, daſs ſie beſonders bey einem Maaſsſtabe von $1\frac{1}{3}$ Decimalzoll für die Meile faſt gänzlich verſchwinden und innerhalb eines jeden Dreyecks für nichts zu achten ſind.

Von der Situation iſt, wie die geſtochene Sektion *No. VI* zeigt, ſo viel eingetragen worden, als es die Gröſse des Maaſsſtabes zugelaſſen hat, ſo daſs dieſe Charten auch ſelbſt bey mancherley militairiſchen Operationen mit Nutzen zu gebrauchen ſeyn werden. Das einzige, was Kenner hierbey etwa zu bemerken nöthig haben möchten, iſt, daſs die Berge durchgängig zu ſtark gehalten ſind, welches zu einem Irrthum über die Beſchaffenheit des Landes Anlaſs geben und verleiten kann, da Berge von Bedeutung zu ſuchen, wo es nur mäſsige Anhöhen

giebt. Da es hier überhaupt an einem Maafsſtabe gänzlich fehlt, mit deſſen Hülfe man aus der gröſsern oder geringeren Stärke der Striche auf die ungefähre Höhe der dadurch bezeichneten Berge ſchlieſsen könnte, ſo ſollte billig bey einer Charte, die ſo wie dieſe auf gröſte Genauigkeit, ſelbſt in Anſehung des Terrains, Anſpruch macht und wirklich machen kann, folgende Veranſtaltung getroffen werden. Man ſollte wenigſtens die Höhen der anſehnlichſten Berge des Landes meſſen, welches bey einer allgemeinen Vermeſſung leicht geſchehn könnte. Nun nähme man gewiſſe Stufen in der Stärke der Schattirung, wodurch der Abhang der Berge bezeichnet wird, an, und gäbe etwa für jede 500, oder bey weniger gebürgigten Ländern, für jede 100 Fuſs Höhe über der Meeresfläche, der Bergſchraffirung eine verhältniſsmäſsige Schwärze. Bey der Charte eines Landes, das keine eigentliche Gebürge enthält, würden vielleicht ſchon drey am Rande unter den Zeichenerklärungen bemerklich gemachte Abſtufungen hinreichen, eine ziemlich genaue Ueberſicht der Unebenheiten des Landes zu verſchaffen, indem man die Mittelnüancen in der Schraffirung der Berge mit der nächſten für eine beſtimmte Höhe angenommenen Hauptſtufe in der Schattirung vergleicht. So würde in einem bisher ganz vernachläſſigten und dem bloſsen Augenmaafs überlaſſenen, aber dem Ingenieur und dem Naturforſcher ſehr wichtigen Theil der Situationszeichnung Genauigkeit gebracht, und derſelbe auf feſte Gränzen zurückgeführt. Daſs auch die Wälder ein wenig zu ſchwarz ſind, iſt zwar nicht aus denſelben Gründen zu tadeln, thut aber der guten Haltung des Ganzen Schaden. Auſ-

ſer

ser diesem ist alles ganz vortrefflich und schön ausgeführt und es läßt sich wohl erwarten, daß sich die folgenden Sektionen immer an Güte und Schönheit gleich bleiben werden.

Wenn man nun die vorhandenen alten Charten von *Preußen* hiermit vergleicht, so muß man über die Unrichtigkeiten derselben erstaunen. Kein einziger Ort liegt richtig. Das *Kurische Haff* erhält dadurch, daß *Memel* um 22′ 3″ und *Königsberg* um 10′ 36″ westlicher zu liegen kommt, eine ganz andre Richtung. *) Es zieht sich mehr von Süden nach Norden, statt daß es nach den ältern Charten von Südwest nach Nordost läuft. Ueberhaupt ist diese Provinz bisher viel zu weit östlich gesetzt worden. In dem hier beygefügten Chärtchen sind die Punkte, wo diese beiden Städte auf vorgedachten alten Charten stehn, durch * angedeutet.

Es wäre zu wünschen, daß die angekündigten Specialcharten von Südpreußen, welche der Hr. Geh. Oberbaurath *Gilly* mit Sr. Königl. Majestät Erlaubniß in 13 Sektionen auf Pränumeration von 3 *Friedrichsd'or* herausgiebt und wovon die erste Lieferung aus vier Blättern bestehend heuer noch erscheinen soll, sich auf eine trigonometrische Ausmessung gründeten. Dies ist aber nicht der Fall, sondern diese Charten sind blos aus den topographischen

*) Nach der *Berliner akad. Charte* und der hiernach verjüngten *Güssefeldischen* ist die Länge von *Memel* 39° 9′ 30″, und von *Königsberg* 38° 21′ 30″. Hr. *v. Textor* hat aber durch viele angestellte Beobachtungen erstere zu 38° 47′ 27″, letztere zu 38° 10′ 54″ gefunden.

ſchen Vermeſſungen zuſammengetragen, und als ſolche können ſie freylich nicht auf den Grad von Genauigkeit Anſpruch machen, als jene von *Oſt-* und *Weſtpreuſsen*. Wer es je verſucht hat, eine Anzahl Flurcharten, ſollten ſie auch alle nach einerley Maaſsſtab aufgenommen ſeyn, zuſammenzutragen und in ein Ganzes zuſammenzuſchmelzen, der wird die damit verbundenen Schwierigkeiten kennen. Wenn man nun gar eine Provinz von 6 Graden in der Länge und 2 in der Breite auf ſolche Art zuſammenträgt, ſo iſt es gar nicht möglich, ohne eine Anzahl beſtimmter Punkte, die richtige Ausdehnung des Landes zu erhalten. In dieſem Betracht wäre es wohl beſſer geweſen, dieſe Charten gar nicht zu graduiren, um ſo mehr, da ſelbſt die aſtronomiſche Lage der Hauptſtadt *Warſchau* noch nicht auſser Zweifel iſt. Der Stich der erſten Sektion, die wir zu ſehen Gelegenheit gehabt haben, iſt von dem Kupferſtecher Hr. *Franz* ſehr ſchön und deutlich ausgeführt, und wenn die übrigen von gleicher Qualität geliefert werden, ſo bleibt dies immer eine ſehr ſchätzbare Charte, beſonders, da der Maaſsſtab mit jener von *Oſt-* und *Weſtpreuſsen* ganz übereinkommt. Warum mag aber der Verfaſſer die Flüſſe ſo ungemein breit gezeichnet haben? Sie ſind ganz auſser allem Verhältniſs, als z. B. die *Oder*, *Warthe* und *Netze*.

Jetzt fehlt es noch an einer ähnlichen Charte von *Neu-Oſtpreuſsen*, welches von allen Preuſs. Provinzen ohnſtreitig die unbekannteſte iſt. Da auch ſie auf Königl. Koſten vermeſſen worden iſt, ſo wird gewiſs jeder Geſchäftsmann wünſchen, eine

Charte

Charte derſelben von gleicher Art und Gröſse veranſtaltet zu ſehn. Aber auch hier müſſen wenigſtens noch verſchiedene Gränzpunkte an der *Memel* und längs dem *Bug* aſtronomiſch beſtimmt werden, um ſo mehr, da über die Breite dieſer Provinz zwiſchen *Grodno* und *Oletzko* noch viele Zweifel obwalten. Man behauptet allgemein, daſs ſie dort zu ſchmal angegeben und wirklich einige Meilen breiter ſey, als die topographiſche Vermeſſung ſie angiebt. Die Lage der Stadt *Oletzko* hat Hr. *von Textor* genau beſtimmt. Ihre Länge iſt 40° 10′ 7″ und die Breite 54° 1′. Wenn man nun nach der *Connaiſſance des Tems* (*Année XLI.*) *Grodno* unter 53° 36′ Breite und 41° 49′ Länge ſetzt, ſo würde die Linie zwiſchen gedachten beiden Oertern ohngefähr $15\frac{3}{4}$ Meilen betragen. Dieſe Ausdehnung ſcheint der Wahrheit am nächſten zu kommen, weil alles übrige ziemlich genau damit zutrifft, ſelbſt die von dem Hrn. *v. Textor* auf 40° 58′ berechnete Länge von *Bialystock*. Setzt man hingegen die vom Hr. *Triesnecker* aus der Sonnenfinſterniſs von 1793 hergeleitete Länge von *Grodno* auf 41° 23′ 29″, *) ſo würde die Linie nur ohngefähr $12\frac{1}{2}$ Meile betragen. Zwiſchen beiden Linien ergiebt ſich alſo eine Differenz von $3\frac{1}{4}$ Meile, die zu groſs iſt, als daſs man nicht wünſchen ſollte, durch einen geſchickten Aſtronomen hierüber Aufklärung zu erhalten. So richtig auch ſonſt die *Triesneckeriſchen Berechnungen* ſind, ſo iſt es doch nicht anders möglich, als daſs hier ein Fehler vorgegangen ſeyn muſs. Denn wenn man auf dieſer ſchrägen Linie von

*) *Allg. Geogroph. Ephemerid.* 1798. Febr. S. 257 u. May S. 541.

von *Oletzko* bis zur *Oſt-* und *Neuoſtpreuſsiſchen Gränze* 2 Meilen (als ſo viel der Abſtand ohngefähr betragen kann) rechnet, ſo blieben für die Breite der Provinz zwiſchen *Oletzko* und *Grodno* in horizontaler Linie kaum 10 Meilen übrig; ein jeder, der dieſe Gegend bereiſt hat, behauptet aber, daſs ſie wenigſtens 12 ſtarke Meilen breit ſey. Wer hat nun Recht?

Unter dieſen Umſtänden hält es ſchwer, jetzt ſchon eine ganz richtige Generalcharte vom ganzen Königreich *Preuſsen* zu entwerfen; denn auſser *Oſt-* und *Weſtpreuſsen*, ſind in *Süd-* und *Neuoſtpreuſsen* nur folgende wenige Punkte beſtimmt.

	L. v. *Ferro.*	Breite.
In Südpreuſsen.		
Warſchau nach Hrn. Obr. Lieut. v. Zach	38° 42′ 30″	52° 14′ 28″ *)
In Neuoſtpreuſsen.		
Bialystock nach Hrn. v. Textor	40 58 0	53 7 33
Neustadt nach demſ.	40 31 36	54 45 43
Olyta — —	41 41 0	54 22 0 **)
Prenn — —	41 40 0	54 37 23
Plock — —	37 26 0	52 33 0
Simno — —	41 18 38	54 21 48
Wirballen — —	40 29 10	54 36 40

Bevor

*) Ganz ſicher iſt dieſe Angabe nicht, beſonders in der Länge. Man hat nie Sternbedeckungen daſelbſt beobachtet, meiſtens nur die etwas unzuverläſſigeren Sonnenfinſterniſſe, auch ſtimmen die Reſultate nicht ſonderlich.

**) Die Längen von *Olyta* und *Prenn*, ſo wie die Breite des erſtern Ortes ſind noch zweifelhaft.

Bevor also nicht noch in Südpreussen einige Oerter, als z. B. *Schwerin*, *Posen*, *Gnesen*, *Brzesc*, *Kalisch*, *Lenczyc*, *Lowicz*, *Rava*, *Petrikau*, *Sieradz*, *Czenstochau* und einige Schlesische Gränzörter, ferner in Neuostpreussen jene zweifelhaften Punkte berichtigt und in *Pultusk*, *Brock*, *Nurr*, *Niemirow*, *Bocki*, *Kleszcziel*, *Narew*, *Grodek*, *Odelsk*, *Grodno* und so die *Memel* hinunter bis zur Ostpreussischen Gränze astronomische Beobachtungen angestellt werden, wird man nie eine richtige Charte, woraus die wahre Ausdehnung des Landes zu ersehen ist, erhalten.

2.

Müller's (von Engelberg) Höhenmessungen in der Schweitz.

Während der verdienstvolle Unternehmer des *Atlas Suisse*, Herr *J. Rudolph Meyer* in *Aarau*, unter den ungünstigsten Zeitumständen demselben seine Vollendung zu geben wusste, hat Hr. *Müller* (von *Engelberg*), ein thätiger Mitarbeiter an diesem Werk, mehrere Berghöhen in der *Schweitz*, wie es scheint gröstentheils geometrisch gemessen. Die Resultate dieser Messungen legte der Herausgeber als Zugabe für die Subscribenten seines Schweizeratlasses demselben bey und da sich diese wenigen Blätter (8 S.) nicht in den Händen aller Leser des *A. G. E.* befinden dürften, an sich aber für den Freund der Erdkunde nicht ohne Interesse sind, so

mag

mag das Wesentliche aus denselben hier seinen Platz finden.

Gründe bewegen Hrn. Meyer die Bemerkung vorauszuschicken: dass wenn Jemand Herrn *Müller's* Messungen tadeln will, solches nicht auf eine unbestimmte dahingeworfene Weise geschehen möge, sondern dass derjenige, der einige Unrichtigkeiten findet, mit seines Nahmens Unterschrift sagen möge: diese Berghöhe ist auf so viele Schuhe angegeben, und sie enthält so und soviele Schuh. Auf diese Weise können diese Messungen nach seinem Zweck und Wunsch zu einer immer gröfsern Vollkommenheit kommen, da hingegen ein unbestimmter Tadel nur beleidiget und nichts verbessert.

Hier folgen die Messungen, nach welchen er im Lauf von 12 Jahren den gebirgigen Theil der Schweitz en Relief hat bearbeiten lassen, welcher wenigstens 800 Quadratstunden enthält. Durch diese Arbeit ward es möglich, die verhältnifsmäfsige Erhöhung und Vertiefung des Landes darzustellen und alle Thäler, Bergverkettungen, Eisgebirge und Flüsse naturgemäfs vorstellen zu können.

Die Höhen sind nach dem Französischen Schuh über dem *Luzerner-* oder *Vierwaldstädter-See* genommen.

	Schuh
Engelberger Thalhöhe bey der Kirche . .	1860
Der Tittlis im Engelberg . . .	8725
Grofs Spannort	8618
Klein Spannort	8412
Der Schlofsberg	8416
Durchpafs über Joch von Engelberg n. d. Hafsliland	5560
Durchpafs über Jauchli v. Engelberg n. d. Melchthal	5346

Durch-

	Schuh
Durchpaſs über Surenegg von Engelberg nach Altorf	5815
Hoch Gadmen-Stok	8136
Steinberg	7963
Der Weiſs-Stok	7550
Roth-Stok im Engelberg	7435
Der Stotzig-Berg	7139
Sättli-Stok	7315
Wild Geiſsberg	7015
Groſs Schauflenberg oder Hoch-Hut	6935
Der Weiſs-Berg	6840
Hanen-Engelberg	6815
Hoch Wallen-Stok	6730
Gämſi-Spiel	6525
Laubers-Grath	6225
Ochſen-Stok	5980
Jauchli-Stok	6118
Dalli-Stok auch Boki-Stok	5658
Weidi-Horn	4695
Bizi-Stok	4562
Zingel- oder Sali-Stok	4580
Scheidegger-Stok	5164
Stanzer-Horn	4580
Buchſer-Horn	4176
Priſen	6260
Hochbauen	5310
Niderbauen	4764
Der Bürgen	2400
Arſi-Grath bey Obwalden	4590
Der Scheinberg bey Lungeren	4765
Das Weiler-Horn auf Brünig	4545
Der Pilatus-Berg	5212
Rigi-Berg Culm	4136
Viznauer-Stok	3306
Murli-Berg ob Gerſau	3965
Der Stoſs	4420

Obige Berge befinden ſich in dem Kanton *Unterwalden* oder an deſſen Gränzen und an den Ufern des *Luzerner-Sees*. Sie können beynahe alle von *Luzern* aus geſehen werden.

Im

Im *Kanton Bern.*

	Schuh
Grimsel-Durchpass	5768
Der Todten-See auf Grimsel	5280
Das Siedelhorn auf Grimsel	7525
Nägelis Grätli	8625
Plan-Blatten	5450
Abgschütz	6500
Ritzli-Horn	8780
Hochstollen	6515
Hangetgletscher-Horn	8720
Mären-Horn	7832
Steinberg	7965
Wendi-Stok	8156
Gemmi Durchpass	5572

Im *Bündtnerland.*

Der Kamm ob Meyenfeld	8800
Der Falchmiss	6475
Der Gallanderberg bey Chur	7010
Der Kätzen bey Paban	6445
Die Scherse-Plana im Brettigäu	7720
Der Ringel oder Glaserberg zwischen Fettis und Lims	8375
Die Kirch im Hinter-Rheinwald	3420
Das Gadenziol-Horn	7375
Das Mittag-Horn	5640
Das Ramit-Horn	7420
Das Marscholl-Horn	8210
Der Vogelberg	8880
Das Aport-Horn	8820
Faller-Horn	6515
Tomben-Horn am Splügenberg	8445
Der Spitzbüberein bey Tusis	7035
Der Dachberg	8300
Bitzregneren	7310
Karlisberg ob Ilanz	4680
Kallerberg	6525

Im

Im *Appenzellerland.*

	Schuh
Der hohe Sentis	6350
Die gröſse Kuhfirſt am Wallenſtädter-See	5600
Der Leiſtkamm	5100
Der Speer	4700
Der Kreuzberg ob Schänis	4510

Im *Kanton Schweiz.*

Der Mitten-Stok	4510
Der Waſſerberg	5985
Der Roſsſtok	6350
Die Klöſterkirch zu Einſiedlen	1624
Die Kirch Iberg	2300
Die Kapell auf Etzel	1960
Die Kirch am Sattel	1535
Der Mieſſeren-Berg	5645
Der Fluberig	4985
Der Enbrig	5960

Im *Urnerland.*

(Wenn man ſich zu *Altorf* gegen Morgen ſtellt und nach Mittag umdrehet, ſo erſcheinen nachſtehende Hauptberge:)

Klaridenberg	8680
Schärhorn	8792
Grieshorn	8110
Der Rauchen	8250
Die Windgellen	8440
Der Bräſten	8165
Der Kronberg	7610

Das *Dorf Matt*

im Urſeren-Thal iſt über den Vier-Waldſtädter-See erhaben 5225

(Wenn man ſich hier wie zu *Altorf* ſtellt und umdrehet, ſo zeigen ſich folgende Berge:)

Der Ober-Alpſtok	8855
Der Meinthalſtok	7540

Sixma-

	Schuh
Sixmadun	7765
Der Brofsen öftlich am Gotthards-Durchpafs	7850
Gotthards-Durchpafs	5300
Fieudo weftlich am Gotthards-Durchpafs	8150
Fibia	8410
Die Gotthard-Spitzi	8622
Lucendra-Spitzi	8410
Der Gray-Stok	7466
Das Mutthorn	8460
Der Furka-Durchpafs	6396
Der Gallenftok	9930
Das Suften-Horn	9510
Der Suften-Durchpafs	5780
Der Spitzliberg	9285

Standort *Glarus.*

(Man ftellt fich gegen Morgen und dreht fich nach Mittag herum.)

Gegen Morgen der Schiltberg	6055
Roththorberg	6220
Spitzmeilen	6340
Ofen-Fluh	6550
Die Scheiben bey Elm	7985
Der Sauren bey Martisloch	8180
Der Tfchingler	7550
Der Gantftok	5635
Der Kärfenftok	7056
Der Hausftok	8310
Der hohe Kaften	8978
Der Tödiberg	9760
Der Kammerftok	4990
Der Pfandftok	6610
Der Reifetftok auf Silberen	7285
Der hohe Glärnifch oder Vrenelis Gräthli	7575
Der vordere Glärnifch	5675
Die Schiien	5600
Der Weigis	5585
Das Hitzli ob Bilten	3720

Nach-

Nachſtehende Höhen, welche auf der Charte gleichfalls bemerkt ſind, ſind von der Oberfläche des *Thuner-Sees*, zu rechnen.

	Schuh
Stokhorn	4980
Diableret	8187
Balmhorn	9645
Doldenhorn	9500
Blümlisalp	9600
Jungfrau	11088
Finſter-Aarhorn	11447
Schrekhorn	10775
Wetterhorn	9966
Mönch	10879
Eiger	10481

Der Thuner-See, von deſſen Ufern dieſe letzten Meſſungen genommen ſind, iſt 387 Schuh höher als der Luzerner-See und 698 höher als der Konſtanzer-See.

Nach dem Grad der Höhe und nach der Lage der Berge in mehr oder wenigerm Grad nimmt die Vegetation ſtufenweiſe ab, Da, wo die Höhe gegen 5000 Schuh anſteigt, wächſt kein Holz mehr. Zwiſchen 5 u. 7000 Schuh ſchmilzt der Schnee nur etwan 1 bis 2 Monat im warmen Sommer, und der Boden kann alsdann zur Weide gebraucht werden. Was über 7000 Schuh erhaben iſt, befindet ſich in der Froſtregion und iſt mit ewigem Eis und Schnee bedeckt. Von dieſen oberſten Eisgipfeln ſenken ſich an ſehr vielen Orten Gebirge von Eismaſſen zuweilen mehrere Stunden weit in die Thäler hinab, welche man Firner oder Gletſcher nennt. Der Zuſammenhang dieſer Eisgebirge, ſonderlich da, wo ſie ſich viele Stunden weit mit einander verkettet

behn-

befinden, ist bis auf die Zeit, wo Hr. *Meyer* dieselben mit sehr grosen Kosten hat aufnehmen lassen, gänzlich unbekannt gewesen. — Wer sollte glauben, dass in *Helvetien*, ganz mitten in dem bevölkertesten Theil von Europa, zwischen dem heissen Italien und der temperirten Schweiz sich solche ungeheure mit Schnee und Eis bedeckte Gegenden befinden, die noch kein menschlicher Fus hat betreten können, und deren Zusammenhang vor 12 Jahren der Welt noch eben so unbekannt war, als es uns die Eismassen von *Nova Zembla* jetzt noch sind.

Um denjenigen, die keinen Begriff von diesen Eisgebirgen haben, eine Idee zu geben, so hat Hr. *Meyer* im Jahr 1797 den 6 August durch B. *Müller* die Eisdicke messen lassen, welche den nackten Felsen-Rücken des *Tittlisbergs* bedeckt — und diese Eisdicke hat sich 175 franz. Schuh gefunden. Da diese Messung die oberste Höhe des Berges betrifft, der von oben herab keinen weitern Zufluss hat als den Duft, *) den die im Vorbeystreichen mit diesen Berggipfeln spielenden Wolken anlegen, so kann man sich leicht eine Vorstellung von den ungeheuern Eismassen machen, die in den hohen Bergthälern liegen, wo dieselben Sommer- und Winterszeit ohne Aufhören von einer Menge Schneelavinen und Eisabstürzen von den sie umringenden steilen Berghöhen angefüllt werden.

*) *Duft* ist ein Schweizer-Wort. Es duftet, sagt man im Winter, wenn der kalte Nebel sein gefrornes Nass an die Bäume anhängt.

BÜCHER.

BÜCHER-RECENSIONEN.

1.

General View of the Agriculture and Mineralogy, present State and Circumstances of the County of Wicklow with Observations on the means of their improvement drawn up for the consideration of the Dublin Society instituted under the authority of Parliament for the improvement of husbandry and internal resources by ROB. FRASER, *Esq.*, Author of the agriculture Reports of the Counties of Devon and Cornwall. (Mit dem Motto: Omnium rerum, ex quibus aliquid acquiritur, nihil est agricultura melius, nihil uberius, nihil dulcius, nihil homine libero dignius. Cic. de Offic.) Dublin, pr. b. Graisberry a. Campbell. 1801. ohne Vorrede, Inhaltsanzeige und Register 284 S. 8. Mit einer petrographischen Charte.

Rec. hat diesen weitläuftigen Titel ganz abgeschrieben, weil aus demselben die Veranlassung und der Plan zu dieser ausführlichen ökonomischen To-

pographie der Irländiſchen Grafſchaft *Wicklow*, von der ſchon *Nevil* eine Charte und eine Beſchreibung auf Koſten der Grafſchaft gegeben hat, ziemlich erhellet. In einer kurzen Nachricht äuſſert die *Dubliner Geſellſchaft für die Verbeſſerung der Landwirthſchaft und des National-Reichthums von Irland*, welche dieſe Topographie drucken und austheilen lieſs, daſs ſie keinesweges die in derſelben aufgeſtellten Sätze gradezu unterſchreibe und für die Ihrige anerkenne, ſondern daſs der Zweck der Bekanntmachung dieſer Schrift lediglich der ſey, von Perſonen, deren Intereſſe mit dem Wohlſtande dieſer Gegend verknüpft iſt, und deren Lage es geſtattet, Berichtigungen und Beyträge für eine künftige ganz vollſtändige Topographie der Gr. *Wicklow* zu erhalten, denen die Gegenwärtige dann gleichſam als Fachwerk dienen ſoll.

Der Vf. iſt mehrentheils dem von der Dubliner Geſellſchaft vorgezeichneten — obwohl ſehr unſyſtematiſchen — Plane, nach dem dieſe Beſchreibungen bearbeitet werden ſollen, gefolgt, hat aber mehrere Punkte nur allgemein, andere gar nicht beantwortet und wieder andere durch ökonomiſche Betrachtungen und Vorſchläge ausgedehnt. Rec. begnügt ſich hier das dem Geographen und Statiſtiker vorzüglich Intereſſante auszuheben.

Part I. Geographical and mineralogical. Die Grafſch. *Wicklow* iſt von N. bis S. 32 und von O. bis W. 26 Iriſche Meilen lang und enthält 305404 Iriſche oder 494704 Engliſche Acres. Sie iſt eingetheilt in 6 Baronies und Half-Baronies, nämlich:

Arklow

Arklow	von 41721	Acres
Newcaſtle	— 32403	—
Half Rathdown	— 18532	—
Ballinacor	— 96847	—
2 *Half-Baronies of Talbotstown*	— 88683	—
Half Shillelagh	— 27218	—

Sie enthält 58 Kirchſpiele und 20 Kirchen. 49 Kirchſpiele und 17 Kirchen gehören zum Erzbisthum *Dublin*; 6 Kirchſp. und 3 K. zu der der Diöceſe von *Leighlin;* 3 Kirchſp. und 1 K. zu der Diöceſe von *Ferns.* Eine Bergkette trennt den öſtlichen Theil von dem weſtlichen. Das Klima iſt im Ganzen geſund. Einige Torfgründe und Moräſte an den Bergen und im ſüdlichen Theile, die doch wegen eines in ihnen befindlichen adſtringirenden Stoffs nicht faulen, äuſſern keinen nachtheiligen Einfluſs auf die Geſundheit. Anpflanzungen von Bäumen, die vor den letzten Unruhen auch den beſten Fortgang hatten, in denſelben aber gröſstentheilt zerſtört ſind, würden zu der Verbeſſerung der Luft noch mehr beytragen.

In der Mitte eines Oblongums, deſſen nördlichſter Punkt der Berg *Kippure* und der ſüdlichſte der Berg *Lugnaguilla* iſt, das ferner in N. W. den *Blackmoor Hill*; in N. O. der Berg *Douce*, in S. W. den ſchwarzen Berg (*Black Mountain*) und in S. O. den *Trooperstown Hill*, alſo etwa 14 Engl. Meilen in die Länge und 10 in die Breite hat, erhebt ſich eine zuſammenhängende Granitmaſſe von

ohngefähr 84000 Acres. Mitten durch dieſe Berge iſt die neue 36 Yards breite und gröſstentheils ebne Militairſtraſse angelegt, welche nicht nur zur Erhaltung der Ruhe in dieſen Gegenden dienen, ſondern vielleicht auch Veranlaſſung zu dem Anbau dieſer Wildniſſe geben wird. Oeſtlich und ſüdöſtlich lagert ſich auf den Granit Glimmerſchiefer und Thonſchiefer. An der Nordöſtlichen Gränze erſtrecken ſich Hornſteingebürge (unter denen der *groſse* und der *kleine Zuckerhut*) in die See und bilden das Vorgebürge *Bray Head*. Von hier bis gegen *Wicklow* hin findet man mehrere Lagen aufgeſchwemmter Kalkſteine, gewöhnlich in Kalkmergel oder Kalkſand gelagert, ob man wohl in der ganzen Grafſchaft keinen derben Kalkfelſen antrifft. Südwärts von Wicklow hören dieſe Kalklagen auf und es treten die Thonſchiefer-Gebürge wieder hervor, in welchen ſich von dem Hügel von *Cronebane* bis zum Berge *Croughan* längſt den Gränzen der Grafſchaft *Wexford*, alſo etwa in einem 10 Engl. Meilen langen und gegen 5 breiten Strich ziemlich anſehnliche Lagen von Kupferkies, der etwa 7 P. C. Kupfer giebt, finden. Erſt werden die Erze geröſtet, der Schwefel ſublimirt, der ſich bildende Kupfervitriol ausgelaugt und dann wird durch Eiſenplatten das Cementkupfer niedergeſchlagen. Der Reſt der Erze von *Cronebane*, welche von einer privilegirten Geſellſchaft abgebauet werden und die im J. 1800 etwa 1800 Tonnen betrugen, wird zu *Swanſea* oder *Neth* und die von *Ballymurtagh*, welche ſeit 1755 gewonnen werden, erſt zu *Arklow* und dann weiter in einem der zwey erſtgenannten Orte geſchmolzen und bearbeitet. Beide Bergwerke beſchäftigen etwas

was über 300 Arbeiter. Es würden ſich ohne Zweifel noch mehrere Kupfergruben in der Grafſchaft mit Vortheil bauen laſſen. Bey *Glenmalur* iſt eine Bleymine. Merkwürdig iſt die zu Ende Auguſt 1796 von neuem beſtätigte Entdeckung, daſs in der Baronie *Arklow* an der Nordoſtſeite des Berges *Croughan* auf den Beſitzungen des Lords *Carysfort* Gold in kleinern und gröſsern gediegenen Stücken ſich findet. Den 15ten October deſſelben Jahrs ward die Gegend auf Befehl der Regierung beſetzt, um die Bewohner der umliegenden Gegenden, die dieſen Ort ſehr eifrig und nicht ohne Erfolg durchwühlten (— ſie ſollen in dieſer kurzen Zeit gegen 10000 Iriſche Pf. Sterl., für die Unze Gold 3 Pf. 15 Sh. Sterl., gelöſt haben —) zu entfernen; der Berg beſteht aus Thonſchiefer mit Lagen von Chlorit, Quarz und Eiſenerde. Das Gold enthält etwas Silber und kommt am häufigſten ohne alle Gangart vor. Zuweilen iſt es in Quarz eingeſprengt, ſeltener mit einem feinkörnigen Eiſenſtein verbunden. Die gröſsten Stücke, die man gefunden hat, ſind eins von 5 und das andre von 22 Unzen. Sonſt ſind ſie ſelten über 1 Unze ſchwer. Bey dem Goldwaſchen, das durch die letzten Unruhen ſeit dem May 1798 unterbrochen, aber im September 1800 wieder betrieben wurde, hat man noch magnetiſches Eiſenerz, Zinn, Braunſtein, Wismuth, Zink und Molybdän, obwohl in geringer Menge hier gefunden. An der Südſeite des Berges *Croughan* hat man gleichfalls Spuren von Gold.

Die Gr. *Wicklow* iſt reich an Flüſſen, die in ihren Gebürgen entſpringen, und ihres ſtarken Fal-

les

les und ihrer oft beträchtlichen Waſſermenge halber zu Mühlen und ähnlichen Maſchinen vortheilhaft zu benutzen wären. Die vorzüglichſten ſind der *Liffey*, der ſich in die Bay von *Dublin* ergieſst; der *Ovoca*, der den romantiſch gelegenen *Lough Tay*, dann den *Lough Tan* durchſtrömt, die Gewäſſer aus dem Thal von *Glendalogh* oder *der 7 Kirchen*, einem in frühern Zeiten berühmten biſchöflichen Sitz und Stadt, von der nichts weiter als der runde 110 Fuſs hohe Thurm der Zerſtörung der Zeit entgangen iſt, aufnimmt, unter dem Nahmen *Avon* und *Avonmore* den geſchmackvollen Landſitz *John Parnell's*, *Avondale* vorbeyflieſst, nach ſeiner Vereinigung mit dem *Avonbeg* oder *kleinen Avon* den Nahmen *Ovoca* annimmt, das reizende *Bally Arthur* durchſtrömt und ſich bey *Arklow* in die See ergieſst; und der *Slaney*, der am Berge *Lugnaguilla* und am *Tafelberge* (*Table Mountain*) entſpringt, bey *Stratford* und *Baltinglaſs* vorbey durch die Grafſchaften *Carlow* und *Wexford* bey der Stadt letztern Nahmens in die See flieſst.

Part II. Agricultural State and Circumſtances. Specielle Topographie der öſtlichen und weſtlichen aufgeſchwemmten Kalkgegenden, der innenliegenden unfruchtbaren und wenig bewohnten Granitgegend und der ſüdlichen Thongegend der Grafſchaft, vorzüglich in ökonomiſcher Rückſicht mit Beſchreibung der vorzüglichſten Güter und der Verbeſſerungen, welche ihre Beſitzer zu Stande gebracht haben. Der Raum dieſer Blätter verbietet Rec. dem Vf. in dieſem ſonſt ſehr angenehm geſchriebenen Detail zu folgen. Alſo nur Einiges. Von Hr. *Archer*,

cher, High Sheriff der Grafſchaft erfuhr er, daſs die ganze Produktion derſelben im Mittel für den Iriſchen Acre auf 8 Barrels Weitzen, oder 13 B. Hafer oder auf 12 B. Gerſte gerechnet werden könne. — In dem Marktflecken *Stratford* am *Slaney* hat ein Hr. *Orr* eine ſehr anſehnliche Manufaktur von gedruckten Kattunen angelegt, die 4-500 Menſchen beſchäftigt, welche alle (Mahler, Formſchneider u. ſ. f.) aus der Grafſchaft gebürtig ſind, einer von den vielen Beweiſen, daſs die Einwohner bey ſicherem Erwerb induſtriös genug ſind. — Vorzüglich der weſtliche Theil der Grafſchaft, ſonſt der Sitz mehrerer mit einem mäſsigen Vermögen ſehr zufriedener Güterbeſitzer, hat bey den letztern blutigen Unruhen gelitten. — Die mittlere Felſengegend der Grafſchaft, welche den gröſsten Theil der untern und faſt die ganze obere Baronie *Talbotstown* ſammt der Baronie *Balinacor* oder über 100000 Iriſche Acres enthält, liegt vorzüglich ſeit eben dieſer Zeit ganz wüſte und diente den vereinigten Irländern zum Zufluchtsort. — Nach den Regiſtern der Einnehmer des Heerdgeldes waren in der ganzen Grafſchaft 11546 Häuſer. *) Rechnet man auf jedes $5\frac{1}{2}$ Perſonen, ſo kommen für die Bevölkerung der Grafſchaft gegen 58000 Einw. oder nur 2375 auf die Qdr. Meile.

Part III. Heads of Enquiry ſuggeſted by the Dublin Society. Chapt. 1. *Agriculture.* Der Vf. macht die Bemerkung, daſs ſo wie in England der Ueberfluſs des baaren Geldes die erſte Veranlaſſung zu

*) Nach Dr. *Beaufort's* Memoir über ſ. Charte von Irland.

zu der Verbeſſerung der Landwirthſchaft gegeben habe, ſo ſeyen durch den Mangel an demſelben die Irländer auf Vervollkommnung dieſer erſten Stütze des Nationalwohlſtandes zu denken genöthigt geweſen. Ihre Bemühungen waren auch ſeit den letzten 20 Jahren nicht ohne Erfolg. — Der Oekonom findet hier viele gute Nachrichten über die dortige Landwirthſchaft in Vergleichung mit der Engliſchen, mehrere nützliche Vorſchläge u. ſ. f. — Chapt. II. *Paſture.* An der Seeküſte und an den Ufern des *Liffey* und *Slaney* ſind vortreffliche Weiden. — Dieſes Kapitel enthält gleichfalls viele beherzigungswerthe Vorſchläge und Anweiſungen zu Anlegung künſtlicher Wieſen u. ſ. f. — Chapt. III. *Farms.* Von der dortigen Verfaſſung der Landgüter, den Pachtbriefen, den Abgaben, dem Verhältniſs der Wieſen zu den Aeckern und zu dem Viehſtand, den Einfriedigungen, den Düngungsmitteln u. ſ. f. — Chapt. IV. *General Subjects.* Die Stadt *Wicklow* hat etwa 1250 Einwohner; *Baltinglaſs* gegen 500; *Bleſſington* etwas über 300 und *Carysfort* beſteht nur aus einigen Häuſern. Dieſe Orte wählten ſonſt Glieder für das Parlament von Irland. Zu dem vereinigten Reichs-Parlament ſchicken ſie keine mehr. — Die Wohnungen der ärmern Stände in der Grafſchaft ſind ſo elend, daſs eine treue Beſchreibung derſelben kaum Glauben finden dürfte. Der Werth dieſer jämmerlichen Hütten überſteigt im Durchſchnitt kaum 30-40 Schilling. — Der Arbeitslohn ſteht bey der genaueſten Oekonomie der ärmern Volksklaſſe, wie der Vf. ausführlich zeigt, kaum mit dem Preiſe der dringendſten Bedürfniſſe auch in wohlfeilen Zeiten im Verhältniſſe. Wie hoch

muſste

muſste in den letzten Jahren hier die Noth ſteigen. — Der hohe Preiſs des Brantweins hat dem gemeinen Mann faſt gänzlich den Genuſs deſſelben verboten. — Straſsen und Nebenwege ſind in der Grafſchaft ungewöhnlich gut. — Die Einwohner von *Arklow* fiſchen jährlich mit 45 Booten Heringe, von denen auf jedes etwa 80-100 Meaſes (jede im Mittelpreiſs zu 14 Sch.) kommen. Nach dem Heringsfang fiſchen ſie Auſtern, die nach *Liverpool* gehn. — In der Grafſch. kurſirt faſt nichts als Papiergeld. — Im Jahr 1800 ward hier eine Ackerbau-Societät errichtet. — Vor den letzten Unruhen wurden auf dem vom Earl *Fitzwilliam* zu *Rathdrum* erbauten Gewandhauſe vom Januar 1794 bis zum May 1798 24259 Stück im ſüdlichen Theil der Grafſchaft verfertigte Flanelle, jedes zu 120 Yards verkauft. Der Werth war für die 3 erſten Jahre (da in dem Laufe des Jahrs 1797 ſich ſchon durch abnehmende Induſtrie die Vorboten der-Empörung zeigten,) im Durchſchnitt jährlich 50624 Pf. St. — Die beträchtlichen, ehemals unzugänglichen Torfgründe in den Gebürgen der Grafſchaft ſind jetzt durch die unter Direktion des Capt. *Taylor* angelegte Militärſtraſse wenigſtens zugänglich und zum Theil ausgetrocknet geworden und man hofft ſie durch Kalkſand, Mergel und Kalkſtein urbar machen zu können. Auſſer dieſen Moräſten befinden ſich aber auch zwiſchen den Gebürgen groſse Strecken trockner Trifften, die für Schaafzucht ſehr tauglich wären. — Merkwürdig iſt es, daſs in der Grafſchaft *Wicklow* die Iriſche Sprache beynahe unbekannt iſt.

Die beygefügte, vorzüglich in Rückſicht der Berge und Flüſſe, ziemlich mittelmäſsig geſtochene Charte

Charte iſt 12,5 Par. Zoll breit und 14 hoch. 10 Iriſche Meilen nehmen einen Raum von 4,5 Par. Zoll ein. Der Rand iſt nicht graduirt. Der Granit, das Thongebürge, der Hornſtein, der Strich, in dem ſich die Erzgruben finden, und endlich die aufgeſchwemmten Kalklager ſind auf derſelben durch Farben unterſchieden. Sie ſoll zur Erläuterung des Buchs dienen, hätte aber, wenn man höchſtens den petrographiſchen Theil derſelben ausnimmt, füglich wegbleiben können, da Rec. eine Menge von Orten, von denen in der Schrift mehrmals oder ausführlich geſprochen wird, nicht hat finden können, und mehrere andre ſehr unorthographiſch geſchrieben ſind.

2.

Lettres ſur le Portugal écrites à l'occaſion de la guerre actuelle par un Français établi a Lisbonne, publiées par H. Ranque. Paris ohne Jahrszahl. Auſſer 38 S. Einleitung 125 S. 8.

Der Herausgeber wollte als Feldarzt die gegen *Portugal* beſtimmten franzöſiſchen Truppen begleiten, welches aber nachher unterblieb, weil er nach *Bordeaux* abgehen muſste, um die Einimpfung der Kuhpocken zu beſorgen. Er liefs ſich daher von einem Freunde Belehrungen über den gegenwärtigen Zuſtand des Königreichs mittheilen. Dieſe beſtehen in ſieben Briefen, und wenn ſie gleich den Gegenſtand keinesweges erſchöpfen, die meiſten Bemerkungen

kungen ziemlich oben abgeſchöpft ſind, und gröſtentheils das längſt Bekannte wiederholen, ſo gewähren ſie doch beym Leſen eine angenehme Unterhaltung und liefern mancherley Schilderungen von dem Charakter der Nation, ihrem Aberglauben, der doch zu ſinken anfängt, der ſchlechten Polizey in der Hauptſtadt, des dortigen Militärs, der Portugieſiſchen Finanzen, dem Papiergelde u. ſ. f.

Die Einleitung enthält des Vfs. Bemerkungen über des *Duc du Chatelet Reiſen durch Portugal*, die ebenfalls an Ort und Stelle geſchrieben reichhaltiger hätten ausfallen können. Jene Reiſen werden auch weit über ihren Werth geprieſen, da ſie viele Nachrichten aufwärmen und mit unglaublicher Flüchtigkeit niedergeſchrieben ſind. Auch zuweilen indem er den angeführten Reiſenden zurecht weiſen will, begeht er ſelber Fehler; z. B. bey dem Münzweſen. Unter den Silbermünzen vergiſst er die ſechs und drey Vintemsſtücke von 120 u. 60 Reis, und bey den Maaſsen die *Geira*, nach der der Umfang der Ländereyen beſtimmt wird. Auch den Werth eines franzöſiſchen Livre in portugieſiſchem Gelde berechnet er anders, als im Lande ſelbſt geſchieht. Nach dem portugieſiſchen Staats-Kalender, dem eine Vergleichungstabelle der portugieſiſchen Münzſorten mit verſchiedenen fremden angehängt iſt, beträgt ein Livre 160 Reis, nach unſerm Vf. aber $166\frac{2}{3}$ R.

Die Provinz *Alemtejo* iſt im Sommer ſehr ungeſund wegen der böſen Ausdünſtungen, die dort des Sommers aus den keinen Abfluſs habenden Re-

gen-

genfümpfen und Pfützen aufsteigen. Gewitter sind in *Portugal* des Sommers äusserst selten und nur in den Herbst- und Wintermonaten hört man zuweilen den Donner. Die unheilbare Krankheit der Königin wird dem Kampf zwischen ihrem Beichtvater und den Ministern zugeschrieben. Der erste ängstigte sie mit den Quaalen der Hölle, wenn sie den Proceß gegen die vermeinten Königsmörder nicht revidiren, und die Nachkommen der seiner Meinung nach unschuldig bestraften Familien nicht in ihre Würden und Güter einsetzen liesse; letztere beschwören ihr die Gefahr jene sich auf erwiesene Thatsachen gründende Sentenz aufzuheben und die mächtigen Häuser *Aveira* und *Tavora* wieder zu rehabilitiren, so daß sie endlich in dem Kampf zwischen Religiosität und Politik ihres Verstandes beraubt ward. Die sämmtlichen Portugiesischen Landtruppen nebst der Miliz werden auf 60000 M. geschätzt. Letztere besteht aus drey und dreyßig Regimentern. Nach *Dumouriez* stellt jede *Comarca*, deren 24 in Portugal sind ein Regiment; es muß also doch mit dieser Miliz eine andre Bewandniß haben. Die Zahl der jährlich im *Tajo* einlaufenden Handelsschiffe wird auf 1300 berechnet, da diese doch, nach in *Lissabon* selber gemachten Listen, 1000, höchstens 1100 beträgt. Seit 1796 hat der Hof zur Bestreitung seiner Ausgaben Papiergeld creiren müssen, davon die kleinsten Zettel 7 Livres 10 Sols galten. Nach des Vfs. Rechnung würden diese Zettel im Handel und Wandel sehr unbequem seyn, indem sie 1287½ Rees betragen. Allein nach der vorher angeführten Tabelle galten diese kleine Zettel gerade 1200 Rees oder etwa zwey Reichsthaler,

ler, welches auch viel wahrſcheinlicher iſt. Sie werden aber ſtark nachgemacht und verlieren gegen klingende Münze 27 p. C.

Die verſchiedenen Zweige der Königl. Einkünfte ſind in dieſen Briefen mit am ausführlichſten behandelt, obgleich dieſer Gegenſtand lange nicht mit der Genauigkeit aus einander geſetzt iſt, die man von dergleichen Berechnungen fordert, wenn ſie Zutrauen verdienen ſollen. Sie werden, Braſilien mitgerechnet, nur zu 80,435000 L. berechnet. Aber hier fehlen die Einkünfte von den Königl. Domainen und von *Braganza*; ingleichen iſt der Ertrag der Kreuzbulle nicht mit gerechnet. Davon beträgt das Stempelpapier, welches 1797 eingeführt wurde, 1 Mill. Livres. Der Gewinn vom Diamantenhandel iſt mit 2,500000 L. wohl für jetzige Zeiten zu hoch angeſchlagen. Der Ertrag des Tobackamonopols überſteigt hingegen gewiſs nicht die hier angenommene Summe von 8,000000 Liv.; denn *da Coſta* berechnete ihn vor mehreren Jahren in ſeiner *topographiſchen Beſchreibung von Porto* auf 2,400000 Cruſaden, welche 7,200000 L. ausmachen. Der Ertrag der ziemlich hohen Acciſe iſt 10 Mill. L. aber die Weinacciſe iſt wieder beſonders berechnet, welche 2 Mill. Liv. ausmacht. Die Zollintraden von ganz *Portugal*, worunter aber die Abgaben von verſchiedenen Braſiliſchen Produkten, wie Kaffee, Reis, Leder etc. nicht mit berechnet ſind, ſteigen auf 13,850000 L. Blos von der Engl. Aus- und Einfuhr erhält die Krone 6,500000 L. und dagegen von dem Handel der übrigen Nationen nur 4,350000 L. In *Braſilien* hebt ſie von der dortigen Ein- und Ausfuhr 7 Mill. L.

3.

Beyträge zur nähern Kenntniſs der Schwediſch-Pommerſchen Staatsverfaſſung, als Supplementband zur Gadebuſchiſchen Staatskunde von Schwediſch-Pommern. Von H. C. F. von Pachebel, Königl. Schwed. Regierungsrath. Berlin. 1802. 258 S. 8. nebſt einer Tabelle.

Hr. Canzleyrath *T. H. Gadebuſch*, der ſich gegenwärtig in Schweden aufhält, gab in den Jahren 1786 und 1788 eine Schwediſchpommerſche Staatskunde in 2 Bänden heraus, die, wenn man ſie auch bisweilen zu weitläuftig finden und an der Ordnung eins und das andre ausſetzen ſollte, doch in Hinſicht auf Vollſtändigkeit und den prüfenden Fleiſs, womit ſie gearbeitet iſt, muſterhaft genannt zu werden verdient. Er verſprach damals ſelbſt, die Hand noch nicht von dieſem Werk abzuziehen, und daſſelbe von Zeit zu Zeit mit Nachträgen zu verſehen. Da er an der Ausführung dieſer Abſicht durch Umſtände verhindert worden iſt, ſo iſt, mit ſeinem Vorwiſſen, Hr. Reg. R. *v. P.*, der ſeine allgemein anerkannten Verdienſte um Pommern durch die vorliegende Arbeit auf eine würdige Art vermehrt, in ſeine Stelle getreten. Er hat einem jeden Paragraph ſeines Vorgängers, der Zuſätze und Ergänzungen nöthig hatte, dieſelben beygefügt. Sein Werk iſt daher zwar nur Materialienſammlung: allein der beſcheidene Titel kündigt auch nichts weiter an und Materialienſammlung aus den Händen eines ſo kundigen Mannes, als der Vf. der gegenwärtigen, iſt für das ſtatiſtiſche Publikum überhaupt und für

Pom-

Pommerns Einwohner beſonders ein ſehr willkommnes Geſchenk.

Hoffentlich wird es den Leſern der *A. G. E.* nicht unangenehm ſeyn, wenn wir ihnen die Reſultate dieſes Buchs, als eine *Ueberſicht der neueſten Schwediſchpommerſchen Statiſtik*, im Zuſammenhange vorlegen, da das Detail für das gröſsere, auswärtige Publikum kein beſonderes Intereſſe haben kann.

Die beſte und neueſte Charte von *Schw. P. und Rügen* findet man der 1794 herausgegebenen *Schmettauſchen Charte* von *Mecklenburg* angehängt. — In neuern Zeiten hat man eifrig an der Aufräumung der Flüſſe gearbeitet. Die *Rekenitz* wird durch *Mecklenburg* und *Pommern* gemeinſchaftlich aufgeräumt. Mit der *Barthe*, der *Obertrebel* und der *Iwitz* iſt man noch nicht zu Ende gekommen; bey dem *Ryckgraben* aber war dies ſchon 1794 der Fall. — Beym *Gellen* müſſen ſeit 1796 alle vorbeygehende Schiffe ein gewiſſes Tiefgeld erlegen. — In neuern Zeiten ſind hin und wieder Kalkbrennereyen angelegt. — Bekannt iſt der Geſundbrunnen zu *Sagard*, der ſeit 1795 ordentlich eingerichtet worden iſt. Bey dem Geſundbrunnen vor dem *Knieperthor* zu *Stralſund* hat man mehrere zweckmäſsige Einrichtungen getroffen. — Die *Zahl aller Einwohner in Pommern* und *Rügen* betrug im Jahr 1800, 113001 (das Militär ungerechnet, deſſen Totalſumme ſich auf 2680 belief). — In *Stralſund* iſt eine genueſiſche Lotterie und ein Lombard. — In den Städten gilt das Abzugsrecht, deſſen Unrechtmäſsigkeit keinem Zweifel unterworfen iſt. Die Regierung hat Verſuche

suche zur Abschaffung desselben gemacht, allein bis dahin ohne Erfolg. — Durch eine Königl. Verordnung vom 27sten May 1801, ist allen Bürgerschaften verstattet, ihre Beschwerden und Wünsche über die Statuten und Einrichtungen ihrer Communen frey zu äussern und einzureichen, damit der König darauf Rücksicht nehmen könnte. — Im Jahr 1796 ist die Frage von einer allgemeinen Allodification der Lehne zur Sprache gekommen: die Ritterschaft erklärte sich dazu unter denjenigen Bedingungen bereit, die der Preussischvorpommerschen Ritterschaft bey einem ähnlichen Antrage bis jetzt vergeblich angeboten sind. Allein dabey ist die Sache bis jetzt geblieben. — Pommerns Hauptnahrungszweig ist der Ackerbau und in den bisherigen Conjuncturen hat der Wohlstand und Reichthum des Landes beträchtlich zugenommen. Der Preis aller Lebensmittel ist, besonders in den letzten Jahren, sehr hoch gewesen. — Auf der Halbinsel *Mönkgut* hat man in neuern Zeiten glückliche Versuche mit dem Einsalzen der Heringe gemacht. — Die Fabriken und Manufakturen sind noch immer in keinem blühenden Zustand. — Das Monopol der einheimischen Saline ist seit 1797 aufgehoben. — Seit 1791 ist ein Schulmeisterseminarium zu *Greifswald* errichtet. — Die Universität zu *Greifswald* hat mehrere bedeutende Verbesserungen erhalten. Die Einkünfte derselben betrugen in dem Rechnungsjahr, vom 1 May 1800 bis dahin 1801, 35395 Rthlr. 26¾ Schillinge. — In dem Gottesdienst sind mehrere dem Geist der Zeit gemäfse liturgische Veränderungen vorgenommen worden. — Das Schwedische Seerecht wird nächstens gesetzliche Kraft erhalten. — Seit dem J. 1799

ist

iſt ein Oberſachwalter, mit Regierungsraths-Charakter beſtellt; ihm iſt die Aufſicht über die Collegien und Juſtitzhöfe, die Geſetze und die Gerechtigkeitspflege in den Königl. teutſchen Landen anvertraut. Zum Gehülfen wird ihm ein Secretär gehalten. — Der Statiſtiker würde gern geſehen haben, wenn Hr. R. *v. P.*, ſo wie Gadebuſch von den Jahren 1781 u. 1785 gethan hat, einige genaue und rubricirte Liſten von den Landeseinkünften aus den letzten Jahren mitgetheilt hätte. Der letzte Reichskrieg gegen Frankreich koſtet, vom 1 März 1793 bis zum Friedensſchluſs au Lüneville, dem Schwediſchen Pommern beynahe die Summe von 200000 Reichsthaler: hierzu kommen noch 5516 Rthlr. 10 Schillinge Raſtadter Legationskoſten.

Dies ſind die neueſten und wichtigſten Data zur Schwediſchpommerſchen Statiſtik, die aus den beſten Quellen geſchöpft ſind und deren Authenticität daher keinem Zweifel unterworfen ſeyn kann. — In Hinſicht der Literatur könnten wohl noch einige Nachträge und Zuſätze geliefert werden.

4.

Geographische, naturhistorische und technologische Beschreibung des Herzogthums Schlesien. Von Joh. Ad. Valent. Wenzel, evangel. Pfarrer, Mitgliede der Gesellschaften naturforschender Freunde in Berlin, der naturforschenden zu Halle, und der ökonomisch-patriotischen des Fürstenthums Schweidnitz. I. u. II. Theil. 1799. 25 Bogen. Berlin, b. Himburg. 8. 1800.

Der Vf. dieses Werks gesellt sich, nach der Vorrede zum ersten Theile zu den Wenigen, (?) die *Schlesien* untersucht haben, und übergiebt hier dem Publikum dasjenige, was er in seinen Freystunden zur Kenntnifs dieser Provinz gesammelt hat, mit der Aeufserung: dafs er diejenigen Ausländer, welche durch die Naturprodukte und Schönheiten dieses in so mannigfaltiger Hinsicht gesegneten Landes herbeygezogen werden, mehrmals über den Mangel an einem Wegweiser habe klagen gehört, indem wir auffer der *Biesterschen Reisebeschreibung*, einigen Aufsätzen in den *Schlesischen Provinzialblättern*, den *Briefen des O. K. R. Zöllner*, des *M. Weis* und der *Reisebeschreibung des Pr. Fischer wenig Beträchtliches* aufzuweisen hätten. Ohne nun unserm Urtheile über die Brauchbarkeit und Nützlichkeit der Unternehmung des Vfs. vorzugreifen, glauben wir doch: dafs sich z. B. *Zimmermann*, *Meifsner*, *Kaufch*, *v. Klöber*, *Kapf*, *Pachaly* und einige Aufsätze in den Jahrbüchern der Preufs. Monarchie ebenfalls viel Verdienste um die Kenntnifs

dieser

dieser Provinz erworben haben. Wenn es aber auf die genauere Kenntniss eines Landes und den neuern Zustand desselben, besonders in statistischer Hinsicht ankommt, so wird wohl kein Schriftsteller, der etwas Neues oder Belehrenderes liefert, weder glauben, sein Werk sey entbehrlich, noch sich bemessen, er habe den Gegenstand ganz erschöpft.

Es ist gar nicht zu verkennen, dass auch das gegenwärtige Werk Beyträge zur Kenntniss Schlesiens enthält, für die dem Vf. der Dank des Publikums nicht entstehen wird, und um das Verdienst, welches sich der Vf. durch dasselbe erworben hat, mehr herausheben zu können und zu gleicher Zeit eine Uebersicht dessen, was der Vf. liefert zu geben, folgt hier eine nähere Anzeige der Gegenstände, welche diese Beschreibung enthält.

Der erste Theil handelt von dem *Fürstenthum Schweidnitz* und *der zweite* von dem *Fürstenthum Jauer*; jeder Theil zerfällt in 3 Abschnitte, wovon der erste die physikalische Beschaffenheit, der zweite die Manufakturen und Fabriken und der dritte die politische Verfassung abhandelt. Der erste Abschnitt ist in die Rubriken: Gewässer, Berge und Ebene, Waldungen und Produkte nach den 3 Reichen eingetheilt; der zweite Abschnitt zeigt die Fabriken und Manufakturen in den Fürstenthümern an; und der dritte Abschnitt mit den Rubriken: Gränzen, Kreise, Volksmenge, Sprache, äussere Verfassung, äussere kirchliche Verfassung und den Unterabtheilungen nach den Kreisen der Fürstenthümer, behandelt die Geographie derselben.

In der erſten Rubrik: Gewäſſer, liefert der Vf. ſo genaue und vollſtändige Angaben, von den Flüſſen und Bächen der beiden Fürſtenthümer, als wir ſie noch nicht beſitzen; unbefriedigt läſst den Leſer S. 1. die Beſchreibung des *Bobers*, den der Vf. nur im erſten Theil bis zum Einfluſs in das Fürſtenthum *Jauer* bey *Kupferberg* und im zweiten Theil bis zu ſeinem Eintrit in das Fürſtenthum *Glogau* unter *Leſchen* aufführt. Eine Ueberſicht von deſſen Lauf, oder wenigſtens deſſen Ende hätte wohl hier der Vf. folgen laſſen und das Nähere von demſelben den Fürſtenthümern, die er noch durchfließt, vorbehalten ſollen, (wie dies z. B. von der *Weiſtriz* geſchehen iſt,) um ſo mehr, da man deſſen Einfluſs in die *Oder* nie aus dieſem Werke erfahren würde, wenn ihn der Vf. nur immer da beſchreibt, wo er fließt. Sehr ausführlich iſt S. 10. des zweiten Theils die Beſchreibung von dem Urſprunge der *Elbe;* der Vf. widerlegt hier das Mährchen von den eilf Quellen, aus denen viele Schriftſteller dieſen Fluſs entſtehen laſſen, und zeigt, daſs die Elbe auf der *weiſsen Wieſe* aus dem ſogenannten *Weiſsbrunnen* entſpringt und unter mehreren kleinen Bächen das unter der groſsen *Sturmhaube* entſpringende *Elbbrunnenwaſſer* aufnimmt. Von dem Urſprung und dem Ende der Flüſſe enthält dieſe Rubrik ſehr umſtändliche Angaben, um ſo weniger aber iſt der Lauf derſelben erwähnt. Bey der Genauigkeit, mit der auch die kleinſten Bäche angeführt ſind, vermiſste Rec. einige von *Meiſsner* angegebene Flüſſe, als z. B. das *Schwarzwaſſer*, welches aus dem Zuſammenfluſſe mehrerer Wäſſer bey dem *Zobtenberge* entſteht; die *ſchnelle Teichſe*,

Teichſe, die ſich mit der *Rothenbach* vereinigt, und das *Schwarzwaſſer*, das durch letztere verſtärkt in die *Kazbach* fällt. Noch führt der Vf. in dieſer Rubrik 9 Seen (im Fürſtenth. *Jauer*) und im Fürſtenth. *Schweidnitz* 406, im Fürſtenth. *Jauer* über 568 Teiche an.

Die folgende Rubrik: Berge und Ebenen iſt ein ſchätzbarer Beytrag zur Kenntniſs der Berge nach ihrer Lage und Maſſe; der Vf. hat nicht blos das Wiſſenswertheſte, was hie und da ſchon vorhanden iſt, aufgenommen, ſondern auch ſeinen eignen Eifer für die Erweiterung der phyſikaliſchen Kenntniſs derſelben hinlänglich dargethan, und dem Naturforſcher, beſonders dem Botaniker, vorzüglich im zweiten Theile in den beygefügten Anmerkungen, Nachrichten von Pflanzen etc. die ihn intereſſiren werden, mitgetheilt. Von den gröſseren Bergen, die der Vf. weitläuftiger abgehandelt hat, (und wobey er vom *Zobten* und dem *Proſchelberge* eine Abhandlung des Hrn. *v. Buch* und beym *Kahleberg* die Beſchreibung von *Gerhard* mittheilt,) ſind auch die Höhen angegeben: die der *Rieſen-* oder *Schneekoppe* giebt der Vf. nach *v. Gersdorf* 4940 Par. Fuſs über der Meeresfläche an; ſie iſt nach der Vermuthung deſſelben vormals höher geweſen; auch *v. Buch* äuſsert in einer Abhandlung über das Rieſengebirge in den *ſchleſ. Provinzialblättern*: „daſs die oft parallel auf einander liegenden Blöcke „auf dem Gebirgskamme Rückſtände einer ehema„ligen gröſsern Gebirgshöhe ſind.“ Die Höhe des *groſsen Rades* im Jauerſchen iſt hier 4661; die des *Reifträgers* 3646 nach *v. Gersdorf* und die des *Zobten-*

Zobtenberges im Schweidnitzischen nach der Messung des Abts *Felbiger* 2140, nach *v. Gersdorf* 2224 und nach *Scheibel* 2160 Par. Fuſs über der Meeresfläche angegeben; nach andern Angaben aber beträgt die Höhe des letztern 2318 Par. Fuſs. Bey dem *Eulengebirge*, deſſen Höhe jedoch nicht angegeben iſt, führt der Vf. den *Ottenſtein* als den höchſten dieſer Berge an; nach andern Angaben aber, wo er auch der *Otterſtein* genannt wird, beträgt ſeine Höhe 3158 und die der *hohen Eule* 3326 Par. Fuſs über der Meeresfläche, wonach alſo letzterer, der auch dem Gebirge den Nahmen giebt, der höchſte wäre. Bey der Beſchreibung des Theils des *Rieſengebirges im Hirſchbergiſchen Kreiſe* erwähnt der Vf. die merkwürdige *Mummelgrube*, die *Agnetendorfer* und die *kleine* und *groſse Schneegrube*, von welchen beiden letztern die Unterſuchungen des Frn. v. *Gersdorf* und des Bergraths *Karſten* mitgetheilt ſind. Den Beſchluſs dieſer Rubrik macht eine Bemerkung über die Fruchtbarkeit des Bodens, deſſen Tragbarkeit im Fürſtenth. *Schweidnitz*, auſſer den Gebirgsgegenden, wo er nur 3½ Korn trägt, zu 5-6 Korn angegeben iſt, und der im Fürſtenth. *Jauer* im *Jauerſchen Kreiſſe* mehr als den Bedarf liefert, dagegen im *Löwenbergiſchen* und *Hirſchbergiſchen Kreiſe*, die Mühe, die auf ihn gewendet wird, wenig lohnt.

Weniger ausführlich iſt die Rubrik von den Waldungen; ſie zeigt im Allgemeinen, daſs die Gebirge gröſstentheils reich mit Holz bewachſen ſind und hebt im Fürſtenth. *Jauer* die *Bunzlauer* und *Klitſchdorfer* als groſse Waldungen aus; daſs aber demohngeachtet der *Striegauer* und *Jauerſche Kreis* nicht

nicht hinlänglich Bau- und Brennholz liefern, und daſs ungeachtet der Holzverbrauch durch mehrere auf Steinkohlenfeuerung eingerichtete Fabriken ſich ſehr vermindert hat, man dennoch auf Holzaussaat der Gefahr des Holzmangels vorzubeugen, bedacht iſt, und überdies noch viel Holz aus Böhmen geholt wird. Intereſſanter würde dieſer Abſchnitt ſeyn, wenn der Vf. genauere Angaben von der Gröſse der Wälder und deren Verhältniſs zum übrigen Lande hätte mittheilen können.

Bey den Angaben der Rubrik: Produkte nach den 5 Reichen zeichnen ſich im Pflanzenreiche das Verzeichniſs der ſeltneren Pflanzen dieſer Fürſtenthümer und der Produkte des Mineralreichs aus, bey welchen letztern der Vf. S. 67 im erſten Theile eine Ueberſicht der Nahmen und Orte der Steinkohlengruben und der Flöze mit deren Mächtigkeit mittheilt, den übrigen Bergbau ſelbſt aber und die Benutzung der Erze übergeht. Sie zeigen des Vfs. ausgebreitete Kenntniſſe in dieſen Wiſſenſchaften und der Botaniker und Mineraloge erhält einen ſchätzbaren Beytrag zur Kenntniſs *Schleſiens*. Die Angaben der Produkte aus dem Mineralreiche machen eine aus den beſten Quellen geſchöpfte oryktographiſche Beſchreibung dieſer Fürſtenthümer aus, zu welcher nach S. 100 des 2ten Theils der Vf. dem Hrn. v. *Buch* manche ſchätzbare Beyträge und Berichtigungen verdankt. Die übrigen Angaben der Produkte ſind ſehr allgemein, z. B. S. 33 im erſten Theile: Pferde und Rindvieh ſind von ſtarkem Schlage etc. und Seite 34 u. 65 beym Pflanzenreiche: die Waldungen liefern Laub- und Nadelhölzer etc.;

ſie

ſie gewähren gleichſam nur im Vorbeygehn einen Blick auf den Zuſtand der Produktion in dieſen Fürſtenthümern und ſind von *Zimmermann* und *Meiſsner* ausführlich und beſtimmt angegeben. Auffallend iſt I. S. 34 die Nachricht: daſs der *Schweidnitzer* und *Reichenbachiſche Kreis* die wenigſten Fiſche, und doch nach der Angabe S. 6 die mehreſten Teiche haben; wenigſtens hat der Vf. keinen Grund davon angegeben. Vom Golde führt der Vf. S. 69 und 126 an: daſs es ungewiſs ſey, ob jemals welches auf den *Striegauer Bergen* oder in der *Iſer* gefunden worden iſt, oder ob ſich noch welches in den *Striegauer Bächen* und dem *Bober* befinde; auch daſs es in Anſehung des Bernſteins, den man in den Tiefen um *Schweidnitz* und bey Anlegung einer Chauſſee nach *Waldenburg* entdeckt haben will, dieſelbe Bewandniſs habe. Die Diamanten und Rubinen, welche *Volkelt* und vor ihm *Volkmann* aufführen und wovon die erſtern nur kleine doppelte ſechsſeitig pyramidaliſche Berg- oder Quarzkriſtalle und letztre eine Art Granaten ſind, hat der Vf. gar nicht erwähnt. Die Angaben von den Gebirgsarten und den Torfgräbereyen zu *Lomnitz*, *Leipe*, *Buchwald* etc. machen den Beſchluſs dieſes Abſchnitts, dem noch eine Beſchreibung der Geſundbrunnen nach ihrem mineralogiſchen Gehalte — wovon der Vf. im 2ten Theile S. 145 eine tabellariſche Ueberſicht der Beſtandtheile des Geſundbrunnens zu *Warmbrunn* und zu *Flinsberg* beyfügt — angehängt iſt.

Den zweiten Abſchnitt im erſten Theile (von S. 89 - 111) füllt beynahe die mit vieler Sachkenntniſs

nis geschriebene Abhandlung über die *Leinwand-Manufaktur in Schlesien* aus, wobey der Vf. zugleich den Bau und die Zubereitung des Leinhanfs und Flachses mit berührt und wozu er die Angaben des Hrn. *v. Beguelin* und des O. K. R. *Zöllner* sehr vortheilhaft benutzt hat. Von dem Betriebe derselben giebt der Vf. an: dass im Jahre 1796, 26456 Weberstühle im Gange und 40605 Menschen ohne die Spinner mit der Verfertigung der Leinwand beschäftigt waren. Diese Angaben stimmen genau mit denen des Hrn. *v. Beguelin* in den Jahrbüchern der Preuss. Monarchie Band 1, S. 20 überein, wo noch angeführt wird, dass im gedachten Jahre für 6 Mill. 748029 Rthlr. Leinwand nach dem Auslande und für 2,104649 Rthlr. in den übrigen Preuss. Provinzen und in Schlesien selbst abgesetzt worden ist. Welche Gründe unsern Vf. veranlasst haben, den Ertrag derselben auf 7 Millionen *ohne* den inländischen Absatz anzugeben, ist aus der Abhandlung selbst nicht zu ersehen.

Im Jahr	war der ganze Ertrag	der Absatz im Lande	der Absatz im Auslande
1789—99	7,990140 Rth.	1,790586 Rth.	6,199554 Rth.
1790—91	7,424233 —	1,815417 —	5,608818 —
1791—92	7,373015 —	1,808116 —	5,564899 —
1792—93	8,722861 —	2,444846 —	6,278015 —
1794—95	7,439342 —	1,981530 —	5,457812 —
1796	8,852678 —	2,104649 —	6,748029 —

Nach diesen Angaben und den Aussichten in die Zukunft, nach welchen die Leinwandmanufaktur sich wenigstens im gegenwärtigen Zustande erhalten wird, betrüge der jährliche Ertrag im Durchschnitt 7,967045 Rthlr. Der Absatz im Lande 1,992357 Rth.

und

und der nach dem Auslande 5 millionen Rthlr. welche Summe jedoch *Schlesien* nicht ganz zu Gute kommt, da noch jährlich für 1 Million Rthlr. rohe Leinwand aus *Böhmen* gezogen wird. Wenn unser Vf. bemerkt: dass sich durchaus keine genaue Angabe von dem Betriebe der Leinwandmanufaktur und deren Ertrage angeben lässt, so ist diese Bemerkung sehr gegründet, da sich, wie der Vf. ganz richtig anführt, von ersterer ein grosser Theil Menschen nicht das ganze Jahr hindurch nährt, sondern noch andre Geschäfte, z. B. im Sommer den Feldbau betreibt; letzterer aber auch desto schwieriger auszumitteln ist, da nur die Leinwand, die nach dem Auslande verschickt wird, in den Städten, wo sie wirklich exportirt wird, die Zollregister passirt und z. B. Exportations-Zoll entrichtet; was aber den höhern oder niedrigern Ertrag und mithin die Produktion der Leinwand selbst betrifft, so beruht dieser größtentheils auf dem auswärtigen Handel, der 3tel des ganzen Ertrags ausmacht und welcher mancherley Gefahren und Konkurrenzen ausgesetzt ist. Im zweiten Theile erwähnt der Vf. bey der länger als 200 Jahr in und um *Hirschberg* bestehenden Schleyermanufaktur von der Zubereitung des Schleyers, der von der Leinwand einigermaßen abweicht, vorzüglich das *Rammeln* desselben; wer jedoch eine deutliche Idee von der Zubereitung dieser Leinwand erhalten will, der wird den vorerwähnten Aufsatz des Hrn. v. *Reguelin* und die Nachrichten, welche *Zöllner* davon mittheilt, nicht unbefriedigend finden. Desto ausführlicher giebt der Vf. die Nahmen der Leinwand und des Schleyers an, welche sie im Handel bekommen und die theils von der Güte und Zubereitung

derfel-

derselben, theils aber auch von der Art, sie zu verpacken abhängen. Die übrigen Angaben in diesem Abschnitte enthalten im Allgemeinen die Anzeige der Fabriken, Manufakturen und Kunstprodukte, die in diesen Fürstenthümern vorhanden sind, von denen aber keine weitere Nachrichten geliefert werden. In der Anmerkung S. 149 sagt der Vf.: *Meissner* führe bey *Schmiedeberg* eine Kannefas Manufaktur und eine Papiermühle an, die daselbst nicht vorhanden seyen; die erstere hat Rec. bey *Meissner* nicht gefunden, und von letzterer sagt dieser ausdrücklich: dass sie sich auf dem Buschvorwerke befinde, wo allerdings eine Papiermühle, auch nach des Vfs. Angabe, vorhanden ist. Am Ende dieses Abschnitts wird S. 149 und 152 ein Verzeichniss der Leinwandbleichen, Trocken- oder sogenannten Hausgehäuser, Walken etc. mitgetheilt.

Bestimmter sind im dritten Abschnitte die geographischen Angaben mit der Ueberschrift: politische Verfassung, wo die drey ersten Rubriken die *Gränzen, Grösse und Kreise der beiden Fürstenthümer* enthalten. Bey der Bestimmung der Grösse führt der Verfasser die verschiedenen Angaben *Zimmermanns, Schelbels* und *Sacks* an; nach der Angabe des erstern enthält das *Fürstenthum Schweidnitz* 44½ und das *Fürstenth. Jauer* 38 □ Meilen; *Schelbel* giebt dem erstgenannten Fürstenth. 43 und dem letztern 31 und *Sack* ersterm 47½ und letzterm 35½ (nicht 36) □ Meilen. In der folgenden Rubrik giebt der Vf. die Volksmenge dieser beiden Fürstenthümer vom J. 1794 an; nach diesen Angaben lebten im gedachten Jahr im *Fürstenth. Schweidnitz* in den

Städten

Städten 29367 und auf dem Lande 153346, zuſammen alſo 182713 Menſchen, von denen nach *Scheibels* Angabe der Gröſse 4249 Menſchen auf jede □ Meile kommen. Im *Fürſtenth. Jauer* lebten im gedachten Jahr in den Städten 39888 und auf dem Lande 168506, zuſammen 198394 Menſchen auf 51 □ Meilen, und auf jeder derſelben 3890. Dieſe Angaben ſtimmen mit denen in den Schleſ. Provinzialblättern Bd. 91, S. 229 völlig überein; auſſer der Stadt *Freyburg* giebt der Vf. nicht 1522, ſondern 1572 und alſo 50 Menſchen mehr; daher denn die Summe aller im *Fürſtenthum Schweidnitz* lebender Menſchen zu 182713 ſtatt 182663 geſtiegen iſt. Warum der Vf. hier nicht Angaben von ſpätern Jahren gewählt hat, fällt darum auf, weil dergleichen doch ebenfalls in den Schleſ. Provinzialblättern vorhanden ſind.

Aeuſsere Verfaſſung. Dieſe Rubrik giebt die Behörden und Klaſſen an, zu welchen die Fürſtenthümer in Juſtiz- Kontributions- und Steuer-Sachen, in Rückſicht der Viehaſſekuranz, der Zoll- und Acciſeeinrichtung, der Salzfaktoreyen, des Landſchaftſyſtems, des Kantonweſens und des Bergamts gehören; ſo wie die nächſtfolgende Rubrik, *äuſsere Kirchliche Verfaſſung*, die Inſpektionen zu welchen die evangeliſchen Kirchen gehören und die Archidiakonate und Archipresbyteriate mit den unter ihnen ſtehenden katholiſchen Parochien anzeigt und eine tabellariſche Ueberſicht der Kirchen und Klöſter in den Städten und auf dem Lande liefert. Beide Rubriken würden indeſs weit nutzbarer geweſen ſeyn, wenn der Vf. dieſen Angaben einige

Nach-

Nachricht von der äussern und kirchlichen Verfassung in Schlesien im Allgemeinen hätte vorangehen lassen, ohne welche sie dem, der mit der Schlesischen Verfassung unbekannt ist, unbrauchbar sind. So heisst es z. B. bey der äussern Verfassung: in Ansehung der Steuer gehört es — das Fürstenthum — zur ersten Klasse und zu dem ersten steuerräthlichen Departement etc. ferner bey der kirchlichen Verfassung: die lutherischen Kirchen im Jauerschen Kreise stehn unter der Kirchen-Inspektion zu *Jauer* etc. Bey dem Fürstenthum Jauer: die Archipresbyteriate *Bunzlau* etc. stehn unter dem bischöflichen Kommissariate *Hirschberg* u. s. w. Durch diese Angaben wird freylich der Leser unterrichtet, zu welchem Departement und zu welcher Klasse jeder der Kreise, zu welcher Inspektion und zu welchem Archipresbyteriate die Kirchen und Parochien gehören, ohne jedoch aus diesem Werke von der weltlichen und geistlichen Verfassung selbst die geringste Kenntniss zu bekommen, wenn der Vf. nicht, wie zu wünschen ist, beym Schlusse des Werks eine *Uebersicht des Herzogthums Schlesien* liefert, und da dergleichen Gegenstände nach ihrem ganzen Umfange abhandelt, die nur abgebrochen und ohne Zusammenhang erscheinen, wie z. B. nach S. 65 des ersten Theils bey den Produkten, sagt der Vf. sie — die Schieferkohle — ist aber auch in den 3 Hauptniederlagen (?) dieser Provinz verschieden; und S. 115 die luther. Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit in *Schweidnitz* ist eine von den 3 Friedenskirchen etc., wo man nicht weiss, worauf sich der Vf. bezieht, da im ganzen Werk nichts von diesen Gegenständen, auf die hier Bezug genommen wird, vorkommt.

Den

Den Beschluss dieses Abschnitts macht die Beschreibung der einzelnen Kreise nach ihren Grenzen, ihrer Grösse und der in ihnen enthaltenen Flüsse, Städte und Dörfer. In diesen Angaben liefert der Vf. eine geographische Uebersicht der beiden Fürstenthümer, in welcher der äussere Zustand der Städte in Ansehung ihrer Lage, der öffentlichen, geistlichen und Privathäuser, der daselbst befindlichen Aemter, Märkte, Befestigungen etc. geschildert wird, wobey einige Züge aus ihrer Geschichte, besonders in sofern sie mit der gegenwärtigen Verfassung in Verbindung stehen, ausgehoben und einige allgemeine Nachrichten von den Nahrungsquellen der Einwohner derselben mitgetheilt worden sind; die Dörfer aber sind in der jedem Kreise beygefügten Tabelle mit den in ihnen enthaltenen Gebäuden, Vorwerken, Lehn- und Bauergütern, Gärtner- und Häuslerstellen, Mühlen, Bleichen u. s. w. und mit der Entfernung von der Kreisstadt angegeben. Der Statistiker erhält in diesen Angaben manche Berichtigung, z. B. bey den Dörfern ziemlich vollständige und besonders richtigere Angaben von Kirchen und Schulen, Mühlen und Bleichen etc. Alle diese Angaben bedürfen aber noch einer genauen Revision des Vfs., bey der ihm folgende Bemerkungen nicht undienlich seyn werden.

Bey der tabellarischen Uebersicht der Kirchen II. S. 168 hat den Vf. die Zahl der Kirchen im *Hirschbergischen Kreise* auf dem Lande nicht ausgeworfen, bey den Dörfern selbst aber, S. 188, zusammen 89 evangelische und 39 katholische angeführt, um welche beide Summen die S. 168 gezogene Hauptsumme

stimme aller im Fürstenthum befindlichen Kirchen zu gering angegeben ist.

Bey dem *Schweidnitzer Kreise* giebt der Vf. 168 Dörfer an und bemerkt in der unten angehängten Note, dass *Zimmermann* in seinen *allgemeinen Nachrichten von Schlesien* 179 angebe; in dessen *Beyträgen zur Beschreibung von Schlesien* sind indess auch nur 166 angegeben, dagegen aber fehlt bey dem Vf. das Dorf *Eckersdorf*, welches er in dem Verzeichnisse der im Schweidnitzer Kreise enthaltenen Dörfer ausgelassen, und S. 156 als dem Kloster *Grüssau* gehörig mit angeführt hat. So auch führt der Vf. bey der Stadt *Schweidnitz* in der Note an, dass *Zimmerman* in den *allgemeinen Nachrichten von Schlesien* 605 Privathäuser angebe, *dessen* vorerwähnte *Beyträge* geben indess auch 619 Privathäuser an. Bey den geistlichen Gebäuden daselbst, die der Vf. mit der Ueberschrift: an kirchlichen und Schulgebäuden anführt, sind letztere ganz ausgelassen, auch schenkte der König die 20000 Rthlr. der Stadt im Jahre 1786. nicht 1783. Noch sind in dem Verzeichnisse der Dörfer bey *Hermsdorf* 2 Vorwerke ausgelassen und bey *Weissenrode* 2 statt 8 Bauern angegeben.

Im *Reichenbachischen Kreise* sind bey dem Dorfe *Peikersdorf* 2 Vorwerke nicht angegeben.

Im *Bolkenhain-Landshutschen Kreise*, bey der Beschreibung des Klosters *Grüssau* verwechselt der Vf. Nikolaus den 4ten mit Nikolaus dem 5. Ersterer starb 1399 und 1426 fielen die Hussiten ins Kloster ein, daher konnte derselbe nicht, wie der Vf. anführt,

bey

bey dem Einfall nach *Schweidnitz* entflohen (I. Abt *Fiebiger* I. S. 682.) — ebendaselbst noch giebt der Vf. das dem Kloster gehörige Dorf *Tschöpsdorf* unter den übrigen nicht mit an, welches (auch nach S. 162) demselben gehört; das Lehngut des Dorfs *Hohendorf* S. 158 gehört unter die Breslauer Oberamts Regierung.

S. 136 fehlt in dem Verzeichnisse der Dörfer des *Striegauer Kreises* das Dorf *Muhrau*.

Im *Jauerschen Kreise* S. 166 sind bey dem Dorfe *Bärsdorf* 2 Vorwerke nicht mit angegeben.

Bey dem Verzeichnisse der Dörfer im *Hirschbergischen Kreise* S. 182 sind die einzelnen zu den *Gebirgsbauden* gehörenden Stücke; die *Boberhäuser*, *Forstlangwasser* und *Wolfshau* auf erstere verwiesen, die *Gebirgsbauden* selbst aber nicht angeführt. S. 184 ist *Gotschdorf* als ein adliches Dorf angegeben; es gehört aber — auch nach S. 174 — der Kämmerey zu *Hirschberg*.

Im *Bunzlauer Kreise* hat der Vf. bey der Stadt *Bunzlau* die, besonders ehemals so wichtige Brauerey gar nicht erwähnt; bey dem Verzeichnisse der Dörfer aber S. 202. die Dörfer *Hermsdorf* und *Possen* ganz ausgelassen und bey dem Dorfe *Kroischwitz* die 2 Vorwerke nicht angegeben.

Diesen Bemerkungen mögen nun noch einige zu Irrungen Anlass gebende Druckfehler folgen, die sich in diesen beiden Theilen erhalten haben. S. 179 des I. Theils steht bey dem Dorf *Stanowiz* Kammeranthell statt *Kommendeantheil*; S. 178 des II. Th. wird

wird *Warmbrunn* eine offne unaccisbare, ſtatt *accisbare* Stadt genannt; S. 204 ſteht bey *Hermannsdorf* in der Kolumne der Entfernung 1½ L. ſtatt 1½ B, da *Hermannsdorf* im *Bunzlauer Diſtrikte* liegt; und ebendaſelbſt fehlt bey *Kittlizdorf* zu der 2 in derſelben Kolonne noch ein B, wodurch angezeigt wird, daſs es 2 Meilen von *Bunzlau* entfernt iſt.

Uebrigens wird wohl ein Jeder aus dem hier Angeführten, auch ohne daſs wir ihn aufmerkſam darauf machen, abnehmen, daſs des Vfs. Beſtreben vorzüglich dahin gerichtet iſt, die Naturkunde Schleſiens in den angezeigten Theilen zu bereichern, und in dieſer Hinſicht wird man nicht blos demſelben hinlänglich Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, ſondern auch den Eifer und den Fleiſs des Vfs. dankbar erkennen; dahingegen dem Statiſtiker der Wunſch übrig bleibt, daſs die für ihn geeigneten Angaben ausführlicher und neuer ſeyn möchten.

Was die Aeuſſerung des Vfs. in der Vorrede zum erſten Theile betrifft: „Weder Einrichtung noch Ton wird, vermuthe ich, dem verzärtelten Geſchmacke behagen," — ſo weis Rec. nicht, was damit gemeint iſt, oder welche Klaſſe von Leſern ſich der Vf. dabey gedacht hat; daſs es ihm eben an einem guten Vortrage nicht mangle, davon enthält dies Buch hinlängliche Beweiſe.

5.

Aſiatiſches Magazin. Verfaſst von einer Geſellſchaft Gelehrten und herausgegeben von Julius KLAPROTH. *Erſter Band.* Mit (6) Kupfern und Charten (ohne die Titelvignette). Weimar, im Verlage des L. Induſtrie Comptoirs. 1802.

Den Zweck und den Werth dieſer ſchätzbaren Unternehmung, die eine bedeutende Lücke unſerer Literatur unter ſo günſtigen Ausſichten auszufüllen verſpricht, hier darzulegen und ausführlich zu würdigen, erlauben zwar die Gränzen der *A. G. E.* nicht, in denen eine Anzeige dieſer Zeitſchrift, nur wegen der in dieſelbe aufgenommenen koſtbaren Materialien für die alte und neue Geographie Aſiens Platz finden kann. Doch glaubt Rec. dem Herausgeber und ſeinen gelehrten Mitarbeitern, unter denen ſich hier *M. C. Sprengel*, *Fr. Majer* und *von Schwarzkopf* genannt befinden, im Allgemeinen die Verſicherung ſchuldig zu ſeyn, daſs der aufgeſtellte Zweck: *Aſien*, alter und neuer Zeit vorzüglich in Hinſicht auf Poeſie, Philoſophie, Mythologie, Philologie, Naturgeſchichte, Aſtrologie, Geſchichte und Geographie, auf Nationalcharakter, Sitten und Gebräuche, bekannter zu machen, durch die gewählten Mittel (eigne Abhandlungen, Auszüge und Ueberſetzungen wichtiger orientaliſcher Schriften und Aufnahme der hierher gehörenden Aufſätze aus ſeltenen und koſtbaren Werken des Auslands,) bey der ſehr wünſchenswerthen ununterbrochenen Fortdauer dieſer Zeitſchrift gewiſs erreicht werden wird, und daſs dieſe Unternehmung gülti-

gültige Anſprüche auf den Dank des Publikums machen kann.

Wir wenden uns jetzt zu der Anzeige der einzelnen geographiſchen Aufſätze.

St. I. No. II. Ueber die Theile von Mittelaſien jenſeits des Mus-Tag, inſofern ſie den Alten bekannt waren. (S. 27-63.) (Mit einem Chärtchen, welches das *Mittelaſien* der Alten jenſeits des *Mus-Tag*, die Scythiam *extra Imaum* vorſtellt.) *Mittelaſien* (das *Scythien* und *Serica* der Alten, das *Turân* der Perſer,) begreift alle die Länder, welche öſtlich vom *Kaſpiſchen Meer*, nördl. vom *Gihon*, dem Gebirge *Kentaiſſe* (dem höchſten Tibetaniſchen Bergrücken) und dem See *Khokhonor*, weſtlich und ſüdlich vom *Altai* und deſſen ſüdlichen Zweigen liegen. Oeſtlich und ſüdl. des *Mus-Tag* (*Imaus*), der ſich etwa unter 34° N. B. und 135° O. L. von dem *Kentæiſſe* trennt und erſt in nördlicher, dann in öſtlicher Richtung von *Kaſchgar* gegen *Hami* ſtreicht, iſt die *Scythia extra Imaum* und die *Serica* der Alten zu ſuchen. Um nun die Kenntniſſe, welche die Alten, und namentlich *Ptolemäus*, von dieſen Gegenden hatten, darzuſtellen, hat der Vf. erſt das 15te und 16te Cap. des VIten Buchs aus *Ptolem. Geogr.* neu recenſirt und durch die beſſern Leſearten des *Heidelberger* und *Coislinianiſchen Codex* emendirt abdrucken laſſen und vergleicht nun nach und nach mit vielem Scharfſinn und ächter geographiſcher Critik jeden Ort, den *Ptolemäus* anführt, mit den uns bekannten Städten und Flecken der kleinen *Bucharey*, worin Rec. dem Vf. aber hier nicht folgen kann und ſich begnügen

muſs, nur einiges auszuheben. *Sera metropolis*, welches *d'Anville* für *Kantſchen* in der Provinz *Schenſi* hielt, iſt nach dem Vf. *Lan-tſchen* *) (36° 8′ 24″ N. B., 121° 54′ O. L.), *Daxata Kan-tſchen* (39° 0′ 40″ N. B., 118° 35′ O. L.), *Solona* die Handelsſtadt *Si-ning* oder *Si-ning-nei* in *Schenſi*, *Thogara So-tſchen* (39° 45′ 40″ N. B., 116° 46′ O. L.), *Aspacura Scha-tſchen* (40° 20′ N. B., 113° 27′ 30″ O. L.), das Gebirge *Ithagurus* das jetzige *Kara-Tabahan*, der *Oechardes* der jetzige *Hajitu-Muren*, die *Ithaguren* die im Mittelalter berühmten *Oiguren* u. ſ. f. Noch ſehr viele andre intereſſante Erläuterungen dieſes Theils der Geographie des *Ptolemäus* muſs man in der Abhandlung ſelbſt nachleſen.

No. IV. Ueber die Stadt Perſepolis oder Iſtachar von Langlès. (S. 69-88) Der Vf. zeigt erſt die Identität der Namen *Perſepolis* und *Iſtachar*, widerlegt beyläufig den Dr. *Hyde*, der letztern Namen auf das Gebäude bezieht, von dem man noch die Ruinen ſieht und das eigentlich *Tſchehel Minâr* (die 40 Säulen) oder auch *Heſâr Sutûn* (die 1000 Säulen) von den morgenländiſchen Schriftſtellern genannt wird, liefert dann Ueberſetzungen der Stellen aus den morgenländiſchen Hiſtorikern und Geographen, die von der Stadt *Iſtachar* reden und zieht aus dieſen in Vergleichung mit einigen Stellen abend-

*) Dieſe und folgende Ortsbeſtimmungen ſind von den Jeſuiten *Cardoſo* und *de Tartre*, die vom J. 1712 bis 1716 Charten von den Chineſiſchen Provinzen *Schanſi*, *Schenſi*, *Kiangſi*, *Quangtong* und *Kuongſi* aufnahmen.

abendländiſcher Schriftſteller den Schluſs: 1. daſs *Alexander* keineswegs ganz *Perſepolis* eingeäſchert habe, und 2. daſs die noch übrigen Ruinen nicht von einem Pallaſt, ſondern von einem Tempel der Feueranbeter herrühren.

St. II. No. I. Ueber die Schiffahrten der Araber in das Atlantiſche Meer. Aus einem Schreiben des Hrn. S . . . . in Wien. (S. 101 — 105). Der Vf. giebt die Ueberſetzung der Stelle aus *Edriſi's* Geographie, in der die Reiſen der *Almagrûnîn* erzählt werden, und welche Hr. *Bredow* ſeiner Abhandlung über Edriſi's Weltcharte (ſ. *A. G. E.* IX. S. 207 f.) gleichfalls einverleibt hat.

No. V. Ueber die Völker von Jagog und Magog. (S. 138 — 148.) Der Vf. dieſes Aufſatzes giebt die Ueberſetzung der Stellen aus *Edriſi's Geographie*, in denen dieſer fabelhaften Völker Erwähnung geſchieht. Der *Wall von Jagog* und *Magog*, den nach dem Koran das Einhorn gebaut haben ſoll, iſt ihm die *Chineſiſche groſse Mauer*.

No. VII. Beſchreibung einer Indiſchen Jagd aus dem Briefe eines Engländers (S. 169 — 174) leidet keinen Auszug, ſo wenig als

No. VIII. Beſchreibung des Weges von der Hauptſtadt Aegyptens nach Damas aus *Makrizi* Beſchreibung von *Aegypten* von Hrn. *Sylveſtre de Sacy*.

St. III. No. I. Ueber die Sieks in Hindoſtan vom Hrn. Prof. und Bibliothekar Sprengel. (S. 181 bis 200.) Wir wollen aus dieſer ſchätzbaren Abhand-

handlung, die mit dem gewöhnlichen geographiſchen und hiſtoriſchen Reichthume des Vfs. ausgeſtattet iſt, Einiges ausheben, da die Geſchichte, die Glaubenslehre u. ſ. f. der *Sieks* noch in groſser Dunkelheit ſchweben. *Nanek*, der Stifter der *Sieks*, (Schüler, Lernende) ward 1469 in einem Dorfe *Talvandi*, 60 Engl. Meilen weſtlich von der Stadt *Lahor* geboren, verſchaffte ſich durch ſeine Weisheit, Frömmigkeit und Kenntniſs der heiligen Bücher der Braminen eine zahlreiche Menge von Schülern, deren jetzt zwar ſehr ausgearteter Glaube ſich urſprünglich durch Verwerfung aller Traditionen der Braminen, alles Götzendienſtes, die Verehrung eines unſichtbaren Weltſchöpfers, Duldung, Gleichheit der Mitglieder u. ſ. f. von dem der übrigen Sekten der Hindu's unterſchied. *Nanek* ſtarb, wahrſcheinlich 1539, nachdem er die letzten Jahre ſeines Lebens in der Einſamkeit zugebracht hatte. Einer ſeiner Schüler *Angud* ward von ihm zu ſeinem Nachfolger als geiſtliches Oberhaupt (*Guruh*) ernannt. Dieſer ſammelte *Nanek's* Vorſchriften in ein heiliges Buch *Pothy* genannt, aus dem bey dem Gottesdienſt, geſungen und gebetet wird. Bey dieſem finden auch Liebesmahle Statt. Die *Sieks* machen auch Proſelyten und eſſen auſſer Rindfleiſch alle Arten von Fleiſch. Sie heyrathen nur Weiber ihres Glaubens. Die Wittwen dürfen nicht verbrannt werden. Die blaue Farbe wird von ihnen ſehr geachtet. Gegenwärtig theilen ſie ſich in die *Khualaſah*, die ſich Haare und Bart ſcheren, von bürgerlichen Gewerben leben und die ächten *Sieks* ſind und die *Khalſah*, welche Haare und Bart wachſen laſſen, ausſchlieſslich vom Kriege leben

und

und roher und wilder als erſtere ſind. — *Hir Govind* der 10te Guruh der *Sieks* wuſste dieſe friedliche Sekte in eine fanatiſche Kriegshorde umzuſchaffen, die gegen die Mohammedaner mit unerhörter Barbarey wüthete. Nach ſeinem Tode warf ſich ein gewiſſer *Bunda* zum Guruh auf, der unter *Farokhſeres* Regierung mit dem gröſsten Theil ſeiner Truppen gefangen und in *Delhi* auf eine grauſame Art hingerichtet ward. — Seit dieſer Zeit werden die *Sieks* nicht mehr von einem gemeinſchaftlichen Oberhaupt regiert, ſondern haben ſich unter eine Menge Häuptlinge vertheilt, die bald *Sirdar's* bald anders heiſſen, immer aber ihrem Namen das Wort *Sing* beyfügen, und ſich nur bey gemeinſchaftlichen Angelegenheiten für die ganze Nation, z. B. bey Kriegs- und Friedensbeſchlieſsungen, in Verſammlungen, *Gurimotha* genannt, vereinigen. — Die *Sieks* beſitzen gegenwärtig im nördlichen und weſtlichen *Hindoſtan* an 6000 geogr. □ Meilen und können vereinigt an 250000 Reiter zuſammenbringen, die ſehr abgehärtete Krieger ſind. Fuſsvölk wird wenig von ihnen geachtet. Die Feſtung *Lahor* iſt die Hauptſtadt. Ihr Land liefert reichlich Getraide, gute Pferde und viel Rindvieh. An Metallen fehlt es. Ihre Gewehr- und Tuch-Fabriken werden für die vorzüglichſten in *Hindoſtan* gehalten.

No. V. Ueber Staatskalender und Zeitungen in Aſien von dem Hrn. Reſident von Schwarzkopf (S. 257-266) kann hier, ſo ſchätzbar dieſer Aufſatz für den Literator iſt, nur erwähnt werden.

St. IV. No. III. Ueber Bisnagar und Narſinga. Vom Hrn. Prof. Matth. Sprengel. (S. 318-327.) Auf den

den beſten Charten der Halbinſel *Dekan* erhalten ſich immer noch die Namen der Städte *Bisnagar* und *Narſinga*, obgleich wahrſcheinlich nie ein Reich oder eine Stadt *Narſinga* vorhanden war. Bey den Portugieſiſchen Schriftſtellern heiſst das alte und mächtige, jetzt aufgelöſete Reich *Bisnagar* durchaus *Narſinga*. Die Veranlaſſung zu dieſer Umtaufung gab wohl zuerſt die Aeuſſerung des 1501 in *Liſſabon* anweſenden Indiers *Joſeph* aus *Cranganor* am Ende ſeiner Indiſchen Landesbeſchreibung: „daſs 300 Meilen jenſeits der weſtlichen „*Ghauts* ein mächtiger König in der Stadt *Bisnagar* herrſche, der *Narſindus* hieſſe.“ Der Name des Fürſten ward in der Folge auf ſein Gebiet ausgedehnt und ſo hatte das Reich *Narſinga* einen ſehr zufälligen Urſprung. Nach der Zerſtörung des ältern Reichs *Bisnagar* durch die Mahomedaner ward der Name *Narſinga* aus eben ſo zufälligen Urſachen öſtlicher in den *Carnatic* verlegt, da ſich ein Prinz von der beſiegten Familie in die öſtlichen *Ghauts* rettete und die Carnatiſchen Feſtungen *Penuconda* und *Chandegerri* zu ſeinem Aufenthalt wählte.

No. V. Notizen über China. Aus einem Briefe von P. F. M. aus Kopenhagen. Enthalten mehreres Intereſſante über die Bevölkerung, die Theurung und der daraus folgenden Ermordung und Verkauf der Kinder in *China*, über den Verbrauch des Betels, des Schnupf- und Rauchtabaks u. ſ. f.

St. V. No. I. *Kurze Nachricht von dem Marhatten-Staate. Perſiſch verfaſst von einem Monshi, welcher den Oberſt Upton auf ſeiner Geſandtſchaft nach*

nach Punah begleitete. Aus der Aſiatic Miscellany T. I. No. 2. überſetzt. (S. 367-395.) Den Anfang machen hiſtoriſche Nachrichten vorzüglich über *Ragonat Rau's* Händel und Kriege; dann kurze Notizen über Produkte, Manufakturen und Handel des Landes; über die Stadt *Puna*, die Sitten und Gebräuche der Marhatten und über die Ausdehnung, die Einkünfte und die Kriegsmacht ihres Staates. Die Einkünfte aller von den Marhatten abhängigen Länder ſchätzt der Vf. auf ungefähr 12 Crore Rupien und die Anzahl der Truppen ohne die Beſatzungen der Feſtungen und Städte auf 200000 Mann.

6.

Guide des Voyageurs en Europe par Mr. Reichard. Nouvelle Ed., *révue* et *augmentée* avec ſix cartes itinéraires et les Plans de Londres, de Paris, de Vienne et de Petersbourg. à Weimar, au Bureau d'Induſtrie. Tom. I. CXCII S. Vorrede und Einleitung, 610 S. Text und XIV S. Regiſter. Tom. II. 635 S. Text und XII S. Regiſter. Mit 2 (ſauber geſtochenen) Titelvignetten, davon die eine den Paſs und das Hospiz auf den groſsen S. Bernhard, die andre den Eingang des Sundes darſtellt.

Schon der Titel zeigt, welche beträchtliche Zugaben und Erweiterungen dieſes ſchätzbare, jedem Reiſenden unentbehrliche Werk bey dieſer zweiten Auf-

Auflage erhalten hat, ſo daſs man dieſelbe füglich als ein ganz neues Werk anſehn kann, wenn man auch, ohne auf die durch die letzten groſsen Umformungen der politiſchen Geſtalt Europens nothwendig gewordenen Veränderungen in der innern Einrichtung und bey den allgemeinen Beſchreibungen ſo vieler Länder Rückſicht zu nehmen, nur die zahlreichen Berichtigungen aus neuern Reiſen, ſtatiſtiſchen und topographiſchen Werken, aus eignen neuen Bemerkungen des Vfs. auf Reiſen u. ſ. f., von denen nur wenige Seiten ganz leer ſind, in Erwägung zieht.

Die ſonſt den 2ten Theil ausmachenden Materien, welche die für jeden Reiſenden nützlichſten Regeln und nothwendigſten Kenntniſſe unter 24 Rubriken aufſtellten, ſind hier ſchicklicher an die Spitze des Werks als Einleitung geſtellt. Mehrere jener Rubriken, die nicht ganz eigentlich hierher gehörten z. B. die quarante Maximes de *J. J. Rouſſeau*, de *Montaigne* et de *Sherlock*, die Reduktion der verſchiednen Europäiſchen Meilen auf Rheinl. und Par. Fuſs, die Entfernung mehrerer Städte unter einander, die Vergleichung der Maaſse in verſchiednen Ländern, die Tafeln der ſpezifiſchen Schweren, des Werths ausländiſcher Gold- und Silbermünzen, der Dauer des Tags und der Nacht und des Oſterfeſts für die Jahre 1793 — 1800, ferner die Vergleichung der Koſten einer Reiſe in England, Frankreich und Italien, und endlich die Beſchreibung mehrerer Volksfeſte ſind weggeblieben. Hinzugekommen ſind mehrere Vorſchriften zu Gerichten, die ſich der Reiſende leicht ſelbſt unterwegs berei-

bereiten kann, Recepte, gegen gewöhnliche Unpäſslichkeiten aus *Mad. de Genlis*, *Boerhave's* und *Herrenſchwand's* Schriften; eine Reduktion der neuen franzöſiſchen Münzen auf den 20 und 24 Guldenfuſs; Witterungsregeln; Regeln wie man bey ſchleunigen Zufällen, die das Leben in Gefahr ſetzen, zu verfahren hat nach *Struve*. Die Tafel der Berghöhen iſt gänzlich umgearbeitet und beträchtlich bereichert, da hier 94 Höhen angegeben ſind. In der vorigen Ausgabe waren nur 58 verzeichnet. Warum hat aber der Vf. im Anfange der Tafel Berge verſchiedene Erdtheile und Länder vermiſcht unter einander geſtellt und nachher wieder mehrere nach den Ländern klaſſifizirt, was das Aufſuchen erſchwert? Am zweckmäſsigſten wäre wohl die alphabetiſche Ordnung geweſen. Auch würden vielleicht manche Reiſende einige Tabellen, nach denen man ohne Rechnung Höhen aus dem Stande des Barometers, wenn auch nicht mit der gröſsten Genauigkeit, finden könnte, nicht ungern geſehn haben. — Ob das S. CXIX angegebene Mittel wider den Biſs toller Hunde untrüglich ſey, mögen Aerzte ausmachen. Rec. hat Gelegenheit gehabt, ſich von dem Nutzen deſſelben zu überzeugen. — Unter den Reiſegeräthen iſt diesmal die Filtrirmaſchine, um ungeſundes und trübes Waſſer genieſsbar zu machen und die immer mit Dinte gefüllte Feder mit ihrer Abbildung weggeblieben. — Den Schluſs der Einleitung machen einige allgemeine Bemerkungen über Europa.

Dieſe Einleitung bildet ein eignes Bändchen für ſich, da der Vf. zu gröſserer Bequemlichkeit der Reiſen-

Reiſenden, die doch gewöhnlich nur ein oder einige Europäiſche Länder auf *einer* Reiſe beſuchen, ſein Werk in 8 beſonders gebundene Abtheilungen zerlegt hat, ſo daſs der Reiſende nur die Einleitung und die Abtheilung mitzunehmen braucht, welche von dem Lande, das er bereiſen will, handelt, da die Einrichtung der frühern Ausgabe ihn nöthigte, 3 ſtarke Bände mit ſich zu führen. Dieſe Verbeſſerung war wegen der, trotz des engern Drucks, ſo beträchtlich erweiterten 2ten Ausgabe um ſo nöthiger, da die ſchätzbaren hinzugekommenen Charten das Volumen derſelben ſonſt zu ſehr erweitert haben würden.

Die 2te Abtheilung enthält *Portugal* und *Spanien*, die 3te *Frankreich* mit dem Plan von *Paris*, die 4te *Teutſchland* mit dem Plan von *Wien*, die 5te *Italien*, die 6te *Helvetien*, die 7te *Batavien* und die vereinigten *Reiche Grosbritannien* und *Irland* mit dem Plan von *London* und die 8te die *Nordiſchen Reiche*, *Ungarn* und *Conſtantinopel* mit dem Plan von *Petersburg*. Ueber die merkwürdigen Städte in *Oſt-* und *Weſt-Preuſſen*, welche ſonſt bey *Teutſchland* abgehandelt waren, ſo wie über die wichtigern Orte des ehemaligen *Polens* vor der letzten Theilung, finden ſich als Supplement in dem letztern Hefte die dem Reiſenden intereſſanten Nachrichten. Die innere Einrichtung, wie der Vf. jedes Land abhandelt, iſt im Ganzen wie bey der erſten Ausgabe geblieben. Nur ſind den vorzüglichſten Städten Längen und Breiten nach den neueſten und bewährteſten Beobachtungen beygefügt, und es iſt zu Erſparung des Raums die Einrichtung

richtung getroffen, daſs die Bemerkungen über die in den Reiſerouten angegebnen Orte dieſen nicht mehr zur Seite beygedruckt, ſondern mit kleinerer Schrift unter dieſelben geſetzt ſind.

Aus den zahlreichen Berichtigungen und Erweiterungen, welche die neue Ausgabe bey der Hinweglaſſung vieles minder Wichtigen faſt um die Hälfte gegen die ältere verſtärkt haben und die von der lebhaften Bemühung des Vfs. ſeinem Werke die möglichſte Vollendung zu geben, deutlich zeugen, hier einiges auszuheben geſtatten die Gränzen dieſer Blätter und die Reichhaltigkeit der Materie nicht. Doch um wenigſtens ein Beyſpiel anzuführen, ſo vergleiche man die Nachrichten von *Liſſabon* in beiden Ausgaben. In der ältern findet man keine Erwähnung vom *Terreiro do Paço*, dem *Roscio*, der Patriarchal- und der neuen Kirche, den Kayen, dem Hafen, der geographiſchen Akademie, dem Collegio dos Nobres, der Handelsſchule; nichts von mitleidigen Anſtalten, von Bibliotheken und Sammlungen, von Wirthshäuſern u. ſ. f. Der letzte *Liſſabon* betreffende Abſatz lautet in beiden Ausgaben folgendergeſtalt:

in der Ausg. v. 1793.

Mélanges. Les rues de Lisbonne ne ſont point éclairées, de ſorte, qu'un étranger n'y ſaurpit marcher de nuit ſans péril. La cinquieme partie des habitans à peu près ſont Negres ou Mulâtres. Tout le monde ſe ſert à l'ordinaire de chaiſes à deux

in der Ausg. v. 1802.

Mélanges. Lisbonne s'élève des bords du Tage en un magnifique Amphithéatre. On ne pouvoit pas faire choix d'un ſite plus analogue à la grandeur d'une métropole. Les nouvelles rues ſont larges, bien percées et garnies des trottoirs pour les gens

deux roues, mais les jours de gala on voit beaucoup d'équipages à 4 roues. Les gentilhommes ont la coutume d'être chapeau-bas dans leurs voitures. Quand un domeſtique s'y met en revenant pour conduire ſon maître, il doit être couvert pour éviter une mépriſe. Les gens de qualité ſont habillés à la Françoiſe. Les dames portent de très-grands bouquets; leur manches de robe ſont aſſez larges pour y faire entrer celle d'une veſte ou corſet juſte au bras. Les Corteïos ſont ici ce, que ſont les Cicisbées en Italie. La campagne des environs de Lisbonne offre de tous côtés des forêts de citroniers et d'orangers, entrecoupées de vignes et des plantations d'oliviers. Les grands chemins ſont bordés d'aloés, dont les tiges hautes de 12 à 14 pieds et les fleurs font un ſpectacle bien frappant pour un voyageur, qui vient des climats froids. Dans le cimetière, couvert de cyprès, de la factorie angloiſe repoſe le celebre auteur de Tom Jones ſans une ſeule pierre, qui diſe: „ci-git Henri Fielding!“

gens à pied. Mais elles ne ſont point éclairées, de ſorte, qu'un étranger n'y ſauroit marcher de nuit ſans péril; de plus elles fourmillent de chiens. L'air eſt très vif a Lisbonne, mais cela varie d'après la ſituation des quartiers. La cinquième partie des habitans à peu-près ſont Negres ou Mulâtres. Tout le monde ſe ſert à l'ordinaire des chaiſes a 2 roues, mais les jours de gala on voit beaucoup d'équipages a 4 roues. Les gentilhommes ont la coutume d'être chapeau-bas dans leurs voitures. Quand un domeſtique s'y met en revenant de conduire ſon maître, il doit être couvert pour éviter une mépriſe. Les gens de qualité ſont habillés en Françoiſe. Lorsqu'on viſite une perſonne au-deſſus de celui de commerçant, l'uſage exige qu'on porte une épée et un chapeau. Si l'on vient de Vous voir en habit de deuil, Vous devez rendre la viſite dans le même coſtume. Les bottes doivent au moins être armées d'épérons. Le maître de la maiſon Vous précède lorsque Vous ſortez; il Vous ſuit, lorsque Vous entrez. Un cabaret s'annonce par une branche de vigne, une maiſon à louer par du papier

pier blanc, la porte d'une accoucheuſe par une croix blanche. Les hommes ſont en général deſignés par leur nom de baptême. Les dames portent de très-grands bouquets; leurs manches de robe ſons aſſez larges, pour y faire entrer celle d'une veſte ou corſet juſte au bras. Les Corteïos ſont ici, que ſont les Cicisbées en Italie. Les proceſſions ſont partie des amuſemens publics; la proceſſion de la fête-dieu et celle *dos Paſſos* ſont les plus célèbres. Dans les 8 derniers jours du Carneval les dames prennent les plaiſir d'inonder les paſſans par le moyen des petites ſeringues et les hommes qui ſortent ont ſoin de s'habiller en conſequence. La campagne des environs de Lisbonne offre de tous côtés des forêts de citronniers et d'orangers entrecoupées de vignes et de plantations d'oliviers et de *Quintas* ou maiſons de campagne; les plus belles ſont à *Benefica* et à *Laranjeiras*; la prémiere eſt ſurtout rémarquable par ſa collection des plantes exotiques. Les grands chemins ſont bordés d'aloés, dont les tiges, hautes de 12 à 14 pieds et les fleurs font un ſpectacle bien frappant pour un voyageur, qui vient des climats froids.

Aehnliche Erweiterungen, die man wenigſtens nicht ohne Intereſſe lieſet, finden ſich faſt auf jeder Seite des Werks und ſind in ſteter Hinſicht auf die Bedürfniſſe des Reiſenden eingeſchaltet. Rec. wählte obige etwas lange Stelle, um zugleich den Leſern ein Beyſpiel von der Manier des Vfs. zu geben. Auch fehlt es an mehrern ganz neuen Abſchnitten nicht. So ſind z. B. bey *Teutſchland*, auſſer den Beſchreibungen von *Franzbrunnen*, *Neundorf* und *Töpliz*, ein *Gemälde der Donauſchiffahrt* von *Regensburg* nach *Wien*, eine *Reiſe in das Rieſengebirge* u. m. a. hinzugekommen.

Eine ſehr ſchätzbare Zugabe erhielt die neue Ausgabe durch die der *Güſſefeldſchen Reiſecharte*

von

von Europa und der *Coxeſchen Reiſecharte von der Schweiz*, jetzt beygefellten neuen Charten und Plane. Letztere ſind oben ſchon benannt. Der erſtern ſind 4, nämlich

1. *Poſtcharte von Teutſchland, neu entworfen und berichtigt von F. L. Güſſefeld.* Weimar, im Verl. des L. Induſtrie Compt. 1802.

In den weſtlichen Gradrand fällt *Paris*, in den öſtlichen *Warſchau*, in den ſüdlichen *Fiume* und *Turin* und unter dem nördlichen iſt noch *Königsberg* bemerkt, ſo daſs man auf dieſer mit der gewohnten Genauigkeit des Vfs. bearbeiteten Charte auſſer *Teutſchland*, der *Schweiz* und *Batavien*, einen groſsen Theil von *Frankreich*, von *Ungarn* und faſt den gröſsten Theil von *Preuſſen* überſieht. Reitende, fahrende, Bothen-Poſten und Chauſſeen, ſind ſo wie die Entfernungen der Stationen durch Zahlen oder Striche (leztres bey den Reichs- und Kaiſerlichen Poſten) bemerkt. Eine ausführliche Beurtheilung dieſer ſchätzbaren Charte, die auch beſonders, ſo wie die folgende in der Verlagshandlung zu haben iſt, kann hier nicht Platz finden. Die Gränzen ſind bis zur Vollendung des Entſchädigungsgeſchäfts zum Theil noch weggeblieben. Der Breitengrad faſst 2,42 Par. Zolle.

2. *Charte vom Ober- Unter- und Vorharze, vorzüglich für Reiſende, welche den Broeken beſuchen. Nach den neueſten aſtronomiſchen Beſtimmungen entworfen von F. L. Güſſefeld.* Weimar, im Verlage des L. Induſtrie-Comptoirs. 1801.

Dieſe

Diese jedem Harzreisenden unentbehrliche Charte gehört zu der sehr erweiterten *Esquisse d'un voyage sur le Harz et sur le Brocken* (T. II. p. 203 bis 211) und ist in den *A. G. E.* VIII. S. 347 f. mit dem verdienten Lobe angezeigt worden.

3. *Carte de la route de Leipzick par Prague à Vienne, dressée en bandes à la manière Angloise.* à Weimar, au Bureau d'Industrie. 1802.

Bekanntlich hat die beliebte Engl. Riemenmanier den Vorzug, dafs sie dem Reisenden in der compendiösesten Form die genaueste Topographie seines Weges darstellen kann. Gegenwärtige Charte besteht aus 6 aneinanderstofsenden Streifen, die auf einem Raum von 15, 2 P. Zoll Breite und 12, 3 Z. Höhe die Strafse von *Leipzig* über *Prag* und *Wien* mit einem topographischen Detail, wie dies *ein* Par. Zoll für die geographische Meile erlaubt, darstellen.

4. *Carte de la route de Leipsick à St. Petersbourg dressée en bandes à la manière Angloise.* à Weimar, au Bureau d'Industrie. 1802.

Besteht aus 13 nebeneinandergesetzten Streifen, oder da einige derselben mehrere Streifen vereinigen, eigentlich aus 22, auf einem Raume von 16, 3 P. Zoll Breite und 12, 3 Zoll Höhe. Der Maafsstab giebt für die geogr. Meile 0, 63 Par. Z.

Die Charten sind sämmtlich auf Leinwand gezogen, so dafs sie bequem zusammengelegt werden können. Ihr Stich ist sauber. Druck, Papier und äussere Eleganz entsprechen dem innern Werthe des Werkes.

CHARTEN - RECENSIONEN.

1.

Neue Charte von Teutſchland, welche eine Ueberſicht von den neuen Beſitznahmen der teutſchen Entſchädigungsländer, Aemter, Stifter, in den verſchiedenen Gegenden dieſes Reichs enthält. 1802. Ein Folio-Bogen. Unter dem Rande ſteht *J. E. L.*

Der Unwahrheit des Titels entſpricht dies unter aller Beſchreibung elende Machwerk in geographiſcher, orthographiſcher, chalkographiſcher, kurz in jeder Rückſicht, unter der man eine Charte betrachten kann, vollkommen und es bleibt Rec. ein Räthſel, wie der Vf. — wahrſcheinlich derſelbe, dem wir den jämmerlichen *Produkten-* und *Commerzien-Atlas von Europa* verdanken — bey dem jetzigen Zuſtande der geographiſchen Wiſſenſchaften mit einer ſolchen Arbeit hervortreten konnte.

Von einem Autor, der eine Ueberſicht der Okkupation der Länder Teutſchlands, die zur Entſchädigung beſtimmt ſind, zu geben verſpricht, läſst ſich gewiſs einige Kenntniſs der neueſten Zeitgeſchichte erwarten, ſollte er ſie auch nur der aufmerkſamen Leſung eines der dürftigſten und trivialſten Tageblätter danken. Daſs dieſes aber mit unſerm Vf. der Fall nicht ſeyn müſſe, erhellt unter andern

andern daraus, daſs das jenſeitige Bisthum *Baſel*, daſs *Genf* und daſs *Cläven* und *Wörms* noch immer zu *Helvetien* gezogen ſind, daſs das längſt in zwey Departements zerlegte *Savoyen* hier noch immer eine *Tarantaiſe* und *Maurienne* (nicht *Morienne*) aufweiſet, (— wenn der Vf. den Franzoſen *Savoyen* einmal nicht gönnte, warum lieſs er die Namen von *Faucigny*, *Chablais*, *Genevois* und dem eigentlichen *Savoyen* weg, da jene Platz fanden? —) daſs er *Warſchau* zu *Rüſsland* und *Krakau* zu *Oſt-Galizien* zieht u. ſ. f. Doch vielleicht hat ſich der Vf. lediglich um unſer teutſches Vaterland bekümmert, deſſen Eintheilung in Kreiſe ihm etwas zuwider zu ſeyn ſcheint. Seine Reformation hat in dieſer Hinſicht aber mehr das nördliche, als das ſüdliche Teutſchland betroffen.

So zerfällt nach ihm der *Oberſächſiſche Kreis* in *Pommern*, *Brandenburg*, zu dem durch Illumination *Magdeburg*, *Halberſtadt* und das Fürſtenthum *Anhalt* gezogen ſind, *Thüringen*, dem der *Saalkreis*, *Mansfeld* und das *Eichsfeld* einverleibt ſind, und *Sachſen*. Die Gränze zwiſchen letztern Provinzen mögen dem Vf. etwas zu ſchwankend geweſen ſeyn. Er hat beide daher mit derſelben Farbe gedeckt. Der *Niederſächſiſche Kreis* iſt in *Holſtein*, *Meklenburg*, *Lüneburg*, *Hildesheim* und das *Harzgebürge* zertrennt. Der *Weſtphäliſche Kreis* ſcheint dem Vf. nicht wenig Mühe verurſacht zu haben, da er ihn einzutheilen verſucht hat, was er bey *Schwaben* und *Franken* wohlbedächtig unterlieſs. Nur iſt die neue Eintheilung *Weſtphalens* etwas ſeltſam ausgefallen. *Oldenburg*, *Delmenhorſt*, *Diepholz*, *Hoya* und *Verden* ſind zu einer Provinz vereinigt, der *Bataviſchen Republik* ſind *Bentheim* etc. und das linke *Emsufer* des Niederſtifts *Münſter* zugetheilt, den Reſt des *Niederſtifts* hat *Preuſſen* erhalten u. ſ. f. Dies ſind einige Proben von der Güte der *Ueberſicht von den neuen Beſitznahmen* etc., welche die Aufſchrift verſpricht. — Dem Churfürſt von Bayern ſcheint der Vf. nicht beſonders geneigt, da er *Paſſau* dem Erzhauſe *Oeſterreich* zugeeignet hat, und von den Beſitznehmungen *Bayerns* in *Franken* und *Schwaben*, da die Charte doch einmal Beſitz-

nehmungen vorſtellen ſoll, keine Spur zu ſehn iſt. Vielleicht hinderten ihn politiſche Rückſichten, da die Gränzen zwiſchen *Bamberg* und den Preuſsiſchen Beſitzungen in Franken erſt regulirt werden ſollen. Mit der Entſchädigung *Oeſterreichs* durch *Salzburg*, *Berchtolsgaden* (nicht *Bergoldsgaden*) u. ſ. f. ſcheint er auch nicht recht zufrieden zu ſeyn, da er dieſe auf ſich beruhen läſst.

Rec. würde die Leſer der *A. G. E.* und ſich ohne Urſache ermüden, wenn er mehr Fehler eines verunglückten Produkts der ſudelnden Meſsbetriebſamkeit aufzuzählen ſuchte. wenn er die zahlreichen orthographiſchen Schnitzer (z. B. *Saiſſons*, *Seyne*, *Pais de Vaut*, *Eytin*, *Lagano*, *Lavin*, Schmalkalten u. ſ. f.) zu rügen, einen *Hunsnrück* neben einen *Mons Jura* zu ſtellen und die liebliche Behandlung deutlich auszuſtellen vermöchte, welche Wälder, Berge, Strombetten und Buchſtaben auf Hr. *J. E. L's* Charte erfahren haben. — Möge der Himmel die Erbfürſten Teutſchlands, die auf dem jenſeitigen Rheinufer verlohren, für einen Entſchädigungs-Regulator dieſer Art behüten! und möge der Vf. nicht fortfahren, ſich an dem Publikum mit geographiſchen Arbeiten von dieſem Schlage zu verſündigen! Die *A. G. E.* werden ſich aber ſtets eine beſondere Pflicht daraus machen, über Speculationen und Sudel-Produkte dieſer Art zu wachen und ihnen ſo ſchnell als möglich ihr Recht zu thun, damit Publikum und Wiſſenſchaft nicht durch ſolche Waare gefährdet werde.

2.

An accurate Plan of the Docks for the Weſtindia Trade and the Canal in the Isle of Dogs begun 1800. 3d Edition with Additions. London, J. Fairburn, Minories, 146. 1801.

In dem 7ten Bande der *A. G. E.* befindet ſich S. 117 ff. eine Nachricht von dem Plane der neuen Londner Waarenſtapel, die zwiſchen *Limehouſe Hole* und *Blackwall Mqrnings* zur Sicherheit und Bequemlichkeit des Ein- und Ausladens der Schiffe der Weſtindiſchen Compagnie angelegt werden ſollten. *Lord Loughborough*, *Pitt* und die Direktoren *Georg Hibbart* und *Rob. Milligan* legten den 12ten Jul. 1800 den erſten Grundſtein. Aus den öffentlichen Blättern iſt bekannt, welchen ſchnellen Fortgang dieſes groſse Unternehmen hatte.

Gegenwärtiges ſaubergeſtochenes, nur etwas grell illuminirtes Blatt, das innerhalb dem Rande gegen 19, 5 Par. Zoll breit und 13, 3 hoch iſt, ſtellt den Plan derſelben nach einem Maaſsſtabe von $4\frac{1}{2}$ Par. Zoll für 1320 Engl. Fuſs oder $\frac{1}{4}$ Engl. Meile vor.

Das nördliche Baſſin wird von 20 Waarenhäuſern umgeben, von denen 9 an der Nordſeite, eben ſo viel an der Südſeite und die beiden übrigen öſtlich und weſtlich zu ſtehn kommen. Die Waarenhäuſer, welche auf der Nord- und Südſeite 74-75 Fuſs von einander entfernt ſtehn, werden durch eine Mauer auf der von dem Baſſin abgekehrten Seite mit einander verbunden. Gegen *Poplarſtreet* läuft hinter dieſer Mauer ein 130 Fuſs breiter Weg, den längſt der Nordſeite ein 20 Fuſs breiter Graben, über den 3 Zugbrücken führen, einfaſst. Die Waarenhäuſer an der Nordſeite des Baſſins für die eingehenden Schiffe ſind 210 F. 9 Z. lang und wechſelsweis 118 oder 109 Fuſs *innerhalb* der Mauern tief. Der Quai iſt ſo wie auf der ſüdlichen Seite 60 Fuſs breit. Auf dieſer erhalten die Waarenhäuſer dem Plane zufolge 100 F. Tiefe und die Breite der nördlichen.

Hinter

Hinter ihnen läuft ein 50 Fuſs breiter Weg, den auf ſeiner Südſeite eine Mauer einfaſst, welche die zu dem nördlichen Baſſin gehörigen Waarenhäuſer, von denen für das ſüdliche oder für die auslaufenden Schiffe beſtimmten, abſondert. Der letztern ſind nur 17, von denen 8 nördlich und 9 ſüdlich von dem Baſſin zu ſtehn kommen. Erſtre erhalten 60 und die andern 100 Fuſs Tiefe. Ihre Länge iſt wie bey denen des nördlichen Baſſins. Die Quais ſind gleichfalls 60 Fuſs breit.

Unten ſind dem Plane 1) die Inſchrift, welche bey Legung des Grundſteins mit vergraben wurde, 2) die Nahmen der Direktoren, und 3) das Verzeichniſs der ehemaligen Grundherren des Platzes, der jetzt der *Dock-Compagny* gehört, mit Nachweiſung jeder einzelnen Grundſtücke etc. beygefügt.

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Denon's Reiſen nach Aegypten.

(Fortſetzung.)

Hier fängt nun die Expedition des tapfern *Deſaix* an, dem *Bonaparte* aufgetragen hatte, *Murad-Bey* zu verfolgen und *Ober-Aegypten* zu erobern, wohin ſich letzterer nach der Schlacht bey den Pyramiden zurückgezogen hatte. *Deſaix* verliefs *Kairo* am 8 Fructidor mit einer Nil-Flotille, die ihm immer folgen ſollte.

Aller Hinderniſſe ungeachtet, die ihm von Seiten der Einwohner, der Araber und Mammelucken und überdies noch durch die Ueberſchwemmung entgegenſtanden, gelang es *Deſaix* endlich ſeinen Gegner bey *Manzoura* auf der Gränze der Wüſte zu erreichen. Da *D.* nicht unter dem feindlichen Feuer ſeine Truppen ans Land ſetzen konnte, ſo liefs er ſeine Barken zurück nach *Minkia* fahren; durch dieſe anſcheinende Rückfahrt aufgemuntert, griffen die Mammelucken aufs neue die Barken an. Einige Grenadier-Compagnien zerſtreuten ſie aber bald und unter ihrem Schutz wurden die Truppen ausgeſchifft. *Murad-Bey* hatte ſich indeſſen auf die Anhöhen zurückgezogen, und zeigte ſich hier ganz in orientaliſchem Glanze. Die franz. Truppen griffen ihn mit zwey Kanonen

nonen an und verjagten ihn bis nach *Elbelämon*; dadurch entfernten sie sich aber von den Schiffen, und sahen sich daher aus Mangel an Lebensmitteln bald genöthigt, wieder zu ihrer kleinen Flotte zurückzukehren. Der Feind sah dies als eine Flucht an, und wagte aufs neue einen Angriff mit fürchterlichem Geheul und Geschrey. Die franz. Kanonen entfernten zwar die Masse, allein die Kühnsten kamen mit ihren Säbeln bis an die Fronte der Franzosen und machten hier 2 Mann zu Gefangenen.

Diese erste Schlacht, welche *Desaix* seinem Gegner liefern konnte, war zu entscheidend, um nicht hier noch einiges aus der Beschreibung derselben beyzufügen. „Nachdem man sich in den Barken mit neuem Zwieback „versehen und ein wenig ausgeruht hatte, wurde weiter „vorangerückt. Während dieser Zeit hatte *Murad-Bey* „durch einen Unbekannten unter seiner Armee die Nach„richt ausstreuen lassen, die Engländer hätten die Fran„zosen, welche in *Alexandrien* gewesen wären, alle aufgerieben, und diejenigen, welche zu Kairo geblieben, „seyen von den Einwohnern ermordet worden; es blei„be also von der ganzen franz. Armee in Aegypten nur „noch diese Handvoll Soldaten übrig, welche man den „Tag zuvor habe fliehen sehen, und die nun vollends „zernichtet werden solle. Er verordnete ein Fest, und „bey Gelegenheit desselben wurde ein Schein-Gefecht „gehalten, bey welchem natürlicher Weise die Parthie, „welche die Franzosen vorstellte, überwunden wurde. „Das Fest nahm ein recht cannibalisches Ende; die „zwey Gefangenen, welche sie 2 Tage zuvor gemacht „hatten, wurden niedergemacht.“

„*Desaix* hatte erfahren, *Murad-Bey* befinde sich zu „*Sedinam*; setze sich in Bewegung und habe im Sinn „ihm eine Schlacht zu liefern; er beschloss demselben „zuvorzukommen und ihn selbst anzugreifen. Sobald „wir in die offene Ebene kamen und kein Hinderniss „mehr, uns zu zählen im Wege stand, erhob sich ein „wildes Freudengeschrey; allein der Tag neigte sich „schon;

„schon; die Feinde verschoben also einen Sieg, den sie „für gewiss ansahen, auf den folgenden Tag. Die Nacht „über brachten sie festlich in ihrem Lager zu; ihre Pa„trouillen beschimpften während der Dunkelheit unsere „Vorposten, indem sie unsere Sprache nachäfften. Beym „ersten Morgenstrahl formirten wir uns in ein Bataillon „quarré, mit einem Peloton auf jeder Flanke. Es dauerte „nicht lange, so sah man *Murad-Bey* an der Spitze seiner „furchtbaren Mammelucken nebst 8 - 10 tausend Arabern, „die gegen uns über sich fast eine Stunde Wegs weit aus„dehnten. Ein Thal trennte beide Armeen; wir mussten „durch dasselbe, wenn wir die, welche uns erwarteten, „angreifen wollten. Kaum sahen uns die Feinde in dieser „nachtheiligen Lage, als sie uns von allen Seiten umring„ten und mit einer Tapferkeit, die an Wuth gränzte, auf „uns eindrangen. Aber unsre zusammengedrängte Masse „machte ihre Menge unnütz; unser Musketenfeuer don„nerte sie nieder und schlug ihren ersten Angriff zurück; „sie hielten stille, wichen um wieder sich gleichsam zu„sammenzuraffen, und fielen mit vereinter Macht auf ei„nes unserer Pelotons. Dieses musste natürlich einem sol„chen heftigen Stoss unterliegen; alles was nicht getöd„tet war, warf sich sammt and sonders und wie wenn „es verabredet gewesen wäre, zu Boden; dies gab den „Feind unserm grossen Viereck blos; der Augenblick „wurde benutzt und ein sehr lebhaftes Feuer auf den „Feind unterhalten und es brachte ihn zum Weichen. „Was von dem Peloton übrig war, trat in die Reihen „des Vierecks; die Verwundeten wurden bey Seite ge„schafft. Neuerdings wagte der Feind einen Angriff mit „vereinten Kräften, und nicht mehr mit dem Siegs- son„dern mit einem Wuth-Geschrey. Von beiden Seiten „war die Tapferkeit gleich; sie hatten die der Hoffnung, „wir die der Erbitterung. Unsere Flintenläufe wurden „von ihren Säbelhieben verletzt; ihre Pferde stürzten auf „unser dichtes Viereck ein, ohne dass unsere Soldaten da„durch ausser Fassung gebracht wurden. Beym Anblick „unserer Bayonette wichen sie zurück. In der Hoffnung „unsere Reihen durch Huftritte zu trennen, suchten die

„Feinde

„Feinde ihre Pferde rücklings in unsere Reihen einzu-
„drängen. Unsere Truppen, welche wusten, dass ihr
„Heil und ihre Rettung blos von der Einheit und von
„der Zusammenstimmung ihrer Anstrengungen abhänge,
„liessen sich nicht aus ihrer Fassung bringen. Sie griffen
„an ohne sich in Handgemeng einzulassen; überall war
„Metzeln und das Blut floss in Strömen; doch waren nir-
„gends die Truppen handgemeng. Die ohnmächtigen Ver-
„suche der Mammelucken brachten sie noch mehr in Wuth.
„Da sie uns mit ihren Waffen nicht erreichen konnten, so
„schleuderten sie dieselben mit Ungestüm auf uns hin; und
„als wenn dies Gefecht das letzte hätte seyn sollen, sahen
„wir sie Flinten, Pistolen, Schlacht-Beile und Keulen
„nebst allerley andern Waffen von sich werfen; überall
„war der Boden damit bedeckt. Diejenigen, welche ihre
„Pferde verlohren hatten, krochen bis unter unsere Bayo-
„nette und suchten unsere Soldaten an den Beinen zu ver-
„wunden; der Sterbende raffte noch seine letzte Kraft zu-
„sammen, um mit dem sterbenden Feinde zu kämpfen,
„und ihr Blut, welches sich in demselben Staube ver-
„mischte, hatte ihre Erbitterung nicht vermindert. Einer
„von den Unsrigen, welchen eine Wunde zu Boden ge-
„worfen hatte, hatte sich bis zu einem sterbenden Mam-
„melucken hingeschleppt und versetzte ihm den letzten
„Streich. Ein Officier sagte zu ihm: wie kannst du in
„der Lage, in welcher du dich befindest, noch eine solche
„Gräuelthat begehen? — Sie haben gut reden (erwiederte
„ihm der Soldat), aber ich, der ich nur noch einen Au-
„genblick zu leben habe, ich muss doch auch noch einen
„kleinen Genuss haben." *)

„Die Feinde hatten mit ihrem Angriff ein wenig inne
„gehalten; sie hatten uns viele Mannschaft getödtet; al-
„lein ihr Rückzug war nichts weniger, als eine Flucht,
„und unsere Lage war um nichts vortheilhafter gewor-
„den.

*) Vous en parlez bien à votre aise, vous! mais moi, qui n'ai plus qu'un moment à vivre, il faut bien, que je jouisse un peu.

„den. Kaum hatten sie sich zurückgezogen und unsere „Fronte frey gelassen, so liefsen sie eine Batterie von 8 „Kanonen auf uns spielen, die hinter ihnen versteckt ge„wesen war, jede Salve raffte uns sechs bis acht Mann „weg. Einen Augenblick bemächtigte sich Betäubung „und Schrecken unserer Truppen; mit jedem Augenblicke „vermehrte sich die Anzahl unserer Verwundeten. Zum „Rückzug Befehl geben, wäre für den Feind Aufmunte„rung gewesen, und hätte uns jeder Gefahr ausgesetzt; „Aufschub war nur Verzögerung des Uebels und hiefs „sich der Gefahr aussetzen sämmtlich umzukommen. Um „vorzurücken, mufste man die Verwundeten im Stiche „lassen, und sie einem gewissen Tod überliefern; ein „Umstand, der in allen Kriegen schrecklich, in keinem „aber schrecklicher seyn kann, als in diesem abscheu„lichen Würgekrieg, den wir führten. Wie war es mög„lich, unter solchen Umständen einen Befehl zu ertheilen! *Desaix*, mit gebeugter Seele, blieb einen Augen„blick unbestimmt; das allgemeine Interesse gebot; die „Stimme der Nothwendigkeit übertäubte das klagende „Rufen der unglücklichen Verwundeten, und man rück„te vorwärts. Wir hatten keine Wahl zwischen Sieg „und gänzlicher Vertilgung. Diese verzweifelte Lage „hatte das Interesse Aller so sehr vereinigt, dafs die Ar„mee gleichsam nur ein Individuum vorstellte, und dafs „um die tapfersten zu nennen, man die Nahmen aller „derjenigen nennen müfste, aus denen dieser kleine Heer„haufen bestand. Unsere reitende Artillerie, von dem „feurigen *la Tournerie* commandirt, that Wunder von „Geschicklichkeit und Schnelligkeit, und während sie „in vollem Jagen einige Kanonen der Mammelucken zu„sammenschleuderte, kamen unsere Grenadiere auch her„bey. Die Feinde verliefsen ihre Batterie. In demsel„ben Augenblicke wich die bestürzte feindliche Kavalle„rie; sie entfernte sich und verschwand, wie ein Dampf. „Diese zehnfach stärkere Masse zerstob, und wir blieben „Herren des Schlachtfeldes.

„Niemals, setzt *D.* hinzu, war wohl eine Schlacht „schrecklicher, als diese bey *Sedinam*; nie ein Sieg glän„zender,

„zender, nie der Erfolg einer Schlacht ungewiſſer; es „war ein Traum von dem nur eine Rückerinnerung von „Schrecken und Entſetzen zurückblieb. Ich machte zwey „Zeichnungen davon, die auf der 29ſten Platte in Kupfer „geſtochen ſind Ich wollte hier den Krieg, ſo wie er iſt, „abbilden, groſsmüthig und unverſöhnlich, abſcheulich „und erhaben.“

Der Vortheil, den die franz. Armee aus dieſem Gefecht zog, war beſonders der, daſs die Araber ſich von den Mammelucken trennten, und daſs *Murad-Bey* Reſpekt vor der franz. Infanterie bekam, Dies gieng aber auch ſo weit, daſs er von dieſem Augenblick an nie wieder Stand hielt, ſondern immer vor *Deſaix* floh.

Deſaix war es daran gelegen, in der von ihm eroberten Provinz den *Miri* zu erheben und Pferde zuſammenzutreiben; er lieſs alſo 350 Mann nebſt den vielen die beſonders an Augenkrankheiten litten, in *Fayum*, um die von *Murad-Bey* aufgehetzten Dörfer zur Ruhe zu bringen. Während ſeiner Abweſenheit ward *Fayum* von 1000 Mammelucken angegriffen, die aber von den dortigen zum Theil kranken und halbblinden Kriegern zurückgeſchlagen wurden.

Deſaix reiſte nach *Kairo* zurück, um die zur fernern Expedition nöthigen Bedürfniſſe herbeyzuſchaffen. *Denon* blieb dieſe Zeit über in *Beniſouef*, auf dem linken Nilufer. *Beniſouef* gegen über wird die Arabiſche Bergkette niedriger; ſie bildet ein Thal, welches ſich an dem Berg *Kolſun* endigt, wo man noch einige Hölen berühmter Cenobiten ſieht. Noch ſind hier zwey Klöſter, und aus einem derſelben ſoll man jenſeits des rothen Meeres den Berg *Sinai* erblicken. Der Anfang dieſes Thals gegen die Nilſeite zu beſteht aus einer dürren Ebene, wovon nur ein ſchmaler Strich gegen den Nil zu angebaut und bewohnt iſt; jenſeits dieſes Strichs ſieht man nur noch die Ueberbleibſel einiger von Sand verſchütteter Dörfer. Nichts iſt trauriger, als der Anblick dieſer Verwüſtung und der Gedanke, daſs man unter ſeinen Füſsen die Dächer von den vorma-

vormaligen Wohnungen dieses Landes hat, und der Anblick der Spitzen der ehemaligen Minarets, die aus dem Sand emporragen. „Ueberall herrscht hier fürchterliche „Stille, die Stille der Verwüstung; diese stummen Dörfer sind wie die Todten, deren Leichname in Schrecken „setzen."

Hier wagt der Vf. einige nicht unwahrscheinliche Vermuthungen über die Bildung des *Delta*, die Richtung des *Nils* in verschiedenen Epochen, und die Arbeiten der Aegypter, um aus den Ueberschwemmungen des *Nils* den gehörigen Nutzen zu ziehen und bemerkt, dass genaue Beobachtungen über die Nivellirung und diese Arbeiten der Aegypter nur die Frucht eines *ruhigen* und *langen* Besitzes dieses Landes seyn können, wo man Zeit hätte, genaue Plane und Charten aufzunehmen.

Nach *Desaix* Abreise machten die Zurückgebliebenen einen kleinen Zug in der Gegend herum, theils um dieselbe kennen zu lernen, theils um die Abgaben der Einwohner einzutreiben. Hier nöthigen *D.* die lachenden Gemälde, welche er von diesen Gegenden auffiellt, einigermafsen *Savary* zu rechtfertigen, dessen blühende Beschreibungen man seit geraumer Zeit mit einigem Mistrauen angesehen und vielleicht nicht aus dem gehörigen Gesichtspunkte beurtheilt hat.

Wenn man diese reiche Gegend, wo man mit einem Blicke zwanzig Dörfer übersieht, zurückgelegt hat, so kömmt man nach *Dindyra*. Die Pyramide *Hilahoun* hält *Denon* für die von *Mendes*. Der Kanal *Bathen*, welcher sich hier endigt, ist unsers Vfs. Vermuthung zufolge der *von Menschenhänden gegrabene See Moeris*, von welchem *Herodotus* und *Diodorus* sprechen. „Denn, setzt er hinzu, „der See *Birket-el-Kerun*, welcher der See *Moeris* des „*Strabo* und *Ptolemäus* ist, kann nie für etwas anders als „für ein *Werk der Natur* angesehen werden. So sehr wir „auch an die riesenmäfsigen Arbeiten der Aegypter gewöhnt seyn mögen, so kann man sich doch unmöglich „bereden, dafs sie einen See gegraben haben sollten, der „den Umfang des *Genfer-See's* gehabt hätte. Alles was

„die

„die Geschichtschreiber und Geographen uns über den See „*Moeris* erzählen, ist dunkel und zweydeutig. Man sieht „offenbar, dafs alles, was sie hierüber geschrieben haben, „ihnen von jenen Priester-Kollegien vorgesagt worden „ist, welche immer ihr Land zu loben und in den Au„gen der Fremdlinge zu verschönern suchten, und über „diese Provinz desto leichter einen geheimnifsvollen „Schleyer werfen konnten, da sie von der gewöhnlichen „Strafse der Reisenden entfernt war; daher mögen denn „jene Erzählungen von einem 100 Fufs tiefen See, von „einer in dessen Mitte erbauten Pyramide, von jenem be„rühmten Labyrinth, von jenem Pallast, wo man Kro„kodile nährte und so manchen andern unglaublichen „Dingen entstanden seyn."

Wie sehr das Klima von *Aegypten* die Erhaltung der Monumente begünstigt, beweist die *Pyramide von Hilahoun;* sie ist wohl älter als die *Pyramiden von Memphis* und doch ist sie nur aus ungebackenen Ziegelsteinen erbaut. Ein solches Gebäude würde in unserm Klima kaum einige strenge Winter aushalten.

Es giebt Augenblicke, wo man Unfälle erlebt, man mag es machen, wie man will. Auf dem Rückmarsch nach *Benisouef* hatte der commandirende General unserm Verfasser eine Ordre an die Spitze der Kolonne zu überbringen gegeben. Er gallopirte wacker darauf los; ein Soldat kehrte sich um, um zu sehen, woher dies Gallopp-Geräusch komme; das Bayonnet des Soldaten traf gerade unsern Vf. noch ehe er Zeit hatte, demselben auszuweichen. *Denon* stürzte vom Pferd und der Gegenstofs stürzte auch den Soldaten zu Boden. „Wieder ein Gelehr„ter weniger," sagte der Soldat im Fallen; „denn," setzt *D.* hinzu, „jeder Nicht-Soldat führte hier den Nahmen „Gelehrter." Einige Geldstücke, auf welche der Stofs des Bayonnets getroffen hatte, machten, dafs *D.* blos mit einem zerrissenen Kleide davon kam. Vorn an der Spitze der Kolonne fand er den Aide de camp *Rapp;* *) beide waren

*) Ein gebohrner Elsafser; jetzt Commandant des Bonaparte-

waren gut beritten und allmälig waren ſie um eine gute Strecke vor die Infanterie hinausgekommen. Der Tag neigte ſich; je näher man bey dem Wendekreis iſt, deſto weniger hat man Abenddämmerung. Die Beduinen ſtreiften auf dem Feld herum. „Wir nahmen einige Punkte „auf der unermeſslichen Ebene wahr. *Rapp* ſagte zu „mir, wir haben hier eine üble Poſition, entweder müſ„ſen wir zur Kolonne zurückkehren, oder unſern Pfer„den den Sporn geben, und vollends nach *Beniſouef* „hinüberjagen. Ich wuſste, daſs der kühnſte Entſchluſs „für *Rapp* der angenehmſte war. Ich entſchied mich „alſo für dies letztere. Wir hatten noch ziemlich weit; „allein trotz der Beduinen kamen wir, als es ſchon ganz „finſter war, bey den Verſchanzungen von *Beniſouef* an. „Ich glaubte den nämlichen Weg nehmen zu können, „wie am Morgen; mein Pferd ſtolperte, ein Stoſs mit „dem Sporn richtete es wieder auf; es ſetzt über einen „Graben, den man an dem nämlichen Tag gemacht hatte, „und nun fand ich mich jenſeits, vor einer Verpalliſadi„rung, ohne weder vorwärts noch rückwärts zu kön„nen. Inzwiſchen hatte die Schildwache ihr *Wer da!* „geſchrieen, ich hatte nichts gehört; ſie thut einen „Schuſs, ich rufe auf fränzöſiſch; ſie fragt mich, was „ich hier thue? Sie ſchilt mich aus, und heiſst mich „weiter gehen, et voilà le maladroit, ou le ſavant avec „un coup de bayonnette, un coup de fuſil, querellé, et „ramené chez lui comme un écolier ſorti ſans permiſ„ſion de ſon collège.“

Am 19 Frimaire kam *Deſaix* aus *Kairo* zurück, mit 1200 Mann Cavallerie, 6 Kanonen, 6 armirten Dſchermen und 2 bis 300 Mann Infanterie. Die geſammte Diviſion betrug demnach 3000 Mann Infanterie, 1200 M. Cavallerie und 8 Kanonen. *D.* freute ſich ausnehmend jetzt bald, ein Feld *Herodot* faſt nicht bereiſtes, nicht von Augenzeugen beſchriebenes Land zu betreten. Die Reiſenden, welche ſeit

parteiſchen Mammelucken-Korps und vor kurzem Verkündiger der Conſular-Proclamation, die die Schweitz dem Bürgerkriege entziehen will.

seit dem Vater der Geschichte Aegypten bereisen, wagten sich kaum einige hundert Schritte von ihren Barken und nahmen nur in gröfster Eile von einigen Monumenten, die gar nicht weit entfernt waren, Zeichnungen. Seine einzige Besorgniss war, nicht Zeit und nicht Papier und Bleystift zu allen den Zeichnungen zu haben, welche er Gelegenheit zu verfertigen haben würde.

Am 26 Frim. Abends setzte sich endlich die Kolonne in Bewegung. Der Vf. bedauert, dafs er nicht Zeit hatte, von diesem Schauspiel eine Zeichnung zu verfertigen. Zu *Mini el-Guidi* verursachte ein Vorfall an dem Artillerie-Zug einige Verzögerung. Während sie im Schatten warteten, brachte man einen Dieb vor den General *Desaix*. Jedermann schrie ihm nach: es ist ein Dieb, er hat den Volontaires Flinten gestohlen. Es war ein Kind von 12 Jahren, schön wie ein Engel; am Arm hatte es einen heftigen Säbelhieb. Der junge Mensch betrachtete seine Wunde, ohne sehr gerührt zu scheinen. Er stellte sich voll Zutrauen und Einfalt vor den General, den er sogleich als seinen Richter erkannte. Die kindliche Grazie würkte so mächtig auf alle Umstehende, dafs keiner mehr einigen Zorn hegte. Man fragte ihn, wer ihm gesagt habe, die Flinten zu stehlen: *Niemand!* Wer ihn zu diesem Diebstahl bewogen? *Er wüsste es nicht, der starke Gott;* ob er Aeltern und Verwandte habe? *Blos eine sehr arme, blinde Mutter.* Der General sagte zu ihm, wenn er gestehen würde, wer ihn geschickt, so sollte ihm nichts geschehen; wenn er aber hartnäckig schweigen würde, so werde man ihn nach Verdienst bestrafen. *Ich habe es schon gesagt, Niemand hat mich geschickt, Gott allein hat mirs eingegeben.* Er legte hierauf seine Mütze zu des Generals Füfsen und sagte: *hier ist mein Kopf, man haue ihn ab.* Der General liefs den Knaben in Freiheit setzen. Diese rührende Scene hat *D.* auf der 36sten Kupfertafel abgebildet. Etwas ganz befremdendes hatte hierauf Statt, ein Regenguss, der am 17 December unsern Reisenden *Europa* ins Gedächtniss rief und die ersten Düfte des Frühlings.

Einige

Einige Augenblicke nachher kündigte man ihnen an, zwey Stunden von da ſeyen die Mammelucken; dies verurſachte allgemeinen Jubel; man hoffte, es werde nun einmal zur Schlacht kommen; allein die Mammelucken erwarteten ſie nicht, ſondern entfernten ſich von den fruchtbaren Ufern des Nils. Bey friedlichem Beſitz hätten die umliegenden Gegenden des *Juſeph-Kanals* dem zu früh den Wiſſenſchaften und dem Vaterlande entriſſenen General *Caffarelli* Stoff zu nützlichen Unterſuchungen geben können.

Der Artilleriezug hinderte die Diviſion von *Deſaix* ſo geſchwind vorzurücken, als es nöthig geweſen wäre. Die Mammelucken hatten keine Artillerie und konnten alſo immer geſchwinder fliehen. Zu *Beneſech*, auf den Trümmern des alten *Oxyrinchus* gebaut, hatte der Eifer einige Zeichnungen zu verfertigen, unſern Vf. angetrieben, nicht ohne Gefahr eine halbe Stunde vor der Kolonne anzukommen. Nach der Kolonne zu bleiben, wäre noch weit gefährlicher geweſen. Unſer Vf. konnte alſo blos die Gegend zu Pferd durchſtreichen und in Eile eine Zeichnung von dieſem traurigen Lande verfertigen *Oxyrinchus*, ehemals die Hauptſtadt einer fruchtbaren Gegend, und zwey Stunden von der Libyſchen Gebirgskette entfernt, iſt von der Sandwüſte verſchlungen worden; das alte *Beneſech* hat eben dies Schickſal auch erlebt, und der jetzigen Stadt wird es auch nicht beſſer ergehen; täglich dehnt ſich die Wüſte mehr aus und rafft einige Wohnungen weg.

Während ſie an dem *Juſeph-Kanal* hinzogen, hörten ſie eine ſtarke Exploſion; ſie hielten es anfangs für ein Signal, aber nachher erfuhren ſie, daſs ein Theil der Munition der Mammelucken Feuer gefaſst hatte. Sie nahmen hier eine Heerde von 800 Schaafen weg, unter dem Vorwande, ſie gehörten den Mammeluckén. Dieſer Fang tröſtete die Truppen für den langen ermüdenden Marſch.

Zu *Elſack* kamen ſie zu ſpät an, um dieſes Dorf vor der Plünderung zu ſchützen; in Zeit von einer Viertel-

stunde blieb im eigentlichsten Sinne nichts mehr in den Häusern. Die Arabischen Einwohner hatten sich ins Freye geflüchtet. Man liefs ihnen sagen, sie sollten wieder zurückkehren. Sie antworteten ganz kalt: „was sollen wir „in unsern Wohnungen machen? Diese öde Ebene ist ja „für uns so gut, wie unsere Häuser.“ Auf eine so lakonische Phrase, setzt *D.* hinzu, war wohl nicht viel zu antworten.

Am 1 Nivose gegen Mittag kam die Division zu *Mynyeh*, einer sehr hübschen Stadt an, wo ehedem ein Anubis-Tempel stand, von welchem der Vf. aber keine Ueberbleibsel mehr fand. Hier wären die Mammelucken fast von der franz. Cavallerie überrumpelt worden. Sie mussten in so grofser Eile flüchten, dafs fünf Fahrzeuge, auf denen sich 10 Kanonen und ein Mörser befand, in die Hände der franz. Truppen fielen. Auf der 32sten Kupfertafel No. 3, befindet sich eine artige Zeichnung von *Mynyeh*.

Von *Mynyeh* bis *Come-êl-Cafer*, wo die Division Nachtquartier hielt, ist die Gegend fruchtbarer und reicher, als der vorhin von der Armee durchstrichene Theil Aegyptens, (höchstens einige Theile des *Delta* ausgenommen); die Dörfer waren so zahlreich und so nahe beysammen, dafs *Denon* deren 24 um sich her auf der nämlichen Ebene zählte. Keine Schutthaufen machten ihren Anblick traurig. Sie waren von so dichten Baumgruppen beschattet, dafs man die lachenden Gemälde zu sehen glaubte, welche uns die Reisenden von den Südsee-Inseln und ihren friedlichen Wohnungen entworfen haben.

Am folgenden Tag gegen 11 Uhr fand sich die Division zwischen *Antinoe* und *Hermopolis*. Den berühmten Porticus dieser letztern Stadt zu sehen, war ein sehr warmer Wunsch unsers Vfs.; man denke sich seine Freude, als ihm *Defaix* sagte: er werde mit 300 Mann Cavallerie sich nach *Achmounin* verfügen, während die Infanterie gerade nach *Melavi* gehen werde. Dies verschaffte ihm Gelegenheit den riesenförmigen Porticus wenigstens im Vorbeyreiten

reiten zu ſehen und in der Geſchwindigkeit eine Zeichnung deſſelben zu verfertigen. (Taf. XXXIII. No. 1.)

Man kann dem Vf. und deſſen unermüdetem Eifer ſeine Bewunderung nicht verſagen, wenn man bedenkt, daſs er dieſe und faſt alle ſeine Zeichnungen mitten am Tage unter dem brennenden Himmel Aegyptens verfertigte, nachdem er oft durch 10 bis 12 ſtündiges Reiten ſehr ermüdet ſeyn muſste, und ſeine Augen durch die blendende Farbe des Landes ſo erhitzt waren, und ihn ſo ſchmerzten, daſs er ſeinem Ausdrucke nach durch einen Schleyer von Blut zu ſehen glaubte, daſs er endlich ſeine Nächte meiſtens unter freyem Himmel und ohne Ruhe zu genieſſen, zubrachte. Es war ſogar miſslich, in den unreinlichen Wohnungen der Einwohner zu übernachten, wie man ſogleich ſehen wird.

Das Detaſchement von 300 Mann Cavallerie hielt ſich nicht in dem von 5000 Seelen bewohnten Dorf *Achmounin* auf, ſondern verfügte ſich ebenfalls nach *Melavi*, welches ½ Stunde von da gelegen iſt. Dieſe Stadt iſt gröſser und ſchöner als *Mynyeh*; die Straſsen ſind gerade und es befindet ſich hier ein geräumiges Mammeluckenhaus, welches mit leichter Mühe befeſtigt werden könnte.

Die Kolonne war ſpät eingerückt. *Denon* hatte viel Zeit mit dem Aufſuchen ſeines Quartiers verlohren; man hatte ihm ſeine Wohnung auſſerhalb den Mauern und in einem artigen Hauſe angewieſen, welches ziemlich bequem zu ſeyn ſchien. Der wohlhabende Eigenthümer ſaſs vor ſeiner Thüre; er ſagte *D.*, daſs er dem General *Belliard* ein Zimmer zum Nachtlager eingeräumt habe, und daſs er wohl auch noch Platz darin finden würde. Da unſer Vf. ſchon ſeit geraumer Zeit ſeine Nächte unter freyem Himmel zugebracht hatte, ſo nahm er dies Anerbieten an. Kaum war er eingeſchlafen, ſo erwachte er wieder unter gröſsen Schmerzen, welche er einem Entzündungsfieber zuſchrieb. Die Ermüdung und das Bedürfniſs zu ſchlafen auf der einen Seite, und die Furcht vor einer ſchweren Krankheit auf der andern ſetzten ihn in eine peinliche

Lage. Gen. *Belliard* befand sich auch nicht besser. Halbschlafend sagte er: „es ist mir sehr übel.“ *Denon* antwortete ihm: „ich kanns nicht mehr aushalten.“ Während sie so mit einander sprachen, wachen sie völlig auf. Sie stehen auf, gehen zum Zimmer hinaus und sahen im Mondschein, dass sie ganz roth, aufgeschwollen und unkenntlich waren. Anfangs konnten sie sich diesen Zustand nicht erklären; zuletzt fanden sie, dass sie in diesem Hause ein Raub von allerley Ungeziefer geworden waren.

„Die Häuser in *Ober-Aegypten* sind grosse Taubenschläge, worin der Eigenthümer blos ein Zimmer für sich behält. Hier wohnt er mit all seinem Federvieh, und all dem Ungeziefer, welches dadurch herbeygelockt und erzeugt wird. Das Aufsuchen dieser Insekten beschäftigt ihn den Tag über; die Härte seiner Haut trotzt bey Nacht ihren Bissen; daher konnte auch unser Hauswirth, welcher in vollem Ernste Wunder wie viel Gastfreundschaft an uns verübt zu haben glaubte, unsere Flucht nicht begreifen. Wir entledigten uns, so gut wir konnten, der gierigsten unserer Gäste, und nahmen uns fest vor, nie wieder ein solches gastfreundschaftliches Anerbieten anzunehmen, sondern lieber beständig zu bivouaquiren.“

Die Mammelucken blieben immer in einer Entfernung von etwa 3 bis 4 Stunden vor *Desaix* Division, und verheerten, so viel sie konnten, die zwischen beiden Partheien gelegene Gegend. Am 3ten Abends kam eine Deputation von Christen zu *Desaix*. Sie trugen Fahnen, ein Zeichen, dass sie Freundschaft zu halten wünschten. Die Mammelucken hatten 100 Kameele von ihnen gefordert, und da sie ausser Stand waren, sie zu liefern, so hatten sie sechszig Mann umgebracht; dies reizte die Christen, und sie tödteten gleichfalls acht Mammelucken, deren Köpfe sie sich herbeyzubringen anheischig machten. „Sie sprachen „alle zugleich, setzt *D.* hinzu, und wiederholten hundert„mal dieselben Ausdrücke. Glücklicherweise für unsere „Ohren wurde die Audienz auf einem Kleefeld gegeben.

„Dies

„Dies bot den Mitgliedern der Deputation eine erwünschte „Erfrischung dar. Sie fiengen alle von diesem Klee, wie „von einem Gerichte zu essen, an, welches man sobald „nicht wieder vorzufinden glaubt. Ohne vom Pferde zu „steigen, zeichnete ich einen dieser Deputirten, wie er „seine Rede unterbricht, um sich mit Klee zu sättigen. „(Kpft. 101. No. 6.)" Die Nacht brachte unser Vf. ziemlich bequem zu *Elgansanier* in einem Santon's-Grab zu.

Am 4ten Nivose brachte man *Desaix* die Nachricht, die Mammelucken seyen zu *Benéadi*. Man hoffte noch immer sie zum Schlagen zu bringen, und marschirte also dahin statt nach *Mont-Falut*, wie man anfangs gewollt hatte. Allein die Hoffnung wurde nochmals getäuscht. „*Benéadi* ist ein reiches, ungefähr eine halbe Stunde lan„ges Dorf, welches für den Handel mit *Darfur* sehr gut „gelegen ist; da es im Besitz eines sehr fruchtbaren Ge„biets ist, so war die Bevölkerung desselben beträchtlich „genug, um sich nicht von den Mammelucken meistern „zu lassen. Es schien uns ebenfalls, dass wir für den „Augenblick die Leute schonen müssten, um so mehr, „da ihr freundschaftliches zuvorkommendes Benehmen „das Ansehn hatte, als wollten sie uns Bedingungen vor„schreiben. Von Arabern umringt, die sie nicht fürch„ten, deren Bedürfnisse sie sogar befriedigen, und über „welche sie also natürlicherweise disponiren können, ha„ben die Einwohner von *Benéadi* einen grosen Einfluss „in der Provinz und dies machte sie für jede Art von Re„gierung zu einem unbequemen Volkchen. Sie kamen „uns entgegen, sie begleiteten uns über ihr Territorium „hinaus, und weder wir noch sie schienen Lust zu ha„ben, die Nacht über beysammen zu bleiben."

Vor *Siouth*, wo die Truppen den folgenden Tag (5 Nivose) ankamen, fanden sie eine grosse Brücke, eine Schleuse und einen Damm, um das Wasser nach der Ueberschwemmung zurückzuhalten. „Diese Arbeiten der Araber, sagt der Vf., welche wahrscheinlich nach dem Muster der ehemals schon eingeführten und angefangenen Arbei-

Arbeiten der Art ausgeführt worden, sind eben so nützlich, als gut angelegt. Ueberhaupt schien es mir, die Wasservertheilung geschehe in *Ober-Aegypten* mit mehr Einsicht als in *Unter-Aegypten* und durch weit einfachere Mittel.

Sionth selbst, das alte Lycopolis, hat keine Monumente; allein die noch dabey gelegenen Felsen der Libyschen Bergkette sind voller Grabhölen, die mehr oder weniger prächtig, mehr oder weniger mit Hieroglyphen bedeckt sind. „Man müsste Monate dazu anwenden können, um alle diese Hieroglyphen zu lesen, vorausgesetzt, dass man diese Schrift verstünde, und Jahre würden kaum zureichen, sie zu kopiren." Auf der 33sten Kupfertafel hat er eines der gröfsern von diesen Gräbern, nebst dessen Grundrifs abgebildet.

Bey dem Auszug aus *Sionth* am folgenden Tag, verfolgten die Truppen alle Krümmungen des Kanals *Abou-Aff*. Dies ist der letzte Kanal in Ober-Aegypten. Er ist eben so stark, als ein Arm des Nils seyn könnte. Das Thal, welches der *Nil* und dieser Kanal durchschneidet, schienen dem Vf. hier kaum eine Meile breit, aber sorgfältiger angebaut zu seyn, als er es bisher gesehen hatte. Man hat hier Wege gebaut, welche beweisen, wie wenig es kosten würde, hier treffliche und fast unzerstörbare Wege zu erbauen, da es in diesem Klima weder regnet, noch friert.

Nach einem 13stündigen Marsch, übernachtete die Division zu *Gamerissieni*, zum Unglück für dieses Dorf; „denn, fährt der Vf. fort, das Geschrey der Weiber zeigte uns bald, dass unsere Soldaten die Dunkelheit der „Nacht benutzten, um aller Müdigkeit ungeachtet, überflüssige Kräfte zu verschwenden, und dass sie unter dem „Vorwand, Proviant zu suchen, sich auch dasjenige mit „Gewalt zueigneten, was sie nicht nöthig hatten. Bestohlen, entehrt, aufs Aufserste gebracht, fielen die Einwohner über die Patrouillen her, welche man abgeschickt hatte, um sie zu schützen, und die Patrouillen, „welche

„welche von den in Wuth gesetzten Einwohnern angegriffen wurden, mussten sich natürlicherweise vertheidigen, und so floss Blut, blos weil man einander nicht verstand und sich nicht gegenseitig erklären konnte...“

Die Gränze der Wüste, an welcher sie am 7ten Nivose hinmarschirten, war mit einer Reihe von Dörfern besetzt. Ohngeachtet der kalten Nächte, sahen sie doch an den heissen Tagen und an den Früchten der Erde, dass sie in der Gegend des Wendekreises waren; die Gerste war reif, das Getraide war in Aehren geschossen, und die auf freyem Felde gepflanzten Melonen blühten bereits.

Am 8ten trafen sie bey einem von den Mammelucken in Brand gesteckten und noch bey der Ankunft der Division brennenden Coptischen Kloster ein. Nahe dabey steht noch ein anderes. Das eine heisst das *rothe*, das andere das *weisse Kloster* (von der Farbe ihrer Mauern.) Bey dieser Gelegenheit giebt der Vf. eine Beschreibung des Innern dieser Gebäude, von denen er auch Ansichten und den Plan mittheilt. (Kpft. 93 u. 32).

Die Väter des angezündeten Klosters hatten sich geflüchtet, nur einige Fratres waren zurückgeblieben. Unter den durch dieses Unglück verursachten Ruinen fanden die franz. Soldaten auch das verkohlte Holzwerk des Chors, und die unersättlichen Bedürfnisse des Kriegs veranlassten sie auch diese Reste zu eigenem Gebrauch wegzunehmen.

Ueber die Lebensart, den Charakter und die Mittel, wie sich diese Mönche ihren Unterhalt verschaffen, findet man in General *Andreossy's* trefflichem *Mémoire sur les lacs de Natron* gute Nachrichten.

Als sich die Division wieder gegen den Nil hinzog, marschirte sie über das Schlachtfeld, wo im letzten Kriege der Türken und der Mammelucken, *Assan-Pascha* von *Murad-Bey* geschlagen wurde, und wo dieser letzte mit 5000 Mammelucken, eine Armee von 18000 Türken und 3000 Mammelucken in die Flucht schlug, und mit überlegenem

genem Talent den gröstmöglichen Vortheil aus allen seinen Positionen zog. Wie wüthend mufste *Murad-Bey* nicht seyn, dafs er nun vor einem Trüppchen von 1500 Mann Infanterie fliehen mufste. Dies waren die Ideen, über welche *Desaix* und *Denon*, von dem Kopten *Malem-Jacob*, dem Finanz-Intendanten der Division und 4 Soldaten begleitet, sich mit einander unterhielten. Im eifrigen Gespräch hatten sie die Division eine halbe Stunde hinter sich gelassen. *Denon* sagte gerade zu *Desaix* im Scherz: „es wäre doch ein lächerlicher Streich, wenn „man einmal in der Geschichte läse, Gen. *Desaix* habe „seinen Kopf in einem Anfall von 4 oder 5 Mammelucken „verlohren. Ich für meinen Theil (setzte *Denon* hinzu) „wäre untröstlich, wenn ich meinen Kopf hinter irgend „einem Gebüsch lassen müfste, wo er vergessen würde." In diesem Augenblick sahen sie auch wirklich mehrere Mammelucken in der Ferne aus dem Dorfe *Minchie* herauskommen; allein *Desaix* wufste seine 4 Soldaten durch verschiedene Stellungen und Wendungen, so sehr in den Augen der Mammelucken zu vervielfältigen, dafs diese nicht anzugreifen wagten, und unterdessen die Vorwache herbeykam.

Man hatte *Desaix* berichtet, *Murad-Bey* erwarte ihn vor *Girgeh*. Man hörte grofses Geschrey und sahe Staubwolken sich gen Himmel erheben; *Desaix* glaubte endlich den Augenblick der so sehnlich und so lange erwünschten Schlacht zu sehen. *Denon* wurde abgeschickt, um die Infanterie-Kolonne anrücken zu lassen. Im Vorbeyreiten sah er an dem Ufer des Nils ein ausgemauertes Gestade, nebst zum Flusse führenden Treppen, die er für die Ruinen von *Ptolemais* hielt.

Ein Kanonenschufs wurde gegeben, um die Cavallerie, welche eine Stunde weit von der Infanterie übernachtet hatte, herbeykommen zu lassen. In Zeit von einer halben Stunde war die Division im Stande anzugreifen oder sich zu vertheidigen. So marschirten sie denn in Schlachtordnung gegen den Haufen Mammelucken, welchen man vor *Girgeh* erblickte; allein bey ihrer Annäherung

Alles zerstreute sich dieselbe, und sie kam vor *Girgeh*, ohne sich mit dem Feinde schlagen zu können.

Girgeh, die Hauptstadt von *Ober-Aegypten*, hat nichts Merkwürdiges. Sie ist eben so gros als *Manyeh* und *Melavi*, nicht so gros als *Siouth*, und nicht so schön als diese 3 Städte. Der Name *Girge* oder *Dirdie* kömmt von einem alten dem h. Georg (*Gerge* in der Landessprache) gewidmeten Kloster her, das noch von einigen europäischen Mönchen bewohnt ist. Der *Nil* fliesst hart an den Häusern von *Girgeh* vorbey, und zerstört täglich einen Theil derselben. Nur mit grosen Kosten könnte man einen schlechten Hafen für die Nilbarken daselbst einrichten; die Stadt hat überhaupt nichts interessantes, als dass sie von *Keira* und *Syene* gleichweit entfernt ist, und in einer fruchtbaren Gegend liegt. Die französische Armee fand hier alle Lebensmittel sehr wohlfeil; das Pfund Brod kostete einen Sous; zwölf Eyer zwey Sous; zwey Tauben drey Sous; eine Gans von 15 Pfunden 12 Sous. Diese Wohlfeilheit war nicht Folge der Armuth und des Geldmangels, sondern des Ueberflusses; denn nach einem Aufenthalt von 3 Wochen, wo mehr als 5000 Menschen die Consumtion und die Menge des zirkulirenden Geldes vermehrt hatten, waren diese Preise noch immer dieselben.

Die Bauern hatten sich von den Mammelucken berücken lassen, sich zusammenzurotten und den Franzosen in den Rücken zu fallen, während die Mammelucken sie von vorne angreifen sollten. Etwa einen Monat zuvor hatten sie eine Karawane von etwa 200 Kaufleuten, die über das *Rothe Meer Koffeir* und *Qouss* aus Indien kamen, geplündert und dünkten sich nun lauter Helden. Vierzig rebellische Dörfer hatten etwa 6-7000 Mann geliefert. Die franz. Cavallerie sprengte sie bald aus einander und hieb etwa 1200 von ihnen zusammen.

Zu *Girgeh* fanden sie einen nubischen Prinzen, einen Bruder des Fürsten von *Dâfur*. Er kam aus *Indien* zurück, und war im Begriff sich zu einem andern seiner Brüder

Brüder zu verfügen, welcher eine Karawane von 300 Nubiern aus *Sennaar* nebst eben so viel Weibern begleitete. Die Waaren, welche sie nach *Kairo* brachten, bestanden in Elephantenzähnen und Goldstaub; und dies tauschten sie daselbst gegen Kaffe, Zucker, Schawls, Tücher, Bley, Eisen, Senesblätter und Tamarinden aus. „Wir unterhielten uns lange, sagt *D.*, mit diesem Prinzen, welcher lebhaft, frölich, hitzig und geistreich „war; seine Physiognomie zeigte dies alles. Er war dunkler als Bronzefarbe; seine Augen waren sehr scheu und „gut gefaßt: die Nase nur wenig aufgestülpt, aber klein; „der Mund sehr aufgeworfen, aber nicht platt; die Beine, „wie die aller Afrikaner, dünn und gebogen. Er sagte „uns, sein Bruder seye ein Alliirter des Königs von *Bur*„*nu*, er treibe Handel mit ihm; und stehe mit den Fürsten „von *Sennaar* in beständigem Krieg; er sagte uns ferner, „daß *Darfur* und *Sinth* 40 Tagereisen von einander ent„fernt seyen, und daß sie auf dieser ganzen Reise nur et„wa alle 8 Tage, etweder in Cisternen oder in den Oa„sen Wasser anträfen. Der Vortheil, den diese Carawa„nen einbringen, muß unermeßlich seyn, um diejeni„gen, welche diese Reise unternehmen, für die Kosten „und die unsäglichen Beschwerden zu entschädigen, wel„che dadurch verursacht werden. Wenn ihre Sclavin„nen nicht ihre Gefangenen sind, sondern von ihnen ge„kauft worden, so kostet jede derselben höchstens nur „eine schlechte Flinte und die männlichen Sclaven zwey. „Er erzählte uns, es seye einen Theil des Jahrs über in „seinem Land sehr kalt. Da seine Sprache kein Wort hatte, „um den Begriff von Eis auszudrücken, so sagte er uns, „man esse in seinem Lande häufig etwas, das hart ist, „wenn man es in die Hand nimmt, und zergeht, wenn „man es einige Zeit darin behält. Wir sprachen mit ihm „von der so berühmten Stadt *Tombut*, deren Existenz in „Europa noch zu den Problemen gehört. Unsere Fragen „befremdeten ihn nicht: seiner Aussage nach war *Tombut* „südwestlich von seinem Lande gelegen; die Einwohner „dieser Stadt kämen dahin, um daselbst Handel zu trei„ben. Zu dieser Reise brauchen sie sechs Monate. Man

„ver-

„verkauften ihnen die aus Kairo mitgebrachten Waaren „und erhielte dagegen Goldstaub. In ihrer Sprache nannte „sich dieses Land das Paradies. Er sagte uns übrigens „noch, die Stadt Tombut liege am Ufer eines nach Wes„ten fliefsenden Stroms, und die Einwohner derselben „seyen klein und von sanftem Charakter. Wir bedauer„ten es sehr, dafs wir uns nicht länger mit diesem Prin„zen unterhalten konnten, den wir doch nicht unbe„scheiden ausfragen konnten, der uns aber sehr gern und „mit vieler Freundlichkeit das, was er wufste, erzählte, „und nichts von dem gravitätischen Wesen der Musel„männer hatte, sich auch übrigens mit Nachdruck und „Leichtigkeit ausdrückte. Er sagte uns auch noch, dafs „die obern Civil- und Militär-Beamten oder Häupter „unter den Söhnen des verstorbenen Königs, denjenigen „wählten, welcher ihnen am würdigsten schiene, und „dafs man noch kein Beyspiel eines daraus entstandenen „bürgerlichen Krieges erlebt habe."

Eine der gröfsten und unangenehmsten Plagen, denen die Armee ausgesetzt war, waren die ewigen Diebereyen, welche so gut organisirt waren, dafs keine militärische Strenge ihre Waffen und Pferde sichern konnte. Jede Nacht schlichen sich die Einwohner wie Ratzen ins Lager und trugen ihren Raub fort. Einige waren ertappt und von den Soldaten niedergemacht worden. Man hoffte, diese Strenge würde einige Wirkung haben, die Wache wurde verdoppelt, und an demselben Tage wurden zwey Feld-Artillerie-Schmieden entwendet. Man erwischte die Diebe; sie wurden füsillirt. In der Nacht nach dieser Execution wurden die Pferde des Aide-de Camp des Cavallerie-Generals gestohlen. Der General wettete, man werde ihm nicht bestehlen; und am folgenden Tag fuhl man ihm sein Pferd, und man hatte sogar eine Mauer niedergerissen, um ihn selbst zu überfallen, wenn nicht der Tag ihm zu Hülfe gekommen wäre.

Murad-Bey versuchte es nochmals, die Einwohner gegen die Franzosen aufzuhetzen. Bey einigen gelang

es

es ihm nicht, andere gaben ihm Gehör; die franz. Cavallerie wurde gegen sie geschickt, welche etwa 1000 Mann von ihnen niedersäbelte. Eine allerdings strenge, aber in der Lage, in welcher sich die Armee befand, nothwendige Maasregel.

General *Desaix* erwarte mit Sehnsucht einige zurückgebliebene Barken, welche allerley zum weitern Marsch durchaus unentbehrliche Bedürfnisse an Bord hatten. Er schickte seine Cavallerie nach denselben aus, um zu erfahren, was aus ihnen geworden sey. Um sich die Zeit zu vertreiben und die Ungeduld zu mäßigen, liefs man sich Arabische Mährchen erzählen. „Die Araber, sagt *D.*, „erzählen langsam und wir hatten Dollmetscher, welche „der Erzählung folgen konnten, oder sie sehr wenig in „ihrem Gange aufhielten. Sie haben für diese Erzählungen die nämliche Leidenschaft beybehalten, welche man „aus dem Sultan der 1001 Nacht an ihnen kennt; und in „diesem Stücke waren *Desaix* und ich fast Sultane; sein „unglaublich starkes Gedächtniss verlohr keine Phrase „von dem, was er gehört hatte, und ich schrieb nichts „von diesen Erzählungen auf, weil er mir versprach sie „mir, wenn ich es verlangen würde, wörtlich wieder „zu erzählen. Eine Bemerkung, die ich machen konnte, „war die, dass wenn diese Geschichten nicht reich an „wahren und sentimentalischen Détails waren, ein Ver„dienst, welches vorzüglich den Nordischen Erzählern „zuzugehören scheint, sie dagegen von aufserordentlichen „Begebenheiten überfliefsen, und an starken, durch stets „exaltirte Leidenschaften hervorgebrachten Situationen „sehr reich sind. Die Entführungen, die Schlösser, die „Gitter, Gift, Dolche, nächtliche Scenen, Verrätherey, „Versehen, alles was eine Geschichte recht verwirrt ma„chen, und die Entwicklung derselben fast unmöglich „scheinen läfst, wird von diesen Erzählern mit der gröfs„ten Kühnheit angewendet; und doch endigt die Ge„schichte immer sehr natürlich und auf die deutlichste „und befriedigendste Art. Dies ist das Verdienst des Er„finders. Dem Erzähler bleibt das Verdienst der Kürze

„und

„und der Declamation, worauf die Zuhörer einen gro-
„ssen Werth setzen. Daher wird wohl dieselbe Geschich-
„te von mehrern Erzählern nach einander dem nämlichen
„Kreise von Zuhörern vorgetragen, ohne dass dadurch
„das Interesse vermindert wird. Der eine von den Er-
„zählern kann den Theil, welcher Liebe und Empfin-
„dung betraf, besser behandelt, ein anderer die Gefechte
„und die grausenden Szenen besser dargestellt haben; ein
„dritter kann das Talent haben, Lachen zu erregen. Dies
„ist ihr Schauspiel; und so wie man bey uns ins Theater
„geht, einmal blos um das Stück zu sehen, und nachher
„um das Spiel der Akteurs zu geniessen, so ermüden
„auch sie die Wiederhohlungen dieser Erzählungen nicht."
u. s. w.

So unangenehm die verzögerte Ankunft der Barken für *Desaix* seyn musste, so sehr kam sie unserm Vf. zu statten, der an seinen Augen stark litt, und hier also Zeit hatte die Bäder des Landes zu brauchen, die ihm so sehr gute Dienste leisteten.

Am 25 Nivose war es morgens so kalt, dass man Feuer zu haben wünschen konnte. Am Abend desselben Tages erlebten sie ein in Aegypten fast unerhörtes Phänomen; es donnerte. Eben der Umstand, dass der Donner in Aegypten etwas so ungewöhnliches ist, macht dass es niemand einfällt, ihn einer physischen Ursache zuzuschreiben. Gen. *Desaix* sprach unter andern mit einem Gesetzverständigen über dieses Naturphänomen, und befragte ihn um seine Meinung darüber. „Man weiss gar „wohl," (erwiederte ihm dieser mit einer zuversichtlichen Miene, welche zeigte dass er eine andere Erklärung gar nicht für möglich halte) „dass es ein Engel ist, aber „ein so kleiner Engel, dass man ihn nicht in der Luft ge-„wahr wird; indessen hat er doch die Gewalt, die Wol-„ken aus dem Mittelmeere nach Abyssinien zu führen. „Wenn die Bosheit der Menschen auf den höchsten Grad „gestiegen ist, so lässt er seine Stimme des Vorwurfs und „der Drohung hören; und um zu beweisen dass er stra-„fen kann, so öfnet er die Thüre des Himmels ein wenig,

„wo

„wo dann der Blitz herausfährt; da aber die Güte Gottes „unendlich ist, so hat Ober-Aegypten seinen Zorn nie „anders gefühlt.“

Desaix wollte ihm dieses Phänomen auf eine andere Art erklären; er fand aber diese neue Erklärung so unendlich weit unter der seinigen, dass er sich gar nicht einmal die Mühe nahm, *Desaix* anzuhören. Es hatte übrigens die ganze Nacht geregnet, und die Strafsen von *Girgeh* waren so schmutzig und glatt geworden, dass man fast nicht in denselben fortkommen konnte. „Hier endigt sich die Geschichte unsers Winters, und ich werde nichts mehr davon zu sprechen haben.“

Der Geschwindigkeit und Geschicklichkeit der Aegyptischen Arbeiter macht der Vf. grofse Lobsprüche. Auch ihre militärischen Eigenschaften rühmt er sehr. „Im höchsten Grade enthaltsam; nüchtern; Fufsgänger so gut wie irgend ein Läufer es seyn kann; Reiter wie Centauren und Schwimmer wie Tritonen,“ dies ist mit kurzen Zügen das Bild ihres militärischen Characters. Wundern könnte man sich demnach allerdings, dass einige Millionen Einwohner, welche alle diese Eigenschaften in hohen Grade besitzen, sich von 4000 Franzosen, die ganz isolirt standen, und von den übrigen Armeen abgeschnitten waren, in einem Umfang von 200 Stunden so unumschränkt beherrschen liefsen.

Am 28 Nivose (18. Januar) kam die nach den Barken ausgeschickte Cavallerie zurück. Die Mameluken hatten die Einwohner beredet, es seyen die Reste der von ihnen zerstörten *Desaix*schen Division; die sich nach Kairo zurückziehen wollten; und sie aufgehetzt dieselbe anzugreifen, wodurch diese sich genöthigt sah, unter den armen Einwohnern ein neues Blutbad anzurichten.

Am 30. kamen endlich die Barken an. Französische Lieder, welche die Musik einer der Halb-Brigaden spielte, machten auf die Division einen eigenen angenehmen Eindruck. Den Soldaten wurde nun was sie nöthig hatten

ten ausgetheilt; schon waren sie es überdrüssig, sechs Eyer für einen Sous zu essen; sie verlangten nach neuen Drangsalen. Ein und zwanzig Tage hatte die Division in *Girgeh* stille gelegen. *Denon* hatte oft *Desaix* gebeten einmal ein Detaschement bis nach *El-Arabe* streifen zu lassen, um ihm Gelegenheit zu verschaffen, die dortigen Alterthümer zu sehen. *Desaix* vertröstete ihn immer auf die bald bevorstehende Schlacht; „sobald diese vorbey „seyn wird, so denken wir an nichts mehr als an Alter„thümer; ich werde sie selbst messen helfen.

Am 2. Pluviose *), (22. Januar) brach die Division gegen Abend auf. „Wir marschirten ganz nahe bey den „Alterthümern vorbey. Desaix wagte es nicht mich an„zusehen. Zittern Sie, sagte ich zu ihm; wenn ich mor„gen umkomme, so wird Sie mein Schatten unaufhörlich „verfolgen und Ihnen das Wort *El-Araba* zurufen. Er „erinnerte sich meiner Drohung, denn fünf Monate nach„her schickte er von *Sioath* den Befehl, mir ein Deta„schement zu geben, um mich dahin zu begleiten.“ Ein solcher kleiner Zug wäre hinlänglich (wenn es nicht schon zur Genüge bekannt wäre) um zu zeigen, welchen Eifer die franz. Generäle, und besonders *Desaix*, hatten, um die Untersuchungen der Gelehrten und Künstler, welche sich bey dieser Expedition befanden, zu begünstigen, und wie sehr also, in Rücksicht auf Künste und Wissenschaften, der Verlust Aegyptens, nicht sowohl für Frankreich, als für die Erweiterung unserer Kenntnisse über dieses interessante Land zu bedauern ist.

Das Dorf *El-Befera*, auf welches sie stiessen, war ganz von Einwohnern geleert. Dies war noch mit vielen Dörfern der Fall. „Ich mochte es gern haben,“ setzt D. hinzu, „wenn die Dörfer so ganz öde stunden, um nicht „das Geschrey der Einwohner zu hören, denen man oft „aus Noth ihre Nahrungsmittel nehmen mußte: in sol„chen Fällen liessen die Einwohner durchaus nichts als

„ihre

*) Es ist ein nirgends angemerkter Druckfehler, wenn Denon hier Nivose setzt.

„ihre Manern zurück; alles bewegliche, die Thüren und „ihre Einfassung sogar wurde in solchen Fällen mit weg„geschleppt, und ein seit 2 Stunden verlassenes Dorf, glich „einem schon 100 Jahre lang in Ruinen liegenden.

Denon, der als der unbeschäftigste immer an der Spitze der Division war, sah am 3ten Morgens die Mammeluken zuerst anrücken. Ihre Fronte hatte eine grosse Ausdehnung und ein glänzendes, ächt orientalisches Ansehn; das Gefecht wurde hitzig; die Mammeluken versäumten den Augenblick wo sie, wahrscheinlich, wenigstens grosse Unordnung in dem franz. Heere hätten anrichten können, und der Sieg blieb auf der Seite dieses letztern. Um Mittag hörte das Feuer auf, und um 1 Uhr hatte die franz. Cavallerie das Schlachtfeld schon so gesäubert, dass von den Feinden nichts mehr zu sehen war. (D. hat dieses Treffen auf der 37. Kupferplatte abgebildet.)

Die Mekkaischen Pilger, eine Art von Freiwilligen, welche der Fanatismus den Mammeluken zugesellt hatte, liessen sich dadurch nicht abhalten, wo sie konnten die Franzosen hinterrücks und im Verborgenen anzugreifen. Die Nacht nach dem obigen Treffen war so kalt, dass, so oft die Colonne der Artillerie-Wagen halt machen musste, man sich genöthiget sah Wachfeuer anzuzünden, um sich zu erwärmen. Desaix, seine Adjudanten und unser Vf. standen ebenfalls an einer Mauer bey einem solchen Feuer, als unvermuthet über die Mauer her Flintenschüsse auf sie geschahen, und zwar von solchen Mekkaischen Freiwilligen. Es waren ihrer zwanzig, 8 davon wurden niedergemacht, den andern half die Dunkelheit entkommen. „Diese Frei„willigen, welche von edlem Blut abzustammen vorge„ben, trugen einen grünen Turban, als Abkömmlinge „von Ali; diese irrenden Ritter, welche in andern Jah„reszeiten Jagd auf die Caravanen machten, waren nun „auf ihre Kosten herbeigeeilt, weil sie wähnten, die Eu„ropäer strotzten von Gold, und es seye hier ein fetter „Fang zu thun. Mit 5 Wurfspiessen, einer Pike, einem „Dolch, 2 Pistolen und einer Carabine bewaffnet, griffen

„sie

„sie mit Kühnheit an, und wehrten sich mit der äusser„sten Hartnäckigkeit, wenn sie auch schon tödlich ver„wundet waren. Eben bey dem Ueberfall, von dem ich „spreche, sah ich einen von ihnen sich noch vertheidigen „und zuweilen unsere Soldaten verwunden, die ihn mit „ihren Bayonetten durchbohrt an eine Mauer genagelt „hielten."

(Der Beschluss folgt im nächsten Stücke.)

2.

Avantcoureur neuer geograph. u. statist. Bücher.

Teutscher

(in der Mich. Messe 1802 herausgekommener.)

Acerbi's Reisen in Schweden, Finnland und Lappland. A. d. Engl. mit Anmerk. Leipzig, b. Rein. 2 Bde. gr. 8. mit Kpf. und Charten.

v. *Butzko's*, L., Handbuch der Geschichte, Erdbeschreibung und Statistik Preussens. Königsberg, b. Nicolovius. 1 B. gr. 8.

Beyträge zur Geschichte und Beschreibung Süd- und Neu-Ostpreussens. Berlin, b. Maurer. 1s H. gr. 8.

Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil Preussens im J. 1802. Königsberg, b. Nicolovius. 1 B. gr. 8.

v. *Berzeviczky's*, Greg., Ungarns Industrie und Commerz. Weimar, b. d. Gebr. Gädicke. 8.

Beschreibung, geogr. hist., der Kanäle; ein Beytrag zur ältern und neuern Erdbeschreibung, gesammelt von A. B. M. Köln, b. Haas. 8.

— —, hist. topogr. u. ökon., des Salzburg. Pflegegerichts Liechtenberg oder Salfelden. Salzburg, b. Oberer. gr. 8.

— —, ausführl., geogr. statist., der dem Preuss. Staate als Entschädigung für die an die französische Republik abgetre-

tretenen Provinzen zugestandenen und von dessen Truppen in Besitz genommenen Länder des teutschen Reichs. Berlin, b. Maurer. 8. m. 1 Charte.

Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen und geographischen Nachrichten zur Erweiterung der Erdkunde, herausg. von *M. C. Sprengel*. Weimar, im L. Industrie C. gr. 8. 7-8r B. (Vgl. *la Jaille*, *Mac Kenzie*, *Hornemann*, *Sauer*.)

Bilderbuch, geogr. naturhistor., mit ausführlichem Texte, enth. die Länder- und Völkerkunde für die Jugend. Leipzig, b. Schiegg. gr. 4. m. K. 4-5s H.

— —, neues, europäisches, für die Jugend, in kurzen, unterhaltenden und lehrreichen Erzählungen von den Sitten, Meinungen und Gebräuchen der vornehmsten Europäischen Nationen und von den Merkwürdigk. der Länder, welche sie bewohnen. Bayreuth, b. Lübecks E. gr. 8. m. K. 2s Bdchen.

Briefe eines franz. Officiers geschrieben im J. 1800, aus Kärnthen, Steyermark, Italien, Schweiz, Schwaben, Bayern und Oesterreich. Vom Vf. der Briefe üb. Frankreich und Italien. Leipzig, b. Wolf. 8.

Bundschuh, J. B., Beschreibung der Reichsstadt Schweinfurt. Ulm, in der Stettin. Buchh. gr. 8. m. 1 Charte.

Caledonia, von der Vfin. der Sommerstunden. Hamburg, b. Hoffmann. 3 Thle. 8.

Coloniste, der russische, oder Reisen und Begebenheiten des gegenwärtig in Gera lebenden Gerbermeisters Christ. Gottl. *Züge*. Zeitz, b. Webel. 8.

Crusius, Chr., topographisches Post-Lexicon aller Ortschaften der K. K. Erbländer. Wien, b. Wappler und Beck. gr. 8. 3r B. 1r Th., welcher Ost- und West-Gallizien enthält.

Dolomieu's letzte Reise durch die Schweiz im J. 1801. herausg. von *Bruun Neergaard*, nebst *Exmar's* Nachrich-

richten über Dolomieu's Reisen und Tod. Hamburg, b. Vollmer. 8.

Embel's, F., Schilderung der Gebirgsgegenden um den Schneeberg in Oesterreich, oder Tagebuch einer Fussreise durch die Herrschaften Froschdorf, Sirenstein, Hohenberg u. s. w. Wien, b. Camesina. gr. 8. m. K.

Ephemeriden, allgemeine geograph., verfasst von einer Gesellschaft von Gelehrten und herausg. von *C. A. Gaspari* und *F. J. Bertuch*. Weimar, im L. Industrie-C. gr. 8. 5t Jahrg. 1802. 7-10s St.

Fabri, J. E., Orbis antiquus mappis geographicis illustratus. Halle, b. Gebauer. Fol. F. 1-22.

— — vollständiger Schul-Atlas zu Unterstützung der alten griechischen und römischen Schriftsteller, wie auch zu Beförderung des Unterrichts in der alten Völkergeschichte. Ebendas. b. Ebendemf. Fol. H. 1-4.

— — kleiner Schul-Atlas. Ebdf. b. Ebdf. Fol. H 1-4.

— — biblischer Atlas für alle der Gottesgelahrtheit Beflissene und an gebildete Bibelleser. Ebdf. b. Ebdf. Fol. H. 1-4.

— — kleiner bibl. Atlas. Ebd. b. Ebdf. Fol. H. 1-4.

Fischer's, Ch. A., neue Reise-Abentheuer. Posen, b. Kühn, kl. 8. 1-2r Th.

Gallerie der Nationen. Ein Bilderbuch für die Jugend und Freunde der Völkerkunde. Leipzig, b. Voss. 4. 1 H. m. 10 color. Kpf.

— — der wilden Völkerschaften. Nebst Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Ein nützl. Unterhaltungsbuch für die Jugend. Altona, b. Bechtold. 8 m. K.

Gaspari's, A. C., vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung. Weimar, im L. Industrie-Comptoir. gr. 8. *Zweyte* verbess. Aufl. 1r B. 1ste Abth.

Gemälde der merkwürdigsten Hauptstädte von Europa, ein Taschenbuch auf das J. 1803. Enth. Gemälde von Rom,

Gotha, b. Perthes. 8. m. K. (vgl. Sitten- und Cultur-Gemälde v. R.)

v. Genlis, Frau, der Reiſende, ein nützl. Werk für die Jugend und Reiſende. A. d. Franz. ins Italiäniſche von *D. A. Filippi* überſetzt mit dem teutſchen Texte zur Seite. Wien, b. Camesina. gr. 8.

Glatz, J., merkwürdige Reiſen in fremde Welttheile, zunächſt für die jüngere Jugend. Fürth, im Bureau für Lit. 8. 2r B. m. K.

Golberry's Reiſen in Afrika, in den J. 1785-87. Aus dem Franz. mit Anmerk. von *Bergk*. Leipzig, b. Rein. gr. 8. m. K.

Hildesheim, das Bisthum, in geogr., ſtatiſt. und topograph. Hinſicht. Berlin, b. Müller. 8.

Hoeck's, J. D. A., Zuſätze und Berichtigungen zu dem geogr. ſtatiſt. topograph. Lexikon von Bayern. Ulm, in der Stettin. Buchh. gr. 8.

Hornemann's, F., Reiſe in das Innere von Afrika, von Aegypten nach Fezzan und in die umliegenden Gegenden aus den teutſchen Handſchriften ſeines Tagebuchs herausg. von *C. König*. Weimar, im L. Induſtrie-C. gr. 8. m. 3 Charten.

La Jaille, ſ. *La Jaille*.

Kant's, Im., phyſiſche Geographie. Hamburg, b. Vollmer. gr. 8. 2r B. 1-2e Abth.

— — phyſiſche Geographie, zum Unterricht für die erwachſene Jugend beiderley Geſchlechts, mit Benutzung des neueſten Zuwachſes; bearbeitet von *C. G. Schelle*. Leipzig, b. Schiegg. 8. 2s Bdch.

Karamſin's Briefe eines reiſenden Ruſſen; a. d. Ruſſ. von *Joh. Richter*. Leipzig, b. Hartknoch. 12. 6s und letztes Bändchen.

— — *Zweyte* Aufl. Ebendaſ. b. Ebdſ. 12. 1-2s B.

v. Koch's, J. E., hiſtoriſch-geograph. Repertorium über die unpartheyiſche Abhandlung vom Staate Salzburg, über

über Juvavia und den diplomat. Anhang des letztern Werkes. Hiſtor. Theil. Salzburg, b. Oberer. gr. 8.

Köſter's Abhandlungen zur Erläuterung und Berichtigung der Geſchichte, Verfaſſung und Rechte von ganz Weſtphalen. Osnabrück, b. Blothe. 4. 1ſte Sammlung.

Kuckkaſten, geographiſcher. Halle, b. Dreyſſig. 8. 2r Th.

La Taille, J., Reiſe nach Senegal im J. 1784-85. A. d. Franz. überſetzt mit Anmerk. von *M. C. Sprengel*. Weimar, im L. Induſtrie-C. gr. 8. m. 1 Charte.

Leonhardi's, F. G., bildliche Darſtellungen aller bekannten Völker, mit ihren Trachten, Sitten und Gewohnheiten. Leipzig, im Induſt. Compt. 4. 15-16s H. m. 4 illum. Kpf.

— — (und *J. G. Grohmann's?*) Gebräuche und Kleidung der Chineſen etc. Ebendaſ. 4. 11 u. 12e (letzte) Sammlung. m. K.

Le Vaillant's neue Reiſen in das Innere von Afrika vom Vorgebirge der guten Hoffnung aus. Ein nützl. Leſebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Altona, b. [illegible]. 8. m. ill. Kpf.

Lexicon, geogr. ſtatiſt. topograph. von Franken. Ulm, in der Stettin. Buchh. gr. 8. 5r B.

— — geogr. ſtatiſt. topograph. von Frankreich und deſſen ſämmtlichen Nebenländern und eroberten Provinzen. Ebendaſ. gr. 8. IIIr B. 2e Abth.

London und Paris. Weimar, im L. Induſtrie C. gr. 8. m. K. 1802.

Lorch's, J. V., Reiſen und Begebenheiten in Frankreich und Spanien. Frankf. a. M., b. Simon. 8.

Lüders, A. F., Repoſitorium für die Geſchichte, Politik und Staatskunde. Berlin, b. Fröhlich. gr. 8. 1r B. 2s H.

Mac Kenzie's, A., Reiſe vom Fort Chepewyan nach dem Eismeer 1789 und von demſelben nach dem ſtillen Meer

1792-

1792-93. A. d. Engl. u. m. Anmerk. von *M. C. Sprengel.* Weimar, im L. Induſtrie C. gr. 8. m. 1 Charte.

Magazin der intereſſanteſten See- und Landreiſen, Entdekkungen und Schiffbrüche, von Columbus Zeiten an. Leipzig, b. Sommer. 8. m. K. 9-10s H. (Vgl. See- und Landreiſen.)

Mehlis, J. F. J., die Leuchtenburg und Kahla; ein romantiſch-topographiſch-hiſtoriſches Gemälde, oder der Beſchreibung des Saalgrundes 1s Bdch. Kahla, b. Vf. 8. m. 1 K.

Meiners's, Chp., Beſchreibung einer Reiſe nach Stuttgard und Strasburg im Herbſte 1801, nebſt einer kurzen Beſchreibung der Stadt Strasburg während der Schreckenszeit. Göttingen, b. Röwer. 8.

Meyer, J. F., Skizzen zu einem Gemälde von Hamburg. Hamburg, b. Neſtler. 8. 4s H., oder 2r Bd. 1s H. m. K.

Müller's, Ch. Gottlieb, achte Fortſetzung des Verzeichniſſes von Nürnbergiſchen topographiſch-hiſtoriſchen Kupferſtichen und Holzſchnitten, bis zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts. Nürnberg, b. Lechner. 4.

— — kurze Beſchreibung der Reichsſtadt Nürnberg; ein Handbuch für Einheimiſche und Fremde, zunächſt aber für Reiſende, nebſt einem geometr. Grundriſſe der Stadt. *Zweyte* mit Nachträgen verſehene Ausgabe. Nürnberg, b. Lechner. 8.

Nationaltrachten, Hamburger und Altonaer, nach der Natur gezeichnet und ausgemalt. Nebſt einer erklärenden Beſchreibung v. Hofr. v. *Schütz*. Hamburg, b. Vollmer. Fol. 1-3s H.

Niemann's, A., Schleswieg-Holſteiniſche Vaterlandskunde; Verhandlungen, Bemerkungen, Nachrichten zur nähern Kenntniſs des Herzogthums Schleswig und Holſtein. Hamburg, b. Perthes. 8. 1 St.

— — topographiſche Taſchenblätter. Skizze zur Topographie einer Landſchaft. Ebendaſ. b. Eb. 8.

Paſt-

Post- und Reise-Taschenbuch auf das Jahr 1803. Nebst Anekdoten und wohlgemeinten Erinnerungen an das Publikum, wie auch Regeln für Reisende, wie man sich auf der Post zu verhalten habe u. s. w. Jena, b. Stahl. 1802.

Postgeheimnisse, die, oder die hauptsächlichsten Regeln, welche man bey Reisen und bey Versendungen mit der Post beobachten muss, um Verdruss und Verlust zu vermeiden. Leipzig. 8.

Reynier über Aegypten nach der Schlacht bey Heliopolis. Nebst allgemeinen Bemerkungen über die physische und politische Beschaffenheit dieses Landes. A. d. Franz. Berlin in der Realschulb. gr. 8.

Sauers, Mart., Beschreibung einer Reise nach den nördl. Gegenden v. Russischen Asien und Amerika unter dem Commodor *Ios. Billings*. m. Ch. Weimar, im L. Industrie Compt. gr. 8.

Schelle, *C. G.*, s. Im. *Kant*.

Schultes, T. A., Ausflüge nach dem Schneeberge in Unterösterreich. Ein Taschenbuch auf Reisen nach demselben. Wien, b. Degen. 12. m. K. u. Charten.

See- und Landreisen, die berühmtesten, nebst allen interessanten Entdeckungen seit Columbus bis auf gegenwärtige Zeit. Leipzig, b. Sommer. 8. m. K. 3r B. (Vgl. Magazin etc.)

Sitten- und Culturgemälde von Rom. Gotha, b. Perthes. 8. m. K.

Sitten, Gebräuche und Kleidung der Russen in Petersburg, dargestellt in Gemälden und Beschreibungen von *J. D. Gruber* und *Ch. G. H. Geissler*. Leipzig, im Industrie-Compt. 4. 7½ H. m. ill. K.

Skizze, histor. und philosoph., der Entdeckungen und Niederlassungen der Europäer in Nord- und Westafrika beym Schlusse des 18ten Jahrhunderts. A. d. Engl. Bremen, b. Seyffert. 8.

Sprengel, M. C., s. Bibliothek.

Stein-

Steinhardt, H. Ch., über die Altmark; ein Beytrag zur Kunde der Mark Brandenburg. Stendal, b. Franzen u. Groſſe. gr. 8. 2r Bd.

Stöhr's, P., Anſichten und neueſte vollſtändige Beſchreibung vom Carlsbad. Prag, b. Haas. 8.

Sturmfer's, J. F., Blicke auf Südpreuſſen vor und nach dem J. 1793. (Poſen, b. Kühn) gr. 8.

Taſchenbuch der Reiſen, oder unterhaltende Darſtellung der Entdeckungen des 18ten Jahrhunderts in Rückſicht der Länder- Menſchen- und Produktenkunde, von *E. A. W. v. Zimmermann*. Leipzig, b. Fleiſcher d. j. 12. 2r Jahrg. f. d. J. 1803 m. 11 Kpf. und 1 Charte.

Winkopp's, P. A., neueſtes Zeitungs - Reiſe - Poſt - und Handlungs-Lexicon u. ſ. w. Leipzig, bey v. Kleefeld. gr. 4. Ir Th. 2e Abth.

Wundt's, F. P., topographiſche pfälziſche Bibliothek, oder ſyſtem. Verzeichniſs der pfälz. topogr. Schriften mit krit. und lit. Bemerkk. Mannheim, bey Schwan. gr. 8. 1r B. 5s St.

v. Zimmermann, ſ. Taſchenbuch.

Ausländiſche.

Clarke Coup d'oeil ſur la force et l'opulence de la Grande Brétagne — On y a joint une Correſpondance inédite du Doyen *Tucker* et de *D. Hume*, trad. de l'Angl. par *J. Marchena*. Paris, b. Levrault. 1802. 8. 4 Fr.

Coxe, W., Travels in Switzerland and in the country of the Griſons — avec des Obſervations de Mr. *Ramond*. Trad. pour la première fois du Français en Anglais. Paris, b. Levrault. 1802. 3 V. 8. Mit Kpf. 24 Fr. ohne Kpf. 12 Fr.

Elmore, H. M., British Mariners Directory and Guide to the Trade and Navigation of the Indian and China Seas, cont. Inſtructions for navigating from Europe to India and

and China, and from port to port in thoſe regions and ports adjacent; with an account of the Trade, mercantile Habits, Manners and Cuſtoms of the Natives. London. 1802. 4.

Eſſay, a political, on the Commerce of Portugal, and her Colonies, particularly of Braſil, by the Biſhop of Fernambuco, transl. from the Portugueſe. London. 1802. 8.

Examen des trois ouvrages ſur la Ruſſie: Voyage de Mr. *Chantreau*; Révolution de 1760 (par *Rulhière*); Mémoires ſecrets (par *Maſſon*) par l'auteur du Voyage de deux Français au Nord de l'Europe. (*Beaujolin* ou *Fortia?*) Paris, b. Batilliot. 1802. 12. 1 Fr. 50 C.

Géographie de l'Enfance, ou premières notions du Syſtême de l'Univers et de la diviſion de la terre par H. L. St. J. p. ſ. d'introduction à l'étude de la Cosmographie et aux nouveaux abrégés de l'Hiſtoire ancienne et moderne par le même auteur. Paris, b. André. 1802. 12. 2 Fr. (vgl. *Schäfer.*)

Henderſon's, G., ſhort View of the Adminiſtrations in the Goverments of America, under the former Preſidents, the late General Washington, and John Adams; and of the preſent adminiſtration under Th. Jefferſon: with curſory obſervations of the preſent ſtate of the Revenue, Commerce, Agriculture, Manufactures and Population of the united States. London. 1802. 8.

Lettres, ſix, à *S. L. Mercier* — ſur les ſix tomes de ſon Nouveau Paris par l'auteur du Voyage de deux Français à Paris. Paris, b. Batilliot. 1802. 8. 2 Fr. (cfr. Examen etc.)

Manuel du Voyageur à Paris, cont. la deſcription des Spectacles, Manufactures, Etabliſſemens publics, Jardins, Cabinets curieux, la nouvelle Conſtitution, la Diviſion de Paris en douze arrondiſſemens et généralement tout ce qui peut intéreſſer les Etrangers; 8e Edition, augm. d'un tableau comparatif des monnoies Angloiſes et Françaiſes etc. Paris, b. Favre. 1802. 8. 1 Fr. 80 C.

Obſer-

Observations météorologiques et physiques sur St. Domingue; déscription du Rio del Oro, ou rivière d'or de Christoph Colomb; découverte des mines d'or par cet Amiral; renseignement sur les trésors du Caëique Caonabo; origine de peuples d'Amérique; déscription de leur berceau; âge des deux mondes; par un Cultivateur de la haute Saone. Vesoul, b. Poirson, 1802. 8. 1 Fr. 20 C.

Plan, a new, of the Road from London to Dover and from Calais to Paris, describing every object on or near the Road, with the distances in English Miles and French Posts. London, 1802. 12.

Schaefer, Voyage cosmographique, ouvr. dédié à la jeunesse, trad. de l'Allem. et considérablement augmenté par H. L. St. J. Paris, b. André. 1802. 2 V. 12. 3 Fr.

Villier's, P., Manuel du Voyageur aux environs de Paris. Paris, b. Favre. 1802. 2 V. 8 m. 1 Charte. 5 Fr.

9.

Ankündigung

der Fortsetzung der grosen Amman-Bohnenbergerschen Charte von Schwaben, einer General- und einer Special-Charte von Schwaben.

Endlich bin ich im Stande, wiederum 3 Blätter der grosen Charte von *Schwaben* abzuliefern, und zwar

Nro. 15. die Gegend von *Göppingen*,
" 16 " " " *Heidenheim*.
" 21 " " " *Freudenstadt*.

Alle 3 Blätter können den 1. Novbr. sowohl von den Hrn. Subscribenten auf die Charte von Schwaben, als von denen, die blos Wirtemberg erhalten, abgelangt werden. Dies wäre nun

das 6. 7 und 8 Blatt der Charte von Wirtemberg, und
" 9, 10. u. 11 " " " " Schwaben.

Die Hindernisse, welche bisher dem schnellern Fortschreiten dieses Instituts entgegen waren, darf ich nun als gehoben ansehen, und kann, da bereits wieder 6 Zeichnungen in Arbeit sind, wovon zwey nächstens vom Kupferstecher vollendet seyn werden, gegen Ende dieses Jahrs wieder 3 neue Blätter, nemlich von *Konstanz*, *Dillingen* und *Nördlingen*, und jedes folgende Jahr 8 Blätter versprechen, so, dass in 4 Jahren ganz *Schwaben*, und mithin *Wirtemberg* noch früher beendigt seyn wird.

Nach Vollendung des Ganzen war es immer meine Absicht, eine Generalcharte zu liefern, in welcher blos alle Ortschaften, Flüsse und Wege, nebst den Grenzen in einem verjüngten Maasstab dargestellt würden.

Herr Hofkammerath *Amman* giebt mir Anlass, dies nun früher zu thun, denn:

nachdem er sich mir zur Mitaufnahme von Schwaben angeboten,

nach-

nachdem ich dieſes Anerbieten angenommen,

nachdem ich ihm die Bezahlung dafür nach ſeinem Verlangen und zu ſeiner Zufriedenheit zugeſtanden,

nachdem ich ihm alle nöthige Patente zu dieſer Aufnahme verſchaft,

nachdem ich ihm an Exemplarien ein nahmhaftes Geſchenk gemacht,

nachdem ich wegen einer Generalcharte, die er mir den 7. Febr. 1799 anbot, was er dafür verlangte, zugeſagt,

nachdem er mich ſchon in beträchtlichen Schaden verſetzte, daſs er die zu liefernden Zeichnungen zur groſsen Charte nicht nach Verſpruch einſandte,

nachdem ich ihm aufs neue im November vor. J. über 500 fl. an Bezahlung für Exemplare geſchenkt, und im May dieſes Jahres 1000 fl. bis zum Jahr 1805 unverzinslich vorgeſtreckt habe, um ihm damit die Aufnahme der noch fehlenden Gegenden zu erleichtern;

ſo zeigt er nun an:

1. die mir förmlich angetragene von mir angenommene und von ihm kurz vor der Erſcheinung der Ankündigung ſeiner Charten nochmals zugeſagte Generalcharte in *eignem* Verlag herauszugeben,

2. die auf *meine Koſten* und *für meine Charte erlaubten Aufnahmen* zu jener Generalcharte und einer Specialcharte in 9 Blatt zu benutzen,

3. die von Hrn. Prof. *Bohnenberger* unter dem Vorwand, die Lücken ſeiner für meinen Verlag beſtimmten Generalcharte von *Schwaben* auszufüllen, verlangten und erhaltenen trigonometriſchen Meſſungen und Zeichnungen zu einem andern Zweck und zum Behuf ſeiner Spezialcharte zu verwenden; wie denn auch ſeine bereits ausgegebene kleine Charte des trigonometriſchen Netzes gröſstentheils Hrn. Prof. *Bohnenbergers* Arbeit iſt.

Gegen

Gegen ein ſolches Benehmen ſpricht die Billigkeit zu laut, als, daſs ich mehr als den Vorgang erzählen darf; ich kann auch nach allen Gründen des Rechts gerichtlich dagegen auftreten, und werde dies nun thun, nachdem gütliche Verſuche vergebens waren. — Um aber auf jeden Fall geſichert zu ſeyn, ſo zeige ich hiermit an, daſs in meinem Verlage erſcheinen wird:

1. eine *Generalcharte von Schwaben*, die alle Ortſchaften, Flüſſe, Chauſſeen und Landſtraſsen mit den Grenzabtheilungen nach den neuen Veränderungen enthalten wird.

2. eine *Spezialcharte* in 4 groſsen Blättern nach dem Maſsſtabe $\frac{1}{3}$ der groſſen Charte mit allen Ortſchaften, Flüſſen, Chauſſeen, Landwegen, wobey auch hauptſächlich auf einen richtigen Ausdruck der Gebirge wird Rückſicht genommen werden. Dieſe Charte wird daher einen Ueberblick über die Gebirgsketten von Schwaben geſtatten, wozu die groſse Charte zu ausgedehnt iſt.

Bis zur Erſcheinung koſtet die Generalcharte 1 fl.; für die Beſitzer meiner groſsen Charte ſowohl von *Schwaben*, als von *Wirtemberg*, aber nur 45 kr.; die Spezialcharte in 4 Blatt 11 fl., und für Beſitzer meiner groſsen Charte nur 8 fl. 15 kr.

Meine Unternehmung unterſcheidet ſich alſo von der Ammanſchen: *a*) daſs ſie nur 12 fl., und den Hrn. Subſcribenten auf meine groſse Charte nur 9 fl. koſtet, während Hrn. Ammans auf 33 fl. zu ſtehen kommt; *b*) daſs der gewählte Maasſtab gerade ſo beſchaffen iſt, daſs er alles leiſtet, was man von einer ſolchen Situationscharte verlangen kann, während der Ammanſche nur mehr Raum erfordert, und keine ſo ſchnelle Ueberſicht geſtattet, zu einem detaillirten Gebirgsausdruck aber zu klein iſt; *c*) daſs ich keine Vorausbezahlung, nur Unterzeichnung verlange, und daſs alle diejenigen, welche nach der Erſcheinung meiner Charte nicht Vorzüge im Stich, Papier und Ausführung vor der Ammanſchen finden werden, falls deren

Heraus-

Herausgabe meiner gerechten Ansprüche ungeachtet Statt finden sollte, zur Annahme nicht verbunden seyn sollen.

Diese Versicherung kann ich geben, da diesen Charten nicht nur genaue Messungen und Originalzeichnungen zum Grund liegen, sondern da auch das Ganze unter der Aufsicht und Direktion des Herzogl. Wirtembergischen Hrn. Majors *v. Varnbüler*, durch vorzügliche Zeichner und Kupferstecher ausgeführt, und vom Hrn Prof *Bohnenberger* das dazu erforderliche trigonometrische Netz geliefert wird.

Die Generalcharte wird ausgegeben werden können, wann die neuen Gränzen von Schwaben werden berichtigt seyn.

Eine Probe der Spezialcharte erhält jeder Subscribent gegen Mitte Novembers.

Tübingen, d. 8 Oct. 1802.

Cotta.

* * *

Auf obige Charten kann man auch bey dem F. S. privil. L. *Industrie-Comptoir* zu Weimar subscribiren, welches zwar auch auf die — *unter so bewandten damals unbekannten Umständen* zu misbilligende — Ammansche Unternehmung in dem Octoberstücke der *A. G. E.* von diesem Jahre Subscription anzunehmen erklärt hat, die wirkliche Annahme derselben aber nun bis zu völliger Entwickelung der Rechtmäfsigkeit der Ammanschen Unternehmung verschieben mufs. Die Leser der A. G. E. erhalten nächstens die Probe obgedachter Special-Charte.

INHALT.

INHALT.

Abhandlungen. Seite.

1. Ueber die Oft - Weft - und Südpreuſſiſchen Landes-Vermeſſungen. 385
2. *Müllers* (von Engelberg) Höhenmeſſungen in der Schweitz. 393

Bücher-Recenſionen.

1. General View of the County of Wicklow — by Rob. *Fraſer.* 401
2. Lettres ſur le Portugal — publiées par H. *Ranqué.* 410
3. Beyträge zur nähern Kenntniſs der Schwediſch-Pommerſchen Staatsverfaſſung von *H. C. F. von Pachebel.* 414
4. Geogr. naturhiſt. Beſchreibung des Herzogthums Schleſien von *J. A. V. Weigel.* I. u. II. Th. 418
5. Aſiatiſches Magazin, herausg. v. *J. Klaproth* 1r Bd. 434
6. Guide des Voyageurs en Europe p. Mr. *Reichard* nouv. Edit. T. I. II. 441

Charten-Recenſionen.

1. Neue Charte von Teutſchland, welche eine Ueberſicht von den neuen Beſitznahmen etc. enthält. 450

2. Plan

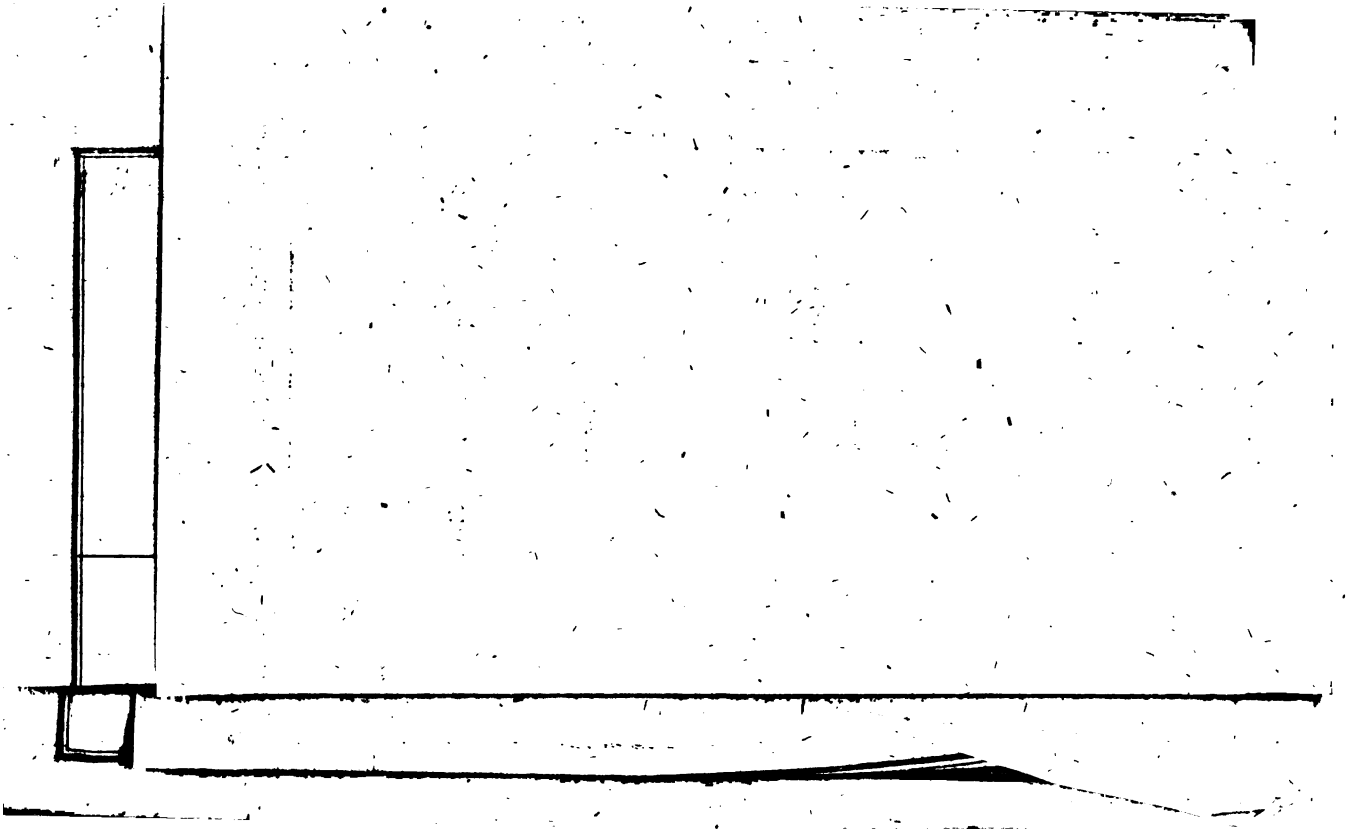
2. Plan of the Docks for the Westindia Trade 3d Edit. S. 455

Vermischte Nachrichten.

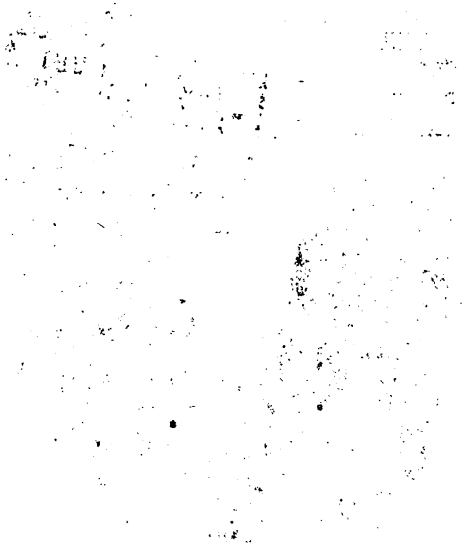
1. *Denon's* Reisen nach Aegypten. (Fortsetzung.) 465
2. Avantcoureur neuer geogr. und statist. Schriften.
   Teutscher. 482
   Ausländischer. 488
3. Cotta's Ankündigung der Fortsetzung der Ammann. Bohnenbergischen Charte, einer Specialcharte und einer Generalcharte von Schwaben. 491

Zu diesem Stücke gehören:

1. Das Portrait von *A. H. Jaillot.*
2. Charte zur Uebersicht der Ostpreussischen Landesvermessung.



THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX
TILDEN FOUNDATIONS



CHARLES MESSIER

Mitglied des Nationalinstituts, und der vorzüglichsten gelehrten Gesellschaften von Europa; Astronom der französischen Marine.

Allgemeine

Geographiſche

EPHEMERIDEN.

X. Bds. Sechstes Stück. December 1802.

ABHANDLUNGEN.

1.

Nachrichten über die Inſel Elba

von dem Handlungs-Commiſſair

LACHEVARDIÈRE.

Elba, ſeit den früheſten Zeiten, wegen ihres Reichthums an Mineralien, vorzüglich an Eiſen und Magnetſtein, bekannt, hat gegenwärtig durch den langen und fruchtloſen Kampf der Franzoſen gegen die Engliſche Beſatzung in dieſem Felſenneſte und

durch ihre endliche Vereinigung mit der französischen Republik die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Mehr durch ihre Lage und Häfen, als durch Grösse, Volksmenge und Produktion geeignet, bildet sie nun das neueste Departement des französischen Staatskörpers und dürfte für Frankreich sowohl in Rücksicht des italiänischen Küstenhandels, als des Handels im Mittelländischen Meere überhaupt einst von grosser Bedeutung werden. Die mehr allgemeinen und für den Statistiker nur wenig ergiebigen Nachrichten über diese Insel, welche sich in No. IV. der *Annales de Statistique* (1802) unter der vornehmen Aufschrift: *Statistique de l'Isle d'Elbe* finden, enthalten doch manches Interessante, weshalb wir sie mit Hinweglassung alles Ueberflüssigen und mit einigen Anmerkungen hier mittheilen.

D. H.

Elba, *Elva*, lat. *Ilva* *), ist von den Küsten *Etruriens* etwa 4 Lieues, von *Korsika* 12, von *Nizza* 56, von *Livorno* 18, von *Rom* 45 **), von *Genua* 45 und von *Neapel* 95 Lieues entfernt ***). Die kleinen Inseln *Cerboli*, *Palma-Iola*, *Montechristo* und *Pianosa*, welche aus Furcht vor Korsaren nicht bewohnt sind, umgeben sie. Letztre ist durch den Tod von *Caesar Agrippa* berühmt. Die Form der Insel ist fast dreyeckig und ihr Umfang beträgt

*) auch *Ilon*, *Aethalia*.

**) nicht 55, wie im Original steht.

***) Diese Entfernungen sind von *Porto Ferrajo* gerechnet. Gute Charten geben die Entfernung dieses Orts von *Bastia* 15, von *Nizza* 58 und von *Genua* 46 L.

beträgt gegen 20 Lieues. *Plinius* bestimmte diesen auf 100 Römische Meilen. Vielleicht spülte das Meer seit seiner Zeit so viel von den Küsten ab, vielleicht rechnete er auch alle Krümmungen der Küsten. Das Klima ist sanft und frische Seewinde mäfsigen die Hitze. Mehrere Pflanzen und Früchte gedeihen hier, die in dem nahen *Hetrurien* nicht fortkommen.

Elba mufs schon früh bewohnt gewesen seyn. *Aristoteles* sagt, dafs ihre Bergwerke seit undenklichen Zeiten betrieben worden wären, und *Virgil* läfst 300 Krieger von hier seinem *Turnus* zu Hülfe kommen. Gegenwärtig hat sie 12000 Einwohner.

Die vorzüglichsten Orte sind *Porto Ferrajo*, *Porto Longone*, *Capalibri*, *Rio*, *Marciana* und *Campo*.

Porto Ferrajo *) liegt als Festung und als Handelsplatz sehr vortheilhaft. In dem Hafen, dessen Eingang doch bey gewissen Winden gefährlich ist, können Linienschiffe ankern und die neuesten Begebenhei-

*) *Porto Ferrajo* (L. 27° 59′ 20″ B. 42° 49′ 6″) ward von dem Grosherzog *Cosmus I.*, dem der Fürst von *Piombino* den Platz dazu eingeräumt hatte, angelegt und sollte den Namen *Cosmopoli* führen. Die nahen Eisenbergwerke veranlafsten den gegenwärtigen Namen. Die Festung hat aufser den Forts *Stella* und *Falcone* 9 Bollwerke, die gröfstentheils unter der Regierung des Grosherzogs *Franz Stephan* von Lothringen angelegt oder verbessert sind. Das Territorium *Toskanas* auf *Elba* erstreckte sich auf die Weite eines Kanonenschusses um *Porto Ferrajo*.

benheiten zeigen die Wichtigkeit dieſes Orts im Kriege. Der Thurm *Voltorajo* dicht neben der Stadt auf einem ſteilen iſolirten Felſen kann von 6 Mann vollkommen vertheidigt und nur durch Hunger eingenommen werden. *Porto Ferrajo* ſelbſt liegt auf einem hohen Berge und ſeine Straſsen ſind gröſstentheils in Felſen gehauene Terraſſen. An den Fuſs des Berges ſtöſst ein fruchtbares mit Landhäuſern beſetztes Thal, die aber jetzt gröſstentheils durch die letzte Belagerung zerſtört ſind. Durch das Thal führt ein Weg von 2 Lieues nach

Porto Longone, welches bey weitem nicht ſo beträchtlich als *Porto Ferrajo* iſt und ſeinen Namen von der Geſtalt ſeines langen und ſchmalen Hafens hat. Die Stadt theilt man in die *obere* und *untere*. Letztre erſtreckt ſich längſt dem Hafen und wird von Kaufleuten und Fiſchern bewohnt. Erſtre liegt von der Citadelle, die durch Kunſt und Natur gleich feſt iſt, umgeben auf einem Berge. Den Eingang des Hafens deckt ein Fort auf einer Landzunge.

Elba ſtand von jeher unter fremder Oberherrſchaft. In den neueſten Zeiten beſaſs *Toskana Porto Ferrajo* mit dem dazu gehörigen Territorium, *Neapel Porto Longone* und der Fürſt von *Piombino* unter Neapolitaniſchem Schutze das Uebrige. Dieſe verſchiedenartigen Regierungen dienten nicht zum Vortheil der Inſel, da *Toskana* durch den Beſitz von *Porto Ferrajo* nur ſeine Küſten zu decken und zu verhindern bemüht war, daſs dieſer Hafen nicht einen Theil des Handels von *Livorno* an ſich zöge, *Neapel* ſeine Unterthanen auf dieſer Inſel als

eine

eine geborne Beſatzung für *Porto Longone* betrachtete und ſie ſo beſoldete und der Fürſt von *Piombino* nur den reichſten Ertrag aus ſeinen Beſitzungen zu ziehn ſuchte. Noch andre Nachtheile ergaben ſich aus dieſer Zerſtücklung. Verbrach Jemand etwas auf dem Neapolitaniſchen Grund und Boden, ſo war er in wenigen Stunden in *Porto Ferrajo* in Sicherheit und umgekehrt. Dieſe Leichtigkeit ſich der Strafe zu entziehn und der durch die verſchiednen Regierungsformen unterhaltne wechſelſeitige Haſs der Einwohner gaben zu mehrern Verbrechen Anlaſs, als die Volkszahl hätte erwarten laſſen. Die Sitten der Einwohner ſind im Ganzen wie in dem übrigen Italien. Viel Bigotterie iſt die Grundlage. Doch hat die Verſchiedenheit der Regierungen auch hier Einfluſs auf den Charakter des Volks gehabt. In *Porto Ferrajo* haben die ſanftern Sitten *Toskanas* mehr die Oberhand, als in *Porto Longone*, wo Meuchelmorde häufiger vorfallen.

Elba iſt voll hoher Berge, die ſtatt der Waldungen mit einer Menge gröſstentheils wohlriechender Sträuche und Gewächſe, als Thymian, Myrthen, Rosmarin, Maſtixſträuchern u. ſ. f. bedeckt ſind. In den fruchtbaren Thälern und an den Hügeln baut man viel Wein, der dem Spaniſchen an Güte beykommt; — ferner Oliven, viel Feigen, Mais, Bohnen, Erbſen und etwas Korn. Die Bäume der Inſel ſind die immergrüne Eiche, der Zitronen-, der Pomeranzenbaum und alle Obſtbäume des ſüdlichen Europa's, ausgenommen den Apfelbaum, der doch vielleicht an der Nordſeite der Berge fortkommen dürfte. Die Melonen, (vorzüglich die Art, welche

Paſté-

Pastéque heifst,) sind vortrefflich und alles Obst ist sehr saftig. Da man auf *Elba* kein Hornvieh, sondern nur einige Pferde und Maulesel hält, so findet man hier wenig Wiesen.

Die Insel ist voll Quellen, hat aber ausser dem *Rio* (Bach) kein fliefsendes Wasser von Bedeutung. Dieser entspringt bey dem gleichnahmigen Flecken, fliefst der berühmten Eisenmine, die auch diesen Namen hat, vorbey und fällt nach einem Laufe von ½ Stunde in das Meer. Er treibt auf diesem kurzen Wege 18 Mühlen. Seine Wasserhöhe steigt und fällt täglich periodisch und im Sommer-Solstitium, wo gewöhnlich alle Flüsse niedrig stehn, ist seine Breite am gröfsten.

Der gröfste Theil der Insel ist, der Fruchtbarkeit des Bodens und des milden Klima's ohngeachtet, nicht angebauet. 1798 kostete der *Sak* *) gewöhnlichen Landes nur 75 Fr., und von dem besten 100-150 Fr.; aber seit dem Aufenthalt der Engländer, die viel baares Geld verbreiteten, kostet er 3-400 Fr. Man erbaut ohngefähr den 4ten Theil der Consumtion an Getraide. Bey gehöriger Cultur würde die Insel gewifs keiner Einfuhr desselben bedürfen. Mehrere Ursachen veranlassen diese Vernachläfsigung des Ackerbaues. Erst die Furcht vor den Afrikanischen Corsaren, die den Ackerbauer leicht in einem unbedeckten Weiler überfallen, plündern und als Sklave fortführen könnten, wie dies die Erfahrung gelehrt hat. Bey *Porto Longone* lag ehemals an der sogenannten *Bay* des *Barbarussa*

*) ohngefähr ein Pariser Arpent, (900 Qdr. Toisen)

Baruffa in einer sehr vortheilhaften Gegend ein ansehnlicher Flecken, aus dem dieser berüchtigte Pirat die Einwohner raubte und ihn dann zerstörte. Jetzt steht auf dieser Stelle keine Hütte. — Ein anderer Grund der Vernachlässigung des Ackerbaues liegt in der Neigung der Einwohner zum Soldatenstande. Sie leben von ihrem Solde und lassen ihre Felder durch Taglöhner aus der Lombardey bestellen *). — Ausserdem ist ihr Landwirthschaftssystem noch äusserst unvollkommen. — Der Holzmangel, den man bey dem so milden Clime freylich nur wenig in Rücksicht auf Heizung spürt, liesse sich durch einige Industrie der Einwohner leicht vertreiben.

Unter den Ebnen der Insel ist die von *Lacona* die vornehmste, die fleissigen Landwirthen die vortheilhaftesten Aussichten anbietet. — Die Lage der Dammerde auf der Insel ist nicht dick, aber einige Cultur würde den Boden bald fruchtbar machen. Bäume kommen überall fort. Merkwürdig ist es, dass man auf der ganzen Insel, die mit Blüten und aromatischen Gewächsen bedeckt ist, keine Biene sieht, so augenscheinlich hier die Bienenzucht gedeihen müsste.

Der Fischfang, vorzüglich der des Thunfisches, ist ein Hauptnahrungszweig der Einwohner. Es sind auf der Insel zwey *Madragues* zu *Porto Ferrajo* und zu *Marciana*, die der Regierung gehören und deren Verpachtung immer viel einträgt. Letztre ist die

6) Das Taglohn kostet hier gegen 3 Francs; der Quintal Korn im Mittelpreise 15-18 Fr.; ein Fass guter Wein von 120 Pf. 13 Fr.; das Pfund Fleisch 6-7 Sols.

die vorzüglichſte. Die Furcht vor den Korſaren hemmt aber die gröſsere Betreibung des Fiſchfangs ſehr.

Dicht unter *Porto Ferrajo* wird Meerſalz auf Rechnung der Regierung bereitet. Mehrere andre Punkte der Küſte ſind dazu auch bequem gelegen.

Bekanntlich iſt *Elba* ſehr reich an Produkten des Mineralreichs. In ihrem kleinen Bezirk findet man Gold, Silber, Kupfer, Bley, Eiſen, Magnet, Schwefel, Vitriol, Asbeſt, Marmor, Schiefer, Bruchſtein und Granit. Ehemals wurden an der Oſt- und an der Weſtſeite der Inſel Bergwerke auf Gold und Silber gebaut und bey *Porto Ferrajo* eins auf Kupfer. Man gab ſie, wie man glaubt, nicht ihres geringen Ertrags halber, ſondern aus Furcht die Habſucht mächtigerer Fürſten zu reizen, auf. Der reichſte Theil der Inſel gehört dem Fürſten von *Piombino*. Hier findet man Bley, Schwefel, vorzüglichen Vitriol, weiſsen Bolus *), Magnet und die unerſchöpfliche Miner von halboxidirten Eiſen, welche ſchon längſt vor *Ariſtoteles* abgebaut ward und gegenwärtig noch immer eine Maſſe von 300 F. Dicke, 100 Metres Breite und $\frac{1}{2}$ Stunde Länge hat. Gegen 200 Arbeiter aus dem Flecken *Rio* bearbeiten dieſen Eiſenberg fortdauernd mit Hacken von oben herab, oder wo dieſe nicht zureichen, durch Sprengen mit Pulver. Die Ergiebigkeit des Erzes iſt bekannt. Der Fürſt von *Piombino* zog von dieſem Berg-

*) Die Alten ſetzten auf dieſe Art weiſser Siegelerde, die ſie weiſsen Magnet nannten, groſsen Werth, da ſie als Talisman Liebe zu erregen dienen ſollte.

Bergwerke jährlich 200000 Francken reine Einkünfte. Gegenwärtig (1802) hat man ½ Stunde von *Porto Longone* an einem Orte, der *Terra nera* heifst, eine neue Eisenmine entdeckt, die grofse Ausbeute verspricht. In dem Berge *della Calamita*, 1½ Stunden von dem Städtchen *Capalibri* sind die Gruben von Magnetstein und von weifsem Bolus. Erstre soll ihren Einfluss auf den Compass der Schiffe äussern, die in die Nähe von Elba kommen. Die Nadel soll sich in einer ungewöhnlichen Bewegung befinden. — Nicht weit von dem Flecken *Campo* ist ein Strich von vortrefflichem Granit, unten an demselben Schiefer. Der Ort heifst *el Pechettó*. 1759 liefs der Grosherzog von *Toskana* hier 3 hohe Säulen, die man in der Johanniskirche zu *Pisa* bewundert, jede aus einem Stück hauen und mehrere solcher kolossalen Säulen sind in dem Bruche noch ebauchirt. — Asbest findet sich sehr häufig unter den Rollsteinen der Berge. Es wäre zu wünschen, dass man dieses merkwürdige Produkt des Mineralreichs vollständiger nutzen könnte.

Für jetzt war der Handel der Insel trotz ihrer Häfen und ihrer glücklichen Lage von geringer Bedeutung. Eben die Hindernisse, welche den Fortgang des Ackerbaues hemmen, finden auch hier Statt. Die Einfuhr erstreckte sich vorzüglich auf Korn, das man von *Livorno* holte, statt es aus der ersten Hand aus Sizilien oder der Barbarey zu ziehn und auf Rindvieh aus der *Maremma di Siena*. Die Ausfuhr bestand in Früchten, Salz und Mineralien, vorzüglich dem Eisenerze von *Rio*. Diese Artikel liefsen sich leicht in der Folge mit Honig und Wachs,

Wachs, dem Aloehanf (einer Art ſtarker Fäden aus den Blättern der Aloe) und mit Maſtix vermehren. Der Maſtixſtrauch wächſt hier häufig wild. Zerſchneidet man ſeine Rinde, ſo giebt er den Maſtix, der vorzüglich in der Levante geſchätzt wird, was beides den Einwohnern ganz unbekannt zu ſeyn ſcheint.

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

The British Mariner's Directory and guide to the trade and navigation of the Indian and China ſeas, containing inſtructions for navigating from Europe to India and China and from port to port in thoſe regions and parts adjacent etc. by Captain H. M. Elmore. London. 1802. 4.

Je wichtiger der Vortheil iſt, den der Brittiſche Handel ſeit geraumer Zeit aus dem Verkehr mit *Aſien* im Allgemeinen und *Hindoſtan* insbeſondere zu ziehen gewuſst hat, deſto willkommener muſs dem nach jenen Gegenden gerichteten Spekulations-Geiſte jede Belehrung ſeyn, die darauf abzweckt, den Zugang zu einer ſo ergiebigen Quelle bequemer und ſicherer zu machen. Hierher gehört vorzüglich die Erleichterung der Schiffahrt in den Indiſchen Seen; ein Gegenſtand, der ſicher keinen beſſern Bearbeiter finden konnte, als den Verfaſſer des gegenwärtigen Werkes, deſſen Hauptzweck es iſt,

iſt, die Irrthümer früherer Schiffahrer zu berichtigen, neue Poſten anzugeben, die bisher nicht geahndeten Gefahren zu zeigen, und die Umſtände und Jahreszeiten zu beſtimmen, die zur Beſchiffung der genannten Seen die eigentlichſten ſind.

Der Verfaſſer dieſes weitumfaſſenden Wegweiſers in jenen Seen begab ſich im Jahr 1783, als vierter Steuermann des Packet-Schiffes, *the Surpriſe*, im Dienſte der Oſtindiſchen Compagnie, nach *Calcutta*, wo er ſich bis 1796 aufhielt. Um dieſe Zeit wurde er Befehlshaber des derſelben Compagnie zugehörigen Schiffes *Varuna*, deſſen Ladung er nach England hinüberbrachte, alsdann wieder nach *Calcutta* zurückkehrte, und daſelbſt das Kommando über dieſes Fahrzeug niederlegte. Während ſeines Dienſtes in *Indien* fand er die gedruckten Anweiſungen zur Schiffahrt von einem Hafen dieſes Landes zum andern durchaus fehlerhaft und unzulänglich. Um dieſer Unbequemlichkeit, ſo viel in ſeinem Vermögen ſtand, abzuhelfen, ſchrieb er ſeine eignen Erfahrungen nieder, beſtimmte genau die Länge und Breite derjenigen Orte, wohin ihn ſeine ausgebreiteten Unternehmungen in jenen Gewäſſern führten, und ſparte keine Mühe, allenthalben die authentiſchten Belehrungen einzuziehen. Die Reſultate ſeiner Bemühungen ſind in dem gegenwärtigen Werke enthalten. Die Belehrungen, die Schiffahrer aus demſelben nehmen können, ſind ſehr mannigfaltig. Alles, was zur Befahrung der verſchiedenen Gegenden der Indiſchen Seen, der Meerengen und Küſten zu wiſſen nöthig iſt, findet ſich hier ungemein vollſtändig und viele der Belehrungen

rungen müſſen jedem Schiffahrer von der gröſsten Wichtigkeit ſeyn. So hat der Vf. z. B. mit auſſerordentlicher Präziſion Regeln zur Beſchiffung der *Weſtküſte von Sumatra* angegeben, und ſich weitläuftig über die Vermeidung der Gefahren ausgebreitet, denen die Schiffer an dieſer Küſte in einem ſo hohen Grade ausgeſetzt ſind. An dieſer Küſte war es auch, wo vor nicht langer Zeit der *Foulis*, ein anſehnliches Schiff der Oſtindiſchen Compagnie, unter dem Befehle des Kapitän *Blatchford*, zu Grunde gieng.

Die Bemerkungen des Kapitän *Elmore* beſchränken ſich übrigens nicht auf bloſse Längen- und Breiten-Beſtimmungen, auf Angabe der Ankertiefen, Strömungen u. ſ. w., ſondern hin und wieder finden ſich ſehr intereſſante Bemerkungen ſowohl Völker- und Länderkenntniſſe als auch den Handel betreffend, und ganz beſonders wichtig ſind manche die Waarenkunde angehende Artikel.

Wir heben hier, als Probe wie der Vf. ſeinen Gegenſtand behandelt, den Artikel *Siam* aus:

„Man weiſs in *Europa* ſo wenig von dieſem Lande und ſeinem Handel, daſs hier einige Bemerkungen darüber nicht am unrechten Orte ſtehen werden. Der Handel dahin kann ſicher mit der Zeit ſehr beträchtlich werden, vorzüglich was die Importirung Engliſcher Fabrikwaaren betrifft, als Tücher, Eiſenwaaren, Putz und Spielwerk. Der vorzüglichſte Handel dahin iſt in den Händen der *Portugieſen*; aber auch einige Engl. Kaufleute haben von *Calcutta* aus ihre Spekulationen auf dieſes Land gerichtet, die dann immer vortheilhaft ausgefallen ſind.

Der

Der *Menam* (der Hauptfluſs), auf welchem Schiffe in *Siam* einlaufen, ergieſst ſich in den Siamſchen Meerbuſen. Die Einfahrt in denſelben iſt aber mit Schwierigkeit verbunden, weil ſich daſelbſt eine Bank befindet, welche die Leitung eines Lootſen erforderlich macht.

Die Winter ſind trocken in *Siam*, die Sommer aber feucht, wegen der verſchiedenen Monſoons, die hier, wie in der *Bay von Bengalen*, ihren Einfluſs äuſſern. Der nordöſtliche Monſoon bringt nämlich trocknes, der ſüdweſtliche trübes Wetter, ſchwere Wolken und Regen. Der ſüdliche iſt mithin derjenige, mit dem man nach *Siam* ſeegelt und leicht über die Bank hinwegfährt; mit dem nördlichen kehrt man wieder zurück über die Bank und ſeegelt durch die Straſse von *Malacca* nach *Indien*.

Bankaſoy, ein Ort, der am Fluſſe nicht weit von der genannten Bank liegt, iſt der vorzüglichſte Handelsort. Der vorzüglichſte Handelsmann in demſelben iſt der König, deſſen Einkünfte in Elfenbein, Sandel- und Aquila-Holz beſtehen. *Bankaſoy* iſt von allen Orten an der *Malayen Küſte*, der berühmteſte für die Verfertigung der vortrefflichen Sauce, die *Ballichong* genannt wird und eine der vorzüglichſten Delikateſſen der Orientaliſchen Epikuräer ausmacht. Sie beſteht aus getrockneten kleinen Krebſen, Gewürzen, Salz, Seepflanzen u. ſ. w., welche Ingredienzien zuſammen zur Conſiſtenz einer ſteifen Paſte geſtampft werden, die man zur Exportation und überhaupt zum Verkauf oder Gebrauch in ſteinerne Krüge knetet.

Die

Die Siamſchen Küſten ſind ſehr ungeſund. Das Land ſcheint hier von der die Berge herabkommenden Moraſt-Erde gebildet zu ſeyn. Dieſem Umſtande und dem Austreten des Fluſſes, verdankt der Boden ſeine groſse Fruchtbarkeit; denn in den Höhen und von den Ueberſchwemmungen entfernt liegenden Gegenden wird alle Vegetation, ſobald die periodiſchen Regen vorüber ſind, von den Sonnenſtrahlen zerſtört.

Die Berge bringen Diamanten vom vortrefflichſten Waſſer hervor, die denen von *Golkonda*, wiewohl ſie nicht ſo groſs ſind, wenig nachgeben; ſo wie auch Sapphire, Rubine und Agate. Sie haben auch beſonders gutes Zinn, aus welchem hier Tutanego gemacht wird; ferner Stahl, Eiſen, Bley und Gold. Kupfer findet ſich nicht im Ueberfluſs, aber das Wenige, welches vorhanden iſt, iſt von vorzüglicher Güte.

Das flache Land bringt Reiſs in groſser Menge hervor; in den höher gelegenen nicht überſchwemmten Gegenden bauen ſie Weitzen. Das Land iſt reich an Arzney-Pflanzen und Gummi-Arten. Man ſieht hier Jasminöhl, Lack, Benzoe, Baumwolle, Holzöhl, Firniſſe verſchiedener Art, Zimmt, Kaſſie u. ſ. w. vorzüglich das ſogenannte Eiſenholz, welches von den Eingebohrnen, den Malayen und Chineſen häufig zur Verfertigung der Schiffs-Anker gebraucht wird. Auch die weiſse Betelnuſs iſt hier im Ueberfluſſe anzutreffen. Sie wird von den Junken und Portugieſiſchen Schiffen, die von jeher den Handel nach *Siam* und der Küſte von *Cochin-China*, von den *Ridang-Inſeln* bis *Macao* in den Händen gehabt haben,

haben, nach *China* ausgeführt. Die mehrſten in Indien bekannten Früchte, als Mangoſtanen u. ſ. w. finden ſich auch in *Siam*, oder gedeihen wenigſtens ſehr wohl, wenn ſie hierher verpflanzt werden.

Von vierfüſsigen Thieren finden ſich Pferde, Ochſen, Buffel, Schaafe, Ziegen und auch einige wenige Haſen; aber auſser dieſen auch Tieger, Elephanten, Rhinozeroſſe und Hirſche. An eſsbarem und andern Geflügel iſt gleichfalls kein Mangel. Die See gewährt hier Fiſche mannigtaltiger Art, die gedörret und nach den öſtlichen Häfen verſchickt werden; und auch ſehr ſchöne See-Krabben, kleine Schildkröten und Auſtern. Auch ſehr wohlſchmeckende Süſswaſſer-Fiſche giebt es hier, vorzüglich Silber Ale von beſonderer Gröſse und den in *Calcutta* ſo ſehr geſchätzten *Mango-Fiſch*.

Die allgemeinen Krankheiten, denen hier die Europäer ausgeſetzt ſind und gröſstentheils der Feuchtigkeit des Bodens zugeſchrieben werden, ſind Durchfall, Ruhren und Fieber.

Keinem Privatkaufmann iſt es hier erlaubt, mit Zinn, Zink, Elfenbein, Bley oder Sapan-Holz zu handeln, er müſste denn das Privilegium dazu vom Könige erhalten, welches dieſer indeſs ſelten gewährt, da er den ausſchlieſslichen Handel mit dieſen Produkten inne hat, und auf den Indiſchen Märkten dieſelben für andere Waaren hoch an den Mann zu bringen weiſs. Die Preiſse, in denen die Elephantenzähne ſtehen, mit denen der König zahlt, ſind folgende:

2 Zähne

2	Zähne	auf	des	Pecul	gelten	120	Ticals.
3	—	—	—	—	—	112	—
4	—	—	—	—	—	104	—
5	—	—	—	—	—	96	—
6	—	—	—	—	—	88	—
7	—	—	—	—	—	80	—
8	—	—	—	—	—	72	—
9	—	—	—	—	—	64	—
10	—	—	—	—	—	56	—
11	—	—	—	—	—	48	—
12	—	—	—	—	—	40	—
13	— bis auf 20-30				—	32	—

Mit jeder hinzukommenden Zahl der Zähne vermindert ſich alſo der Werth des *Pecul* um 8 *Tical*. Bezahlt man dem Könige indeſs mit baarem Gelde ſtatt Waaren, ſo bekömmt man jede der angegebenen verſchiedenen Sorten um acht Tical auf den Pecul wohlfeiler; und noch mehr Rabat erhält man, wenn man Erlaubniſs hat, mit den *Xtiams* oder Privatkaufleuten zu handeln.

Wenn der fremde Kaufmann mit den Miniſtern übereingekommen iſt, den wievielſten Theil der Schiffsladung dem Könige zufallen ſoll, ſo werden einige der vornehmſten Kaufleute beſtimmt, dieſelbe zu ſchätzen. Iſt dieſes geſchehen, ſo wird dem Könige der beſtimmte Antheil (gewöhnlich unter dem Namen eines Geſchenkes) übermacht, welches ſodann durch ein anderes Geſchenk an Elfenbein und Sapanholz, das genau nach den feſtgeſetzten Preiſen beſtimmt iſt, von demſelben erwiedert wird.“ — Hierauf folgt eine Liſte aller übrigen Abgaben u. ſ. w.

Die am ausführlichſten abgehandelten Kapitel des Buches ſind: Anweiſung zur Beſchiffung der Weſt-Küſte von *Sumatra*; Bemerkung über eine Seereiſe nach *China*; Plan zu einer Seereiſe von *Calcutta* nach der *Malayen*-*Küſte* und *China*; Nachricht von der Inſel *Diego-Rais* u. ſ. w.; Bemerkungen über eine Reiſe nach *Suez* das rothe Meer hinan; Nachricht von *Mocha* und *Judda* und dem Handel dieſer Oerter; über *Buſſorah*.

Am Ende des Werkes befindet ſich eine Tabelle der gröſtentheils vom Vf. ſelbſt aſtronomiſch beſtimmten Längen und Breiten von mehr als 300 Oertern, deren viele noch nicht niedergelegt waren.

2.

Hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des Hochſtifts Wirzburg. Ein Verſuch von Gregor Schoepf, Benediktiner zu St. Stephan in Wirzburg. Hildburghauſen, bey Johann Gottfr. Haniſch's Witwe. 1802. gr. 8. 574 S. ohne Vorrede und Tabellen.

Seit 6 bis 8 Jahren hat Geſchichte, Topographie und Statiſtik des Fränkiſchen Kreiſes durch die gelehrten Bemühungen der Herren *Fiſcher*, *v. Schulteſs*, *Siebenkees*, *Roth*, *Kiefhaber*, *Helfrecht*, *Pfeiffer*, *Schneidewind*, *Roppelt*, *Heyberger*, *Bundſchuh* u. a. im Einzelnen ſowohl, als im Ganzen ſolche Vorſchritte gethan, wie ſie in wenig teutſchen Reichsländern gemacht worden ſind. Noch fehlte

fehlte für *Wirzburg* eine eigene Statiſtik und dieſes Bedürfniſs wird hier durch die verdienſtvollen Bemühungen des Benediktiner's *Gregor Schöpf's* erſetzt. In 15 Abſchnitten, ohne die Beylagen, wird hier aus zuverläſſigen Quellen 1) *vom Bisthume* und *Fürſtenthume Wirzburg*, dem Urſprung des *Bisthums*, ſeiner Gröſse, ſeiner ehemaligen und jetzigen Eintheilung, und nach eben dieſen Rubriken vom *Fürſtenthum* geſprochen. Was hier Hr. *Sch.* S. 3-45 von den *Gauen*, die zu dem heutigen Bisthum und Fürſtenthume *Wirzburg* gehörten, ihren Gränzen und Unterabtheilungen beybrachte, und die noch heutiges Tags übliche Nahmen, die er den alten Benennungen beyzuſetzen bemüht war, zeugt von ſeiner ungemeinen Beleſenheit und wird gewiſs den Liebhabern der mittlern Erdbeſchreibung, die noch ſo mancher Aufklärung bedarf, ſehr willkommen ſeyn. Der *zweyte Abſchnitt* handelt von den Charten und der Gröſse des Bisthums und Fürſtenthums. Dabey erfahren wir, daſs die auf Landesherrlichen Befehl 1788 durch den Hrn. Obriſt-Wachtmeiſter *von Fackenhofen* zu entwerfen angefangene und den 1 April 1790 beendigte Charte des Bisthums in kurzer Zeit zu Nürnberg herauskommen wird.

3ter Abſchnitt. Von der Bevölkerung nach den gewöhnlichen Angaben und Conſcriptionsliſten verſchiedener Zeiten. Bevölkerungs-Politik. Die Tabellen, welche die Conſcriptionsliſten enthalten, ſind ſehr ſchätzbar, und fehlen der *Roppeltſchen Topographie von Bamberg*.

Die über die Bevölkerung des Fürſtenthums *Wirzburg* dabey angeſtellte Kritik beweiſet die

grosse Bekanntschaft Hrn. *Schöpfs* mit unsern neuesten und besten Statistikern und Erdbeschreibern, die man in einem Fränkischen Kloster, nach dem lauten Geschrey unserer Tage über Mönche und Mönchthum, nicht gesucht haben sollte.

Der *4te Abschnitt* behandelt die phys. Beschaffenheit des Landes, die Gebirge, Berge, Thäler, Flüsse, Bäche, Teiche, Fischarten. Hier wird der Ausländer manche schätzbare, bisher noch wenig bekannte Nachricht finden. Das gilt auch vom *5ten und 6ten Abschnitte*, die von S. 91 - 150 von den Erzeugnngen des Bodens und den Produkten aus den 3 Reichen der Natur handeln.

Abschnitt 7 und 8, nicht weniger reichhaltig, als die vorhergehenden, handeln vom Geiste der Industrie und den Staatsanstalten um die Industrie zu beleben. Privatunternehmungen. Versuche rohen Materialien ihre Zubereitung oder weitere Vollendung zu geben. Staatsfürsorge, die Hindernisse hinwegzuräumen, die der Thätigkeit im Wege stehen, und von den Artikeln, mit welchen sich der Aktivhandel in das Ausland beschäftiget. — Die dabey gegebenen Notizen über Maasse, Ellen und Gewichte sollten eigentlich in keiner topographischen Beschreibung eines Landes fehlen; denn dadurch werden dergleichen Arbeiten erst recht brauchbar und auch dem Geschäftsmanne unentbehrlich.

Der *9te Abschnitt* handelt von den Abgaben. Ein Artikel, der in unsern mit dem Secularisationswesen so beschäftigten Tagen manche Politiker besonders interessiren wird, und bey seinen nach Grund-

Grundsätzen der Staatsökonomie richtig auseinander gesetzten einzelnen Theilen beweisen muss, ob es noch wahr sey, was man ehemals sagte: *unter dem Krummstab ist gut wohnen.*

Der 10te *Abschnitt*, einer der wichtigsten, handelt von der Religion, Geistlichkeit, Stiftern und Klöstern.

Der 11te u. 12te *Abschnitt*, die sich mit dem öffentlichen Unterrichte, Verbesserung der Stadt- und Landschulen, Einführung der Mädchenschulen, Erziehung, den Wissenschaften, Universitäts-Veränderungen und Reformen derselbigen mit Rücksicht der jedesmaligen Lehrer und Lehrgegenstände, Buchdruckereyen, öffentlichen Blättern, Kunst- und Gemälde-Sammlungen beschäftigen, hätten füglich (insbesondere der 12te) um ein Drittheil kürzer gefasst werden können. Die Komplimente, welche Hr. *Sch.* darin den Schriftstellern seines Vaterlandes vorsagt, fallen zum Theil stark in das Schmeichelhafte und Uebertriebene. Welt und Nachwelt kennt ihre Schriften. Sie werden jeder schon zu ihrer Zeit den gehörigen Werth bestimmen, wenn die äussern Verhältnisse, welche jetzt die auf Wahrheit und Unpartheylichkeit gegründeten Urtheile beschränken, weggefallen seyn werden.

Der 13te, 14te *und* 15te *Abschnitt* handeln von Stiftungen verschiedener Art, worun *Wirzburg* besonders reich ist. Der 2te von dem Regenten, seinen Vorzügen und Titeln und der Organisation des Geschäftsganges. Der 3te oder letzte, welcher aber noch mancher Zusätze bedürfte, enthält das Verzeichniss der hier benutzten Schriften. Unter den

Beyla-

Beylagen iſt die 5te, welche eine Ueberſicht von den Pfarreyen des Hochſtifts, ihren Patronen und den zur Pfarrey gehörigen Filialen giebt; die 9te (Beſchreibung des Naturalien-Kabinets von *Bonavita Blank*, Ex-Provinzials des Minoriten-Ordens,) und die 13te (Sämmtl. Centen, mit Benennung der Ortſchaften) ſehr intereſſant für Rec. zu leſen geweſen. So weit Recenſent das katholiſche Schul- und Univerſitäts-Weſen kennt, wird für Erdbeſchreibung und Statiſtik, dieſen beiden Lieblingswiſſenſchaften unſers Zeitalters, leider nur wenig, an den meiſten Orten gar nichts gethan.

3.

Voyage en Krimée, ſuivi de la relation de l'Ambaſſade envoyée de Petersbourg à Conſtantinople en 1793; publié par un jeune Ruſſe, attaché à cette Ambaſſade. Traduit de l'allemand par L. H. Delamarre. Paris, Maradan. An X. (1802.) VIII und 398 S. in 8.

Die Reiſe nach der Krimm nimmt nur einen kleinen Theil des Werkes ein, nämlich S. 17—51, und der Ueberſetzer entſchuldigt ſich daher in dem Vorbericht, daſs alle Columnentitel: Voyage en Krimée heiſſen. Von S. 66 fängt das Journal der Ruſſiſchen Geſandtſchaft an, welche im J. 1793 nach Conſtantinopel gieng, und zu deren Gefolg der Vf. gehörte. Der Vf. beſchäftigte ſich damit, eine Charte zu dieſer Reiſe nach den beſten jetzt exiſtirenden

zu

zu entwerfen, und hatte zu dieser Arbeit aus dem Dépot géographique de la guerre, wo er ehedem angestellt gewesen war *), mehrere wichtige zum Theil noch unbenutzte Materialien erhalten; allein er erfuhr, dass ein anderer Uebersetzer sich auch mit der Herausgabe dieser Reise beschäftigte, dies bewog ihn, diese Uebersetzung ohne Charte drucken zu lassen.

Indessen hat er schriftliche Materialien aus dem nämlichen Dépôt benutzt, um dem an mehrern Orten ziemlich trockenen Original mehr Interesse zu geben. Eine Vergleichung der Uebersetzung und des Originals wird jedem Leser eine Menge Stellen zeigen, wo mehr oder weniger beträchtliche Zusätze, oft von einer halben, einer oder mehrern Seiten, auch bisweilen nur von wenig Zeilen von dem Uebersetzer aus den ihm mitgetheilten schriftlichen Materialien eingeschaltet worden sind. Dies ist besonders der Fall in dem Theil des Werks, wo der Vf. fast blos trockenes Wegeverzeichniss liefert. Wo z. B. im Original S. 251 der Vf. *Brailow* erwähnt, hat der Uebersetzer S. 263—280 eine interessante Digression über diese Gegend, besonders über die Wallachen eingeschaltet. Aehnliche mehr oder weniger

*) Es leben zwey *Delamarre* in Paris, die sich beide als Uebersetzer aus dem Teutschen bekannt gemacht haben. Der, von dem hier die Rede ist, hat mehrere teutsche Romane z. B. Rinaldo Rinaldini französisch zugestutzt; er ist auch der französische Uebersetzer des famösen Dambergerschen Machtwerks. Der andere arbeitet an der Bibliothèque des Romans, und gab neulich *Sophiens Reise von Memel nach Sachsen* in 3 Duodezbändchen abgekürzt französisch heraus.

niger beträchtliche Zuſätze finden ſich noch vorzüglich in dem ganzen folgenden Abſchnitt bis S. 305. Es wäre indeſſen zu wünſchen geweſen, daß er dieſe ihm oder dem Dépôt de la guerre zugehörigen Zuſätze in untergeſetzten Anmerkungen oder in der Vorrede angezeigt hätte.

4.

Geographiſches, ſtatiſtiſch-topographiſches Lexikon von Franken oder vollſtändige alphabetiſche Beſchreibung aller im ganzen Fränkiſchen Kreiſe liegenden Städte, Klöſter, Schlöſſer, Dörfer, Flecken, Höfe, Berge, Thäler, Flüſſe, Seen, merkwürdigen Gegenden u. ſ. w. mit genauer Anzeige von deren Urſprung, ehemaligen und jetzigen Beſitzern, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehſtand, Gebäuden, neuen Anſtalten, vornehmſten Merkwürdigkeiten u. ſ. f. Ulm, Stettinſche Buchhandl. 1799–1801, gr. 8. ar 4r Bd. 788, 780, 798 und 694 S. in geſpaltenen Kolumnen. Enthalten die Buchſtaben *A* — *R* incl.

Bekanntlich läſst die Verlagshandlung ſeit mehrern Jahren unter ähnlichen — gröſstentheils eben ſo buntſcheckigen — Titeln eine Reihe geographiſch-ſtatiſtiſch-topographiſcher Wörterbücher über einzelne Reichskreiſe und auswärtige Länder durch ſachkundige Gelehrte bearbeiten. So unzweifelhaft

ſelbſt der Werth dieſes Unternehmens für die Erweiterung der Erdkunde — namentlich Teutſchlands — und für die Bequemlichkeit des Geographen und Geſchäftsmannes iſt und ſo manchen Dank die unverkennbaren Bemühungen der Vf. nach Vollſtändigkeit und Richtigkeit verdienen, ſo ſcheint Rec. doch die Bearbeitung der einzelnen Wörterbücher keinesweges nach einem gleichförmigen Plane vorzüglich in Rückſicht auf das zu Viele und zu Wenige angelegt zu ſeyn, welches bey einer Unternehmung dieſer Art unumgänglich erforderlich war. Auch wäre für die Ausführung derſelben gewiſs ein anderer Zeitpunkt, als der gegenwärtige, wünſchenswerth geweſen, da es nicht fehlen kann, daſs bey den vielen zum Theil ſchon erfolgten, zum Theil noch bevorſtehenden Veränderungen in dem Beſitzſtande einzelner Reichsſtände ſowohl, als der Verfaſſung ganzer Kreiſe mehrere dieſer Wörterbücher, wie das von *Franken*, *Schwaben*, *Baxern*, in Kurzem viel von ihrer Brauchbarkeit verliehren müſſen, welche durch die verſprochenen Supplemente nur unbequem wieder herbeygeführt werden kann. Daſs eine zweckmäſsige Angabe der Quellen, ſowohl der allgemeinen als der ſpeciellern bey einzelnen Artikeln, nicht in den Plan aufgenommen iſt, dünkt Rec. nicht empfehlungswerth, da hierdurch die Brauchbarkeit dieſer Repertorien ſehr erhöht worden wäre.

Gegenwärtiges Wörterbuch von Franken hat den um die Kenntniſs und die Aufklärung ſeines Vaterlandes verdienten Prof. und Archidiakonus *Bundſchuh* in *Schweinfurth* zum Vf. und iſt mit

der

der ihm eignen Genauigkeit und ſeinem unermüdeten Fleiſse ausgearbeitet. Die bey dem erſten Anblick auffallende Ungleichförmigkeit der Bearbeitung mancher Artikel erkennt man bey näherer Prüfung leicht als Folge der Bemühung des Vfs. ſein Werk wo möglich aus authentiſchen Quellen zuſammenzutragen, welche ihm bey den ſo verſchiednen Maximen der Fränkiſchen Regierungen in Rückſicht auf Publicität ſtatiſtiſcher Angaben, nicht durchaus gleich ergiebig fliefsen konnten. Manche Artikel hätten jedoch ohne der Brauchbarkeit des Werks weſentlichen Eintrag zu thun füglich verkürzt werden können, da Sachen aufgeführt ſind, welche mehr in eine ſpecielle Topographie eines Orts, als in ein topographiſches Lexikon über einen ganzen Kreis zu gehören ſcheinen. Dahin rechnen wir die Aufführung von Legenden, von allerhand Curioſitäten, die zu ſpecielle Chronik mancher unbedeutender Orte, von denen der Vf. alles was er nur aufzutreiben wuſste, beygebracht zu haben ſcheint, indeſs andre mehr bedeutende dürftiger behandelt ſind. Beyſpiele von jener überflüſſigen Weitläuftigkeit finden ſich häufig. Was ſoll z. B. das Epigramm auf die Fahne des Rathhausthurms zu *Oſtheim* (4 B. S. 287), die Erwähnung der Sitte der Schulkinder zu *Opferbaum* bey Beerdigung eines ihrer Cameraden kleine Kreuzlein zu machen und ſie aufs Grab zu ſtecken (ib. S. 273), die *Grundſätze* der eudiometriſchen Prüfungen des Prof. *Heller* auf dem *Rhöngebirge* (ib. S. 511, wo durch einen 4 maligen Druckfehler *Luftpolum* ſtatt *Luftvolum* ſteht,) deren *Reſultate* immer hier Platz finden konnten, die Nachricht, daſs 1692 zu *Herrieden* ein

neuer

neuer Galgen errichtet ward (3 Bd. S. 622), die angebliche Grabſchrift des Dillinger Boten am *Fuxbüchel* (ib. S. 260) u. d. m. Doch hat vielleicht der Vf. bey Abfaſſung ſeines Wörterbuchs, deſſen übrigen Werthe Rec. keinesweges durch dieſe Kleinigkeiten zu nahe treten will, mehr als eine Klaſſe von Liebhabern vor Augen gehabt.

Einzelne Proben der Bearbeitung würden hier zu weit führen, und wir begnügen uns, die Leſer vorzüglich auf den ſchätzbaren Anhang, den der 4te Theil erhalten hat, und der auch beſonders zu haben iſt, aufmerkſam zu machen. Es iſt dieſes der: *Verſuch einer hiſtoriſch-topographiſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung der unmittelbaren freyen Reichsritterſchaft in Franken nach ſeinen ſechs Orten* (286 S.) der um ſo verdienſtlicher iſt, da dadurch der Anfang zu der Aufklärung eines noch wenig bearbeiteten Faches der Geographie Teutſchlands gemacht wird. Wir wünſchen dem Vf. die Aufmunterung des Publikums bey dieſer — wie er ſie ſelbſt mit Recht nennt — *undankbaren* Arbeit um ſo mehr, da er Hoffnung zu ähnlichen Bearbeitungen der Ritterkreiſe *Schwaben* und am *Rheinſtrome* macht. Der Beſchreibung der 6 fränkiſchen Ritterorte geht eine Geſchichte der Reichsritterſchaft überhaupt nach folgenden Rubriken voran: Entſtehung des Adels, — allmählige Bildung zu einer eignen Würde und die Urſachen, wodurch ſie veranlaſt wurde, — Urſachen des Verfalls des Ritterweſens, — Verſuche der Ritter in Franken, Schwaben und am Rheinſtrome zur Unmittelbarkeit, — öffentlich anerkannte Unmittelbarkeit und Verfaſſung derſelben,

ben. Dann folgt in tabellariſcher Form in der 1ſten Kolumne das alphabetiſche Verzeichniſs der Städte, Flecken, Dörfer, Weiler u. ſ. f. jedes Ritterorts, in der 2ten die Angabe der Religion jedes Orts, in der 3ten die Namen der Beſitzer, in der 4ten die Anzahl der Gebäude (Schlöſſer, eigne Güter, Häuſer) und in der 5ten die Einwohnerzahl (der Chriſten, der Juden und die Summe beider.) Wo der Vf. die Zahlen für beide leztre Rubriken nicht beſtimmt erfahren konnte, iſt der Raum leer geblieben. Nach der Tabelle über den Kanton *Ottenwald* folgt ein Verzeichniſs der Kanton Ottenwaldiſchen Realiſten und Perſonaliſten und ihres Beytrags an Schatzung aus der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts mit Anmerkungen, welche die ſeitdem vorgefallenen Veränderungen beybringen.

Man ſieht, daſs dieſer Verſuch nicht den Namen einer eigentlich hiſtoriſch-topographiſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung führen ſollte, da das Hiſtoriſche ſich auf die Einleitung und auf einige Notizen in den Anmerkungen und über den Ritterort *Baunach*, das Topographiſche ſich aber auf die Angabe der Gränzen jedes Ritterorts und einige andere Nachweiſungen in den Noten, auf ein Namensverzeichniſs der Orte und ihrer Beſitzer, die Angabe ihrer Religion, Häuſer und Einwohnerzahl beſchränkt; daſs er aber als Grundlage zu einer künftigen ausführlichern Darſtellung, von der an dem Orte *Nordheim im Grabfelde* S. 7-14 eine Probe gegeben hat, ſehr ſchätzbar

5. *Taſchen-*

5.

Taſchenbuch der Reiſen oder unterhaltende Darſtellung der Entdeckungen des 18ten Jahrhunderts in Rückſicht der Länder- Menſchen- und Produkten-Kunde. Für jede Klaſſe von Leſern von E. A. W. v. Zimmermann. Zweiter Jahrgang für 1803. Leipzig, Gerh. Fleiſcher d. j. 18. Mit 11 Kupf. u. 1 Charte, 304 S.

Mit Vergnügen zeigen wir die diesjährige Fortſetzung dieſer Auswahl intereſſanter Länder- Sitten- und Natur-Schilderungen an, die gewiſs keine Klaſſe von Leſern, deren Geſchmack nicht gänzlich verdorben iſt, ohne mannigfaltige Belehrung und Unterhaltung aus der Hand legen wird. Auch entſteht gewiſs dem würdigen Vf. der Dank des Publikums ſo wenig für dieſen Jahrgang, als für den vorigen. Folgende kurze Inhaltsanzeige wird hinreichen, das vielſeitige Intereſſe der gewählten Gegenſtände zu belegen.

In dem als Einleitung voranſtehenden Aufſatze: *Weſtindien* (S. 3-17) werden die Eindrücke geſchildert, die ein Reiſender auf der Fahrt von Europa nach Weſtindien und bey ſeiner Ankunft daſelbſt im Vergleich mit dem Anblick, dem Klima und den Erzeugniſſen Europa's empfangen muſs; hierauf eine kurze Ueberſicht der Jahreszeiten, des Klima's und der Witterung von Weſtindien in ihren wohlthätigen und zerſtörenden Wirkungen (hier eine Beſchreibung des Orkans vom 14ten Aug. 1766 auf *Martinique* und des Erdbebens und Orkans

kans von 1692 auf *Jamaika*) und der daraus folgenden ungemeinen Produktionskraft jener Gegenden für alle organiſche Weſen der milden und der heiſſen Zone.

Bewohner Weſtindiens, (S. 18-122.) 1. *Eingebohrne.* Schon die Entdecker der neuen Welt fanden in Weſtindien zwey verſchiedne Völkerſtämme: den jetzt in Weſtindien völlig ausgerotteten ſanftern Stamm der eigentlichen Urbewohner, denen einige jetzt noch vorhandene Völker des feſten Landes von Amerika, vorzüglich die *Arrowauks* oder *Arwaks* von *Gujana* gleichen (S. 18-24) und die wildern rothen *Karaiben*, von denen 1763 nur noch etwa 100 Familien auf *St. Vincent*, 1790 gegen 30 Familien auf *Dominika* und einige wenige auf *Martinique* und *Tobago* übrig waren. (S. 24-37.) Der Vf. macht bey der Schilderung der Sitten der Karaiben auf die merkwürdige Aehnlichkeit mehrerer Worte ihrer Sprache mit dem Hebräiſchen, Chaldäiſchen, Samaritaniſchen und Syriſchen aufmerkſam. 2. *Fremde.* a. *Europäer*, *Kreolen.* Schilderung der letzteren. (S. 38-42) b. *Neger.* 3. *Mittelraçen.* a. *Mulatten.* Hier etwas von den ſeltenen ſchwarz und weiſsgeflekten Abkömmlingen eines Europäers und einer Negerin, den *Negre-pies.* (S. 45 f.) *Tercerons. Quarterons. Quinterons. Sambos.* Ueber den Charakter der Mulatten. (S. 51-54) Geſchichte der edlen Mulattin, *Johanna*, Capt. *Stedmans* Geliebte. (S. 56-58) Ihre Abbildung iſt auf dem Titelkupfer. b. *Meſtizen.* (S. 48.) c. *Schwarze Karaiben.* Geſchichte ihrer Entſtehung. (S. 49.) 1793 waren auf *St. Vincent* über 2000 Familien derſelben. Das hier beygefügte Kupfer ſtellt

ein

ein Oberhaupt der *ſchwarzen Karaiben*, *Ghatoyer* mit ſeinen 5 Weibern dar.

Bevölkerung Weſtindiens. (S. 59-63) Der Vf. zieht aus den aufgeſtellten Datis im Allgemeinen den Schluſs, daſs die geſammte Zahl der Negerſklaven in Weſtindien etwa 1,200000 und die der Weiſſen und freyen farbigen Leute nur 260000 beträgt, daſs alſo faſt 5 mal ſoviel Neger, als von den letztern dort vorhanden ſind und daſs die gegenwärtige ganze Bevölkerung Weſtindiens (1½ Millionen) nicht mehr als die Hälfte der zur Zeit der Entdekkung vorhandenen Menſchenzahl ausmacht, wenn man auch von *Las Caſas* angegebenen 6 Millionen die Hälfte ſtreicht.

Negerhandel und Zuſtand der Sklaven in Weſtindien. (S. 63-92) Supplement und Beſchluſs zu der im vorigen Jahrgange angefangenen Erörterung des Sklavenhandels. Der Vf. erzählt die verſchiednen Arten des Verkaufs der Sklaven, giebt die Preiſe derſelben an, ſchildert die Art ſie anzulernen, ihre ökonomiſche Einrichtung, Wohnung, Kleidung u. ſ. f., ihre Eintheilung nach ihren geiſtigen und körperlichen Fähigkeiten und ihre Tagesordnung und führt mehrere geſetzliche Einrichtungen gegen die Barbarey ihrer Herren, von der empörende Beyſpiele beygebracht werden, an. Von der *Kreoliſchen Sprache* finden ſich S. 69 und von dem edlen Enthuſiasmus der Brüdergemeinde das Loos der Sklaven auf den Däniſchen Inſeln in Weſtindien zu verbeſſern S. 73 ff. Nachrichten.

Maron-Neger. Geſchichte derſelben auf *Jamaika* S. 93-102 (mit 2 Kupfern, davon eines den Frie-

Friedensſchluſs des Gouverneurs *Trelawny* mit dem Chef der Maron-Neger *Cudjoe* 1738, das andre ihre Stadt *Trelawny* auf *Jamaika* vorſtellt) und in den Holländiſchen Kolonien *Suriname*, *Berbice*, *Eſſequebo* und *Demerary* S. 102-112. Hier eine kurze Beſchreibung des 1773-77 geführten beſchwerlichen Krieges gegen dieſe in unzugängliche Moräſte verſteckten Empörer. Das beygefügte Kupfer zeigt einen von Capt. *Stedman* gezeichneten Marſch gegen dieſelben.

Ueber die Gefahr einer unbedingten Freylaſſung der Neger, über das unglückbringende Dekret der Nationalverſammlung in dieſer Hinſicht und über die frühern Unruhen auf St. Domingo, zu denen dieſes Dekret die Veranlaſſung gab, finden ſich von S. 112-122 intereſſante Betrachtungen.

Die Stapelwaaren Weſtindiens. (S. 123-196.) Dieſer Abſchnitt iſt beſtimmt: zu zeigen, was der Schweiſs jener 1,200000 ſchwarzer Sklaven für Europa hervorbringt, die Natur (und die Behandlungsart) dieſer Hauptprodukte zu erörtern und ſummariſch anzuzeigen, welche Handelsvortheile für alle kultivirte Nationen daraus erwachſen. Voran ſtehn vorläufige Bemerkungen über die Nahrungsmittel des Menſchen, wobey mehreres über die Wichtigkeit der wirklichen und der ſcheinbaren Nektarien der Pflanzen für die Befruchtung derſelben geſagt wird und den Uebergang zu der Beſchreibung des *Zuckerrohrs*, der Pflanzung deſſelben, der Bereitung des Zuckers, der Nachricht von dem Ertrage einzelner Zuckerplantagen, der Verfertigung des Rums u. ſ. f. macht. Auf ähnliche Art wird die

Baum-

Baumwolle, der *Indigo* und der *Kaffee*, welche nebſt dem *Zuckerrohr*, dem *Manihot* und der *wandernden Erdkrabbe* auf einer eignen (ſehr mittelmäſsigen) Kupfertafel abgebildet ſind, behandelt. (Das Kupfer, welches eine Zuckermühle durch Pferde getrieben vorſtellt, hätte vielleicht auch füglich erſpart werden können.) Dann folgen Nachrichten über den *Kakao*, den *Pimento*, den *Ingwer*, den *Rocou* (Arnatto, Orlean) und die *Aloe*, Angaben über den Ertrag, den Export und Import von und nach Weſtindien (vorzüglich den engliſchen und franzöſiſchen Inſeln) und am Schluſſe einige Bemerkungen über die Gründe für und wider den Sklavenhandel. Ihr Reſultat iſt: daſs die Schwierigkeiten bey der Abſchaffung des Negerhandels nicht minder groſs ſind, als es die Gefahr iſt, die Colonien, welche jetzt durch ihre Sklaven reich und blühend ſind, zu Grunde gehen zu ſehn und mit ihnen den Handel, eine unbeſtimmbare Anzahl von Fabriken und einen groſsen und wichtigen Theil von Europa; daſs man nicht ſowohl auf eine ſchnelle Aufhebung der Sklaverey, als auf eine Verbeſſerung der Lage der Neger ernſthaft bedacht ſeyn müſſe.

Ueber einige naturhiſtoriſche Merkwürdigkeiten Weſtindiens. (S. 197 - 224) I. Die *wandernden Krabben*, der *Turlurux*. II. Der *Soldat* oder *Diogenes*. III. Der *weiſshöpfige Adler* und der *Fiſchaar* mit einem Kupfer. IV. Die Jagd *a*) des *Diablotins* (Sterna ſolida L.) *b*) des *Leguans* *c*) der *Schildkröten*, vorzüglich durch die *Remora* (Echeneis Remora L.), die ehemals auf den Antillen üblich war und von der man nach *Lobo* auch bey den Abyſſiniern Spuren findet.

Bruchſtücke aus der Erd- und Völkerkunde verſchiedner Welttheile. (S. 235-241) — Die Inſeln *St. Helena* und *Aſcenſion* mit einem Kupfer, das eine Anſicht der erſtern giebt. — *Ueber die Heyrathen verſchiedner Völker.* (Fortſetzung.) Hochzeitsgebräuche auf *Java* nach *Schouten* und auf *Magindano* nach *Forreſt.* Zu letztern gehört ein Kupfer.

Biographie von *Carl Marie de la Condamine* mit deſſen Profil. (S. 242-278) Gewiſs eine ſehr ſchätzbare, mit wahrer biographiſcher Kunſt behandelte Zugabe des Vts., welche den Genuſs, den man aus der Leſung des thatenvollen Lebens *Condamine's* auch in einem minder reich ausgeſtatteten Gewande ſchöpft, ungemein erhöhet.

Den Beſchluſs dieſes Jahrgangs macht eine *geographiſch-ſtatiſtiſche Ueberſicht der Inſeln des Weſtindiſchen Archipelagus* zur Erläuterung des (ſchlechtgeſtochenen) Chärtchens, welches den Archipelagus (nicht Archipel) von Weſtindien nach *Arrowsmith* (nicht *Arroſmith*) vorſtellt. Warum auf dieſem Chärtchen durchaus die Engliſche Sprache beybehalten iſt, iſt nicht abzuſehn. Der Aufſatz ſelbſt (S. 276-300) enthält in einer gedrängten Darſtellung die neueſten Data von der Gröſse, der Bevölkerung, dem Kulturzuſtande, der Aus- und Einfuhr und der Verfaſſung der einzelnen Inſeln Weſtindiens und wird dem Statiſtiker nicht unwillkommen ſeyn. S. 251 heiſst es: Jamaika hält an 4.080000 Acres, wovon dennoch 240 für die Gebirge gerechnet ſind. Letztre Zahl iſt ohne Zweifel ein Druckfehler.

CHAR-

CHARTEN - RECENSIONEN.

1.

Atlas Suiſſe, levé ét deſſiné par J. H. Weiss au fraix du Cit. J. R. Meyer d'Arau. No. 1. 5. 12. 13. 15 und 16.

Dieſe ſechs Blätter vollenden die treffliche topographiſche Charte der *Schweitz*, die zuerſt 1786 unternommen und unter den ungünſtigſten Zeitumſtänden durch eiſerne Ausdauer in gegenwärtigem Jahre beendigt, bey weitem das Vorzüglichſte liefert, was wir in dieſer Art bis jetzt über die Schweitz beſitzen. Die vorhergehenden Blätter ſind in den *A. G. E.* VI. S. 262 ff. und Bd. X. S. 251 ff. mit dem gebührenden Beyfall angezeigt worden und Rec. kann ſich hier auf die dort gefällten Urtheile um ſo eher beziehn, indem auch dieſe Blätter den frühern in Rückſicht auf topographiſchen Reichthum, auf Schönheit des Stichs u. ſ. f. und auf ſorgfältige Correktur vollkommen an die Seite geſetzt zu werden verdienen. Eine ausführliche, gewiſs ſehr erwünſchte, Kritik dieſer Blätter in Rückſicht auf ihre Topographie, den ſchätzbarſten Theil derſelben, kann nur von einem mit *jedem* Lokal der Schweitz durch Autopſie, nicht blos durch Reiſebeſchreibungen und Kupferſtiche innigſt vertrauten Geographen geliefert werden, wozu ein Compte rendu des Vfs. über die Art, wie, und die Hülfsmittel, mit welchen er ſeine Arbeit vollendete,

gute Materialien geben würde, und wir begnügen uns daher hier mit einer kurzen Anzeige der einzelnen Blätter und einigen Bemerkungen über dieſelben.

No. 1. liefert das Tableau d'Aſſemblage und eine Ergänzung der No. 8 u. 12 auf einem 25, 5 Par. Zoll langen und 5 dergl. breiten Streifen, der die öſtlichſte Gränze von *Graubündten* und *Worms* von 46° 15′ bis 46° 55′ N. B. und von 27° 59′ bis 28° 15′ O. L. vorſtellt, alſo auch den angränzenden Theil von *Tyrol* begreift, der wegen ſeiner Merkwürdigkeit in dem letzten Kriege eben ſo detaillirt, wie die Schweitz behandelt iſt.

No. 5. ſtellt das Fürſtenthum *Wälſch-Neuenburg* mit *Valangin*, Theile von den Kantons *Leman* und *Freyburg* und einen Theil der angränzenden Departements der *Franzöſiſchen Republik* dar, und geht von 23° 37′ 30″ bis 24° 43′ O. L. und von 46° 46′ 20′ bis 47° 18′ 45′ N. B. Der Stich iſt von *Scheurmann* in *Arau* und vortrefflich gerathen. Der *Neuenburger See* liegt nach der Charte 1313 Fuſs über der Meeresfläche. Die Mitte von *Beſançon* iſt hier unter 23° 43′ 30″ O. L. und 47° 12′ 45″ N. B. niedergelegt. Die *Conn d. T.* giebt jene 23° 42′ 46″ und dieſe 47° 14′ 12″ an. *Yverdun* hat auf der Charte 24° 18′ 15″ O. L. und 46° 46′ 45″ N. B. und *Neufchatel* 24° 34′ 20″ O. L. und 46° 59′ 15″ N. B.

No. 12. geht von 26° 54′ bis 27° 59′ d. L. und von 46° 13′ 30″ d. Br. bis zu 46° 46′. Sie ſtellt einen anſehnlichen Theil von *Graubündten*, von *Cläven*, dem *Veltelin* und von *Worms* vor, und iſt bey *Guerin* in *Strasburg* geſtochen. Rec. hat dieſes Blatt mit der bey *v. Mechel* in *Baſel* 1802 herausgekommenen *Carte générale du Canton helvetique de la Rhétie* verglichen und manche auffallende Verſchiedenheiten bemerkt. Letztre iſt im Ganzen an Namen reicher. So führt die Weiſſiſche Charte an dem rechten Ufer der *Maira* von *Caſaccia* bis *Chiavenna* im *Val Bregaglia* folgende Orte auf: *Coltura*, *Montaccio*, *Soglio*, *Spino*, *Caſta ſegna*, *Scattoni*, *Villa*, *S. Croce*, *Proſta*, *Chiavenna*, die *Carte générale* hingegen auf eben dieſer

dieſer Seite *Rutitsch*, *Cultura*, *Montaccio*, *Caſtellaro*, *Soglio*, *Spino*, *Caſta ſegna*. *Villa*, *S. Croce* (und nördl. von dieſem Orte *Crana*, *Savogno* und *Daſchi*), *Proſto*, *S. Carlo*, *Campodetto*, *Draganar*, *Chiavenna*. Auf der einen Charte finden ſich häufig Namen, welche die andre nicht hat und umgekehrt. — Der Geſundbrunnen bey *S. Morizzo* im *Ober-Engadin* und die Namen der Bergrükken *Albiola*, *Braglio*, *Buffalora*, *Sopliano*, *Chianeletta* und andre durften auf einer ſo ausführlichen Charte nicht fehlen.

No. 13. ſtellt nur einen ſehr kleinen Theil von *Unter-Wallis* vor. Das übrige nehmen Theile der Departements des *Genferſees* und des *Montblanes* ein, welche nicht von Hr. *Weiſs*, ſondern von Hrn. *Scheurmann*, der die Charte auch geſtochen hat, gezeichnet ſind. Dieſe Sektion des Atlaſſes hat Rec. am wenigſten Genüge gethan. Die ſo ſehr verſchiedenen Berghöhen dieſer Gegenden unterſcheiden ſich durch nichts von einander, wenn man die blaue Farbe mit der die Glätſcher angedeutet ſind, und die auf dem vorliegenden Exemplare keinesweges ſauber aufgetragen iſt, auſſer Acht läſst. Der Rieſe unter den Gebirgen Europas, der *Montblanc* und die ihn umgebenden hohen Berggipfel würden dem, der ſonſt nichts von ihrer Höhe wüſste, nach der Charte nicht höher als der *Mole*, die *Montagne de Saleve* u. ſ. f. ſcheinen. Es rührt dieſes hauptſächlich von der einmal für die Charte gewählten Manier die Hochgebürge dachförmähnlich mit gehörigem Licht und Schatten, je nachdem der Kamm ſich mehr oder minder gegen eine angenommene Richtung des Lichts neigt, darzuſtellen her, eine Manier, die zwar Vorzüge vor der perſpektiviſchen Darſtellung hat, aber jederzeit dem Gutdünken des Chartenſtechers zu viel Spielraum läſst und es ſelten erlaubt, ein nach den Grundſätzen einer richtigen Situationszeichnung niedergelegtes Gebürge, auf einem Blatte, welches daſſelbe nach dieſer Manier darſtellt, wieder zu erkennen. — Der Gipfel des *Montblanc* liegt hier unter 24° 30′ 30″ O. L. und unter 45° 50′ 45″ N. B. Nach *v. Zach* iſt erſtere 24° 24′ 24″ und leztre

45°

45° 41′ 52″. Eine ſehr beträchtliche Differenz, da nach dem gewählten Maasſtabe, die Spitze des *Montblanc's* um 2,4 Par. Zoll zu weit rechts und um 5,1 Par. Zoll zu hoch gerückt wäre!! — Welch eine Revolution eine ſolche Verrückung auf dieſen und den anſtoſsenden Blättern hervorbringen müſſe, begreift man leicht. In der Nähe des Montblanc würde ſie am beträchtlichſten ſeyn und z. B. die im Thal von *Chamounix* gelegenen Orte müſsten eben ſo weit weſtlicher und ſüdlicher fortrücken. Inzwiſchen treffen die bekannten Entfernungen von *Genf* nach der *Priorey* recht gut auf der Charte. Man rechnet von *Genf* nach *Salenches* 6 gute teutſche Meilen und von da bis zur *Priorey* 6 Stunden. Die Charte giebt die Krümmungen des Weges eingerechnet für erſte Entfernung 6½ geographiſche Meilen und für letztre 3¾ geogr. Meile. *Genf* liegt auf der Charte unter 23° 49′ d. L. und unter 46° 12′ 30″ d. B. Beides ſtimmt mit *Mallet's* Angabe ziemlich gut.

No. 15., welche bey *Guerin* in *Strasburg* geſtochen iſt, geht von 25° 50′ bis 26° 53′ 30″ d. L. und von 45° 41′ 30″ bis 46° 14′ d. Br. und ſtellt den gröſsten Theil der *Wälſchen Vogteyen* und den angränzenden Theil der *italiäniſchen Republik* vor. Rec. hat einige auf dieſem Blatte vorkommende Punkte mit *Orianis* trigonometriſchen Beſtimmungen verglichen. Folgendes ſind die Reſultate:

Orte	L. nach der Charte	B. nach der Charte	L. nach *Oriani's* ΔΔ	B. nach *Oriani's* ΔΔ
Iſola bella	26° 9′ 0″	45° 54′ 40″	26° 11′ 42″	45° 53′ 11″
Arona	26 8 30	45 46 45	26 12 53	45 45 53
Lugano	26 35 40	45 58 45	26 37 18	45 59 56
Como	26 43 0	45 46 30	26 45 26	45 48 22

Man ſieht welche beträchtliche Verbeſſerungen oder vielmehr welche gänzliche Umarbeitung die Charte von dieſer Seite bedarf. Wird *Iſola bella* um 2¾ und *Arona* um 4½ Minute weiter öſtlich, ferner erſtere um 1½ und letztere um ⅔ Minute ſüdlicher gerückt, ſo verändert ſich die ganze Geſtalt des *Lago maggiore*. *Como* hingegen iſt viel zu ſüdlich und zu weſtlich niedergelegt und ſo würde

auch

auch der Südweſtliche Arm des *Comer-Sees* durch eine Berichtigung eine ganz verſchiedne Lage erhalten. *Lugano* liegt gleichfalls zu weſtl. und zu ſüdlich. — *Domo d'Oſſola* iſt hier unter 26° 1′ d. L. und unter 46° 3′ 40″ d. Br., *Locarno* unter 26° 24′ 50″ d. L. und unter 46° 6′ 45″ d. Br. und *Bellinzona* unter 26° 37′ 45″ d. L. und unter 46° 11′ 15″ d. Br. niedergelegt. In der der: *nouvelle Carte hydrogr. et routière de la Suiſſe par J. H. Weiſs.* 1800 beygefügten Tabelle ſind die folgenden Längen und Breiten dieſer Orte angegeben, denen wir zur Vergleichung einige d'Anvillefche beyfügen:

Orte	L. n. d. *Cart. hydr.* etc.	Br.	L. nach *d'Anville*	Br.
Domo d'Oſſola	6° 1′ 32″	46° 8′ 0″	5° 42′ 0″	46° 0′ 0″
Locarno	6 26 25	46 6 17		
Bellinzona	6 36 35	46 11 15	6 21 0	46 6 0

No. 16. geht von 26° 54′ bis 27° 58′ d. L. und von 45° 42′ bis 46° 13′ 30″ d. Br. und ſtellt den ſüdlichſten Theil von dem *Veltelin*, den *Weiſs* noch aufgenommen hat, zum gröſsten Theil aber die anſtoſsenden Gränzen der *Italiäniſchen Republik* vor. Die Charte iſt von *Scheurmann* geſtochen, der auch wie bey *No.* 13 den auf der Charte befindlichen Theil Italiens, alſo gegen $\frac{1}{8}$ derſelben gezeichnet hat. Es bieten ſich bey dieſem Blatte in Rückſicht der Darſtellung der Gebürge dieſelben Bemerkungen wie bey *No.* 13 dar, und es ſcheint nach beiden Blättern, als habe man lediglich, um es in dieſer Manier zur Vollkommenheit zu bringen, blos Bäche und Flüſſe der Zeichnung einzuverleiben nöthig, um die Zwiſchenräume mit Bergrücken auszufüllen. Aber wie würden ſich nach dieſem Grundſatze bearbeitete Charten von dem *Oſterlande*, *Brandenburg*, *Pommern*, *Niederſachſen*, *Nieder-Ungarn*, *Polen*, den *Llanos* in Südamerika u. ſ. f. ausnehmen? — Das *Fort de Fuentes* liegt hier unter 27° 3′ 15″ d. L. und unter 46° 10′ 10″ d. Br. und *Bergamo* unter 27° 20′ 15″ d. L. und unter 45° 43′ 30″ d. Br. Erſtern Ort hat *Oriani* unter 27° 4′ 44″ d. L. und unter 46° 8′ 29″ d. Br., letztern unter 27° 20′ 11″ d. L. und unter 45° 41′ 51″ d. Br. durch trigo-

trigonometriſche Meſſung gefunden. Beide ſind daher beträchtlich zu weit nördlich gerückt.

So viel vorläufig über die einzelnen Blätter dieſer ſchätzbaren Unternehmung, die bey manchen wahrſcheinlichen Unvollkommenheiten in Rückſicht auf richtige Orientirung des Ganzen und wahre Niederlegung der Orte in Rückſicht auf Länge und Breite, immer ein ſehr reiches topographiſches Repertorium für jede künftige Charte bilden wird. Der Theil Italiens, welcher ſich auf den ſüdlichen Sektionen der Charte befindet, iſt am mittelmäſsigſten gerathen und die von Hrn. *Scheurmann* gebrauchten Hülfsquellen müſſen entweder nicht zulänglich geweſen, oder nicht gewiſſenhaft genug benutzt worden ſeyn.

Ueber die Orientirung der Charte möge hier noch folgende Bemerkung Platz finden. Hr. *Feer* fand durch mehrere Azimuthal-Beobachtungen den Winkel des Züricher Meridians (durch den Carol. Thurm) mit einer Linie durch dieſen Thurm und die öſtl. Spitze des *Scheerhorns* auf der Gränze von *Glarus* und *Uri*, (26° 29′ 50″ O. L., 46° 49′ 50″ N. B.) 19° 52′ 34″. Die Charte giebt dieſen Winkel 21° 14′ 30″. Jene Spitze hat auf derſelben 26° 30′ 40″, alſo über eine Minute mehr öſtl. Länge; die Breite trifft genau zu. Von der ſüdlichern Spitze des *Scheerhorns* auf der Gränze zwiſchen *Uri*, *Glarus* und *Rhätien* kann um ſo weniger die Rede ſeyn, da die Länge derſelben auf der Charte 26° 32′ 15″ und ihre Breite zu 46° 48′ 8″ angegeben iſt.

2.

Darſtellung der neuen im Jahre 1802 *von der Krone Preuſſen in Teutſchland als Entſchädigung erworbenen Beſitzungen*, Ein Bogen in Grosfolio.

Der ſüdlichſte Punkt auf dieſem iſt *Maynz*, der nördlichſte *Haſſelt*. Dem weſtlichen Rande iſt *Nimwegen*, dem öſtli-

öſtlichen *Weimar*, *Sangerhauſen* und *Hoym* nahe. Der Rand iſt nicht graduirt. Wer ohne auf die gröſste Genauigkeit und ſehr vieles Detail Anſprüche zu machen, einen leichten Ueberblick der neuerworbenen Preuſſiſchen Beſitzungen zu haben wünſcht, wird im Ganzen durch dieſes Blatt befriedigt. Die ältern Preuſſiſchen Beſitzungen ſind von den neuerworbenen durch Illumination unterſchieden. So haben auch die Kurhannöverſchen, Herzoglich Braunſchweigiſchen, Kurſächſiſchen und Herzogl. Sächſiſchen Staaten eine eigne Illumination erhalten. Es würde vielleicht manchem Käufer dieſes Blattes angenehm geweſen ſeyn, wenn auch die von Preuſſen an Frankreich abgetretenen Provinzen eine ſie auszeichnende Farbe erhalten hätten. So richtig im Ganzen Gränzen, Flüſſe und Orte eingetragen ſind, ſo trägt dieſe Charte doch die Spuren einer zu eilfertigen Beſorgung, die wahrſcheinlich aus der Begierde zuerſt hervorzutreten entſtanden iſt. Der Stich iſt über alle Maaſsen elend und die Charte ſcheint faſt durchaus radirt zu ſeyn. Aus dieſer Eilfertigkeit ſcheinen auch manche orthographiſche Fehler entſtanden zu ſeyn, z. B. *Nara*, *Ordrut*, *Rudelstadt*, *Salz Uffen*, *Hanover* ſtatt *Nora*, *Ohrdruff*, *Rudolſtadt*, *Sülz Uffeln*, *Hannover*. Daſs *Hamm*, *Bielefeld*, *Herford* u. a. eben ſolche Schrift erhalten haben, als *Lünen*, *Werther*, *Schildeſche* u. a. geringe Orte iſt fehlerhaft, da *Eſſen*, *Werden*, *Lingen* u. ſ. f. inzwiſchen ſich durch Rotundſchrift unterſcheiden.

3.

Charte von Alt-Oſtpreuſſen, Litthauen und Weſtpreuſſen. Sect. II.

Wir zeigen mit doppeltem Vergnügen die zweite Abtheilung dieſer ſchätzbaren Charte an; einmal, weil ſich daſs auf innere und äuſsere Vorzüge derſelben gegründete Urtheil (*A. G. E.* X. S. 65 f.), welches wir vorläufig bey der Anzeige von Sect. VI. fällten, auch bey dieſer Section voll-

vollkommen beſtätigt, und dann, weil die ſchnell folgende Herausgabe der Sectionen die baldige Vollendung des Ganzen hoffen läſst, bis zu welchem Zeitpunkt wir eine nähere Entwickelung des Werthes der ganzen Unternehmung verſchieben.

Die Höhe, Breite und der Maasſtab der Section ſind in den A. G. E. X. S. 66 angegeben. Gegenwärtige Section geht im Mittel von 38° bis 39° 17′ 50″ d. L. und von 55° 0′ 30″ bis 55° 33′ d. Br. und ſtellt einen groſsen Theil des *Inſterburgiſchen Kreiſes*, die Graffchaft *Rautenburg*, den gröſsten Theil der *Kuriſchen Nehrung* und einen Theil des *Tapiauſchen Kreiſes* vor. Auf dieſer Section findet ſich die Erklärung der Zeichen. In dem Gradrande iſt wohl durch ein Verſehen anſtatt der Zahl der Minuten der Breite 10′ die Zahl des Breitengrades 55 geſetzt. Folgendes ſind die Längen und Breiten einiger Orte auf der Charte:

Orte	L.	Br.
Rufs, Marktflecken (Kirche)	39° 2′	55° 17′ 18″
Heidekrug, (*Szillokerszmo*) Marktflecken, königl. Vorwerk	39 7 40″	55 20
Roſitten, Vorwerk	38 32 5	55 8 5a
Schwartzorth	38 47 45	55 31 50

*) Das *Fürſtl. Sächſ. privil. Landes-Induſtrie-Comptoir in Weimar* erbietet ſich Liebhabern dieſe ſchätzbare Charte nach den in der ausführlichen Anzeige derſelben (S. A. G. E. IX. S. 568 ff.) gemeldeten Bedingungen zu liefern.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Denon's Reise nach Aegypten.

(Beschluss.)

Am 5ten Pluviose verliess die Division endlich den angebauten Theil von *Aegypten*, der sich auf diesem Ufer in eine ganz schmale Erdzunge endigt, und marschirte in das Innere der Wüste. *Denon* wagte es, als sie in der Nähe von *Tintyra* waren, von einem Halt zu sprechen; er erhielt aber von *Desaix*, der gerade mismuthig war, eine kurze und abschlägige Antwort. Dieser Mismuth dauerte aber nur wenige Augenblicke; sein gefühlvoller Charakter bekam sogleich wieder die Oberhand; er selbst war eifriger Liebhaber und Beschützer der Künste, er besass eine Menge Kenntnisse, allen guten Willen sich deren immer mehrere zu erwerben, und eine unersättliche Wissbegierde, die seine Gesellschaft und Unterhaltung immer angenehm und unterhaltend machten. *Denon* entwirft bey dieser Gelegenheit ein anziehendes Gemälde von *Desaix* Charakter, für dessen Wahrheit alle, welche diesen Helden kannten, und selbst die Stimme der Feinde bürgt, gegen die er mit so vieler Tapferkeit focht, und die er so grosmüthig nach dem Siege behandelte. In ganz *Ober-Aegypten* war er nach dieser Expedition nur unter dem Namen des *gerechten Sultan's* bekannt, den ihm die Ein-

Einwohner einſtimmig gaben. Ueber ein ſolches Lob geht wohl nichts. — *Denon* konnte ſich zu *Tintyra* lange genug aufhalten, um mehrere Zeichnungen zu verfertigen. (Kupfer 38. 39. 40.) Die Ideen des Vfs. über die daſigen Monumente der Aegyptiſchen Baukunſt dürften wohl nicht allgemeinen Beyfall finden. Er hält dieſelben für weit älter als ſie in der That zu ſeyn ſcheinen, und ſeine Bewunderung dürfte daher wohl etwas zu hoch geſpannt ſeyn.

Unſerm Vf. zufolge laſſen ſich die Hieroglyphen auf den Aegyptiſchen Monumenten in verſchiedene Klaſſen theilen, und ihnen verſchiedene Epochen anweiſen. Er fand hier ganz die Verzierungen, welche wir heut zu Tage Arabesken nennen, und welche *Plinius* zufolge wirklich aus *Aegypten* nach *Rom* gekommen zu ſeyn ſcheinen. Die Furcht nie wieder nach *Tintyra* zu kommen, machte, daſs der Vf. mit gröſster Eilfertigkeit nur Umriſſe von den auſſerordentlich vielen Gegenſtänden, die er vor Augen hatte, entwarf, und zwar ſo viel als er deren nur immer zeichnen konnte. Schon zeigten die lezten Strahlen der Sonne unſerm Vf. daſs er mit Gen. *Belliard* allein zurückgeblieben ſey, als er in einem ganz kleinen Zimmer ein Himmels-Planiſpherium entdeckte. Dieſer gute und unermüdet gefällige General, als er alles ſelbſt in Augenſchein genommen hatte, wollte *Denon* nicht an einem ſo einſamen Orte allein zurücklaſſen; er war alſo von freyen Stücken bey ihm geblieben. Nun eilten ſie im Galopp zur Diviſion zurück, welche ſchon ¾ Stunden von da, zu *Denderah* war, wo ſie übernachtete. „Ohne „daſs ein Befehl gegeben, noch ein Befehl deshalben war „erwartet worden, hatte jeder Officier, jeder Soldat ſich „vom Wege abgelenkt um *Tintyra* zu beſehen, und ſo „hatte die ganze Diviſion freywillig den Reſt des Tages „hier zugebracht. — Des Abends kam *Latournerie*, ein „Officier von ausgezeichneter Tapferkeit, feinem Ge„ſchmack und Geiſt, zu mir, und ſagte unter andern: „ſeitdem ich in *Aegypten* bin, war ich immer traurig „und krank, weil ich mich über alles betrogen fand;

„*Tin-*

„*Tintyra* hat mich geheilt. Was ich heute geſehen habe, „hat mir alle Beſchwerden dieſer Expedition vergütet; „ich werde mich mein ganzes Leben freuen, dieſelbe mit„gemacht zu haben, ſollte es auch nur wegen der Erin„nerung an den heutigen Tag ſeyn.“

Eine neue Natur entfaltete ſich am folgenden Tage vor ihren Blicken. Rieſenmäſsige Tamarisken, Doum-Palmbäume, Dörfer eine halbe Stunde lang und Ländereyen, welche zwar überſchwemmt geweſen waren, aber nicht angebaut wurden, gleich als wenn die Einwohner ſich ſorgfältig hüten wollten, ja nicht mehr anzubauen, als ſie ſelbſt verzehren, um nicht ihre Tyrannen zu bereichern. Nachmittags redete *Deſaix* und unſer Vf. von den Crocodilen; ſie befanden ſich gerade in demjenigen Theil von *Aegypten*, wo der *Nil* von ihnen bewohnt iſt. Vor ihnen lagen niedrige Sand-Inſeln; ſie ſahen etwas langes und braunes mitten unter einer groſsen Menge von Enten; es war ein ſchlafendes Crocodil von 15 bis 18 Schuh in der Länge; ſie thaten einen Flintenſchuſs nach ihm, es gieng ganz langſam ins Waſſer; nach wenig Minuten kam es wieder zum Vorſchein, ein 2ter Schuſs machte daſſelbe wieder untertauchen, aber es dauerte nicht lange, ſo kam es wieder zum Vorſchein. Der Vf. fand, daſs es einen dickern Bauch hatte, als die Thiere der Art, welche er ausgeſtopft geſehen hatte.

Den folgenden Tag (7 Pluvioſe) entdeckte ſie morgens um 9 Uhr *Theben*. Die Erwartung nach dieſer berühmten hunderthorigen Stadt, war ſo geſpannt, ſo allgemein, daſs die Armee beym Anblick dieſer zerſtreuten Ruinen von freyen Stücken ſtill hielt und zu Klatſchen begann, gerade als wenn die Einnahme dieſer Ruinen das Ziel ihrer glorreichen Thaten geweſen wäre, und ſie vollends in den Beſitz von ganz *Aegypten* geſetzt hätte. „Ich „verfertigte (ſagt *D.*) eine Zeichnung von dieſem erſten „Anblick, als wenn ich befürchtet hätte, *Theben* werde „mir entgehen; und in der enthuſiaſtiſchen Gefälligkeit „der Soldaten, liehen mir die einen ihre Knie ſtatt eines „Tiſches,

„Tiſches, andere machten mir mit ihrem Körper Schat„ten, da die Sonnenſtrahlen zu brennend waren.“ Dieſe erſte Anſicht von *Theben* iſt auf der 43ſten Kupferplatte No. 1. befindlich. Der Vf. giebt in der Folge noch mehrere Anſichten von *Theben* aus andern nähern Standpunkten. Vier groſse Dörfer liegen in dieſen majeſtätiſchen Ruinen vertheilt, und der Fluſs ſcheint noch ſtolz durch dieſelben hinzuſtrömen. — *Deſaix* und *Denon* ritten zu Pferde in die in die nahen Felſen gehauenen Gallerien, die ehemaligen Begräbniſſe, als ein Stein- und Wurfſpieſshagel von Feinden, die ſie nicht ſahen, auf ſie einſtürmte und ihren Beobachtungen ein Ende machte. Sie erfuhren in der Folge, daſs dieſe Gallerien ſtark bevölkert ſind, daſs die Einwohner derſelben ſehr ungeſellige Sitten haben, in unaufhörlichem Aufſtand gegen diejenigen leben, welche die öffentliche Gewalt in Händen haben, und für ihre Nachbarn ein Gegenſtand des Schreckens geworden ſind.

Der Augenblick war jetzt nicht, mit dieſen Leuten nähere Bekanntſchaft zu machen; ſie kehrten alſo wieder ſchnell um, und ſahen diesmal Theben im eigentlichen Sinne nur im Galopp.

Mit eben der Leichtigkeit und Geſchwindigkeit machte unſer Vf. noch mehrere Zeichnungen von wichtigen und intereſſanten Monumenten. Bey der zur Erde liegenden *Memnons-Statue* konnte der Vf. ebenfalls nicht verweilen. Einer von den Füſsen iſt von der Bildſäule abgebrochen und ſehr gut erhalten. Es iſt wahrſcheinlich, daſs wenn die Franzoſen noch eine Zeitlang Meiſter von *Aegypten* geblieben wären, ſie dieſen Fuſs und noch andere Fragmente nach Paris geſchickt hätten. Von den noch jetzt ſtehenden *angeblichen Memnonsfiguren*, ſo wie von den umliegenden Gegenden, machte *Denon* ſeitdem noch einige ſehr hübſche Zeichnungen. Noch an demſelben Abend, wo ſie alle dieſe wichtigen Monumente geſehen hatten, muſsten ſie 2 Stunden weiter bis nach *Hermuntis*, wo ſie übernachteten. *Denon* wurde in einen Tempel einquartirt, und da es noch ein wenig helle war,

ſo

ſo zeichnete er noch einige Anſichten deſſelben. Man kann ſich vorſtellen, wie unſerm Vf. mag zu Muthe geweſen ſeyn, als er in Zeit von zwölf Stunden eine ſo ungeheure Menge von Gegenſtänden vor ſeinen Augen vorüber gehen ſah, daſs, wie er ſich ſelbſt ausdrückt, er wenigſtens einen Monat nöthig gehabt hätte, um alles nur etwas genau zu ſehen.

Esné iſt die letzte etwas beträchtliche Stadt von Aegypten; die *Deſaixſche* Diviſion kam den 9ten ziemlich früh daſelbſt an. Den Tag zuvor, einige Stunden vor Ankunft der franzöſiſchen Cavallerie, hatten die Mammelucken in gröſster Eile dieſe Stadt verlaſſen müſſen, und daher einen Theil ihrer Zelte und ihres Gepäcks verbrannt. Zu *Esné*, dem alten *Latopolis*, findet man noch Ruinen eines Porticus und einer Einfaſſung des Fluſs-Geſtades. Von jenem verfertigte unſer Vf. ſo weit es ihm die Umſtände erlaubten, einige Zeichnungen.

Den 10 Pluvioſe, nach einem 3ſtündigen Marſch fanden ſie $\frac{3}{4}$ Stunden vom Fluſs auf der Gränze der Wüſte eine kleine Pyramide, deren Baſis etwa 60 Fuſs haben mochte, die aber nur aus kleinen Bruchſtücken gebaut und deren Bekleidung ganz zerſtört war.

Von der Lage der Stadt *Apollinopolis* macht, *Denon* eine ſehr vortheilhafte Schilderung; er giebt einige Zeichnungen derſelben. (Kpft. 56. 57. 58.) Ein Theil der Einwohner haben ihre gebrechlichen Hütten an die majeſtätiſchen Ruinen des dortigen Tempels gebaut. „Solche „in den Höfen und bis auf den Gipfel deſſelben erbaute „Hütten beſchmutzen dieſe ehrwürdigen Monumente des „Alterthums, ohne ſie zu verderben noch zu verſtecken. „Uebrigens macht dies Gemiſch, ſo unangenehm der erſte „Anblick deſſelben ſeyn mag, doch einen mahleriſchen „Contraſt und liefert zugleich für die Menſchen und Zeiten einen Maasſtab. Haben wir übrigens das Recht,“ (ſetzt *D.* hinzu,) „es lächerlich zu finden, daſs unwiſſende Völker dies thun, da wir ja unſer Amphitheater zu „*Nismes* auf ähnliche Art verunſtalten laſſen?“

Am

Am 11ten fand sich die Division in einer schrecklichen Lage; die Lastthiere hatten vor Müdigkeit nicht folgen können und sie selbst war vor Hunger und Durst aufs äusserste gebracht. Kein Murren hörte man, allein hin und wieder eine weit fürchterlichere Thräne der Verzweiflung. Zum Glück kam gleich darauf ein Kameel mit einer geringen Ladung Butter an; etwas Mehl wurde auch noch zusammen getrieben; nun wurde vorgeschlagen, Pfannkuchen zu machen; ein Baum mußte Holz zum Feuer liefern, die Beschäftigung vertrieb alle traurige Gedanken und sogleich stellte sich wieder die franz. Fröhlichkeit ein. Man eilte diesen Ort zu verlassen, aber auf den Pferden konnte niemand bleiben; diese armen Thiere hatten keinen Pfannkuchen bekommen und fielen vor Mattigkeit hin, so daß man sie mit genauer Noth nur am Zaum weiter führen konnte.

In dem von den Einwohnern verlassenen Dorfe *Binban* war der Vf. von einer Scene Zeuge, die einen auffallenden Contrast zwischen der wildesten Brutalität und der gastfreundschaftlichsten Empfindsamkeit und Gutmüthigkeit darbot. „In dem Augenblicke, wo ich bey mir selbst „die Bemerkung machte, daß wenn der Geizige ver„schmizt genug ist, einen Schlupfwinkel zu finden, die „Nothwendigkeit vielleicht ein noch sicherer Führer ist, „diesen Schlupfwinkel zu entdecken, sah ich einen Solda„ten aus einem Loch herauskommen und eine Ziege her„ausschleppen, die er darin aufgefunden hatte; hinterihm „kam ein Greis mit zwey säugenden Kindern, er läs„set sie auf der Erde liegen, fällt auf seine Knie, und ohne „ein Wort zu sprechen, weiset er mit thränenden Augen „auf die Kinder hin, um zu sagen, daß sie verhungern müs„ten, wenn man ihnen die Ziege raubte. Der Bedürftige „ist taub und stumm; ohngeachtet der dringenden Bitten „des Alten tödtete der Soldat die Ziege. In demnämli„chen Augenblicke kömmt ein anderer Soldat, der in „seinen Armen ein anderes Kind trug, welches eine Mut„ter, indem sie vor den Franzosen die Flucht nahm, in „der Wuth hatte zurücklassen müssen, ohngeachtet der

beträcht-

„beträchtlichen Laſt, welche dieſer wackere Mann an ſei„nem Torniſter, Flinte und Patronen zu tragen hatte, „hatte er dies Kind zu ſich genommen, und ob er gleich „durch einen viertägigen forcirten Marſch äuſſerſt ermü„det war, trug er es zwey Stunden weit in ſeinen Armen. „Er wuſste nicht, was er in dieſem verlaſſenen Dorfe mit „dem Kinde anfangen ſollte. Als er daher kaum den „Greis nebſt den 2 Kindern ſah, ſo legte er, ohne ſich „weiter zu erkundigen, das, welches er mitgebracht hat„te, zu den 2 andern, und freute ſich nun der guten Hand„lung, die er glaubte verrichtet zu haben.

Am 15ten hatte die Diviſion einen beſchwerlichen Marſch durch die Wüſte zu machen. Alle Augenblicke muſste man Halt machen, um die ſchlecht zugerichtete Fuſsbekleidung wieder ein wenig zurecht zu bringen. Hier fand der Vf. auch mitten in der Wüſte Spuren einer groſsen Landſtraſse, die auf beiden Seiten mit groſsen Steinmaſſen bekleidet war, und geradeswegs nach *Syene* führte. Die Soldaten waren ſo ermüdet, daſs an dem erſten Orte, wo ſich ein wenig Gras für die Pferde fand, ein allgemeiner Halt gemacht wurde, und ſie die Nacht über nicht von der Stelle wichen. Als die Diviſion endlich zu *Syene* ankam, war ſchon alles bisher erlittene Ungemach völlig vergeſſen, und die Soldaten waren wieder ſo frölich als jemals.

Für *Denon* war dies nun das wahre Land der Erndte. Die Ausſicht, die man von hier aus einem über dem *Laurentiuskloſter* gelegenen Thurm über die Gegend hin hat, iſt vielleicht einzig in ihrer Art. „Sie gleicht dem Chaos, ſagt der Vf., „von dem ſich ſchon die Luft abgeſchieden „hat, und wo das Waſſer in ſchmalen Streifen ſich auch „von der Erde zu ſondern beginnt und die Erde fruchtbar zu machen verſpricht.“ Von dieſer maleriſchen Gegend giebt der Vf. eine Anſicht von obenher geſehen, wie ſie ſich vor den Blicken des Reiſenden dehnt, (pl. LXIV. No. 1) und auf derſelben Kupfertafel noch einige perſpectiviſche Anſichten und mehrere Profile der Gegend. *Syene*, *Contra-Syene* und die dazwiſchen gelegene Inſel *Elephantine*

scheinen dem Vf. ehemals nur eine und dieselbe Stadt gewesen zu seyn; der Fluss, der diese 3 Theile derselben trennt, ist hier zwar tief aber nicht breit. Die Arabischen Ruinen sind auf einem Felsen östlich gruppirt; unten sind Römische Monumente, welche man auch auf *Elephantine* findet. Die Stelle der alten Stadt hat jetzt ein grosses Dorf eingenommen, welches besser gebaut ist und geradere Strassen hat, als die gewöhnlichen Dörfer, eine natürliche Folge der Leichtigkeit, mit welcher man sich alte Materialien verschaffen kann. In der Mitte liegt ein Türkisches Schloss, welches auf allen Seiten so bebaut und versteckt ist, dass es unmöglich einigen Widerstand thun könnte.

Die ersten Augenblicke des Aufenthalts zu *Syene* wurden dazu angewendet sich so bequem als möglich einzurichten. „Wir hatten ein ziemlich schönes einflöckiges, „aus Stein erbautes Haus eines Kiachef inne; wir fanden „hier gewölbte Zimmer und Terrassen; wir machten uns „Betten, Tische und Bänke; sich entkleiden, sich auf Eu„ropäische Art setzen und sich zu Bette legen, schien mir „wahre Wollust. Die Soldaten thaten desgleichen. Den „zweiten Tag nach unserer Ankunft zu *Syene* fand man „schon in den Strassen von *Syene* franz. Schuster, Schnei„der, Goldschmiede, Barbiere mit ihren Aushängeschil„den und Speisewirthe, welche um einen bestimmten Preis„se assen gaben. Eine stillliegende Armee bietet das Ge„mälde der eiligsten Entwickelung aller Hülfsquellen der „Industrie dar; jedes Individuum bietet seine Talente und „Kräfte zum Wohl der Gesellschaft auf; aber eine fran„zösische Armee charakterisirt sich besonders dadurch, dass „sie zu gleicher Zeit und mit der nämlichen Sorgfalt das „Ueberflüssige, wie das Nothwendige zu verschaffen weiss. „Man fand hier Gärten, Kaffehäuser und öffentliche Spie„le, nebst Karten, welche zu *Syene* waren verfertigt wor„den. Beym Ausgang des Dorfs fieng eine sehr schöne „gerade Allee an, die sich nach Norden zog; die Soldaten „errichteten in derselben einen Meilenzeiger mit folgen„der Inschrift: „*Route de Paris, No. onze, cent soixan-*

„*te.*

„*to-sept milles trois cent quarante.* Eben diese Soldaten „hatten wenig Tage vorher statt ihrer ganzen Proviant-„ration nur einige wenige Dattelu bekommen. Auch die „grösten Unglücksfälle vermögen nichts gegen den Muth „und den Frohsinn eines solchen Heeres; blos der Tod „kann ihm ein Ziel setzen.“

Der Vf. widerspricht hier *Savary*, der auf den Bericht anderer die fast ganz zerstörte Ruine eines kleinen Tempels für die Reste des Observatoriums hält, in welchem der Nilmesser war. *Denon* giebt, um *Sis*, Irrthum desto deutlicher zu zeigen, auf der 66sten Kupfert. No. 1. eine Abbildung dieser kleinen Ruine.

Ueber die Insel *Elephantine* stellte der Vf. besonders seine Untersuchungen an. Diese Insel, sagt er, war zu gleicher Zeit mein Landgut, mein Lustort und der Ort, wo ich Beobachtungen sammelte und Untersuchungen anstellte. Auf dem südlichen Theil der Insel war die Aegyptische Stadt und die Römischen und Arabischen Wohnungen, welche nachher dort erbaut wurden. Den Aufenthalt der Römer erkennt man an den Ziegelsteinen, an den Gottheiten aus gebrannter Erde, die man noch findet u. s. w. Den der Araber erkennt man blos noch an dem Unrath, mit dem sie den Boden bedeckt haben, und welcher meistens die Ruinen ihrer Gebäude ausmacht. Alle folgenden Gebäude und Wohnungen sind so vollkommen zerstört, dass man auch kaum Spuren davon findet.

Der Vf. giebt nun ziemlich weitläuftige Nachrichten über die auf der Insel *Elephantine* noch befindlichen grösstentheils von ihm abgebildeten Monumente, den Tempel des *Cneph*, das Observatorium, den Nilometer, oder wenigstens dasjenige, was er dafür ansah; denn er gesteht selbst, dass er von der Graduation, welche nach *Strabo* auf den Seitenwänden des Nilometers sich befinden sollte, nichts habe erblicken können. Der Vf. fand hier unter andern ein Bas-Relief, welches den *Nil* gerade in der Attitude der berühmten Statue des *Museo Pio-Clementino* vorstellt und ohngefähr vier Fuss Höhe hat. Dies so wie

die dasigen Bäder und schönen Gemächschaften aus Bronze, welche man noch täglich daselbst findet, scheinen deutlich genug zu beweisen, dass die Römer hier nicht blos einen militärischen Posten, sondern eine wirkliche und zwar blühende Kolonie hatten. Gegen Norden vergrößert sich die Insel noch täglich durch den angespülten Schlamm; hier werden Gärten angelegt, die von den zahlreichen und wohlhabenden Einwohnern fleißig gebaut werden. Der Vf. war mit diesen letztern bald gut Freund geworden; die Kinder brachten ihm jedesmal allerley antiquarische Kleinigkeiten, von denen er ihnen die besten abkaufte, mit einigen Thalern machte er eine Menge dieser Kleinen glücklich und ihre Aeltern sich zu Freunden; diese holten ihn daher auf den ersten Ruf von dem gegenseitigen Ufer ab, bereiteten ihm sein Frühstück in demjenigen Tempel, wo er zeichnen wollte, und *Denon* war so gleichsam der Besitzer eines Gartens, wo alles, was man an andern Orten nachzuahmen sucht, sich in der Natur findet.

Die Bevölkerung von *Syene* ist beträchtlich. Der Handel beschränkt sich indessen auf Sennesblätter und Datteln; und diese beiden Artikel bezahlen alle andere Bedürfnisse der Einwohner, die Unterhaltung eines Kiachef, eines Gouverneurs und einer Türkischen Besatzung. Die Sennesblätter aus der Gegend von *Syene* sind von mittelmäßiger Qualität; man verkauft sie nur vermischt mit denjenigen, welche die *Barabra* aus der Wüste bringen, und welche sie etwa um den zooften Theil des Preises verkaufen, den wir in Europa dafür bezahlen; dagegen muß diese Waare auch eine Menge Abgaben erlegen, ehe wir sie erhalten, und sowohl in *Kairo* als in *Alexandrien* ist dies einer der wichtigsten Artikel für die Zollgebühren. Die Datteln der Gegend von *Syene* sind zwar klein, aber in solcher Menge, daß sie nicht nur die Hauptnahrung der Einwohner ausmachen, sondern auch täglich Schiffe damit beladen den *Nil* hinab nach Unter-Aegypten fahren.

Die Franzosen waren immer sehr genaue von allen Bewegungen der Mammelucken unterrichtet, und eben so wuß-

wufsten die Mammelucken genau was die Franzosen vornahmen, so dafs es den gröfsten Anschein hatte, die nämlichen Spione dienten beiden Partheyen.

Die Mammelucken hatten ihre Barken nicht jenseits der *Kataracten* gebracht; um jener sich zu bemächtigen und um diese zu besehen, wurde eine kleine Expedition an dem Flufs hinauf gemacht. Sie fanden auf dem Wege dahin die Granitfelsen, wo die alten Aegypter ihre colossalischen Statuen u. dgl. abholten. Einige dort eingehauene Hieroglyphen hält der *Vf.* für eine Inschrift zum Andenken dieser ungeheuern Arbeiten. „Was man gewöhnlich die Kataracten zu nennen beliebt, sagt *D.*, ist „blos eine Art von Brandung im Flusse, der hier zwischen Felsen durchfliefst, und an einigen Orten Cascaden „bildet, die einige Zolle hoch sind; diese sind so unmerklich, dafs man sie in einer Zeichnung kaum darstellen „könnte; ich machte blos zwey Zeichnungen (pl. LXIX. „No. 1 u. 2) von der Felsenreihe, wo die Schiffahrt sich „endigt, um die Idee zu zerstören, welche man sich von „diesen berühmten Kataracten gemacht hat; sie würden „übrigens ein schönes Gemälde abgeben, wenn man sie „mit der Farbe, welche sie charakterisirt, mahlte. — „Wenn man vor den Kataracten vorbey ist, so erheben „sich die Felsen, und auf ihre Spitzen häufen sich Granitblöcke, welche den mahlerischsten Anblick gewähren. „Mitten in dieser rauhen Gegend erblickt man plötzlich „die trefflichen Monumente der Insel *Philä*, welche den „Reisenden auf die wunderbarste Art überraschen und den „glänzendsten Contrast bilden, den man sich denken mag."

Die beiden Nil-Ufer und selbst die Insel *Philä* waren dem von Einwohnern alle hatten sich auf eine zweite, gröfsere Insel zurückgezogen, wo sie ein wahres Wilden-Geschrey erhoben, was die bey der Armee befindlichen Aegypter für ein Angstgeschrey ausgaben. Alles war vergebens, was man auch versuchte, um sie zu bewegen, eine an ihrem Ufer angebundene Barke herüber zu schicken. Da endlich der Nilarm, der Denen von der Insel trennte,

nicht

nicht breit war, so machte er fünf Ansichten derselben aus verschiedenen Standpunkten.

Diese erste Excursion hatte den Vf. nur um desto begieriger gemacht, diese Monumente genauer zu untersuchen. Als daher einige Tage nachher ein Detaschement von 400 Mann abgeschickt wurde, um die Mammelucken ein wenig mehr zu entfernen, so war *D.* von der Parthie. Sie nahmen den Weg nach *Philä* durch die Wüste. „Dieser Weg zu Land hat das Besondere, dass man sieht, dass „er ehemals als eine wirkliche Chaussée gebaut und stark „gebraucht worden ist; diese Strecke war auch in Aegypten die einzige, wo eine ordentliche Landstrasse unumgänglich nöthig war. Da der Nil wegen der Kätaracten „aufhörte schiffbar zu seyn, so mussten alle Waaren, welche aus *Aethiopien* nach *Philä* geschifft wurden, zu Land „von da nach *Syene* geschafft werden, wo man sie wieder „neuerdings auf Schiffe lud. Alle Felsblöcke, die wir auf „diesem Wege antrafen, waren mit Hieroglyphen bedeckt, „und schienen bestimmt zu seyn, den Reisenden zu unterhalten. Einer dieser Blöcke hat ganz die Form eines „Sitzes und Stufen, die in den Felsen gehauen sind, führen zu demselben hinauf." (Der Vf. machte von alle diesem so wie von den hieroglyphischen Inschriften, die in Menge sich auf denselben befanden, mehrere Zeichnungen.)

Ausserdem findet man längs dieser Strasse Ruinen einer aus ungebrannten Ziegeln erbauten Linie oder Befestigungs-Mauer, die sich etwa 3 Stunden von Syene endiget und die zu Forts gedient zu haben scheint.

Die Einwohner von *Philä* waren zwar zurückgekehrt, zeigten sich aber entschlossen, niemand auf ihre Insel zuzulassen, auch drangen die franz. Truppen diesmal nicht darauf, sondern setzten ihren Weg weiter for. Das Ufer des Nils wird von hier an öde und bietet nur eine arme sich selbst überlassene Natur an. Hin und wieder trifft man auf den Felsen einige Wohnungen an, welche Hütten von Wilden gleichen. Eine der ansehnlichsten von denselben hat *Denon* auf der LXIXsten Kupfertafel No. 5 gezeich-

gezeichnet. Das Dorf *Taudi*, wo die franz. Truppen hierauf anlangten, war so eben von den Mammelucken verlassen worden. Noch fanden sie ihre Töpfe, Schüsseln und sogar das Essen daselbst vor, welches sie gleich nach Sonnen-Untergang hatten verzehren sollen, da es gerade im Monat Ramadan, der grosen Fastenzeit war, wo kein Muselmann so lange die Sonne am Himmel ist, einige Speise zu sich nehmen darf.

Da der Zweck die Mammelucken zu entfernen nun erreicht war, so machte sich das Detaschement wieder auf den Rückweg. „Ich hatte schon genug an *Aethiopien*, sagt der Vf., „an den *Goublis* und an ihren Weibern, de„ren ausserordentliche Häslichkeit nur mit der abscheu„lichen Eifersucht ihrer Männer verglichen werden kann: „ich sah einige derselben; da ich den Ehemännern weni„ger Furcht verursachte, als die Soldaten, so thaten sie „eine gewisse Anzahl derselben unter meinen Schutz in „eine Hütte, vor deren Thüre ich mich angeschickt hat„te, die Nacht zuzubringen.“ Da nämlich das franz. Detaschement, um nach *Taudi* zu kommen, nicht gerade am Flus hin gegangen war, sondern den Weg durch die Wüste genommen hatte, so waren diese Weiber überrascht worden und hatten nicht mehr Zeit gehabt zu fliehen, und sich zwischen den Felsen zu verbergen oder über den Flus zu schwimmen. Nachdem der Vf. ein nichts weniger als anziehendes Bild von diesen stupiden Weibern entworfen hat, setzt er hinzu: „die Männer schei„nen hier von einer ganz andern Art zu seyn, denn ihre „Gesichtszüge sind zart, ihre Haut ist fein, ihre Physiog„nomie belebt und geistreich, und ihre Augen und Zähne „sind bewundernswürdig. Ihre Lebhaftigkeit und ihr „offener Verstand macht, dass ihre Sprache so klar und „bündig ist, dass eine ganz kurze Phrase, immer die voll„ständige Antwort auf die Frage enthält, welche man an „sie gethan hat. Ihr lebhafter Charakter hat mit dem „unsrigen weit mehr Aehnlichkeit, als der der übrigen „Orientaler: sie begreifen und bedienen geschwind, ent„werden noch geschwinder, und haben eine äusserst grose

„Geld-

„Geldgierde, welche nur durch ihre auſſerordentlich „groſse Armuth entſchuldigt und mit ihrer mäſsigen Le„bensart verglichen werden kann. Allen dieſen Urſachen „muſs wohl auch ihre Hagerkeit zugeſchrieben werden, „die nichts weniger als von einem übeln Geſundheits„zuſtand herrührt.“

Um den Feind zu nöthigen ſich entfernt zu halten, muſsten ſie das Land in einen Zuſtand ſetzen, der es demſelben unmöglich machte, ſich darin Lebensmittel für ſich und ſeine Pferde zu verſchaffen. Sie kauften den Einwohnern daher alles, was ſie an Schlachtvieh verkaufen wollten, ab, ſie bezahlten ihnen ihre erſt aufkeimende Erndte; und die Einwohner halfen ihnen ſelbſt alles das ausraufen, was dem Feind einige Art von Proviſion hätte darbieten können. Die ſämmtlichen Bewohner folgten hierauf mit ihrem übrigen Vieh den franzöſiſchen Truppen, die auf dieſe Art zwiſchen ſich und den Mammelucken eine weite Wüſte als Scheidewand lieſsen.

Beim Rückmarſch war die Pracht der Gebäude der Inſel *Philä* ein nochmals neuer Gegenſtand der Bewanderung für unſern Vf. Er glaubt, daſs die Aegypter bey Errichtung von ſolchen Prachtgebäuden an der Gränze ihres Reiches die Hervorbringung eines groſsen Eindrucks auf die Fremden beabſichtigt haben mögen, da hier die Niederlage ihres Handels mit den Aethiopiern war, und dieſe durch den Anblick ſolcher Gebäude von Macht und dem Reichthum der Aegypter groſse Begriffe erhalten muſsten. Sie hatten noch einmal mit den Einwohnern Unterhandlungen; ſie bedeuteten ihnen diesmal, daſs wenn ſie auch zwey Monate lang jeden Tag kommen würden, ihnen der Eingang der Inſel doch verſagt bleiben würde. „Da wir im Augenblicke keine Mittel in Händen „hatten, (ſetzt der Vf. hinzu,) etwas an ihrer Entſchei„dung zu ändern, ſo muſsten wirs uns wohl gefallen „laſſen. Allein da es ein böſes Beyſpiel hätte abgeben „können, wenn eine Handvoll Bauern einige Schritte „von unſern Niederlaſſungen ſich ungeahndet hätten betragen dürfen, ſo verſparten wir es auf den folgenden Tag

„ihnen

„ihnen deshalb einige Bemerkungen zu machen, die et-
„was an ihrem Entschluss ändern konnten. Man kehrte
„auch in der That mit 200 Mann dahin zurück; sobald
„sie diese erblickten, setzten sie sich in Vertheidigungszu-
„stand und erhoben, gleich den Wilden, ein Geschrey,
„welches die Weiber wiederholten. Die Bewohner der
„dabey gelegenen Insel eilten mit Waffen herbey die sie in
„der Sonne spiegeln liessen. Einige derselben waren ganz
„nacht, hielten in einer Hand einen grossen Säbel, in der
„andern einen Schild, andere waren mit grossen Belage-
„rungsflinten, die man mit Lunten anzünden muss,
„oder mit langen Piken u. dgl. bewaffnet. In einem An-
„genblick war der ganze östliche Felsen mit feindlichen
„Gruppen besetzt." (Diesen Anblick hat der Vf. auf der
LXXI Tafel No. 3 vorgestellt.) „Wir riefen ihnen zwar
„zu, wir seyen nicht gekommen, ihnen etwas zu Leide
„zu thun, sondern wir verlangten blos freundschaftlich
„in ihre Insel gelassen zu werden. Sie antworteten: sie
„würden uns nie hiezu die Mittel an die Hand geben,
„uns nicht ihren Barken abholen; sie seyen keine Mam-
„melucken, um vor uns zu fliehen. Diese Prahlerey en-
„digte sich mit einem allgemeinen Geschrey; sie wollten
„nun einmal ein Treffen. Vorher hatten sie sich schon
„gegen die Mammelucken vertheidigt, hatten ihre Nach-
„barn geschlagen und wollten nun auch den Ruhm davon
„tragen, uns widerstanden zu haben und sogar uns zu
„trotzen. Unsere Sapeurs erhielten also sogleich Befehl
„die Dächer einiger in der Nähe gelegenen Hütten zusam-
„menzuschlagen, um daraus ein Floss zu verfertigen.
„Dies war nun eine förmliche Kriegserklärung: sie schos-
„sen auf uns und hinter ihren Felsen versteckt, wussten
„sie recht gut zu zielen. In diesem Augenblick kam eine
„Kanone an, deren blosser Anblick schon ihre Wuth aufs
„äusserste trieb; alle Gemeinschaft zwischen der grossen
„Insel und der Insel *Philä* wurde nun sogleich abgeschnit-
„ten; die Einwohner der grossen Insel trieben ihr Vieh
„durch den Nil-Arm in die Wüste. Man sah bald, dass das
„Palmholz Wasser schlucke und zu schwer seye; man
„musste also die Landung auf den folgenden Tag ver-
„schieben;

„schieben; die Truppen blieben; man liefs allen herbey„schaffen, was zur Verfertigung eines Flofses nöthig war, „auf welchem 40 Soldaten über den Flufs setzen konnten. „Mit dieser Arbeit brachte man einen ganzen Tag hin, „und diese Verzögerung vermehrte nur die Insolenz die„ser Unglücklichen, welche sie soweit trieben, dafs sie „es wagten, dem General den Vorschlag zu thun, ihnen „für die Erlaubnifs allein und unbewaffnet in ihre Insel „hinüber zu kommen, 100 Piaster zu bezahlen. Allein „die Scene änderte sich bald, als sie plötzlich die grofse „Insel voll französischer Soldaten sahen, deren Landung „unter dem Schutz einiger mit Kartetschen geladenen Ka„nonen geschehen war. Männer, Weiber, Kinder, alles „warf sich in den Flufs, um sich durch Schwimmen zu „retten; man sah Mütter, die ihren grausamen Charakter „so sehr beybehielten, dafs sie die Kinder, welche sie „nicht mit sich forthringen konnten, vorher ersäuften und „ihre Töchter verstümmelten, um sie den Gewaltthätig„keiten der Sieger zu entziehen. Als ich den folgenden „Tag nach der Insel kam, fand ich ein kleines Mädchen „von 7 bis 8 Jahren, dem eine mit eben so viel Grausam„keit als Brutalität gemachte Nacht alle Möglichkeit be„nahm das dringendste Bedürfnifs zu befriedigen und ihm „daher schreckliche Convulsionen verursachte; ich konnte „dies unglückliche kleine Geschöpf, welches sehr hübsch „war, nur durch eine schleunige Gegenoperation und ein „Bad vom unvermeidlichen Tode retten. Andere, welche „etwas erwachsener waren, zeigten sich weniger streng „und wählten selbst ihre Sieger. So wurde denn dieses „Inselvolk in wenig Augenblicken zerstreut und litt einen „nach Verhältnifs mit seinen Erwerbsquellen fast uner„setzlichen Verlust.“ — Sie hatten nämlich die von den Mammelucken zurückgelassenen Barken geplündert, und aus dem Erbeuteten Magazine in der grofsen Insel angelegt, deren Besitz sie unbeschreiblich reicher als alle ihre Nachbarn, und zwar auf viele Jahre hin, machte. Wenig Augenblicke beraubten sie nun dieses ganzen Reichthums und aller ihrer Hoffnungen für die Zukunft, und sie sahen sich genöthigt, als dürftige Flüchtlinge bey denen

nen einen Zufluchtsort zu suchen, mit denen sie wenig Tage vorher Krieg geführt hatten. Die Soldaten waren den ganzen übrigen Tag hindurch mit Räumung der in der grossen Insel gelegenen Magazine beschäftigt, und während dieser Zeit verfertigte D. mehrere Zeichnungen von Alterthümern, die auf der LXXII u. LXXIV Tafel abgebildet sind.

„Der folgende Tag, fährt D. fort, war der schönste „meiner Reise; ich hatte hier 7 bis 8 Monumente in ei„nem Raum von 300 Toisen; und besonders hatte ich kei„ne ungeduldige Neugierige an meiner Seite, die immer „glauben genug gesehen zu haben, und die einen immer „vorwärts treiben, um etwas Anderes zu sehen. Ich hat„te hier keinen Trommelschläger, der zum Aufbruch rief, „keine Araber, keine Bauern. Da ich mich denn nun „allein befand und nach Herzenslust geniessen konnte, so „beschäftigte ich mich damit, die Charte der Insel und „den Plan der auf derselben befindlichen Gebäude auf„zunehmen." (S. Tafel LXX.)

Dies war des Vfs. sechste Reise nach *Philä*; die fünf ersten hatte er dazu angewendet, Ansichten von den Aussenseiten und den umliegenden Gegenden zu zeichnen. Diesmal, wo er den Boden der Insel zum erstenmal betrat, durchlief er vor allen Dingen die ganze Insel nach allen Richtungen, um sich einen allgemeinen Begriff von dem Ganzen zu machen. „Ich überzeugte mich, (sagt er bey dieser Gelegenheit,) „dass diese Gruppe von Monumenten „zu verschiedenen Epochen, von verschiedenen Völkern „gebaut ward, und zum Gottesdienst verschiedener Reli„gionspartheyen gehört habe und dass mit einem Wort die „Vereinigung dieser verschiedenen Gebäude, deren jedes re„gelmäfsig ist, ein unregelmäfsiges, aber eben so prächtiges „als mahlerisches Ganze bilde." (S. Tafel LXXII. No. 2.)

Der Vf. beschreibt die verschiedenen Tempel, deren Erbauung er in verschiedene Zeiten setzt, mit der Vermuthung, dass man jedesmal das schon vorher gebaute stehen gelassen und das neu hinzugebaute so gut an die Umstän-

stände erlaubten, mit dem vorigen in Verbindung gesetzt habe. Allein gerade diese Verwirrung in dem Plane dieser verschiedenen Gebäude macht den Anblick des Ganzen von desto malerischerer Wirkung, da man auf diese Art mehr Gruppen von Gebäuden entdeckt, als bey strenger Symmetrie geschehen würde. Der Vf. giebt auf der LXIsten Kupfertafel Abbildungen von einigen kleinen aber aus einem einzigen Felsenblock gehauenen Kapellen die sich in mehreren Theilen dieser Tempelgebäude vorfanden; auf der CXXIXsten einige von den astronomischen Gemälden, womit die Plafonds bedeckt waren, auf der CXXIsten die Gemälde von religiösen Ceremonien, Bilder von Göttern und Priestern, welche auf den Mauern angebracht waren, und auf der CXXsten die riesenmäßigen Portraits einiger Souverains, oder vielleicht emblematischer Figuren der Stärke und Macht, welche eine Gruppe Menschen in bittender Stellung bey den Haaren zusammenhalten; wahrscheinlich sind dies überwundene Feinde, da die Figuren der Aegypter nie mit langen Haaren gefunden werden. Einer von diesen Tempeln ist so klein, daß der Vf. glaubt es wäre möglich, ihn nach Europa zu transportiren, weil er ein trefflicher Beweis von der edeln Einfalt der ägyptischen Architectur gewesen wäre und gezeigt hätte, daß die Majestät eines Gebäudes von dem Charakter und nicht von der Größe desselben abhänge.

Der Vf. bedauerte es sehr *Philä* sobald verlassen zu müssen; denn ob er gleich seine Zeit gut angewendet und eine Menge Zeichnungen verfertigt hatte, so blieben doch noch eine Menge Gegenstände die er noch nicht hatte abbilden können, und da sich auch nicht viele Hoffnung vor sich, wieder dahin zurückzukehren.

Syene wurde in Vertheidigungsstand gesetzt; es fehlte fast an allen Werkzeugen, so wie an Materialien, und doch wurden die Befestigungen in wenig Tagen mit unglaublicher Schnelligkeit in Stand gestellt.

Jenseits der *Katarracten* wurde auf einem Granitfels durch eine Inschrift das Ziel des Vordringens der römischen

sichen Krieger bezeichnet. Ein Detaschement, welches um zu recognosciren in die Wüste auf dem linken Ufer abgeschickt wurde, benutzte der Vf. um die Steinbrüche, von denen *Pococke* spricht, so wie ein altes Coptenkloster aufzusuchen. Nach einem Marsch von einer Stunde fand er dieses letztere Monument in einem kleinen von alten zum Theil in Sand aufgelösten Felsen umgebenen Thale. Unser Vf. blieb in diesem Kloster allein zurück, während das Detaschement seinen Weg weiter fortsetzte, mit dem Versprechen, ihn auf dem Rückmarsch wieder mitzunehmen. Der Vf. beschreibt nun dieses Kloster und zeigt die Spuren an, woraus man deutlich sieht, dass es zu verschiedenen Zeiten zu verschiedenem Gebrauche (bald zu klösterlichem, bald zu militärischem) gedient habe, und dass es wahrscheinlich erst seit einigen Jahrhunderten ganz wieder seiner ursprünglichen Bestimmung, eine Einöde zu seyn, wieder gegeben worden seye. Auf der 75sten Kupfertafel No. 3 ist eine Abbildung davon.

Da die Mammelucken sich in die Wüste gezogen hatten, so wurde der Aufenthalt der franz. Truppen zu *Syene* überflüssig, sie machten sich also den 6 Ventose auf den Rückweg. Unser Vf. hoffte auf den Schiffen mehr Ruhe zu geniessen; allein diese Art zu reisen, hatte nebst vielen andern Unannehmlichkeiten auch besonders die, dass er nichts zu sehen bekam und die Reise äusserst langsam gieng.

Zwischen *Etfu* und *Ombos*, an einem Orte *Gebel Silsilis* genannt, besah der Vf. sehr merkwürdige Steinbrüche, aus denen die alten Aegypter wahrscheinlich einen Theil der Steinmassen gezogen hatten, deren sie zu ihren riesenmässigen Monumenten benöthigt waren, und die hierauf selbst wieder, vorzüglich zu Gräbern, und zum Theil auch zu Tempeln gedient haben mögen. Es ist bekannt, dass das Innere dieser Grabhölen und Catacomben auf mancherley Arten verziert ist. — „Die Wahl, welche die „Aegypter von dieser Gegend für ihre Gräber trafen, (setzt der Vf. hinzu) „bewieset übrigens, dass in Aegypten von

„jeher

„jeher die Stelle der Wüste das wahre Gebiet des Todes „war, weil auch heut zu Tage noch die Einwohner des „Landes, um einen Boden zu finden, der immer trocken „ist und die Leichname erhalten kann, letztere immer „in die Wüste, sogar 5 Stunden von ihren Wohnungen „tragen, und demohngeachtet jede Woche sich dahin ver„fügen, um bey den Gräbern derselben ihre Gebete zu „verrichten.“

Bey *Syene* hatte der Vf. keine Crocodile angetroffen. Oberhalb der *Kataracten* kamen sie wieder zum Vorschein und in der Gegend von *Esné* fanden sie sich auch wieder. „Es scheint, dafs sie gewisse Gegenden besonders lieben, „z. B. zwischen *Tintyra* und *Ombos*, und dafs sie bey „*Hermontis* am zahlreichsten sind. Wir sahen hier ihrer „drey, wovon das eine, welches weit stärker und dicker „als die übrigen war, wenigstens 25 Fufs in die Länge „hatte; alle drey schliefen, wir nahten uns denselben bis „auf 20 Schritte; wir hatten Mufse genug nach gröfster „Bequemlichkeit ihren traurigen Gang zu sehen, sie gli„chen Kanonen auf ihren Lafetten. Ich schofs mit einer „Munitionsflinte auf eines dieser Thiere, die Kugel traf „und gleitete von den harten Schaalen ab; es that einen „Sprung von 10 Schuhen und verschwand im Nil.“ In einiger Entfernung von *Esné* fand der Vf. noch 4 andere Crocodile.

Zu *Esné* verliefs der Vf. die Schiffe und setzte seinen Weg zu Lande mit dem Detaschement fort. Am 13 Ventose langten sie zu *Hermontis* an, wo sie auf Neuigkeiten von den verschiedenen Abtheilungen der im ganzen Lande zerstreuten Division warteten. Hier zeichnete der Vf. eine Menge von Hieroglyphen, die sich auf den Tafeln CXXVI und CXXII abgebildet befinden. Am 17 Ventofs marschirte die Kolonne, bey welcher sich der Vf. befand, gegen *Osman-Bey*. ihr Weg gieng wieder durch *Theben*, aber auch diesmal wurde kein Halt gemacht, und es war ihm nicht möglich etwas zu zeichnen.

„Vier gröfsere und eben so viel kleine Dörfer mitten „unter weitläuftigen Feldern, nehmen jetzt die Stelle der-

„ser

„ser unbegreiflichen Stadt ein, so wie einige wilde Sprös„linge an das Daseyn eines Baums erinnern, der durch „seinen majestätischen Schatten und schönen Früchte be„rühmt war.“ Die Bewohner der unterirdischen Grabhöhlen machten den Truppen nochmals das Eindringen in ihre Wohnungen streitig; die Zeit erlaubte nicht, sich mit ihnen einzulassen. Während die Truppen eine kleine Mahlzeit hielten, wurden diese Höhlen blokirt, und der Vf. zeichnete die umliegende Gegend. S. Taf. XLII. No. 4.

Das Gerücht gieng, die Flotte der Franzosen auf dem Nil seye von den Mammelucken und Mekkanern weggenommen worden und sie bedienten sich der darauf vorgefundenen Kanonen zu ihrer Vertheidigung. Es wurde für nöthig gefunden, den Feind anzugreifen; die Truppen mufsten daher über den Flufs gesetzt werden. Am 19, bey ihrer Ankunft zu *Kus* wurden ihnen die bisher über den Feind erhaltenen Nachrichten von den zahlreichen dasigen Copten bestätigt. *Kus* liegt am Anfang der Wüfte, auf dem Wege nach *Berenice* und *Cossir*; auf der Südseite hat es noch ein ziemlich gutes Ansehn. Die dasigen grofsen Melonenpflanzungen und die ziemlich zahlreichen Gärten müssen *Kus* den Reisenden, welche vom rothen Meer her die Wüfte durchzogen haben, als einen sehr angenehmen Aufenthalt darstellen. *Kus* hat durch seinen Handel, Einwohner und Religion die Stelle von *Coptos* eingenommen; und noch machen die Copten den grösten Theil der Einwohner aus. Sie bezeigten sich sehr eifrig für die franz. Truppen und gaben dem General alle nur mögliche Auskunft. Der Scheik besonders nahm den rührendsten Antheil in der Lage dieses Detaschements. Er begleitete dasselbe so weit als möglich war und verliefs es mit Thränen im Auge; denn er hielt die ihnen bevorstehende Gefahr für zu grofs, als dafs sie ihrem Untergang hätten entkommen sollen. Unser Vf. schreibt diesen zärtlichen Antheil dem Aufenthalt zu, den *Desaix* etwa 8 Tage vorher zu *Kus* gemacht hatte, wo er häufig mit dem Scheik umgegangen war. — Die ehemalige Wichtigkeit von *Coptos* erkennt man nur

noch

noch aus den grossen Hügeln von Schutt, welche es umgeben. — Das französische Detaschement war weit entfernt, die Grösse der Gefahr, welcher es entgegen gieng zu ahnden. Bald erblickten sie den Feind, dessen Linie eine Stunde weit sich ausdehnte. Das franz. Detaschement glich dagegen einem Punkt, es bildete ein Viereck und hatte nur eine einzige Kanone und 25 Mann Cavalerie um seine Flanken zu decken. Es trieb die Feinde indessen doch bis zum Dorfe *Benhoute* nach mehrern hitzigen Gefechten zurück. Hier aber fanden sie den Feind im Besitz einer förmlichen Batterie, welche Kartetschen und Kugeln auf die franz. Truppen schleuderte. In Zeit von 10 Minuten, wo diese Halt machten, wurden 5 Personen, während *Denon* mit ihnen sprach, getödtet. Die Grenadiere und Jäger erstürmten endlich nach hartnäckigem Gefechte die Batterie, und machten alles nieder, was sich auf derselben befand. Es zeigte sich nun, dass die Kanonen von der Admirals-Barke der franz. Flotille, l'Italie genannt, herkamen. Die Wegnahme dieser Batterie machte dem Gefecht noch kein Ende; schon dauerte es sechs Stunden mit der grössten Hartnäckigkeit; die französischen Truppen waren so von Durst und Ermüdung geplagt, dass sie einen kleinen Halt machen mussten. „Ich erinnere mich, sagt hier der Vf., „dass während dem hitzigsten Gefechte, ich einen Krug „mit Wasser an der Ecke einer Mauer fand, und dass, „weil ich nicht Zeit zum Trinken hatte, ich mir im „marschiren das Wasser in den Busen goss, um die mich „verzehrende Hitze zu lindern.“

Die Feinde hatten sich in ein Palmwäldchen zurückgezogen und es schien wahrscheinlich, dass sie sich von da jenseits den Nile zurückziehen und mit den übrigen Mammelucken vereinigen würden. Statt dessen vertheidigten sie sich hinter als Verzweifelte mit franz. Waffen und Munition in einer befestigten Mammelucken-Wohnung. Die Beschreibung, welche *D.* von den mörderischen Angriffen, dem zahlreichen Sturmlaufen, dem Brande dieses Forts, und der Gegenwehr der von Fanatismus

angs-

angefeuerten Mekkaner machte, ist unerklärlich. Einer ihrer Pulvermagazine hatte Feuer gefaßt und war in die Luft gesprengt worden (Kpft. 77. No. 2); „nun brach das „Feuer auf allen Seiten los, sie hatten Mangel an Wasser, „und erstickten daher den Brand mit Händen und Füssen „und mit ihrem ganzen Körper. Nackt und schwarz sah „man sie unter den Flammen herumlaufen: es war das „Bild der Teufel in der Hölle. Bisweilen war ein Au„genblick Stille; man hörte alsdann eine Stimme, auf „welche theils mit heiligen Hymnen geantwortet wurde, „theils mit Schlachtgeschrey; und hierauf stürzten sie „sich wieder von allen Seiten auf uns, ob sie schon den „gewissen Tod vor sich sahen."

So hatte das Gefecht zwey Tage ununterbrochen gedauert. Die Verwundeten waren in der betrübtesten Lage, da man weder Arzneymittel noch Instrumente hatte, um die nöthigsten Operationen vorzunehmen. Um die Truppen zu schonen, wurde nun kein neuer Sturm mehr gewagt, sondern blos die Zugänge besetzt und der Brand des Forts unterhalten. Das Hauptkorps blieb in Bataille und ruhte so aus, ohne sich zu trennen. „Mitten in der „Nacht stürzte ein Esel, der eine Eselin verfolgte, sich „im Galopp in den von uns eingenommenen Bezirk, dies „machte Allarm, in einem Augenblick war die ganze „Truppe unter den Waffen und in Bataille formirt mit „einer Stille und einer Ordnung, die so groß und respect„abel als die Ursache dieses Allarms lächerlich war." Ein unglücklicher Coptischer Bischof, der in dem Fort gefangen war, fand in der Dunkelheit Gelegenheit sich mit einigen Unglücksgefährten zu flüchten, da er alsdann bis zum Hauptkorps ein lebhaftes Feuer der Kanonen aushalten und kam bey demselben mit Wunden und Quetschungen an. Nachdem er einige Nahrung zu sich genommen hatte, erzählte er alle die Schrecken, denen er glücklicher Weise entronnen war. Die Lage der in dem Fort befindlichen war die jammervollste, die man sich denken kann. Dreyßig derselben mußten täglich eine Stunde weit Weg durch die Kanonenkugeln und Bomben

Die übrigen, welche halbgeröstet noch Widerstand thaten, wurden bey einem neuen Sturm niedergemacht. Einer derselben, welcher ein Anführer zu seyn schien, wurde vor den General geführt. Sein Körper war so sehr aufgeschwollen, dass als er sich niedersetzen wollte, seine Haut aller Orten entzwey sprang. Sein erstes Wort war: wenn man mich hieher führt, um mich zu tödten, so eile man meine Schmerzen zu endigen. Diese fürchterlichen, zum Theil mit sehr gefühlvollen Auftritten vermischten Scenen, veranlassen den Vf. einige sehr wahre und sein Herz ehrende Betrachtungen niederzuschreiben.

Das Betragen des Gen. *Belliard*, der die Gefangenen alle in Freiheit setzte und nach Hause schickte, machte trefflichen Eindruck auf sie; mehrere derselben begehrten den franz. Truppen zu folgen. *Belliard* zeigte sich sowohl in diesem 3 tägigen Gefechte, als den nachher getroffenen Anstalten, von einer sehr vorzüglichen Seite. Der Verlust des franz. Detaschements war in der Lage, worin es sich befand, sehr beträchtlich; er bestand in 250 Mann und fast aller Munition.

Die Weiber waren zurückgeblieben und schienen recht vergnügt darüber in die Hände der Sieger gefallen zu seyn, von denen sie weit besser, als von ihren vorigen Männern behandelt wurden. Nur das Gefühl des Gehorsams, an welches sie von Jugend auf so sehr gewöhnt sind, war im Stande sie zu bewegen, mit ihren Vätern und Männern, welche sie auslösten, zurückzukehren; die meisten wären lieber bey den Franzosen geblieben. Bey solchen durch den Krieg verursachten Vorfällen zeigt sich die Eifersucht der Orientaler wenig oder gar nicht. Das ausgelöste Weib tritt wieder in den Harem und es ist gar keine Rede davon, dass sie in den Armen des Siegers war. Dies entehrt sie so wenig, als die Wunden, welche die Männer im Streit erhalten haben. Beides wird als unvermeidliches Loos des Besiegten angesehen.

Dessin

Desaix, der von allen diesen Vorfällen nichts erfahren hatte, stiefs zu *Kene* wieder zu *Belliard's* Detaschement, und nun wurde wieder Anstalt gemacht, den Feind zu verfolgen. Allein die Mammelucken hielten auch diesmal nicht Stand, sondern zogen sich wieder in die Wüste zurück, wo sie den Vortheil hatten, sich besser und länger als andere halten zu können, da ihnen die Orte, wo sich Quellen befinden und alle Ausgänge und Wege bekannt waren. Daher gelang es auch *Desaix* nicht, sie, wie er Anfangs im Sinn gehabt hatte, in einer von ihnen in der Wüste eingenommenen Position zu blockiren, was indessen vielleicht möglich gewesen wäre, wenn er mehr Truppen gehabt hätte, um noch einige Auswege zu versperren. *Desaix* nahm hier von unserm Vf. Abschied; sie sahen einander nie wieder.

Einige Reste von Gebäuden, welche unser Vf. noch in *Kus* bemerkte, und wovon er auf der 8osten Kupfertafel eine Abbildung giebt, liefsen ihm keine Zweifel übrig, dafs hier *Apollinopolis parva* gestanden habe. Sie langten endlich auf der Gränze der Wüste in einem grofsen Dorfe *Nagadi* genannt an, wo sie in den Grabhölen ihr Quartier aufschlugen. Einige Handelsleute, welche ihre Waaren vor den Mammelucken gerettet hatten, schienen sich von den Franzosen nichts Gutes zu versehen. Die *Scheiks von Nagadi* hatten sie bey diesen verklagt; sie suchten diesem durch Geschenke, welche sie herbeybrachten, entgegen zu arbeiten. Da diese ausgeschlagen wurden, nahmen ihre Schrecken und Besorgnisse um desto mehr zu. „Gewohnt von Leuten, die mit Gold bedeckt waren, „gebrandschatzt zu werden, erwarteten sie sicher von uns „völlig geplündert zu werden, da unser Aeusseres uns „Banditen ähnlich machte. Unser Gepäck war uns auf „den Schiffen verlohren gegangen; wir hatten Leinenzeug „nöthig; wir liefsen uns daher ihre Ballen öffnen; nun „verlohren sie vollends alle Hoffnung. Wir wählten, was „uns behagte; wir fragten: was das was wir nöthig hatten, koste; sie überliefsen es unserm freyen Willen; wir „verlangten den genauesten Preifs zu wissen und bezahlten,

„Sie waren so erstaunt, dass sie ihr Geld befühlten, um „zu wissen, ob dies alles kein Traum seye; bewaffnete „und die Uebermacht in Händen habende Leute, welche „bezahlten! Sie hatten ganz Asien und Africa durchzogen „und nichts so Ausserordentliches gesehen. Von diesem „Augenblick an befassten wir ihre ganze Achtung und ihr „ganzes Zutrauen. Sie bereiteten uns unser Frühstück, „brachten uns Indianische und Arabische Confituren und „Cocosnüsse, und machten uns den besten Kaffe, den wir „je tranken. Dieses Gemisch von gänzlichem Mangel am „Nöthigsten; und von Ueberfluss an solchen Leckereyen, „gewährte ein ganz eigenes Vergnügen und war ein neuer „Beweis, dass es doch keine Lage in der Welt giebt, die „nicht ihre Freuden hat."

Nagadi ist ein wichtiger Ort; die Lage desselben macht, dass nothwendig die besuchteste Strasse über die Wüste hier durchgehen muss, da der Weg dadurch um einen Tag abgekürzt wird. Ein Commissionair kann in zwey Tagen mit einem Dromedar und in dreyen zu Fuss, von *Cosseir* nach *Nagadi* kommen. Da man nichts zu *Cosseir* findet, so hat der dorts angelandete Handelsmann nichts eiligeres zu thun, als an die Ufer des Nils zu kommen. Der kürzeste Weg scheint ihm natürlich der beste. Er begehrt Kameele zu *Nagadi*, welche am sechsten Tag aufs spätest schon ankommen können. Als *Denon* sich hier aufhielt, wurden 5 Francs für den Centner Fracht bezahlt, und jedes Kameel trägt deren vier; dieser Preis steigt je nachdem der Handel beträchtlicher wird, so wie der Preis der Kameele selbst, wovon das Stück damals nur 20 Piaster kostete, statt 60, welche man vor der Ankunft der Franzosen dafür bezahlt hatte. „Dies, setzt *D.* hinzu, „kann einen ziemlich richtigen Maasstab der un„glücklichen Lage geben, in welcher sich damals die Ein„wohner befanden, und wie sehr *Mekka*, *Medina* und „*Dsjidda* durch die Unruhen in Aegypten leiden mussten. „Wir, die wir uns rühmten gerechter als die Mammelucken zu seyn, begiengen täglich und fast nothwendiger „Weise, eine Menge Ungerechtigkeiten. Da es schwer

„und

„und fast unmöglich war, unsere Feinde an ihrer Gestalt „und Farbe zu unterscheiden, so wurden fast täglich einige unschuldige Bauern von den Unsrigen getödtet. Die „zum Recognosciren ausgeschickten Soldaten nahmen sehr „oft für Mekkaner die unglücklichen Handelsleute, welche in Karawanen ankamen, und ehe man ihnen Gerechtigkeit wiederfahren liefs, (wenn ja die Zeit nicht „zu kurz war dies zu thun,) waren ihrer schon zwey „bis drey erschossen, ein Theil ihrer Ladungen geraubt „oder zerstreut, ihre Kameele gegen die von den unsrigen, welche verwundet waren, ausgetauscht; und der „Vortheil von allen diesen Ungerechtigkeiten kam nur „den Copten, den Dollmetschern und den übrigen Blutsaugern der Armee zu statten. Der Soldat hatte wohl „den Wunsch sich zu bereichern; allein das Wirbeln der „Trommeln und das Schmettern der Trompete rufte ihn „immer wieder ab, und nöthigte ihn, seine Bereicherungsprojekte auf einen andern Augenblick zu verschieben. Das Loos der Einwohner, deren Glück zu gründen wir allerdings nach Aegypten gekommen waren, „war in nichts besser; wenn bey unsrer Ankunft sie aus „Furcht ihre Wohnungen verliefsen, so fanden sie nach „unserm Abmarsch bey ihrer Rückkunft nichts als den „Koth, woraus ihre Mauern bestehn; Hausgeräthe, Pflug, „Thüren, Dächer, alles hatte gedient, um das Essen der „Soldaten zu kochen; ihre Töpfe waren zerbrochen, ihre „Früchte aufgezehrt, ihre Tauben und Hühner gebraten; „es blieb nichts als die Körper ihrer erschlagenen Hunde „übrig, wenn diese bisweilen das Eigenthum ihrer Herren hatten vertheidigen wollen. Blieben wir in einem „Dorf, so wurden diese Unglücklichen aufgefordert, in „ihre Wohnungen zurückzukehren, bey Strafe als Rebellen, die es mit unserm Feinde hielten, behandelt zu „werden, und als solche doppelte Contributionen bezahlen zu müssen. Kamen sie nun auf diese Drohungen zurück, um den Miri zu bezahlen, so geschah es bisweilen, dafs man ihre grofse Anzahl für einen feindlichen „Haufen, ihre Stäbe für Waffen hielt, und fast immer „mufsten sie von unsern Vorposten und Patrouillen einige

„Schüsse

„Schüsse zuhalten, ehe man sich gegenseitig erklären „konnte; die Todten wurden begraben; und man bli „Freund bis sich eine sichere Gelegenheit zur Rache da „bot. Wenn sie in ihren Wohnungen blieben, den Mi „bezahlten und der Armee das Nöthige lieferten, so e „sparten sie sich freylich die Mühe des Hin- und Herre „sens und den Aufenthalt in der Wüste; sie sahen ihre „Vorrath mit Ordnung aufzehren und konnten ihren An „theil mit geniessen; sie behielten ihre Thüren und Dä „cher, verkauften ihre Eyer an die Soldaten, und ihre „Weiber und Töchter waren meistens vor Entehrung „sicher; aber auf der andern Seite machte sie dies in den „Augen der Mammelucken desto strafbarer; und wenn „diese wieder zurückkamen, so nahmen sie ihnen alles „rein weg; liessen ihnen nicht ein einziges Pferd oder „Kameel, und eben so wenig etwas an Geld. Bisweilen „mußte der Scheik sogar mit seinem Kopfe für diese an„gebliche Partheylichkeit bäsen."

Die Mekkaner zerstreuten sich im ganzen Lande, raubten und plünderten und wurden so eine wahre Plage für die Einwohner, welche daher auf sie wie auf schädliche Thiere Jagd machten. Auf der 79sten Kupfertafel ist ein Vorfall abgebildet, der hierauf Bezug hat: etliche coptische Bauern, welche einige dieser Räuber mitten in der Nacht in die Grabhölen von *Nagadi* vor den General führen, der dort sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte.

Bald darauf fiel bey *Birambar* ein Gefecht vor, welches durch die Unklugheit und die zu grosse Hitze der franz. Truppen für die Mammelucken weniger verderbliche Folgen hatte, als es bey besserer Befolgung von *Desaix* Befehlen würde gehabt haben. Die Folge davon war indessen immer wichtig genug, weil die Trennung der verbündeten Beys dadurch bewirkt wurde. *Desaix* war vielleicht der Einzige bey dieser Division, welcher sich über die Ordre noch einmal zurückzukehren und die Mammelucken aufs neue zu verfolgen freute. Dies war das drittemal, daß er nach *Theben* kam, aber auch diesmal

sesmal konnte er sich nicht aufhalten. Etwa dreyviertel Stunden vom Nil fand er hier die Ruinen eines grossen Tempels, wovon noch kein Reisender gesprochen hat, und welcher einen Maasstab von der Grösse dieser Stadt geben kann; denn in der Voraussetzung sogar, dass dieser Tempel das letzte Gebäude auf der östlichen Seite gewesen, so befindet er sich mehr als $2\frac{1}{2}$ Stunden weit von *Medinet Abou*, wo sich der westlichste Tempel befindet.

Die Beschreibungen, welche *Diodor* und *Strabo* von den Ruinen von *Karnak* gegeben haben, sind noch ganz auf ihren jetzigen Zustand passend. Auch dieses unermessliche Gebäude hält unser Vf. für einen Tempel. „Es „konnte nichts anders seyn, setzt er hinzu, man sieht „leicht, dass alles auf ein kleines Heiligthum oder Art „von Kapelle Bezug hat, und dass alles übrige erbaut ist, „um diesen heiligen Ort desto ehrwürdiger erscheinen zu „lassen.“ — Einen Plan des Ganzen zu machen, war ihm unmöglich, er machte daher blos eine Skizze des Ganzen, um sich selbst gleichsam Rechenschaft abzulegen. Er giebt über den Tempel zu *Luxor* einige Details, aus denen er schliesst, dass hier der Fluss immer dasselbe Bett gehabt habe. Während die Cavallerie sich mit einigen Mammelucken herumschlug, machte D. eine Zeichnung von dem Tempel-Thor, welches jetzt den Eingang von *Luxor* bildet. Auf der 48, 49 und 50sten Kupfertafel hat der Vf. mehrere diesen Tempel betreffende Zeichnungen geliefert. Die Lage der Mammelucken verschlimmerte sich mit jedem Tage, sie hatten fast alle ihre Pferde und Kameele, ihre Dienerschaft und von 28 Weibern hatten sie 26 verlohren. Der Vf. macht hier ein sehr lebhaftes Gemälde von einem solchen Karawanenzug durch die Wüste und besonders von dem Unglück, welches denjenigen betrifft, welcher um einige Augenblicke auszuruhen, zurück bleibt. Die Lage der Mammelucken war ziemlich beruhigend für die Franzosen in Absicht auf ihre Plane, welche blos darauf abzielen konnten, sich wieder zu erholen. Die franz. Truppen verfolgten sie also nicht weiter, sondern ruhten am Nil-Ufer aus und schickten das,

was

was sie nicht brauchten, nach *Edfu* zurück. Um den prächtigen Tempel von *Apollinopolis* mit aller Bequemlichkeit zu sehen, reiste *D.* ebenfalls mit nach *Edfu* ab. Er verfertigte hier eine ziemliche Anzahl von Zeichnungen, unter andern auch von einer grosen Menge hieroglyphischer Figuren.

Am 23sten Germinal kamen die Truppen endlich ausserordentlich ermüdet zu *Esné* an. Allein auch jetzt war ihnen noch keine Ruhe beschert. Ein Rest von Mammelucken und Mekkanern beunruhigte die Gegend; man mußte also aufs neue gegen sie ausziehen. Dies führte *D.* zum 4tenmale durch *Theben* und verschaffte ihm Gelegenheit, einige historische Bas-Reliefs zu *Karnak* zu zeichnen. (Kupfer 133.) — Um einen nur etwas erträglichen Plan von *Karnak* zu machen, müßte man wenigstens acht Tage haben; *D.* mußte sich also begnügen, eine kleine Skizze davon zu entwerfen. Er ritt mehreremal um das ganze weitläuftige Gebäude herum, um sich eine allgemeine Idee davon zu machen, und jedesmal brauchte er 25 Minuten dazu, obgleich im Trab. Er äußert hier nochmals die Meinung, daß diese weitläuftigen Gebäude von Priestercollegien bewohnt wurden, die zugleich die Regierung größtentheils in Händen hatten. Die Hitze war so stark und die Sonne schien so brennend, daß, um zu zeichnen, des Vfs. Bedienter ihm mit seinem Körper Schatten machen mußte. Vor Ermüdung warf er sich in ein kleines Arabisches Grab, welches man ihm zum Nachtquartier angewiesen hatte. Beym letzten Durchmarsch der Franzosen war hier ein hinter der Kolonne zurückgebliebener Soldat ermordet worden; noch sah man die Spuren des Mordes an der Wand; allein als man ihm dies sagte, hatte er sich schon niedergelegt, und die Müdigkeit war so gros, daß es ihm nicht möglich war, wieder aufzustehen. „Ich glaube, setzte er hinzu, ich „hätte vor Müdigkeit nicht aufstehen können, wenn ich „auch auf dem todten Körper dieses Unglücklichen gelegen hätte.“

Die

Die Detaschements der Franzosen hatten mit solchem Eifer auf die Mammelucken Jagd gemacht, dafs fast keiner mehr davon übrig war. Man konnte überhaupt aus der freywilligen Unterwerfung und Bezahlung des Miri von Seiten der Einwohner und aus den Freundschaftsversicherungen mehrerer Häupter von Arabern schliefsen, dafs die Macht der Mammelucken zu Ende seyn müfste. Durch mehrere Verordnungen, welche der Gerechtigkeit gemäfs waren, wufste sich *Desaix* das vollkommene Zutrauen der Einwohner zu verschaffen. Von dieser Art war, dafs für die Felder, welche von den Pferden der Mammelucken oder Franzosen wären abgefressen worden, kein Miri bezahlt werden dürfe; dafs sich jeder kleiden könne, wie er wolle, ohne dafs dies auf seine Vermögensumstände Einfluss haben solle u. s. w. Geld und Ueberfluss fand sich nun von selbst ein; die Karawanen begehrten vom franz. General Pässe und kamen bald ziemlich häufig an; mehrere Mammelucken, welche von ihren Herren verlassen worden waren, brachten ihre Waffen, und verlangten unter den franz. Truppen zu dienen.

Zu *Kéné* fand der Vf. eine Menge Handelsleute aus allerley Nationen und unter andern mehrere aus *Darfur*, welche 40 Tage zu dieser Reise brauchten. Einer derselben theilte ihm die Reiseroute mit, welche der Vf. in einer Note beyfügt. Unter den niedrigen Volksklassen fanden die Beys indessen noch Anhänger genug, die nichts zu verliehren hatten, welche das gemäfsigte Betragen der Franzosen für Schwachheit hielten und noch Aufstand zu erregen suchten. Dies war besonders mit dem zwey Meilen langen Dorfe *Beneadi*, welches zwölftausend Einwohner fafste, der Fall. Der General *Davourt* wurde daher abgeschickt, um es zu zerstören, und dies geschah auch. Eine grofse Menge von Weibern, Mädchen und zur Karawane von Darfur, (die sich gerade hier aufhielt,) gehörige Sklaven, fiel bey dieser Execution dem französischen Detaschement in die Hände. „Die ersten, welchen „die Weiber zu Theil wurden, verhandelten sie ziemlich „wohlfeil; allein wie es in gewissen Städten von Europa

„mit

„mit gewissen Weibern geht, die wir im Nothfall anführen könnten, bey jeder Besitzveränderung stieg ihr „Preifs; der ganze Unterschied der zwischen diesen und „jenen Statt fand, war dieser, dafs diese gewöhnlich mit „jeder Veränderung stolzer und übermüthiger werden, „während jene mit der gröfsten Hingebung demjenigen, „dem sie zufielen, folgten, bis endlich ihre Väter oder „Männer, oder ihre vorigen Herren, sie ohne weitere „Nachfrage, von ihren derzeitigen Besitzern loskauften, „und immer bey weitem theurer bezahlten, als was sie „gekostet hatten. Dies scheint freylich sich mit der orientalischen Eifersucht nicht zu reimen; allein sie machen „hierüber, wie wir schon erinnert haben, die sehr kluge „Bemerkung: Ist es denn ihre Schuld, dafs wir sie nicht „vertheidigt haben?“

Die Entfernung des Gen. *Bonaparte*, welcher damals auf seiner Expedition nach *Syrien* war, fachte neuerdings *Murad-Bey's* Hoffnungen an. Er suchte vergebens das Detaschement von *Desaix* abzuschneiden; und sein Aufwiegeln des *Emir Adgi* zu *Kairo* hatten auch keinen bessern Erfolg.

Der Vf. macht hier noch einige Bemerkungen über das Crocodil. Er vermuthet, dafs dieses Thier Familienweise lebt. Er versichert, was seitdem auch mehrere die in Aegypten gewesen sind, unter andern der teutsche Arzt *Frank*, bestätigt haben, dafs die Gefahr von dem Crocodil gefressen zu werden, bey weitem nicht so grofs ist, als man gewöhnlich glaubt. Als *Denon* von *Kéné* abreifte, hatte Gen. *Belliard* ein sechs Zoll langes Crocodil; schon in diesem Alter war es von einem bösen Naturell. Er hatte es nachher noch vier Monate aufbewahrt, ohne dafs es etwas frafs, noch zu leiden schien, ohne dafs es wuchs oder kleiner, oder auch zahmer ward.

Schon *Ammianus Marcellinus* macht die Bemerkung, dafs die Aegypter ihre Abgaben erst alsdann bezahlten, wenn sie dazu gezwungen wurden. Diesem Nationalfehler verdankte es *Denon* abermals eine Reise nach *Dendera*

dera zu machen, und die dortigen Ruinen noch einmal besehen zu können; denn da die Einwohner den Miri nicht bezahlen wollten, so wurde ein Detaschement von 100 Mann dahin abgeschickt, welches unser Vf. begleitete. Diesmal hatte er Zeit, obgleich auf eine sehr unbequeme Art, das dortige Planisphär zu zeichnen, welches auf der 130sten Kupfertafel abgebildet ist.

Es wurden Zurüstungen zu mehrern Expeditionen gemacht. Eine derselben gieng unter *Belliard's* Commando nach *Cosseir*, wo man eine Niederlassung bilden wollte, um sich des Indischen Handels zu bemächtigen. *Denon* wählte diese letztere, und dieser Zug gab ihm Stoff zu mehreren interessanten Zeichnungen und manchen nicht weniger interessanten Bemerkungen. Auch zu *Cosseir* zeigte sich sogleich die industriöse Thätigkeit der Franzosen. Als sie daselbst ankamen, fanden sie kein anderes als aus Asien dahin gebrachtes Wasser, wovon jeder Becher voll einen Sous kostete. Kaum waren sie einige Tage dort, so hatte man trinkbares Wasser, *umsonst*, so viel man dessen nur wünschte. Allein man konnte dies Wasser nicht aufheben, es wurde, wenn es nur etwas erwärmt ward, äusserst bitter. — Es wurde nur eine Garnison zu *Cosseir* gelassen, der Rest des Detaschements gieng zwey Tage nachher wieder zurück, und wandte zur Rückreise durch die Wüste nur drittehalb Tage an, da sie ihr Geschütz und sonstiges schweres Gepäck zu *Cosseir* gelassen hatten. *Denon* theilt die Reiseroute von *Kené* nach *Cosseir* mit, nebst der Angabe der Anzahl von Stunden, welche man braucht, um von einer Station zur andern zu kommen; dies beträgt gerade 42 Stunden weniger 5 Minuten.

Einige Verabredungen, die wegen der Unterhaltung der Kanäle und Dämme mit den Einwohnern zu nehmen waren, veranlasten den General eine kleine Reise nach *Samatah* und *Abumanah* zu unternehmen. Der General nebst seinem Detaschement und der zahlreichen Dienerschaft, welche sich an die Armee angeschlossen hatte, wurden hier aufs trefflichste von dem *Kaimakan* bewirthet

In

In Anschung der Dienerschaft bemerkt hier *Denon*, dass dies ein im Orient fast unzerstörbares Ungeziefer ist. „Kaum hat man einen Bedienten, so wird man sogleich „noch durch einen oder zwey andere bedient, und nie „wird man besser bedient, als von diesen Leuten, welche „keine Bezahlung erhalten und eigentlich die Bedienten „der Bedienten sind.“ Sie wurden aber auch eine wahre Landplage und lebten immer auf Kosten der Einwohner. So oft es an ein Gefecht gieng, machten sich die meisten aus dem Staub, aber so wie es ans Plündern gieng, waren sie wieder bey der Hand. Manche dieser Bursche waren Anfangs Stallknechte gewesen, und hatten es in kurzer Zeit so weit gebracht, dass sie selbst drey Bediente hielten. Kurz nach und nach fiengen die Franzosen schon an orientalische Sitten anzunehmen.

Eine Reise, welche der B. *Gerard* und 8 Mitglieder der Kunstcommission den Nil hinauf machte, um Nivellirungen zu veranstalten, gab *Denon* nochmals eine erwünschte Gelegenheit mehrere schon von ihm besuchte Gegenden, unter andern *Tentyra* aufs neue zu sehen. Er macht bey dieser Gelegenheit mehrere Bemerkungen über die Zeichnungen der Aegypter, welche Künstler und Kunstliebhaber mit Vergnügen lesen werden.

Am 7 Messidor fieng der Nil an zu wachsen; am 7, 8 und 9ten stieg er jeden Tag um einen Zoll; nachher stieg er zwey, nachher drey Zoll; das Wasser hörte auf grün zu seyn, ohne darum trüb zu werden. Man hatte das Project einen Zug im Land herum zu thun, um die nöthigen Anstalten zur Verbesserung der Kanäle u. dgl. zu treffen. Ohngeachtet *Denon* an allen Theilen seines Körpers von den Folgen der ausserordentlichen Erhitzung litt, so war doch die Begierde noch einmal nach *Theben* zu kommen, stärker als seine körperlichen Beschwerden und er begleitete auch diese von Gen. *Belliard* commandirte Expedition; man sieht also, dass er nichts weniger als müssig in Aegypten gesessen habe, und wenn ihm sein Werk über Aegypten eine artige Einnahme abwirft, so hat er sie mit vielen Mühe erkaufen müssen.

Auf

Auf diesem Zug fand unser Vf. zwischen *Dahudieh* und *el-Moëtat* Ruinen eines Aegyptischen Tempels und eines dazu gehörigen Porticus, alles mit Hieroglyphen bedeckt, von denen kein Geograph und kein Reisender bisher gesprochen hat. Er vermuthet, dass es Ueberbleibsel von *Silsilis* sind. Je höher der Nil stieg, desto erträglicher wurde die Hitze. Sie hatte mehrern Personen des Detaschements des Leben gekostet, da der Zweck der Reise nicht gestattete, dass man des Abends und in der Nacht marschirte, was man in jedem andern Falle, um die Truppen zu schonen, gethan hätte.

Aller Orten waren die Felder mit Arbeitern bedeckt, welche an neuen Kanälen arbeiteten und zum Theil die alten verbesserten. Der Einfluss der franz. Regierung zeigte sich schon in mehr als einer Rücksicht, unter andern durch freyen und öffentlichen Genuss, welchen sich die Einwohner jetzt von ihrem Vermögen erlauben konnten; ferner auch durch die Abschaffung des Blutzehnds.

Unser Vf. befand sich nun nahe bey *Theben*; er hoffte endlich doch die Königsgräber zu sehen; allein fast wäre ihm dieses Vergnügen geraubt worden, da die Truppen ausserordentlich müde waren. Alles was er indessen erhalten konnte, war eine Verzögerung von 20 Minuten an diesem interessanten Orte, wohin er aber glücklicher Weise vor der Kolonne angekommen war. So kurze Zeit *D.* sich hier aufhalten konnte, so interessante Zeichnungen, unter andern von historischen Bas-Reliefs, hatte er doch Gelegenheit hier in grösster Eile zu verfertigen.

Er machte bald darauf noch eine 7te Reise nach *Theben*. Diesmal hatte der General *Belliard* die Absicht die Bewohner der Begräbnisgrotten ein wenig zu Paaren zu treiben, und sie für die auf die franz. Truppen mehrmals von ihnen abgefeuerten Flintenschüsse zu züchtigen. Allein sie hatten die Ankunft der Truppen gewittert, und schon vor Sonnen-Aufgang flüchteten sie sich mit ihren Weibern, Kindern und Heerden nach der Wüste; der grösste Theil dieser letztern fiel in die Hände der franz.

Trup-

Truppen. Die Wenigen, welche in den Grabhöhlen zurückblieben, wurden nun blockirt, und zum Theil durch Waffenmangel, zum Theil durch den am Eingang der Höhlen erregten Rauch, zum Theil endlich durch die Furcht man möchte mehrere Minen springen lassen, (man hatte nämlich schon mit einer den Anfang gemacht,) gezwungen, sich zu ergeben. Nun wurde zu kapituliren angefangen; besonders da die, welche sich in die Wüste geflüchtet hatten, Mangel an Provision litten, indem die benachbarten Dörfer, mit denen sie im Streit lebten, ihnen nichts lieferten. Während dieser Unterhandlungen war demnach Waffenstillstand, und *Denon* benutzte denselben, um im Innern dieser Höhlen mehrere Bas-Reliefs und allerley Figuren zu zeichnen, die er auf der 113, 124 und 135sten Platte seines Werks mittheilt. Zugleich wurde er mit einigen der Bewohner dieser Grabhöhlen, die ihm zugleich für Geld als Wegweiser dienten, vertraut und er diente hier wieder als Unterhändler; sie empfahlen ihm ihre Weiber und Kinder; er hütete sich sehr ihnen zu sagen, dass ihre Weiber nie besser behandelt wurden, als seitdem sie bey den Franzosen waren. Er drang nur immer darauf, dass die Scheiks ausgeliefert werden sollten, und machte ihnen die Gefahr begreiflich, der ihre Heerden bey längerm Widerstand durch den guten Appetit der Soldaten ausgesetzt wäre. „Allein, setzt er hinzu, „ich eilte nicht abzuschliessen, ich „suchte im Gegentheil die Unterhandlungen einige Tage lang hinzuhalten, um desto mehr Muse zu haben, „alle die Merkwürdigkeiten, die ich mit jedem Schritte „entdeckte, zu zeichnen. Indem ich auf den Bergen her„umklatterte, hatte ich entdeckt, dass die Königs„gräber sich ganz nah bey dem Memnonium befanden. „Ich hatte zwar grosse Lust dahin zurückzukehren und „meine Wegweiser riethen mir es in der That; allein ich „befürchtete den flüchtigen Einwohnern in die Hände zu „fallen und von ihnen als Geissel für ihre Schaafe zurück„behalten zu werden."

Den 3ten Tag gieng er nach *Medinet-Abu*, wo er in vollkommener Muse theils den Plan der dortigen Gebäude-

blinde-Gruppen (Kpft. 46.) aufzunehmen, theils eine Menge historischer Bas-Reliefs zu zeichnen, welche meistens auf die Expedition und die siegreiche Rückkunft eines Aegyptischen Helden Bezug zu haben scheinen, Gelegenheit hatte.

Die Unterhandlungen gieng schneller, als es der Vf. gewünscht hatte; die Scheiks waren ausgeliefert, allein der Miri blieb aus. Auf seinen Vorschlag wurde ein Kurrier abgeschickt, um von General *Belliard* nähere Verhaltungsbefehle einzuholen und einstweilen ein kleines Streifzug, um die flüchtigen Einwohner aufzutreiben, unternommen. Dies gab ihm wieder Gelegenheit *Medinet-Abu* zu untersuchen, wo ihn der commandirende Officier mit drey Soldaten zurückliefs, deren Schuhe so zerrissen waren, dafs sie unmöglich weiter marschiren konnten. Einige Geschenke, die er ehedem unter die Einwohner vertheilt hatte, machten, dafs sie ihn jetzt sehr gut aufnahmen und ihm alle nöthige Erfrischungen brachten. Allein ihm neue unangetastete Gräber zu eröffnen, konnte er sie nie bewegen; diese sehen sie als ihr Eigenthum an, da die Mumien und die Fragmente derselben für sie ein sehr einträglicher Handelszweig sind.

Der Officier, welcher dieses Detaschement commandirte, verliefs nun das linke Ufer und erwartete die weitern Verhaltungsbefehle zu *Luxor*, zum grofsen Leidwesen *Denon's*, der gern noch länger in diesen Gegenden geblieben wäre. Drey Tage lang brachte er zu *Luxor* damit zu, den Plan desselben, so gut es sich thun liefs, und mehrere Ansichten und Details zu zeichnen, die er auf der 48, 49, 50, 118 u. 123sten Kupfertafel mittheilt. Er machte sich mit einigen kranken Soldaten auf den Weg nach *Kéné*. Als er hier anlangte, fand er zwey Schiffe, welche bereit waren, nach *Kairo* zurückzukehren; er schiffte sich am 16ten Messidor ein, und überzeugte sich neuerdings auf dieser Fahrt, dafs dies die schlechteste Art zu reisen ist, wenn man Beobachtungen anzustellen wünscht.

Denon war der erste aus dem Institut von *Kairo*, welcher aus *Ober-Aegypten* dahin zurückkehrte; man kann sich leicht vorstellen, wie sehr er von Fragen bestürmt ward. Er hatte sich vorgenommen, nun sogleich seine Reisebemerkungen in Ordnung zu bringen; allein der Gang der Dinge änderte diese Plane. Der wichtige und entscheidende Sieg über die Türken bey *Abukir*, am 7ten Thermidor fiel inzwischen vor. *Bonaparte* trug unserm Vf. auf, diese Schlacht zu zeichnen, er wählte den Moment, wo der gefangene Pascha vor den General geführt wird. Bey seiner Rückkunft nach *Kairo* untersuchte *Bonaparte Denon's* Zeichnungen mit sehr vieler Aufmerksamkeit. Da er schon den Entschluss gefaßt hatte, nach Europa zurückzukehren, und er *Denon* das Wort gegeben hatte, ihn in diesem Falle mit sich zurückzunehmen, so schickte er ihn nebst seinem Neffen mit den eroberten Siegszeichen nach *Alexandrien*. Als er hier ankam, fand er zwey ausgerüstete Fregatten am Eingang des neuen Hafens. Kein Englisches Fahrzeug war mehr zu sehen. Am 6 Fructidor morgens um 1 Uhr kündigte endlich Gen. *Menou* den Generälen *Lasnes*, *Murat*, *Marmont* und unserm Vf. an, *Bonaparte* erwarte sie am Bord auf der Rhede. Ein glücklicher Wind führte sie bald aus der Gegend weg, wo die Engl. Schiffe kreuzten. Schon waren sie Europa gegenüber, ohne auch nur eine Barke erblickt zu haben. Fest überzeugt, dass ein glücklicher Stern sie leite, waren alle froh und ruhig *Bonaparte* beschäftigte sich, wie ein Passagier, mit Geometrie, Chimie und bisweilen spielte und lachte er mit den übrigen. Eben so unangefochten kamen sie vor *Ajaccio* an, wo ein Windstoß sie einzulaufen nöthigte. Hier erfuhren sie erst die fatale Lage, in welcher sich Frankreich befand. Nach einem kurzen Aufenthalt stachen sie wieder in See, um vollends nach Frankreich überzusetzen. Schon wünschten sie sich beym Anblick der Küsten des Vaterlandes Glück, als sie 2, bald darauf 5 und endlich sogar 7 Segel erblickten. Auch diesmal kam ihnen eine erwünschte Dunkelheit zu statten; der Mond verschleyerte sich; sie hörten die Kanonenschüsse der feindlichen

Flotte

Flotte, welche sich Signale gab, und auf der franz. Küste einen halben Kreis beschrieb. „Es wurde die Frage aufgeworfen: ob man wieder nach *Korsika* zurückkehren „solle, dessen Kap uns noch offen stand? Glücklicherweise „ergriff *Bonaparte* jetzt wieder das Commando, er hatte „nur einen Willen; es war das erstemal auf dieser Reise. „Wir waren schon um Mitternacht so nahe an der Küste „der *Provence*, auf welche wir hinsteuerten, dass wir keine Flotte mehr zu fürchten hatten. Hätten wir im Gegentheil wieder den Rückweg nach *Korsika* genommen, „so sässen wir vielleicht noch dort. Mit Anblick des Tages erblickten wir *Fréjus*; und liefen in den Hafen ein, „wo 8 Jahrhunderte vorher *Ludwig der H.* sich nach den „Gegenden eingeschifft hatte, aus denen wir zurückkamen." Hier machte *Denon* die letzte Zeichnung seines Werks, eine Ansicht von *Fréjus* (Kpft. 91. No. 2.)

2.

Ueber die beygefügte Charte von Teutschland nach dem definitiven Indemnisations-Plane vom 8ten October 1802.

Der Titel der Charte zeigt zwar hinlänglich an, was man auf derselben zu suchen hat; doch sind folgende Bemerkungen vielleicht nicht unwillkommen.

Die Charte soll die Besitzungen der Churfürsten, der Reichsfürsten und Stände, und der Reichsstädte darstellen, wie solche nach dem Plan général, den die Minister der vermittelnden Mächte der Reichsdeputation als definitiven Entschädigungsplan vorlegten, ausfallen würden. Dieser Plan général ist daher als die einzige Grundlage der Charte von dieser Seite anzusehn und alle etwa schon eingetretene oder künftig noch eintretende Interpretationen und Modificationen desselben, so wie die durch Austauschungen oder andere Uebereinkünfte sich ergebenden Veränderungen, mussten der Natur der Sache nach bey

der Entwerfung der Gränzen in keine Rücksicht genommen werden.

Da der Hauptzweck der Charte eine schnelle und leichte *Uebersicht des Besitzstandes der Reichsglieder dem Indemnisations-Plane zufolge* ist, so war es nöthig, um diese Uebersicht zu erleichtern, gewisse Gränzen festzusetzen, auf welche sich die Darstellung der einzelnen Besitzungen beschränken mußte, da für die ausführliche und abgesonderte Darstellung der vielen oft verhältnismäßig winzig kleinen Territorien einzelner Reichsstände ein vielfach größeres Format erforderlich gewesen und auch auf diesem nur ein schwer zu übersehendes Chaos hervorgebracht worden wäre. Es sind daher alle *Besitzungen der Reichsfürsten* und *Stände*, welche *weder Churfürsten noch Reichsstädte sind*, unter einander *ohne Begränzung* geblieben und mit *Einer* Farbe (apfelgrün) gedeckt worden. Es hätten zwar mehrere an Flächenraum beträchtlichere Länder einzelner Reichsfürsten, wie z. B. *Meklenburg*, *Holstein*, die *Nassauischen*, die *Hessendarmstädtischen Lande* u. a. besonders begränzt und illuminirt werden können; allein man darf nur Einen Blick auf die Charte werfen, um zu begreifen, wie sehr schon diese kleine Abweichung von dem angenommenen Plan eine leichte Uebersicht erschwert hätte.

Daß die 6 übriggebliebenen *Reichsstädte* und ihre Gebiete eine *eigne Begränzung* und *Farbe* erhielten, schien darum zweckmäßig, weil sie dem Plan général zufolge in ganz andere Verhältnisse zu dem Reichsverbande gesetzt sind, als in welchen die Chur- und Reichsfürsten stehn.

Die Besitzungen der neun, zum dritten Theil neugeschaffenen *Churfürsten* sind durch *eigne Begränzung* und *Illumination* von einander geschieden worden. Die dem Grosherzog von *Toskana* im Entschädigungsplan zugewiesenen Territorien sind bey der lange anhaltenden und erst vor kurzem aufgehobenen Abneigung Oesterreichs, dieselben als stipulirte vollständige Entschädigung für *Toskana* zu betrachten und bey der Ungewißheit des künfti-

künftigen Verhältnisses dieser Territorien zu den übrigen Oesterreichischen Staaten, vorläufig zu *letztern gezogen* worden.

Einige Rücksicht auf die alte Eintheilung des R. Reichs in *Kreise* bey dieser Charte zu nehmen, war, wenn die Charte nicht überladen werden sollte, unmöglich und der Bestimmung derselben zu Folge unnöthig, wenn man auch gar nicht in Erwähnung zieht, dass durch die Entschädigungen die südlichen und mittlern Reichskreise eine ziemlich veränderte Begränzung erhalten haben, die aber doch nur erst in Rücksicht des Oesterreichischen Kreises förmlich festgesetzt worden ist.

Auf der im Verlage des Landes Industrie Comptoirs erscheinenden und von *F. L. Güssefeld* entworfenen Charte von *Teutschland*, welche zu dem allgemeinen Schul- und Handatlas gehört und welche binnen Kurzem vollendet seyn wird, übersieht man des mehrfach grösern Maasstabes halber, die Veränderungen, welche die Indemnisation in der Begränzung u. s. f. der einzelnen Reichslande bewirkt hat, nothwendig deutlicher und detaillirter, da es des Raums halber auf der vorliegenden Charte nur möglich war die allgemeinern und hauptsächlichern Umrisse zu geben.

Wir fügen diesen kurzen Bemerkungen und Erläuterungen folgende der Wahrheit ziemlich nahe kommenden Angaben des Verlusts und der Entschädigung bey, welche die vornehmsten Reichsfürsten und einige auswärtige Fürsten von dem teutschen Reiche erhalten sollen.

	Verlust			Entschädigung.			
	Q. M.	Einwohner	Einkünfte	Q. M.	Einwohner	Einkünfte
Baden	31 1/2	38439	240000 Fl.	59 1/2	236000	1,510000 Fl.
Erzkanzler	169 3/4	350000 —	2,000000 —	18	435000	1,000000 —
Hannover	7 3/4	17000	125000 —	50	126000	500000 —
Hessen-Kassel	3/4	3000	30000 —	5 1/2	16000	50000 —
Hessen-Darmstadt			600000 —	93	121500	633000 —
Leiningen-Dachsb.	4 1/2	16000	218000 —	35	104000	700000 —
Modena	80	300000	1,000000 —	51	112000	
Nassau-Diez				44 1/2	117000	775000 —
Nassau-Usingen	19	40860	407000 —	39 1/2	119000	605000 —
Nassau-Weilburg	6	15500	178000 —	16	37000	310000 —
Pfalz-Bayern	225	677808	4,436618 —	306 3/4	861600	5,373000 —
Preussen	46	122000	1,350000 —	231	577000	3,749000 —
Toskana				289	418000	1,300000 *)
Wirtemberg	290	1,150000	2,48000 —	264	113000	460000 —

*) Hier sind die Einkünfte von Trient und Brixen nicht mitgerechnet.

3.

CHARLES MESSIER,

Sohn von *Nicolas Meſſier*, wurde gebohren den 26ſten Junius 1730 zu *Badonvillers* in *Lothringen*, im ehemaligen Fürſtenthum *Salm*, wo ſein Vater Maire war. Er war ein Schüler von *Joſeph Nicolas de l'Isle*, in deſſen Hauſe er vom J. 1751 an war, als *Lalande* daſſelbe verliefs, um auf Königl. Befehl nach *Berlin* zu gehen und die Mondsparallaxe daſelbſt zu beobachten. Von dieſer Zeit an hat dieſer arbeitſame Aſtronom die Reihe der von *Delisle* angefangenen Beobachtungen mit groſsem Erfolge fortgeſetzt. Von 1758 bis 1801 *entdeckte* er allein 20 Cometen, und beobachtete deren 41, alſo etwa die Hälfte der ſämmtlichen beobachteten und berechneten Cometen. Ein groſser Theil ſeiner Beobachtungen iſt in den *Mémoires de l'Académie des Sciences*, in den *Mémoires des Savans Etrangers*, in denen des National-Inſtituts, in der *Connoiſſance des tems* von den Jahren 7, 8 und 9 der franz. Republik, in den *Ephemeriden von Wien*, in den *Philoſophical Transactions*, in den *Mémoires de l'Academie de Berlin*, und in den *Denkſchriften der Brüſsler Geſellſchaft*.

Im J. 1767 unternahm er eine Seereiſe nach *Holland*, um auf Befehl der Academie die Seeuhren und mehrere Inſtrumente zur Längenmeſſung auf dem Meere ſelbſt zu probiren. Dieſe Reiſebeſchreibung iſt von *Pingré* im Jahr 1768 (1 Bd. in 4.) herausgegeben worden. *Meſſier's* Verdienſte um die Längenbeſtimmungen zur See würden allein hinreichen, ſeine Verdienſte für die Erweiterung der Nautik und Geographie zu begründen, wenn man ihm auch nicht eine ſo beträchtliche Anzahl von beobachteten und berechneten Sternbedeckungen und Verfinſterungen verdankte. Beyſpiele davon finden ſich an mehrern Stellen der *A. G. E.*

Meſſier iſt Mitglied von den ausgezeichnetſten gelehrten Geſellſchaften in Europa. Er iſt in folgender Ordnung in dieſelben aufgenommen worden: in die Holländiſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften den 21 May 1764, in die Königliche Geſellſch. der Wiſſenſch. zu London den 6 Dec. 1764,

1764, in das Inſtitut zu Bologna im April 1765, in die Schwed. Acad. der Wiſſenſch. am 26 April 1769, in die Berliner Academie d. 14 Sept. 1769, in die Engl. Acad. der Künſte den 13 Dec. 1769, in die Pariſer Acad. der Wiſſenſchaften den 30 Jun. 1770, er erhielt das Brevet als Aſtronom der franz. Marine am 30 Sept. 1771, in die Kaiſ. Acad. zu Brüſſel den 25 May 1773, in die Kaiſ. Acad. zu Petersburg den 9 Jan. 1777, in die gelehrte Geſellſch. zu Upſala den 11 May 1780, in die Dubliner Geſellſch. der Wiſſenſchaften im Jahr 1784, und in die zu Vergara in Spanien den 28 Jul. 1788. Bey der Errichtung des Nat. Inſtituts war er eines der Mitglieder, welche in der erſten Liſte begriffen waren; und am 6 May 1796 wurde er zum Mitglied des Bureau des longitudes ernannt.

4.

Auszug eines Briefes aus Stockholm vom 4ten October 1802.

Acerbi hat ſich an der hiſtoriſchen Wahrheit ſowohl, als an dem moraliſchen Anſtand verſündigt; ſein Buch iſt mit Unrichtigkeiten, Schmähungen und unbewieſenen Urtheilen über ein Volk angefüllt, in deſſen Mitte er Zutritt, Dienſtleiſtungen und Höflichkeiten genoſs. Was hat er nicht ſowohl von *Guſtav III*, als auch dem jetzigen Könige geſchrieben? — und *wie* hat er es geſchrieben? Wenn ſich die Feder des Pasquillanten nicht enthalten konnte, *ſo* von dieſen Regenten zu ſchreiben, was konnte ihr Einhalt thun, ihre Galle über Beamte und Gelehrte unſers Landes zu ergieſsen? Man hat hier mit der gröſsten Indignazion alle dieſe Ausfälle geleſen. Auf königl. Befehl iſt die Einführung und Verbreitung des Originals ſowohl, als der Ueberſetzungen, verboten. —

Bey uns beginnt mit dem Jahr 1803 eine Geſellſchaft von Profeſſoren zu *Abo*, eine *allgemeine Literaturzeitung* herausgegeben. Dies iſt die angenehmſte Neuigkeit, die ich Ihnen mittheilen kann.

INHALT.

INHALT.

Abhandlungen. Seite.

Nachrichten über die Insel Elba von dem Handlungs-Commissair *Lachevardière.* 498

Bücher-Recensionen.

1. The British Mariners directory and guide to the trade and navigation of the Indian and China Seas — by H. M. *Elmore.* 507
2. Histor. statist. Beschreibung des Hochstifts Wirzburg — v. Gregor *Schöpf.* 514
3. Voyage en Krimée — trad. de l'Allem. par L. H. *Delamarre.* 518
4. Geogr., statist., topogr. Lexikon von Franken 1r-4r Bd. 520
5. Taschenbuch der Reisen — von E. A. W. v. *Zimmermann.* 2r Jahrg. 525

Charten-Recensionen.

1. Atlas Suisse, levé et dessiné par J. H. *Weiss.* No. 1. 5. 12. 13. 15 u. 16. 531
2. Darstellung der neuen im J. 1802 von der Krone Preussen in Teutschland als Entschädigung erworbenen Besitzungen. 536
3. Charte von Alt-Ostpreussen, Litthauen und Westpreussen. Sect. II. 537

Ver-

Vermiſchte Nachrichten. Seite.

1. *Denon's* Reiſen in Aegypten. (Beſchluſs.) 539
2. Ueber die Charte von Teutſchland nach dem definitiven Indemniſationsplane vom 8ten Oct. 1802. 577
3. *Charles Meſſier.* 581
4. Auszug eines Schreibens aus Stockolm. *Acerbis* Reiſe. — Åboer Litteraturzeitung. 582

Zu dieſem Stücke gehören:

1. Das Portrait von *Ch. Meſſier.*
2. Charte von Teutſchland nach dem definitiven Indemnifations-Plan vom 8ten October 1802.
3. Ueberſicht des Weiſſiſchen Atlas Suiſſe.

REGISTER.

A.

Aaran 252.
Åbo's Literatur-Zeitung 582.
Abu-Aſſi, Kanal 470.
Abukir 273.
Abu-Mandour 270.
Acerbi's Reiſe nach Schweden etc. 582.
Achmounin 467.
Adulitaniſches Monument 38.
Aegypten 261 f. 316. 322. 455 f. 539.
Afrika, alte Begriffe von dieſem Erdtheile 176.
Afrika, Bevölkerung 228.
Afrika, Südſpitze 350.
Aikin, ſ. Denon.
Åkersdal 122.
Åkerswaſs 123.
Alaſchka 134.
Alava 54.
Albreda 44.
Alemtejo 411.
Alenten 137.
Alexandre, Vues, Coſtumes, Moeurs et Uſages de la Chine 356.
Alexandrien 265.
Alpheus 379.
Altenrhein 255.
Alt-Kaſtilien 240.
Alt-Oſtpreuſſen 385. 537. it. ſ. Charte.
Altſtätten 255.
Amazonenfluſs 170.
Amman's neue General-Charte von Schwaben 373.
Amman-Bohnenbergeriſche Charte von Schwaben 491.
Andréossy, Hiſtoire du Canal du midi, rec. 24.
Araber 331.
Aranda 240.
Arboga 110.
Arguin, Inſel 40.
Arklow 404 405.
Arrowsmith, Chart of the Strait between Aſia et America, rec. 63.

Aspe, Thal 49.
Atares 259.
Athen 236. 378.
Atlas, f. Schrämbl, Weiss.
Atlas militaire 360.
Attica 379.
Avantcoureur neuer geogr. und statist. Schriften. Ausländ. Litter. 156 f. 346 f. 488 f.
—, teutsche Literatur 481 f.
Aveiron, Dep. 357.
Avon 406.
Auvergne 314.
Awestad 206.

B.

Badajoz 242.
Badatschon 278.
Balaton 278.
Balinacor 407.
Baltinglass 408.
Bambuk 42. 222 f.
Bankasoy 510.
Barabras 332.
Barcellona 59. 243.
Bartfeld 275.
Barthe 415.
Barthe, la, Voyage au Sénégal, rec. 59.
Basel 259.
Bathen, Kanal 461.
Bayonne 238.
Beduinen 269.
Begriffe, über die, welche man sich zu der Zeit, als die Portugiesen das Kap Bojador umschifften, von Afrika machte 176.
Beneadi 469. 569.
Benesech 465.
Benisuef 460.
Bergen 246.
Beringsstrasse 235.
Berlin 168. 170.
Bernegg 255.
Bernstein 279.
Berriat (Saint-Prix) Annuaire statistique du Dep. de l'Isère. rec. 60.
Bialystock 392.
Bianco, Andr., Charte von Afrika 177.
Bilbao 239.
Billings, Account of a geogr. and astronom. Expedition to the northern parts of Russia, narrated by Sauer. rec. 125.
Billings Reise, ins Franz. übers. 365.
Binban 544.
Birket-el-Kirun 461.
Biscaya 54. 239.
Bisnagar 440.
Bissagos-Inseln 44. 46.
Blessington 408.
Bobbin 245.
Bober 420.
Bodrog 275.
Bogdanich (Daniel Emmerich) 183.
Bojador, Kap 177.

Bondu 45.
Bonnet, Etats-unis de l'Amérique à la fin du 18e Siècle. rec. 324.
Bordeaux 238.
Boſſequillas 240.
Bourgoin 61.
Bourgoing's neue Reiſe durch Spanien, 3 B. rec. 53.
Braſilien 312. 413.
Bregenz 254.
Bresnicz 275.
Bretons Reiſen 364.
Briſtenſtok 257.
Broughton's Reiſe 368.
Buchhorn 254.
Buenos-Ayres, Nachricht von dem jetzigen Zuſtande dieſer Provinz 287 f.
Bundſchuh's, Lexikon von Franken 520.
Bunzlau 432.
Burgos 240.
Burgowce 274.
Burney, über die Entdeck. im Südmeer 368.

C.

Cachao 45.
Cadiz 58., ſtatiſt. Nachr. 72. 242.
Campos, Kanal von, 56.
Canal du midi, ſ. Kanal von Languedok.
Carlberg 110.
Carolina 242.
Cartagena 211.
Carysford 408.
Caſiquiari 170.
Caſſas, Voyage pittor. de la Syrie 182.
Catherinenburg 127.
Cauſſin, Hiſt. de Sicile 70.
Cayor 227.
Cerigo 235.
Cham 174.
Champeaux, Etat militaire de la France 68.
Chanlaire, Nouv. Atlas de France 356.
Charenza 244.
Charte von Alt-Oſtpreuſſen, Litthauen und Weſtpreuſſen. Sect. II. rec. 537.
Charte von Alt-Oſtpreuſſen, Litthauen und Weſtpreuſſen. Sect VI. rec. 65.
Charte von Schwaben 491.
Charte, neue, von Teutſchland, als Ueberſicht der Beſitznahme wegen Entſchädigung. rec. 450.
Charte von Teutſchland nach dem Entſchädigungsplane, ſ. Teutſchland.
Charte von Güſſefeld zu Reichards Guide des Voyageurs 448.
Charten u. Plane, Verzeichniſs neuer, 161.
Chendaouyeh 345.
China 440.
Chios, Schule Homers, 173.

Cirrha oder Criſſa 377.
Clarke, Coup d'oeil ſur la force et l'opulence, de la Grande-Brétagne etc trad. par. Merchena. rec. 325.
Clarke's Geſch. der Entdeck. zur See 368.
Comr-êl Caſer 466.
Contreras 170.
Cordilleren 171.
Cordova 58.
Corfu 232.
Coruna 57.
Coſſeir 571.
Coutinho, polit. Eſſay on the Commerce of Portugal and her Colonies. rec. 511.
Cretté-Palluel, Mémoire ſur l'utilité, qu'on peut tirer des marais deſſechés etc. 91.
Creughan 405.
Cumana 169.

D.

Dachberg 396.
Dallas, Letter on the ſubject of the trade between India and Europe. rec. 307.
Dalmatien 231.
Darfur 474. 569.
Darſtellung der neuen im J. 1802 von Preuſſen in Teutſchland als Entſchädigung erworbenen Beſitzungen. rec. 536.
Debe 195.
Delahaye, Willh. Nic., Chartenſtecher 71.
Delamarre, trad. d'un Voyage en Krimée. rec. 518.
Delhi 308.
De l'Iſle, Claude 93.
De l'Iſle, Guillaume 179.
Delphi 377.
Denon's Werk über Aegypten, Auszug 260 f. 330 f. 455 f. 539 f.
Denon's Reiſen ins Engl. überſ. von Aikin 369.
Deſouk 336.
Deva, Fl. 55.
Diableret 399.
Dieboldsau 255.
Dogs, Isle of, Plan rec. 453.

E.

Ecija 58.
Eiger 399.
El-Araba 479.
Elba, Nachrichten über dieſe Inſel, von Lachevardiere 498.
El-Befera 479.
Elephantine, Inſel 547.
Elganſanier 469.
Elmore, the britiſh Mariners Directory and guide to the the trade and navigation of the Indian and China-Seas, rec. 507.

Elfack 465.
Engelberg 394.
Eperies 277.
Erdglobus von Mentelle 68.
Esne 543. 558.
Eulengebirg 422.

F.

Fahlun 107.
Faktorey-Insel 46.
Falconer's Ausgabe vom Strabo 369.
Fauvel's Reisen 376.
Fibia 257.
Fieudo 257.
Finland, Ortsbestimmungen 98.
Fischer's (C. A.) Reise von Amsterdam üb. Madrid und Cadix nach Genua. rec. 238.
Forster's Reisen von Bengalen nach Petersburg 78.
Fort de la Punta 258.
Fort-del-Principe 259.
Fort Joseph 42.
Fortia de Pilles über Russland 566.
Frankreichs Handel 172.
Frankreich, Statistik 337.
Fraser, General View of Wicklow. rec. 401.
Frejus 74.
Fulahs 218.
Furca 257. 398.

G.

Gabousi 196.
Galam 42. 226.
Galenstok 257.
Garz 244.
Gauderios 294 f.
Gauli 257.
Gellen 418.
Gemmi 396.
Gentil, J. B. J. 82.
Geoffroy's Bericht über die in der Gegend von Memphis anzustellenden Nachgrabungen 84.
Gingst 246.
Girard, über den Nilmesser 362.
Girgeh 472.
Gizeh 339.
Glarus 398.
Golberry, Fragmens d'un Voyage en Afrique. rec. 213.
Goree, Insel 44.
Gosselin (Pascal Franç. Jos.) 352.
Gotthard 398.
Grant's Reise 369.
Greiffenstein 256.
Greifswald 416.
Griechen 331.
Grieshorn 397.
Grimsel 396.

Grünenstein 255.
Guaikas 171.
Guanacoa 259.
Guataria 239.
Guidē des Voyageurs, par Reichard, rec. 441.
Guipuzcoa 54.
Güssefeld's Charten zu Reichards Guide des Voyageurs 448.

H.

Hagströms Charte v. Schweden 284.
Hangö 106.
Hapaniemi 100.
Hartenstein 174.
Havana 258.
Helvetische Republik, neue polit. Charte derselben 370.
Hermopolis 466.
Heviz 278.
Hiddensee 245.
Hilahoun, Pyramide 461.
Hildburghausen 175.
Höchst 256.
Hoh-Rinberg-Horn 257.
Horcon 259.
Hornemann's Tagebuch 185.
Hradek 277.
Humboldts, von, barometrische Nivellirung der Hauptpunkte zwischen Cartagena und Santa-Fé in Südamerika 210.
Hume, Corresp. 325.
Hünerek 257.
Huntersfluss 369.

I.

Jagog 437.
Jakuten 131.
Jakutsk 128.
Jana 131.
Jasmund 244. 246.
Jauer 427.
Imaglin 135.
Immenstadt 254.
Inalim 135.
Indigirka 131.
Indischer Handel 308.
Inseln de Los, s. Los-Inseln.
Josephs-Fort 42.
Journalistik, geogr. statist. 73 f. 168 f. 274 f.
Irkutsk 128.
Ischiginsk 129.
Isere, Dep. der 60 f.
Isla de Leon 58.
Isle-de-France, Handelsgesellschaft von 76.
Isles des Idoles, s. Los-Inseln.
Isny 254.

Istachar 436.
Italien, neue Charte 280.
Ithaca 233. 234.
Jukagiren 130.
Juseph-Kanal 465.
Izeron 61.

K.

Kafferey, Gröfse, Bevölkerung 13. Naturbeschaffenheit, Produkte 193.
Kaffern, ihre Religion, Sitten etc. 7 f. 191 f.
Kafr-Schaabas 337.
Kairo 316 317.
Kallenberg 257. 396.
Kamtschatka 136.
Kanal von Campos 56.
Kanal von Languedok, Geschichte, Beschreib. 25 f.
Kanal bey Trollhätta 118.
Kanarien-Inseln 217.
Kapland, Volksmenge, Viehstand und Aerndte 381.
Karnak 567.
Kaschmyr 81.
Kasimiers 274.
Katarakten des Nils 556.
Kempten 264.
Kene 569.
Keszthely 277.
Kide 100.
Kihtelisvara 100.
Kilimani 43.
Klaproth's asiat. Magazin, rec. 434.
Klaridenberg 397.
Kloster 245.
Kloster, das weisse; das rothe; 471.
Koburg 175.
Kodiak 133.
Kolsum 460.
Kombadyrie 224.
Köping 110.
Kopten 331.
Kosegarten, s. Nernst.
Kovima 130.
Krakau 274.
Kreuzberg 397.
Kronberg 397.
Kunakan 133.
Kuopio 99.
Kurisch Haff 389.
Kus 559.

L.

Labarthe, s. Barthe, la.
Laborde Voyage pittor. histor. et géogr. du Roy d'Espagne 89.
Laborde's Werk über die Mosaik 355.
Labretonnière, Statistique du Dep. de la Vendée 358.

Lachevardiere's Nachrichten über die Insel Elba 497.
Lajaille, Voyage au Sénégal, s. Barthe, la.
Lalande, über den nördl. magnet. Pol der Erde 3.
Langenau 275.
Langlès Uebers. von Forster's Reise von Bengalen 78.
Languedokscher Kanal, s. Kanal von Languedok.
Lavallées Reisen 364.
Laxbro 109.
Lechevalier, Voyage de la Troade, rec. 230.
Lexikon, geogr. statist. topogr. von Franken, 1r-4r Bd. rec. 520.
Lindau 254.
Lissabon 412. 445.
Litthauen 385. 537. s. Charte.
London 168.
Lorenzhay 134.
Lose-Inselen 46.
Louisiana 57. 58.
Lucawicza 275.
Luchoffsche Inseln 131.
Lustenau 255.
Luxor 575.
Lyon, Seidenfabr. 75.

M.

Madrid 241.
Magazin, asiatisches, rec. 434.
Magog 437.
Malaga 59.
Malouet, Collection de Mémoires etc. 566.
Mammelucken 333.
Mancha, la 243.
Mandingoer 43.
Manuel du Voyageur à Paris 92.
Marathon 379.
Marhatten 440. 441.
Marsol 257.
Matt 397.
Mavors (D. Willh.) histor. Bericht von den ber. See- und Landreisen und Entdeckungen etc. rec. 246.
Medina del Campo. Medina del Rio seco 56.
Medinet-Abu 574.
Meimound 344.
Meiningen 175.
Melawi 467.
Memel 389.
Mémoires publiés par la Société libre d'émulation du Dep. du Var. T. I. 73.
Mémoires sur l'Egypte. T. II. rec. 315.
Memphis 84 f.
Mentelle, Dictionnaire géograph. 360.
Mentelle's Erdglobus 68.
Messter, Notizen über ihn 581.

Metubis 333.
Mexiko 57.
Meyer, von Aarau, s. Weiss, Atlas.
Mezöhegyes 279.
Mittelasien 435.
Mönchgut 244. 416.
Mönch 399.
Mondragon 55.
Montd'or 313.
Monteil, Descr. du Dep. de l'Aveiron 357.
Montevideo 292 f.
Montlingen 255.
Müller's Höhenmessungen in der Schweiz 393.
Murliberg 395.
Mus-Tag 435.
Mutihorn 257.
Mynyeh 466.

N.

Naab 173.
Nabburg 174.
Nagadí 563 f.
Nambia 224.
Natakon 43. 224.
Néel, Voyage de Paris à St. Cloud 69.
Neergaard, Reisender 555.
Nernst's Wanderungen durch Rügen, herausg. von Kosegarten, rec. 244.
Neuholland 169. 569.
Neusohl 277.
Neustadt 392.
Neu-Süd-Wallis 367.
Neutra 280.
Nora 109.
Nordpol 5.
Normandie, Handlung 68.
Norrbärke 109.
Novairi, Hist. de la Sicile 69.
Nyslott 100.

O.

Oberalp 257.
Ober-Kovima 129.
Oberstdorf 254.
Ochotsk 129.
Oedenburg 277.
Oeffnung, über die, des Kanals bey Trollhätta 128.
Oerebro 109.
Olafsen und Povelsen 367.
Oletzko 391.
Olivaki 135.
Olyta 392.
Oria, Fl. 55.
Orinoko 170.
Ost-, West-, und Südpreussen, Landes-Vermessung 385.
Otaheite 368.

Otaheiti-Mission 550.
Otterstein 422.

P.

Pachebal, v., Beyträge zur nähern Kenntn. d. Schwedisch-Pommerschen Staatsverfassung. rec. 414.
Paleopoli 232.
Pallas, Voyage en Russie 69.
Pampas 298.
Parga 252.
Pau 49.
Paulus, Samml. der merkwürdigsten Reisen in den Orient., 5r u. 6r Thl. rec. 138.
Persepolis 436.
Peuchet, Bibliotheque commerciale 67. 75.
Peuchet, Vocabulaire des termes de Commerce etc. 90.
Phila, Insel 549.
Pic-du-Midi 172.
Pico-de-miel 241.
Pielisjärwi 99.
Pik von Teneriffa 169.
Pilatusberg 395.
Pinkertons Geographie 555.
Plan of the Docks for Westindia trade. 3d Ed. rec. 453.
Platafluss 296.
Plattensee 278.
Plock 392.
Pollier, de 79.
Pommern, schwedisches 415.
Pomo 232.
Pont-long, Ebene 50.
Porto 413.
Porto-Ferrajo 499.
Porto-Longone 500.
Portugal 410 f.
Portugiesische Besitzung zu Cachao 45.
Poseriz 246.
Prenn 392.
Preussens, Darstellung der als Entschädigung erworbenen Besitzungen 536.
Preussische Staaten, Geburts- und Todtenliste. 187.
Preveza 233. 376.
Prinz-Wales-Cap 135.
Prinz-Wilhelms-Sund 134.
Prisen 395.
Prosa 257.
Puna 441.
Putbusser Schloss 244.
Puy-de-Dome 314.
Pyramiden in Aegypten 339 f.
Pyrenäen, untern. Dep. 49 f.

Q.

Quakubi 196.

R.

Rad, das grofse 421.
Ramithorn 257.
Randafalmi 99.
Ranqué, Lettres fur le Portugal. rec. 410.
Rathdrum 409.
Rebmanns. Coup d'oeil fur les 4 Depts. de la rive gauche du Rhin 67.
Regla 258.
Reichard, Guide des Voyageurs. rec. 441.
Reifträger 421.
Reife in Ober-Penfylvanien. 326.
Rekenitz 415.
Renaud, Tables de la déclinaifon du Soleil etc. 359.
Reufsquelle, öftl. 257.
Reynier, de l'Egypte après la bataille d'Heliopolis etc. rec. 322.
Rezi 278.
Rheineck 255.
Rheinthal 255.
Rheinwald 257.
Riedefels Reifen, franz. 69.
Rigiberg 595.
Rinks neue Samml. der Reifen nach dem Orient. 1r Thl. rec. 158.
Rio (del) Plan du Port et de la ville de Havane. rec. 258.
Roble-gordo 241.
Rohrfchach 254.
Rondelet's marmorne Charte von Europa 364.
Röppelt's hift. topogr. Befchreibung des Hochftifts Bamberg etc. rec. 248.
Rofette 551.
Rovergue 357.
Rufisko 44.
Rügen 245 f. 415.
Ruffifches Reich, General-Charte von Poirfon 356.
Rykgraben 415.

S.

Sabéa 36.
Saccara 342.
Sagard 247. 415.
Saint-Domingue, Ein- und Ausfuhr 76.
Saint-Ferriol, Becken von, 28.
Sala 105.
Salmansweiler 256.
Salmie 269. 336.
San Ildefonfo 56.
Santa-Fé 211.
Santi, Voyage au Monte-miata et dans le Siennois 357.
Sanut's, Marin, Charte von Afrika 177.
Sauer, f. Billings.
Sazeno 232.

Schaa-

Schaabas-Amers 337.
Schaeffer, Voyage cosmographique 92.
Schärhorn 397.
Schlefien 418 f.
Schöpfs hiſtoriſch - ſtatiſtiſche Beſchreibung d. Hochſtifts Wirzburg. rec. 514.
Schrämbl's Allg. teutſcher Atlas. rec. 146.
Schrekhorn 399.
Schulten, Beſtimmung der Breiten und Längen einiger Städte in Schweden durch aſtronomiſche und chronometriſche Beobachtungen 102.
Schulten, geograph. Lage einiger Oerter in Finland. 97.
Schumagin's Inſeln 133.
Schwaben, neue General-Charte 373.
Schwarzer Fluſs 170.
Schweden, neue Charte 284.
Schwediſch-Pommern 415.
Schweidnitz 427.
Schweitz, Höhenmeſſungen 393.
Seiks 457 f.
Semayla 224.
Senegambien 41 f. 216 f.
Sentis 397.
Serviez, Statiſtique du Dep. des Baſſes-Pyrénées. rec. 49.
Sevilla 58. 242.
Siam 509.
Siedelhorn 257.
Sierra-leona 46. 47.
Sierra-leona-Bay 219.
Simmo 392.
Sint 469.
Sixmadun 257.
Somoſierra 240.
Sonthofen 254.
Spanien, vermiſchte Nachr. 54 f.
Spannort 394.
Spizliberg 257. 398.
Splügenberg 396.
Steinberg 257. 395. 396.
Steinenberg 257.
Stockholm 112.
Stokhorn 399.
Stralſund 415.
Stratfort 407.
St. Domingofluſs 45.
St. James-Fort 44.
St. Louis, in Senegal 42.
St. Michel 99.
Südkanal, ſ. Kanal v. Languedok.
Südpreuſſen 385.
Sufos 218.
Suſtenhorn 257.
Syene 546 f.
Szarvas 277.
Szent-Miklos 277.

T.

Tableau général du Commerce continental et maritime

ültime des Depts. ſubſtitués à la cid. Normandie 68.
Talbotstown 407.
Tamboukis 198.
Tapoly 275.
Tarragona 243.
Tatika 278.
Tatzmannsdorf 278.
Teneriffa 217.
Terreneuve, Stockfiſchfang 77.
Teutſchland, neue Charte, nach dem Entſchädigungsvorſchlage 450.
— — —, über die Charte von, nach dem definitiven Entſchädigungsplane vom 8 Oct. 1802. 577.
— — — Vergleichung des Verluſts und der Enſchädigung der vornehmſten Reichsfürſten 580.
Theben 541.
Tiedemanns Ausg. der Reiſe in Ober-Penſylvanien 326.
Tintyra 540.
Tittlis 394.
Tobolsk 128.
Toloſa 55.
Tomba-Inſel 46.
Tombeau pointe 46.
Tombut 474. 475.
Trinidad, Inſel 58.
Trithorn 257.
Trollhätta 118.
Tſchuktſchen 134.
Troas 237.
Troja 237.
Tucker, Correſp. 325.
Türken 331.

U.

Unalaſchka 132. 135.
Urbach-Gletſcher 257.
Urſeren an der Matt 257.
Urſerenthal 397.

V.

Valencia 58. 243.
Valladolid 55.
Vanderkemp, Bemerkungen über die Kaffern 7 f. 191 f.
Var, Dep. des 73.
Vathi 235.
Vergennes, Mem. hiſt. et pol. ſur la Louiſiane 358.
Vernon, Fl. 74.
Vincent (W.) Periplus of the Erythrean Sea, rec. 34.
Vittoria 55.
Vogelberg 257. 396.
Voyage hiſt. et pitt. en Iſtrie et en Dalmatie 88.
Voyage en Islande 367.
Voyage en Krimée, trad. de l'allemand. rec. 518.
Voyage, mon. au Montd'or, rec. 313.
Vues pittoresques du Haut et Bas-Rhin 359.

W.

Walzenhausen 256.
Wangen 254.
Warschau am Ende des J. 1801. 299.
Warschau, Lage 392.
Wartensee 256.
Wasseras 110.
Weigel's Beschreibung von Schlesien rec. 418 f.
Weiss, Atlas Suisse. rec. 251 531.
Weissbrunnen 420.
Wendistök 257.
Westindien 525.
Westpreussen 385. 577., f. Charte.
Wetterhorn 399.
Wicklow, Grafsch. 401 f.
Wieliczka 274.
Willhelms-Insel. 46.
Wirballen 392.
Wirzburg, Hochstift
Witten-Wassern-Gletscher 257.
Wittow 246.
Wydnau 255.

X.

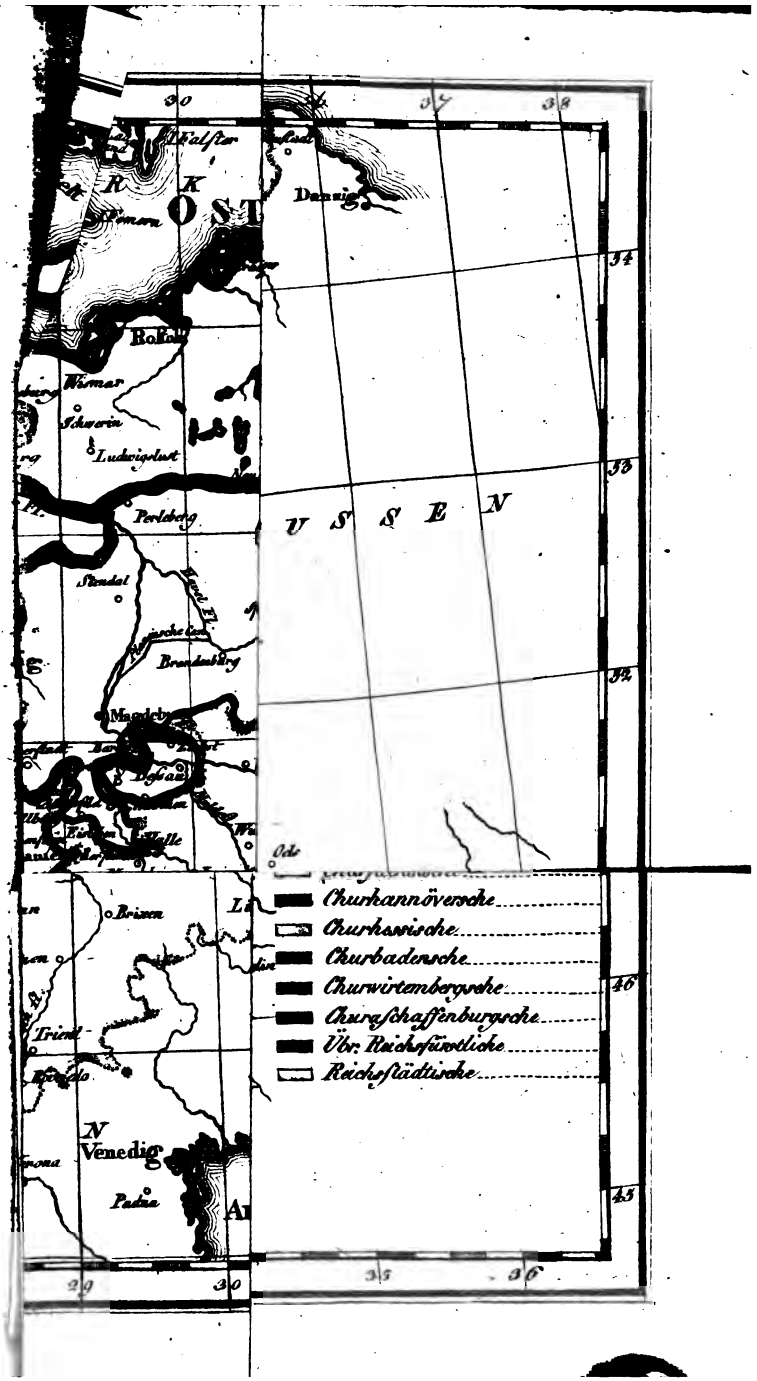
Xeres 58.

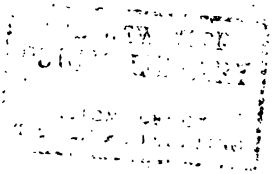
Y.

Ybeyzabal 239.

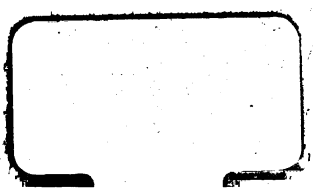
Z.

Zante 235.
Zimmermann's, von, Taschenbuch der Reisen. 2r Jahrgang. rec. 525.
Zobtenberg 422.


Churhannöversche
Churhessische
Churbadensche
Churwirtembergsche
Churpfalzbayersche
Churmainzische
Churcölnische
Churtrierische
Churpfalzische
Churbrandenburgische
Churpfalzsächsische
Churböhmische
Churschaffenburgische
Übr. Reichsfürstliche
Reichsstädtische
Oder
Danzig
Rostock
Wismar
Schwerin
Ludwigslust
Perlberg
Stendal
Brandenburg
Magdeburg
Dessau
Halle
Brixen
Trient
Venedig
Padua
RUSSEN
34
35
44
46
45
30
36



MAY 2 3 1928



MAY 2 3 1928

[redacted]

[redacted]